

Geflügelte Worte

Walter Heinrich
Robert-tornow,
Konrad ...

3429
21

2742v2 p

1/11

Library of
Princeton University.



Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.



Geflügelte Worte

Der Zitatenschatz des deutschen Volkes

gesammelt und erläutert

von

Georg Büchmann

Fortgesetzt von

Walter Robertstornow, Konrad Weidling und Eduard Zoppel

Volk=Ausgabe

auf Grund der 26. Auflage des Hauptwerkes

bearbeitet von

Bogdan Krieger

Zweiter, unveränderter Abdruck

Berlin 1920

Haude & Spenersche Buchhandlung Max Paschke



Copyright 1920 by
Haude & Spenersche Buchhandlung
Max Paschke

Vorwort

Mit ihren fünfundzwanzig Auflagen sehen Büchmanns Geflügelte Worte auf ein fünfzigjähriges Dasein zurück. Beim Blick in die Vergangenheit kommt wie jedem Fünfzigjährigen auch diesem Jubilar mit anderen freundlichen Gedanken der an die Jugend, an die Tage des Werdens. Ein Niederschlag dieser Rück-
erinnerung ist die vorliegende Ausgabe. Sie macht den Versuch, den „Büchmann“ wieder so zu geben, wie er sich im Flügelkleide darstellte, im schlichten Gewande seiner Ursprünglichkeit, ohne die gewichtigen Furchen und ernsten Falten des Gelehrtengehalts, das er allmählich angenommen hat, ohne das vielen, die schnell zum Ziele kommen wollen, als Ballast erscheinende Geranke literar-
historischer Forschung, das wiederum anderen und recht vielen das Buch so schätzenswert macht.

Wohl hatte der Gedanke etwas für sich, aus Anlaß des fünfzig-
jährigen Jubiläums die erste, anmutige Ausgabe der Geflügelten
Worte in unverändertem Neudruck wieder herauszugeben. Gar
mancher hätte Freude daran gehabt, aber das Buch wäre nicht
nutzbar mehr und nicht zulänglich für heutige Bedürfnisse. Das
Unternehmen hätte nur bibliophilen Reiz. Daher wurde die Bear-
beitung dieser volkstümlichen Ausgabe unter einen anderen Ge-
sichtspunkt gestellt. Es sind im vorliegenden Bande diejenigen
Geflügelten Worte vereinigt worden, die deutschen Ursprungs
sind oder, wenn sie der Geistesarbeit anderer Völker ihre Entstehung
verdanken, doch durch eine der Allgemeinheit geläufig gewordene

476880

deutsche Prägung Anspruch darauf haben, als deutscher geistiger Besitz angesehen zu werden. Dazu gehören, um des Beispiels wegen eine ganze Gruppe herauszuwählen, die allermeisten Zitate aus Shakespeare. Niemand zitiert in Deutschland „Much ado about nothing“, jeder nur „Viel Lärm um Nichts“. Wer sagt: „Tooth of time“? Jeder nur: „Bahn der Zeit“. Den deutschen Büchmann also könnte man diese Ausgabe nennen.

Aber trotz dieser Beschränkung will sie sich nicht in trockener Aufzählung der einzelnen Worte mit einer rein lexikalischen Form begnügen, sondern sie nach Möglichkeit in lesbarem Text miteinander verbinden und, soweit es für das Verständnis geboten erscheint, durch kurze Ausführung über ihre Entwicklung erläutern. Es ist nicht ganz darauf verzichtet worden, ältere Fassungen eines Gedankens heranzuziehen, die grundlegend waren für seine heute übliche Prägung. Das ist historische Pflicht. Auch auf spätere, besonders bedeutungsvolle Anwendungen eines bereits gebräuchlichen Zitats wird gelegentlich hingewiesen werden. In der Hauptsache aber ist der Grundsatz befolgt, nicht die sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Forschungen über Herkunft und Entwicklung der Worte zu geben, sondern nur deren Ergebnisse. Ferner ist die Auswahl auf solche Geflügelte Worte beschränkt worden, die als unbedingt landläufige anzusprechen sind. In der großen Ausgabe des „Büchmann“ stehen nicht nur die Worte, die allgemein gebräuchlich sind und von aller Welt zitiert werden, sondern — es ist das ein Entgegenkommen gegen den von ihm selbst verwöhnten Leserkreis — auch die, die nur gelegentlich angewendet und trotzdem im Büchmann gesucht werden.

Um nun die Nutzbarkeit dieser volkstümlichen Ausgabe zu erhöhen, ist ihr ein mit ihr organisch nicht verbundener Anhang beigefügt worden, der in alphabetischer Folge alle diejenigen nur in fremder Sprache zitierten Geflügelten Worte enthält, die sich in weitesten Volkskreisen so eingebürgert haben, daß sie zu durchaus

gangbarer Münze wurden. In erster Linie sind das lateinische Zitate, die selbst von Menschen angewendet werden, die niemals Latein gelernt haben; nächst diesen französische.

Möchte sich der Büchmann auch in dieser Form Freunde erwerben und dem älteren Bruder seinen Platz an der Sonne belassen.

Berlin, im September 1914.

Es lag nicht in der Absicht des Verlegers und Bearbeiters der „Geflügelten Worte“ die aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Buches herausgebrachte Volksausgabe in weiteren Auflagen erscheinen zu lassen. Sie hat jedoch im Felde wie daheim während ihres vierjährigen Daseins solchen Anflug gefunden, daß das Bedürfnis nach einer gekürzten Ausgabe des Büchmann als erwiesen angenommen werden darf. Ihm wird durch die 2. Auflage der Volksausgabe Rechnung getragen. Sie ist auf Grund der im vergangenen Jahre erschienenen 26. Auflage des Hauptwerkes bearbeitet worden, enthält also alle in diese neu aufgenommenen geflügelten Worte und verwertet die in ihr niedergelegten neuen Ergebnisse literarischer und historischer Forschung. Eine wesentliche Bereicherung des Stoffes bietet der aus der großen Ausgabe übernommene Abschnitt der während des Weltkrieges entstandenen geflügelten Worte.

Berlin, den 18. September 1918.

Bogdan Krieger.

Inhalt

	Seite
Einleitung	IX
<u>Geflügelte Worte:</u>	
Aus der Bibel	1
Aus Sagen und Volksmärchen	71
Aus deutschen Schriftstellern	87
Aus nordischen Schriftstellern.	227
Aus französischen Schriftstellern.	228
Aus englischen Schriftstellern	236
Aus italienischen Schriftstellern	248
Aus spanischen Schriftstellern	251
Aus russischen Schriftstellern	252
Aus griechischen Schriftstellern	253
Aus lateinischen Schriftstellern	268
<u>Aus der Geschichte:</u>	
Griechenland	280
Rom	284
Italien	288
Spanien	289
Frankreich	291
Rußland	298
Polen	299
England	300
Amerika	301
Deutschland und Österreich	303
Aus dem Weltkriege.	350
<u>Anhang:</u>	
Lateinische Geflügelte Worte	359
Französische Geflügelte Worte	374

	Seite
Englische Geflügelte Worte.	378
Italienische Geflügelte Worte.	380
Namen-Verzeichniß.	381
Bitaten-Verzeichniß:	
Deutsche Bitate	392
Lateinische Bitate	504
Französische Bitate	506
Englische Bitate.	507
Italienische Bitate.	508

Einleitung

Als Georg Büchmann im Jahre 1864 zuerst jenen köstlichen Schatz hob, der unter steter Vermehrung den Inhalt des vorliegenden Werkes bildet, gab er seiner Sammlung den willkürlich gewählten, dem Homer entlehnten Titel „Geflügelte Worte“.

Bis dahin hieß „geflügelte Worte“ nur, was es bei Homer heißt, nämlich „schnell von den Lippen des Redenden enteilende, zum Ohre des Hörenden fliegende Worte“. Weil Büchmann jedoch unter diesem Namen einen neuen, von ihm selbst geschaffenen Begriff in die deutsche Sprachwissenschaft einführte, mußte er eine möglichst scharfe Erklärung dessen, was er wollte, zu geben versuchen. Er sagte darüber in der Einleitung zur 5. Auflage (1869):

„Die allgemeinen Verständigungsmittel der Menschen sind nicht nur die in ihrer Form fertigen, jedem zu Gebote stehenden einzelnen Wörter; es haben sich daneben im Laufe der Zeit auch stehende, fertige Formen von Wortzusammenstellungen und Gedanken entwickelt, für welche eine allgemeine Bezeichnung nicht vorhanden ist, und welche je nach ihrer Natur Redensarten, sprichwörtliche Redensarten, Sprüche, Sprichwörter usw. genannt werden. Läßt sich von den meisten dieser Gedankenformen weder die Zeit, in welcher, noch die Umstände, unter welchen sie entstanden sind, angeben, so gibt es doch eine Gruppe derselben, die sich auf einen bestimmten literarischen oder historischen Ausgangspunkt zurückführen lassen. Diese sind in dem folgenden Büchlein unter dem Titel: ‚Geflügelte Worte‘ gesammelt und mit den Urtesten ihres oft überraschend versteckten Ursprungs versehen worden; mag der Name ‚geflügelte Worte‘ nun richtig gewählt sein oder nicht. So viel über den Gedanken und den Namen des Buches. Der Ausführung des Gedankens treten namentlich zwei Schwierigkeiten in den

Weg: die Schwierigkeit der Abgrenzung des geflügelten Wortes gegen das Sprichwort und die andere, festzustellen, ob ein Wort allgemein genug ist, um den Rang eines geflügelten Wortes beanspruchen zu dürfen. Was die erstere betrifft, so entsteht oft die Frage, ob ein Schriftsteller ein schon vorher umlaufendes Wort für seine Zwecke angewendet hat oder ob er selbst der Schöpfer seines Wortes ist. Denn auch die Sprichwörter fallen nicht wie Manna vom Himmel; jedes derselben hat seinen speziellen Autor, seinen ersten Erfinder; viele derselben sind ohne Zweifel Sprüche aus verloren gegangenen oder noch nicht wieder aufgefundenen Schriftstellern. Selten nur ist man so glücklich, von dem Schriftsteller selbst zu erfahren, ob ein Wort, das er anwendet, auf seiner eigenen Mühle gemahlen oder fremde Ware ist. In zweifelhaften Fällen wird hier dem Sammler als Regel gelten dürfen, die erste schriftstellerische Quelle getrost anzumerken und es dann der späteren Forschung zu überweisen, ob das Wort schon in früheren Tagen im Volke verbreitet gewesen ist“.

Es mag zunächst auffallend erscheinen, daß Büchmann in der vorstehenden Erklärung das Wort „Zitat“ vermeidet. Dies ist kein Zufall. Der engere Begriff des landläufigen Zitates in dem allgemein üblichen Sinne der bewußten Anführung eines fremden Satzes deckte sich nämlich nicht ganz mit dem Inhalte schon der ersten Auflage des Buches. Schon dort sind als „geflügelte Worte“ verzeichnet die bei uns landläufigen Anwendungen von Aussprüchen und Ausdrücken der Dichter, Denker, Propheten, Redner, Geschichtsschreiber und Mythographen, einschließlich des metaphorischen Gebrauches von Ereignissen und typisch gewordenen Namen. Mit dem Untertitel „Zitatenschatz des deutschen Volkes“ wollte Büchmann sein Werk einführen und wenigstens dem größten Teile des Inhaltes nach kennzeichnen, soweit er nicht eine Erweiterung des Begriffes „Zitat“ überhaupt beabsichtigte. Aus begreiflichen Gründen wurde denn auch dieser Untertitel beibehalten, obschon er dem allgemeinen Sprachgebrauche gegenüber zu eng war und mehrfach zu nicht ganz unberechtigten Bedenken Anlaß geboten hat. Büchmann sagte darüber in einer seiner Vorreden, daß das Buch unter dem alten Titel, unter dem es sich beim Publikum eingeführt hätte, weiter erscheinen müsse, und daß „weder Autor noch Verleger das

Wert unter einem anderen als dem gewohnten Namen, gewissermaßen in einer Vermummung dem Publikum vorführen könnten“.

Bald jedoch mußte Büchmann erkennen, daß seine erste Erklärung den Inhalt seines Buches nicht erschöpfte, und so brachte er denn in der Einleitung zur achten Auflage vom Jahre 1874 den nachfolgenden kürzeren Versuch:

„In jeder Sprache, so auch in der deutschen, gibt es neben der unendlichen Fülle von Sprichwörtern, Stich-, Raft- und Schlagworten, deren Urheber gänzlich unbekannt sind, eine verhältnismäßig kleine Zahl solcher Worte, deren Ursprung sich urkundlich belegen läßt. Letztere sind, soweit sie dem deutschen Volke angehören, in diesem Buche unter dem Namen ‚Geflügelte Worte‘ zusammengestellt“.

Doch auch diese Erklärung konnte Büchmann nicht auf die Dauer befriedigen, daher faßte er sich bald ganz kurz und sagte:

„‚Geflügelte Worte‘ nenne ich solche Worte, welche, von nachweisbaren Verfassern ausgegangen, allgemein bekannt geworden sind und allgemein wie Sprichwörter angewendet werden“.

Diese, den Inhalt des Buches ebenfalls nur teilweise bedeckende Definition behielt er bis in die dreizehnte Auflage letzter Hand vom Jahre 1882 bei, indem er annahm, daß sein Buch selbst die beste Definition enthalte.

Erst dem zweiten Herausgeber des Buches, Robert-tornow, gelang es, eine feste Umgrenzung des Begriffes „geflügeltes Wort“ im Sinne Büchmanns zu finden. Diese, auch heute noch gültige Erklärung lautet:

„Ein geflügeltes Wort ist ein in weiteren Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name, gleichviel welcher Sprache, dessen historischer Urheber oder dessen literarischer Ursprung nachweisbar ist“.

Mit diesem begrenzten Stoff hat es das Buch zu tun, und es ist der Sammlung von Sinnsprüchen, gebräuchlichen Redensarten, Fremdworten, Sprichwörtern oder Mottos wohl vergleichbar, aber nicht gleich. Zum Beispiel:

„Nur in der fühlenden Hand regt sich das magische Reis“ ist ein Goethescher Sinnspruch, aber kein allgemein angewandter; „Plagiator“ ist ein übliches, aber herrenloses Fremdwort; „P sui,

Teufel" ! ist eine gebräuchliche Redensart, aber ohne Geburtschein; „Ehrlich währt am längsten" ist ein Sprichwort, das sein Dasein einem Unbekannten verdankt, und „Sinceriter citra pompam" (Wahr und prunklos) ist ein Motto Ulrichs von Hutten, das nur wenige zitieren.

Wenn nun auch die Begriffsbestimmung des geflügelten Wortes mit der von Robert-tornow gegebenen Erklärung im sprachwissenschaftlichen Sinne erledigt ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch ihrer Durchführung zwei erhebliche Schwierigkeiten sich entgegenstellen.

Die erste wurde schon vorhin erwähnt. Sie besteht darin, daß der übliche Begriff des „landläufigen Zitates" sich nicht voll mit dem „geflügelten Worte" im Sinne Büchmanns deckt, sondern in mancher Hinsicht ein engerer als dieses ist. Die zweite Schwierigkeit ist noch größer. Sie liegt darin, daß der deutsche Sprachgebrauch sich des Ausdruckes „geflügeltes Wort" nach Büchmanns Einführung immer mehr und mehr bemächtigte und in dessen Anwendung im Laufe der Zeit weit über die Grenzen, die ihm Büchmann gezogen hatte, hinausgegangen ist. Der vulgäre Sprachgebrauch versteht unter einem geflügelten Worte jeden Ausspruch, der im allgemeinen Gebrauch als Zitat von Mund zu Mund fliegt, gleichgültig, ob der historische Urheber oder der literarische Ursprung nachweisbar ist oder nicht, und gleichgültig auch, ob das Wort schon wirklich dauernd angewendet wird oder nach kurzer Zeit wieder aus dem Gebrauch verschwindet. Diese Erweiterung des Begriffes, die dadurch entstand, daß man sich seines Schöpfers nicht mehr bewußt war, veranlaßt nun wieder manche Freunde und Leser des Buches, in ihm Dinge zu suchen, die in dem durch Büchmann geschaffenen Sinne gar nicht hineingehören. Die Herausgeber dieses Buches wissen von der gewaltigen Anzahl von Zuschriften zu berichten, die oft mit den Ausdrücken des lebhaftesten Erstaunens angebliche geflügelte Worte in dem Buche vermissen, ohne daß dabei daran gedacht wird, daß ein allgemein bekannter und gebrauchter Ausspruch usw. erst durch die Nachweisbarkeit seines historischen Urhebers oder literarischen Ursprungs zu einem geflügelten Worte im Sinne des Verfassers wird. Manche bekannten Redensarten und Ausdrücke, die in

alten Auflagen des Buches standen, sind später wieder in Fortfall gekommen, weil die Angabe der Quelle sich nicht als stichhaltig erwies. Sie mögen in den Büchern der Plagiatoren, die sich dieses Ausschusses aus alten Büchmann-Auflagen bemächtigt haben, um den Eindruck größerer „Reichhaltigkeit“ zu machen, nachgelesen werden.

Zum Kennzeichen des geflügelten Wortes gehört neben der Nachweisbarkeit seines Ursprunges und seiner Landläufigkeit auch, daß es sich dauernd im Sprachgebrauch der Gebildeten erhalten hat. Gerade in dieser Hinsicht muß der Herausgeber doppelt vorsichtig sein, weil die wandelbare Gunst der Menge schon nach wenigen Jahren oft nichts mehr von den Worten weiß, die kurz vorher in aller Munde waren. Bedachtsam muß hier weiter gearbeitet werden, und immer muß man an die Weisung denken, die Büchmann seinen Nachfolgern hinterließ, daß nämlich die Prüfung, Ordnung und Sichtung des vorhandenen Inhaltes weit wichtiger als die Vermehrung sei.

Nur als Kuriosum sei erwähnt, daß von manchen Lesern verlangt wird, es sollten in das Buch auch solche Zitate, insbesondere aus unseren deutschen Klassikern, aufgenommen werden, die zwar noch nicht allgemein gebräuchlich sind, aber doch verdienten, wegen der Tiefe und Schönheit der in ihnen enthaltenen Gedanken zu geflügelten Worten zu werden.

Die Erfordernisse eines „geflügelten Wortes“ sind also nach den vorstehenden Darlegungen:

1. daß sein literarischer Ursprung oder sein historischer Urheber nachweisbar ist;
2. daß es nicht nur allgemein bekannt ist, sondern auch in den Gebrauch der deutschen Sprache überging und allgemein gebraucht oder angewendet wird;
3. daß Gebrauch und Anwendung nicht nur zeitweilige, sondern dauernde sind, wobei natürlich „Dauer“ nicht „Ewigkeit“ heißen soll.

Hinsichtlich der ersten Bedingung ist, soweit sie nicht schon früher erläutert wurde, zu bemerken, daß historische Forschungen hier wie andernwärts leicht bis an die Grenze des Mythos führen nach dem Satze, daß „alles Gescheite schon gedacht worden ist“.

Wenn wir Homer, Aesop, die Bibel oder die Edda als Quellen

angeben, so schwankt die Beantwortung der Frage, ob das betreffende Wort wirklich da zuerst geschrieben steht, ganz beträchtlich, ja sie schwankt eigentlich immer. Denn niemand kann sicher wissen, ob nicht etwa mancher aus Goethe viel zitierte Spruch seine Form oder seinen Inhalt befreundetem oder anderem Einfluß verdankt. Und dennoch bleibt er ein „geflügeltes Wort“ aus Goethes Werken; denn für uns steht er bestimmt da zuerst geschrieben, wenn sich keine ältere Stelle nachweisen läßt. Parallelstellen haben im allgemeinen aber nur dann Aufnahme gefunden, wenn sie für den Ursprung oder für die Wandlungen des geflügelten Wortes von wesentlicher Bedeutung sind.

Die zweite Bedingung, die Beantwortung der Frage, ob ein Wort so allgemein geworden ist, daß es „geflügelt“ genannt zu werden verdient, läßt sich nur durch Beobachtung und Umfrage lösen. Von vornherein muß sich jeder vor dem Irrtum hüten, als ob ihm und seinen besonderen Kreisen geläufige Worte deswegen allein schon geflügelte Worte seien, und als ob ein ihm nicht geläufiges, vielleicht gar nicht bekanntes Wort deswegen aus der Reihe der geflügelten Worte zu streichen sei.

Obwohl mancher daran zweifelt, gibt es dabei doch recht untrügliche Proben. Wird nämlich ein Wort von unbesenen Leuten überhaupt oder von vielen Gedächtnisschwachen falsch oder von mehreren Witzigen in übertragener Bedeutung angeführt, dann ist es gewiß ein „geflügeltes“; ist es aber vielen besenen und gedächtnisreichen Leuten fremd, dann ist es schwerlich „geflügelt“.

Mit bloßem Taktgefühl oder ästhetischem Belieben kommt man bei diesem Werke nicht weiter. Der Begriff des geflügelten Wortes zieht dem Sammler strenge Schranken; es wäre allerdings viel bequemer, dem Buche durch hineingesprengte Zitate eigener, leichtfertiger Wahl den Anschein größeren Stoffreichtums zu geben.

Trotz aller Vorsicht wird in dem Schifflein dieses Buches manch ein Wort wohl als „blinder Passagier“ mitschwimmen, das sich nicht genügend über seine Landläufigkeit, soweit sie wenigstens für die Gegenwart noch in Frage kommt, ausweisen kann, oder das mit einem Ursprungsatteste versehen ist, dessen Angaben spätere historische oder literarische Forschungen als unrichtig erweisen werden. Wer sich ernstlich damit befaßt, wird merken, daß es nicht leicht ist, die Klasse der geflügelten Worte aus dem Gesamt-

Schatz aller heimischen und eingewanderten Worte und Wendungen herauszuheben, und er muß einsehen, daß auch dem Erfahrenen bei der Bestimmung eines „geflügelten Wortes“ Irrtümer nicht erspart bleiben.

Wenn nun der Sammler geflügelter Worte mit gewisser Freude seinen Vorrat überschaut, so ist er doch keineswegs in der glücklichen Lage desjenigen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Perlen und Goldkörner, die in reichster Fülle über die deutsche Literatur zerstreut sind, zusammenzulesen; er hat es im Gegenteil oft genug mit dem Staube der Alltäglichkeit zu tun. Zieht jenen vielleicht gerade das Ungewöhnliche und Seltene an, so ist er verpflichtet auf das Gewöhnliche und Gebräuchliche sein Augenmerk zu richten, mag er sich auch oft daran erfreuen können, daß das Gebräuchliche zugleich ein tiefer, schön ausgeprägter Gedanke ist. Nicht der gediegene Inhalt nämlich macht Worte zu geflügelten, sondern der oft zufällige Eindruck auf einen größeren Kreis von Lesern und mehr noch von Hörern. Die Kanzel, das Theater, das Ratheder, die Rednerbühne, der Gesang, die Zeitschrift sind die Vermittler derselben. Daher kommt es, daß die dramatische Literatur ihrer mehr liefert als die lyrische oder die epische, und daß aus der lyrischen Poesie mehr Stellen aus komponierten und gesungenen Liedern zitiert werden als aus anderen Gedichten. Daher kommt es auch, daß mancher Liebling des Volkes und der Musen in diesem Buche unvertreten bleibt, daß mit wenigen Ausnahmen Historiker und Männer der exakten Wissenschaften ganz fehlen, und daß viele Meisterstücke der Literatur, besonders solche, die in den seltenen Stunden stiller Weihe die Seele erquicken, und deren Publikum stets der einzelne Mensch oder höchstens ein traulich geschlossener, enger Kreis ist, eine überaus geringe Ausbeute zu den geflügelten Worten geben. Diese entstehen auf dem Markte des Lebens und im Strudel der Öffentlichkeit.

Viele werden das Werk nur als Nachschlagebuch wert halten und benutzen, manche jedoch werden den in ihm behandelten Stoff tiefer fassen als einen Baustein zur Erkenntnis des Seelenlebens der Völker. Diese, unsere eigentlichen Leser werden in dem Buche einen Spiegel des Geschmacks unseres Volkes erblicken. Sie werden u. a. sehen, daß entsprechend der Zeitströmung — mag man sie nun nach dem verschiedenen Standpunkt bedauern oder will-

kommen heißen — die Pflege und Kenntniß des Griechischen zurückgegangen ist, daß aber andererseits, trotz des scheinbaren Siegeslaufes der „Moderne“, unsere Klassiker, an der Spitze Lessing, Goethe, Schiller und der uns verwandte Shakespeare, immer noch ihren festen Ehrenplatz behaupten, vielleicht gar noch tiefer in unsere Gedankenwelt eingedrungen sind, und daß vor allem Luthers kernige Sprache noch heute wie vor vier Jahrhunderten in Herz und Mund des deutschen Volkes lebendig ist.

Aus der Bibel

Da die Bibel unter allen Büchern der Erde das bekannteste ist, sind die Sprachen mit vollstümlichen Ausdrücken aus ihr reichlich getränkt. So die deutsche Sprache:

Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Riese Goliath, ein Enakskind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Moses und die Propheten, oder er stimmt, arm wie Lazarus oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Aegyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muß Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasküsse gibt; noch schlimmer, wenn er ein Rainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rotte Korah zählen muß, aber möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Arathi und Plethi oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe und nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsterniß und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich danach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schoß.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß „wahrer Jakob“, „langer Laban“, „von Pontius zu Pilatus“ Anlehnungen oder Entstellungen sind.

Neben solchen der Bibel entnommenen Worten, Namen und Redensarten sind eine Menge biblischer Sprüche im Munde des

Volles, die oft zu bequemerem Gebrauch umgestaltet, ja sogar entweiht worden sind.

Im folgenden wird Luthers Bibelfübersetzung zitiert*), denn diese allein ist seit mehr als drei Jahrhunderten Volksbuch. Aus der Art, wie Luther übersetzte, erklärt es sich, daß man hier Worte eingereicht findet, die streng genommen nicht biblisch, sondern lutherisch sind, sei es nun, daß er sie selbst neu geprägt oder uns aus älterem deutschen Sprachgut übermittelt hat. Auch bleibt in diesem Kapitel die Reihenfolge der Bücher so unchronologisch, wie sie uns durch Luther zur Gewohnheit wurde. Zitiert wird immer nur die Bibelstelle, an der das geflügelt gewordene Bibelwort zum ersten Male vorkommt. Parallelstellen, die zum größten Teil in den biblischen Konfessionen zu finden sind, werden nur dann angeführt, wenn sich das Zitat mit der zuerst angeführten Stelle nicht wörtlich deckt, und wenn die Parallelstellen die Prägung des geflügelten Wortes beeinflusst haben oder beeinflussen haben können.

Ein wüster Zustand der Verwirrung heißt uns nach **1. Mose 1, 2** ein

Tohuwabohu

nach dem hebräischen Ausdruck für „wüste und leer“.

1. Mose 1, 3 steht:

Es werde Licht.

1. Mose 1, 5 schließt:

Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

1. Mose 1, 10 schließt mit den Worten:

Und Gott sahe, daß es gut war.

1. Mose 1, 28 spricht Gott zu den ersten Menschen:

Seid fruchtbar und mehret euch!

Den Menschen nennen wir nach 1. Mose 2, 7 einen

Erdenkloß.

Nach 1. Mose 2, 9, wo von dem „Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses“ die Rede ist, dessen Früchte der Herr dem ersten Menschenpaar zu genießen verbietet (s. 3, 2—6), wurden die Worte üblich:

*) Wo in diesem Buche Luthers Werke ohne weiteren Zusatz zitiert werden, ist die Erlanger Ausgabe gemeint.

Vom Baum der Erkenntnis essen

und:

Die verbotene Frucht.

Nach 1. Mose 2, 18 zitieren wir:

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei,

nach 1. Mose 2, 24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen und sie werden sein Ein Fleisch“:

Mann und Frau sind Eins

und nach 1. Mose 2, 23

Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein.

Nach dem Sündenfall heißt es 1. Mose 3, 7 von Adam und Eva, sie „wurden gewahr, daß sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürzen“. Hiernach ward uns das

Feigenblatt

ein bildlicher Ausdruck für „schamhafte Verhüllung“.

Nach 1. Mose 3, 9 „Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: „Wo bist du?“ fragen wir:

Adam, wo bist du?

1. Mose 3, 16 spricht Gott zu Eva: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und

er soll dein Herr sein“.

Der Zusatz

Wie stolz das klingt!

Geltung hat's leider nur sehr bedingt

stammt aus Müllöders Operette Gasparone (1884).

Nach 1. Mose 3, 18 brauchen wir

Dornen und Disteln

für Mühsal und Ungemach.

1. Mose 3, 19 steht:

Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen

und:

Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Dies zitieren wir auch mit Sirach 40, 11 in der Form:

Alles, was aus der Erde kommt, muß wieder zur Erde werden

1. Mose 4, 9 fragt Kain:

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Der Ausdruck

himmelschreiend

beruht auf 1. Mose 4, 10; 18, 20, 2. Mose 3, 7 u. 9; 22, 22 u. 23 und Jacobus 5, 4. Die alte Dogmatik hatte hieraus den Begriff der „schreienden Sünden“, der „peccata clamantia“ gebildet, die, wenn auch die Menschen schweigen, zu Gott um Rache rufen. Sie werden in folgenden Versen aufgezählt:

Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum,
Vox oppressorum, viduae, pretium famulorum.

Es schreit zum Himmel

die Stimme des Bluts und die Sodoms, die Stimme der Unterdrückten, der Witwe, der Arbeiter Lohn.

1. Mose 4, 12 steht:

„Unstet und flüchtig

sollst du sein auf Erden“.

Nach 1. Mose 4, 15: „Und der Herr machte ein Zeichen an Cain, daß ihn niemand erschläge“ reden wir von einem

Reinszeichen

in dem fälschlichen Sinne, als stünde geschrieben, der Herr habe Cain sichtbarlich zum Mörder gestempelt.

1. Mose 5, 24 heißt es von Henoch: „Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg,

und ward nicht mehr gesehen“.

Das Wort ist uns besonders geläufig durch den Schluß der Goetheschen Ballade Der Fischer.

Nach diesem Spruch oder nach 1. Mose 6, 9 sagt man auch im Märchensinne des Schlaraffenlebens

Ein göttliches Leben führen.

Zur Bezeichnung eines sehr hohen Alters dient

Methusala, gewöhnlich: Methusalem,

der nach 1. Mose 5, 27 das Alter von 969 Jahren erreichte.

Den Weg alles Fleisches gehen

für „zugrunde gehen“ entnehmen wir wohl aus 1. Mose 6, 12. 13: „Da sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie ver-

derben mit der Erde". Auch 1. Könige 2, 2: „Ich gehe hin den Weg aller Welt" ist zu beachten.

Nach 1. Mose 6, 17 und anderen Stellen reden wir mit Luther von einer

Sündflut

anstatt von einer Sintflut (sin- oder sintbluot d. i. große Flut), wie die genaueren Gelehrten zu schreiben pflegen.

Das Olblatt,

daß nach 1. Mose 8, 11 die zweite von Noah ausgesandte Taube heimbrachte, gilt bis heute als Zeichen der Beschwichtigung, der Versöhnung und des Friedens.

1. Mose 6, 5 steht: „Da aber der Herr sahe, daß . . . alles

Dichten und Trachten

ihres Herzens nur böse war immerdar", und 1. Mose 8, 21:

Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.
Die beiden Verse werden meist verschmolzen: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens . . ."

Zur Bezeichnung eines leidenschaftlichen Jägers dient Noahs Enkel

Nimrod

nach 1. Mose 10, 9: „Daher spricht man: Das ist

ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn
wie Nimrod".

Nach 1. Mose 11, 4 und 2. Sam. 8, 13 sagen wir:

Sich einen Namen machen.

Menschenkind(er)

kommt 1. Mose 11, 5 und sonst noch sehr oft in der Bibel vor.

Babylonische Verwirrung

stammt aus 1. Mose 11, 9: „Daher heißet ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache". Der Ausdruck

Das gelobte Land

ist nicht biblisch. Er beruht auf 1. Mose 12, 7: „Da erschien der Herr dem Abram und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben". Ebr. 11, 9 steht: „Das verheißene Land". „Das gelobte Land" findet sich zum erstenmal in der deutschen Übersetzung der

um 1350 verfaßten Reisebeschreibung des Ludolf von Suchem oder vielmehr Sudheim, Augsburg 1477. Früh jedenfalls verschmolz sich im Denken des Volkes unter Einwirkung des Wortes vom „Lande, darinnen Milch und Honig fließt“ (s. S. 8), der Begriff des gelobten d. h. verheißenen mit dem des gelobten d. h. gepriesenen, herrlichen Landes.

Gnade vor deinen (meinen) Augen finden
geht auf 1. Mose 18, 3 und andere Stellen zurück.
Auf 1. Mose 19 beruht

Sodom und Gomorrha,
eine oft in der Bibel wiederkehrende Bezeichnung lasterhafter Stätten.

Mit Blindheit geschlagen werden
steht zum ersten Male 1. Mose 19, 11.

Zur Salzsäule werden
gebrauchen wir für „vor Entsetzen erstarren“ nach 1. Mose 19, 26.
Nach 1. Mose 32, 12 und anderen ähnlichen Schriftstellen sagen wir:

Wie Sand am Meer.

1. Mose 23, 6 heißt es: „Begrabe deinen Toten in unsern ehrlichsten Gräbern“. Ähnlich Sir. 38, 16 und 2. Macc. 4, 49. Hieraus bildeten wir das Wort:

Ein ehrliches Begräbniß.

Nach 1. Mose 25, 34 nennen wir etwas Wertloses, wofür etwas Wertvolles preisgegeben wird,

ein Zinsengericht;

denn für ein solches mit Brot verkaufte Esau dem Bruder Jakob seine Erstgeburt.

Gotteshaus

wird für Kirche oder Tempel gebraucht nach 1. Mose 28, 22 und anderen Bibelstellen.

Nach 1. Mose 31, 20 sagen wir:

Einem das Herz fehlen

und danach:

Herzensdieb.

Die Kinder Israel

werden 1. Mose 32, 32 und auch sonst häufig in der Bibel genannt.

1. Mose 33, 9 steht

Behalt, was du hast.

Nach 1. Mose 34, 1 wird ganz willkürlich von Männern auf Freierfüßen gesagt:

Ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen;
denn Jakobs und Leas Tochter Dina „ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen“.

Benjamin,

nach dessen Geburt seine Mutter Rahel starb, wurde nach 1. Mose 35, 18 von ihr Benoni genannt, d. h. „Schmerzenssohn“. Sein Vater Jakob aber nannte ihn Benjamin, d. h. „Sohn des Glücks“ oder „der rechte Sohn“. Daher dient uns der Name zur Bezeichnung des jüngsten und Lieblingssohnes (vgl. 1. Mose 42, 4). Nach 1. Mose 37, 27: „Es ist unser Bruder, Fleisch und Blut“ nennen wir die nächsten Angehörigen unser

Fleisch und Blut.

1. Mose 37, 35 und häufiger steht für „sterben“:

In die Grube fahren.

Nach 1. Mose 39 nennen wir eine Verführerin

Frau Potiphar.

Aus demselben Kapitel ist die Redensart

Reusch wie Joseph

entwickelt.

Pharaos Traum, 1. Mose 41, von „sieben schönen, fetten Ähren“, die von „sieben häßlichen und mageren Ähren“ gefressen, und von „sieben vollen und vollen Ähren“, die von „sieben mageren Ähren“ verschlungen werden, wird von Joseph dahin gedeutet, daß in ganz Aegyptenland „sieben reiche Jahre“ und nach denselben „sieben Jahre teure Zeit“ kommen würden. Hiernach sprechen wir von

(sieben) fetten Jahren und mageren Jahren.

Die Bezeichnung

Landesvater

beruht auf 1. Mose 41, 43, wo Pharao vor Joseph her ausrufen läßt: „Der ist des Landes Vater“.

Das hebräische Wort „*abréch*“, das Luther mit Landesvater übersetzt, ist in seiner Bedeutung dunkel und hat verschiedene Erklärungen gefunden. Bekannt ist, daß Cicero nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung den Ehrentitel „*pater patriae*“, eigentlich „Vater des Vaterlandes“, erhielt. In der Kaiserzeit gehörte die Bezeichnung zum offiziellen Titel der römischen Kaiser. Den Ehrentitel „*mater patriae*“

Landesmutter

wollten nach Tacitus, Annalen 1, 14 die Senatoren der Livia, der Gattin des Augustus, geben, aber ihr Sohn Tiberius lehnte die Ehrung ab.

Nach 1. Mose 44, 4 und anderen Stellen sagen wir:

Gutes mit Bösem vergelten

und nach Röm. 12, 17 u. ö.

Böses mit Bösem vergelten.

1. Mose 44, 17 steht:

Das sei ferne von mir.

Nach 2. Mose 3, 8 sprechen wir von einem gesegneten Lande,
darinnen Milch und Honig fließt.

Der Ausdruck kommt häufig in der Bibel vor und ist auch in den klassischen Sprachen bekannt. Vgl. S. 6.

Zeichen und Wunder,

2. Mose 7, 3, findet sich auch noch an anderen Stellen in der Bibel.

Aus 2. Mose 7, 13 stammt:

Ein verflottes Herz.

Der Finger Gottes

beruht auf 2. Mose 8, 19, wo die Zauberer, weil Aaron Läuse aus dem Staube entstehen lassen konnte, zu Pharao sprechen: „Das ist Gottes Finger“. Luk. 11, 20 spricht Jesus vom Austreiben der Teufel „durch Gottes Finger“.

Für „einen unbarmherzig strafen“ sagen wir:

Einen steinigen

nach 2. Mose 8, 26.

Wir reden von der

ägyptischen Finsternis

nach 2. Mose 10, 22: „Da ward eine dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage“.

Auf 2. Mose 14, 4 beruht:

Ehre einlegen.

Aus 2. Mose 15, 9 stammt:

Seinen Mut (oder: Sein Mütchen) an jemandem fählen.

Wollen wir zum Ausdruck bringen, daß sich jemand nach einer äußerlich besseren Lage zurücksehnt, so sagen wir mit Anlehnung an 2. Mose 16, 3: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen“, daß er sich zurücksehnt nach

den Fleischtöpfen Ägyptens.

Auf 2. Mose 16, 15 und Joh. 6, 31 beruht:

Manna in der Wüste.

2. Mose 20, 3 lautet das erste Gebot: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben“, was wir gewöhnlich nach der Umstellung in Luthers Katechismus anwenden:

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Mose 21, 24 steht zum ersten Male:

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Aus 2. Mose 23, 6 und anderen Bibelstellen entnehmen wir:

Das Recht bengen

nach Luther, der so übersetzt, gleichviel ob in der Vulgata *declinare*, *opprimere*, *subvertere* oder *pervertere* steht. Aber unabhängig von ihm entstand aus den Vulgataworten (5. Mose 27, 19; vgl. dazu 24, 17 und Hiob 34, 12: „*maledictus, qui pervertit iudicium*“) die Wendung:

Das Recht verbrehen

und daraus:

Rechtsverbreher und Rechtsverbrehung.

Die 2. Mose 26, 33 u. ö. vorkommende Bezeichnung für den innersten Raum der Stiftshütte

das Allerheiligste

wenden wir häufig in übertragenem Sinne an.

Die Verehrung des Reichtums und die Sucht nach Gold bezeichnen wir fälschlich nach 2. Mose 32 (wo wörtlich „gegossenes Kalb“ steht) mit

Anbetung des goldenen Kalbes; Tanz ums goldene Kalb.

Denn in der betreffenden Stelle handelt es sich um ein Gözenbild, das die Israeliten allerdings anbeteten und umtanzten, zu dessen Herstellung sie sich aber ihres goldenen Geschmeides entäußert hatten.

2. Mose 33, 11 steht geschrieben: „Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet“.

2. Mose 34, 7 finden wir zum ersten Male die sich noch häufig wiederholende Verbindung:

Kinder und Kindeslinder.

Auf 3. Mose beruht der Ausdruck:

Sündenbock,

von dem Vers 21 und 22 geschrieben steht: „Da soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen; daß also der Bock alle ihre Missetat auf ihm in eine Bildnis trage“. Vgl. „Lamm Gottes“ unter Joh. 1, 29.

3. Mose 18, 21 u. ö. lesen wir von dem furchtbaren Gott der Kanaaniter, dem

Moloch,

und gebrauchen danach auch die Redensart

Einem Moloch opfern.

Aus 3. Mose 19, 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ entsprangen die Worte:

Nächstenliebe

und (Gal. 5, 14):

Liebe deinen Nächsten wie (im Text: als) dich selbst.

3. Mose 19, 32 lautet: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren“; daher sagen wir:

Ein graues Haupt ehren.

Aus 3. Mose 19, 35: „Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß“ stammt die Wendung:

Mit gleicher Elle messen.

3. Mose 20, 4 steht für „nachsichtig gegen jemanden sein“: dem Menschen

durch die Finger sehen.

3. Mose 24, 16 lesen wir von einem, der „des Herrn Namen lästert“, und danach 2. Macc. 13, 6 das Wort:

Gotteslästerer

und 2. Macc. 15, 24 sowie an verschiedenen anderen Stellen des Neuen Testaments:

Gotteslästerung.

3. Mose Kap. 25 ist überschrieben „Feier- und Jubeljahr“. Den Kindern Israel wird darin befohlen, jedes fünfzigste Jahr mit dem Schall der Posaune (hebräisch: jobel) als ein Erlassjahr anzukündigen, „da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll“. Eigentlich müßte es also „Jobeljahr“ heißen. Aber schon im 6. Jahrh. n. Chr. nennt Arator, De actibus apostol. II, 677 dieses jüdische Festjahr „annus iubilaeus“. Wir sagen nun von einer seltenen Wiederholung, sie komme

alle Jubeljahr mal,

und die katholische Kirche feiert noch heute alle fünfundzwanzig Jahre ein Jubel- und Gnadenjahr, das zuerst Bonifacius VIII. i. J. 1300 für eine hundertjährige Wiederkehr eingesetzt hatte. Auch das Wort Jubiläum hat hier seinen Ursprung.

Aus 4. Mose 6, 25: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“ entnehmen wir:

Sein Angesicht leuchten lassen über jemandem.

Nach 4. Mose 12, 3 war schon Moses

Ein geplagter Mensch.

Für Riesenkind, riesig starker Mensch, sagen wir nach 4. Mose 13, 23. 29 und anderen Stellen des Alten Testaments

Enakkind.

Aus 4. Mose 14, 34 schöpfen wir das Wort

Seine Hand von jemandem abziehen.

Die Bezeichnung eines Häufens wüster Polterer durch

die Rotte Korah

ist 4. Mose 16, 5 entnommen.

Aus 4. Mose 20, 17 stammt:

Weder zur Rechten noch zur Linken weichen.

Dorn im Auge

ist aus 4. Mose 33, 55 gebildet, wo es heißt: „Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen“.

Nach 5. Mose 4, 26 und anderen Stellen sagen wir:

Himmel und Erde zu Zeugen anrufen oder nehmen.

5. Mose 4, 29 steht zum ersten Male:

Von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Matth. 22, 37 finden wir den Ausdruck in der noch volleren und vielleicht noch häufiger zitierten Form:

Von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

5. Mose 8, 3 steht: „Daß der Mensch nicht lebe vom Brot allein“, was wir nach Matth. 4, 4 in der Form zitieren:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Seine milde Hand aufstun

stammt aus 5. Mose 15, 11: „Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, daß du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“.

5. Mose 21, 1—9 wird angeordnet, es sollen, wo ein von unbekannter Hand Erschlagener liege, die Ältesten der nächsten Stadt über einer jungen Kuh, der der Hals abgehauen ist, ihre Hände waschen und dabei sagen: „Unsere Hände haben das Blut nicht vergossen, so haben es auch unsere Augen nicht gesehen; sei gnädig deinem Volke Israel, das du, der Herr, erlöst hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk Israel usw.“ Hierauf beruht die uns nach Psalm 26, 6 („mit Unschuld“) oder besser 73, 13 (vgl. Pilatus bei Matth. 27, 24) geläufige Wendung:

Ich wasche meine Hände in Unschuld

oder:

Seine Hände in Unschuld waschen.

Aus 5. Mose 22, 26 „Sünde des Todes wert“ und 1. Joh. 5, 16. 17 „Sünde zum Tode“ stammt das Wort:

Todsünde

und aus 5. Mose 24, 1 der

Scheidebrief.

Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden steht 5. Mose 25, 4. Noch heute wird in Syrien das im Freien ausgebreitete Getreide gedroschen, indem man mit einem oxsenbespannten, hölzernen Stuhlschlitten darüber hinfährt, unter dessen Rufen scharfe Steine befestigt sind.

5. Mose 27, 15—26 steht zwölfmal: „Und alles Volk soll sagen: Amen“; Matth. 5, 37: „Eure Rede sei ja, ja . . .“ und Offenb. 22 20: „Ja, ich komme bald, Amen“. Daher unser:

Ja und Amen zu etwas sagen.

Aus 5. Mose 28, 29, wo dem, der nicht auf des Herrn Stimme hört, prophezeit wird: „Und wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln“, zitieren wir:

Im Dunkeln tappen.**Vom Scheitel bis zur Sohle**

sagen wir nach 5. Mose 28, 35, obwohl wir eigentlich „von den Fußsohlen an bis auf die Scheitel“ zitieren müßten.

Homer, Ilias XVIII, 353 und XXIII, 169 sagt wie wir: „Vom Kopf bis zu den Füßen“.

Aus 5. Mose 28, 37, Jer. 24, 9 u. a. Stellen entnehmen wir:

Zum Sprichwort werden

und:

Zur Fabel werden

im Sinne von: „zum Spott der Leute werden“. Die letzte Wendung auch bei Horaz Epist. 1, 13, 9 und Epod. 11, 8. „Zum Spott werden“ vgl. S. 24.

Eine Person oder Eigenschaft, die einem Unehre macht, nennen wir einen

Schandfleck

nach 5. Mose 32, 5: „Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder“ und nach Sir. 20, 26: „Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen“.

Jemanden wie einen Augapfel behüten

ist aus 5. Mose 32, 10.

Traubenblut

für Wein finden wir 5. Mose 32, 14.

5. Mose 32, 35 spricht der Herr:

Die Rache ist mein.

Mann Gottes

steht 5. Mose 33, 1 und sonst noch sehr oft im Alten Testament.

Josua 1, 14 und an anderen Stellen finden wir:

Streitbare Männer,

Josua 17, 1:

Ein streitbarer Mann,

und **Richter** 6, 12:

Ein streitbarer Held.

Josua 3, 7 verspricht der Herr, „**Josua** groß zu machen vor dem ganzen **Israel**“, und in der **Historie** von der **Susanna** und **Daniel** 64 heißt es: „Und **Daniel** ward groß vor dem Volk“. Daher stammt die Redensart:

Groß vor den Leuten.

Nach **Josua** 10, 24 und anderen Stellen sagen wir:

Einen mit Füßen treten.

Auf **Josua** 22, 8 beruht:

Den Raub unter sich teilen.

Josua 24, 15 steht das Wort:

Ich (aber) und mein Haus wollen dem Herrn dienen, das **Friedrich Wilhelm IV.** an bedeutungsvoller Stelle in der Eröffnungsrede zum Ersten Vereinigten Landtag am 11. April 1847 anwandte.

Das **Buch der Richter** 2, 10 schenkt uns das Wort:

Zu seinen Vätern versammelt werden.

Richter 5, 6 steht: „Die da auf Pfaden gehen sollten, die wandelten durch

krumme Wege“.

Richter 6, 23 finden wir zum ersten Male den schönen Gruß:

Friede sei mit dir.

Als Bezeichnung des Lösungswortes und des Erkennungszeichens einer Partei gebrauchen wir nach **Richter** 12, 5. 6 das Wort:

Schiboleth.

Die Gileaditer hatten sich bei einer Furt des Jordans aufgestellt und richteten an jeden Ephraimiter, der hinüber wollte, die Frage: „Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein, so hießen sie ihn sprechen: Schiboleth; so sprach er: Siboleth und konnte es nicht recht reden. So griffen sie ihn“.

Löst jemand eine Aufgabe mit fremder Hilfe, so nennen wir das nach Simsons Vorgang, Richter 14, 18:

Mit fremdem Rathe pflügen.

Brandfuchs

wird (nach Karl Hase, Ideale und Irrtümer, Leipz. 1872, S. 116) der Student im zweiten Semester genannt, weil ihm, dem „Fuchs“, dann einige Haare hinter dem Ohre mit einem Fidibus angebrannt wurden, damit er von nun ab ein Brandfuchs im Kampfe gegen die Philister würde, wie (nach dem Buche der Richter 15) Simson gegen die Felder, Gärten und Weinberge der Philister dreihundert Füchse aussandte, von denen je zwei einen Brand zwischen ihren Schwänzen hatten. Vgl. auch Studentensprache und Studentenlied in Halle vor 100 Jahren, hrsg. von Konrad Burdach, Halle 1894, S. 32.

Philister

bedeutet uns einmal „einen nüchternen, pedantischen, beschränkten, lebernen Menschen ohne Sinn für eine höhere und freiere Auffassung“ (Grimms Wörterbuch), dann aber in der Studentensprache jeden Nichtstudenten oder Widersacher des Studententums. Die erste Bedeutung scheint auf den griechischen Kirchenschriftsteller Origenes (geb. um 185) zurückzugehen. In der nur in lateinischer Übersetzung erhaltenen 12. u. 13. Homilie über die Genesis, die die Verschüttung der Brunnen Isaaks durch die Philister behandeln (1. Mose 26, 15), gibt er dieser kulturfeindlichen Tätigkeit der Philister die symbolische Deutung, es werde durch solches Gebaren der Weg zur geistigen Erkenntnis verschlossen. Er charakterisiert dort den geistig Armen, der das „lebendige Wasser“ des Neuen Testaments (vgl. dieses unter Joh. 4, 10 u. 7, 38), an das Origenes denkt, nicht zu finden weiß und andere vom Suchen danach zurückhält. Vgl. Patrologia Graeco-Latina ed. Migne XII, 229, 231—233. Papst Gregor I. (590—604) vergleicht dann, wohl auf Origenes fußend, die bösen Geister, die

uns bei der Erforschung der Bibel stören, indem sie unseren Sinn mit dem Staube irdischer Gedanken umwölken, mit den Philistern, die die Brunnen Isaaks mit Erde füllten. Denn solche Brunnen grüben in der Tat die frommen Väter, die in die Tiefen der heiligen Schrift eindringen. (Vgl. Patrolog. Lat. ed. Migne 75, 1132.) Beide wiederum, Origenes und Gregor, zitiert der Scholastiker und Theolog Abälard (1079—1142) in seinem 8. Briefe an Heloise gegen Ende mit ungenauer Wiedergabe der Texte und vergleicht seinerseits die Laienbrüder und Mönche, die mit den Böglingen der Klöster keine geistige, sondern nur irdische Gemeinschaft pflegen wollen, mit den Philistern, die dem Isak das Wasser wehrten. G. Krüger, der in der german.-roman. Monatschrift 1911, 2, S. 116 diesen bildlichen Ursprung des Wortes Philister behandelt, meint wohl mit Recht, „daß den vielen Tausend Studenten, die Abälards Hörer ausmachten, der Vergleich geläufig geworden ist und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt hat.“

Die zweite Bedeutung des Wortes für „Nichtstudenten“ ist dann erst später entstanden. Sie soll darauf beruhen, daß, als im Jahre 1693 bei Händeln zwischen Studenten und Einwohnern der Johannisvorstadt in Jena ein Student erschlagen worden war, der Generalsuperintendent Georg Göke ihm die Leichenrede über den im 16. Kap. des Buches der Richter viermal vorkommenden Text

„Philister über dir,

Simson“ gehalten habe. Vgl. Schmeißel in den Wöchentlichen Hallischen Anzeigen, 1746, Sp. 177 und J. E. B. Wiedeburg, Beschreib. d. Stadt Jena, Jena 1785, S. 155.

Wie viel an dieser Erzählung Wahrheit oder Mythos ist, bleibt noch aufzuklären, aber jedenfalls scheint Jena als Ursprungsort sicher. In der Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 1, 1900, 50 ff. stellt Friedrich Kluge die ältesten Belege für das Wort Philister zusammen, aus denen sich ergibt, daß in Jena schon 1687 Philister ein Burschenwort war, aber für Musketiere und Wächter gebraucht wurde, ebenso wie noch 1758 in Leipzig die Stadtsoldaten so genannt wurden.

Daß sich ein Volk erhebt

wie Ein Mann,

ist ein Wort, das wir dem Buche der Richter 20, 1. 8. 11 und anderen Schriftstellen entlehnen.

Von Dan bis gen Berscha

sagen wir nach Richter 20, 1 u. a. Stellen zur Bezeichnung einer weiten Ausdehnung, weil die Stadt Dan an der nördlichen Grenze von Palästina lag und Berscha an der Südgrenze. Der Ausdruck bedeutet im Alten Testament ganz Israel oder ganz Palästina.

1. Samuelis 1, 15 u. ö. finden wir:

Sein Herz ausschütten.

Nach 1. Sam. 3, 11 und Jer. 19, 3 sagen wir, daß einem
die Ohren gellen oder klingen,
nach 1. Sam. 5, 11:

Einen großen Rumor (vulgär: Krach) machen.

1. Sam. 9, 2 heißt es von Saul: „Der war ein junger feiner Mann“. Danach sagt man wohl:

Ein feiner junger Mann.

Doch wird darunter nicht mehr, wie dort, ein stattlich gewachsener, sondern ein wohlhabender Jüngling verstanden und auch spöttisch ein unangenehm auffallend geschneideter.

Wie kommt Saul unter die Propheten?

hat folgenden Ursprung. Einer Prophetenschar begegnend und vom Geiste Gottes ergriffen, fing Saul auch an, unter ihnen zu weissagen. Da sprachen alle (1. Sam. 10, 11): „Ist Saul auch unter den Propheten?“ „Daher“, heißt es im folgenden Verse, „ist das Sprichwort gekommen: Ist Saul auch unter den Propheten?“

1. Sam. 10, 27 steht

Er tat, als hörte er's nicht

und 1. Sam. 12, 2: Ich aber bin alt und grau geworden, woher die Redensart stammt:

Alt und grau werden.

Ein Mann nach dem Herzen Gottes

beruht auf 1. Sam. 13, 14 und Apost. 13, 22.

1. Sam. 16, 7 steht geschrieben: „Ein Mensch siehet, was vor Augen ist,

der Herr (aber) siehet das Herz an.“

Nach 1. Sam. 17 nennen wir einen hochgewachsenen Mann einen
Goliath oder einen Riesen Goliath.

Als ein Beispiel inniger Freundsiebe gelten uns nach 1. Sam. 18, 1—4; 19, 1—7; 20, 17—43; 23, 16—18

David und Jonathan,

der älteste Sohn des Königs Saul. Nach des letzteren Fall in der Schlacht bei Gilboa klagt David um ihn (2. Sam. 1, 26): „Es ist mir leid um dich,

mein Bruder Jonathan,

ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt“. Auch Jonathan, des Mattathias Sohn, wird (1. Macc. 10, 18 und 11, 30) in den Briefen der syrischen Könige Alexander und Demetrius

Bruder Jonathan

angeredet. Vgl. unter „Aus der Geschichte“, Amerika.

1. Sam. 25, 17 lesen wir „heilloser Mann“ und sagen danach:

Ein heilloser Mensch.

Das bekannte Wort:

Aræthi und Plethi

finden wir zum ersten Male 2. Sam. 8, 18. Die ursprüngliche Bedeutung ist wahrscheinlich Scharfrichter, wohl ähnlich den römischen Viktoren, und Hilboten oder auch Abgesonderte d. h. eine Art Elitetruppe. Die Aræthi und Plethi waren eine Leibwache des Königs David. Uns ist der Ausdruck gleichbedeutend mit „gemischter Gesellschaft“, „allerlei Pöbel“.

Als nach 2. Samuelis 10, 4 der Ammoniterkönig Hanon den abgesandten Dienern des Königs David „den Bart halb“, d. h. auf der einen Gesichtshälfte hatte scheren lassen, ließ David ihnen sagen: „Bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen“. Daraus entstand die volkstümliche Abfertigung eines frühflugen Unbärtigen:

Gehe nach Jericho und laß dir den Bart wachsen.

Nach 2. Sam. 11, 14. 15 nennt man einen Brief, der dem Überbringer Unheil bringt:

Urlassbrief.

Denn David schickte an Joab den Uria mit einem Briefe des Inhalts: „Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe“. Und so geschah es.

2. Sam. 12, 5 steht:

Kind des Todes;

2. Sam. 16, 7. 8 nennt Simei den David einen
Bluthund,

und Sir. 34, 27 lautet: „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund“.

2. Sam. 18, 9 heißt es von Absalom, der auf einem Maultier ritt: „Da das Maultier unter eine große, dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eiche und schwebete zwischen Himmel und Erde, aber sein Maultier lief unter ihm weg“. Danach gebrauchen wir die Wendung:

Zwischen Himmel und Erde schweben.

Aus 2. Sam. 18, 33 stammt:

O mein Sohn Absalom!

1. Könige 2, 2 sagt der sterbende David zu seinem Sohne Salomo:

Sei ein Mann!

1. Kön. 3, 7 spricht Salomo zu Gott: „So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang“. Daher sagen wir:

Nicht ein noch aus wissen.

Auf 1. Kön. 3, 16—28, dem Bericht von der Schlichtung des Streits zweier Mütter um ein Kind, das jede als ihr eigenes in Anspruch nimmt, durch König Salomo, beruht:

Salomonisches Urteil.

**Weise wie Salomo, Weisheit Salomos oder Salomonis,
salomonische Weisheit**

beruht auf 1. Kön. 4, 29. 30. 31. 34, auf vielen anderen Bibelstellen und auf dem Titel des apokryphischen Buches Die Weisheit Salomos an die Tyrannen.

1. Kön. 12, 11 sprechen „die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren“, zu Rehabeam, Salomos Sohn, er möge dem um Erleichterung flehenden Volke antworten: „Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich will euch

mit Storpionen züchtigen“.

1. Chronica 13, 19 sagen die Fürsten der Philister von David: „Wenn er zu seinem Herrn Saul fiele, so möchte es unsern Hals kosten“; daher die Wendung:

Es kostet den Hals.

Esra 9, 6 schließt: „Unsere Missetat ist über unser Haupt gewachsen“. Danach sagen wir:

Sich etwas über den Kopf wachsen lassen.

Für alles, was dazu dient, eine leere Stelle auszufüllen, sagen wir:

Lüdenblüher

nach **Nehemia 4, 7**: „Da aber Saneballat und Tobia und die Araber und Ammoniter und Asdoditer hörten, daß die Mauern zu Jerusalem zugemacht waren, und daß sie die Lüden angefangen hatten zu blüßen (veraltet für ausbessern, fliden), wurden sie sehr zornig“.

Im Sad und in der Asche trauern (oder Buße tun) beruht zunächst auf **Esther 4, 1**, dann auf 3, Jes. 58, 5, 1. Macc. 3, 47 und anderen Stellen.

Im Buche Hiob 1, 1 u. ö. wird Hiob bezeichnet als

schlecht (d. i. schlicht) und recht.

Eine unglückliche Botschaft nennen wir eine

Hiobspost

nach **Hiob 1, 14—19**, während

Arm wie Hiob

sich auf das ganze Buch oder noch passender auf **Hiob 17, 6** stützt: „Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt“.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet

steht **Hiob 1, 21**.

Wenn wir bei einem großen Schrecken sagen, daß uns

die Haare zu Berge stehen,

so zitieren wir damit **Hiob 4, 15**: „Und da der Geist vor mir überging, standen mir die Haare zu Berge an meinem Leibe“.

Hiob 4, 19 steht:

Von den Wärmern gefressen werden.

Nach Hiob 7, 1: „Des Menschen Leben ist ein Kampf“ sagen wir:

Das Leben ist ein Kampf,
ein Gedanke, der in vielen Sprachen wiederkehrt.

Hiob 8, 9 heißt es:

(Denn) wir sind von gestern (her und wissen nichts).
Wir zitieren das Wort auch negativ und meinen dann damit,
jemand sei schlau und gerieben.

Hiob 15, 27 steht: „Er brüstet sich wie
ein fetter Wanst“.

Auf Hiob 15, 35 und anderen Stellen beruhen die Wendungen:
Mit etwas schwanger gehen und unglücksschwanger.

Ein leidiger Trost

sagen wir nach Hiob 16, 2: „Ihr seid allzumal leidige Tröster“.

Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt,
stammt aus Hiob 16, 22: „Über die bestimmten Jahre sind gekommen, und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wiederkommen werde“.

S. oben S. 4; „Den Weg alles Fleisches gehen“ und unten bei Shakespeare: „Das unentdeckte Land, von des Bezirk kein Wandrer wiederkehrt“.

Auf Hiob 19, 23. 24 beruht:

Mit einem eisernen Griffel schreiben.

Nach Hiob 21, 18: „Sie (die Gottlosen) werden sein . . . wie Spreu, die der Sturmwind wegführet“, Psalm 1, 4: „wie Spreu, die der Wind verstreuet“ und 35, 5 „wie Spreu vor dem Winde“
sagen wir von etwas Haltlosem, Vergänglichem, es sei
wie Spreu im Winde.

Hiob 21, 23 u. ö. lesen wir:

Frisch und gesund.

Auf Hiob 25, 3, Psalm 97, 11 und anderen Stellen beruht:

Es geht mir ein Licht auf.

Hiob 27, 2 steht:

So wahr Gott leb(e)t.

Aus Hiob 27, 6: „Mein Gewissen beißt mich nicht“ (vgl. unten bei Erdmann Neumeister) kam uns das Wort:

Gewissenbisse.

Nach Hiob 29, 10; Psalm 22, 16; 137, 6; Hagl. 4, 4; Hes. 3, 26 sagen wir:

Es klebt einem die Zunge am Gaumen.

Jedoch nur an der zweiten, dritten und vierten der zitierten Stellen wird der Ausdruck in unserem Sinne gebraucht: „so durstig und matt sein, daß man nicht sprechen kann“, an den anderen beiden bedeutet er soviel wie „schweigen“.

Hiob 29, 16 steht: „Ich war
ein Vater der Armen“;

danach sagen wir auch:

Armenvater.

„Man hat mich in Dreck getreten und gleich geachtet dem
Staub und Asche“

steht Hiob 30, 19.

Nach Hiob 36, 26: „Siehe, Gott ist groß und unbekannt“ sagt man von einem sich in Werken offenbarenden, sonst unsichtbar bleibenden bedeutenden Geist:

Der große Unbekannte.

Neuerdings spielt „der große Unbekannte“ bei Prozessen in den Ausreden der Angeklagten eine Rolle.

Des Herrn Worte an das Meer:

**Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter;
hie sollen sich legen deine stolzen Wellen**

finden sich Hiob 38, 11. Gewöhnlich wird, wie in Schillers Räubern 2, 1, verkürzt zitiert:

Bis hierher und nicht weiter!

Auf Hiob 42, 3: „Darum bekenne ich, daß ich habe unweisslich geredet, daß mir zu hoch ist und nicht verstehe“, oder auf Psalm 139, 6 (vgl. 131, 1): „Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen“ beruht das Wort:

Das ist mir zu hoch.

Psalm 1, 1: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen“, liefert uns die Worte:

Sitzen, da die Spötter sitzen,

oder:

Auf der Bank der Spötter sitzen.

Psalm 2, 9 steht: „Du sollst sie
mit einem eisernen Zepter
zererschlagen“.

Aus Psalm 2, 11: „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch
mit Zittern“ stammt:

Mit Furcht und Zittern.

Die Verbindung „mit Furcht und Zittern“ in unmittelbarem Zusammenhang der Worte wiederholt sich Job. 13, 5; Eph. 6, 5 und Phil. 2, 12. „Furcht und Zittern“ steht Hiob 4, 14 und Psalm 55, 6. — 1. Kor. 2, 3 steht: „Mit Furcht und großem Zittern“. Das Psalm 3, 3 zum ersten Male und dann noch siebzimal und im 4. Kapitel des Habakuk dreimal vorkommende Wort „Sela“ bezeichnet wahrscheinlich ein Finale im musikalischen Vortrage; daher sagen wir, wenn wir mit einer Sache glücklich zu Ende kamen:

Abgemacht! Sela!

Aus Psalm 4, 4: „Erlennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt“ stammt:

Gott führt seine Heiligen wunderbar (d. h. wunderbar).

Aus Psalm 4, 9: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden“ entnehmen wir, ohne daß dort vom Tode die Rede ist, unsern Wunsch für einen Verstorbenen:

Er ruhe in Frieden!

besonders in Anlehnung an den lateinischen Text der Vulgata: „in pace . . . dormiam et requiescam“. Wir wenden das Wort auch auf einen Lebenden an, den wir zu den Toten werfen.

Psalm 7, 10 bringt uns zum ersten Male:

Herz(en) und Nieren prüfen.

Psalm 8, 6 steht:

Von Gott verlassen sein.

Reden ist Silber

beruht wohl auf Psalm 12, 7: „Die Rede des Herrn ist lauter wie durchläutert Silber“ und Sprüche 10, 20: „Des Gerechten Zunge ist köstliches Silber“; aber welcher Weise setzte hinzu: „Schweigen ist Gold“? Der Prediger Salomo 3, 7 sagt nur: „Schweigen, Reden hat seine Zeit“.

Zum Spott der Leute werden

sagen wir nach Psalm 22, 7: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks“. Vgl. „Für Fabel werden“ oben S. 13.

Auf Psalm 22, 8 (vgl. 2. Kön. 19, 21 und Hiob 16, 4) beruht
Seinen Kopf über jemand schütteln.

Jugendsünden

entstand aus Psalm 25, 7: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend“.

Es heißt Psalm 34, 20:

Der Gerechte muß viel leiden

und 35, 20:

Die Stillen im Lande,

ferner 37, 3:

Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Nach Psalm 37, 20 sagen wir:

Vergehen wie Rauch.

Aus Psalm 39, 3: „Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden und muß mein Leid in mich fressen“ stammt das Wort:

Sein Leid in sich fressen.

Nach Psalm 40, 13, wo es von den Sünden heißt: „ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupt“, sagen wir wohl:

Mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe haben.

Psalm 41, 9 heißt es: „Sie haben ein

Bubenstück

über mich beschlossen: wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen“.

Aus Psalm 42, 2 zitieren Durstende:

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser.

Aus Psalm 44, 26 stammt die Wendung:

Am Erdboden kleben.

Den Ausdruck:

Falsche Zunge und falsche Zungen

finden wir Psalm 52, 6; 120, 2 und an vielen anderen Stellen. Psalm 68, 6 lesen wir: „Der ein Vater ist der Waisen“ und bilden daraus das Wort

Waisenvater.

Anflänge daran bietet auch schon Hiob 31, 17. 18 und Sirach 4, 10.

Psalm 73, 19 (s. „Aus der Geschichte“: Schill) heißt es:

Ein Ende mit Schrecken nehmen.

Aus Psalm 75, 9 ist der Scherz entwickelt:

Die Gottlosen kriegen die Reige

oder:

Der Rest ist für die Gottlosen.

Der Herr wird dort als ein Schenk dargestellt, der uns aus einem Becher starken Weines trinkt; aber „die Gottlosen“, heißt es weiter, „müssen alle trinken und die Fassen aussaufen“.

Jammertal,

Psalm 84, 7, ist längst vor Luther aus dieser Bibelstelle gebildet worden. Hugo von Trimberg (1260—1309) wendet es im Renner, Vers 235 und 896 an. In Grimms Wörterbuch sind noch viele andere Stellen angegeben.

Psalm 90, 2 bietet uns zum ersten Male:

Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 90, 10 steht:

**Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenn's hoch kommt,
so sind's achtzig Jahr, und wenn's löstlich gewesen ist, so ist's
Mühe und Arbeit gewesen.**

Die Zusammenstellung „Mühe und Arbeit“ findet sich schon 1. Mos. 5, 29.

Nach dem Psalmenwort sagen wir, es erreiche einer

das Alter des Psalmisten oder das Psalmistenalter.

Psalm 91, 12 bringt:

Auf (den) Händen tragen.

Es wird von den Engeln gesagt, die dafür sorgen, daß der Fuß des Getragenen nicht an einen Stein stoße. Daher bedeutet es „mit Engelsgüte behandeln“.

Aus Psalm 92, 8: „Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle“ entnehmen wir:

Grünen und blühen.

Vgl. den Anfang von Goethes Reineke Fuchs: „Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünt und blüht Feld und Wald“.

Psalm 94, 15 steht (vgl. unten bei Gellert):

(Denn) Recht muß (doch) Recht bleiben.

Nach Psalm 104, 15 „Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz“ ist gebildet:

Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Besonders geläufig sind uns die Worte als Anfang des von Zelter u. a. vertonten Trinflieds (1797) von Karl Mähler.

Das auserwählte Volk

werden die Juden genannt nach Psalm 105, 43: „Also führte er sein Volk aus mit Freuden und seine Auserwählten mit Wonne“ und nach 2. Macc. 5, 19: „Gott hat das Volk nicht auserwählt um der Stätte willen, sondern die Stätte um des Volkes willen“.

Vor den Riß treten,

d. h. „Verluste durch Einsetzung der eigenen Person wieder gut machen“ ist ein biblischer Gedanke, s. Psalm 106, 23; Hes. 13, 5 und 22, 30. An der ersten Stelle lautet der Ausdruck: „Den Riß aufhalten“, an der zweiten: „Vor die Lücken treten“, an der dritten: „Wider den Riß stehen“.

Eine durstige Seele

steht Psalm 107, 9 und ebenda:

Eine hungrige Seele.

Nach Psalm 107, 42: „Aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden“ sagen wir:

Einem das Maul stopfen.

Psalm 111, 10 (vgl. Hiob 28, 28; Spr. 1, 7, besonders aber 9, 10) lautet:

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Augen haben und nicht sehen und Ohren haben und nicht hören beruht auf Psalm 115, 5. 6. (Vgl. Matth. 13, 13 unten S. 46.)

Psalm 118, 8 lautet: „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen“.

Psalm 119, 176 lesen wir:

ein verirrtes und verlorenes Schaf.

Die Freude über das Wiederfinden eines verirrtten oder verlorenen Schafes kommt zum Ausdruck bei Matth. 18, 12. 13 und bei Luk. 15, 4. 6.

Nach Psalm 126, 5:

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten
reden wir von

Tränensaat und Freubenernte.

Aus Psalm 127, 2: „Denn seinen Freunden gibt er's schlafend“
stammt das Wort:

Gott gibt's den Seinen im Schläfe

oder:

Dem Gerechten gibt's der Herr im Schläfe.

Psalm 143, 2 (vgl. Hiob 22, 4) gibt uns das Wort:

Mit einem ins Gericht gehen.

Psalm 145, 15. 16 steht:

Aller Augen warten auf dich.

Sprüche Salomos 1, 10 lautet:

(Mein Kind,) wenn dich die bösen Buben locken, so folge (gewöhnlich hinzugefügt: ihnen) nicht.

Aus Sprüche 1, 20: „Die Weisheit klaget draußen und läßt sich hören auf den Gassen“ ist die Bezeichnung der Sprichwörter als
Weisheit auf der Gasse

entstanden.

Sprüche 2, 16 warnt vor „eines andern Weib, und die nicht dein ist, die

glatte Worte

gibt“.

Sprüche 4, 24 lesen wir: „Laß das

Lästergewort

ferne von dir sein“.

Sprüche 5, 4 und an anderen Bibelstellen wird die Rede

ein zweischneidig(es) Schwert

genannt. „Zweischneidig“ kennzeichnet hier nur die Schärfe der Waffe und hat nicht die heutige Bedeutung, daß man mit solchem Schwerte nicht nur den Gegner, sondern auch sich selbst verletzen kann.

Sprüche 8, 14 steht: „Mein ist beides

Rat und Tat“.

Unrecht Gut gebelht nicht

ist gebildet nach Sprüche 10, 2: „Unrecht Gut hilft nicht“. Vgl. Sir. 5, 10; 40, 12.

Sprüche 12, 10 bietet:

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

Sprüche 13, 24 steht: „Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald“. (Vgl. Sir. 30, 1.) Hiernach ist gebildet:

Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es.

Sprüche 14, 13: „Nach dem Lachen kommt Trauern, und nach der Freude kommt Leid“ und Luk. 6, 25: „Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen“ sind die Quellen des Wortes:

Nach Lachen kommt Weinen.

Nach Sprüche 16, 9: „Des Menschen Herz schläget seinen Weg an, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe“ (eigentlich: Gottes Sache ist es, seine Schritte zu lenken), ist unser Sprichwort gebildet:

Der Mensch denkt, Gott lenkt.**Hochmut kommt vor dem Fall**

ist gebildet nach Sprüche 16, 18: „Stolzer Mut kommt vor dem Fall“.

Sprüche 24, 8 lautet: „Wer ihm selbst Schaden tut, den heißt man billig einen

Erzboßwicht“.

Als solcher wird 2. Macc. 15, 3 Nicanor bezeichnet, der aber anderen Schaden zu tun trachtet.

Aus Sprüche 24, 15: „Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, verstore seine Ruhe nicht“ mag sich der Ausdruck

Schlaf des Gerechten

entwickelt haben. Andere leiten ihn her aus 3. Mose 26, 6, aus Psalm 3, 6. 7; 4, 9; 127, 2 oder aus Sprüche 3, 24.

Sprüche 24, 29: „Wie man mir tut, so will ich wieder tun“ wird verkürzt zu:

Wie du mir, so ich dir.

Sprüche 25, 11 bringt uns:

Guldene Apfel in silbernen Schalen,
eine besonders von den Dichtern der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie Schubart, Wieland, Goethe, Musäus viel zitierte und dadurch verbreitete Wendung.

Nach Sprüche 26, 27: „Wer eine Grube machet, der wird darein fallen“ (vgl. Psalm 7, 16; 57, 7, besonders aber Pred. 10, 8 und Sir. 27, 29) ist gebildet:

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Prediger Salomo 1, 2 spricht: „Es ist alles ganz eitel“ und 12, 8: „Alles, was ihm begegnet ist, ist eitel“. Danach sagen wir:
Alles ist eitel.

Pred. 1, 7 heißt es:

Alle Wasser laufen ins Meer.

Pred. 1, 8: „Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt“ ließ uns das Wort bilden:

Ein Nimmersatt.

Pred. 1, 9 steht:

Und geschiehet nichts Neues unter der Sonne,
(Vgl. Ben Afibas „Alles schon dagewesen!“ bei Gukow, unter „Aus deutschen Schriftst.“)

Pred. 3, 1:

Ein jegliches hat seine Zeit,

Pred. 3, 11:

(Er aber tut) alles (sein) zu seiner Zeit,

Pred. 3, 12: „Darum merke ich, daß nichts Besseres darinnen ist denn fröhlich sein und

ihm (sich) gütlich tun

in seinem Leben“,

Pred. 3, 13: „Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinket und hat guten Mut in aller seiner Arbeit, das ist

eine Gabe Gottes“

(gewöhnlich zitiert:

Eine gute Gabe Gottes)

und 5, 18: „Denn welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt gibt, daß er davon isset und trinket für sein Teil und fröhlich ist in seiner Arbeit, das ist

eine Gottesgabe“.

Pred. 10, 16 bietet:

Wehe dir Land, des König ein Kind ist.

Aus Pred. 12, 1: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht“ entnehmen wir:

Das sind die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht.

Pred. 12, 12 steht:

Viel Büchermachens ist kein Ende.

Das Hohelied Salomos 1, 15 schenkt uns die Worte:

Taubenaugen

und 8, 6:

Liebe ist stark wie der Tod.

Nach Jesajas 5, 7: „Des Herrn Gebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel“ (vgl. Matth. 20, 1 ff., unten S. 47) sprechen wir vom

Weinberg des Herrn.

Jos. 8, 14 und **1. Petri 2, 8** findet sich:

Stein des Anstoßens (gewöhnlich: **Anstoßes**).

Wenn die christliche Poesie den Teufel, den Fürsten der Finsternis, Lucifer
(Lichtbringer)

nennt, so stützt sie sich neben **Luk. 10, 18** auf **Jes. 14, 12**: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“, da die lateinische Bibel für „Morgenstern“ „Lucifer“ setzt. Die Kirchenväter sahen in der Stelle eine Hindeutung auf den Fall des Satans aus dem Himmel, während der gestürzte König von Babylon gemeint ist. Auf diesem Vers (vgl. Matth. 24, 29, besonders aber **Luk. 10, 18**) beruht auch die Redensart:

Vom Himmel fallen

und:

Aus seinen (oder allen seinen) Himmeln fallen

und wohl in Verbindung mit Offenb. 12, 9 die Bezeichnung

Ein gefallener Engel.

Der Grund- und Eckstein

sagen wir von dem Wesentlichen eines Werkes nach **Jes. 28, 16**: „Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen löstlichen Eckstein“.

S. auch unter „Aus der Geschichte“: Säubern.

Nach Jes. 33, 8: „Er hält weder Treue noch Glauben“ sagen wir:
Treu und Glauben halten.

Jes. 34, 8 steht:

Der Tag der Rache.

„Der Tag des Zorns“, „dies irae“ steht Röm. 2, 5 und Offenb. 6, 17. „Dies irae, dies illa“ ist der Anfang des von Thomas von Celano (13. Jahrh.) gedichteten Hymnus, der beim katholischen Traueramt ertönt und in Goethes Faust dem reuigen Gretchen im Dom entgegenbraust.

Nach Jes. 38, 1: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben“ sagen wir für „sein Testament machen“:

Sein Haus bestellen.

Wer vergeblich mahnt und warnt, den nennen wir einen

Prediger in der Wüste

nach Jes. 40, 3: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste“. Genau genommen wäre der lateinische Text der Vulgata zu übersetzen: „Es ist die Stimme eines Rufenden: In der Wüste (bereitet dem Herrn den Weg, auf dem Gefilde machet eine Bahn unserm Gotte)“. Hieraus und aus Jes. 42, 20: „Man predigt wohl viel, aber sie halten es nicht; man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören“ bildete man wohl das Wort:

Tauben Ohren predigen;

doch hat auf die Fassung des Wortes jedenfalls die lateinische Redensart „surdis auribus dicere“ oder „canere“ eingewirkt. Vgl. Otto, Die Sprichw. d. Römer, S. 47, Nr. 212.

Aus Jes. 48, 4 „Und deine Stirn ist ehern“ ist entnommen:

Ehorne Stirn

oder, wie Luther in der Schrift Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe, 1522, Weimar. Ausg. X, 2, S. 107, 17; 133, 29 und 152, 9 sagt:

Eiserne Stirn.

Von der „eisernen Stirn“ der Angeberschar spricht schon Plinius, Panegyricus 35.

Ein Himmel wie ein Sack

sagen wir nach Jes. 50, 3: „Ich fleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke als einen Sack“.

Jes. 53, 1 lautet:

„Aber wer glaubt unsrer Predigt?“

Jes. 53, 7 steht:

Er tat seinen Mund nicht auf.

Wer geduldig, still und willig anderen nachgibt, von dem sagen wir nach demselben Verse und nach Apost. 8, 32, er sei

wie ein Lamm.

Nach Jes. 56, 7: „Mein Haus heißet ein Bethaus allen Völkern“ und Jer. 7, 11: „Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube?“ sagt Christus Matth. 21, 13: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen. Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht“, und wir zitieren daraus im Sinne von: „Mache dich nicht schlechter als du bist“ ganz ungenau:

Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen.

Kopfhänger und Kopfhängeret

bilden wir nach Jes. 58, 5: „Sollte das ein Fasten sein, daß ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages über Leid tue oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf?“

Von Leuten, die Böses sinnen, sagen wir, daß sie

Basiliskeneier ausbrüten

nach Jes. 59, 5: „Sie brüten Basiliskeneier und wirken Spinnweben. Ißet man von ihren Eiern, so muß man sterben, zertritt man sie aber, so fährt eine Otter heraus“. Vgl. Plinius: „Basiliskensbild“.

Das übliche Bild vom

Lochvogel

findet sich zuerst bei **Jeremia** 5, 27: „Ihre Häuser sind voller Lüge, wie ein Vogelbauer voller Lochvögel ist“ und bei Sir. 11, 31: „Ein falsch Herz ist wie ein Lochvogel auf dem Kloben und lauert, wie er dich fangen möge“. Vgl. auch unter „Aus deutschen Schriftstellern“: Lochspitzel.

Auf Jer. 13, 23: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parther seine Flecken?“ beruht:

Mohrenwäsche und einen Mohren weiß waschen.

Die Griechen sagten sprichwörtlich: „Einen Aethiopier abwaschen“. „Gnade und Barmherzigkeit“ findet sich sehr oft in der Schrift; aber

Ohne Gnade und Barmherzigkeit,

wie wir zu sagen pflegen, beruht wohl auf Jer. 16, 5: „Ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt meiner Gnade und Barmherzigkeit“, wobei dann noch Psalm 56, 8 vorschweben mag: „Gott, stoße solche Leute ohne alle Gnade hinunter“ und 2. Macc. 5, 12: „Und hieß die Kriegsknechte erschlagen ohne alle Barmherzigkeit“ oder Ebr. 10, 28: „Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit“.

Jer. 17, 9 lautet:

**„Es ist das Herz ein trozig und verzagt Ding,
wer will es ergründen?“**

Jer. 31, 34 spricht der Herr: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“. Danach sagen wir mit Luther in seinem Briefe wider die Sabbater an einen guten Freund (1538), Jenaer Ausg. 7, 33a, kürzer:

Vergeben und vergessen.

Das Jer. 32, 44 vorkommende „verbriefen, versiegeln“ ist uns in der aus der alten Rechtsprache stammenden Formel

Versiegelt und verbrieft

und:

(Einem) Brief und Siegel (geben)

geläufig, in der „Brief“ eine Urkunde bedeutet, die erst durch das „Siegel“ rechtskräftig wurde.

Jer. 50, 43 heißt es vom König zu Babel: „Ihm wird so
angst und bange werden

wie einer Frau in Kindesnöten“. Nach Sir. 4, 19 sagen wir:
Angst und bange machen.

Nach Jer. 51 und anderen Bibelstellen, besonders aber nach Offenb. 14, 8; 16, 19; 17 dient uns

Babel

zur Bezeichnung einer sündhaften Großstadt.

Seinebabel

für Paris läßt sich literarisch zum ersten Male nachweisen in M. Constantins „Paris“, Leipzig 1855, 101, wo von den Gotteshäusern des „Seinebabels“ die Rede ist. Vielleicht ist die Zusammensetzung der beiden Worte erst in den fünfziger Jahren entstanden.

Aus Jer. 51, 39 entnehmen wir:

Den ewigen Schlaf schlafen,
denn es heißt dort: „Ich will sie . . . trunken machen, daß sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der Herr“.

Die „**Klaglieder Jeremiae**“ zitieren wir als:

Klaglieder Jeremiae
und sprechen danach von einer
Jeremiade.

Aus Klagl. 2, 11 entnehmen wir:

Sich die Augen ausweinen.

Klagl. 2, 12 bringt uns zum ersten Male für „sterben“ die Wendung:
Den Geist aufgeben.

Esekiel 7, 5 heißt es:

Es kommt ein Unglück über das andere.

Esef. 17, 21 (vgl. 5, 2 und 12, 14) steht:

In alle Winde zerstreut.

Esef. 21, 26 (vgl. Hiob 22, 29) steht: „Der sich erhöht hat, soll geniedriget werden, und der sich geniedriget hat, soll erhöht werden“, was wir nach Matth. 23, 12 so zitieren:

Wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht.

Esef. 31, 18 finden wir:

Pracht und Herrlichkeit.

Esef. 33, 14 und anderen Stellen des Buches entnehmen wir:
Tun, was recht und gut ist.

Auf Nebukadnezars Traum im **Daniel 2, 31—34** beruht das Wort:

Kolof mit (oder auf) idnernen Füßen.

Für „Warnungsruf“ sagen wir:

Mene Telal

nach Dan. 5, 25. König Belsazer gab ein wüßtes Mahl. Plötzlich sah er entsetzt an der hell bestrahlten Wand des Saales entlang sich Finger einer Menschenhand bewegen, und die Worte verzeichnen: „Mene, Mene, Telal, Upharsin“. Daniel, zur Deutung

dieser rätselhaften Ausdrücke herbeigerufen, laß den Untergang des Reiches heraus. Der König starb in der folgenden Nacht. Die in Vers 27 enthaltene Verdolmetschung des Wortes „Tel-el“: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden“ hat der deutschen Sprache die Wendung zugeführt:

In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden.

Dan. 9, 27 und viele andere Stellen bieten:

Grenel der Verwüstung.

Hosea 4, 2 steht: „Eine

Blutschuld

nach der andern“.

Auf Hos. 8, 7: „Sie säen Wind und werden Ungewitter einernnten“ beruht:

Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Joel 2, 13 steht: „Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider“. Hieraus entstand uns wohl das Wort

Herzzerreißend.

Amos 5, 7 u. ö. finden wir die Wortverbindung:

Recht und Gerechtigkeit.

Amos 5, 12 steht: „Ich weiß . . ., wie ihr die Gerechten dränget und

Blutgeld

nehmet und die Armen . . . unterdrücket“. Auch werden Matth. 27, 6 mit diesem Worte die dreißig Silberlinge bezeichnet, für die Judas Jesus verriet.

Nach **Jona 4, 11** sprach der Herr: „Und mich sollte nicht jammern Niniveß, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die

nicht wissen, was rechts oder links ist,

dazu auch viele Tiere?“

Micha 7, 3 steht: „Die Gewaltigen raten nach ihrem Mutwillen, Schaden zu tun, und drehen es, wie sie es wollen“, und Sir. 19, 22 heißt es vom „Schall“, er „kann die Sache drehen, wie er's haben will“. Danach sagen wir:

Es (oder Eine Sache) drehen, wie man will.

Bephania 1, 11 heißt es: „Heulet, die ihr in der Mühle wohnet; denn das ganze

Drämerbott

ist dahin, und alle, die Geld sammeln, sind ausgerottet“.

Nach **Haggai** 2, 7, wo der Herr verheißt, er werde „Himmel und Erde, das Meer und Trockne bewegen“, sagen wir:

Himmel und Erde in Bewegung setzen.

Sacharia 5, 2 heißt es: „Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit“; daraus stammt

ein ellenlanger Brief,

wenn auch das Wort „ellenlang“ schon vorlutherisch ist.

Nach Sacharia 8, 23 und anderen Stellen wird gesagt:

Ein jüdischer Mann.

Das **Maleachi** 3, 16 und Matth. 23, 5 vorkommende Wort

Denkzettel

erklärt sich aus 4. Mos. 15, 38. 39, wo der Herr durch Moses den Kindern Israel befiehlt sie sollen „Läpplein an den Fittichen ihrer Kleider“ tragen und bei deren Anblick an alle Gebote denken.

Im Buche **Judith** 6, 3 steht:

Sterben und verderben.

Vgl. „verdorben, gestorben“ bei Heine.

Aus dem Buche **Die Weisheit Salomos an die Tyrannen** 12, 19 stammt der Ausdruck:

Guter Hoffnung sein.

Aus 15, 12: „Sie halten auch das menschliche Leben für einen Scherz und menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt“ entnehmen wir die Wendung:

Jahrmarkt des Lebens.

Doch ist dieses Bild viel älter. Cicero, Tuscul. Disputat. V, 3, 9 und Diogeneß Laërtius, Leben der Philosophen VIII, 1, 8 schreiben es dem Pythagoras zu, der dem Herrscher von Phlius, Leon, auf seine Frage nach dem Wesen der Philosophen deren Aufgabe an einem ausführlichen Vergleiche des Lebens mit einem Jahrmarkte und den verschiedenen Absichten der dort zusammenströmenden Menschen erläutert habe.

Ein alter Reimspruch:

**Was du nicht willst, daß dir gescheh,
Daß tu auch keinem andern nicht,**

oder:

**Was du nicht willst, daß man dir tu',
Daß füg auch keinem andern zu,**

ist die Umformung von **Tobias 4, 16**: „Was du nicht willst, daß man dir tue, daß tue einem andern auch nicht“. Vgl. **Matth. 7, 12** und **Luk. 6, 31**:

In der syrischen Redaktion des Buches **Sindban** oder **Von den sieben weisen Meistern**, entstanden vor 1100, (Hrsg. v. Balthgen, Lpz. 1879, S. 11) finden wir nachweislich unsere Form „Was du nicht willst usw.“ zum ersten Male, in anderer Prägung lehrt der Gedanke häufig wieder.

Ein guter Gefell

sagen wir nach **Tob. 5, 6**.

„Der gute Engel

jemandes sein“ oder „Einem als guter Engel zur Seite stehen“ ist aus **Tobias 5, 29** entlehnt, wo Tobias zu seiner Frau von seinem Sohne spricht: „Ich glaube, daß der gute Engel Gottes ihn geleite“.

Die Worte aus **Tob. 6, 3**:

O Herr, er will mich fressen!

wendet man im gewöhnlichen Leben an, um ein unverstедtes, unhöfliches Gähnen damit zu rügen. Weil man aber gähnt, wo es langweilig ist, so kritisiert man damit auch eine solche Gesellschaft, oder man sagt kurzweg:

Tobias sechs, Bers drei.

Jesus Sirach 3, 11 steht:

**Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,
aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.**

Sir. 3, 24 lesen wir:

(Und) was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz (meist zitiert:
daß laß sein)

und nach **3, 27**: „Denn wer sich gern in Gefahr gibt, der verdirbt darinnen“ wird zitiert:

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Wider den Strom schwimmen

ist entnommen aus **Sir. 4, 31**: „Strebe nicht wider den Strom“.

Sir. 7, 15 (vgl. Matth. 6, 7): „Wenn du betest, so mache nicht viele Worte“ ist die Quelle der Redewendungen:

Viele Worte machen

und:

Nicht viele Worte machen.

Sir. 7, 40 steht:

Was du tust, (so) bedenke das Ende.

Sirachs Vorbild war wohl Herodot, der I, 32 Solon zu Krösus sagen läßt: „Es ist aber bei jedem Dinge zu bedenken, wie das Ende auslaufen wird“. Hans Sachs erzählt in dem 1557 geschriebenen

Mensch, was du tust, bedenke das End,

Das wird die höchst' Weisheit genennt

(1, 4), daß ein Philosoph aus Athen diese Weisheit für tausend Goldstücke zu Rom dem Kaiser Domitianus verkauft habe, und glaubt irrtümlich, diese Geschichte sei im Sueton zu finden. Im Kurzweiligen Zeitvertreiber von 1666, S. 50 wird erzählt, daß der Tyrann Dionys einst einen Philosophen unter den Kaufleuten sitzen sah und ihn fragte, was er zu verkaufen hätte. Er antwortete „Weisheit“ und bestimmte den Preis dafür auf 400 Gulden. Dionys bezahlte den Preis, und der Philosoph sagte ihm unsern Spruch her.

Sir. 9, 24 steht:

Das Werk lobt den Meister,

Sir. 10, 3: Ein König, der selber nicht Zucht gelernt hat, verderbet

Land und Leute.

Auf Sir. 10, 12 „Heute König, morgen tot“ beruht:

Heute rot, morgen tot.

Nach Sir. 11, 29 sagen wir:

Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende.

„Ehe jemand gestorben, soll man sich hüten, ihn glücklich zu nennen“ sagte schon Solon († 559 v. Chr.) zu Krösus, dem König der Lyder. Herodot I, 32.

Aus Sir. 11, 34 zitieren wir:

Nichts Gutes im Sinne haben.

„Böses im Sinne haben“ steht Psalm 7, 15.

Sir. 13, 1 steht:

Wer Pech angreift, (der) besudelt sich (damit).

Seine Worte auf der Goldwage wägen

stammt aus Sir. 21, 27 und 28, 29.

Eine sitzen lassen

sagen wir nach Luthers sehr freier Übersetzung von Sir. 22, 4: „Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann, aber eine ungeratene Tochter läßt man sitzen, und sie bekümmert ihren Vater“.

Nach Sir. 25, 28:

Es ist keine List über Frauenlist

reden wir auch mit Bürger (Die Weiber von Weinsberg, Str. 6) von

Weiberlist.**Einem den Rücken bleuen**

entnehmen wir aus Sir. 30, 12: „Bleue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde“.

Heute mir, morgen dir

stammt aus Sir. 38, 23 nach dem Text der Vulgata: „mihi heri et tibi hodie“, „Mir gestern und dir heute“. Luther übersetzt: „Gestern war es an mir, heute ist es an dir“.

Früh aufstehen

für „gescheit sein“ sagen wir nach Sir. 39, 6, wo es von dem Gelehrten und Weisen heißt: „Und denkt, wie er früh aufstehe, den Herrn zu suchen, der ihn geschaffen hat, und betet vor dem Höchsten“.

Die Steigerungsform „früher aufstehen“ zum Zweck der Überbortelung jemandes ist alte sprichwörtliche Redensart.

Sir. 40, 26 steht:

Gut machet Mut.**Nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten haben**

zitieren wir aus Sir. 41, 3. 4: „O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steht und nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten hat!“

Sir. 42, 4 (vgl. 5. Mose 25, 13. 15 und Spr. Sal. 20, 10) steht:

Rechtes Maß und Gewicht halten,

Sir. 50, 24:

Nun danket alle Gott,

was als der Anfang eines 1630 verfaßten Kirchenliedes von Martin Rindart (s. unter „Aus deutschen Schriftstellern“) am bekanntesten ist.

Nach **Baruch** 2, 25 sagen wir:

Jämmerlich umkommen.

1. Maccabäer 7, 50 steht:

Friede im Lande.

Vgl. 3. Mose 26, 6, wo es heißt: „Friede und Ruhe im Lande“. Es gibt Petschafte mit der Inschrift „1. Macc. 12, 18“, weil dort steht:

Und bitten um Antwort.

Auch dürfte das geschmacklose und eigentlich doch den Bildungsgrad des Adressaten in Frage stellende „U. A. w. g.“ mancher Einladungskarten auf die Maccabäerstelle zurückgehen. Koberg schrieb einen Schwan: „U. A. w. g. oder die Einladungskarte“, 1818.

Aus **2. Maccabäer** 3, 38 schöpfen wir das Wort:

Mit dem Leben davon kommen.

2. Macc. 4, 11 heißt es vom Hohenpriester Jason: „Die guten löblichen Sitten, von den alten Königen geordnet, tat er gar ab“. Daher sagen wir:

Eine löbliche Sitte.

2. Macc. 7, 28 ist die Quelle des Wortes:

Aus nichts hat Gott die Welt erschaffen.

Denn es heißt dort: „Siehe an Himmel und Erde und alles, was darinnen ist: dies hat Gott alles aus nichts gemacht, und wir Menschen sind auch so gemacht“.

Auf der **Historie von der Susanne und Daniel** beruht der Ausdruck

Daniel

für „weiser Richter“, der besonders durch Shakespeares Kaufmann von Venedig (4, 1) volkstümlich geworden ist. Shylock nennt dort die in Gestalt eines Richters auftretende Porzia einen Daniel, und Graziano wiederholt das Wort, den Shylock verhöhnend.

Aus derselben Historie 5, 9 stammt der Ausdruck:

Ein Auge auf Jemand werfen.

Auf **Matthäus** 3, 10 beruht:

Die Art an die Wurzel legen.

Matth. 3, 11 heißt es: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt . . ., der wird euch mit dem heiligen Geist

und mit Feuer taufen". Daher reden wir, jedoch ohne den Sinn festzuhalten, von einer

Feuertaufe.

Aus Matth. 3, 12: „Er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer" ist gebildet:

Die Spreu vom Weizen sondern.

Matth. 3, 17 (vgl. Jes. 42, 1) lesen wir:

Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Matth. 4, 10 steht das Wort Jesu zum Teufel:

Hebe dich weg von mir, Satan!

Matth. 4, 19 bietet das Wort:

Menschenfischer.

Matth. 5, 13 spricht Jesus zu den Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde."

Auf dem Text der Vulgata Matth. 5, 14: „Vos estis lux mundi" „Ihr seid das Licht der Welt" beruht die Bezeichnung

lumen mundi

für einen bedeutenden Geist. Danach ist dann „lumen ecclesiae" „Licht der Kirche" gebildet, woraus unser

Kirchenlichter

entstanden ist. So bezeichnet Mathesius, Historien von Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben, 1570, 211 b die Wittenberger Theologen.

Sein Licht unter den Scheffel stellen

und:

Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen

stammt aus Matth. 5, 15. 16: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten".

Kein Jota oder nicht ein Jota,

kein Titel oder Tittel oder Tüttel oder Tittel oder Titteltchen

beruht auf Matth. 5, 18: „Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch Ein Titel (griechisch: „ἰὼτα ἓν ἢ μίαν κεφαλαίαν", Vulgata: „iota unum aut unus apex", „ein einziges Jota oder auch nur ein Häkchen") vom Gesetz, bis daß es alles geschehe".

Unter „Titel“ darf man nicht den Titel eines Gesetzes im Sinne eines Abschnittes verstehen. In der Übersetzung des Neuen Testaments v. J. 1522 schreibt Luther „Tittle“ d. i. Tüttel, Pünktchen, und die *κεφαλα* des Urtextes bezeichnet die Hörnchen oder Häkchen an den hebräischen Buchstaben. Der Sinn ist also: Weder der kleinste Buchstabe noch auch nur das kleinste Teilchen eines solchen.

Nach Matth. 5, 26 sagen wir:

Der letzte Heller.

Matth. 5, 37 steht:

Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Übel.

Matth. 5, 45: „Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte“ gibt uns das Wort:

Seine Sonne scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte.

Gibt jemand prahlerisch aller Welt etwas kund, so tadeln wir, daß er es

ausposaune,

nach Matth. 6, 2: „Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir ausposaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen“.

Aus demselben Verse des Matthäus entnehmen wir die Redensart:

Seinen Lohn dahin haben.

Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut,
lesen wir Matth. 6, 3.

Matth. 6, 6 (vgl. Judith 9, 1) steht: „Wenn du aber betest, so
gehe in dein Kämmerlein“,

Matth. 6, 7:

Plappern wie die Heiden.

Matth. 6, 9—13 (vgl. Luf. 11, 2—4) steht das
Vaterunser, lateinisch: **Paternoster**,
dessen vierte Bitte

das tägliche Brot

bietet.

Aus Matth. 6, 19. 20 schöpfen wir das Wort:

Schätze sammeln, die weder Rotten noch Rost fressen.

Matth. 6, 21 steht geschrieben:

Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Matth. 6, 24 findet sich der Spruch:

Niemand kann zweien Herrn dienen.

Auß Matth. 6, 24 ist auch:

Mammon und Mammonsdienner

für „Reichtum“ und „Geldmensch“ entnommen. Es heißt dort: „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon“ d. h. dem jhrischen Gott des Reichtums.

Matth. 6, 26 steht: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht... und der himmlische (im Text: euer himmlischer) Vater nähret sie doch“.

Matth. 6, 27 lautet: „Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusehen möge, ob er gleich darum sorget?“

Auß Matth. 6, 28 zitieren wir:

die Lilien auf dem Felde

und auß Matth. 6, 31 (vgl. Vers 25):

Was werden wir essen? was werden wir trinken?

Matth. 6, 34 lesen wir:

Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe, was wir gewöhnlich mit Goethe (Lied Philinens, Wilh. Meisters Lehrjahre V, 10) verkürzen in:

Jeder Tag hat seine Plage.

Matth. 7, 1 steht:

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Auß der Verbindung dieses Verses mit 7, 3: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?“ bilden wir den Ausdruck

Splitterrichter.

Die Perlen vor die Säue werfen

ist gebildet nach Matth. 7, 6.

Matth. 7, 7 lautet:

Bittet, so wird euch gegeben;

Suchet, so werdet ihr finden;

Klopset an, so wird euch aufgetan.

Auß Matth. 7, 9: „Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete?“ entnehmen wir:

Einen Stein statt Brot geben.

Nach Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafsfleibern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ und zahlreichen anderen Schriftstellern reden wir von

falschen Propheten.

Auf demselben Verse beruht auch die Bezeichnung:

Wölfe in Schafsfleibern oder im Schafspelz.

Matth. 7, 16 steht:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Ein griechisches Sprichwort (Paroemiographi Graeci hrsg. von Deutsch u. Schneidewin, 1, 252) lautet: „Ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον“, „An der Frucht (erkennt man) den Baum“.

Matth. 7, 26 lesen wir Jesu Gleichnis von dem „törichten Manne, der

sein Haus auf den Sand baute,

so daß Regen und Wind es zu Falle brachten.

Besonders bekannt wurde der Ausdruck durch die Schlußzeile von Neumarks († 1681) Gesangbuchlied „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, die lautet: „der hat auf keinen Sand gebaut“.

Matth. 8, 12 u. ö. steht, daß in der Hölle sein wird

Heulen und Zähneklappen.

Aus Matth. 8, 20, wo Jesus von sich spricht: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege“, entnehmen wir zur Bezeichnung äußerster Armut das Wort:

Nicht haben, wo man sein Haupt hinlege.

Matth. 8, 22 bietet Jesu Wort:

Laß die Toten ihre Toten begraben.

Matth. 9, 12 spricht Jesus:

Die Starken (d. h. die Gesunden) bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

Der Gedanke ist vorchristlichen Ursprungs; er war bei den Chnilem beliebt (vgl. Dio Chrysostomus VIII, 5) und geht wohl auf ihr Haupt Antisthenes zurück.

Auf Matth. 9, 17 beruht die Wendung:

Rost (oder Jungen Wein oder Neuen Wein) in alte Schläuche fassen (oder füllen).

Matth. 10, 14 bringt uns für „von dannen gehen“ das Wort:
Den Staub von den Füßen schütteln.

Matth. 10, 16 enthält:

Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Nach Matth. 10, 27 wird zitiert:

Auf den Dächern (oder von den Dächern) predigen.

Nach Matth. 10, 30 sagen wir:

Die Haare auf unserm Haupt sind alle gezählt.

Nach Matth. 10, 38, Luf. 14, 27 und anderen Stellen sagen wir
 von jemandem, der ein Leid zu tragen hat:

Er trägt sein Kreuz

und:

Sein Kreuz auf sich nehmen

und danach:

Ein Kreuzträger.

Matth. 11, 15 findet sich das häufig wiederholte:

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Matth. 11, 28 lesen wir: „Kommet her zu mir alle, die ihr
 mühselig und beladen

seid, ich will euch erquiden“.

Nach Matth. 11, 30: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“
 sagen wir:

Ein sanftes Joch.

Nach Matth. 12, 24. 27 und anderen Stellen sagt man:

Den Teufel durch Beelzebub austreiben.

Matth. 12, 30 steht:

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

Auf Matth. 12, 31 (vgl. Mark. 3, 29; Luf. 12, 10) beruht:

Sünde wider den heiligen Geist.

Matth. 12, 34 steht als freie Wiedergabe des Urtextes, der wörtlich
 übersetzt lauten würde: „Aus der Überfülle des Herzens spricht
 der Mund“:

Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Auf Matth. 13, 8 beruht:

Auf guten Boden fallen

und:

Hundertfältige Frucht tragen,

auf Matth. 13, 12:

Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus Matth. 13, 13 (s. oben S. 26 Psalm 115, 5) entlehnen wir das Wort:

Mit sehenden Augen nicht sehen.

Matth. 13, 21 übersetzt Luther „πρόκαιρος“ eigentlich „vergänglich“, „veränderlich“ mit

wetterwendisch,

d. h. unbeständig, sich wendend und ändernd wie das Wetter (Sanders Deutsches Wörterbuch) oder vom Wetter abhängig (nach den Wörterbüchern von Weigand u. Heyne). Vor Luther läßt sich das Wort in übertragener Bedeutung nicht nachweisen.

Nach Matth. 13, 25 zitieren wir:

Unkraut zwischen den Weizen säen.

Matth. 13, 57 (vgl. Joh. 4, 44 und Grenfell and Hunt, *Αβύσσος*, Lond. 1897; 14, *New sayings of Jesus*, eb. 1904, 36): „Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause“ wird meist gekürzt in:

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.

Aus Matth. 15, 27 stammt:

Brosamen, die von des Herrn Tische fallen.

Brosamen, die von des Reichen Tische fallen,

beruht auf Luth. 16, 21.

Aus Matth. 16, 3: „Könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurteilen?“ ist entlehnt:

Zeichen der Zeit.

Matth. 16, 24 spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst“. Danach sagen wir:

Sich selbst verleugnen

und:

Selbstverleugnung.

Auf Matth. 16, 19: „Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein“ beruht die der Kirche verliehene

Gewalt zu binden und zu lösen.

Aus Matth. 17, 4: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine“ hat sich der Volksmund die Redensart:

Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen
zurechtgelegt. Auch wird häufig gekürzt
Hütten bauen

für „sich niederlassen“ gebraucht.

Matth. 18, 3 lautet: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umfehret und

werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“; und Vers 6:
„Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben,
dem wäre besser, daß

ein Mühlftein an seinen Hals
gehänget würde und er ersäufet würde
im Meer, da es am tiefsten ist.“

Matth. 18, 9 steht:

Höllisches Feuer

und Matth. 19, 6:

Was (nun) Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Aus Matth. 19, 12 stammt:

Wer es fassen mag, der fasse es!

Matth. 19, 24 heißt es: „Es ist leichter,

daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,
denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme“.

Matth. 19, 30 bietet:

**(Aber viele, die da sind) die ersten, werden die letzten, und die
letzten werden die ersten sein.**

Auf Matth. 20 beruhen die

Arbeiter im Weinberg,

häufig auch (mit Beziehung von Jes. 5, 7 oben S. 30):

Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Für „späte Zeit“ ist aus Matth. 20, 6 entnommen:

Elfte (nicht: zwölfte) Stunde.

Matth. 20, 12 steht:

Das Tages Laß und Hitze getragen haben.

Matth. 20, 16 findet sich:

(Denn) viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Nach Matth. 22, 11 entschuldigen wir uns, daß wir
kein hochzeitlich Kleid anhaben.

Matth. 22, 21 liest man:

(So) gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.

Matth. 23, 3: „Alles nun, was sie (die Schriftgelehrten und Pharisäer) euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. Sie sagen es wohl und tun es nicht“ ist die Quelle unseres

Haltet euch an meine Worte und nicht an meine Werke!

Aus Matth. 23, 15: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet (ποιῆσαι ἓνα προσηλύτον)“ bildet man mit Hinzuziehung des griechischen Textes das verächtliche Wort:

Proselitenmacherei.

Auf Matth. 23, 23: „Dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ beruht:

Daß eine tun und das andere nicht lassen.

Matth. 23, 27 werden die Schriftgelehrten und Pharisäer Heuchler genannt und

„übertünchte Gräber,

welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats“.

Matth. 24, 2 spricht Jesus in Jerusalem: „Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“. Danach sagt man von Dingen und Verhältnissen, die der völligen Zerstörung entgegengehen:

Es wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Mit Matth. 24, 28 sagen wir:

Wo (aber) ein Aas ist, da sammeln sich die Adler (meist: Geler)

Vgl. Hiob 39, 30: „Wo ein Aas ist, da ist er“ (nämlich der Adler) und Habakuk 1, 8: „Die Adler eilen zum Aas“.

Den

Posaunenengel

in Bild und Wort verdanken wir Matth. 24, 31: „Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen“. Vgl. Offenb. 8, 2. Auf Matth. 25, 15—28, wo von den „vertrauten Zentnern“ und deren Verwertung erzählt wird, beruht der Ausdruck:

Talent.

Das griechische „τάλαντον“ in der Vulgata „talentum“, von Luther in diesem Kapitel mit „Zentner“ übersetzt, ist späterhin zu einem allen west-europäischen Völkern gemeinsamen Ausdruck für geistige Anlagen geworden. Vgl. Luk. 19, 12ff.: „Unvertrautes Pfund“ unten S. 55.

Aus Matth. 25, 18: „Und machte eine Grube in die Erde und verbarg seines Herren Geld“ und Luk. 19, 20: „Hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweiß Tuch behalten“ hat sich die Redensart

Sein Pfund vergraben

entwickelt.

Matth. 25, 32. 33 heißt es von „des Menschen Sohn“: „Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böden scheidet. Und wird

die Schafe zur (zu seiner) Rechten (stellen) und die Böde zur Linken“. Dies wurde zum beliebten Vergleich guter Menschen mit bösen. Auf Matth. 26, wo geschrieben steht, daß die anderen Jünger schlafen, während Judas den Herrn verrät, beruht das Wort:

Der Verräter schläft nicht

und auf Matth. 26, 15: „Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig

Silberlinge“

der Ausdruck:

Judaslohn.

Matth. 29, 10 spricht Jesus von dem Weibe, die köstliches Wasser auf sein Haupt goß: „Sie hat ein gutes Werk an mir getan“. Daher unser Wort:

Ein gutes Werk an einem tun.

Wenn wir in bitteren Leiden wünschen:

Dieser Kelch mag an mir vorübergehen,

so wenden wir ungenau Christi Worte bei Matth. 26, 39 an: „So gehe dieser Kelch von mir“.

Matth. 26, 41 lesen wir (vgl. „Wollen habe ich wohl usw.“ unten S. 61):

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Matth. 26, 48. 49 heißt es von Judas: „Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Begrüßet seist du, Rabbi! und küßte ihn“. Darauf beruht der Ausdruck:

Judasfuß,

und einen

Judas

nennen wir danach einen falschen, verräterischen Menschen.

Sehen, wo es hinaus will,

sagen wir nach Matth. 26, 58: „Petrus . . . setzte sich bei den Knechten, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte“.

Matth. 26, 73 sprechen die Umstehenden zu Petrus, als er Jesus zum zweiten Male verleugnet hatte: „Wahrlich, du bist

auch einer von denen

(nämlich: die mit ihm waren); denn deine Sprache verrät dich“. Der Titel von Fr. Th. Vischers Buch

Auch Einer

(1879) wurzelt in diesen Worten.

Nach Matth. 27, 29 bezeichnen wir mit

Dornenkrone

und

Einem eine Dornenkrone flechten

die bitterste Marter, die Königen des Geistes und Wohltätern der Menschheit zugefügt werden kann.

Aus **Markus 1, 7** und **Joh. 1, 27** entnehmen wir die Rede-
weise:

Nicht wert sein, einem die Schuhriemen aufzulösen.

Nach **Mark. 3, 30**: „Denn sie sagten: Er hat einen unsauberen Geist“ zitieren wir:

Unsauberer Geist.

Von der Macht Jesu über die „unsauberen Geister“ oder den „unsauberen Geist“, welcher **Luk. 4, 33** „unsauberer Teufel“ heißt, ist die Rede **Matth. 10, 1**; **Mark. 1, 23—27** u. ö.; **Luk. 4, 33—35**; **8, 29**; vom Ausfahren des „unsauberen Geistes“ außer an einigen der zitierten Stellen **Matth. 12, 43** und **Luk. 11, 24**.

Ihre Zahl ist Legion

beruht auf Mark. 5, 9, wo der „unsaubere Geist“ spricht: „Legion heiße ich, denn unser ist viel“, und Luk. 8, 30, wo er sagt, daß er „Legion“ heiße, „denn es waren viel Teufel in ihn gefahren“. Mark. 6, 26 heißt es von Herodes: „Er ward betrübt“ (weil Herodias ihn um des Täufers Haupt gebeten) „doch um des Eides willen und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbille tun“.

Im Urtext aber steht gerade diese Wendung nicht, so daß wir damit nicht Markus, sondern Luther zitieren.

Das Scherflein der Witwe

und die Redewendung

Sein Scherflein beitragen

beruht auf Mark. 12, 42, wo jedoch von „zwei Scherflein (= einem Heller) die Rede ist.

Mark. 15, 13 und Joh. 19, 15 steht:

Kreuzige ihn! (meist zitiert: **Kreuzige!.**)

Dies ist Luk. 23, 21 und Joh. 19, 6 erweitert zu: „Kreuzige, kreuzige ihn!“

Der Glaube macht selig

beruht auf Mark. 16, 16: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“

Wer's glaubt, wird selig

sagt das Volk zu einer wenig glaubwürdigen Erzählung.

Mit Zungen reden

ist Mark. 16, 17 entnommen; auch kommt es Apost. 2, 4; 10, 46; 19, 6 und wiederholt 1. Kor. 14 vor. An den ersten beiden Stellen, wo es „mit neuen“ und „mit andern Zungen“ lautet, bedeutet es „in fremden Sprachen reden“, an den folgenden Stellen ohne Beiwort hat es den Sinn „vom heiligen Geist erfüllt reden“.

Lukas 1, 37 (vgl. Jer. 32, 17) steht:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Aus Luk. 1, 66 zitieren wir:

Was will (häufig: wird) aus dem Kindlein werden?

und aus Luk. 2, 13:

Die Menge der himmlischen Heerscharen.

Luk. 2, 14 steht die Weihnachtbotschaft:

**Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen.**

Luk. 2, 48 spricht Maria zu Jesus:

Mein Sohn, warum hast du uns das getan?

Vgl. 1. Mos. 12, 18: „Warum hast du mir das getan?“

Aus Luk. 2, 52 stammt:

Zunehmen an Alter und Weisheit
und aus Luk. 4, 23 das von Jesus selbst schon als Sprichwort bezeichnete:

Arzt, hilf dir selber!

Nach Luthers sehr freier Übersetzung lautet Sir. 18, 20 ähnlich.

Aus Luk. 6, 38 zitieren wir:

**Gebet, so wird euch gegeben.
Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß (wird man
in euren Schoß geben: denn eben)
mit dem Maß, da ihr (mit) messet, wird man euch wieder
messen.**

Vgl. Matth. 7, 2 und Mark. 4, 24.

Nach Luk. 7, 24 (vgl. Matth. 11, 7): „Wollet Ihr ein Rohr sehen, das vom Winde bewegt wird“ nennen wir einen charakterschwachen oder unschlüssigen Menschen

ein schwankendes Rohr.

Luk. 7, 47 steht:

Denn sie hat viel geliebet.

Nach Luk. 9, 55: „Welches Geistes Kinder“ zitiert man:

Welches Geistes Kind.

Luk. 10, 7 heißt es:

(Denn) ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Nach Luk. 10, 15 sagen wir: „Etwas oder jemanden
bis an (oder auch: in) den Himmel erheben“.

Das Gleichnis vom

barmherzigen Samariter,

Luk. 10, 30—37, schließt Jesus mit der Mahnung:

(So) gehe hin und tue dergleichen.

Wir reden danach auch von einem

Samariterdienst

In demselben Gleichnis heißt es Vers 30 von dem Menschen, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho „unter die Mörder fiel“, im griechischen Text: *ληστοῖς περιέπεσεν*, was wir, von Luther abweichend, meist übersetzen:

er ist unter die Räuber gefallen.

Nach Luk. 10, 34 zitieren wir:

Ob in die Wunden gießen,

und nach 10, 40. 41 sprechen wir von der
geschäftigen Martha.

Luk. 10, 42 steht:

„Eins aber ist not,

wonach Joh. Heint. Schröder (s. unter „Deutschen Schriftst.“) sein Lied „Eins ist not“ dichtete.

Wenn wir sagen, daß wir

das bessere Teil erwählt haben,

so gestalten wir den Ausdruck in Luk. 10, 42: „Maria hat das gute Teil erwählt“ um. Vgl. Schiller, Maria Stuart V, 6, Maria: „Bertha, du hast das bessere Teil erwählt“.

Aus Luk. 12, 19: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe“ ist abgeleitet:

Nun hat die liebe Seele Ruh’.

Luk. 14, 23 steht:

Auf daß mein Haus voll werde.

Auf Luk. 15, 11—32 beruht:

Der verlorene Sohn.

Nachdem er heimgekehrt ist und seine Schuld bekannt hat, läßt nach Vers 23 der verzeihende Vater

ein gemästet Kalb

zu Ehren des Wiedergefundenen schlachten.

Aus Luk. 16, 8: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts“ leiten wir die Worte her:

Kinder der Welt,

Weltkind,

Weltling und Weltlingheit.

„Kinder der Welt“ betitelte Paul Heyse seinen ersten, 1873 erschienenen Roman. Vgl. „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“ bei Goethe unter „Aus deutschen Schriftst.“.

Luk. 16, 9 bietet das Wort:

Ungerechter Mammon.

Wir sagen häufiger statt dessen:

Schänder Mammon.

Luk. 16, 10 lautet: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu“ (vgl. Matth. 25, 21. 23); danach sagen wir:

Im Kleinen treu sein

und:

Treue im Kleinen.

Aus Luk. 16, 19 ist:

Herrlich und in Freuden leben,

aus Luk. 16, 20:

Arm wie Lazarus,

dessen Name in „Lazarett“ und „Lazzaroni“ verewigt ist,

aus Luk. 16, 22:

In Abrahams Schoß.

Luk. 16, 26 sagt Abraham, den Lazarus im Schoße hegend, vom Himmel herab zu dem aus der Hölle emporstehenden Reichen: „Über das alles ist zwischen uns und euch

eine große Kluft

befestigt“.

Moses und die Propheten haben

dient uns als scherzhafte Hindeutung auf den Gelbbesitz der Juden. Luk. 16, 29 sagt nämlich Abraham zu dem aus der Hölle für seine fünf Brüder bittenden Reichen: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselbigen hören“. Hieraus ist das Wort entlehnt; seine falsche Anwendung mag ihren Grund darin haben, daß „Mooß haben“ für „Geld haben“ damit verquickt wurde.

Aus den Evangelien überhaupt und besonders nach Luk. 18, 10 ff. ist uns der

Pharisäer

zum Typus der Selbstgerechtigkeit geworden; sein Gebet Luk. 18, 11:

Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute

legen wir ironisch gern solchen Selbstgerechten in den Mund, während das Gebet des Böllners, Luf. 18, 13:

Gott sei mir Sünder gnädig!

noch heute mit bescheidenem Ernst aus dem Herzen des Demütigen kommt. Aus demselben Verse zitieren wir im Sinne des zerknirscht In sich gehens das Wort:

An seine Brust schlagen,

das Nahum 2, 8, ebenso wie bei den Griechen und Römern, im Sinne der Betrübniß, Luf. 23, 48 im Sinne der Verwunderung vorkommt.

Man pflegt einen Menschen, den man bei allen öffentlichen Lustbarkeiten findet,

Zachäus auf allen Kirchweihen

zu nennen, weil der kleine Zachäus, der aus Drang, Jesum zu sehen, auf einen Baum steigt, im Evangelium des Tages der Kirchweihung, Luf. 19, 1—10, vorkommt, also vielfach am Kirchweihstage genannt wird.

Aus dem Gleichniß Luf. 19, 12—23 „Von vertrauten Pfunden“ schöpfen wir die nicht unmittelbar darin enthaltenen Worte:

Unvertrautes Pfund,

was für „Geistesgaben“ angewendet wird (s. oben S. 49 „Talent“), und:

Mit seinem Pfunde wuchern.

Aus Luf. 19, 21. 22 stammt:

Ernten, wo man nicht gesät hat.

Luf. 19, 40 spricht Jesus von den Jüngern:

Wo diese (werden) schweigen, (so) werden die Steine schreien.

„Die Steine werden schreien“ steht schon Habakuk 2, 11. In der Legenda aurea des Jacobus a Voragine (2. Hälfte des 13. Jahrh.), Cap. 181 „De sancto Pelagio papa“ (Graesses Ausg. S. 833) wird von Beda Venerabilis († 735) erzählt, er habe sich im hohen Alter, als er blind geworden, führen lassen, und sein Führer habe ihm in einem steinigen Tale vorgebet, es harre dort eine große Menschenmenge seiner Predigt. Am Ende derselben hätten die Steine Amen gerufen. Diese Legende erzählt L. Th. Rosgarten unter dem Titel: Das Amen der Steine (Legenden, Neue Aufl., Berlin 1810, Bd. 1, Buch 1, 17), worin es heißt:

Wenn Menschen schweigen, werden Steine schrein.

Luk. 21, 26 steht:

Warten der Dinge, die (da) kommen sollen.

Luk. 21, 35 spricht Jesus: „Wie ein
Gallstreck

wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen“. Vgl. Hiob 40, 19 u. 2. Thess. 6, 9.

Aus Luk. 22, 53 stammt:

Die Nacht der Finsternis,

der deutsche Titel von Tolstois Tragödie „Vlast' t'my“ (1887).

Luk. 23, 6—11 wird Christus von Pontius Pilatus zu Herodes und von diesem wieder zu Pilatus geschickt. Daraus erklärt sich die Redensart:

Von Pontius zu Pilatus schicken oder laufen oder rennen,
die allmählich die ältere „von Herodes zu Pilatus schicken“ verdrängt hat.

**Denn so man das tut (häufig verändert: so das geschieht) am grünen Holz,
was will am durren werden?**

steht Luk. 23, 31.

Aus Luk. 23, 34 stammt:

(Vater,) vergib ihnen, (denn) sie wissen nicht, was sie tun.

Luk. 24, 29 (vgl. Richter 19, 8. 9) sagen die Jünger: „Bleib bei uns, denn

**es will Abend werden und
der Tag hat sich geneiget.“**

Luk. 24, 36 u. ö. spricht Jesus:

Friede sei mit euch!

Pax vobiscum!

„Friede sei mit dir“ findet sich zum ersten Male 1. Sam. 25, 6.

Nach **Johannes 1, 29**: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“, sprechen wir von einem

Lamm Gottes oder Gotteslamm.

Vgl. Sündenbock S. 10.

Joh. 1, 46 spricht Nathanael zu Philippus:

Was kann von Nazareth Gutes kommen?

Joh. 1, 51 finden wir:

Den Himmel offen sehen.

Vgl. unten bei Schiller: „Das Auge sieht den Himmel offen“.

Joh. 2, 4 steht:

Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?

Nach Joh. 2, 10: „Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren“ wird gewöhnlich zitiert:

Wenn die Gäste trunken sind, kommt der schlechtere Wein.

Joh. 2, 15 (vgl. Matth. 21, 12; Mark. 11, 15 und Luf. 19, 45) heißt es von Jesus: „Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus“, nämlich die Viehhändler und Wechsel.

Daher wurde uns

Zum Tempel hinaus treiben

für „unsanft entfernen“ üblich.

Wie Nikodemus kommen bei Nacht

beruht auf Joh. 3, 2, wo erzählt wird, daß der Pharisäer Nikodemus „bei der Nacht zu Jesu kam“, der mit ihm vom Wege zum ewigen Leben und von der Wiedergeburt im Geiste redete. „Wie mag solches zugehen?“ fragt Nikodemus, und (V. 10): „Jesus antwortete und sprach zu ihm:

Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht?“

Aus Joh. 4, 10 und 7, 38 entlehnen wir den Ausdruck

lebendiges Wasser

im Sinne von geistiger, beseligender Lebenskraft. Diese Stellen beruhen wieder auf Jer. 2, 13 und 17, 13, während 1. Mos. 26, 19 natürliches Quellwasser gemeint ist. Erst später wurde auch diese Stelle in übertragener Bedeutung aufgefaßt. Siehe unter „Philister“ S. 15f.

Joh. 6, 9 steht:

Was ist das unter so viele?

Auf Joh. 8, 7: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“, beruht:

Den ersten Stein auf jemanden werfen.

Joh. 8, 23 bietet das Wort:

Nicht von dieser Welt.

Joh. 9, 4 steht: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist;

es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“.

Vgl. unten Goethes „Noch ist es Tag“.

Joh. 9, 34 bietet:

In Sünden geboren.

Aus Joh. 10, 12 stammt:

Ein guter Hirte.

Joh. 11, 35 heißt es von Jesus:

Die Augen gingen ihm über,

ein Ausdruck, den Goethe wörtlich in seinen König in Thule und Wilhelm Müller in den Glodenguß zu Breslau in der etwas veränderten Form übernommen hat:

Die Augen gehn ihm über,
Es muß vor Freude sein.

Aus Joh. 12, 31 entlehnen wir die durch Luthers Lied „Ein feste Burg“ (vgl. unten S. 90) gebräuchlich gewordene Bezeichnung des Teufels:

Der Fürst dieser Welt.

Das oft gebrauchte Wort:

Was du tust (gewöhnlich: tun willst), das tue bald
spricht nach Joh. 13, 27 Jesus zu Judas Ischarioth.

Joh. 14, 2 steht:

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Aus Joh. 16, 16 stammt:

Über ein Kleines.

Joh. 18, 38 enthält die Frage des Pilatus:

Was ist Wahrheit?

Joh. 19, 22 steht des Pilatus Wort:

Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Joh. 19, 30 stehen Jesu letzte Worte:

Es ist vollbracht.

Ungläubiger Thomas

ist aus Joh. 20, 24—29 entwickelt, wo der Jünger Thomas nicht eher an die Auferstehung Jesu glauben will, als bis er dessen Wunden betrachtet hat.

Joh. 21, 23 sagen die anderen Jünger von Johannes:

Dieser Jünger stirbt nicht.

Aus der Apostelgeschichte E. Lucae 2, 5 ist entlehnt:

Allerlei Volk,

aus 2, 11:

Juden und Judengenossen,

aus 2, 12:

Was will das werden?

und aus 2, 13:

Voll süßen Wein es sein.

Apost. 4, 32 steht:

Ein Herz und eine Seele.

Apost. 5, 29 (vgl. 4, 19) gibt Petrus die Lehre:

Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.

Apost. 5, 38. 39 sagt Gamaliel von den Aposteln: „Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen. Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen“. Diese Worte werden in der Form zitiert, wie sie die Inschrift des von Schadow geschaffenen und am 31. Oktober 1821 enthüllten Wittenberger Lutherdenkmals bietet:

**Ist's Gottes Werk, so wird's bestehn;
Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.**

Nach dem Zauberer Simon (Apost. 8, 9—24), der die Gabe der Mitteilung des heiligen Geistes durch Händeauflegen von den Aposteln für Geld erhandeln zu können glaubte, nennen wir Schacher mit geistlichen Ämtern

Simone.

Apost. 8, 30 fragt der Apostel Philippus den Rämmerer aus Mohnenland:

Verstehst du auch, was du liest?

Apost. 9, 5 steht die schon bei den vorchristlichen Griechen und Römern übliche Redensart:

Wider den Stachel löden.

„Löden“ ist soviel als „mit den Beinen ausschlagen“, und das dem Ausdruck zugrunde liegende Bild ist das eines Tieres, das gegen den Stachelstock des Treibers eigensinnig ausschlägt. Luther selbst schrieb richtig „leden“. Die jetzige Schreibweise ist erst später zur Unterscheidung von dem bekannteren Worte angewendet worden.

Aus einem Saulus ein Paulus werden

und:

Seinen Tag von Damaskus erleben

erklärt sich aus dem Anfang des 9. Kap. der Apostelgeschichte.

Aus Apost. 9, 6 stammt:

Mit Zittern und Zagen.Apost. 9, 15 sagt der Herr von Saulus: „Dieser ist mir
ein auserwähltes Rüstzeug“.

Der Belehrung des Saulus, Apost. 9, 18, ist entlehnt:

Wie Schuppen von den Augen fallen.

Apost. 15, 8 bietet:

Herzenskündiger

Apost. 1, 24 steht schon: „Herr, aller Herzen Kündiger“. Der Ausdruck bedeutet den Herzenskenner und nicht, wie es z. B. auf Shakespeare angewendet wird, den, der uns die Geheimnisse des menschlichen Herzens aufschließt.

Apost. 18, 21 steht geschrieben: „Will's Gott“ und 1. Kor. 4, 19: „So der Herr will“. Danach sagen wir:

Will's Gott oder: So Gott will,

ein Gedanke, der auch in vorchristlicher Zeit häufig vorkommt.

Auf Apost. 20, 32 und Jud. 20 beruht unser

Erbauen, sich erbauen

in geistigem Sinne.

Apost. 20, 35 bringt:

Geben ist seliger denn nehmen.

Nach Plutarch's Sprüchen von Königen und Feldherrn, Scripta Moralia rec. Bernardakis, Lpz., Teubner, II, S. 4, hat Artagerges gesagt: „Geben ist königlicher denn nehmen“ (eigentlich: „hinzufügen“ und „wegnehmen“).

Wenn wir sagen:

Zu den Füßen eines Lehrers sitzen,

so zitieren wir Paulus, der Apost. 22, 3 berichtet: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien und erzogen in dieser Stadt, zu deren Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz“.

Apost. 26, 24 enthält:

Paule, du rasest,

und:

Die große Kunst macht dich rasen(b).

Auß dem Römerbrief 1, 20 zitieren wir:

Also daß sie keine Entschuldigung haben.

Röm. 3, 23: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder“ wird gewöhnlich so zitiert:

Wir sind allzumal Sünder.

Röm. 5, 5 lautet:

Hoffnung (aber) läßt nicht zu Schanden werden.

Nach Röm. 6, 6, wo „unser alter Mensch“, Eph. 4, 22 (vgl. S. 65) und Kol. 3, 9, wo „der alte Mensch“ gebraucht wird, ist

der alte Adam

gebildet, ein Wort, das auf der Anschauung und Sprachweise des Paulus beruht (Röm. 5, 14 ff. und 1. Kor. 15, 45). Danach wird dem ersten Adam als dem Urheber der Sünde und des Todes in Christus der zweite Adam als Urheber des Lebens und der Unsterblichkeit gegenübergestellt. Das hebräische Wort „Adam“ heißt auf deutsch „Mensch“.

Geläufig wurde der Ausdruck durch Luther, bei dem er im 4. Hauptstück des Katechismus und in verschiedenen Predigten vorkommt.

Nach Röm. 7, 18:

„Wollen habe ich wohl,

aber vollbringen das Gute finde ich nicht“ und nach Phil. 2, 13: „Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ reden wir vom

Wollen und Vollbringen.

Vgl. Matth. 26, 41 S. 50.

Nach Röm. 7, 22 sagen wir:

Der inwendige Mensch.

Röm. 8, 31 heißt es:

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Röm. 10, 2: „Ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand“ bietet uns das Wort:

Eifern mit Unverstand.

Röm. 12, 11 steht:

Schidet euch in die Zeit.

Röm. 12, 15: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden“ liefert uns die Wendung:

Sich freuen mit den Fröhlichen.

Röm. 12, 20 steht geschrieben, wer seinem Feinde Gutes tut, der wird **feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.**

Epr. 25, 22 heißt es: „Kohlen auf sein Haupt häufen“.

Dieses Wort wird auch anders gedeutet zB. „die Wangen des Feindes vor Scham erglühen machen“, „ihn mit brennender Reue erfüllen“, „ein so schmerzhaftes Gefühl bei ihm hervorrufen, als wenn ihm glühende Kohlen aufs Haupt gelegt würden“. Über die Entstehung der Redensart sind die Gelehrten sich nicht einig.

Röm. 13, 7 bietet:

Ehre, dem (die) Ehre gebühret.

Aus Röm. 14, 22: „Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, daß er annimmt“ schöpfen wir:

Sich kein (oder ein) Gewissen aus etwas machen.

Im **1. Korintherbrief** 1, 19 (vgl. Jes. 29, 14) heißt es, daß Gott verwerfen will

den Verstand der Verständigen.

Vgl. unten Schiller, Die Worte des Glaubens. „Was kein Verstand der Verständigen sieht“.

1. Kor. 3, 8 lautet: „Der aber pflanzt und der da begießet, ist einer wie der andere.

Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“. Man bezieht aber heute „Es ist einer wie der andere“ auf die Schlechtigkeit.

1. Kor. 3, 10 bietet

Von Gottes Gnade(n),

Dei gratia, was schon im 5. Jahrhundert Kirchensfürsten und vom 6. Jahrhundert an auch weltliche Herrscher, ursprünglich im Sinne der Demut, vor ihren Titel setzten.

Aus 1. Kor. 4, 13 stammt nach dem griechischen Texte: „περικαθάρματα τοῦ κόσμου“ unser:

Abstaum oder Auswurf der Menschheit.

Luther übersetzt: „ein Fluch der Welt“.

1. Kor. 5, 6 heißt es:

Euer Ruhm (scherzhaft auch: Num) ist nicht fein.

Aus 1. Kor. 5, 7. 8 entnehmen wir

„den alten Sauerteig

der Bosheit und Schalkheit“, dem der „Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit“ gegenübergestellt ist.

1. Kor. 7, 38 steht:

Welcher verheiratet, der tut wohl; welcher aber nicht verheiratet, der tut besser,

1. Kor. 11, 3:

Der Mann ist des Weibes Haupt,

1. Kor. 13, 1: „Wenn ich

mit Menschen- und mit Engelnungen rebete,

und hätte der Liebe nicht, so wäre ich

ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“.

Nach 1. Kor. 13, 2 (vgl. Matth. 17, 20 und andere Stellen der Synoptiker) wird zitiert:

Der Glaube versetzt Berge.

1. Kor. 13, 9 bietet:

Unser Wissen ist Stülckwerk.

1. Kor. 13, 13:

Glaube, Hoffnung, Liebe

wird gewöhnlich in der Form:

Glaube, Liebe, Hoffnung

zitiert. In dieser Wortfolge kommt es 1. Thess. 3, 5 und 5, 8 vor.

Nach 1. Kor. 14, 9 sagen wir:

In den Wind reden (oder sprechen, oder schwätzen).

1. Kor. 15, 33: „*Ποῦλονουσιν ἡδὴ χρηστὰ ὁμιλῖαι κακαί*“ übersetzt Bunſen: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“, Luther: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten“. Wir sagen:

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Vgl. Weish. 4, 12: „Denn die bösen Exempel verführen.“ Den sprichwörtlichen Gedanken schöpfte Paulus wohl aus griechischen Quellen wie Euripides und Menander.

1. Kor. 15, 55 lesen wir:

Tod, wo ist dein Stachel?

(Hölle, wo ist dein Sieg?)

Der 2. Korintherbrief bietet 3, 6:

Der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig.

Daher sagen wir auch:

Der tote Buchstabe.

2. Kor. 9, 7 steht:

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

2. Kor. 11, 11 u. ö. steht:

Gott weiß es.

Aus 2. Kor. 11, 26 zitieren wir:

Falsche Brüder.

2. Kor. 12, 2: „Derselbige ward entzündet bis in den dritten Himmel“ ist eine der Ursprungsstellen des Ausdrucks für den höchsten Grad freudiger Erregung:

Im siebenten Himmel sein.

Erwähnung finden die sieben Himmel nachweisbar zuerst in dem zwischen 70 und 135 n. Chr. entstandenen, apokryphen Testament der XII Patriarchen, Levi, Cap. 3. Verbreitung hat die Anschauung von den sieben Himmeln durch die rabbinische Lehre gefunden. Der Ausdruck im Korintherbrief hat aber mit der talmudistischen Lehre, nach der es sieben aufeinanderfolgende Himmel gab, kaum etwas zu tun und bedeutet nur eine Begriffssteigerung. Vgl. F. Weber, Jüdische Theologie auf Grund des Talmuds II. A. 1897, 158 u. 197 ff. Noch bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts sagte man im Anschluß an die Bibelstelle: „im dritten Himmel entzündet sein“ oder „im dritten Himmel schwimmen“.

2. Kor. 12, 7 lautet: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage“. Daher sagen wir:

Ein Pfahl im Fleisch.

Aus 2. Kor. 12, 9 zitieren wir:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Galater 6, 7 steht: „Irrt euch nicht,

Gott läßt sich nicht spotten“.

Nach Gal. 6, 9 (vgl. 2. Thess. 3, 13): „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden“ sagen wir:

Nicht müde werden, Gutes zu tun.

Aus Epheser 2, 2 stammt:

Der Lauf dieser Welt.

„Der Welt Lauf“ steht schon Hiob 22, 15.

Nach Eph. 3, 20: „Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen“ sagen wir:

Über unser (oder über alles) Bitten und Verstehen.

Heidenblindheit und Blinder Heide

stammt aus Eph. 4, 17. 18: „So sage ich . . ., daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden . . ., welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch . . . die Blindheit ihres Herzens“.

Der davon unabhängige Ausdruck „Blinder Heide“ ist im Volksmunde entstanden. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon II, 625.

Eph. 4, 22. 24: „So leget nun von euch ab . . . den alten Menschen . . . und ziehet den neuen Menschen an“ und Kol. 3, 9. 10: „Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an“ verdanken wir die Worte:

Den alten Menschen (oder, vgl. oben S. 61 zu Römer 6, 6: Den alten Adam) ausziehen

und:

Einen neuen Menschen anziehen.

Nach Eph. 4, 26 sagen wir:

Laß die Sonne nicht untergehn über deinem Zorn.

Aus Eph. 6, 5. 6: „Ihr Knechte seid gehorsam . . . nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi“ stammt

Augendienererei.

Aus Eph. 6, 16. 17 entnehmen wir den

Schild des Glaubens

und das

Schwert des Geistes.

Philipp 2, 14 lesen wir:

(Tut alles) ohne Murren (und ohne Zweifel).

Phil. 4, 3 schreibt Paulus von seinen Gehilfen, „welcher Namen sind in dem

Buch des Lebens“.

Hiermit ist das 2. Mos. 32, 32 erwähnte „Buch“ gemeint, in dem der Herr die Gerechten anschreibt, und aus dem er die Sünder tilgt (vgl. Psalm 69, 29 und Luf. 10, 20). Ebr. 12, 23 spricht mit Bezug auf dieses „Buch“ von der „Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind“. Daher kommt uns die Wendung:
Gut (oder schlecht) angeschrieben sein.

Nach **1. Thessalonicher 5, 2** (vgl. Matth. 24, 42—44) soll der Tag des Herrn

wie ein Dieb in der Nacht kommen.

1. Thess. 5, 21: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet“ wird in der Form zitiert:

Prüfet alles und behaltet das Beste.

Auf 1. Thess. 5, 22: „Meidet allen bösen Schein“ beruht:

Den Schein vermeiden.

Der **2. Brief an die Thessalonicher** enthält 3, 10:

So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Im **1. Briefe an Timotheus** steht 1, 19:

Am Glauben Schiffbruch erlitten haben;

5, 6:

Lebendig tot;

6, 5:

Schulgeiz(e);

6, 9: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stride“;

6, 10:

Geiz ist eine Wurzel alles Übels;

6, 12: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“, wonach wir von **Glaubenskämpfen**

reden und davon, daß wir

einen guten Kampf kämpfen

oder nach 2. Tim. 4, 7:

einen guten Kampf gekämpft haben.

Im Briefe an **Titus 1, 12** zitiert Paulus den Vers des Epimenides aus Kreta (um 596 v. Chr.):

Κρητες ἀει ψεύσται, κακά θνητά, γαστέρες ἀργαί,

den Luther übersetzt: „Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche“. Danach sagen wir von einem trägen Schlemmer, er sei ein

fauler Bauch.

Tit. 1, 15 sagt Paulus:

Den (gewöhnlich zitiert: Dem) Reinen ist alles rein.

Mit 1. Petri 1, 17 (vgl. 5. Mos. 1, 17, Sprüche 24, 23 und andere Stellen) verlangen wir, man solle richten

ohne Ansehen der Person.

1. Petri 5, 8 heißt es:

(Der Teufel) **geht umher wie ein brüllender Löwe (und sucht, welchen er verschlinge).**

Nach 2. Petri 1, 4: „So ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt“, Tit. 2, 12: „Die weltlichen Lüste“ und 1. Joh. 2, 17:

Die Welt vergeh(e)t mit ihrer Lust

reden wir von

Weltflucht und Weltlust.

Nach 2. Petri 2, 18: „Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist“ sagen wir:

Es ist nichts dahinter.

1. Johannes 2, 18 u. ö. wird im griechischen Text der Bösewicht „ὁ ἀντίχριστος“,

der Antichrist,

genannt. Luther übersetzt „Widerchrist“. In den Überschriften, die aber nachlutherisch sind, finden wir Dan. 12 und 2. Thess. 2: „Antichrist“ und Offenb. 17: „antichristlich“.

1. Joh. 5, 19 steht:

Die (ganze) Welt lieget im Argen.

Ebräer 1, 14 finden wir:

Dienstbare Geister.

Nach Ebr. 4, 12: „Das Wort Gottes ist . . . schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet . . . Mark und Bein“ sagen wir:

Mark und Bein durchdringend.

Ebr. 6, 1 und 9, 14 lesen wir von

toten Werken.

Ebr. 10, 26. 27 lautet: „Denn so wir mutwillig sündigen . . . ,
haben wir . . . ein schrecklich Warten des Gerichtes und des

Feuerers,

der die Widerwärtigen verzehren wird“. „Feuriger Eifer“ steht
Hes. 36, 5 und „Deinen Eifer wie Feuer brennen lassen“ Psalm
79, 5.

Nach Ebr. 12, 1 sprechen wir von einem

Hausen Zeugen.

Ebr. 12, 4 lautet: „Ihr habt noch nicht

biß auß Blut

widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde“.

Ebr. 12, 6:

Welchen (gewöhnlich: Wen) der Herr lieb hat, den züchtigt er,
was sich Sprüche 3. 12 schon in der Form findet: „Welchen der
Herr liebet, den straft er“.

Auß Ebr. 13, 14 entlehnen wir:

Keine bleibende Stätte (wörtlich: Stadt) **haben**

und auß Ebr. 13, 16:

Wohlthaten und mitzuteilen (vergesset nicht).

Jacobus 1, 17 heißt es:

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe
kommt von oben herab“.

Jac. 1, 22. 23 steht geschrieben: „Seid . . .

Täter des Wortes

und nicht Hörer allein Denn so jemand ist ein

Hörer des Wortes

und nicht ein Täter, der ist gleich einem Manne, der sein leibliches
Angezicht im Spiegel beschauet“.

Seine Junge im Zaum halten

sagen wir nach Jac. 1, 26.

Jac. 3, 7 lesen wir: „Alle Natur der Tiere und der Vögel und der
Schlangen und der

Meerwunder

werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur“.

Weil sich Jes. 41, 4 u. ö. bei diesem Propheten der Herr „der erste und der letzte“ nennt, schreibt ihm die **Offenbarung Johannis** 1, 8 u. ö. das Wort zu: „Ich bin

das A und das O,

was sich daraus erklärt, daß Alpha der erste und Omega der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets ist. Heute bedeutet dies soviel wie: „Alles in allem“, „Das Wichtigste und Liebste“, „Anfang und Ende“.

Offenb. 2, 4 lautet: „Aber ich habe wider dich, daß du
die erste Liebe
verlässest“.

Offenb. 2, 10 schließt:

„Sei getreu bis an (gewöhnlich: in) den Tod,

so will ich dir

die Krone des Lebens

geben.“

Offenb. 3, 15. 16 lesen wir: „Ich weiß deine Werke, daß du
weder kalt noch warm

bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber
lau

bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“.

Offenb. 5, 1 steht:

Ein Buch (geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt) mit
sieben Siegeln,

was auf ein schwer verständliches Buch, wie überhaupt auf alles schwer Verständliche angewendet wird.

Offenb. 6, 1 findet sich: „Und ich hörte der vier Tiere eines
sagen, als

mit einer Donnerstimme:

Komm und siehe zu“.

Wenn man sagen hört, daß jemand

auf einem faulen Pferde,

d. h. auf schlimmen Wegen der Hölle ertappt worden sei, so ist dies mißverständlich für: „Auf einem fahlen Pferde“ von denen gesagt, welche die Quelle des Wortes nicht kennen. In der Offenb. 6, 8

steht: „Und ich sahe, und siehe, ein fahl Pferd; und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach“.

Offenb. 12, 9 heißt der Teufel

die alte Schlange.

Offenb. 14, 13 spricht der Geist zu Johannes von denen, die in dem Herrn sterben, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn

ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. 15, 7 heißt es: „Sieben güldene Schalen voll Zorns Gottes“, und 16, 1: „Gießet aus die Schalen des Zorns Gottes“, woraus wir entnommen haben:

Die Schale des Zorns ausgießen.

Aus Offenb. 20, 2. 3: „Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahr; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit“, sowie aus 20, 7: „Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis“ ward entwickelt:

Der Teufel ist los

und

Der Teufel ist wieder los.

Aus Sagen und Volksmärchen

Aus den Sagen und Volksmärchen zitieren wir dauernd eine Anzahl Ausdrücke und Namen, deren Auftauchen zu erforschen nicht ohne Reiz ist.

In Homers Ilias III, 6 heißt es von den Kranichen:

welche Verderben und Tod bereiten Phygäischen Männern.

Diese klassischen Däumlinge, wörtlich „Fäustlinge“, die
Phygäen,

wurden uns zum spaßhaften Symbol für die Auslehnung kleiner Geister gegen Geistesheroen, weil sie den Tod des Riesenbruders Antaeus (s. S. 79) an Herkules zu rächen gedachten und gegen den schlafenden Halbgott zu Felde zogen, d. h. auf seinen Gliedern herumkrabbelten und sein Haupt in Belagerungszustand versetzten, ohne ihn im mindesten zu schädigen. Der Gewaltige wachte auf, lachte, sammelte all die kleinen Helden in sein Löwenfell und brachte sie seinem Auftraggeber Eurystheus.

Eine anmutige Mundschenkin nennen wir eine

Hebe

nach Homer (Il. IV, 2), wo in der Versammlung der Götter „durchging die treffliche Hebe, Nektar umher einschenkend“.

Bei Homer erscheint uns auch zuerst der

Olymp,

ein Berg auf der Grenze von Thessalien und Macedonien, als „Sitz der Unsterblichen“ oder „Göttersitz“ (Il. VIII, 456, Od. VI, 42). Bei späteren Dichtern heißt dann auch das Himmelsgewölbe, auf dem die Götter wohnen, „Olymp“. Wir bezeichnen mit dem Wort scherzhaft die obersten Sitzreihen im Theater.

Nach der Schilderung des Olymp (Ob. VI, 42 ff.) gebrauchen wir die Bezeichnung

Olympische Ruhe.

Ganymed

ist uns das Urbild eines erfreulichen Mundschönen. Nach Homer (Il. XX, 232 ff.) wurde er wegen seiner schönen Gestalt zu den Göttern emporgehoben, um Zeus als Schenk zu dienen.

Bei Homer (Il. XXIV, 25—30) findet sich auch die erste Hindeutung auf

das Urteil des Paris,

das zu unzähligen Darstellungen verwertet wurde und noch heute zitiert wird, wo es gilt, einen Streit um Frauenschönheit zu entscheiden. Here und Athene zürnten Ilion wegen der frevelhaften Verblendung des Paris,

welcher die Göttinnen schmähte, als ihm ins Gehörte sie kamen, und die pries, die zum Lohn ihm verderbliche Üppigkeit anbot.

Es war Aphrodite, der er als der Schönsten den Apfel gab. Die Vorgeschichte hierzu überliefert uns Lucian, dial. marin. 5, folgendermaßen:

Die zur Hochzeit des Peleus und der Thetis nicht gebetene Eris (Discordia, Göttin der Zwietracht) rollte einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Die Schöne soll mich bekommen“ zwischen die Gäste dahin, wo Here, Athene und Aphrodite weilten. Diese gerieten alsbald in Zwist, welcher von ihnen der Apfel gebühre. Für ein Streitobjekt entnehmen wir daraus den bildlichen Ausdruck:

Apfel der Zwietracht, Zankapfel, Erisapfel,

der uns zuerst bei Justinus (XII, 15; XVI, 3) als „malum Discordiae“ begegnet. Dieser Zwist der Göttinnen rief dann das den trojanischen Krieg entfesselnde „Urteil des Paris“ hervor.

Ein unzertrennliches Freundespaar nennen wir

Dreß und Phylades

nach den beiden Vettern, Freunden und Schwägern, deren gemeinsame Rache an Aegisth und Klytaemnestra wegen Agamemnons Ermordung die „Heimkehr“ des Odysseus von Troezen schilderte (s. Proclus, Chrestomathie II, 5 in Scriptores metrici graeci ed. Westphal I, 240). Als bester Freund und Waffen-

gefährte des Orest beim Rachezug und bei Iphigeniens Heimführung begegnet uns Phylades bei Aeschylus, Choëph. 557, bei Sophokles, Elektra 15 und bei Euripides, Orest. 388 u. ö. Darum spricht Cicero, de finibus II, 26 von „Phyladeischer Freundschaft“. Am berühmtesten ist der beiden Freunde edler Wettstreit, welcher von ihnen den Opfertod sterben sollte (s. Euripides, Orestes 1069—1099; Iphig. Taurica 570—579 u. ö.).

Für ein vielgestaltiges, wandelbares Wesen gab uns der Meergott

Proteus

den Namen. Homer berichtet (Od. IV, 417—418 u. 456—458) zuerst von dessen Fähigkeit, sich in alles zu verwandeln, was auf Erden weht und lebt, um nicht Rede stehen zu müssen.

Auch das

Chamäleon,

das, wie Aristoteles, Historia animalium II, 11 ausführlich schildert, seine Farbe mannigfaltig verändern konnte, diente bereits den Alten zur Bezeichnung eines wandelbaren Menschen. Den ältesten Beleg für die übertragene Bedeutung des Wortes bietet Aristoteles selbst, bei dem es in der Nikomachischen Ethik I, 10 nach der Lассonschen Übersetzung heißt: „Wenn wir uns nach dem Wandel der Geschehnisse richten, so werden wir einen und denselben Menschen wiederholt glücklich und nachher wieder elend nennen und damit aus dem Glücklichen eine Art von Chamäleon oder ein Bild auf tönernen Füßen machen“.

Einen himmlischen Aufenthalt nennen wir ein

Elysium

nach Homers Odyssee IV, 563—568. Dort preist der von Menelaos überwältigte Proteus diesem das „an der Erde Grenzen“ liegende „Elysische Gefilde“ als einen Landstrich, wo es nicht Schnee und Regensturm gibt, sondern der Okeanos immer des Zephyrs milden Hauch entsendet, die Menschen zu erfrischen.

Nektar und Ambrosia

als „Göttertrank und Götterspeise“ finden wir bei Homer (Od. V, 93; vgl. 199—201), wo Kalypso dem Hermes den Tisch deckt:

Füllte Ambrosia auf und mischt' ihm rötlichen Nektar.

Ein durch dämonischen Zauber fesselndes Weib nennen wir eine
Circe

nach Homer (Od. X, 210ff.), wo die ränkevolle Göttin Κίρκη den Odysseus zur Liebe verleitet, obwohl er sie fürchtete, weil sie seine Gefährten in Schweine verwandelt hatte.

Von den Enkeln Neptuns, den Riesenbrüdern Otos und Ephialtes, überliefert Homer (Od. XI, 305—320), daß sie die Götter also bedrohten:

Ossa mühten sie sich auf Olympos zu setzen, auf Ossa
 Pelions waldig Gebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.

Apollo aber tötete vorher die Überkühnen. Für ein gewaltiges, gleichsam Himmel und Erde bewegendes Beginnen gebrauchen wir daher das Wort:

Den Pellon auf den Ossa stützen (oder türmen) wollen.

Bei Homer (Od. XI, 582—592) berichtet Odysseus von Tantalus, er habe ihn in der Unterwelt zur Büßung seiner Frevel bis zum Kinn im Wasser stehend gefunden. Dieses schwand hinweg, sowie er sich zum Trinken neigte, während die Fruchtzweige zu seinen Häupten vom Winde entführt wurden, wenn er sich nach ihnen reckte. Für die Qualen unbefriedigten Verlangens bildete sich daher das Wort

Tantalusqualen.

Weiterhin (593—600) erzählt Odysseus, daß er in der Unterwelt auch den Sisyphus sah, der dort zur Strafe für seine Erbsünden ein immer wieder herabrollendes Felsstück (s. unten: „Hurtig mit Donnergepolter“) immer von neuem einen Berg hinaufzuwälzen hatte. Danach nennen wir mit Properz Elegien III, 17, 7 (Sisyphios labores) eine mühevollen und ergebnislose Arbeit eine

Sisyphusarbeit.

Circe warnt bei Homer (Od. XII, 39ff.) den Odysseus vor den Sirenen, jenen beiden bezaubernd schön singenden Wesen, die den Schiffer Weib und Kind vergessen machten, ihn an sich lockten und töteten. Hiernach nennen wir ein liebreizendes Weib, das durch Schmeicheltöne ins Verderben lockt, eine

Sirene

und sprechen von bezauberndem

Sirenengesang

und von einer verführerischen

Sirenenstimme.

Auch den Signalapparat der Schiffe bezeichnen wir wegen ihres lauten, hellen Tones mit dem Ausdruck Sirene.

Ein Wesen, das uns zu raten gibt, nennen wir anknüpfend an den griechischen Mythos eine

Sphinx;

denn die thebanische Sphinx war nach des Lacedämoniers Minaiton Oedipodie keine „Bestie“ („θηρίον“), sondern eine „Wahrsagerin“ („ χρησμολόγος“). Nach anderen jedoch (Apolodor III, 5, 8) war sie ein Geschöpf mit Weibsgesicht und geflügeltem Löwenkörper. Jene thebanische Sphinx gab nach Hesiod (Theogonie 326) den Thebanern das Rätsel auf: „Wer ist morgens vierbeinig, mittags zweibeinig, abends dreibeinig?“ Wer es nicht lösen konnte, fand den Tod, bis Oedipus, dem die Lösung „der Mensch“ gelang, Theben von dieser Plage befreite. Darauf nahm sich die Sphinx selbst das Leben.

Nach dem homerischen Hymnus auf Apollo (282ff.) baute sich dieser Gott der Musen und Dichter am Fuße des in Phocis liegenden Berges

Parnas

einen Tempel. Auch der

Helikon,

ein Berg in Böotien, ist Aufenthalt der Musen, die dort tanzen und sich in der Quelle

Hippokrene

baden (Hesiod, Theogonie 1ff.). Diesen Musenquell ließ der Hufschlag des als Sproß Neptuns und der Medusa von der Erde zu den Göttern schwebenden Flügelrosses

Pegasus

entspringen. Vgl. Hesiod, Theogonie 284 und Ovid, Met. V, 257. Wer sich mit dem Wasser dieses „Rossquells die Lippen nectete“, d. h. wer daraus trank, wurde ein Dichter.

Bei Hesiod (um 700 v. Chr.), Theogonie 227 begegnet uns zuerst die Tochter der Eris, Lethe (die Vergessenheit). Der mythische Fluß

Lethe

wurde nach ihr benannt, und

aus dem Strom der Vergessenheit trinken

die abgeschiedenen Seelen, die vom Elysium zu verklärtem Dasein übergehen. Vgl. Vergil, Aen. VI, 714f.

Hesiod, Theogonie 313 erwähnt zuerst die Tochter des Typhon und der Echidna, „die Verderben brütende Lernaäische

Hydra oder Hyder“.

Sie versinnbildlicht das Böse, das immer wieder sein Haupt erhebt, so sehr man es auch vernichten will. Herkules tötete aber die Hydra, obgleich nach Apollodor (II, 5, 2) „ihr zwei Köpfe wiederwuchsen, wenn einer abgehauen war“.

Aus Hesiod (Werke und Tage 94ff.) entnehmen wir ferner das beliebte Wort für etwas Unheilbringendes und Unheil ausströmendes:

Küchse der Pandora oder Pandoraküchse.

Die Menschen, so erzählt er, lebten, bevor Zeus ihnen zur Strafe für den Feuerdiebstahl des Prometheus die Pandora mit dem schreckensvollen, alle Übel enthaltenden Gefäß — der Ausdruck „Küchse“ ist nicht klassisch, sondern neueren Ursprungs — sandte, ohne Drangsal, Krankheit und Alter.

Aber das Weib hob ab vom Gefäß den mächtigen Dedel,

Streute mit Händen daraus, für die Menschheit sann sie auf Trübsal.

Nur die Hoffnung blieb tödlich in der Küchse zurück.

Von Hesiod wird auch zuerst

die goldene Zeit

oder: das goldene Zeitalter

erwähnt (Werke und Tage, 109—123). Es ist das Zeitalter des Gottes Saturnus, bei den Griechen Kronos genannt, „wo die Menschen sorglos ohne Arbeit und Weh dahinlebten wie die Götter, ohne Altersbeschwer, immer tafelfreudig, und starben, als schliefen sie ein; wo der Acker von selbst Frucht trug“ usw.

Die Gefilde der Seligen

sind uns der Sitz eines glücklichen, weltabgeschiedenen Lebens nach der Darstellung Hesiods, Werke und Tage, 159 ff. mit Anlehnung an Homer, Od. IV, 561 ff. Bei Homer sind sie unter dem Namen „*Ἠλύσιον πεδῖον*“ („Elysische Gefilde“ Vgl. S. 73) der Aufenthaltsort der abgeschiedenen Angehörigen des Zeus, die dorthin verpflanzt werden, um mühelos und sorglos weiter zu leben. Hesiod läßt mit Anlehnung an Homer das vierte Menschengeschlecht, das der Heroen, dort wohnen. Er spricht von den „Inseln der Seligen“, auf denen die Erde dreimal im Jahr den sorgenfreien, beglückten Heroen süße Frucht spendet. Beide verlegen dieses paradiesische Land an das Ende der Welt, wo es der Okeanos umströmt. Bekannt ist Böcklins Darstellung der Gefilde der Seligen in der Berliner Nationalgalerie.

Hesiod, Theog. 311 f. besingt zuerst den „Gerberus, der rohes Fleisch frißt, den Höllenhund mit der heinen Stimme, den fünfzigköpfigen, frechen und starken“, dessen Wächteramt vor den Toren des Hades Vergil, Aen. VI, 417 ff. u. A. schildern. Wir nennen daher einen grummigen Türhüter einen

Gerberus.

Die drei Grazien

oder, wie sie in der griechischen Mythologie heißen, Chariten waren den Alten die Göttinnen der Anmut und alles dessen, was dem Leben über die natürlichen Bedürfnisse hinaus seinen Reiz gibt, ohne „deren Huld den Irdischen nichts Ergößliches, nichts Liebliches zuteil wird“. Nach Hesiod (Theogonie 907) sind sie die Töchter des Zeus und der Eurynome, einer Tochter des Okeanos. Andere lassen sie von anderen Gottheiten abstammen. Nach der hesiodischen Theogonie sind es drei Wesen: Aglaia (die Glänzende), Euphrosyne (die Frohsinnige) und Thalia (die Blühende).

Bei Aeschylus (525—456 v. Chr.) finden wir (Suppl. 305) zuerst den Argus, der die von der eifersüchtigen Juno in eine Kuh verwandelte Io zu hüten hatte, erwähnt als „den alles sehenden Wächter“. Daher nennen wir scharfe, aufmerksame Augen

Argusaugen.

Die Gelegenheit beim Schopf oder bei der Stirnlode fassen
 zitieren wir aus dem griechischen Mythos, nach welchem der durch Ion von Chios († 422 v. Chr.) besungene und nach Pausanias V, 14 in Olympia als Gott verehrte Kairos (Καιρός, Occasio, die günstige Gelegenheit) mit lockigem Vorhaupt und lahlem Nacken deshalb im Davonsfliegen geschildert wurde, weil man die gute Gelegenheit erst, wenn sie entschwunden, zu spät zu ergreifen sucht.

Aus den Trachinierinnen des Sophokles (496—406 v. Chr.) B. 549 ff. erfahren wir, daß der wegen seines Angriffs auf Deianira von deren Gatten Herkules durch einen Giftpfeil getötete Kentaur Nessus der Begehrten sterbend riet, sein Blut als Liebesmittel aufzubewahren, durch das sie den Herkules dauernd an sich fesseln könne. Als dieser sich nun in Iole verliebte, sandte ihm die Gattin ein mit dem giftigen Blute bestrichenen Opferhemd. Herkules zog es an und verfiel in so rasenden Schmerz, daß er den Flammentod suchte. Daher gilt uns das

Nessushemd

als etwas, das uns die höchste Pein verursacht.

Grundloses, plötzliches Entsetzen nennen wir, wie die Alten, einen

panischen Schreden

oder, nach dem französischen „panique“, eine

Panik;

denn Griechen und Römer führten den im Heerlager durch blinden Lärm hervorgerufenen nächtlichen Schreden, seltener den bei Tage, auf Pan zurück. Im pseudoeuripideischen Rheseus (36 ff.) fragt Hektor den Chor, der ihn nachts zu den Waffen ruft:

Sag, bist du erschreckt von dem schwirrenden Schwung
 Der Geißel des Pan, des Kroniden, und ließ'st
 Den Posten im Stich, erregend das Heer?

Aber auch Geschichtsschreiber wissen davon zu berichten, so Aeneas Tacticus 27, der eine von Klearch (Xenoph. Anab. II, 2, 20 f.) angewandte List als ein Mittel anführt, um den Ausbruch eines (panischen Schredens) im Heere zu bannen, und Pausanias X, 23, der über die von den Macedoniern geschlagenen Gallier unter Brennus sagt: „In der Nacht befahl sie ein panischer Schreden („φόβος Πανικός“). . ., sie glaubten Pferdegetrappel

zu hören und den Feind zu sehen und huben an, sich in ihrer Verblendung untereinander anzugreifen und zu töten“.

Das alte sprichwörtliche Bild für Verschwendung, „das durchlöchernte Faß“, (s. Aristoteles, Oekonomik I, 6) und für vergebliche Arbeit, — „in das durchlöchernte Faß schöpfen“ bei Xenophon, Oekon. VII, 40 — wurde später mit dem ausführlich zuerst von Hyginus 168 erzählten Mythos in Verbindung gebracht, nach dem die Töchter des Danaus zur Strafe für den Gattenmord verdammt waren, in der Unterwelt beständig Wasser in ein leeres Faß zu schöpfen. Lucian nennt dieses Faß zuerst (Timon 18; Hermotimos 61)

das Faß der Danaiden.

Theokrit (um 250 v. Chr.) schildert zuerst den Liebling der Venus, den Adonis, als blühend (I, 109), schön (XV, 127), rosig, achtzehn- oder neunzehnjährig und so flaumbärtig, daß sein Ruß nicht sticht (XV, 85; 128—130). Auch andere Dichter wie Vergil, Propertius und Ovid preisen seine Schönheit und Bartheit. Daher nennen wir einen gar zu schönen jungen Mann einen

Adonis.

Wenn wir von dem Zauber reden, der die Seele dessen stärkt, der den Boden der Heimat wieder betritt, so zitieren wir gern den mythischen Beherrscher Libyens, den Riesen

Antaeus.

Diesem wuchsen im Ringkampf mit Herkules die Kräfte, wenn er die Erde berührte, die für seine Mutter galt. Daher mußte ihn Herkules emporheben, um ihn töten zu können. Vgl. Apollodor II, 5, 11; Lucan IV, 598—616 u. a.

Diodor (um die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr.) erzählt uns zuerst (IV, 59, 5), daß Prokrustes in Attika die des Weges Kommenden auf ein Bett legte, nach dessen Länge er die zu Kleinen redte und die zu Großen kürzte. So wurde uns das

Prokrustesbett

ein Bild für eine willkürliche Form, in die man etwas durch gewaltsames und ungerechtfertigtes Ausdehnen oder Abkürzen bringt.

In demselben Buche Diodors (13, 3) wird uns als eine Kraftleistung des Herkules berichtet, daß er des Augias, Königs von Elis, seit vielen Jahren nicht gesäuberten Rinderstall in einem

Lage vom Dung befreite, indem er zwei Flüsse hindurchleitete. Daher reden wir, wenn es gilt, massenhaft angehäuften Mißstände zu beseitigen, mit Seneca, Apocolocyntosis 7: „cloacas Augeas purgare“ „den Augiasstall reinigen“ von einem

Augiasstall,

dessen Reinigung

herkulesche Kraft

erfordere, und sprechen, mehr im Hinblick auf diese als auf die anderen elf Arbeiten jenes Halbgottes, von einer

Herkulesarbeit.

Ein heilig gehaltenes Schutzmittel nennen wir ein

Palladium

nach jenem Pallasbilde von Holz, das in Ilium als ein vom Himmel gefallenes verehrt und sorgsam behütet wurde, da sein Besitz die Stadt unüberwindlich machen sollte (s. Vergil, Aen. I, 164 ff.).

Die geheime Ratgeberin eines Staatslenkers nennen wir seine

Egeria,

weil nach Livius I, 19 und 21 und vielen anderen alten Schriftstellern König Numa behauptete, von jener Nymphe, seiner Gemahlin, in nächtlichen Zusammenkünften zu erfahren, welche gottesdienstlichen Gebräuche er einführen solle.

Aus einem Wirrsal, einem

Labyrinth,

leitet uns wie den Theseus der

Faden der Ariadne, der Ariadnefaden,

von dem wir bei Ovid (43 v. bis 17 n. Chr.) Metamorphosen VIII, 172 u. ö. und Hygin 42 lesen. Danach nennen wir ein handliches Büchlein, das uns durch die verschlungenen Pfade einer Wissenschaft führt einen

Zeitfaden.

Bei Ovid finden wir auch (Met. VIII, 183—235; vgl. Hygin 40) die Erzählung von Ikarus, der trotz der Warnung seines Vaters mit den wachsverklebten Flügeln der Sonne zu nahe flog, so daß sie schmolzen und er im Meere ertrank. Hiernach nennen wir ein tollkühnes, mißglücktes Wagnis einen

Starußflug

und sprechen von einem

Staridenloß.

Das Urbild aller greisen, frommen und treuliebenden Ehepaare sind für uns

Philemon und Baucis,

die nach Ovid (Met. VIII, 620—725) Jupiter und Merkur gastlich aufnahmen, ohne sie noch als Götter erkannt zu haben. Ihre Hütte wurde dafür in einen Tempel verwandelt, dessen Diener sie werden durften. Als sie dann später auf ihren Wunsch zur gleichen Stunde starben, verwandelte Jupiter sie in eine Eiche und in eine Linde, die, von Gläubigen bekränzt, gepaart an Phrygiens Höhen wuchsen. Hagedorn (Werke; 2, 197) und danach Goethe (Was wir bringen; Wahlverwandtschaften 2, 1 und Faust 2, 5) brachten weiteren Kreisen Deutschlands den Stoff nahe, den bereits La Fontaine (Philémon et Baucis) verwertet hatte.

Morpheus,

in dessen Arme wir Schlafende ruhen lassen, besitzt nach Ovid (Met. XI, 634—693) als ein Sohn des Schlafgottes Somnus die Macht, Traumgestalten hervorzurufen („μορφή“, die Gestalt; danach: „Μορφεύς“, der Gestaltende).

In der 107. Fabel des Hygin (um 10 v. Chr.) tötet Apollo in der Gestalt des Paris den Achill durch einen Pfeilschuß in die Ferse. Hier war die „Stelle, wo er sterblich war“ (vgl. Schiller, Don Carlos 1, 6); denn bis auf die Ferse, an der sie ihn hielt, hatte Thetis den Neugeborenen in den unverwundbar machenden Styx getaucht (s. Fulgentius III, 7). Wir nennen daher die schwache, verwundbare Stelle eines Menschen seine

Achillesferse.

Nach der 178. Fabel des Hygin tötete Admus den Drachen, der den kastalischen Quell bewachte, säte dessen Zähne aus und pflügte sie unter. Daraus entsprossen dann Krieger, die einander bis auf fünf erschlugen. Hiernach nennen wir eine Saat der Zwietracht

Drachensaat,

obwohl es richtig wäre von einer „Drachenzahnsaat“ zu reden.

Halbmonische Tage

sind uns Tage des Friedens und der Ruhe. Die Bezeichnung hat ihren Ursprung in der Sage vom König Kehr von Trachis und seiner Gemahlin Halkhone, der Tochter des Nolos, die sich aus Liebe zu ihrem auf einer Seefahrt umgekommenen Gatten ins Meer stürzte. Gerührt von dieser Gattenliebe verwandelten die Götter die beiden Eheleute in Eisvögel. Während der Brutzeit dieser Vögel um die Winter Sonnenwende herrschte auf der See Windstille. Die einfachste Form der Sage gibt Lucian in dem Dialog *Ἀλκυών* (hrsg. v. Jacobitz 1884, I, 58 ff.). Dort heißt es: „Denn während der Brutzeit dieser Vögel genießt die Welt die sogenannten halbmonischen Tage“. Ihre erste Erwähnung findet sich bei Aristoteles, *Historia animalium* V, 8.

Wir pflegen zu sagen, daß ein neubelebt aus dem Zusammenbruch des Bestehenden hervorgehender Staat oder Mensch sich erhebe wie ein

Phönix aus der Asche.

Dem Ausdruck liegt die von Claudian (ca. 370—404 n. Chr.), *Carminum minorum corpusculum* XXVII (*Carmina* rec. Koch, 1893, 234 ff.) geschilderte Sage von der Wiedergeburt des indischen Wundervogels Phönix zu Grunde. Sobald 1000 Jahre vergangen sind und er der Last des Alters unterliegt, macht er sich aus trockenen Kräutern und arabischen Reiskorn ein Nest, das sein Grab und zugleich seine Geburtsstätte werden soll. Es wird durch ein Haar des Sonnengottes entzündet, und der Vogel verbrennt. Als bald entsteht aber in den aufgelösten Gliedern neues Leben, und verjüngt erhebt sich der Phönix aus der Asche. Roscher, *Lexikon der griech. Mythologie* III, 2. S. 3457.

Die Märchensammlung „Tausend und eine Nacht“ liefert uns aus „*Ally Baba und die vierzig Räuber*“ die schäferschließende Zauberformel:

Gesam! Öffne dich!

Aus dem Tierepos haben wir den schon um 1200 vorkommenden Namen des Wolfes

Wegrimm (Eisenhelm)

zur Bezeichnung eines grimmigen Menschen entnommen.

**Ahasver,
der ewige Jude,**

ist eine Figur, die der späteren christlichen Legende ihren Ursprung verdankt. Die bedeutsame, vielsagende Gestalt ist uns heute in erster Linie das Sinnbild eines ruhelos durch die Welt wandernden Menschen. Der Ursprung der Sage führt nach Armenien und taucht zuerst im 13. Jahrhundert auf. Ihre vollstümliche Ausgestaltung hat sie in Deutschland erfahren auf Grund eines i. J. 1564 von Erysostomus Dädalus zum Druck gegebenen Berichtes des Bischofs von Schleswig, Paulus von Eizen. Danach hat der Jesus feindlich gesinnte Schuhmacher Ahasverus den auf seinem Wege nach Golgatha der Ruhe und Rast bedürftigen Herrn von seiner Schwelle gewiesen, und dieser hat ihm darauf geantwortet: „Ich will allhier stehen und ruhen, du aber sollst gehen bis an den jüngsten Tag“. Eizen will den Ahasverus im Winter 1542 in einer Kirche in Hamburg gesehen und gesprochen haben. Der erste Druck des Volksbuches vom ewigen Juden ist anonym 1602 in Leyden und Bauen erschienen.

Das deutsche Märchen und die deutsche Sage, deren reichen Born uns vor allen die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm erschlossen haben, geben uns vielgebrauchte Namen und Bezeichnungen. Die Kinder- und Hausmärchen erschienen zuerst Berlin 1812—15, die Deutschen Sagen Berlin 1816—18.

Ein zurückgesetztes, zur niedrigsten Hausarbeit verurteiltes Mädchen nennen wir ein

Aschenbrödel oder Aschenputtel;

ein Kind mit roter Kopfbedeckung ein

Notkläppchen;

ein in seiner Dummheit zum Glück oder wenigstens zu vermeintlichem Glück kommender Mensch ist uns ein

Hans im Glück;

eine ungeahnt schnelle Erfüllung unserer allerersten Wünsche ein

Fischlein und dich.

Sprechen wir von einem

Bärenhäuter,

so denken wir freilich mehr an unsere Vorfahren, die „auf Bärenhäuten zu beiden Ufern des Rheins“ (vgl. unter „Aus dt. Schriftst.“: Wilh. Ruer) lagen und dabei ein gemächliches Leben führten, als an den armen Soldaten im Märchen, den der Teufel doch fahren lassen muß. Aber dieser

Teufel und seine Großmutter

muß uns bei mancher anderen Gelegenheit herhalten, auch als schließlich immer betrogener

armer oder dummer Teufel.

Das Märchen vom Lande der Faulenzer, mittelhochdeutsch „slûr“, bei uns

Schluraffenland

genannt, ist den europäischen Völkern gemeinsam. „Das Schluraffenland“ heißt es 1494 in Sebastian Brants Narrenschiff (Barnde, S. 104), während es bei Hans Sachs (1536, Gedichte, Nürnberg. 1558, S. 544) „Schlaweraffen Landt“ und „Schlauraffenlandt“ lautet. Bei Hans Sachs a. a. O. finden wir auch die

gebratenen Tauben, die einem ins Maul fliegen,

von denen schon der griechische Komiker Telekleides (5. Jahrh. v. Chr.) nach Athenaeus VI, p. 268 C sagt: „Gebratene Krammetzvögel mit kleinen Kuchen flogen einem in den Schlund hinein“, während sie nach dem gleichzeitigen Komiker Pherekrates (eb. p. 269 B), voll Sehnsucht verspeißt zu werden, einem „um den Mund herumflogen“.

Ein nedisches, zu allen lustigen Streichen aufgelegtes, dabei aber doch gutmütiges Wesen ist uns ein

Robold,

ein abschreckend häßliches, mißgestaltetes Menschenkind ein

Wechselbalg;

eine schwere Angst brüdt uns wie ein

Alp.

Die freundlichen Hausgeister der

Heinzelmännchen,

die, während wir der Ruhe pflegen, alle Arbeit für uns verrichten — leider scheinen sie, seit die neugierige Schneiderfrau in Köln sie erzürnt, gänzlich verschwunden zu sein — sind uns freilich

weniger aus den „Deutschen Sagen“ als aus August Kopisch's humoristischem Gedichte lieb und wert.

Eine schwäbische Sage, die Gustav Schwab nach mündlicher Überlieferung in seiner Ballade Der Reiter und der Bodensee (1826; Gedichte, Stuttg. 1828f.) bearbeitete, lautet also: „Über die Schneefläche des zugefrorenen Bodensees sprengt ahnungslos ein Reiter, der, jenseits angekommen, tot vom Roß sinkt, als er hört, welcher Gefahr er entronnen“. Wir erinnern daher bei ähnlichen Schrecken nach unbewußt überstandenen Unheil an den

Reiter über den Bodensee.

Aus der norwegisch-isländischen Sage zitieren wir für wilde Kampfeswut und Jngrimm die

Berserkerwut;

denn in der älteren Edda (16, 23 Simrod) heißt es:

Zu Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
 Arngrim gezeugt mit Esfura,
 Daß Schauer und Schreden von Berserkerchwärmen
 Über Land und Meer gleich Flammen lohten.

In der jüngeren Edda (1, 27 Simrod) lesen wir von einem der zwölf göttlichen Asen, von Heimdall, dem Wächter des Himmels: „Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Rasten weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch alles, was einen stärkeren Laut gibt“. Mit der Wendung

Das Gras wachsen hören

bezeichnen wir daher noch heute eine übermenschliche Feinspürigkeit.

Wenn ein zuverlässiger Hüter und Warner von uns ein

treuer oder getreuer Edart

genannt wird, so entlehnen wir diesen Namen der nordischen, auf deutscher Grundlage ruhenden Wilkinsage. Edart rettet als Erziehler der Harlunge diese vor einem Überfall. Dann finden wir ihn vor Frau Holles wilder Jagd als Warner, daß die Leute aus dem Wege gehen (s. Grimm, Deutsche Mythol., S. 887), und am Venusberge, daß niemand hineingehe (s. Heltenbuch, Ende d. 15. Jahrh., Vorr. Bl. 2^a, und Hetmann v. Sachsenheim, Die Möhrin, 1453). Schon bei Agricola (Sprichw., Hagenau 1584)

heißt das 667. Sprichwort: „Du bist der treue Edart; du wardest jedermann“. Goethe behandelte die Sage 1813 in der Ballade Der getreue Edart.

Einen bösen Ehemann nennen wir einen

Blaubart

nach dem ursprünglich altfranzösischen Märchen Raoul, le Chevalier Barbe-Bleue, in dem dieser blutdürstige Ritter seine sechs Gemahlinnen wegen ihrer Neugier tötet. Auch seine siebente würde er getötet haben, hätte man nicht ihn erschlagen.

Aus dem im Anfang des 16. Jahrhunderts auftauchenden Märchen Von den sieben Schwaben (hrsg. v. R. M. Bud in Pfeiffers Germania, N. R. 5, 1872, 317) ist die Aufforderung des sechsten unter ihnen, der bald „Gelbsüßler“, bald „Jolele“, bald „Hansele“ heißt, allgemein gebräuchlich geworden:

Hannemann (häufig auch: Hahnemann)! geh du voran!

Du hast die größten Stiefeln an,

(Daß dich das Tier nicht beißen kann).

Im Jahre 1515 erschien zu Straßburg: Ein kurzweilig lesen von Tyl Ulenspiegel. Es ist dies der älteste bekannte, im Britischen Museum aufbewahrte Druck des zuerst niederdeutsch verfaßten, um 1500 ins Hochdeutsche übertragenen, dann in unzähligen Ausgaben verbreiteten und in fast alle Sprachen übersetzten Schwankbuches, dessen Held

Ulenspiegel

zum Typus eines

Ulenspiegeleien und Ulenspiegelfstreiche,

d. h. törichte, verkehrte Streiche verübenden Schalksnarren geworden ist. Ein Teil der Schwänke entstammt wohl der an die historische Persönlichkeit des Tyl Ulenspiegel († 1530 in Mölln bei Lübeck) anknüpfenden Volkslage. Der größere Teil gibt ältere, fremde und einheimische Sagenstoffe wieder, die auf Ulenspiegel übertragen wurden.

Aus deutschen Schriftstellern

Dem 13. Jahrhundert gehört das Wort

Neue Bejen lehren gut

an, das sich zuerst in **Freidants** Bescheidenheit (hrsg. v. W. Grimm, 2. Ausg., Göttingen 1860, 50, 12) nachweisen läßt. Es heißt dort:

Der niuwe beseme lert vil wol,
e' daz er stoubes werde vol.

Ebenda finden wir 124, 17:

Der Hunger ist der beste Koch.

Dieses Sprichwort wird auf Sokrates zurückgeführt, der nach Xenophons Memorabilien I, 3, 5 sagte, die Begierde nach Speise sei ihre Würze.

Aus **Eike von Replov**s Sachsenspiegel (um 1230) stammt:

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Es lautet in: Des Sachsenspiegels erster Teil oder das Sächsische Landrecht nach d. Berliner Handschrift v. 1369, hrsg. von Hommer, 3. Ausg., Berlin 1861, 2. Buch, Artikel 59, § 4: „Die ok irst to der molen kumt, die sal erst malen“.

Wer seinen Kindern gibt das Brot

Und leidet nachmals selber Not,

Den soll man schlagen mit der Keule tot,

findet sich an manchem Stadttore Norddeutschlands neben einer aufgehängten Keule angebracht. Dieser Spruch, der in Urkunden, 1290—93 erscheint (Archiv f. d. Stud. der neueren Sprachen 7, 340), ist einer Erzählung des **Nüdiger v. Münchhoben** entnommen. Sie heißt „Der Schlägel“ und berichtet, wie ein alter Mann sein ganzes Vermögen seinen Kindern überlassen hat, die ihn nun schlecht behandeln. Da er in ihnen den Glauben zu erwecken weiß, daß er noch einen Schatz zurückbehalten habe, halten sie ihn wieder in

Ehren. Nach seinem Tode finden aber die Kinder in der vermeintlichen Schatzliste nichts als einen Schlägel mit der Beischrift, man solle jedem, der seine ganze Habe seinen Kindern gibt und infolgedessen in Not und Elend lebt, mit diesem Schlägel das Gehirn einschlagen.

Die Welt will betrogen sein

steht in der Form „die welt die will betrogen syn“ in Sebastian Brants (1458—1521) 1494 erschienenem Narrenschiff (hrsg. von Jarnde, S. 65, Sp. 1). Häufig wird auch die lateinische Form der fraglos sprichwörtlichen Redensart zitiert:

mundus vult decipi,

die Luther wiederholt zitiert.

Grobian

ist auch ein Wort Brants aus dem Narrenschiff (Jarnde, S. 71 f.). Er spricht dort von einem „neuen Heiligen, Grobian geheissen“, den er weiterhin „Sanct Grobian“ nennt.

Hanswurst

findet sich zum ersten Male in der Form Hans Wurst in der niederdeutschen Übersetzung von Brants Narrenschiff (Rostock 1519, Nr. 76, 83, Jarnde, S. 75, Sp. 2). Bei Brant selbst steht hanß myst. Die heut übliche Form „Hans Wurst“ finden wir zuerst in Fischarts Gargantua (1575, Kap. 8, Bl. K, 6^b): „Trink allzeit for dem durst, So tringt dich kein durst Mein Hans Wurst“.

Die Geister pläzen aufeinander

steht in Luthers auf das Münzersche Treiben in Alstedt bezüglichen Briefe vom 21. August 1524 „an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geiste“, B. 53, Nr. 108, S. 225 ff., in der Form: „Man laß die Geister aufeinander pläzen und treffen“.

Im Erfurter Encheiridion von 1524, Bl. B 7, steht Luthers in Anlehnung an Psalm 130 (vgl. 50, 15: „Rufe mich an in der Not“) gedichtetes Lied:

Auß tiefer Not schrei ich zu dir.

Auf Luthers Schrift: „Das diese wort Christi (das ist mein leib usw.) noch fest stehen widder die Schwermgeister“ (Wittenberg 1527) beruht die Bezeichnung

Schwarmgeist

für einen unklaren, aufreißerischen Ideen, besonders auf religiösem Gebiete, zuneigenden Kopf.

Nach dem „Was ist das?“ zum 8. Gebot in Luthers Katechismus (1529) sollen wir

alles zum Besten lehren,

und im dritten Hauptstück heißt es: „Vater unser, der du bist im Himmel. — Was ist das? Gott will uns damit lehren, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater“. Hiernach ist

Er will uns damit lehren

ein geflügeltes Wort geworden. Ebenda zählt Luther in der Erklärung der vierten Bitte des Vaterunsers auch

gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen
zu „unserem täglichen Brot“.

Das Wort

Matthäi am letzten

braucht Luther (Katechismus, 4. Hauptst.) im Sinne von: „Im letzten Kapitel des Evangeliums Matthäi“. Wie aber der Ausdruck „Matthäi am letzten sein“ oder „Mit dem ist es Matthäi am letzten“ die Bedeutung: „Seinem Ende oder seinem Verderben nahe sein“ bekommen hat, ist unklar. Sie ist weder aus dem ganzen Kapitel noch aus dem letzten Verse zu erklären. Vielleicht ist gar nicht das letzte Kapitel Matthäi gemeint, sondern das 24., da dieses vom Ende der Welt und dem letzten Gericht handelt und am letzten Sonntag des Kirchenjahrs verkündigt wird.

Aus dem vierten Hauptstück stammt auch:

Wasser tut's freilich nicht.

Im vierten und fünften Hauptstück fragt Luther:

Wo steht das geschrieben?

In dem Gesangbuch Form und Ordnung Geistlicher Gesang und Psalmen (Augsburg) 1529, Bl. 25^a haben wir unter der Überschrift „Der 46. Psalm. Deus noster refugium et virtus“ den ältesten vorhandenen Druck von Luthers Lied

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Aus dem Liede wird ferner zitiert:

Mit unsrer (eigentl.: unser) Macht ist nichts getan;

Und wenn die Welt voll Teufel wär;

Der Fürst dieser Welt

(aus Ev. Joh. 12, 31; vgl. oben S. 58);

Daß Wort sie sollen lassen stan

und:

Laß fahren dahin.Diese Wendung benutzte Schiller im *Reiterliede* am Schluß von Wallensteins Lager:**Laß fahren dahin, laß fahren!**Vgl. „hin ist hin“ in Bürger's *Leonore*.**Der Spruch:****Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenslang**

wird ohne jede Gewähr auf Luther zurückgeführt. H. Grisar hat in seinem Aufsatz: *Der „gute Trunk in den Lutheranklagen“* (Histor. Jahrb. 26, 1905, 411) nachgewiesen, daß er sich weder in Luthers Schriften noch in alten Aufzeichnungen und schriftlichen Überlieferungen über ihn vorfindet. Wohl aber scheint Luther in einem Ausspruch v. J. 1536 (E. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung 1903, 376) auf einen vor ihm vorhandenen Sinnspruch angespielt zu haben: „... wie wollt ir jetzt anders einen Deutschen vorthuen, denn ebrietate, praesertim talem, qui non diligit musicam et mulierem? („durch Trunkenheit, besonders einen, der nicht Musik und Weib liebt“).

Zum ersten Male, scheint es, tritt die Luther-Legende im *Wandsbeder Bothen* von 1775, Nr. 75 in folgender „Devise an einen Poeten“ auf:

Dir wünsch' ich Wein und Mädchenkuß,
Und deinem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter!
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenslang,
Sagt Doktor Martin Luther.

Nach Redlich, *Die poetischen Beiträge zum Wandsbeder Bothen*, Hamburg 1871, 57 dichtete wahrscheinlich Joh. Heinrich Voß diese Verse. Er teilte sie 1777 im *Musenalm.*, Hamburg, S. 107 mit der Überschrift „Gesundheit“ und der Unterschrift „Dr. M. Luther“ mit. Auch sein 1777 gedichtetes Lied: „An Luther“ (Sämtl. Gedichte, Königsb. 1802, 4, 60) endet mit jenen Worten. Herber in seinen *Volksliedern*, Karl Müchler in seinem *Trinlied* „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ u. a. Dichter berufen sich ebenfalls fälschlich für den Spruch auf Luther als Urheber.

Dunkelmänner,

die Übersetzung von „*obscuri viri*“, hat folgenden Ursprung. Der für die Reformation kämpfende Humanist Reuchlin gab, um sein Ansehen im Streite gegen die Kölner Papisten Pfefferkorn, Hochstraten, Arnold von Tongern, Ortuinus Gratius u. a. zu stärken, 1514 seinen Briefwechsel mit berühmten Leuten: „*Clarorum virorum epistolae*“ heraus. Von ihm befreundeter Seite erschien 1515 der erste, 1517 der zweite Teil „*Epistolae obscurorum virorum*“ („Briefe unberühmter Leute“). Sie sind an Ortuinus gerichtet und so abgefaßt, als kämen sie von Reuchlins Feinden. Nach W. Brecht, Die Verfasser der *Ep. obsc. vir.*; Quellen u. Forsch. 93, Straßburg 1904 hat den 1. Teil der Briefe ausschließlich **Erotus Rubeanus** (um 1480—1539) verfaßt, während die Briefe des 2. Teils und des Anhangs zum 1. Teil von ihm und Ulrich von Hutten herrühren. Weil darin die Wesensart und das Wirken der die aufklärende humanistische Wissenschaft bekämpfenden Männer gegeißelt wird, bekam „*obscuri viri*“ den Nebensinn von Obskuranten, Finsterlingen, „Dunkelmännern“.

Ulrich von **Hutten** (1488—1523) ist wegen seines Wahlspruches

Ich hab's gewagt

zu erwähnen, der sich zuerst auf dem Titelblatt seiner Übersetzung der *Conquestiones* (nach Böcking wahrscheinlich 1520 erschienen) sowie als Unterschrift in der nach Böcking gleichfalls 1520 erschienenen Klage über den Lutherischen Brandt zu Mainz (Mainz) findet. Ebenso beschließt Hutten mit diesem Spruch das Vorwort zu seinem Gesprächbüchlein (1521) und darin seinen Dialog in Prosa: Die Anschauenden. Auch sonst hat er diesen Wahlspruch oft angewandt, so am Schluß vieler seiner Gedichte. Er sah darin die sinngemäße Wiedergabe des bereits 1517 als Motto seinem Phalarismus vorgesezten und auch später noch, zB. in der Vorrede „an alle freien Männer Deutschlands“ („*ad liberos in Germania omnes*“) von ihm angewendeten lateinischen Wortes: „*Iacta est alea*“, „Gefallen ist der Würfel“ (vgl. Cäsar unter „Aus d. Geschichte“).

Am Schlusse seines Briefes an Pirckheimer vom 25. Okt. 1518 (*Opera* ed. Böcking, 1, Lpz. 1859, 217) sagt Hutten: „*O seculum! O literae! Iuvat vivere*“. Die Worte werden gewöhnlich in dem Ausruf zusammengefaßt:

O Jahrhundert! Es ist eine Lust zu leben.

Nicolaus Decius, mit seinem deutschen Namen wahrscheinlich Hovesch, († 1541) schließt die 1. Strophe seines Gesangbuchliedes „Mein Gott in der Höh' sei Ehr'", 1525, mit den Worten:

All' Geth' hat nun ein Ende.

Lehrstand, Nährstand, Wehrstand

wird bei Erasmus Alberus (um 1500—53) zum ersten Male angedeutet. In seiner Predigt vom Ehestand (1546) heißt es Bl. C^a: „Der Priester muß lehren, die Oberkeit wehren, die Bauerschaft nähren“ und in seinem Buch von der Tugend und Weisheit, nämlich 49 Fabeln (Frankf. a. M. 1550, Fabel 47, Morale):

Sein ordentlich hat Gott die Welt
Mit dreien stenden wol bestellt.
Wenn die sich nur wüßten zu halten,
So ließ Gott immerdar hin walten.
Ein standt muß leern, der ander neern,
Der dritt muß bösen buben weern.

Auch bei Luther kommen die drei Worte „lehren, nähren, wehren“ im Zusammenhang häufig vor. Vgl. Tischreden her. von Förstemann 2, 385 und 3, 415. „Nähramt, Wehramt“ finden wir am Schlusse seiner Schrift „Ob Kriegsleute usw.“, und „Vom Nähr- und Lehrstande usw.“ ist die Überschrift zu Sir. 39. Die Zusammenstellung der drei Worte „Wehrstand, Lehrstand, Nährstand“ findet man in der U erschrift, die Weidner dem 3., 4. und 5. Teile von Bincgreß Apophthegmata (1653—1655) gibt.

Der Pastor in Frankfurt a. O. Andreas Musculus, mit seinem deutschen Namen Meusel, (1514—81) gab 1555 die Schrift heraus „Vom Hosen Teuffel“. Auf dem Titel der neuen Auflage v. J. 1629 wird der Hosenteufel bezeichnet als „Deß jetzigen Weltbeschreyten verachten und verlachten M-modo Kleyder Teuffels Alt-Batter“. Dies sehen wir mit Julius Lessing, Der Modeteufel, Berlin 1884 (Volkswirtschaftl. Zeitfr., Heft 45), S. 5 als die Quelle des üblichen Wortes

Modeteufel

an.

Wenn auch durch ihre klassischen Vorfahren, die Abderiten (s. „Aus der Geschichte“), und späteren Nachkommen, die Strähwinler (vgl. unten bei Jean Paul), etwas verdunkelt, haben doch die

Schilbbürger

den Ruhm ihrer geistvollen Streiche bis heute bewahrt. Hans Friedrich von **Schönberg** (1543—1614) schrieb das 1598 zuerst gedruckte, vielgelesene Volksbuch *Die Schilbbürger*, das, wie es die Sammlung aller Sticheleien zwischen Ort und Ort war, so fernerhin zur Quelle unzähliger Neckereien wurde.

In **Johann Fischart's** (um 1545—90) *Gargantua* (1. Ausg. von 1575, Kap. 8, Bl. H 8b) lesen wir: „Dud dich Säl, es komt ain Plazregen“. In der jetzt gebräuchlicheren Fassung:

Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Plazregen!

steht dieses Wort unter einer in den vierziger Jahren des 19. Jahrh. zu Berlin erschienenen kolorierten Zeichnung, auf der ein bider, schweißtriefender Herr, an einem Tisch sitzend, die Hand nach einem vollen Glase Berliner Weißbier ausstreckt.

In **Fischart's** *Gargantua* finden wir auch zuerst die Form der früher viel angewandten Kriegsregel, man müsse

dem Feinde goldene Brücken bauen.

In der 1. Ausg. von 1575 heißt es (Kap. 47, Bl. CCij^a): „Thu eh dem Feind Thür und Thor auf, vnd mach jm ain gulden pruden, daß er fort mög ruden“.

Fischart's Vorlage **Rabelais** (*La plaisante et joyeuse histoyre du grand Géant Gargantua*, L. I, ch. 41, S. 184 der Ausg. von 1547) spricht noch von einer silbernen Brücke. Die letzte Quelle des Gedankens finden wir bei **Frontin**, *Strategemata* IV, 7, 16. Danach pflegte **Scipio Africanus** zu sagen, man solle dem Feinde zur Flucht den Weg nicht nur frei lassen, sondern sogar ebnen.

Aus dem Titel des 2. *Gargantuadrudes* von 1582: „**Affen- theurlich Raupengeheurliche Geschichtsklitterung Von Thaten vnd Rahten der ... Herren Grandgusier, Gargantua vnd Pantagruel ...**“ ist uns das Wort

Geschichtsklitterung

als verächtliche Bezeichnung einer fehlerhaften, die Tatsachen abenteuerlich entstellenden Geschichtsschreibung geblieben.

In diesem *Drud* (Kap. 5, Bl. G 5^a) heißt es: „Da stellen sie (nämlich die Weiber) ire zucht vmb den Tisch staffelsweis

wie die Orgelpfeiffen,

die kan der Vatter mit der Ruten pfeiffen machen wann er will on blaßbälz treten“.

In Fischart's Gedicht Das Glückhaft Schiff von Zürich (Straßb. 1576) lauten Vers 81f.:

Arbeit und fleiß, das sind die flügel,
So führen vber Stram (Strom) und hügel.

Johannes Florinus **Bariscus**, mit seinem deutschen Namen Johann Sommer, (1559—1622) erzählt in Ethographia mundi (T. 1, 1608, 17. Regel, Bl. Mi^a) unter andern Lügengeschichten, daß jemand an das Ende der Welt gekommen, dort

die Welt mit Brettern vernagelt

oder, wie er sagt, „unterschlagen“ gefunden habe.

Ebenda (T. 2, 1609, 15) begegnet uns der Ausdruck

Böse Sieben

zum ersten Male als Bezeichnung eines bösen Weibes. Es heißt dort: „Ist denn deine Frau so eine böse Siebene vnd eine solche böse Wettermacherin?“

Daß die Zahl sieben von alters her ebenso als heilige wie als Unglückszahl galt, ist bekannt. Daß aber eine zankstüchtige Frau als „Böse Sieben“ bezeichnet wird, hat seinen Grund in der zweifachen Tatsache, daß in dem alten, „Karnöffel“ benannten Kartenspiel die siebente Karte von oben eine Freikarte war, die alle anderen Karten flach und „der Teufel“ hieß. Ferner aber war auf dem Kartenblatt der ersten Sieben, wie uns Jobocus Ammans Charta lusoria, Nürnberg 1588, Bl. F. 3 noch zeigt, eine zankende, ihren Mann verhöhnende Korbmacherfrau dargestellt. Die Bezeichnung wurde dann, vom Kartenspiel ausgehend, verallgemeinert. Den ersten literarischen Beleg für diese übertragene Anwendung bietet die oben zitierte Stelle des Bariscus.

Der Erfurter Pfarrer Michael **Altenburg** (1584—1640) ist der Dichter (oder nur Tonseher?) des gewöhnlich dem König Gustav Adolf zugeschriebenen Liedes:

Verzage nicht, du Häuflein Klein.

Der Vers Sir. 50, 24 (vgl. oben S. 39):

Nun danket alle Gott

ist der Anfang des zur Verherrlichung der Augsburgerischen Konfession im Jubiläumsjahr 1630 gedichteten und zuerst in der nicht mehr vorhandenen 1. Ausgabe des Herz-Jesu-Büchleins von 1636 gedruckten Liedes von Martin **Mindart** (1586—1649). In der ersten Strophe desselben Liedes heißt es (nach Jes. 44, 24; 49, 1; vgl. Jer. 1, 5):

Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Und iſo noch getan.

Friedrich von Logau (1604—55) überſchrieb zwei ſeiner Sinn-
gedichte (Salomonſ von Golow Deutſcher Sinn-Gedichte Drey
Tauſend, Breſlau (1654), 1. Tauſend 8. Hundert Nr. 2) nach dem
Ende deſ dreißigjährigen Kriegeſ:

Gewaffneter Friede.

und (3. Tauſend 5. Hundert Nr. 78):

Der geharniſchte Friede.

Danach ſagen wir:

Ein bewaffneter Friede.

Logauſ Sinngedichte Die Liebe (2. Tauſend 4. Hundert Nr. 14):

Nenne mir den weiten Mantel, drunter alleſ ſich verſtedet;

Liebe tut'ſ, die alle Mängel gerne hüllt und fleißig bedet,

und Chriſtliche Liebe (2. Tauſend 9. Hundert Nr. 35):

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erſtreden,

Weil ſie, waſ durch dreißig Jahr Krieg verübt, ſoll alleſ beden,

ſind wohl unſere Quellen, wenn wir ſagen, daſ wir etwaſ

mit dem Mantel der (chriſtlichen) Liebe zudecken.

Daſ die Liebe „Übertretungen zudeck“ iſt bereits ein bibliſcher Gedanke
(Sprüche 10, 12, vgl. 1. Petr. 4, 8). Auch daſ Bild vom Bedecken der
Sünde mit einem Mantel iſt alt.

Der Anfang von Logauſ Sinngedicht Göttliche Rache (3. Tauſend
2. Hundert Nr. 24)

Gotteſ Mühlen mahlen langſam, mahlen aber trefflich klein,

(Ob auß Langmut er ſich ſäumet, bringt mit Schärf' er alleſ ein)

iſt eine Überſetzung deſ Sertuſ Empiricuſ (um 180 n. Chr.),
adversus mathematicos 287 (Imm. Beller, Berl. 1842, S. 665),
bei dem eſ heiſt:

Spät erſ mahlen die Mühlen der Götter, doch mahlen ſie Feinmehl.

Der Hexameter beruht auf einem Sprichwort. Denn ſchon Plutarch,
de sera numinis vindicta cap. 3 ſpricht von „den Mühlen der Götter,
die, wie man ſagt, erſ lange Zeit nachher mahlen“.

Auß Paul Gerhardtſ (1606—76) Morgenlied (1648) zitiert
man die erſte Zeile, vom Folgenden abgelöſt, alſo:

Wach auf, mein Herz, und ſinge!

Aus seinem Abendlied:

Nun ruhen alle Wälder

stammt:

Die goldenen (eig. gúlbenen) Sternlein prangen

Am blauen Himmelszelte (eig.: Himmelsaal)

und die Frage:

Wo bist du, Sonne, (ge)blieben?

In Gerhards Adventlied

Wie soll ich dich empfangen?

beginnt die 7. Strophe:

Er kommt, er kommt mit Willen.

Zitiert wird auch der Anfang von Gerhards Neujahrslied

Nun laßt uns gehn und treten.

Aus Gerhards mit Zugrundelegung von Psalm 37, 5 gedichtetem Liede: „Besichl du deine Wege“ werden die folgenden Stellen zitiert:

Mit Sorgen und mit Grämen;

Weg hast du allerwegen;

Hoff', o du arme Seele!

und:

Nach End', o Herr, mach Ende.

Aus seinem nach des heil. Bernhard „Salve caput cruentatum“ gedichteten Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“ wird zitiert:

Die Farbe deiner Wangen

Der roten Lippen Pracht

und der Schlußvers:

Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Aus seinem Liede: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ zitieren wir die Verse:

Alles Ding währt seine Zeit,

Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Ein Weihnachtslied von Johann Rist (1607—67) beginnt:

Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

Nürnberger Trichter

beruht auf dem Titel eines Buches von Georg Philipp Harsdörffer (1607—58): „Poetischer Trichter, Die Teutsche Dicht-

und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache, in VI Stunden einzugießen“, das 1647 ohne Namen in Nürnberg erschien. Das Bild vom Trichter ist schon älteren Ursprungs.

Paul Flemings (1609—40) Deutsche Poemata, Lübeck 1642, bieten S. 287 sein 1633 gedichtetes geistliches Lied „In allen meinen Taten“, in dem es heißt:

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat versehen,
Und was mir selig ist;

und S. 532 seine Ode:

Ein getreues Herze wissen
Hat des höchsten Schatzes Preis.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
ist der Anfang des bekannten Kirchenliedes Georg Neumarks (1621—81). Str. 1 schließt:

Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Den wohl hierauf beruhenden alten Spruch:

Wer Gott vertraut,
Trab um sich haut,
Dem wird es stets gelingen,

den Stein in einem Briefe vom 8. Sept. 1809 (s. Perz, Das Leben d. Ministers Frhn. vom Stein 2, 1850, 393) anführt, schrieb Prinz Friedrich Karl von Preußen in Bonn am 26. Juli 1847 mit der Abänderung:

Wer Gott vertraut,
Frisch um sich haut,
Der wird wohl hier auf Erden
Niemals zu Schanden werden

in das Album, das die von Friedrich Wilhelm IV. berufenen Landstände des Vereinigten Landtages dem König überreichten. Vgl. Prinz Friedrich Karl von Preußen. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, hrsg. von W. Foerster, I (1910), S. 39.

Der Anfang der Schlußstrophe:

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Berricht daß Deine nur getreu

ist mit der umgestalteten Fortsetzung:

Kommt dir ein schönes Kind entgegen,
Laß es nicht ungeküßt vorbei

wohl schon im 18. Jahrh. mit dem ursprünglichen Text des Studentenliedes „Ich lobe mir das Burschenleben“ verschmolzen worden.

Wenn wir uns über stümperhafte Reimereien lustig machen, gebrauchen wir das Wort:

Reim dich oder ich freß dich.

„Reime dich, oder ich freisse dich“ ist der Titel einer zu Nordhausen 1673 erschienenen Satire, in der die Unsitten der damaligen Poeterei gegeißelt werden. Unter dem Pseudonym Hartmann Reinhold verbirgt sich der Verfasser Gottfried Wilhelm **Sacer** (1635—99).

Emilia Juliana Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt (1637 bis 1706) ist die Dichterin des Kirchenliedes:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Samuel Rodigast (1649—1708) dichtete das Lied:

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Wenn in unfeinen Kreisen die Geliebte eines Menschen als seine **Charmante**

(noch vulgärer: Schodcharmante) bezeichnet wird, so ist dieser Ausdruck dem Französischen nicht unmittelbar entnommen, da „sa charmante“ einem Franzosen in diesem Sinne unverständlich ist. „Charmante“ ist vielmehr eine der Geliebten des Helden in **Christian Neuters** (geb. 1665) Roman Schellmuffs des Wahrhaftige, Curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande . . . in Hochteutscher Frau Mutter Sprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S., Hamburg 1696.

Auch das Wort

Schlampampe

für ein unordentliches Weibsbild ist durch Neuter bekannt geworden. wenn auch „schlampampen“ für „schlemmen“ lange vor ihm in Gebrauch war. Frau Schlampampe ist die Heldin seiner beiden satirischen Lustspiele L'honnête femme oder die ehrliche Frau zu Plissine, 1695, und La maladie & la mort de l'honnête femme, das ist: Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod, 1696.

Kommet zu Haus!

heißt es in der 1. Strophe von Joachim **Neander**s (1650—80)
Lied: „Lobe den Herrn“, aus dem auch zitiert wird:

Seele, vergiß es ja nicht!

Johann Heinrich **Schröder** (1666—99) dichtete, nach Luf.
10, 42 (s. oben S. 53), das Lied

**Eins ist not, ach Herr dieß Eine
Lehre mich erkennen doch!**

Das Ende der 3. Strophe im Liede Erdmann **Neumeister**s
(1671—1756): „Herr Jesu Christ, mein Fleisch und Blut“ lautet:

**Herr Jesu Christ! wo du nicht bist,
Ist nichts, das mir erfreulich ist,**

was geschmacklos umgestaltet wurde in:

**Wo du nicht bist, Herr Organist,
Da schweigen alle Flöten.**

Die 7. Strophe von Neumeister's Lied: „Jesus nimmt die
Sünder an“:

**Mein Gewissen heißt mich nicht, (vgl. Hiob 27, 6 oben S. 21)
Moses darf mich nicht verklagen;
Der mich frei und ledig spricht,
Hat die Schulden abgetragen**

ist durch Fritz Reuter berühmt geworden, der sie, leicht abgeändert,
in Ut mine Stromtid (Kap. 3) einen preussischen Kandidaten dem
Juden Moses als Antwort auf dessen Mahnung schreiben läßt.

Als Bezeichnung Berlins findet sich

Spree-Athen

wohl zuerst in dem Gedicht Erdmann **Wilder**s zum Lobe Fried-
richs I. „An seiner Königl. Majestät in Preußen in Nahmen eines
andern“, in dem es heißt:

**Die Fürsten wollen selbst in deine Schule gehn,
Drumb hastu auch für Sie ein Spree-Athen gebauet.**

Das Gedicht steht in dem Buche „Märkische Neun-Musen, welche sich unter
dem Allergroßmächtigsten Schutze Sr. Königl. Majestät in Preußen als
Ihres Allergnädigsten Erhalters und andern Jupiters bey glücklichen
Anfang Ihres Jubel-Jahres auff dem Brandfurtischen Helicon frohlochend
aufgestellt“. Erste Assemblée. Verlegt Johann Bölders 1706. S. 59.
Andere derartige Wortverbindungen sind Saalathen für Halle, Pleißathen
für Leipzig usw.

Eine pomphaft in Szene gesetzte Verhandlung nennen wir eine

Haupt- und Staatsaktion.

Diese Bezeichnung des mit Harlekinspäßen vermischten ernstern Dramas taucht zuerst um 1700 in den marktstreuerischen Theaterzetteln der Wandertruppen und in ihren Eingaben an die Behörden auf und behauptete sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Auf Büchertiteln findet sie sich nicht. Vgl. Carl Heine, Der Unglücksfelige Todes-Fall Caroli XII., Halle, 1888, Einleitung, und die Theaterzettel in Elisabeth Menckels Gesch. d. Schauspielkunst in Frankfurt a. M., Frankf. 1882, S. 442 ff.

Bramarbas

für „Prahlschank“ ist dem satirischen Gedicht eines nicht bekannten Verfassers „Cartell des Bramarbas an Don Quixote“ entnommen. Philander von der Linde, mit deutschem Namen Burchard Menke, (1675—1732) teilt es in der „Unterredung von der deutschen Poesie“ mit, die den Anhang zu seinen Vermischten Gedichten, Lpz. 1710, bildet. Bekannt wurde das Wort in Deutschland durch Gottsched. Er gab dem dänischen Lustspiel Holbergs (1684 bis 1754), das er in der Übersetzung Dethardings veröffentlichte, den Titel „Bramarbas oder der großsprecherische Offizier“.

Ein sorglos bei seinem Tagewerk Singender und überhaupt ein laut Vergnügter wird gern

Johann, der muntre Seifensieder,

genannt nach der Anfangs- und Schlußzeile des Gedichtes von Friedrich von Hagedorn (1708—54): Johannes, der Seifensieder. Auch spricht man kurzweg von einem

muntren Seifensieder.

Hagedorn schöpfte den Stoff aus La Fontaines Le savetier et le financier (Fables VIII, 2), nur machte er aus dem „Schuhflügel“ einen „Seifensieder“, indem er wohl savetier von savon ableitete.

Abrecht von Haller (1708—77) sagt in dem Gedicht Falschheit menschlicher Tugenden

Inß Innre der Natur bringt kein erschaffner Geist;

Zu glücklich, wenn sie noch die äußre Schale weist.

Dieser Behauptung widerspricht Goethe heftig in den Gedichten Allerdingß und Ultimatum. Aus jenem zitieren wir Hallers Wort so:

Innre der Natur
Dringt kein erschaffner Geist.
Glücklich! wem sie nur
Die äußre Schale weist!

In dem Gedicht Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben sagt Haller:

Unselig Mittelbing von Engeln und von Vieh!
Du prahlst mit der Vernunft und du gebrauchst sie nie,

und in dem Gedicht Über den Ursprung des Übels:

Zweideutig Mittelbing von Engeln und von Vieh!
Es überlebt sich selbst, es stirbt und stirbt nie.

In Nr. 369 seiner 1797 erschienenen Vierhundert Lieder, die „der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet“ sind, gibt der Altonaer Goldschmied Joachim Lorenz Evers dem Gedanken die Form:

Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel.

Im Jahre 1745 erschien: „Der Krambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachß zu Danzig“ von Crescentius Noromandel (Christoph Friedr. Wittelind oder richtiger Wedelind.) Die 74. Originalstrophe des vielfach veränderten Liedes schließt:

Toujours gaillard (jezt: Adèle) et sans souci,
C'est l'ordre de Krambambuli,

und als 9. steht schon im Leipziger Kommerzbuch von 1815 eine ursprünglich nicht vorhandene Strophe mit dem Schluß:

Sauft Wasser wie das liebe Vieh
Und meint, es sei Krambambuli.

Christian Fürchtegott Gellerts (1715—69) Fabel Der Tanzbär liefert uns das Begrüßungswort für einen Heimkehrenden:

Beh ist wieder da!

womit die Bären des Waldes sich freudig anbrummen, als der Tanzbär zu ihnen zurückgekommen ist.

Gellerts Erzählung Der Greis schließt:

Er ward geboren,
Er lebte, nahm ein Weib und starb.

Hiermit ahmte Gellert des Chr. Gryphius Epigramm nach:

Ein sechzigjäh'rger Mann ward unlängst beigelegt: !
Er kam auf diese Welt, aß, trank, schlief, starb zuletzt.

Gellerts Erzählung Der Prozeß beginnt:

Ja, ja, Prozesse müssen sein!

Der vielzitierte Schluß:

Recht muß doch Recht bleiben!

stammt aus Psalm 94, 15 (s. oben S. 25).

Aus Gellerts Erzählung Die Widersprecherin haben wir uns zur Bezeichnung einer Widerspruch liebenden Frau das Wort

Der Hecht, der war doch blau

zurechtgemacht, daß in dieser Form nicht darin vorkommt. Es handelt sich in der Fabel darum, ob ein Hecht zu blau oder zu wenig blau gesotten ist; dem Hausherrn ist er's zu wenig, der Hausfrau zu sehr. Da jener bei seiner Meinung beharrt, fällt seine Gattin in Ohnmacht, aus der sie nichts zu erwecken vermag. Ihr Tod scheint gewiß. Der tiefbetrübte Mann bricht in die Klage aus:

„Wer hieß mich dir doch widerstreben?

Ach der verdammte Fisch! Gott weiß, er war nicht blau!“

Den Augenblick bekam sie wieder Leben.

„Blau war er“, rief sie aus, „willst du dich noch nicht geben?“

Die Schlußworte aus Gellerts Erzählung Der sterbende Vater, in welcher der Vater dem älteren Sohn ein Juwelenkästchen, dem jüngeren nichts vermacht, heißen:

Für Örgen ist mir gar nicht bange,

Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort.

Aus Gellerts Erzählung Der Bauer und sein Sohn führen wir an:

Die Bräute kommt. Friß, Friß! wie wird dir's gehen!
was auch umgestaltet wird zu:

Friß, Friß! Die Bräute kommt!

Auch sagen wir:

Wenn das Wort eine Bräute wäre!

und ergänzen: „Dann wäre es eine Lügenbräute“ d. h. man könnte nicht darüber gehen, ohne sich das Bein zu brechen. Die Erzählung beruht auf der 88. Fabel im 3. Buch des Burchard Waldis (geb. um 1490): Vom lügenhaften Jüngling.

Aus Gellerts Erzählung Das junge Mädchen wird zitiert:

Vierzehn Jahr' und sieben Wochen,

womit das heiratslustige Wesen eine irrige Angabe ihres Vaters verbessert, da er ihre vierzehn Jahre als Einwand gegen ihre Ver-

heiratung anführt. Gellerts Erzählung ist die Bearbeitung einer Anekdote im Kurzweiligen Zeitvertreiber von 1666, S. 351.

Aus Gellerts Lied Die Güte Gottes ist das Wort

Mit verhärtetem Gemüte

geflügelt geworden. Es dient als „Letem!“ dem Helben in Wischers „Auch Einer“ (1879) zum Schlagwort.

Aus Gellerts Lied Zufriedenheit mit seinem Zustande sind die Verse:

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

In dem folgenden Lied Vom Tode beginnt die zweite Strophe:

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.

Schon Marc Aurel lehrt in seinen Selbstbetrachtungen V, 29: „Wie du beim Hinscheiden gelebt zu haben wünschst, so kannst du jetzt schon leben.“

Die 22. Fabel des 1. Buches der Vier Bücher Aesopischer Fabeln von Magnus Gottfried **Lichtwer** (1719—83), betitelt „Die Ragen und der Hausherr“, beginnt in der zu Berlin und Stralsund 1762 erschienenen Ausgabe mit den Worten:

Tier' und Menschen schließen feste
und enthält die beiden Verszeilen

So ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann,

die in zwei früheren Auflagen gar nicht vorkommen.

Der Anfang von Lichtwers Fabel Die Kröte und die Wasserm Maus:

Von dem Ufer einer See
Krochen annoch Abends späte
Eine Wasserm Maus und Kröte
An den Bergen in die Höh

begeisterte den Berliner Hofschauspieler Rütbling zu einem Gedicht*), dessen erster Vers lautet:

*) Zu finden in der Intendanturbibliothek des Berliner Kgl. Schauspielhauses als Einlage im Souffleurbuch von Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Aufz. nach d. Englischen des John D. Keese, frei bearbeitet v. G. Kettel, zuerst aufgeführt 1831.

Eines Abends noch sehr späte
Gingen Wassermaus und Kröte
Einen steilen Berg hinan.

Hieraus hat sich das geflügelte Wort gebildet:

Eines Abends späte
Gingen Wassermaus und Kröte
Einen steilen Berg hinan,

was dann noch verschieden fortgesetzt zu werden pflegt.

Joh. Wilh. Ludw. **Gleim** (1719—1803) sagt in den Fabeln am
Schlusse der 4. Fabel: Der Löwe. Der Fuchs:

Denn was von mir ein Esel spricht,
Das acht' ich nicht.

Nach der Gleimschen Fabel Die Milchfrau und nach der Fabel
von Joh. Benj. Michaelis (1746—1772) Der Milchtopf, die beide
Bearbeitungen von Lafontaines Fabel La laitrière et le pot au
lait sind, nennen wir eine auf lustiger Grundlage beruhende Be-
rechnung großer Einnahmen eine

Milchmädchenrechnung.

In Voß' Musenaln. f. d. J. 1798, S. 80 dichtet Gleim:

Beim Lesen eines witzreichen Buchs.

Wiz auf Wiz!
Bliz auf Bliz!
Schlag auf Schlag!
Ob's auch einschlagen mag?

Hieraus entstammt unser:

Wiz auf Wiz! Schlag auf Schlag!

Friedrich Karl von **Moser** (1723—98) schrieb an Joh. Georg
Hamann ein Treuherziges Schreiben eines Layen-Bruders im
Reich an den Magum im Norden oder doch in Europa, 1762.
Angeregt dazu mochte er sein durch die i. J. 1760 erschienene Schrift
Hamanns: „Die Magi aus Morgenland zu Bethlehem“. Hamann
nahm das Wort sofort auf und nannte sich

Magus im Norden und Magus des Nordens.

Friedrich Gottlieb **Nopf** (1724—1803) sagt wiederholt in
seiner Ode Der Zürchersee (1750), Dichterunsterblichkeit sei

des Schweißes der Edlen wert.

Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen,
ist der 845. Vers des 11. Gesanges des *Messias* (1768). *Klopstock* ließ die Worte 1758 auf das Grab seiner Gattin *Meta* in *Ottensen* bei *Altona* setzen und seine zweite Gattin wählte sie 1803 zum Grab-spruch für ihn. *Rückerts* Gedicht *Die Gräber zu Ottensen* schließt mit dem Verse.

Immanuel Kant (1724—1804)

Kategorischer Imperativ

kommt zuerst in seiner 1785 zu *Riga* herausgegebenen *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* vor, wo es im zweiten Abschnitt S. 39 heißt: „Alle Imperativen nun gebieten entweder hypothetisch oder kategorisch. Jene stellen die praktische Notwendigkeit einer möglichen Handlung als Mittel zu etwas Anderem, was man will (oder doch möglich ist, daß man es wolle), zu gelangen vor. Der kategorische Imperativ würde der sein, welcher eine Handlung als für sich selbst, ohne Beziehung auf einen anderen Zweck, als objektiv-notwendig vorstelle“. S. 43 sagt Kant: „Dieser Imperativ mag der der Sittlichkeit heißen“.

Revolution, Evolution

findet sich in dieser Gegenüberstellung zum ersten Male in Kant's „*Streit der Fakultäten*“ (1798). Er spricht dort im 2. Abschnitt von der Pflicht des Staates, das Schulwesen zu leiten, und sagt: „wozu wohl gehören möchte, daß der Staat sich von Zeit zu Zeit auch selbst reformiere und, statt Revolution Evolution versuchend, zum besseren beständig fortschreite“.

Ja, Bauer! das ist ganz was anders

ist eine sprichwörtliche Redensart, die wir nach *Karl Wilh. Ramlers* (1725—1798) Fabel *Der Junfer und der Bauer* zitieren. Ihre unmittelbare Quelle ist die Fabel *Michael Richens* (1678 bis 1761) *Duo cum faciunt idem, non est idem*, d. h. Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Dort lautet der entsprechende Vers:

Ja, Bauer, das ist ganz ein anders.

Die Geschichte, um die es sich handelt, ist alt und kommt in verschiedenen Sprachen vor.

Morgen, morgen! nur nicht heute!

Sagen alle faulen Leute

(eigentlich: Sprechen immer träge Leute)

sagen wir nach dem Anfang des Liedes **Der Aufschub** von Christian Felix **Weiß** (1726—1804) in seinen Liedern für Kinder.

Aus Gotthold Ephraim **Lessings** (1729—81) Sinngedichten (1753) zitieren wir den Schluß des ersten „Die Sinngedichte an den Leser“:

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? — Nein.
Wir wollen weniger erhoben
Und fleißiger gelesen sein.

Die Gegenüberstellung der Worte „loben“ und „lesen“ geht auf die Verse aus **Martials** (IV, 49) Spottworten an den Dichter **Flaccus** zurück:

Ja; dich preisen sie hoch, lesen aber nur mich.

Die Gedankenverbindung bei **Martial** ist eine andere wie bei **Lessing**.

Aus **Lessings** Liedern (1, 6) zitiert man ungenau den Schluß der „Antwort eines trunkenen Dichters“:

Zu viel kann man wohl trinken,
Doch trinkt man nie genug.

Im Text heißt es: „Doch nie trinkt man genug“.

Aus **Lessings** **Hamburgischer Dramaturgie**, 101.—104. Stück, stammt:

Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen.

Das oft wiederholte Wort aus **Emilia Galotti** 1, 4:

Raphael wäre ein großer Maler geworden, selbst wenn er ohne
Hände auf die Welt gekommen wäre,

lautet in derselben Szene eigentlich so: „Oder meinen Sie Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?“

Emilia Galotti 2, 3 sagt der Bandit **Angelo**:

Tu, was du nicht lassen kannst!

In der Form „Gehe hin und tu, das du nicht lassen kannst“ schon bei **Erasmus Alberus**, Ein Dialogus oder Gespräch etlicher Personen vom Interim (1578; Bl. Diiij).

Aus **Emilia Galotti** 2, 7 u. 8 zitieren wir:

Berlen bedeuten Tränen,

obwohl das Wort und besonders der Aberglaube viel älteren Ursprungs ist,

aus 4, 7:

**Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat
keinen zu verlieren**

und

Ha, Frau, das ist wider die Abrede;

aus Emilia Galotti 5, 2 stammt Odoardo's Wort:

Hohngelächter der Hölle.

5, 6 ruft Odoardo aus:

Wer lacht da? Bei Gott, ich glaub', ich war es selbst,

und 5, 7 sagt Emilia, als sie die Rose, die für ihren gemordeten
Verlobten Appiani bestimmt war, zerpfückt hat, und nun, den
Dolch im Herzen, niedersinkt:

Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert.

Nathan der Weise (1779) enthält 1, 2:

Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche,

und 1, 3 (ähnlich 3, 10):

Kein Mensch muß müssen.

Als Bekräftigung dient uns das in Lessings Nathan 1, 5 sechsmal
vorkommende Wort des Klosterbruders:

Sagt der Patriarch.

Viel zitiert werden auch die Worte Nathans 2, 5:

**Nur muß der eine nicht den andern mäkeln,
Nur muß der Anorr den Anubben hübsch vertragen,
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschossen.**

Der Schluß vom 2. Akt des Nathan lautet:

Der wahre Bettler ist

Doch einzig und allein der wahre König!

Aus der Erzählung von den drei Ringen 3, 7 zitieren wir:

Betrogene Betrüger!

Doch geht die Geschichte dieses Wortes weit zurück; schon Philo Judaeus
(† 54 n. Chr.) sagt (de migr. Abrahami 15, S. 449. Mangey) von den
ägyptischen Zauberern: „Sie glauben zu betrügen und werden betrogen“.
Gedanke und Ausdruck kehrt dann in allen Literaturen häufig wieder.
Im Deutschen finden wir die Prägung Lessings zum ersten Male in
Grimmelshausen († 1676) Springinsfeld Kap. 5: „Daß dieser Bankett
des betrogenen Betriegers einiger Erb sein würde“.

4, 2 steht dreimal:

Tut nichts, der Jude wird verbrannt

und 4, 4:

Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Aus Christoph Martin Wielands (1733–1813) *Jdriß und Zenide* 3, 10 zitieren wir:

Ein Wahn, der mich beglückt,

Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden brückt.

Wieland ist ferner durch seine Worte in der *Musarion* Buch 2, V. 142 (in späteren Ausgaben V. 135):

Die Herren dieser Art blend't oft zu vieles Licht;

Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht

der Schöpfer der Redensart:

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

geworden.

Aber Wieland hat nur die Form und nicht den Gedanken geprägt. Dieser findet sich schon bei Ovid (*Tristien* V, 4, 9f.):

Weder die Blätter im Wald noch auf sonniger Wiese das zarte

Gras noch im strömenden Fluß weiß er das Wasser zu sehn.

Im Neujahrswunsche der Zeitschrift *Merkur* von 1774 formt Wieland den Ausspruch des Prinzen aus Lessings *Emilia Galotti* 1, 4:

Nicht so redlich wäre redlicher

folgendermaßen um:

Und minder ist oft mehr, wie Lessings Prinz uns lehrt.

Danach sagen wir:

Weniger wäre mehr.

Vgl. Hesiod: „Die Hälfte ist mehr als das Ganze“.

In Wielands *Oberon* (1780) steht
1, 1:

Nitt ins alte romantische Land,

5, 30:

Nichts halb zu tun ist edler Geistes Art,

7, 75:

Ein einz'ger Augenblick kann alles umgestalten.

Aus Gottlieb Konrad Pfeffels (1736–1809) *Tobakspfeife* zitieren wir:

Gott grüß Euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen?

und:

Ein andermal von euren Taten!

In Gottlob Wilhelm **Burmans** (1737—1805) **Kleinen Liedern** für kleine Jünglinge beginnt das Lied Arbeit:

Arbeit macht das Leben süß.

In Ludwig Heinrich Frhn. von **Nicolays** (1737—1820) **Fabel** **Der Esel und die drei Herren** finden wir den Vers:

Ein wenig fasten ist gesund.

Die Schlußzeile:

Nun teilt euch in die Haut, ihr Brüder!

findet sich erst in späteren Auflagen.

Die Bezeichnung des deutschen Volkes als

Das Volk der Denker und Dichter

hat sich allmählich entwickelt. Wir finden sie zum ersten Male bei **Karl Müllers** (1735—1787) im Vorbericht zu seinen **Völkermärchen** (1782). Dort heißt es: „Was wäre das enthusiastische Volk unserer Denker, Dichter, Schwebler, Seher ohne die glücklichen Einflüsse der Phantasie?“ Den Ausdruck „Dunker und Dichter“ ohne besondere Beziehung auf Deutschland gebraucht er schon in seinen „**Physiognomischen Reisen**“, 3. Heft (1779) S. 101. Allmählich hat sich die uns geläufigere Wortfolge

Dichter und Denker

herausgebildet, die sich, allerdings ohne die Beziehung auf das deutsche Volk, zum ersten Male bei Jean Paul nachweisen läßt.

Von **Matthias Claudius** (1740—1815) zitieren wir:

Ach, sie haben

Einen guten Mann begraben;

Und mir war er mehr

aus seinem Gedicht **Bei dem Grabe meines Vaters**, ferner aus seinem **Rheinweinlied**:

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben

und aus seinem **Liede Urians Reise um die Welt** die Anfangsverse

Wenn jemand (gewöhnlich zitiert: einer) eine Reise tut,

So kann er was erzählen.

In **Claudius'** **Asmus omnia sua secum portans** oder **Sämmtliche Werke des Wandsbeder Bothen**, Bd. VII, findet sich „ein gilden

A B C" und gleich dahinter „ein silbern dito". In dem letzteren finden wir unter „G" den Spruch:

Greif nicht leicht in ein Wespen-Nest;
Doch, wenn Du greiffst, so stehe fest,

den wir mit leichter Änderung in folgender Form zitieren:

Greif nicht in ein Wespenneft,
Doch, wenn Du greiffst, so greife fest.

Die Bezeichnung einer unmöglichen Existenz durch

Ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt,
stammt von Georg Christoph Lichtenberg (1742—99), der im Göttinger Taschen-Kalender von 1798 ein „Verzeichniß einer Sammlung von Gerätschaften, welche in dem Hause des Sir H. C. künftige Woche verauktioniert werden sollen", angeblich „nach dem Englischen" mittheilt. In diesem Verzeichniß bildet unser Wort den ersten Auktionsartikel.

Der Himmel auf Erden

ist der Titel eines Buches von Christian Gotthilf Salzmann (1744—1811). Als Gegenstück dazu verfaßte Johann Gottfried Gruber (1774—93):

Die Hölle auf Erden

oder Geschichte der Familie Fredini, Lpz. 1800.

Für die erste Wendung bietet „A heaven on earth" „Ein Himmel auf Erden" in Milton's Paradise lost, (1667), 4, 208 die älteste nachweisbare Quelle.

Aus Joh. Gottfried Herders (1744—1803) Gedicht Der gerettete Jüngling wird zitiert:

Eine schöne Menschenseele finden
Ist Gewinn.

Vgl. „Schöne Seele" unter Goethe.

Herders Gedicht Die wiedergefundenen Söhne bietet:

Was die Schidung schickt, ertrage!
Wer ausharret, wird gekrönt.

Die erste Zeile stammt wohl aus Shakespeares Heinrich VI., I. 3, 4, 3: „Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen", die zweite aus Matth. 10, 22: „Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig".

Herder nannte in der 1801—03 erschienenen Abraſtea, Bd. 3, im Artikel „Kunst-Sammlungen in Dresden" Dresden wegen seiner

Kunstschätze ein „Deutsches Florenz“, woraus (mit Nachahmung von „Spree-Athen“, vgl. oben S. 99)

Elb-Florenz

entstanden ist.

Der von Herder bearbeitete Eid beginnt:

Trauernd tief saß Don Diego.

Im 28. Gesange heißt es:

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

Deine Ehre ist verloren!

Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!

Karl Arnold **Nortum** (1745—1824) läßt in T. 1, Kap. 19 seiner *Jobsiade* bei den wunderlichen Antworten des Examinanden stets die Verse wiederkehren:

Über diese Antwort des Kandidaten Jobses

Gesah allgemeines Schütteln des Kopfes.

Aus Friedrich Justin **Bertuch's** (1747—1822) *Lied Das Lämmchen* wird zitiert:

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee,

und

Die Freuden, die man übertreibt,

Die Freuden werden Schmerzen

in der Form:

Die Freuden, die man übertreibt,

Verwandeln sich in Schmerzen.

Gottfried August **Bürger's** (1748—94) *Gedicht Das Dörfchen* beginnt und schließt:

Ich rühme (gewöhnlich zitiert: lobe) mir

Mein Dörfchen hier!

Bürger's Lenore beginnt:

Lenore fuhr ums Morgenrot

Empor aus schweren Träumen:

Bist untreu, Wilhelm, oder tot?

Wie lange willst du säumen?

Strophe 2, 2 bietet:

Des langen Haders müde.

Strophe 9, 1 u. 2 enthält das Wort:

O Mutter, Mutter! Hin ist hin!

Verloren ist verloren!

„Hyn ist hyn“ steht schon bei Luther (Werke, Weimar. Ausg. 15, 32) und „Verloren ist verloren“ finden wir bereits bei Plautus, Cistellaria, 4, 2, 36 in der Form: „quod perit, perit“.

Der 6. Vers der 20. Strophe dieses Gedichts, der mehrmals darin wiederholt wird, lautet:

Die Toten reiten schnell(e)!

Das Wort ist wohl im Volksmunde entstanden.

Strophe 22, Vers 5 bietet das noch zweimal wiederholte

Und hurte hurte, hop hop hop!

Ging's fort in sausen dem Galopp!

Aus der Schlußstrophe der Leonore ist:

Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!

Bürger's Gedicht Die Weiber von Weinsberg enthält:

O weh, mir armen Rorhdon!

eine Klage, die sich ursprünglich auf den in unerwiderter Liebe zum schönen Alexis hinschmachtenden Schäfer Rorhdon in Vergils 2. Ecloge bezieht. Vgl. Vers 69:

Rorhdon, Rorhdon, ach! Welch Wahnsinn hat dich ergriffen!

Bürger benutzte ein altes Studentenlied, in dem ein Vers beginnt:

O weh, mir armen Chorhdon, o weh!

Die Worte in Strophe 11

Ein Kaiserwort

Soll man nicht drehn noch deuteln!

sind die Umgestaltung des angeblichen Ausspruches Konrads III. bei Zingref, Apophthegmata, Straßb. 1626, 29f.: „Eines Kessers wort will sich nit gebüren zutrehen oder zudeuteln“.

Zingref berichtet, daß Konrad den Frauen der belagerten Stadt Weinsberg (Dez. 1140) erlaubt habe, mit dem, was sie auf den Schultern tragen könnten, frei abzugehen. Als nun jede mit ihrem Mann auf dem Rücken herauskam und man in den König drang, diese List nicht gelten zu lassen, habe er jenes Wort gesprochen.

Bürger's Lied vom braven Manne setzt mit den bei mancher hochherzigen Tat zitierten, kraftvollen Worten ein:

Hoch Klingt das Lied vom braven Mann,

und seine Ballade Die Entführung oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg beginnt:

Knapp', jattle mir mein Dänentrog,

Daß ich mir Ruh' erreiche.

In Bürger's Ballade Der wilde Jäger stehen verschiedene Male die Verse:

Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen,

wonach meist ungenau zitiert wird:

Laß dich vom Linken nicht umgarnen.

Aus Bürger's Ballade Der Kaiser und der Abt stammt:

Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht,

Ein bleicher, hohlwangiger Werther

und:

Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Haderling Gold schon gemacht,

aus seinem Gedichte Trost:

Wenn dich die Lästertzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Der zweite Teil des Gedankens ist sprichwörtlich.

Ludw. Heinr. Christoph **Hölty** (1748—76) Trinklied beginnt:

Ein Leben wie im Paradies.

Aus seinem Lied Aufmunterung zur Freude, dessen Anfang lautet:

Wer wollte sich mit Grillen plagen?

sind auch die Verse bekannt:

O, wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.

Zitiert werden auch die Anfangsverse seines Lieder Lebenspflichten:

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!

und aus dem Lied Der alte Landmann an seinen Sohn:

Ab' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab.

Christoph Friedrich **Brechner** (1748—1807) dichtete für den Berliner Komponisten André 1780 einen Operntext Die Entführung aus dem Serail. Aus der von Gottlieb Stephanie dem

Wachmann, W. V.

Jüngerer (1741—1800) herrührenden, von Mozart komponierten Umarbeitung dieses Buches zitieren wir:

Wer ein Liebchen hat gefunden,
Die es treu und redlich meint,
Lohn' es ihr durch tausend Küsse usw.

und:

Erst geköpft, dann gehangen;

Bivat Bacchus, Bacchus lebe!
Bacchus war ein braver Mann.

In Goethes (1749—1832) Götz von Berlichingen (1773), 1. Akt, erwidert Götz den Wunsch Weislingens, er möge Freude an seinem Sohn Karl erleben, mit dem Spruche:

Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!

Kurz darauf antwortet Weislingen dem ihm mit den Worten:
„Ein fröhlich Herz!“ zutrinkenden Götz:

Die Zeiten sind vorbei!

Vgl. unten „Tempi passati“.

1774 erschien Goethes Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel, dessen zweites Stück die dramatische Skizze „Künstlers Erdenwallen“ bildet. Mit

Künstlers Erdenwallen

bezeichnen wir danach das Leben eines Künstlers, der durch Kleinliche und widrige Verhältnisse nur zu oft gezwungen ist, seine Ideale dem „Gehen nach Brot“ aufzuopfern.

Goethes Gedicht Der Rezensent (1774) schließt:

Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein Rezensent.

In Goethes Clavigo (1774) 1, 1 sagt Carlos:

Man lebt nur einmal in der Welt,

was wohl durch das Lied des Knappen Georg in Lorkings Waffenschmied (1846) noch besonders bekannt geworden ist, und Akt 2 am Ende:

Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich.

Die Worte der sterbenden Marie Beaumarchais im 4. Akt g. G.: „Luft, Luft“ — in Klammer steht dann als Hinweis für den Schauspieler: „zu Clavigo“ — zitieren wir zusammenfassend als

Luft! Luft! Clavigo!

In Dichtung und Wahrheit (14. Buch) gedenkt Goethe seines am 19. Juli 1774 gedichteten Scherzgedichtes *Dinó* zu Coblenz. Er schildert sich darin bei Tische zwischen Lavater und Basedow sitzend. Lavater belehrt einen Geistlichen über die Geheimnisse der Offenbarung Johannis; Basedow beweist einem Tanzmeister, daß die Taufe ein veralteter Gebrauch sei; Goethe widmet sich unterdessen den Genüssen der Mahlzeit:

Prophete rechts, Prophete links,
Daß Weltkind in der Mitten.

Den Ausdruck

Glänzendes Elend

zitieren wir nach Goethes „Leiden des jungen Werthers“ (1774), II. Buch. Goethe schildert dort die Weßlarer gesellschaftlichen Verhältnisse. Unter dem 24. Dez. 1771 heißt es: „Und das glänzende Elend, die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier nebeneinander sieht! Die Rangsucht unter ihnen, wie sie nur wachsen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen, die elendesten, erbärmlichsten Leidenschaften, ganz ohne Röckchen“. Der Ausdruck kennzeichnet hier die innere Hohlheit von Menschen, die an den schimmernden Außerlichkeiten des Daseins hängen.

In gleichem Sinne spricht schon der Humanist Herm. Theding von der „splendida miseria“ „dem glänzenden Elend“ des Hoflebens in einem Briefe vom 15. Febr. 1625. Wir gebrauchen das Wort heute in anderem Sinne und verstehen darunter „äußeres glänzendes Auftreten bei heimlicher Dürftigkeit oder gar Schuldenlast“. So begegnet es uns, soweit bisher nachzuweisen ist, zum ersten Male 1786 im 3. Teil des trefflichen psychologischen Romans „Anton Reiser“ von Karl Philipp Moritz, der Goethe befreundet war. Dort heißt es S. 200: „So glänzend nun Reisers Zustand schien, wenn er so über die Straßen paradierte und in den ersten Häusern seine Rout machte, so war dieser Zustand doch im eigentlichen Verstande ein glänzendes Elend zu nennen, — denn durch das schlechte Verhältniß seiner Ausgaben gegen seine Einkünfte wurden seine Umstände immer mißlicher, seine Lage immer ängstlicher“.

In Goethes Gedicht „Mit einem gemalten Band“, gedichtet 1771, erschienen 1775, steht:

Kleine Blumen, kleine Blätter,
und darin die Worte:
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.

Ebenfalls 1775 erschien Goethes Singspiel Erwin und Elmire, das im 1. Auftritt des 1. Aufzuges die Worte enthält:

Ein Schauspiel für Götter,
Zwei Liebende zu sehn!

Von dem Gedicht Neue Liebe, neues Leben, 1775, zitieren wir den Anfangsvers:

Herz, mein Herz, was soll das geben?

In dem Singspiel Goethes Claudine von Villa Bella (1776) singt Rugantino:

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern sich geschlagen
Und mehr Credit als Geld
So kommt man durch die Welt.

Wir zitieren die ersten beiden Zeilen aus dem nach Goethes Dichtung frei gestalteten Studentliede in der Form:

Mit Männern sich geschlagen,
Mit Weibern sich vertragen.

Aus Goethes Ballade Der Fischer, 1779, wird zitiert:

Rühl bis ans Herz hinan!

und:

Da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn. (Vgl. oben S. 4.)

Ach, ich bin des Treibens müde

stammt aus dem ersten der beiden Gedichte, die Goethe Wanderers Nachtlied benannte. Es wurde schon am 12. Febr. 1776 an Frau von Stein gesandt; gedruckt wurde es zuerst 1780. Das von Goethe in der Nacht vom 6. zum 7. Sept. 1780 mit Bleistift an die Innenwand des Jagdhäuschens auf dem Gidelhahn bei Ilmenau geschriebene, erst 1815 in den Werken 1, 99 gedruckte und mit bezug auf das vorhergehende „Wanderers Nachtlied“ „Ein Gleiches“ überschriebene Lied:

Über allen Gipfeln
Ist Ruh'

schließt:

Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Aus der Ballade Erfkönig, 1782 im Singspiel Die Fischerin erschienen, wird zitiert:

Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt
und:

Erreicht den Hof mit Mühe und Not.

In Goethes Gedicht Prometheus, gedruckt 1785, heißt es g. G.:

Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blümenträume reiften?

Aus dem Gedicht Das Göttliche, 1785, zitieren wir:

Ebel sei der Mensch,
Hilfreich und gut.

Dem Sehnen nach verlorenem Liebesglück gibt Goethe in dem Gedicht an den Mond mit den Worten Ausdruck:

Ich besaß es doch einmal
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt.

Ebendort steht:

Selig, wer sich von der Welt
Ohne Haß verschließt.

Das Beste ist (gerade) gut genug

ist entnommen aus Goethes Italienischer Reise, wo es am Ende des zweiten Briefes aus Neapel vom 3. März 1787 heißt: „In der Kunst ist das Beste gut genug“.

Am 16. März 1787 schrieb Goethe aus Caserta in bezug auf seine Iphigenie:

So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig.

Iphigenie (1787) bietet in 1, 1 die Worte der Titelheldin:

Das Land der Griechen mit der Seele suchend,

bezugnehmen in 1, 2:

Ein unnütz Leben ist ein früher Tod

und:

Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,
Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt,

ferner die des Arlas:

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt.

1, 3 stehen die Worte des Thoas:

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus
und:

Man spricht vergebens viel, um zu versagen;
Der andre hört von allem nur das Nein;

ferner Iphigeniens:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt;

in 2, 1 die Worte des Phylades:

Lust und Liebe sind die Fittiche
Zu großen Taten;

in 3, 1 die Worte des Orest an Iphigenie:

Zwischen uns sei Wahrheit,

die Friedrich Wilhelm IV. am 11. April 1847 dem Vereinigten
Landtage zurief.

Aus dem Monolog der Iphigenie am Schluß des 4. Aufzuges
zitieren wir:

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht.

Aristophanes wird von Goethe im Epilog zu seiner Bearbeitung
des aristophanischen Lustspiels „Die Vögel“ (1780, ersch. 1787)

Der ungezogene
Liebling der Grazien

genannt, ein Wort, das später gern auf Heinrich Heine ange-
wendet wurde.

In Goethes Egmont (1788), 2 g. E., sagt Egmont:

Das ist ein fremder Tropfen in meinem Blute.

Clärchens Lied in Goethes Egmont 3, 2:

Freudvoll
Und leidvoll
Gedankenvoll sein;
Langen
Und bangen
In schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt,

**Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt,**

wurde uns zu einer Kette von geflügelten Worten. „Langen“ hat hier die Bedeutung von „Verlangen tragen“, „sich sehnen“ (englisch: to long) und wird oft in „Hängen“ verändert.

Egmonts Worte in derselben Szene:

**Ich versprach dir, einmal spanisch zu kommen
werden meistens scherzhaft zitiert.**

Auch die gegen Ende des 5. Aktes von Egmont gesprochenen Worte sind geflügelt geworden:

**Süßes Leben! schöne freundliche Gewohnheit des Daseins
und Wirkens!**

Aus dem 1789 im 8. Bd. von Goethes Schriften erschienenen Gedicht Beherzigung wird die Schlusstrophe zitiert:

**Eines schidt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.**

Daran schließt sich Erinnerung:

**Willst du immer weiter schweifen?
(häufig falsch zitiert: Warum oder: Wozu in die Ferne schweifen?)
Sieh, daß Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.**

Ebenda steht das 1784—85 verfaßte Gedicht Die Geheimnisse, dessen 24. Strophe schließt:

**Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.**

Aus Goethes Tasso (1790) zitieren wir:

- 1, 1: Du siehst mich lächelnd an, Eleonore;
Ein edler Mensch zieht edle Menschen an
Und weiß sie festzuhalten;
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht;
- 1, 2: Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt;
- 2, 1: Die Grazien sind leider ausgeblieben.

Das ebenda vorkommende:

So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt
wird in der Form zitiert:

Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.
In derselben Szene finden wir das Wort Tassos:

Erlaubt ist, was gefällt.

Die Prinzessin erhebt dann bei Goethe sofort den Spruch des
Dichters zu dem einfach schönen:

Erlaubt ist, was sich ziemt,
wozu sie ihm den Weg durch die Worte weist:

Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.

5, 2 sagt Tasso:

Verbiete du dem Seidenturm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.

und 5, 5 g. E.:

Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gib mir ein Gott zu sagen, wie ich leide.

Aus Goethes Faust. Ein Fragment. Echte Ausgabe. Leipzig
Götschen, 1790*) wird zitiert:

Nacht.

Faust: Mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.
Es möchte kein Hund so länger leben!
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammen hält.
O sähest du, voller Mondenschein,
Zum letzten Mal auf meine Pein!
Urbäter Hausrat.

*) Der erste Entwurf stammt aus den Jahren 1774 und 75. Die
Lesart dieses „Urfaust“, den Erich Schmidt zuerst 1887 herausgegeben
hat, wird nur an einer Stelle herangezogen (vgl. S. 124) und ist dort mit
„U“ bezeichnet. Nur die dort angeführte Lesart wird zitiert.

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
 Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
 Auf, habe, Schüler, unverdrossen
 Die irdsche Brust im Morgenrot!
 Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!
 Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!

Geist: Wer ruft mir?

So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit.
 Du gleichst dem Geist, den du begreifst.

Faust: Fülle der Gesichte.

Der trodne Schleicher.
 Ein Romöblant könnt' einen Pfarrer lehren.
 Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
 Wenn es nicht aus der Seele bringt
 Und mit urkräftigem Behagen
 Die Herzen aller Hörer zwingt.
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
 Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Wagner: Der Vortrag macht des Redners Glüd.

Faust: Schellenlauter Tor.

Es trägt Verstand und rechter Sinn
 Mit wenig Kunst sich selber vor.

Wagner: Wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

Faust: Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
 Das ist im Grund der Herren eigner Geist.

Ja, was man so erkennen heißt!
 Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

Faust: Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
 Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
 Mit gler'ger Hand nach Schätzen gräbt,
 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.

Faust. Mephistopheles.

(Seit der Ausgabe von 1808: Studierzimmer.)

Mephist.: Sey dir Perücken auf von Millionen Loden,
 Sey deinen Fuß auf ellenhohe Soden,
 Du bleibst doch immer, was du bist.

Ich sag' es dir: ein Arel der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen.
Berachte nur Vernunft und Wissenschaft!

Schülerzene.

Mephist.: In spanische Stiefeln eingeschnürt.

Mephist.: Irrlichteliere(n).

Fehlt leider nur das geistige Band.
Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

Schüler: Mir wird von allem (in den späteren Bearbeitungen: alle)
dem so dumm,
Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Schüler: Denn, was man schwarz auf weiß besieht,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Mephist.: Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort.

Mephist.: Vernunft wird Unsinn, Wohltat, Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Som Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider nie die Frage.

Mephist.: Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört!
Und auf des Meisters Worte schwört.

Im ganzen — haltet euch an Worte!

Mephist.: Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten.

Mephist.: Ich bin des trocknen Tons nun satt.

Mephist.: Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen.

Mephist.: Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

Mephist.: Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach
Aus Einem Punkte zu kurieren.

Schüler: Daß sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

Mephist.: Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Mephist.: Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange.

Mephist.: Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Auerbachs Keller in Leipzig.

Siebel: Des Basses Grundgewalt.

Brander: Ein garstig Lied! Psui! Ein politisch Lied!

Brander: Hatte sich ein Ränzlein angemäst
Als wie der Doktor Luther.

Mephist.: Mit wenig Biß und viel Behagen.
Im engen Zirkeltanz.

Frosch: Mein Leipzig lob' ich mir!
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.

Mephist.: Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Tragen hätte.

Spanien, das Land des Weins und der Gefänge,

entwickelte sich aus den Worten des Mephistopheles:

Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gefänge.

Frosch: Denn wenn ich judizieren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Brander: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.

Alle singen: Uns ist ganz kanniballisch wohl
Als wie fünfhundert Säuen.

Hexenküche.

Mephist.: Die Kultur, die alle Welt belebt.

Mephist.: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.

Mephist.: Dies ist die Art, mit Hexen umzugehen.

Mephist.: Ein vollkommener Widerspruch
Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.

Mephist.: Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen,

Mephist.: Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

Straße.

Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich (U.: ich's) wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?

Margarete: Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

Mephist.: Allerlei Brimborium.
Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren!

Abend.

Faust: In dieser Armut welche Fülle!

Margarete: Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Trank nie einen Tropfen mehr.

Nach Dichtung und Wahrheit hat Goethe den König in Thule 1774 gedichtet. Gedruckt erschien er zuerst in Volks- und andere Lieder. 3. Samml., Dessau 1782. Hier lautet der letzte Vers:

Trank keinen Tropfen mehr.

Margarete: Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alleß!

Spaziergang.

Mephist.: Die Kirche hat einen guten Magen.

Der Nachbarin Haus.

Mephist.: Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

Mephist.: Es ist (spätere Ausgaben: 's ist) eine der größten Himmels-
gaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Margarete: Das ist des Landes nicht der Brauch.

Mephist.: Durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegß die Wahrheit kund.

Dies beruht auf 5. Mos. 19, 15 und auf Joh. 8, 17.

Faust: Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
Behält's gewiß.

Gretchens Stube.

Gretchen: Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

Marthens Garten.

Faust: Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut.

Margarete: Du hast kein Christentum.

Margarete: Es tut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.

Faust: Es muß auch solche Ränze geben.

Faust: Du ahnungsvoller Engel du!

Faust: Du hast nun die Antipathie!

Margarete: Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.

Mephist.: Die Mädels sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken, dußt er da, folgt er uns eben auch.

Faust: Spottgeburt von Dred und Feuer!

Mephist.: Hab' ich doch meine Freude dran!

Wald und Höhle.

Faust: So taumel' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

Dom.

Gretchen: Nachbarin! Euer Gläschen!

Goethes Reinede Fuchs, 1794, beginnt:

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen.

Nach Goethes Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1795 und 96,
und seiner Fortsetzung Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die
Entsagenden, 1821, sind die Worte

Lehrjahre und Wanderjahre

typisch geworden.

Im 11. Kap. des 2. Buches der Lehrjahre*) kommt in dem am
Schlusse stehenden Liede des Harfenspielers vor:

*) Die aus dem 2. bis 4. Buch der Lehrjahre angeführten Zitate
finden sich bereits in der ersten Fassung des Romans „Wilhelm Meisters
theatralische Sendung“, die 1909 von Gustav Billeter in Zürich entdeckt
und von Harry Maync 1911 herausgegeben wurde.

und: **Ich singe, wie der Vogel singt,**

O Trank der süßen Labe!

Das Lied erhielt später unter „Balladen“ den Titel: Der Sänger.
Hier sind die Worte verändert in:

O Trank voll süßer Labe!

Die Worte des Harfenspielers in den Lehrjahren 2, 13:

**Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!**

schrieb die Königin Luise während ihres Aufenthalts auf einem Landgut bei Ortelburg, wo sie auf der Flucht nach Königsberg vom 23. Nov. bis 5. Dez. 1806 sich aufhielt, in ihr Taschenbuch. Goethe spricht sich bewegt hierüber aus in den Sprüchen in Prosa, Nr. 153.

Die anschließende Strophe lautet:

**Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein;
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.**

Dahinter steht ein anderer Gesang des Harfenspielers:

**Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ach! der ist bald allein!**

Das Land, wo die Zitronen blühen,

Lehrjahre 3, 1, ist aus dem 1783 oder 1784 entstandenen Liede: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“, das in den „Gedichten“ den Titel „Mignon“ erhielt.

In der 2. Strophe heißt es:

Was hat man dir, du armes Kind, getan?

und in der 3.:

**Das Maultier sucht im Rebel seinen Weg,
was auf unklare Menschen angewendet zu werden pflegt.**

Lehrjahre 4, 9 stehen Philine's Worte:

**Wenn ich dich lieb habe (Wahrheit und Dichtung 14. Buch: Liebe),
was geht's dich an!**

Mit den Worten

**Nur, wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!**

beginnt und schließt Mignons und des Harsners Lied (Lehrjahre 4, 11).

Wir zitieren die Überschrift des 6. Buches der Lehrjahre, wenn wir, meist mit einem leisen ironischen Beigeschmack,

Bekenntnisse einer schönen Seele

sagen. Titel und Inhalt des Buches sind durch Susanna Katharina von Klettenberg (1723—74) hervorgerufen, die fromme, den Herrnhutern zugetane Freundin der Mutter Goethes, die den Dichter pflegte, als er 1768 krank von Leipzig nach Frankfurt zurückkehrte.

Der Ausdruck

Schöne Seele

selbst aber, den wir hauptsächlich nach jener Überschrift zitieren, geht viel weiter zurück.

Über die Verbreitung der Worte „Seele“ und „Schöne Seele“ vgl. Feldmann, Modewörter d. 18. Jahrh., Zschr. f. deutsche Wortforschung 6, 1904—05, 336ff. Wie tief der einstige Sinn des Wortes allmählich hinabgesunken, ergibt sich aus dem Schluß des um 1850 entstandenen Studentenliedes eines unbekannten Verfassers „Ein Kaufmann, der sich Schulze nennt“:

Denn schöne Seelen finden sich
Zu Wasser und zu Land.

Das von Goethe am Ende der Lehrjahre angewendete:

Saul, der Sohn Ais', ging aus, seines Vaters Eselinnen zu suchen,
und fand ein Königreich

erklärt sich aus 1. Sam., Kap. 9 und 10.

Aus Goethes Singspiel Die ungleichen Hausgenossen, an dem er 1785—89 arbeitete, das aber erst 1796 erschien, führen wir die Worte eines „Erfahrenen“ an:

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort.
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.
Doch, wem wenig dran gelegen
Scheinet, ob er reizt und rührt,
Der beleidigt, der verführt.

Aus Goethes Hermann und Dorothea, 1797, zitieren wir aus dem III. Gesang, Thalia:

Denn wir können die Kinder nach unserem Sinn nicht formen;
 So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
 Sie erziehen auf's Beste und jeglichen lassen gewähren,

aus dem VII., Erato:

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung!
 und aus dem IX., Urania:

Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
 Fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin.

„Dies ist unser!“ so laß uns sagen und so es behaupten!

Mit seinem 1797 erschienenen Gedicht:

Musen und Grazien in der Mark

verspottete Goethe die Poesien des Predigers Friedr. W. A.
 Schmidt zu Werneuchen (s. unten Schmidt-Werneuchen), die in
 dessen Kalender der Musen und Grazien erschienen.

Goethes Ballade Der Zauberlehrling, 1798, enthält die Worte:

O, du Ausgeburt der Hölle

und:

Die ich rief, die Geister,
 Werd' ich nun nicht los;

und aus seiner Ballade Der Schatzgräber wird zitiert:

Arm am Beutel, krank am Herzen

und:

Tages Arbeit! Abends Gäste!
 Saure Wochen! Frohe Feste!

Aus Goethes Sonett in Was wir bringen. (Vorspiel bei Er-
 öffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt, 26. Juni 1802;
 19. Auftr.) entlehnen wir:

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

In Goethes Tischlied zum 22. Febr. 1802, erschienen 1804, steht:

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
 Himmlisches Behagen,

und in Schäfers Klagelied am Ende der zweiten Strophe finden
 wir die das träumende Hinabwandeln des Schäfers vom Berge
 schildernden Zeilen:

Ich bin heruntergekommen
 Und weiß doch selber nicht wie,

die wir oft in ganz anderem Sinne („heruntergekommen“ in über-
 tragener Bedeutung) zitieren.

Aus Goethes Gedicht *Trost in Tränen* wurde üblich:

Wie kommt's, daß du so traurig bist,
Da alles froh erscheint?

und:

Die Sterne, die begehrt man nicht.

Am Ende des Gedichts *Frühlingsorakel* läßt Goethe den Ruchd seinen eigenen Namen

mit *Grazie in infinitum*

wiederholen.

Aus dem zu Schillers Totenfeier am 10. Aug. 1805 von der Lauchstädter Bühne erklangenen Goetheschen Epilog zu Schillers *Glode*, erschienen 1806, wurden die folgenden Worte der vierten Strophe geflügelt:

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine.

Das zuerst in den Werken 1806, 1, 98 erschienene Gedicht Goethes *Vanitas! Vanitatum vanitas!* beginnt, unter Anlehnung an des Joh. Pappus (1549—1610) Kirchenlied „Ich hab' mein' Sach' Gott heimgestellt“:

Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt.

Aus dem in Tübingen 1808 bei Gotta erschienenen ersten Teile des *Faust* wird zitiert:

Bueignung (gedichtet 1797).

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten.

Vorspiel auf dem Theater.

Direktor: Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Alein sie haben schrecklich viel gelesen.

Dichter: Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Direktor: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Lustige Person: Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's paßt, da ist's interessant.

Lustige Person: Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein Verdender wird immer dankbar sein.

Direktor: Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch endlich Taten sehn!

Prolog im Himmel.

Der Herr: Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.

Der Herr: Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Der Herr: Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schall am wenigsten zur Last.

Mephist.: Von Zeit zu Zeit seh' ich den Allen gern.

Faust. Der Tragödie erster Teil.

Nacht.

Wagner: Zwar weiß ich viel, doch mücht' ich alles wissen.

Faust: Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.

Ich grüße dich, du einzige Phiole!
In neuen Ufern lodt ein neuer Tag.

Faust: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
Das Wunder ist des Glaubens liebste Kind.
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Vor dem Tor.

Schüler: Ein starkes Bier, ein reizender Tobak
Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.

Erster: Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten tressieren.

Bürger: Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!

Andrer Bürger: Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker aufeinander schlagen.

Faust: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Wagner: Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
Ist ehrenvoll und ist (nicht: bringt) Gewinn.

Faust: Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann.
 Man bezeichnet mit dem Worte heute einen Mann, von dem es dunkel oder zweifelhaft erscheint, ob er ein Ehrenmann ist, während es hier nur bedeutet „ein unberühmter, aber ehrlicher Mann“.

Faust: Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Faust: Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust.

Wagner: Und flispeln englisch, wenn sie lügen.

Faust: Ich finde nicht die Spur
 Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Studierzimmer.

Faust: Anurre nicht, Pudel!

Faust: Mein geliebtes Deutsch.

Mephist.: Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

Faust: Das also war des Pudels Kern!

Faust: Der Nasus macht mich lachen.

Mephist.: Ein Teil von jener Kraft,
 Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Mephist.: Der Geist, der stets verneint!

Mephist.: Alles, was entsteht,
 Ist wert, daß es zugrunde geht.

Mephist.: Beisammen sind wir, fanget an!

Mephist.: Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!

Studierzimmer.

Faust: Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
 Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
 Entbehren sollst du, sollst entbehren.

Mephist.: Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt.

Faust: Was willst du armer Teufel geben?

Faust: Verweile doch! Du bist so schön!
 Auch was Geschriebnes forderst du, Pedant?

Mephist.: Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Herzfläche.

Mephist.: Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig;
 Die Zeit nur macht die seine Währung kräftig.

Tiere: Wir locken breite Betteluppen.

Nacht.

Valentin: Nun soll es an ein Schädelspalten!

Mephist.: Heraus mit Eurem Flederwisch!

Walpurgisnacht.

Mephist.: Süßer Pöbel.

Mephist.: Die Müß' ist klein, der Spaß ist groß.

Mephist.: Du glaubst zu schweben, und du wirst geschoben.

Feld.

Mephist.: Sie ist die erste nicht.

Nicht Goethes Erfindung, sondern eine alte sprichwörtliche Redensart.

Kerker.

Faust: Der Menschheit ganzer Jammer sagt mich an.

Margarete: Heinrich! Mir grant's vor dir.

Durch Goethes 1809 erschienenen Roman Die Wahlverwandtschaften ist die Bezeichnung der von Goethe im 4. Kapitel des 1. Buches dargelegten Ursache chemischer Verbindungen der Elemente miteinander,

Wahlverwandtschaften,

in übertragenem Sinne für Verhältnisse zwischen Personen üblich geworden.

Das Bild

Der rote Faden

erklärt Goethe in den Wahlverwandtschaften, 2, 2 so:

„Wir hören von einer besonderen Einrichtung bei der englischen Marine: sämtliche Tauwerke der königlichen Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind bergestalt gesponnen, daß ein roter Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, daß sie der Krone gehören. Ebenso zieht sich durch Ottiliens Tagebuch ein Faden der Neigung und Anhänglichkeit, der alles verbindet und das Ganze bezeichnet“.

Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen,

d. h. in der Region der Ideale, steht in Ottiliens Tagebuch (Wahlverwandtschaften, 2, 7).

Am Schluß des Tagebuchs sagt Ottilie: „Dem Einzelnen bleibe die Freiheit, sich mit dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, . . . aber
daß eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch“.

Das Goethesche Wort geht zurück auf den Kanzelredner Pierre Charron (1541—1603), der am Anfang der Vorrede des 1. Buches seines *Traité de la sagesse* (Vorbeaux 1601) sagt: „La vraie science et le vrai étude de l'homme c'est l'homme“.

**Nur die Lumpen sind bescheiden,
 Brave freuen sich der Tat,**

entlehnen wir Goethes zuerst 1810 gedrucktem Gedichte *Rechen-
 schaft*.

Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun
 ist der 1. Vers von Goethes am 26. März 1810 nach Berlin gesandtem und zuerst in den „Gesängen der Liedertafel“, 1811, Nr. 44, gedrucktem Liede: *Ergo bibamus!*

Das Lied sollte den Geburtstag der Königin Luise post festum verherrlichen.

Das

Ergo bibamus!

der Überschrift, das in dem Liede selbst neunmal vorkommt, war bereits ein Lieblingswort des Papstes Martins IV. (1281—85), der nach der Rückkehr aus dem Konfitorium zu sagen pflegte: „Wieviel haben wir für die heilige Kirche Gottes gelitten! Ergo bibamus!“

Seiner 1811 ff. erschienenen Lebensbeschreibung gab Goethe den Titel:

Aus meinem Leben.

Dichtung und Wahrheit.

Im Privatgebrauch hat Goethe seine Biographie lieber „Wahrheit und Dichtung“ genannt. So betitelten sie auch Riemer und Edermann in der Ausgabe v. J. 1837, Goethes Sprachgebrauch folgend.

Das häufige Zurückweisen auf Shakespeare bezeichnen wir mit dem Titel eines im Morgenbl. f. gebild. Stände, 1815, Nr. 113, erschienenen Aufsatzes von Goethe:

Shakespeare und kein Ende,

was häufig nachgeahmt wurde; bekannt ist Emil Du Bois-Reymonds Berliner Rektorrede (1882): *Goethe und kein Ende*.

Goethes Vorspruch zu der Abteilung *Balladen*:

**Märchen, noch so wunderbar,
 Dichterkünste machen's wahr**

steht zuerst in der Ausgabe der Werke von 1815, 1, 161. Ebendort findet sich der Vorspruch zur Abteilung Kunst, Bd. II, 163:

Bilde Künstler! Rede nicht!

und Bd. II, 204 der Schluß des Gedichtes „Mäffer“:

**Und seines Willens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten.**

Die zuerst für dieselbe Ausgabe (2, 217 ff.) vereinigte Sammlung „Sprichwörtlich“ liefert uns die Verse:

**Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.**

**Zu nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andre wird sich von selber machen.**

**Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen,**

ein Gedanke, der sprichwörtlich schon bei Luther häufig vorkommt.

In der Sammlung „Sprichwörtlich“ steht auch das aus dem Epilog zum Trauerspiel *Essex* abgelöste, von Goethe am 18. Okt. 1813, dem Schlachttag von Leipzig, gedichtete

**Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.**

Goethes Gedicht Den Originalen unter „Epigrammatisch“ schließt:

Ich bin ein Narr auf eigne Hand.

Das Gedicht Frisches Ei, gutes Ei endigt:

**Begeisterung ist keine Heringsware,
Die man einpökelt auf einige Jahre.**

Das Gedicht Wie du mir, so ich dir heißt:

**Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!**

Die Sammlung „Epigrammatisch“ schließt mit dem Gedicht Kommt Zeit, kommt Rat:

**Wer will denn alles gleich ergründen!
Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.**

Aus Goethes Gedicht *Selige Sehnsucht*, gedichtet am 31. Juli 1814, zuerst gedruckt im Taschenbuch für Damen 1817 unter dem Titel „Vollendung“, später wieder abgedruckt im Westfälischen Divan 1819 zitieren wir:

Stirb und werde!

Der westfälische Divan bietet uns außerdem aus „Wanderers Gemütsruhe“ im Buch des Unmuts

Wandrer! — Gegen solche Not
Wolltest du dich sträuben?
Wirbelwind und trodnen Not,
Laß sie drehn und stäuben

und im Buch der Sprüche, das nach Ev. Joh. 9, 4 (s. oben S. 57) gebildete:

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Im Buch *Suleika* finden wir die Verse:

Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei (zitiert: ist) nur die Persönlichkeit.

Im Buch des *Paradieses* sagt in dem Gedicht „Einlaß“ der Dichter zur Huri:

Nicht so vieles Federlesen!
Laß mich immer nur herein:
Denn ich bin ein Mensch gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein.

Dieser Spruch wird meistens in der Form zitiert:

Macht nicht so viel Federlesen!
Setzt auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein.

In seinem zweiten und dritten Verse scheint er auf den Schlußreim des unter Epigrammatisch aufgenommenen Gedichtes *Grabchrift* zurückzugehen:

Auf deinem Grabstein wird man lesen,
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen.

Goethes Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des Westfälischen Divans (1819) tragen das Motto:

Wer das Dichten will verstehen,
 Muß ins Land der Dichtung gehen;
 Wer den Dichter will verstehen,
 Muß in Dichters Lande gehen.

Aus dem 2. Buche der Goetheschen *Jahnen Xenien* (1821) wurde üblich:

Im Auslegen seid frisch und munter!
 Legt ihr's nicht aus, so legt was unter;

aus dem 3.:

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
 Die Sonne könnt' es nie erblicken;
 Läß' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
 Wie könnt' uns Göttliches entzünden?

Aus dem 4. Buche der *Xenien* zitieren wir:

Legt dir Gestern Har und offen,
 Wirfst du heute kräftig frei,
 Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
 Daß nicht minder glücklich sei;

aus dem 5.:

Sollen dich die Dohlen nicht umschrein,
 Mußt nicht Anopf auf dem Kirchturm sein

und

Jeder solcher Lumpenhunde
 Wird vom zweiten abgetan,

aus dem 6.:

Wie fruchtbar ist der kleinste Acreis,
 Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß

und:

Vom Vater hab' ich die Statur,
 Des Lebens ernstes Führen,
 Vom Mütterchen die Frohnatur
 Und Lust zu fabulieren

mit dem Schluß:

Was ist denn an dem ganzen Wicht
 Original zu nennen?

aus dem 8.:

Wer mit dem Leben spielt,
 Kommt nie zurecht

und aus dem 9.:

Amerika, du hast es besser.

In Bd. 3 der Ausg. von 1827 erschien das besonders durch Felix Mendelssohns Komposition bekannte „Ländlich“:

Die Nachtigall, sie war entfernt,
Der Frühling lockt sie wieder;
Was Neues hat sie nicht gelernt,
Singt alte, liebe Lieder.

Im Jahre 1827 schenkte uns Goethe das Wort
Weltliteratur,

das er später noch wiederholt gebrauchte und behandelte. Am 31. Jan. sprach er zu Eckermann: „Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit, und jeder muß jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen“ und am 15. Juli: „Es ist sehr artig, daß wir jetzt, bei dem engen Verkehr zwischen Franzosen, Engländern und Deutschen, in den Fall kommen, uns einander zu korrigieren. Das ist der große Nutzen, der bei einer Weltliteratur herauskommt und der sich immer mehr zeigen wird“.

Aus Goethes 1831 vollendetem, 1832 als 41. Band der Ausgabe letzter Hand erschienenem 2. Teil des Faust*) wird zitiert:

1. Akt. Anmutige Gegend.

Faust: Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

Kaiserliche Pfalz.

Ranzler: Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen.

Mephist.: Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn.

Mephist.: Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Finstere Galerie.

Faust: Der Vater bist du aller Hindernisse.

Weitläufiger Saal.

Gärtnerinnen: Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

*) Der 1. Akt war schon 1828 in der Ausg. I. S. 12, 249ff. erschienen.

2. Akt. Hochgewölbtes, enges gotisches Zimmer.

Mephist.: Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

Baccalaureus: Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Mephist.: Original, fahr hin in deiner Pracht.
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Daß nicht die Vorwelt schon gedacht?

Vgl. Goethe: „Alles Gescheite ist schon gedacht worden . . .“ S. 139.
Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch 'nen Wein.

3. Akt. Vor dem Palaste des Menelaus zu Sparta.

Helena: Bewundert viel und viel gescholten.

5. Akt. Großer Vorhof des Palastes.

Faust: Daß ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben
Der täglich sie erobern muß.
Es kann die Spur von meinen Erbetagen
Nicht in Aeonen untergehn.

Grablegung.

Mephist.: Ein großer Aufwand, schmähhch! ist vertan.

Bergschluchten, Wald, Fels und Einöde.

Engel: „Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen“.

Die Anführungsstriche bedeuten hier nicht den Hinweis auf eine Entlehnung, sondern nur eine stärkere Hervorhebung.

Chorus mysticus: Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

1826 geschrieben, aber erst 1833 in Bd. 7 der Nachgelassenen Werke gedruckt wurde Goethes Spruch „Zum Divan“, in dem es heißt:

Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen.

In den erst nach Goethes Tode in Bd. 49 und 56 der Ausgabe letzter Hand (1833 und 42) vereinigten Maximen und Reflexionen, später Sprüche in Prosa genannt, heißt es Bd. 49, S. 21:

**Alles Geschelte ist schon gedacht worden; man muß nur versuchen
es noch einmal zu denken**

und

Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.

Diese Worte zitierte der Reichskanzler Fürst Bülow am 19. Januar 1907 bei einem Bankett des kolonialpolitischen Aktionskomitees; sie wurden seitdem häufig in politischer Beziehung gebraucht.

Bd. 49, 50 lesen wir: „Es gibt

problematische Naturen,

die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut“. Hiernach gab Friedrich Spielhagen einem seiner Romane den Titel *Problematische Naturen* (1860).

Der Anfang eines Gedichtes von Johann Heinrich von **Reichenstein** „Lotte bey Werthers Grabe“, 1775, lautet:

Ausgelitten hast du — ausgerungen.

Schiller mag hierdurch zu den Versen seines Siegesfestes (s. unten bei Schiller) angeregt worden sein:

Ausgestritten, ausgerungen

Ist der lange, schwere Streit.

Friedr. Leop. Graf zu **Stolberg** (1750—1819) beginnt sein Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn mit dem Verse:

Sohn, da hast du meinen Speer!

Sein Gedicht An die Natur beginnt:

Süße, heilige Natur,

Laß mich gehn auf deiner Spur.

Johann Martin Millers (1750—1814)

Für mich ist Spiel und Tanz vorbei

ist der Anfangsvers der 2., in seinen Gedichten, Ulm 1783, fortgelassenen Strophe des zuerst im Göttinger Musenal. auf 1773 gedruckten, dort L. unterzeichneten Flageliedes eines Bauern.

Aus Millers Liede Zufriedenheit sind bekannt der Anfang:

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,

Wenn ich zufrieden bin?

und die Endverse der 2. Strophe:

Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still

(auch zitiert: Nie schweigen seine Wünsche still).

Der erste Gedanke findet sich schon bei den klassischen Schriftstellern des Altertums und bei Luther.

Im Grab' ist Ruh'

ist der Anfangs- und Schlußvers eines Gedichtes Die Ruhe im Grabe, als dessen Verfasser Christian Erhard **Langhaußen** (1750 bis 1816) gilt. Seines Buch der Lieder (Junge Leiden 1817—21. Bergstimme) verschaffte dem Wort die weiteste Verbreitung.

Gewöhnlich galt als Dichter des Textes von Mozarts am 30. Sept. 1791 im Theater auf der Wieden zu Wien zuerst aufgeführter Zauberflöte Emanuel **Schikaneder** (1751—1812). Es steht aber fest, daß das Hauptverdienst daran Karl Ludwig Giesecke gebührt. Dessen eigentlicher Name war C. F. Mezler; er war 1761 oder 1775 geboren und starb als Professor der Mineralogie zu Dublin i. J. 1833. Schikaneder hat das Gieseckesche Buch nur an einigen Stellen verändert und erweitert. Aus der Zauberflöte stammt:

Stirb, Ungeheuer!

Dies Bildniß ist bezaubernd schön.

Ich kann nichts tun, als dich beklagen,
Weil ich zu schwach zu helfen bin.

Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Zur Liebe will (nicht: kann) ich dich nicht zwingen.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht;

und

Das höchste der Gefühle.

August Cornelius **Stodmann** (1751—1821) ist der Dichter des Liedes

Wie sie so sanft ruhn.

Johann Heinrich **Voß** (1751—1826) ist zu nennen wegen seines Jhills Der siebzigste Geburtstag, dessen Anfang lautet:

Auf die Postille geblickt, zur Seite des wärmenden Ofens.

zitiert werden auch die Anfangsworte seines Mailiebes eines Mädchens:

Seht den Himmel, wie heiter!

und das Gedicht Im Grünen, das mit den Worten beginnt:

Willkommen im Grünen!

Von Boß stammt auch das Distichon (1792) „Auf mehrere Bücher. Nach Lessing“:

Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues und Wahres,
Wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue nur wahr!

was in der Form zitiert wird:

Das Neue daran ist nicht gut, und das Gute daran ist nicht neu.

Die Stelle, auf der das Distichon beruht, steht in den von Lessing u. a. herausgegebenen „Briefen, die neueste Literatur betreffend“ (111. Brief, 1760, 12. Juni) und lautet: „Wenn es erlaubt ist, allen Worten einen andern Verstand zu geben, als sie in der üblichen Sprache der Weltweisen haben, so kann man leicht etwas Neues vorbringen. Nur muß man mir auch erlauben, dieses Neue nicht immer für wahr zu halten“.

Das mit den verwandten Bezeichnungen genial oder, wie man damals sagte, genialisch gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Wort

Geniestreich

läßt sich literarisch zum ersten Male in dem Moderoman Der Empfindsame von Chn. Friedr. Timme (1752—1788) nachweisen, der im ersten, 1781 in Erfurt erschienenen Bande, S. 183 von den „Geniestreichen und Narrheiten unseres empfindsamen Zeitalters“ spricht.

Wenn wir einem ungehobelten Menschen den

Umgang mit Menschen

oder den

Kleinen Anigge

empfehlen, so zitieren wir damit Adolf Frh. von Anigges (1752 bis 1796) zuerst in Hannover 1788 erschienenen Buch über den Umgang mit Menschen.

Dieser Titel wurde Veranlassung, dem Buche eine ganz andere Bedeutung unterzuschreiben, als es in Wirklichkeit hat. Denn es enthält nicht, wie wohl gemeinhin angenommen wird, Anweisungen über Umgangsformen

und Lebensart, sondern es gibt Lebensregeln und Ratschläge, wie man am besten durch das Leben kommt.

In Christoph Aug. **Tiedgeß** (1752—1841) *Urania* (4. Ges., V. 221 ff.) steht:

Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Der Gedanke ist natürlich alt.

Christoph Kaufmann (1753—95), der herrnhutische Arzt und Apostel der Geniezeit, schlug Friedrich Maximilian von **Mlinger** (1752—1831), der ihm 1776 in Gotha sein Drama *Wirrwar* vorlas, dafür den Titel

Sturm und Drang

vor und gab damit der ganzen Literaturperiode vom Anfang der 70er bis in die Mitte der 80er Jahre dauernden Namen.

Der Anfangsvers des Liedes von Christian Adolf **Overbeck** (1755—1821) *Frischen an den Mai* wird abgerissen zitiert:

Komm, lieber Mai, und mache (!)

als bedeute dies „mache“ soviel wie „eile dich!“, während der Dichter fortfährt: „die Bäume wieder grün!“

Overbecks Lied *Trost für mancherlei Tränen* beginnt:

Warum sind der Tränen
Unterm Mond so viel?

und lautet in der 6. Strophe:

Laßt uns besser werden;
Gleich wird's besser sein.

Daß waren mir selige Tage

beginnt Overbecks Lied *Die Schifffahrt*.

Balthasar Gerhard **Schumacher** (geb. 1755, † nach 1801) brachte in den *Berlin. Nachr. v. Staats- u. gelehrten Sachen* am 17. Dez. 1793 unter dem Titel „*Berliner Volkslied*“ ein Lied mit den Anfangsworten:

Heil dir im Siegerkranz,

daß nur eine Umarbeitung des „Liedes für den dänischen Untertan an seines Königs Geburtstag zu singen in der Melodie des englischen Volksliedes: „God save great George the King“ ist. Die Dichtung ist von Heinrich **Harries** (1762—1802). Sie steht im *Flensburger Wochenblatt* vom 27. Jan. 1790 und beginnt:

Heil dir, dem liebenden
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Christian, dir!

Aus August Friedrich Ernst Langbeins (1757—1835) Gedicht
Abenteuer des Pfarrers Schmolke und Schulmeisters Batel
stammt:

Sperr' oculos!
Sperr' die Augen auf!

Sein Gedicht Die neue Eva endet mit dem sprichwörtlichen Gedanken:

Tadeln können zwar die Toren,
Aber klüger handeln nicht,
woraus der Volksmund gemacht hat:

Tadeln können alle Toren,
Aber besser machen nicht.

Der Anfang des Langbeinschen Gedichtes Der Becher lautet:

Ich und mein Gläschen sind immer beisammen.

Altväterische, verschwundene Zeiten bezeichnen wir mit der Anfangszeile des Langbeinschen Liedes:

Als der Großvater die Großmutter nahm.

Dies Wort wählte Gustav Wustmann 1886 zum Titel seiner vortrefflichen Sammlung der anmutigen Gesänge unserer Groß- und Urgroßeltern, die nur noch leise aus der Kinderzeit in uns nachklingen.

Das verschweigt (meist zitiert: Darüber schweigt) des Sängers Höflichkeit

ist der Rehrreim eines in Berlin bei C. F. Vischke erschienenen Liedes, das mit den Worten beginnt:

Als der liebe Gott die Welt erschaffen,
Schuf er Fische, Vögel, Löwen, Affen,

und dessen Verfasser unbekannt ist. Jedoch eine 1804 gedichtete Erzählung Langbeins Die Weissagung hebt an:

In einem Städtlein, dessen Namen
Des Dichters Höflichkeit verschweigt,

und in Allerhand für Stadt und Land, Jahrg. 1808, 8. St., hrsg. von G. B. Flaschner, steht S. 117 ein Lied: „Des Dichters Höflichkeit“, dessen Strophen mit dem Rehrreim „Das verschweigt des Sängers Höflichkeit“ schließen.

Karl Gottlob Cramer (1758—1817), der Verfasser zahlreicher, einst vielgelesener Mitter- und Schauergeschichten, bietet uns in seinem Roman *Hermann von Nordenschild*, gen. von Unstern, 1792, Bb. 2, 146 das Soldatenlied

Feinde ringsum!

Der Anfang des Liedes „Ihr“ von **Wilhelm Uelken** (1759—1808) ist:

Namen nennen dich nicht.

Das Liedchen von der Ruhe von Uelken beginnt:

Im Arm der Liebe ruht sich's wohl.

Heinrich Christian Schnoor (geb. um 1758) ist der Verfasser des Liedes

Vom hoch'n Olymp herab ward uns die Freude.

Von **Friedrich August Wolf** (1759—1824) rührt her:

In sieben Sprachen schweigen.

Er hat es von seinem Schüler, dem berühmten Philologen **Immanuel Bekker**, gesagt. Vgl. *Wackernagel, Deutsches Lesebuch* 4, 54: „Das ist auch das entschlossene Schweigen Uhlands, das ist das Schweigen **Immanuel Bекkers**, von welchem **Friedrich August Wolf** gesagt, er schweige in sieben Sprachen“.

Friedrich von Schiller (1759—1805) schuf in den *Räubern* 2, 1 (1781) das Wort:

Tintenleckendes Säkulum.

Ebendort sagt **Schweizer**:

Franz heißt die Canaille?

und **Spiegelberg**:

Dein Register hat ein Loch.

2, 3 lesen wir **Karl Moors** Worte:

Ich kenne dich, Spiegelberg,

(oft umgestellt in:

Spiegelberg, ich kenne dich)

aber ich will nächstens unter euch treten und

fürchterlich Musterung halten

und am Ende des zweiten Aktes:

Ich fühle eine Armee in meiner Faust.

Im 4. Akte beginnt die 5. Szene mit dem Räuberlied

Ein freies Leben führen wir.

Moors Gesang von Brutus und Cäsar schließt:

Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn,
was an 1. Mos. 13, 9 erinnert: „Willst du zur Linken, so will ich zur
Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken“. Weiter-
hin ruft der alte Moor:

Bist du's Hermann, mein Nabe?

der Raben gedenkend, die nach 1. Könige 17, 4. 6 dem Elias Nah-
rung zuführten.

5, 1 enthält Franz Moors Worte:

Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben!

Die letzten Worte des Schauspiels:

Dem Mann kann geholfen werden

sind eine ganz triviale Redensart geworden.

Und darum Räuber und Mörder!

steht nicht in der ersten Ausgabe der Räuber (Frankf. u. Lpz. 1781),
sondern in der noch heute allen Bühnen-Aufführungen zugrunde
liegenden Umarbeitung, die Schiller für das Mannheimer
Theater auf Veranlassung des Intendanten Dalberg 1782 vornahm,
im 4. Akt, Sz. 17.

Aus Schillers Rindsmörderin, 1782, stammt:

Horch — die Gloden weinen (später: hallen) dumpf zusammen
und aus dem vorletzten Verse des Gedichtes: „Genter, kannst du
keine Lilie kniden?“ die vielzitierte

geknielte Lilie.

Das Gedicht Die Schlacht beginnt:

Schwer und dumpfig,
Eine Wetterwolke.

Das wilde, eiserne Würfelspiel

aus demselben Gedicht bietet eine beliebte Umschreibung für Kampf
und Krieg. Auch der Vers:

An die Rippen pocht das Männerherz
wird daraus zitiert.

Aus Schillers Gedicht Männerwürde stammt:

Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben.

Das Bild ist vom Destillationsprozeß hergenommen, bei dem nach Herstellung des Spiritus eine wässerige, fade schmeckende Flüssigkeit zurückbleibt, die früher „Phlegma“ hieß.

Aus Schillers Gedicht An Minna wird zitiert:

Meine Minna geht vorüber?

Meine Minna kennt mich nicht?

Schillers Verschwörung des Fiesco (1783) bietet 1,5 Gianettino Dorias Fluch

Donner und Doria!

2, 5 sagt Fiesco vom Volke: „Der blinde, unbeholfene Koloß, der . . . Hohes und Niederes, Nahes und Fernes mit gähnendem Rachen zu verschlingen droht und zuletzt

über Stirnsfäden stolpert.“

Aus 3, 4 pflegt man zu zitieren:

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan; der Mohr kann gehen,
während es dort „Arbeit“, nicht „Schuldigkeit“ heißt.

3, 5 steht Fiescos Drohung:

Fahre wohl, Doria, schöner Stern!

Verderben, gehe deinen Gang!

heißt es im Fiesco am Ende von 5, 1.

Vgl. unten bei Shakespeare: „Unheil, du bist im Buge!“

Im Fiesco 5, 4 steht:

Deutsche Liebe,

womit Graf Strachwitz ein an diese Szene anknüpfendes Gedicht überschrieben hat.

5, 16 spricht Fiesco: „Was zerrst du mich so am Mantel? — er fällt!“ Berrina (mit fürchterlichem Hohne): „Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach!“ (Er stürzt ihn ins Meer.)

Dies wird so zitiert:

Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach.

In Schillers Rabale und Liebe (1784) 1, 2 sagt Musitus Miller vom Sekretär Wurm:

Ein konfiszierter widriger Kerl.

Der Ausdruck kommt aus dem Französischen. In Philibert Jos. Verour, Dictionnaire comique, satyrique, critique . . . I, 146 b (Lyon, 1752) steht zu „confisquer“: „On dit au figuré un homme confisqué pour dire qu'il n'a plus de santé, de vigueur, qui est ruiné, perdu“.

Aus *Kabale und Liebe* 2, 2 ist:

Legt's zu dem übrigen,
was Schiller später auch in *Maria Stuart* 1, 1 gebraucht.
Ferner finden wir in *Kabale und Liebe*:
5, 3:

Unglücksellges Flötenspiel!

und 5, 7:

Die Limonade ist matt wie deine Seele.

Schillers Gedicht *An die Freude*, dem Beethoven im Finale seiner neunten Symphonie die musikalische Weihe gegeben, enthält:

Freude, schöner Götterfunken.
Alle Menschen werden Brüder.
Seid umschlungen, Millionen!
Über'm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.
Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Wische seinen Jubel ein!

Ferner:

Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Männerstolz vor Königs-thronen!

und:

Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Der Anfang des Schillerschen Gedichtes *Resignation* lautet:

Auch ich war in Arkladien geboren.

Aus demselben Gedicht gebrauchen wir die beiden Strophenanfänge:

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder

und:

Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder,

sowie die beiden Strophen Schlüsse:

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

und:

Was man (nicht: du) von der Minute ausgeschlagen,
Gibt (nicht: Bringt) keine Ewigkeit zurück.

In Schillers *Don Carlos* (1787) 1, 1 stehen die Worte des Domingo:

Die schönen Tage in Aranjuez

Sind nun zu Ende.

(Meist falsch zitiert: ... von Aranjuez sind nun vorüber.)

Aus derselben Szene zitieren wir:

Brechen Sie

Dies räthelhafte Schweigen.

O wer weiß,

Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

und:

Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.

Sz. 2:

Wer kommt? — Was seh' ich? — O, ihr guten Geister!
Mein Roderich!

Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.

O der Einfall

War kindisch, aber göttlich schön.

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,

Von meinem Vater sprich mir nicht.

Beim Zitieren wird statt „meinem Vater“ je nach Umständen der Gegenstand des Entsetzens eingeschaltet.

Sz. 4 enthält:

Große Seelen dulden still.

Sz. 5:

Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,

Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

Sz. 6:

Deswegen

Bergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit,

Fern von Madrid darüber nachzudenken,

und:

Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter.

In Schillers *Don Carlos* 1, 6 findet man die Worte:

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin,

und:

Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,

Hab' ich zu fürchten aufgehört

sowie:

Der Knabe

(Don) Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.

1, 9 steht:

In des Wort's verwegenster Bedeutung

und:

Arm in Arm mit dir,

So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

2, 1 bietet:

In seines Nichts durchbohrendem Gefühle,

was Alba in Sz. 5 in der Form: „In meines Nichts durchbohrendem Gefühle“ wiederholt.

Ebenda 2, 2 steht:

Wer ist das?

**Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling
Zu Menschen sich verirrt?**

Dreiundzwanzig Jahre!

Und nichts für die Unsterblichkeit getan.

2, 8:

Mein Gehirn

Treibt öfters wunderbare Blasen auf,

Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.

Die Liebe ist der Liebe Preis.

Beim wunderbaren Gott — das Weib ist schön.

2, 15:

Denn Unrecht leiden schmachtet großen Seelen.

3, 10:

Stolz will ich

Den Spanier.

Ich mag es gerne leiden,

Wenn auch der Becher überschäumt.

Wenn solche Köpfe feiern, wie viel Verlust für meinen Staat!

Ich kann nicht Fürstendiener sein.

Die Ruhe des Kirchhofs.

Geben Sie

Gedankenfreiheit!

was gern erweitert wird zu:

Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

Sonderbarer Schwärmer!**Anders,**

Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen
Walt sich in diesem Kopf die Welt.

4, 21:

Königin!**O Gott, daß Leben ist doch schön!**

was auch so angeführt wird:

O Königin, daß Leben ist doch schön!

und in der letzten Szene des letzten Aktes:

So sehen wir uns wieder,

was auch in der Braut von Messina vorkommt, als Isabella ihre Tochter wieder sieht. Die vom König gesprochenen Schlußworte des Don Carlos lauten:

Kardinal, ich habe**Daß Meinige getan. Tun Sie das Ihre.**

„Ich habe das Meine getan“ schon in den Räubern 2, 3.

In Schillers Monatschrift Die Horen (1795) steht das Gedicht Das Reich der Schatten, später Das Ideal und das Leben betitelt, in dessen 11. Strophe es heißt:

**Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Kauft der Wahrheit tief verstedter Born.**

Ebenda finden wir

Das verschleierte Bild zu Satz,

was häufig scherzhaft angewendet wird,

ferner Schillers Elegie, die später den Titel Der Spaziergang erhielt. Daraus wird der Anfang zitiert:

**Sei mir gegrüßt, mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel!
und aus dem 134. Vers:**

Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht

sowie der Schlußvers:

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.

Aus Schillers ebenda anonym erschienenem Gedicht Teilung der Erde stammt:

Was tun? spricht Zeus

und:

**Wilst du in meinem Himmel mit mir leben,
So oft du kommst, er soll dir offen sein.**

Aus Schillers ebenfalls in den Horen 1795 veröffentlichtem Gedicht Die Weltweisen ist bekannt die Schlußstrophe:

Doch weil, was ein Professor spricht,
Nicht gleich zu allen dringet,
So übt Natur die Mutterpflicht
Und sorgt, daß nie die Kette bricht,
Und daß der Reif nie springet.
Einstweilen, bis den Bau der Welt
Philosophie zusammenhält,
Erhält sie das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe.

Aus dem Gedicht Die Macht des Gesanges (1796) wird zitiert:

Auf schwanker Leiter der Gefühle.

Mit

Pegasus im Joch

bezeichnen wir einen Dichter, der ob harter, ihm aufgezwungener Arbeit seine Schwingen nicht frei entfalten kann.

In dem Gedicht Die Ideale redet der Dichter die fliehende Zeit an:

So willst du treulos von mir scheiden?

und rühmt als die beiden treuen und tröstenden Begleiterinnen durch die Enttäuschungen des Lebens die Freundschaft und

Beschäftigung, die nie ermattet.

Die ethische Bedeutung des Handels, der „Güter“ suchend dem allgemeinen Fortschritt d. h. dem Guten dient, bringt Schiller in den Schlußworten seines 1796 erschienenen Gedichtes Der Kaufmann zum Ausdruck:

Güter zu suchen

Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.

Aus dem Gedicht Würde der Frauen ist:

Ehret die Frauen! sie flechten und weben

Himmliche Rosen ins irdische Leben.

Schillers Musenal. für das Jahr 1797 bietet uns in seinem Gedicht

Das Mädchen aus der Fremde

die Verse:

Doch eine Würde, eine Höhe

Entfernte die Vertraulichkeit;

in seinem Pompeji und Herfulanum die Anfangsworte:

Welches Wunder begibt sich?

das Distichon Erwartung und Erfüllung:

In den Djean schiffst mit tausend Rasten der Jüngling.
Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greiß;
in den Tabulae votivae die Distichen

Pflicht für jeden:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Der Schlüssel:

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben,
Willst du die andern verstehn, blid in dein eigenes Herz.

Wahl:

Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk,
Mach es wenigen recht, vielen gefallen ist schlimm;
endlich in den Xenien:

Der Zeitpunkt:

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren;
Über der große Moment findet ein kleines Geschlecht.

Kant und seine Ausleger:

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
Setzt! Wenn die Könige bauen, haben die Pärner zu tun.

Wissenschaft:

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt,
wobei meist für „tüchtige“ nach altem Sprachgebrauch „melkende“ einge-
setzt wird.

Geschwindschreiber:

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren.
Ach! was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm!
und aus dem 18. der später (1800) unter der Überschrift Shale-
speares Schatten zusammengefaßten 23 Distichen:

Das große gigantische Schicksal,
Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.
Aus Schillers Hoffnung (Horen von 1797) sind die Verse bekannt:

Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf;
und:

Und was die inn're Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Der *Musenalm.* für 1798 enthält eine Reihe Schillerscher Balladen. Aus dem Ring des *Polukrates* wird zitiert der Anfang:

Er stand auf seines Daches Zinnen,
Er (zitiert: und) schaute mit vergnügten Sinnen
Auf das beherrschte Samos hin

und ferner aus Strophe 1:

Dies alles ist mir untertänig;

aus Strophe 6:

Mit fremden Schätzen reich beladen;
Der Schiffe mastenreicher Wald;

Strophe 9 bietet:

Mir grauet vor der Götter Reide;
Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zuteil;

Strophe 11:

Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun;

endlich Strophe 16:

Hier wendet sich der Gast mit Grausen;

Kein Freund kannst du nicht weiter sein (meist zitiert: länger, so auch
scherzhaft in Frageform).

Aus dem Handschuh stammt:

Die Damen in schönem Kranz;

Da spelt das doppelt geöffnete Haus (meist zitiert: Tor)
Zwei Leoparden auf einmal aus (meist zitiert: hervor);

und:

Den Dank, Dame, begehrt' ich nicht.

Der Ritter Toggenburg bietet:

Ritter, treue Schwesterliebe

und:

Und so saß er eine Leiche.

Aus Schillers *Taucher* wird zitiert:

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
 Zu tauchen in diesen Schlund?
 Und es wasset und siedet und brauset und zischt,
 Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;
 Und will sich nimmer erschöpfen und leeren;
 Jetzt schnell, eh die Brandung wiederkehrt;
 Hochherziger Jüngling, fahre wohl!
 Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht!
 Da unten aber ist's fürchterlich,
 Und der Mensch versuche die Götter nicht;
 Unter Larven die einzige (nicht: einzig) fühlende Brust;
 Laß, Vater, genug sein das grausame Spiel!

gewöhnlich zitiert in der Form:

Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels!
 Die Worte „des Glaubens“ (*Musenalm.* f. d. J. 1798) geben uns
 im Anfang der zweiten Strophe:

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
 Und würd' er in Ketten geboren.

Am Schluß der dritten Strophe sagt Schiller mit Benutzung
 des „Verstands der Verständigen“ aus 1. Kor. 1, 19 (s. oben S. 62):

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
 Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Aus der *Nadowessischen Totenklage* stammt:

Mit dem Anstand, den er hatte.

Aus der Ballade *Die Kraniche des Jbykus* wird zitiert:

Zum Kampf der Wagen und Gefänge.
 Und munter fördert er die Schritte.
 Wie weit er auch die Stimme schickt,
 Nichts Lebendes wird hier erblickt;
 Und muß ich so dich wiederfinden?
 Denn Bank an Bank gedrängt sitzen.
 Wer zählt die Völker, nennt die Namen?
 Es steigt (nicht: es ragt) das Riesenmaß der Leiber
 Hoch (nicht: weit) über Menschliches hinaus;

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
 Bewahrt die lindlich reine Seele;
 Wir heften uns an seine Sohlen;
 Sieh da, sieh da, Timotheus,
 Die Kraniche des Jbklus!

und:

Die Szene wird zum Tribunal.

Aus dem Gang nach dem Eisenhammer:

Ergeben der Gebieterin;
 Red'st du von einem, der da lebet?
 Deß freut sich das entmenschte Paar;
 Der ist besorgt und aufgehoben,
 Der Graf wird seine Diener loben;
 Herr, dunkel war der Rede Sinn;
 Dieß Kind, kein Engel ist so rein.

In seinem im Okt. 1798 bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar gesprochenen Prolog zu Wallensteins Lager schuf Schiller die Worte:

Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze;
 Denn wer den Besten seiner Zeit genug
 Getan, der hat gelebt für alle Zeiten;
 Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
 Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken;
 Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
 Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
 Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

In Wallensteins Lager (1798), 2. Auftritt, schildert der Trompeter den Bauer:

Hi, daß muß immer saufen und fressen!

und im 5. Auftritt ruft der erste Jäger, als die Marktenderin kommt:

Was? Der Blix?
 Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.

Im 6. Auftritt wirft der Wachtmeister einem Jäger vor, daß ihm
 Der seine Grifff und der rechte Ton

fehle, den man nur „um des Feldherrn Person“ lernen könne.
Der Jäger erwidert darauf:

Wie er räuspert und wie er spudt,
Daß habt ihr ihm glücklich abgegudt.

Aus dem 7. Auftritt zitieren wir die Worte des Rekruten:

Trommeln und Pfeifen,
Kriegrischer Klang!

und des Wachtmeisters:

Und wer's zum Korporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.

Aus der Kapuzinerpredigt im 8. Auftritt sind geflügelt geworden
der Anfang:

Heiße, juchheia! Dubeldumbei!
Daß geht ja hoch her. Bin auch dabei!

und die Aussprüche:

Quid hic statis otiosi?

(vgl. Matth. 20, 6: „Quid hic statis tota die otiosi?“, „Was steht ihr hier
den ganzen Tag müßig?“)

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder;

(vgl. 2. Mos. 7, 3 oben S. 8)

Quid faclemus nos?

(vgl. Luk. 3, 14: „Interrogabant autem eum milites dicentes: quid facie-
mus et nos?“, „Da fragten ihn auch die Kriegsleute und sprachen: was
sollen denn wir tun?“)

und:

Nimmt doch das Argerniß von oben.

Die Urlebusiäre, die den Bauer in Schutz nehmen (10. Auftritt):

Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen
sind

Tiefenbacher,
Gevatter Schneider und Handschuhmacher,

ja, im 11. Auftritt wird von ihnen gesagt:

Aber daß denkt wie ein Seifensieder.

Aus dem Chorgesang wird zitiert:

Wohl auf, Kameraden, aufß Pferd, aufß Pferd,

ferner:

Und sehet ihr nicht daß Leben ein,
Wie wird euch daß Leben gewonnen sein.

Dem Musenalm. für das Jahr 1799 entnehmen wir folgende Zitate aus Schillerschen Gedichten. Aus der Ballade Der Kampf mit dem Drachen:

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?

Nur zeigt auch der Mamelud,
Gehorsam ist des Christen Schmutz;

aus der Bürgerschaft:

Mörd'roß, den Dolch im Gewande;
Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!

Daß sollst du am Kreuze bereuen;

Des Hauses redlicher Hüter;

Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr;

In den Armen liegen sich beide
Und weinen vor Schmerzen und Freude;

Der fühlt ein menschliches Rühren;

Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!

endlich:

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte,

woraus auch losgelöst zitiert wird:

Der Dritte im Bunde und im Bunde der Dritte.

Aus des Mädchens Klage (um zwei Strophen verkürzt als Thekla's Lied, Piccolomini 3, 7) wird zitiert:

Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet.

Geflügelt wurden auch die Schlußverse der 6. Strophe des Gedichts vom Jahre 1799 „An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte“ (Gedichte, 1, Lpz. 1800):

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.

Aus Hektors Abschied (in der Gestalt von 1793 zuerst Gedichte, 1, Lpz. 1800; in der ursprünglichen Fassung von 1780 in den Räuubern 2, 2 und 4, 4) wird zitiert:

Will sich Hector ewig von mir wenden?

und:

Leutes Weib, gebiete deinen Tränen!

Der Anfang von Schillers *Nänie*, 1799 gedichtet, 1800 gedruckt, lautet

Auch das Schöne muß sterben.

Die Schlußworte

Klanglos zum Orkus hinab

wendet man an, wenn ein Wesen oder Werk ruhmlos dahin schwindet.

Im *Musenalm.* f. d. J. 1800 erschien Schillers Lied von der Glode; daraus werden als Zitate verwendet die Worte:

**Von der Stirne heiß
Ninnen muß der Schweiß;
Doch der Segen kommt von oben;
Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Gelemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort;
Nehmet Holz vom Fichtenstamme;
Die schwarzen und die heltern Lose;
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind;
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe;
Erötend folgt er ihren Spuren;
Das Schönste sucht er auf den Fluren;
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,**

(vgl. Joh. 1, 51, oben S. 56)

**Es schwelgt das Herz in Seligkeit;
O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe;
Denn wo das Strengste mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milde paarten,
Da gibt es einen guten Klang;
Dum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Weisheit lang;**

Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei;
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben;

Die erste Zeile wird auch parodistisch zitiert.

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus;
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell;
Wohl! nun kann der Guß beginnen;
Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Wehe, wenn sie losgelassen;
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand;
Kinder jammern, Mütter irren;
Alles rennet, rettet, flüchtet;
Leer gebrannt
Ist die Stätte;
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Gnanen;
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt;

Eine weitverbreitete Parodie lautet:

Und sieh! es sind statt sechs sieben.
Ach, die Gattin ist's, die theure;
Blönd ziehen heim die Schafe
Und der Kinder
Breitgestirnte, glatte Scharen
Kommen brüllend
Die gewohnten Ställe füllend;
Denn das Auge des Gesetzes wacht;
Arbeit ist des Bürgers Bierde;
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten;

Wenn sich die Völker selbst befreien,
 Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen;
 Da werden Weiber zu Phänen;
 Es lösen
 Sich alle Bande frommer Ehen;
 Gefährlich ist's, den Len zu weden,
 Verderblich ist des Tigers Zahn;
 Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
 Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Aus Schillers Drama Die Piccolomini (1800) wird zitiert:

- 1, 1: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Der weite Weg
 (Graf Holan,) entschuldigt Euer Säumen;
 1, 2: Der Krieg ernährt den Krieg.
 Es ist der Krieg ein roh, gewaltiam Handwerk.
 Was ist der langen Rede kurzer Sinn?
 1, 4: Des Dienstes immer gleichgestellte Ihr.
 2, 6: In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
 (Vgl. „Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust“ S. 163)
 Du redest, wie du's verstehst.
 2, 7: Wohl ausgesonnen, Vater Lamormain!
 Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit,
 Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
 3, 3: Die Uhr schlägt keinem Glücklichem,

was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

- Dem Glücklichem schlägt keine Stunde;
 3, 4: Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
 Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.
 3, 8: Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
 4, 7: Vor Tische laß man's anders.
 5, 1: Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
 Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.

Aus Wallensteins Tod (1800) wird zitiert:

- 1, 1: Mars regiert die Stunde.
 1, 4: Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
 Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit.

Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme;
Sei im Besitze, und du wohnst im Recht;

1, 5: Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.

2, 2: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort;
Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit,
Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

2, 3: Es gibt im Menschenleben Augenblicke;
Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.

2, 6: Dank vom Hause Östreich!

3, 9: Das war kein Heldenstück, Octavio!

3, 10: Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.

3, 13: Du hast's erreicht, Octavio!

meistens zitiert:

Du hast's gewollt, Octavio!

Da steh' ich, ein entlaubter Stamm!

Es ist der Geist, der sich den Körper baut.

3, 15: So ist's, mein Feldherr!

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.

(Oft zitiert: Ich kenne meine Pappenheimer.)

3, 18: Rag, bleibe bei mir! — Geh nicht von mir, Rag!

4, 10: Keines Überfalls gewärtig;

Gefeilt in drangvoll fürchterliche Enge.

Thekla's Monolog in 4, 12 enthält:

Was ist das Leben ohne Liebesglanz?

Er schließt mit den Worten:

Das ist das Loß des Schönen auf der Erde!

5, 3 beklagt Wallenstein Rag Piccolominis Tod mit den Worten:

Die Blume ist hinweg aus meinem Leben

Und kalt und farblos seh ich's vor mir liegen.

5, 5 steht:

Ich denke einen langen Schlaf zu tun,

Denn dieser letzten Tage Qual war groß

und 5, 11:

Des Menschen Engel ist die Zeit.

Aus Maria Stuart (1801) zitieren wir:

1, 1: Wo das gestekt hat, liegt (gewöhnl. zitiert: steckt) noch mehr.

3, 1: Laß mich der neuen Freiheit genießen,
Laß mich ein Kind sein, sei es mit!

und:

Eilende Wollen! Segler der Lüfte!

Burleighs Worte 4, 6:

Graf! dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen
werden meist gekürzt in:

Der starb Euch sehr gelegen.

Die Schlußverse der Maria Stuart lauten:

Der Lord läßt sich

Entschuldigen; er ist zu Schiff nach Frankreich.

In Schillers Gedicht Der Antritt des neuen Jahrhunderts (1802)
heißt es:

**Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.**

Aus seinem Gedicht „Das Mädchen von Orleans“ wird zitiert:

**Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.**

Aus der zweiten Szene des Prologs zur Jungfrau von Orleans,
1801 in Leipzig aufgeführt, 1802 gedruckt, wird zitiert:

Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?

aus der dritten:

Mein ist der Helm, und mir gehört er zu;

Du fragst

Nach Dingen, Mädchen, die dir nicht geziemen;

Nichts von Verträgen! Nichts von Übergabe!

Ach! es geschehen keine Wunder mehr!

aus der ersten Strophe des Monologs Johanna's der Anfangsvers:

Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften,

und der Schlußvers:

Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder.

Die Worte König Karls VII. (1, 2) lauten:

**Drum (zitiert: es) soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!**

Ferner sind uns aus der Jungfrau von Orleans folgende Stellen geläufig:

1, 3: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

1, 5: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

1, 9: Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen.

1, 10: Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?

3, 4: Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust!

(vgl. „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne“ S. 160; doch ist das Wort der „Jungfrau“ nicht als allgemeingültige Sentenz gedacht, sondern bezieht sich nur auf die Zukunft der sie danach fragenden Agnes Sorel.)

3, 6: Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!

3, 6: Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

4, 1: Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen;
Weh! Weh mir! Welche Löne!
Ach, es war nicht meine Wahl!

5, 14: Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich!

und der Schlußvers des ganzen Dramas:

Nurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude!

Aus Schillers Bearbeitung des Gozzischen Märchenspiels Turandot (Tüb. 1802) zitieren wir das Wort der Prinzessin 2, 4:

Steh her und bleibe deiner Sinne Meister!

Schillers Gedicht An die Freunde (Taschenb. f. Damen auf d. J. 1803) enthält das Wort:

Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten
Als die unsern, das ist nicht zu streiten;

ferner:

Wir, wir leben! Unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat recht,

dann die Umschreibung für Theaterbühne:

Die Bretter, die die Welt bedeuten,

und die Schlußverse:

Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie!

In demselben Taschenbuch steht das Gedicht „Thella. Eine Geisterstimme“, aus dem der Endvers zitiert wird:

Hoher (gewöhnlich: Tiefer) Sinn liegt oft in kind'ischem Spiel.

Aus dem ebenda abgedruckten Gedicht *Rassandra* zitieren wir:

**Freude war in Troja's Hallen;
Frommt's den Schleier aufzuheben?**

und:

**Nur der Irrtum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.**

Aus der Braut von Messina oder
die feindlichen Brüder

(1803) ist bekannt der Anfangsvers

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb.

Ferner zitieren wir daraus:

- 1, 4: **Der Siege göttlichster ist das Vergeben;**
- 1, 7: **Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklich;**
- 1, 8: **Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen;
Das ermüdende Gleichmaß der Tage;
Schön ist der Friede! Ein lieblicher Anabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach;**
- 2, 5: **Die ist es oder keine sonst auf Erden!**
- 3, 4: **Blendwerk der Hölle!**
- 3, 5: **Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe:
Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat;**
- 4, 4: **Auch aus entwölfter Höhe
Rann der zündende Donner schlagen;
Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz;**
- 4, 7: **Auf den Bergen ist Freiheit!
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.**

4, Schluß:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Übel größtes aber ist die Schuld.

Der erste Vers aus Schillers Romanze Der Jüngling am Bache, die in den am 12. Okt. 1803 in Weimar aufgeführten und 1806 erschienenen Parasiten 4, 4 eingeflochten ist, lautet:

An der Quelle saß der Knabe,

ihr Schluß:

Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar.

Aus Schillers Ballade Der Graf von Habsburg (Taschenb. für Damen auf d. J. 1804) stammt:

Die Kaiserlose, die schreckliche Zeit!

sowie:

Und der Sänger rasch in die Saiten fällt;

aus dem Siegesfest (ebenda):

Ausgestritten, ausgerungen
Ist der lange, schwere Streit;

(vgl. oben S. 139: „Ausgelitten hast du — ausgerungen.“)

Denn nicht alle kehren wieder;
Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Willigkeit das Glück,
Denn Patroklos liegt begraben,
Und Thersites kommt zurück!

Ja, der Krieg verschlingt die Besten!

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

Der betrännten Heluba;

Trink ihn aus, den Trank der Liebe,
Und vergiß den großen Schmerz,
Wundervoll ist Bacchus' Gabe,
Balsam für's zerrißne Herz;

Rauch ist alles ird'sche Wesen;

Morgen können wir's nicht mehr,
Darum laßt uns heute leben!

Zitate aus Wilhelm Tell (1804) sind Tells Worte an Ruodi den Fischer (1, 1):

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;

Ruodis Antwort:

Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten;

ferner Ruodis:

Da rast der See und will sein Opfer haben;

Tells Worte an den Hirten (s. Lessing oben S. 106):

Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte,
und der Schlußvers der ersten Szene:

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

In der zweiten Szene sagt Gertrud:

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr;
Der kluge Mann baut vor

und:

Dem Mutigen hilft Gott!

Siehe Anhang: „Fortes fortuna adiuvat“.

In der dritten erwidert Tell auf Stauffa's herz Drängen:

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Der zweite Akt bietet uns in der ersten Szene:

Ich bin der letzte meines Stammes.

Aus derselben Szene des Tell zitieren wir:

Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an,
Daß halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft

und:

Es lebt ein anders denkendes Geschlecht.

2, 2 bietet:

Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln
und gegen Ende:

Wir wollen sein ein einzig (nicht: einig) Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Aus 3, 1 entnehmen wir die Worte Walters:

Was da fleucht und kreucht,
gewöhnlich in der Form sämtlicher späteren Auflagen:

Was da kreucht und fleucht,

Worte, die sich an 1. Mos. 7, 14 anlehnen.

Aus derselben Szene brauchen wir drei Worte Tells:

Früh übt sich, was ein Meister werden will;
Die Art im Haus erbart den Zimmermann;
Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

3, 3 enthält des Rudenz Worte:

Allzu straff gespannt zerspringt der Bogen,
ein sprichwörtlicher Gedanke, der sich schon bei den Alten findet.

Ebendort spricht Gefler die Drohung aus:

Will ich dich führen lassen und verwahren,
Wo weder Mond noch Sonne dich bescheint.

4, 2 spricht der sterbende Uttinghausen:

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Seld einig — einig — einig!

Aus Tells Monolog 4, 3 wird zitiert:

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Rätznacht. — Hier
Bollend' ich's;

Die Gelegenheit ist günstig;

Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm;

Nach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt!

Fort mußst du, deine Uhr ist abgelaufen;

(Vgl. Maria Stuart I, 2: „Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab“.)

In gärend Trachengift hast du

Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;

Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen;

Entränn' er jezo kraftlos meinen Händen (nämlich der Pfeil),

Ich habe keinen zweiten zu versenden,

endlich:

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,
was schon des auffallenden Rasus wegen zitiert wird. Aus dem
darauffolgenden Gespräch Tells mit dem Flurschützen ist bekannt:

Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,

Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

4, 3 ruft der getroffene Gefler:

Das ist Tells Geschöß!

Und nun singen die barmherzigen Brüder:

Wasch tritt der Tod den Menschen an.

Sein Gedicht *Die deutsche Muse* (1804/5) beginnt Schiller mit den Worten:

**Rein Augustisch Alter blühte,
Reines Medlers Güte
Lächelte der deutschen Kunst.**

Im vorletzten Verse des Gedichtes *Der Alpenjäger* (1805) sagt Schiller:

Raum für alle hat die Erde.

Aus dem infolge von Schillers Tod (1805) unvollendet gebliebenen *Demetrius* zitieren wir Sapiehas Worte:

**Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.**

Eben daher:

Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen,
wodurch ein oft ausgesprochener Gedanke für uns seine bleibende Form erhielt.

Das unterbrochene Opferfest

ist der Titel einer Oper Peter von Winter's (1796), deren Text von Franz Xaver Huber (1760—1810) herrührt.

Joh. Peter Hebel (1760—1826) erzählt im *Schachkläfflein* des rheinischen Hausfreundes (1811) eine Geschichte *Die zwei Postillone*:

„Diese Postillone, welche zwischen Dinkelsbühl und Ellwangen fuhren, hatten von zwei Handelsleuten stets so schlechte Trinkgelber erhalten, daß sie sich vornahmen, die Herren freigebiger zu machen. Einst traf es sich, daß der Dinkelsbühler Schwager, den einen dieser Handelsleute fahrend, auf der Landstraße dem Postillon von Ellwangen begegnete, welcher den anderen Handelsmann fuhr. Keiner will dem anderen ausweichen. Zuerst zankten sich die Postillone, und als die Reisenden sich in den Wortwechsel mischen, schlägt der Ellwanger Postillon dem Passagier in dem gegenüberstehenden Postwagen mit der Peitsche ins Gesicht, worauf der Postillon aus Dinkelsbühl ein gleiches an dem andern Passagier tut. Nachdem sie ihre gegenseitigen Passagiere durchgepeitscht hatten, trennten sie sich. Diesmal gab jeder der beiden Reisenden ein besseres Trinkgelb.“
— Hebel läßt den einen Postillon sagen: „Du sollst meinen Passagier nicht hauen, er ist mir anvertraut und zahlt honett, oder ich hau' den deinigen auch“.

Der Volksmund hat die Worte des Postillons verkürzt zu:

Hau' du meinen Juden, hau' ich deinen Juden.

Den Sammeltitle einiger Schriften Aug. Friedr. Ferd. von **Rokebue** (1761—1819):

Die jüngsten Kinder meiner Laune

(Epz. 1793—97) zitiert man gewöhnlich in der Form:

Das jüngste Kind meiner Laune.

Die Anfangsverse des von Rokebue auf den 6. Mai 1802 gedichteten Lieder Trost beim Scheiden zitieren wir in der Form:

**Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond**

und den Anfang der vierten Strophe also:

**Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb.**

Zitiert wird auch der Schluß der vierten Strophe:

Ach, wenn es doch immer so bliebe (im Text: blieb')

und der Schluß des Lieder:

**So knüpfen and fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.**

Rinaldo Rinaldini

wurde zur stehenden Bezeichnung für einen räuberhaften Gesellen durch den ehemals weitverbreiteten Schauerroman Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann, (Epz. 1797 ff.) von Chn. Aug. **Vulpinus** (1762—1827), dem Schwager Goethes. In seiner Zeitschrift Janus veröffentlichte Vulpinus im Jahre 1800 Romanzen und Lieder über Rinaldini. Die zweite Romanze dort, die „In des Waldes düstern Gründen“ beginnt, wurde zum Volkslied. Diesen Anfangsvers zitieren wir in der Form:

In des Waldes tiefsten Gründen,

wohl mit Anlehnung an Schiller, der in seiner *Rassandra* (1802) singt:

**In des Waldes tiefste Gründe
Flüchtete die Seherin.**

Die letzte Strophe des 1783 verfaßten Gedichtes *Das Grab* von Joh. Gaudenz Guserl Graf von **Salis-Seewis** (1762—1834) lautet:

Das arme Herz, hienieden
 Von manchem Sturm bewegt,
 Findet nirgendß wahren Frieden,
 Als wo es nicht mehr schlägt.

Die letzten beiden Verse lauten in der von Fr. Matthiſſon besorgten Ausgabe der Gedichte, Zürich 1793:

Erlangt den wahren Frieden
 Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Joh. Gottfr. Seume (1763—1810) bietet uns in dem Gedicht Der Wilde (1801) die Worte:

Ein Kanadier, der noch Europens
 Übertünchte Höflichkeit nicht kannte,

wobei zu bemerken ist, daß das Wort hinkt. Die Höflichkeit ist nicht das Übertünchte, sondern im Gegenteil die Lünche.

Ferner:

Seht, wir Wilden sind doch beßre Menschen!

und:

Und er schlug sich seitwärts in die Büsche.

1804 erschien Seumes Gedicht Die Gefänge, dessen erste Strophe:

Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
 Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
 Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
 Bösewichter haben keine Lieder,

im Volksmunde umgewandelt worden ist in:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder;
 Böse Menschen haben keine Lieder.

Die Parodie der Seumeschen Verse von David Kalisch:

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren,
 Böse Menschen haben nie Zigarren

steht im Humoristisch-satirischen Volkskalender des Kladderadatsch von 1850, S. 27.

Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter, (1763—1825) machte zum Schauplatz seiner Satire Das heimliche Klaglieb der jetzigen Männer, Bremen 1801, das Landstädtchen

Arähwinkel,

daß dadurch, wie dann durch Nozebues Lustspiel Die deutschen Kleinstädter (1803), die Bedeutung eines Klatschneſtes erhielt. Da-

nach nennt man jede kleinstädtische Gesinnung und jeden daraus entspringenden törichten Streich eine

Krähwinkerei.

Nach Jean Pauls Roman

Fliegelsahre

(1804f.) wurde uns dieses Wort, das schon früher nachzuweisen ist, geflügelt.

Auch ist wohl Jean Paul als der Schöpfer des Wortes

Weltschmerz

anzusehen. In seinem 1810 begonnenen, nach seinem Tode 1827 erschienenen Werke *Selina* oder über die Unsterblichkeit sagt er 2, 132 von Gott: „Nur sein Auge sah alle die tausend Qualen der Menschen bei ihren Untergängen. Diesen Weltschmerz kann er, so zu sagen, nur aushalten durch den Anblick der Seligkeit, die nachher vergütet“.

Hier also bedeutet das Wort entweder „Qualen aller Menschen“ oder wahrscheinlicher „schmerzliches Gefühl Gottes für das Weltelend“. Wir aber brauchen heute, durch Heine beeinflusst, „Weltschmerz“ im Sinne von „schmerzlichem oder eingebildetem Uel an Welt und Leben“.

Viel zitiert wird das 1793 von Johann Martin **Asteri** (1763 bis 1827) verfaßte Lied:

Frent euch des Lebens,
Well noch das Lämpchen glüht;
Pflüdet die Rose,
Eh sie verblüht!

Karl Müchler (1763—1857) ist der Dichter des Liedes:

Im kühlen Keller sitz' ich hier,

das aus seinem „Wechselgesang“ *Der Kritiker* und der *Trinker* stammt und zuerst in der Berliner Zeitschrift *Öconomia*, 1801, erschien.

Aus dem zuerst im *Neuen Liederbuch* für frohe Gesellschaften, Hamburg 1808, erschienenen „Gesellschaftslied:

Im Kreise froher, hunger Becher“

stammt:

Wir Menschen sind ja alle Brüder.

Als sein Verfasser gilt **Gottlob Otto**, Professor der Mathematik an der Fürstenschule zu Meissen (1763—1826).

Der Prediger Friedrich Wilhelm August Schmidt zu **Wernuchen** (1764—1838; vgl. oben S. 128) hat zu der Redensart

Sich freuen wie ein Stint

Anla gegeben, indem er in seinem Gedicht *Der Mai* 1795 sang:

O sieh! wie alles weit und breit,
Von lindem Schmeicheltwind
Mit Wonneblüten überstreut,
An warmer Sonne minnt!
Vom Storch bis zum Spatz sich freut,
Vom Karpfen bis zum Stint!

Ludwig Ferdinand **Huber** (1764—1804) nannte Goethes Trauerspiel „Die natürliche Tochter“ im *Freimütigen* von 1803, Nr. 170, S. 678

marmorglatt und marmorkalt.

Eine ähnliche Wendung gebraucht Herzog Karl August von der i. J. 1776 als Hofdame nach Weimar berufenen Corona Schröter; er nennt sie „marmorschön und marmorkalt“.

Aus Wenzel Müllers Singspiel *Das Neu-Sonntagskind* (1794), Text von Joachim **Perinet** (1765—1816), stammt:

Wer niemals einen Rausch hat g'habt,
Der ist ein schlechter Mann,

was in der Form:

**Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann**

zitiert wird. Die Worte sind den Versen nachgebildet, die in den von Reil herausgegebenen deutschen Studentenliedern des 17. und 18. Jahrh. S. 33 folgendermaßen lauten:

Denn wer sich scheut, ein Rausch zu han,
Der will nicht, daß man ihn soll kennen,
Und ist gewiß kein Wiedermann.

Aus Perinets, ebenfalls von Müller komponiertem Singspiel „Die Schwestern von Prag“, Wien 1794, stammt:

**Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein.**

Die zitierten Verse wurden später dem Studentenliede „Ich hab' den ganzen Vormittag auf meiner Kneip' studiert“ als 2. Strophe einverleibt.

Des Fremdlings Abendlied (1808) von Georg Philipp Schmidt von Lübeck (1766—1849) schließt mit den Worten:

Da, wo du nicht bist, ist das Glück!

Christian Ludw. Noack (1767—1821) ist der Verfasser des Liedes Papst und Sultan (1789):

Der Papst lebt herrlich auf (jetzt: in) der Welt.

Friedr. Kind (1768—1843) ist zu nennen wegen der Verse:

Zwischen Lipp' und Kelchrand

Schwebt der finstern Mächte Hand

aus seinem Gedicht König Anläos (1802).

In der von Aristoteles erzählten Anekdote lauten die dem König von Samos Anläos von seinem Sklaven zugerufenen Worte: „Zwischen dem Rande der Lipp' und des Bechers kann viel sich ereignen“.

Aus Kinds Gedicht Der Christabend (1810) stammt:

Komm doch näher, liebe Kleine!

Aus Kinds Text zu Karl Maria von Webers zuerst am 18. Juni 1821 in Berlin aufgeführtem Freischütz zitieren wir:

Durch die Wälder, durch die Auen.

Hilf Samiel! oder: Samiel, hilf!

(„Samiel“ oder richtiger „Samael“ spielt in der talmudischen und besonders in der mittelalterlichen kabbalistischen Literatur eine große Rolle als Fürst der Dämonen oder geradezu als Prinzip des Bösen. Der Name wird als „Gift Gottes“ gedeutet.)

Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt?

Kommt ein schlanker Bursch gegangen.

Leise, leise, fromme Weise.

Wir winden dir den Jungfernkranz.

Was gleicht wohl auf Erden

Dem Jägervergnügen?

Er war von je ein Bösewicht;

Ihn traf des Himmels Strafgericht!

Werst (eigentlich: Stürzt) das Schensal in die Wolfschlucht!

Sei mir gegrüßt, Gesequeter des Herrn!

Fürchtegott Christian Gulda (1768—1854) verspottete Goethes und Schillers Xenien in seinen anonym erschienenen Trogalien zur Verdauung der Xenien. 1797. Auf S. 25 finden wir dort den berühmten Vers:

Die neumodigen Distichen.

— — — — —
 In Weimar und in Jena macht man Hexameter wie der;
 — — — — —
 Aber die Pentameter sind doch noch excellenter (meist zitiert: „viel schredlicher“).

In dem Gedicht „Paul. Eine Handzeichnung“ (1799) Johann Daniel Falz (1768—1826) heißt es:

In schwarzen Traversflören wallt
 Beim Grabgeläut der Gloden
 Zu unserm Kirchhof jung und alt,
 Da bleibt kein Auge trocken.

Der Peter in der Fremde

ist ein 1811 gedrucktes Gedicht August Gottlob Eberhards (1769 bis 1845), dessen Schluß lautet:

Und (gewöhnlich zitiert: Ja,) wär' der Kreuzweg nicht gekommen,
 Ich wäre jetzt wer weiß wie weit!

Ernst Moritz Arndt (1769—1860) bietet uns in seinem Vaterlandslied (1813) die markigen Worte:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
 Der wollte keine Knechte.

Sein Lied Des Deutschen Vaterland (1813) beginnt mit der Frage:

Was ist des Deutschen Vaterland?

Die ersten 5 Strophen haben den Rehrreim:

Sein (oft zitiert: Mein) Vaterland muß größer sein,
 und die 6. Strophe bringt das Wort:

Soweit die deutsche Junge Klingt.

Den Titel von Arndts Schrift Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze (1813) zitieren wir in der Form:

Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze,
 die Alfingers Arndtdenkmal in Bonn schmückt.

Friedrich Voigt (1770—1814) beginnt ein Lied Elisas Abschied (1799) mit den Worten:

Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden,
 Komm an Elisas klopfend Herz.

Das Motto der Briefe Rahels:

Still und bewegt

entlehnte Barmhagen von Enſe aus Joh. Chriſtian Friedr. **Hölderlin** (1770—1843) *Hyperion* (1797 ff.): „Wie der Sternenhimmel bin ich ſtill und bewegt“.

Er gedachte dabei der Worte Goethes (1795) über Rahel: „Sie iſt, ſoweit ich ſie kenne, in jedem Augenblicke ſich gleich, immer in einer eigenen Art bewegt, und doch ruhig, — kurz, ſie iſt, was ich eine ſchöne Seele nennen möchte“.

Alles, was iſt, iſt vernünftig

iſt eine Umformung der Worte Georg Wilh. Friedr. **Hegels** (1770 bis 1831) in ſeinen Grundlinien der Philoſophie des Rechtes (1821, S. XIX): „Was vernünftig iſt, daſ iſt wirklich; und was wirklich iſt, daſ iſt vernünftig“.

Daſ Weihnachtſlied:

**Morgen, Kinder, wird's waſ geben,
Morgen werden wir unſ freun**

ſteht in Splittegarbs Liedern zur Bildung deſ Herzens, 2. Aufl. 1795. Nach einer Familientradition war der Verfaſſer der Schulvorſteher Martin Friedrich Philipp **Wartſch** in Berlin (1770 bis 1833).

Den Bürgermeiſter ausgenommen

ſteht in dem Gedicht Die Ausnahme von Andreas **Wilde** (1771 bis 1814).

Entlehnt hat er den Schwanf wohl einer Erzählung im Bademecum für luſtige Leute (8, Berlin 1781, 68). Dort ſagt ein Fremder in einer kleinen Stadt nach der Mahlzeit zum Gaſtwirt, er habe ſo gut gegessen wie irgend-einer im Lande. Der Wirt, ein Rathherr deſ Städtchens, verſetzt darauf: „Den Herrn Bürgermeiſter ausgenommen“. Als der Fremde dieſ beſtreitet, muß er vor Gericht einen Gulden Strafe zahlen. Dabei aber bemerkt er: „Der Kerl, der mich hier vor Gericht gebracht hat, iſt der größte Narr der Chriſtenheit — Sie, Herr Bürgermeiſter, ausgenommen“.

Der König rief, und alle, alle kamen

iſt der Anfang eineſ von H. **Claren** (Carl Heun, 1771—1854) 1813 gedichteten Liedes.

Geflügelt wurde der Anfang von Auguſt **Mahlmanns** (1771 bis 1826) Lied Aufmunterung zur Freude (1798):

Weg mit den Grillen und Sorgen!

Str. 2 bietet:

Noch ſind die Tage der Roſen.

Mahlmanns Lied Sehnsucht (1802) beginnt mit den Worten:

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage
Der seligen Vergangenheit.

Endlich zitieren wir aus Mahlmanns Weinlied (1808):

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust

und:

Herein, herein, du lieber Gast.

Von Friedrich von Schlegel (1772—1829) ist das Wort:

Der Historiker ist ein rückwärts gelehrter Prophet.

Es steht in dem von seinem Bruder August Wilhelm und ihm herausgegebenen Athenaeum 1, Berlin 1798, 2, 20 unter „Fragmente“.

Göttliche Grobheit

ist aus Fr. v. Schlegels Roman Lucinde, 1799, entwickelt, in dem es S. 30 heißt, es liege in der Natur des Mannes „ein gewisser tölpelhafter Enthusiasmus, der gern mit allem Barten und Heiligen herausplakt, nicht selten über seinen eigenen treuherzigen Eifer hinstürzt und mit einem Wort leicht bis zur Grobheit göttlich ist“.

Schlegel hat auch in seiner Zeitschrift Concordia, Wien 1820 bis 1823, 38f. dem Wort von der

Revolution von oben

weitere Verbreitung gegeben.

Er bezeichnet es als einen eigenen Kunstausbruch „der Anhänger der aus der Revolution hervorgegangenen neuen Despotie“ und versteht selbst darunter „jene so viele alte Institute vernichtende Zerstückelung und Verschleuderung des Reichs von 1803, die in jedem der nachfolgenden unseligen Friedensschlüsse weiter fortgesetzt und immer anders modifiziert ward, ohne doch je zu einem konsequenten Abschluß zu gelangen“.

Von Novalis (Friedrich Freiherr von Hardenberg, 1772 bis 1801) zitieren wir die Anfänge der im Schlegel-Liedschen Musenalm. f. 1802 mitgeteilten Gedichte:

Wenn ich ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist,

und

Wenn alle untreu werden,
So bleib' ich dir doch treu.

Zum Lösungswort der Romantik wurde

Die blaue Blume,

die in Novalis' unvollendet gebliebenem Roman „Heinrich von Ofterdingen“ (1802) die Sehnsucht des Titelhelden erfüllt.

Novalis fand diese blaue Blume in der deutschen Sage vor. J. Grimm sagt darüber: „Deutsche Mythologie“, 3. Aufl., Göttingen 1854, S. 1152: „Die ungenannte blaue Wunderblume, die dem Hirten, wenn er sie unversehens aufgesteckt hat, plötzlich seine Augen öffnet und den bisher verborgenen Eingang zum Schatz entdeckt, erschint desto geheimnisvoller, weil sie gar nicht angegeben werden kann. Der Name Vergißmeinnicht, den sie sich gleichfalls beilegt, soll bloß ihre Bedeutsamkeit ausdrücken und mag erst im Verlauf der Zeit auf Rhosotis angewandt worden sein“.

Nach R. Köpfe, Ludwig Tied, Erinnerungen aus dem Leben des Dichters 1, 210f. ist Ludwig **Tied** (1773—1853) der Schöpfer des Wortes

Waldeinsamkeit.

Als literarischer Parteiname erlangte das Wort
romantisch,

das 1734 im Bernischen Spectateur neben dem bis dahin üblichen „romanisch“ zuerst vorkommt, seine allgemeine Bedeutung, nachdem Tied 1800 seine Gesamtgedichte unter dem mit vollster Unbefangenheit gewählten Titel „Romantische Dichtungen“ herausgegeben hatte.

Nach dem Thema:

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig auf in der alten Pracht!

das Tied im Prolog und am Schlusse seines Kaiser Octavianus (1804) und nach ihm Uhland in seiner Glosse Der Romantiker und der Rezensent (1814) glossiert, war einst

Mondbeglänzte Zaubernacht
ein Lösungswort für und gegen die Romantik.

Amadeus Gottfr. Adolf **Müllners** (1774—1829) Worte in dem Drama Die Schuld (aufgeführt 1813, ersch. 1816) 2, 5:

Und erklärt mir, Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!
Bald möcht' ich in Blut sein Leben
Schwinden sehn, bald — ihm vergeben

hat der Volksmund umgestaltet in:

**Erkläre (oder: Löse) mir, Graf Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur.**

Von dem Professor am Gymnasium zu Altenburg Joh. Georg Friedrich **Messerschmidt** (1776—1831) stammt ein Gedicht mit der Überschrift:

Blühender Unsinn.

Friedrich de la Motte **Fouqués** (1777—1843) Kriegslied für die Freiwilligen Jäger, das, im Jahre 1813 gedichtet, in demselben Jahre zuerst als Zweiblattdruck und 1817 im 2. Band seiner Gedichte erschien, beginnt mit dem Verse:

Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.

Fouqués hat es nach einem älteren Jägerliede von Gottfried Benjamin Hande († 1760) gedichtet, dessen Anfangsverse lauten:

**Auf, auf zu fröhlichem Jagen,
Auf in die grüne Heide.**

Fouqués „**Trost**“ (1816) beginnt:

**Wenn alles eben läme,
Wie du gewollt es hast.**

Von Luise **Brachmann** (1777—1822) zitieren wir den ersten Vers ihres Gedichtes **Columbus**:

Was willst (gewöhnlich zitiert: blickst) du, Fernando, so trüb und so bleich?

Zahlen beweisen,

oft erweitert zu:

Zahlen beweisen, sagt Benzenberg,

müßte eigentlich heißen: „Zahlen entscheiden“. Denn so lautet es an vielen Stellen der Schriften des rheinischen Physikers und Publizisten Joh. Friedr. **Benzenberg** (1777—1846).

Aus Heinrich von **Heiße** (1777—1811) Ritterspiel **Das Rädchen** von Heilbronn (1810) zitieren wir die Worte, mit denen Rädchen den Ritter vom Strahl anredet (I, 2 und häufiger):

Mein hoher Herr.

Viel zitiert wird:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,

Wie tren (meist sagt man: grün) sind deine Blätter!

So lautet die von August **Barnad** (1777—1827) herrührende Um-dichtung (1820) eines aus dem 16. Jahrh. stammenden Volksliedes.

Volkstum

ist Friedrich Ludwig **Jahn** (1778—1852) Erfindung. Er gab „Das deutsche Volkstum“ 1810 zu Lübeck heraus nach einer bereits 1808 verfaßten Schrift mit gleichem Titel, die verloren gegangen war.

In Clemens **Brentano** (1778—1842) Lustspiel Ponce de Leon (1804) 5, 2 sagt der Haushofmeister Valerio zu einem Schulmeister mit bezug auf eine erwartete Musikantenschar: „Diese schlechten Musikanten und guten Leute aber werden sich unter Eurer Anführung im Walde versammeln“. Hieraus entstand durch E. L. A. Hoffmann (Seltsame Leiden eines Theater-Direktors, anonym, Berl. 1819, 198 und Rater Murr, 1820, 2. Abschn.) und Heine (Ideen. Das Buch Le Grand, 1826, Kap. 13) das Wort:

Gute Leute und schlechte Musikanten.

Eine ähnliche Wortverbindung mit umgekehrten Beiworten findet sich bei Plutarch, Perikles, Kap. 1.

**Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann,**

beginnt ein Gedicht Das Publikum von Ludwig **Robert** (1778 bis 1832). Er entlehnte den Vers dem „Silbernen ABC“ des Matthias Claudius in dessen Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbeder Bothen, Bd. VI, Hamburg (1798), wo es unter R heißt:

**Nichts ist so elend als ein Mann,
Der alles weiß und der nichts kann.**

Ernst von Wildenbruch in seinem Christoph Marlow (1884), läßt Akt 3, Sz. 5 Ben Jonson sagen: „Ein Rezensent, siehst du, das ist ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann“.

Die Macht der Verhältnisse

ist der Titel eines Stuttg. 1819 erschienenen Trauerspiels von Robert.

Aus Roberts Gedicht „An D. Lied. Promenaden eines Berliners in seiner Vaterstadt“ (1824) stammt das Wort:

Hof-Demagoge.

In seinen Schriften 2, 125 sagt er: „So nämlich nenn' ich keinen Berliner! Hof-Demagogen sind Männchen, die allem Volke den Hof machen und bei jeder Gelegenheit für mäßigen Preis, was preussisch ist, preisen“.

Daraus wurde Salondemagoge, Salonrevolutionär und andere derartige Bildungen. Auch das Wort Salontiroler mag daher entsprungen sein, das Berthold Auerbach in seinem Roman Auf der Höhe (1865) gebraucht, und das von Desregger zum Titel und Inhalt eines Gemäldes (1882, Berliner Nationalgalerie) auserkoren wurde.

Von Karl **Stedtfuß** (1779—1844) stammt der Denkspruch (1809):

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
 Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
 Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
 Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
 Und fest an Gott und bessere Zukunft glauben,
 Heißt leben, heißt dem Tod sein Bittres rauben.

Landgraf werde hart!

stammt aus Wilh. **Gerhards** (1780—1858) Gedicht Der Edelader (1817).

Das Gedicht behandelt die Sage, nach welcher der Landgraf Ludwig der Eiserne von Thüringen (1140—72) im Anfang seiner Regierung so milde gewesen sei, daß der Übermut der Mächtigen zunahm und das Volk hart bedrückt wurde. Einst aber habe er, auf der Jagd verirrt, beim Schmied von Ruhla, der ihn nicht kannte, Unterkunft gefunden. Die Nacht durch habe der Schmied eifrig gearbeitet, und wenn er mit dem Hammer auf das Eisen schlug, so habe er dabei auf den Landgrafen und seine Lässigkeit fluchend gerufen: „Nun werde hart“, was einen so tiefen Eindruck auf den Fürsten machte, daß er von Stund an nach dem Rechten sah und wieder Recht und Ordnung im Lande herstellte.

Adelbert von **Chamisso** (1781—1838)

Der Pops, der hängt ihm hinten

aus seinem Gedicht Tragische Geschichte (1826) ist ebenso bekannt wie sein

Das ist die Zeit der schweren Not,

das zuerst in einem im Juni 1813 von ihm an J. Hitzig aus Runersdorf geschriebenen Briefe vorkommt, wo es heißt: „Gott verzeihe mir meine Sünden!“

Thema.

Das ist die schwere Zeit der Not,
 Das ist die Not der schweren Zeit,
 Das ist die schwere Not der Zeit,
 Das ist die Zeit der schweren Not“.

Diese vier Zeilen erschienen zuerst im Berl. Musenaln. f. 1830, 326 unter dem Titel *Ranon*.

In Chamisso's Nachtwächterlied (1827) lautet die dritte Strophe:

Hört, ihr Herrn, so soll es werden:
Gott im Himmel, wir auf Erden,
Und der König absolut,
Wenn er unsern Willen tut.

Aus dem Gedicht Das Schloß Boncourt zitieren wir:

Er (eigentlich: und) schüttelt sein graues Haupt.

Aus Chamisso's Frauen-Liebe und -Leben (1831), 2 wird zitiert:

Er, der herrlichste von allen

und aus 3:

Ich kann's nicht fassen, nicht glauben.

In Chamisso's Gedicht Das Riesen-Spielzeug (1835) heißt es:

Der Bauer ist kein Spielzeug!

Der Anfang eines Liedes von Johann Rudolf Wyß d. J. (1771 bis 1830) lautet:

Herz, mein Herz, warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?

Es erschien zuerst in G. J. Ruhs Sammlung von Schweizer-Rührreihen, 2. Ausg., Bern 1812, 44 als „Schwyzer-Heiweh. Im Berner Dialekt“.

Friedrich Hüfstadt (1781—1823) beginnt ein Lied (Gedichte, Rostock 1806):

Froh bin ich und überall zu Hause,
Und so bin ich überall bekannt.

Jetzt wird gesungen:

Überall bin ich zu Hause,
Überall bin ich bekannt.

Das Drama Preciosa (am 14. März 1821 in Berlin aufgeführt; gedruckt 1823) von Pius Alex. Wolff (1782—1828) enthält 1, 5:

Herrlich! Etwas dunkel zwar —
Aber 's klingt recht wunderbar

und:

Leb wohl, Madrid! Nie wende sich dein Glück!

Der 2, 1 vorkommende Reim:

Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man ja nicht zweimal kommen

lautet als stehendes Zitat gefälliger so:

Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen.

2, 2 enthält Preciosas liebebeseeligten Gesang:

Einsam bin ich nicht alleine.

Aus 3, 2 sind die Worte Pedros:

Auf der großen Retirade

und:

Peter des Plaisirs

für „maitre de plaisir“, und

Ent nichts, Wunt's noch öfter hören;

aus Sz. 3 u. 8:

Donnerwetter Parapluie.

Die Stelle der dritten Szene lautet:

Pedro: Parapluie!

Ambrosio: Flucht nicht so gräßlich!

Pedro: Donnerwetter.

Pedro spricht gern in wässchen, von ihm mißverstandenen Wörtern, und so wird jenes „Parapluie“ von ihm aus „parbleu“ verzerrt, das seinerseits aus „par Dieu“ entstand, wie „Potsdonnerwetter“ aus „Gottsdonnerwetter“.

Die viel zitierten Worte 4, 12:

Auf denn — nach Valencia!

beruhen auf Herders Eid, 51. Gesang:

Auf ins Feld! Es geht zum Siege,
Krieger, gen Valencia!

Das sogenannte Thüringer Volkslied:

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,

ist die von Helmina von Chézy (1783—1856) herrührende Um-
dichtung des Liedes „Wie ist's möglich dann“, das zuerst in der
Liederhandschrift der Straßburger Universitätsbibliothek „Welt-
liche Lieder, nach Belieben im Register aufzusuchen, 1769“ vor-
kommt. Helmina von Chézy dichtete es 1812 für eine Neuauf-
führung ihres 1811 verfaßten Schauspiels Eginhart und Emma.

Max von Schenkendorf (1783—1817) sagt in der drittletzten
Strophe des Gedichtes „Schill. Eine Geisterstimme“ (gedichtet
1809, gedr. 1815):

Für die Freiheit eine Gasse!

Theodor Körner entlehnt von ihm in seinem Aufruf von 1813 „Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen“ im Anfang des vorletzten Verses der ersten Strophe:

Der Freiheit eine Gasse!

Daß Arnold von Winkelried, wie erzählt wird, sich mit diesen Worten 1386 in der Schlacht bei Sempach in die Speere der Feinde gestürzt habe, läßt sich nicht nachweisen.

Auch zitieren wir den Anfangsvers von Schenkendorfs *Lied Freiheit* (geb. 1813, gedr. 1815):

Freiheit, die ich meine (d. h. liebe),

und daß 1814 gedichtete und 1832 gedruckte:

Muttersprache, Mutterlaut.

Was vergangen, lehrt nicht wieder;

Aber ging es leuchtend nieder,

Leuchtet's lange noch zurück!

bildet in den Gedichten Karl Görsters (1784—1841), hrsg. v. L. Tied, Epz. 1843, 1, 60 den Anfang des Gedichtes *Erinnerung und Hoffnung*.

Ernst Benj. Sal. *Naupach* (1784—1852) läßt seinen König Enzo (1831) zweimal (2, 2, 5 und 4, 2, 8) sagen:

Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen.

Adolf Bäuerles (1786—1859) *Lied „Was macht denn der Prater?“* aus seinem von Wenzel Müller komponierten Operntext *Aline* (aufgeführt 1882) hat den Rehrreim:

Ja nur ein' Kaiserstadt, ja nur ein Wien.

Dies *Lied* wurde in R. v. Holteis *Die Wiener* in Berlin (4. Jahrb. d. Bühne für 1825) eingeschoben, und man zitiert es im Wiener Dialekt:

's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien!

„Es gibt nur a Wien“ steht übrigens schon in einer 1781 in Wien erschienenen anonymen Schrift *„Schwachheiten der Wiener.“*

Das Wort

Völkerfrühling

ist von Ludwig Börne (1786—1837) geprägt worden. In der Ankündigung der von ihm begründeten Zeitschrift *Die Wage*, 1818, heißt es: „Wie weit entfernt von dem heiligen Borne des Wissens ist noch jetzt die europäische Menschheit, und wie lau und sanft ist

all ihr Wollen und Tun. Darum sei man unbesorgt, froh des heranbrechenden Völkerfrühlings, und fürchte nicht die Bewegung im Freien!"

Ein altes jüdisches Sprichwort: „Butterbrot fällt ufs Ponim“ (d. h. aufs Gesicht, vom hebräischen „panim“) hat Börne zu dem Worte verarbeitet (Ges. Schr. 6, Hamb. 1829, 1):

Minister fallen wie Butterbrote: gewöhnlich auf die gute Seite.

In seiner Denkrede auf Jean Paul, gehalten zu Frankfurt am 2. Dez. 1825 (Ges. Schr., 4., Hamb. 1829, 48) sagt Börne (vgl. unten Heraklits „πάντα ῥεῖ“):

Nichts ist dauernd als der Wechsel,

was Heine im Motto seiner Harzreise verwendet. Das Wort kehrt in allen Sprachen wieder.

In den Briefen aus Paris schreibt Börne unter dem 4. Nov. 1831 (Ges. Schr. 11, Paris 1833, 115): „Salbandy ist einer von den bequemen Carlsten, die in Pantoffeln und im Schlafrock die Rückkehr Heinrichs V. abwarten“. Dies Wort verwandte der preussische Minister des Auswärtigen Frhr. von Manteuffel, als er am 8. Jan. 1851 in der ersten Kammer über eine etwaige Beamtenrevolution sagte: „Ja, meine Herren, ich erkenne eine solche Revolution für sehr gefährlich, gerade weil man sich dabei in Schlafrock und Pantoffeln beteiligen kann, während der Barrikadenkämpfer wenigstens den Mut haben muß, seine Person zu exponieren“. Daher stammt der Ausdruck:

Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln.

Justinus Kerner (1786—1862) beginnt sein Wanderlied (1812) mit den Worten:

**Wohlauf noch getrunken
Den funkelnden Wein!**

und sein Gedicht Der reichste Fürst (1818) mit dem Verse:

Preisend mit viel schönen Reden.

Dort steht auch:

„Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen.

Aus Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe (1820) zitieren wir, scherzweise auch die Worte „Geist“ und „Leib“ vertauschend:

Stark am Geist, am Leibe schwach.

Der Rarnidel hat angefangen!

steht in folgender von dem Reimer und Kupferstecher Heinrich **Lami** (1787—1849) in Verse gebrachten Geschichte Eigennützigte Dienstfertigkeit (Mirripidel und Mengemus, eingemacht von H. Lami, Magdeb. 1828, 21): Der Pudel eines über den Markt wandelnden Herrn zerreißt ein lebendiges Kaninchen, das einer Höferin gehört. Obwohl der Herr ihr zehnfachen Ersatz bietet, besteht die Verkäuferin darauf, daß er mit ihr „auf die Obrigkeit“ gehen soll. Ein Schusterjunge, der dem Streite zugehört hat, nimmt Partei für den Herrn und verspricht, gegen ein Trintgeld zu bezeugen, „bet der Rarnidel hat angefangen“.

Aus Ludwig **Uhlands** (1787—1862) Schäfers Sonntagslied (1807) wird zitiert:

Das ist der Tag des Herrn!

und:

Ich bin allein auf weiter Flur;

aus seinem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden“ (1812):

In gleichem Schritt und Tritt;

aus Uhlands Wanderliedern (7, Abreise; 1813):

Von Einer aber tut mir's weh;

ebenfalls aus den Wanderliedern (8, Einfuhr):

Bei einem Wirte wundermild;

aus Uhlands Frühlingsglauben (Frühlingslieder, 2):

Nun muß sich alles, alles wenden!

und:

**Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag;**

aus Uhlands Freier Kunst:

**Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!**

was Chamisso 1831 zum Motto des Abschnittes Lieder und episch-lyrische Gedichte in der Ausgabe seiner Gedichte wählte; aus Uhlands Trinklied:

Wir sind nicht mehr am ersten Glas;

aus Des Sängers Fluch:

**Denn was er sinnt, ist Schreden, und, was er blidt, ist Wut,
Und was er spricht, ist Weisheit, und, was er schreibt, ist Blut:**

ferner:

Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz;
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht;

und:

Bersunken und vergessen;

aus der Schwäbischen Kunde:

Der wadre Schwabe (oft verwandelt in: Ein wadrer Schwabe)
forcht sich nit;

aus Uhlands Gedicht Am 18. Oktober 1816 (1817):

Wenn heut ein Geist hernieder stiege
Zugleich ein Sänger und ein Held

und:

Untröstlich ist's noch allerwärts;

und aus Bertran de Born (1829):

Deines Geistes
Hab' ich einen Hauch verspürt.

Aus Louis Angeles (1788—1835) Fest der Handwerker (1830)
zitieren wir die Worte des Maurerpoliers Rud:

Positiv, ich seh' den Fall.

Die Lebensart ist allerdings bedeutend älter.

Weiter zitieren wir aus dem Fest der Handwerker:

Darum keine Feindschaft nicht!

und:

Willem, du bist von's Gerüste gefallen,

sowie die Lebensarten des Tischlers Hähnchen:

Allemaal derjenige, welcher

und:

Nie ohne dieses.

Aus demselben Lustspiel erhielt sich auch der Rehrreim des Lieder,
in dem die Liebhaberin Lenchen die zu einer Einrichtung nötigen
Dinge aufzählt:

Mehr braucht man nich, um glücklich zu sein,
Und das wird den Hals ja nich kosten.

Artur Schopenhauer (1788—1860) braucht in seinen 1856
bis 1860 geschriebenen „Materialien zu einer Abhandlung über den
argen Unfug, der in jetziger Zeit mit der deutschen Sprache ge-
trieben wird“ (1864) zuerst das Wort

Zeltungsdeutsch.

Aus Joseph Frh. von **Eichendorffs** (1788—1857) Gedicht Der frohe Wandersmann (1826) wird der Anfang zitiert:

Dem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,

und aus seinem Wanderlied der Prager Studenten:

Qui (eigentlich: et) sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.

Aus Friedrich **Rückerts** (1788—1866) Parabel (1823) wurden die Anfangsverse geflügelt:

Es ging ein Mann im Syrerland,
Führt' ein Kamel am Halfterband.

Die Parabel beruht auf einer Nachdichtung eines lyrischen Gedichts aus dem zweiten Divan des persischen Dichters Dschelaleddin Rumi (1207 bis 1273). Dort heißt es nach der Übersetzung von Jos. von Hammer-Burgstall:

Hast du gehört, daß man im Syrerland
Einst führte ein Kamel am Halfterband?

Rückerts Gedicht

Aus der Jugendzeit

stand zuerst in Wendts Musenalm. f. 1831, 182 ff.

Aus seinem Gedicht Welt und Ich (1834) wird zitiert:

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Die Anfangsverse von Rückerts Gedicht Gottesdienst (1837):

Sieh! keinen Tropfen Wasser schluckt das Huhn,
Ohn' einen Blick zum Himmel auf zu tun,

werden in der Form:

Keinen Tropfen (Wasser) trinkt das Huhn,
Ohne einen Blick zum Himmel auf zu tun,

nach der Melodie der Gavotte Ludwigs XIII. gesungen.

Diese Verse gehen auf den persischen Dichter Amir-i-Chosru († 1315) zurück, bei dem sie folgendermaßen lauten:

„Und keinen Tropfen Wasser schluckt das Huhn,
Wo es zum Himmel nicht erhebt das Aug“.

Aus Ferdinand **Maimunds** (1790—1836) Zauberpiel Der Diamant des Geisterkönigs (1824) 2, 19 wird zitiert:

Ich bin dein Vater Zephlus
Und habe dir nichts zu sagen als dieses.

In Raimunds romantischem Original-Zaubermärchen Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär (1826) 2, 6 singt die Jugend:

Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Mußt mir ja nicht böse sein!
Scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn.

Aus Raimunds romantisch-komischem Märchen Der Alpenkönig und der Menschenfeind (1828, 1, 20f.) stammt:

So leb denn wohl, du stilles Haus!
Wir ziehn betrübt von dir hinaus.

In Raimunds Original-Zaubermärchen Der Verschwender (1833) singt Valentin das „Hobellied“:

Da streiten sich die Leut' herum
Oft um den Wert des Glücks.

Daraus wird auch der Schluß des ersten Verses zitiert:

Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt alles gleich.

Aus dem 1. Aufzug von Franz Grillparzers (1791—1872) Ahnfrau (1816) ist anzuführen:

Fallen seh ich Zweig auf Zweige

und:

Den Jüngling ziert Bescheidenheit,

eine Umstellung der Worte gegen Ende des ersten Aufzuges:

Ziert Bescheidenheit den Jüngling,
(Nicht verkenn' er seinen Wert).

Diese Verse haben vielleicht auch die bekannte Travestie hervorgerufen:

Bescheidenheit ist eine Zier,
Doch weiter kommt man ohne ihr.

Aufzug 3 der Ahnfrau bietet:

Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
Bin der Räuber Jaromir;

auch dieß ist verändert, da zwischen beiden Versen fünfzehn andere des ursprünglichen Textes weggelassen werden.

In Grillparzers Abschied von Wien (1842) wird Wien

Capua der Geister

genannt, weil Capua bei den Alten wegen seiner entnervenden Üppigkeit berüchtigt war. Siehe auch „Aus d. Gesch.“ unter Capua.

In dem Gedicht Feldmarschall Radetzky (1848) sagt Grillparzer:

In deinem Lager ist Österreich.

Aus Theodor Körners (1791—1813) Hedwig 2, 10 zitieren wir:

Die Pferde sind gesattelt, gnäd'ger Herr,
als Beispiel für eine unbedeutende Rolle, da es die einzigen Worte sind, die ein auftretender Diener in jenem Stück zu sprechen hat. Die Worte 3, 10:

Nur über meine Leiche geht der Weg!

sind wohl eine Reminiscenz aus Herders Gedicht Der Gastfreund:

Nur über meinen Leichnam geht der Weg!

oder aus Schillers Wallensteins Tod 5, 7:

Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn.

Aus Körners Aufruf (1813) stammt:

Bergiß die treuen Toten nicht!

aus Lützows wilde Jagd:

Das ist Lützows wilde verwegene Jagd,

das an Bürgers: „Das ist des wilden Heeres Jagd“ am Anfang der letzten Strophe seines Wilden Jägers (1785) und an Schillers: „Wir heißen des Friedländers wilde Jagd“ im 6. Auftritt von Wallensteins Lager (1798) anflingt.

Körners Gedicht Männer und Buben, das am 7. August 1813 entstand und in Leher und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814 abgedruckt wurde, beginnt mit den Worten:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Aus seinem Schwertlied (1813) entnehmen wir:

Du Schwert an meiner Linken.

Wenn wir uns um die schwierige Definition eines unklaren Begriffes herumdrücken wollen, zitieren wir gern den Vers:

**Was man nicht definieren kann,
Das sieht man als ein Centrum an**

und fühlen uns dabei lebhaft in unsere Sextanerzeit versetzt, wo wir diese und andere schöne Genußregeln aus Karl Gottlob **Bumpts** (1792—1849) Lateinischer Grammatik (1. Ausg. Berlin 1818) lernten.

Aus dem letzten Teile von Ludwig **Giesebrechts** (1792—1873) Gedicht Der Normann (1836), das unter der Überschrift Der Lotse in Anthologien Eingang gefunden hat, stammt der vielgebrauchte Ausruf:

Links müßt ihr steuern!

Von August **Binger** (1793—1868) ist das Lied Stoßt an! Eisenach lebe! (1818) mit dem Rehrreim:

Frei ist der Bursch!

Bingers Lied enthält auch die Strophe:

**Wer die Wahrheit kennet und spricht sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.**

Im Postwagen von Weimar nach Jena dichtete Binger das am 29. Nov. 1819 bei der Auflösung der Burschenschaft in Jena gesungene und zuerst im Kieler Kommersbuch 1821 abgedruckte Lied:

Wir hatten gebauet ein stattliches Haus,

Dem Gedicht Mir und mich (Museum komischer Vorträge, Nr. 1) des Hofschauspielers Johann Ferdinand **Müthling** (1793—1849) entstammen die folgenden, noch heute vielzitierten Verse:

**Ich liebe dir, ich liebe dich!
Wie's richtig is, ich weech es nich
Un's is mich ooch Pomade.
Ich lieb' nich uf den dritten Fall,
Ich lieb' nich uf den vierten Fall,
Ich lieb' uf alle Fälle.**

**Komm her, mein Kind, setz dir bei mir,
(meist: Komm setze dir hier neben mir),
Dir stehn zu sehn, das jammert mir.**

Die folgende längere Auslassung der um den Zustand der ver-
liebten Tochter besorgten Mutter wird gewöhnlich verkürzt zu:

**Was is mich das, mein Kind, mit dich?
Du isst mich nicht, du trinkst mich nich,
Du stippst mich in den Kaffee nich,
Du bist mich doch nicht krank?**

Schließlich erfolgt der Rat der erfahrenen Frau:

Drum nimm dich was (meist: **So nimm dich doch**) und stipp dich ein,
Dann wird es dich bald besser sein.

Aus Wilhelm August **Wohlbrück** (1794 oder 96—1848) Text zu der von Heinrich Marschner komponierten Oper Der Templer und die Jüdin (zuerst aufgeführt in Leipzig am 22. Dez. 1829) ist bekannt:

's wird (meist falsch zitiert: s' muß) besser gehn, 's wird besser gehn,
Die Welt ist rund und muß sich drehn.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?

wurde zum Geburtstage Friedrich Wilhelms III. als „Lied zur Feier des 3. August für die Harmoniegesellschaft in Halberstadt“ gedichtet im Jahre 1831 von Joh. Bernh. **Thiersch** (1794—1855) und aufgenommen in seine Lieder und Gedichte, Halberstadt 1833.

Der Ausdruck

Höherer Blödsinn

scheint Anfang der fünfziger Jahre üblich geworden zu sein. Er findet sich in einem Artikel der Jahrb. f. Wissenschaft u. Kunst, Lpz. 1854, 1, 238 gegen „die Gesellschafts-Schwindel im lieben deutschen Vaterland: temporäre Gefühlsauschwüngen en gros; Geblütswallungen, die bis zu gelinder Raserei gehen, wenigstens auf dem Niveau des höheren Blödsinns stehen“. Der Verfasser ist wohl der Herausgeber der Jahrbücher, Otto **Wigand** (1795 bis 1870).

August Graf von **Platen** (1796—1835) sagt in einem titellosen Gedicht vom Jahre 1818 (zuerst gedruckt Vermischte Schriften, Erlangen 1822, 76):

So viel Arbeit um ein Leichentuch!

In seinem Gedicht

Der Rubel auf Reisen

(1834) verspottet er die Allmacht des Geldes. Das Wort ist ebenso geläufig geworden wie Irving's „allmächtiger Dollar“, vgl. unter „Aus engl. Schriftst.“

Bildung macht frei!

war der Wahlspruch, unter dem der Buchhändler Joseph **Meier** (1796—1856), der Begründer des Gotha'schen, jetzt Leipziger

„Bibliographischen Instituts“, zahlreiche Unternehmungen ins Leben rief.

Hermann Adam von **Ramp** (1796—1867) ist der Verfasser des Liedes *Der Mai* (1829):

Alles neu
Macht der Mai.

Aus dem zuerst 1826 auf dem Königstädtischen Theater in Berlin gegebenen Liederspiel von Karl von **Holtei** (1798—1880) *Der alte Feldherr* stammt:

Denkst du daran, mein tapfrer Lagentu?

und:

Fordre niemand, mein Schicksal zu hören!

Der Anfang des 1827 geschriebenen Mantelliedes aus Holteis vaterländischem Schauspiel *Leonore*, zum ersten Male aufgeführt am 12. Juni 1828, lautet:

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt.

Von Heinrich **Heine** (1797—1856) zitieren wir aus seiner Romanze *Die Grenadiere* (1822):

Was schert mich Weib, was schert mich Kind?
Ich trage weit beßres Verlangen,
Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.

Dieser letzte Vers entsprang der altschottischen Ballade „Edward, Edward“ (Perch, *Reliques of ancient English poetry*, 2. ed., London 1767, 1, 59), in der es nach Herbers Übersetzung, aus der Heine wohl schöpfte, heißt:

Und was willst lassen dein'm Weib und Kind,
wann du gehst übers Meer — o
Die Welt ist Raum! — laß's betteln drinn,
Mutter, Mutter.

Zitiert wird ferner der Anfang des Gedichtes „*Belfazer*“:

Die Mitternacht zog (zitiert: rückt) näher schon

und aus den Liedern Nr. 8:

Anfangs wollt' ich fast verzagen,
Und ich glaubt', ich trüg es nie;
Und ich hab' es doch getragen, —
Aber fragt mich nur nicht: wie?

Aus Heines *Lyrischem Intermezzo* (1823) zitieren wir (Nr. 1):

Im wunderschönen Monat Mai;

ferner (Nr. 9):

Auf Flügeln des Gesanges;

(Nr. 18):

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht;
sowie (Nr. 39) die Verse aus dem Gedicht „Ein Jüngling liebt ein Mädchen“:

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;

und (Nr. 49) den Schluß des Gedichtes „Wenn zwei voneinander scheiden“:

Die Tränen und die Seufzer,
Die kamen hintennach.

Aus Heines Heimkehr wird viel zitiert Nr. 2*) (1824):

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn,

mit dem Schlusse:

Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.

Das „Märchen aus alten Zeiten“ ist übrigens durchaus nicht alt, sondern erst 1799 von Clemens Brentano frei erfunden. Er hat seine Ballade Lore-Ley, die Bauberin, dem Romane Godwi, 1801f., eingefügt. Sie ist aber erst durch Heines Gedicht in Silchers Komposition vollständig geworden.

Auch zitieren wir den Schluß des Gedichtes (Nr. 19):

Sei mir gegrüßt, du große,
Geheimnisvolle Stadt,

mit dem überraschenden Wortspiel:

Die Tore jedoch, die ließen,
Mein Liebchen entwischen gar still;
Ein Tor ist immer willig,
Wenn eine Thürin will;

ferner die 3. Strophe des Gedichtes „Wenn ich an deinem Hause“ (Nr. 15):

*) Die Nummern sind die der Originalausgabe; später sind sie verschiedentlich verändert.

**Ich bin ein deutscher Dichter,
Bekannt im deutschen Land;
Rennt man die besten Namen,
So wird auch der meine genannt;**

sowie den Anfang von Nr. 29:

Was will die einsame Träne?

**Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden;
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden**

steht in der Gedichtsammlung „Zur Heimkehr“ (Nr. 9).

Aus dem Gedicht (Nr. 38) „Mensch, verspotte nicht den Teufel“ zitieren wir die Zeile:

Mensch, bezahle deine Schulden,

sowie den Anfang der Lieder Nr. 49:

Du bist wie eine Blume

und Nr. 64:

Du hast Diamanten und Perlen

mit seinem Rehrreim:

Mein Liebchen, was willst du (noch) mehr?

**Die Leutnants und die Fähndrichs,
Das sind die klügsten Leute**

steht in Nr. 68: „Mir träumt', ich bin der liebe Gott“.

Aus dem 10. Gedicht des 1. Zyklus von Heines Nordsee (1826) Seegespenst wird der Schlußvers zitiert:

Doktor, sind Sie des Teufels?

Zitiert wird auch aus dem Gedicht Fragen (Nordsee, 2. Zyklus, Nr. 7) der Schlußvers:

Und ein Narr wartet auf Antwort.

In den Englischen Fragmenten (1828, Kap. 12) nennt sich Heine „so recht

europamüde“.

Aus dem seiner „Tragödie“ (1829) einverleibten rheinischen Volksliede zitieren wir:

**und: Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern,
Sie sind verborben, gestorben.**

Wahrscheinlich ist das Lied kein Volkslied, sondern ein schon in der Rheinischen Flora von 1825 gedrucktes Gedicht von F. von Buccalmaglio.

Im 3. Teil der Reisebilder (Hamb. 1830), Reise von München nach Genua, Kap. 16 sagt Heine:

Unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter.

Aus Heines Neuem Frühling (1831), Nr. 6, stammt:

**Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß' sie grüßen.**

In dem Bericht vom 7. Mai 1843 über die Pariser Gemälbeausstellung sagt Heine (Werke, Hamb. 1867, 11, 126): „Dem Kamele, welches sich auf dem Gemälde des Horace Vernet befindet, sieht man es wohl an, daß der Maler es unmittelbar nach der Natur kopiert und nicht, wie ein deutscher Maler,

**aus der Tiefe seines (gewöhnlich: des) Gemüths
geschöpft hat“.**

Aus Kap. 24 von Heines Atta Troll (1843) ist:

Kein Talent, doch ein Charakter.

Aus Heines Neuen Gedichten (1844, Volante und Marie) zitiert man:

Blöde Jugendeserei.

Schließlich aus dem Romancero (1846—51; Zwei Ritter):

**Drapülinski und Waschlapski,
Polen aus der Poladei,**

als Muster verkommenen Polentums, von denen es in demselben Gedichte heißt:

**Und da keiner wollte leiden,
Daß der andere für ihn zahle,
Zahlte keiner von den beiden.**

Auch das häufig zitierte Wort

Vorschußlorbeeren

geht wohl auf ein in den Romancero aufgenommenes Gedicht „Plateniden“ zurück, wo es im Gegensatz zu Platen von „Schiller, Goethe, Lessing, Wieland“ heißt:

**Wollten keine Ovationen
Von dem Publio auf Pump,
Keine Vorschuß-Lorbeerkrone,
Rühmten sich nicht led und plump“.**

Luiſe Henſels (1798—1876) Abendgebet

Müde bin ich, geh' zur Ruh

iſt zuerſt anonym in Diepenbrooks Geiſtlichem Blumenſtrauß,
Sulzbach 1829, gedruckt.

Von **August Heinrich Hoffmann von Fallersleben** (1798
bis 1874) zitieren wir das Lied (1822):

Du ſiehſt mich an und kennſt mich nicht.

Sein Lied:

Deutschland, Deutschland über alles

erſchien zuerſt als Einzeldruck am 1. September 1841 bei Hoffmann
u. Campe zu Hamburg, und zwar mit Haydns Melodie zu „Gott
erhalte Franz den Kaiſer“.

Aus demſelben Liede wird zitiert:

Von der Maas bis an die Memel.

Aus dem im Roman Cabanis (1832) zum erſten Male gedruckten
Gedicht „Fridericus Rex, unſer König und Herr“ von Willibald
Alexis (Pſeud. für Gerog Wilhelm Heinrich Häring, 1798—1871)
wird vielfach zitiert:

Adieu, Luiſe, wiſch ab dein Geſicht,
Eine jede Kugel, die trifft ja nicht,

ſowie:

Und manche Kugel geht manchem vorbei.

August Kopſch (1799—1853) läßt in ſeinem Liede Hiſtorie
von Noah (1824) Noah klagen:

Ach lieber Herr,
Daß Waſſer ſchmedt mir gar nit ſehr,
Dieweil darin erſäufet ſind
All ſündhaft Vieh und Menſchenkind.

Albert Graf Schlippenbach (1800—86) iſt der Verfaſſer des
bekannten Studentenliedes (1833?)

Run leb' wohl, du kleine Gaſſe,

aus dem auch zitiert wird:

Andre Städtchen, andre Mädchen.

Aus **Albert Forſtings** (1801—51) zuerſt am 22. Dez. 1837
in Leipzig aufgeführter Oper Zar und Zimmermann zitieren wir:

O, ich bin klug und weiſe,
Und mich betrügt man nicht;

ferner die Anfangsworte der Festkantate des Bürgermeisters:

Heil sei dem Tag, an welchem (gewöhnlich zitiert: da) du bei uns
erschieden,

und daraus:

Es ist schon lange her —
Das freut uns um so mehr,

endlich aus dem Barenlied:

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Bis auf das Barenlied: „Einst spielt ich mit Zepher“ rührt der ganze Text der Oper von Lorzing her, der alle seine Operntexte selbst dichtete. Das genannte Lied hat Lorzings Freund Salomon Reger (1804—1857) zum Verfasser mit Ausnahme des Refrains: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“, den Lorzing selbst vorgeschrieben hat.

Aus Lorzings Oper Der Wildschütz (1842) stammt:

So hat mich nicht getäuscht
Die Stimme der Natur

und aus seiner Undine (1845) aus dem Liede Weits:

Das war mir, ich muß gestehn,
Gar fein (auch umgekehrt: Ein gar) freudig Wiedersehn.

Aus Lorzings Oper Der Waffenschmied (1846) wird zitiert:

Das muß dir (ihm, euch) aber nicht unangenehm sein;
Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht;
Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar;

und:

Das war eine köstliche Zeit!

Aus Nikolaus Lenau's (1802—50) Lied Der Postillon (1834) hört man oft den Anfangsvers zitieren:

Lieblih war die Matennacht.

Aus Wilhelm Hauffs (1802—27) Reiters Morgenlied zitieren wir aus der zweiten Strophe:

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab!

und aus der dritten:

Ah, wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!

1833 erschien Johann Nepomuk Nestroys (1802—62) Zauberposse Der böse Geist

Lumpacibagabundus
 oder **das liederliche Kleeblatt**
 und 1844 seine Posse

Einen Zug will er sich machen.

Nestroy ist auch der Verfasser des Couplets in Friedrich Kaisers Posse *Verrechnet* (1851). Daraus ist das Wort

**Es muß ja nicht gleich sein,
 — es hat ja noch Zeit**

auch in der Form bekannt:

Muß es denn gleich sein?

Ludolf Wienbarg (1802—72) versah sein Buch *Ästhetische Feldzüge* (1834) mit einer Widmung an

das junge Deutschland.

Dadurch hat diese von Guklow schon 1833 in der französischen Form „La jeune Allemagne“ und 1834 deutsch gebrauchte Bezeichnung für die politisch-literarische Bewegung der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts erst die weiteste Verbreitung gefunden.

**Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen
 Ist Tugend und Begriff**

stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und hat den General und Oberhofmarschall des Kurfürsten von Hessen, Hans Adolf von **Thümmel** († 1851), zum Verfasser, der in dem Glauben, ein Dichter zu sein, viele ähnliche Verse verbrach. Die obigen begeisterten einen Kandidaten der Theologie, A. L., dazu, ins Fremdenbuch der Rudelsburg folgende Worte (mit Zeichnung) einzutragen:

**Und wer des Lebens Unverstand
 Mit Wehmut will genießen,
 Der lehne sich an eine Wand
 Und strample mit den Füßen.**

Derselbe Thümmel soll auch der Verfasser sein von:

Im Schatten kühler Denkart.

Möglicherweise aber sind diese Worte Eigentum des braunschweigischen Hofbuchbinders Joh. Engelh. Voigts.

Mein Sohn, ich rate dir gut

ist die zweite Zeile des ersten Verses von Karl **Simrods** (1802 bis 1876) *Liede* *Warnung vor dem Rhein* (1840).

Von demselben Verfasser ist das vielgesungene Lied:

Mein Herz war (zitiert: ist) wie ein Bienenhaus.

Es ist ein „Weisel“ überschriebener Bierzeiler (1863), der später verändert und erweitert worden ist.

**Gegen Demokraten
Helfen nur Soldaten**

ist der Schluß von Wilhelm von **Merdels** (1803—61) Gedicht **Die fünfte Bunft** (1848).

Justus Frh. von **Liebig** (1803—72) sagt in den Chemischen Briefen (1844): „Die Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten“, was gewöhnlich zitiert wird:

Die Kultur eines Volkes richtet sich nach dem Verbrauch von Seife.
Die Reisefreudigkeit der beiden letzten Jahrzehnte ließ das Abschiedswort **Andreas Hofers** († 20. Febr. 1810) an sein Heimatland
Ade, mein Land Tirol

aus **Julius Mosens** (1803—67) Gedicht „Sandwirt **Hofer**“ (1833) geflügelt werden.

Aus **W. Friedrichs** (Wilh. Friedr. Riese, 1804—79) Text zu der von Friedr. von **Flotow** komponierten, 1844 zuerst in Hamburg aufgeführten Oper **Stradella** werden die Worte des Banditenduetts zitiert:

Großer Sänger, Mädchensänger,
und aus dem ebenfalls von W. Friedrich verfaßten Text zu **Flotows** 1847 in Wien zuerst aufgeführter Oper **Martha**:

Martha, Martha, du entschwandest!
Und mein Glück nahmst du mit dir.

W. Friedrichs Posse

Der Konfusionsrat

erschien in „Dramatisches Allerlei“, Berlin 1846.

Ludwig Feuerbach (1804—72) schrieb in seiner Anzeige von **Moleschotts** Lehre der Nahrungsmittel für das Volk, Erlangen 1850, das geflügelt gewordene Wort:

Der Mensch ist, was er isst.

Aber lange vor **Feuerbach** hat **Theophrastus Paracelsus** (1493—1541) denselben Gedanken ausgesprochen: Alles das, was er aus ihr (der Welt) isset, das selbstig ist er selbst“.

In Karl **Haffners** (eigentlich Karl Schlachter, 1804—76) Volksstück *Therese Krones* (1862) singt die Titelheldin im letzten Akte:

Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Einmal muß geschieden sein.

Aus dem unter Zugrundelegung des von Henri Meilhac (1831 bis 97) und Ludovic Halévy (1834—1908) i. J. 1872 verfaßten Lustspiels *Le Réveillon* von K. Haffner und Richard **Gené** (1824—95) bearbeiteten Text zur Operette *Die Fledermaus* (1874) von Johann Strauß werden die in der Originaldichtung nicht vorkommenden Stellen zitiert:

Nr. 4 Terzett:

O je, o je, wie rührt mich dies.

Nr. 5 Finale:

Gladlich ist,
Wer vergift,
Was nicht mehr zu ändern ist.

Nr. 7 Couplet:

's ist mal bei mir so Sitte,
Chacun à son goût.

Aus dem 3. Akt ist das Wort des Gefängniswärters Frosch

Ein fideles Gefängnis

zum geflügelten Wort geworden.

Aus Louis **Schneiders** (1805—78) Schwanf *Der reisende Student oder das Donnerwetter* (1838) stammt:

Ungeheure Heterkeit
Ist meines Lebens Regel.

Der Anfang des von Ida Gräfin **Hahn-Hahn** (1805—80) verfaßten Liedes (1835) „Wenn du wärst mein eigen“:

Ach, wenn du wärst mein eigen!

wird allgemein zitiert, jedoch soll nach Erk und Böhme ein Volkslied aus dem 16. Jahrh. den gleichen Anfang haben.

Karl August **Görners** (1806—84) dramatischer Scherz

Das Salz der Ehe

erschien in seinem Almanach dramat. Bühnenspiele, Jahrg. 1., 1851.

Friedrich **Halm** (Eligius Franz Joseph Frh. von Münch-Bellinghausen, 1806—71) bietet in dem Drama *Der Sohn der Wildnis* (1842), Akt 2, Schluß:

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!

Ernst Frh. von **Reuchtersleben** (1806—49) schon vor 1826 entstandenes von Mendelssohn komponiertes Gedicht „Nach altdeutscher Weise“, gedruckt 1835, beginnt:

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man, was man am liebsten hat,
Muß meiden.

Wir zitieren die Verse in der Form, die der Komponist Mendelssohn ihnen gab:

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Das Lied schließt:

Wenn Menschen auseinandergehn,
So sagen sie: auf Wiedersehn!
Ja Wiedersehn!

Den

Staatshämorrhoidarius

erfand Franz Graf **Pocci** (1807—76) für die Münchener *Fliegenden Blätter* (1844—47).

In Friedrich Theodor **Vishers** (1807—87) Roman *Auch Einer* (1879; s. oben S. 50) gehört

Die Tüde des Objekts

und

Das Moralische versteht sich immer von selbst
zu den Lieblings Schlagworten des Helden.

An der Saale hellem Strande

ist der Anfang von Franz **Ruglers** (1808—58) 1826 gedichtetem *Liede Rudelsburg* (ersch. 1830).

David Friedrich **Strauß** (1808—74) gab 1847 in Mannheim die Schrift heraus „Der Romantiker auf dem Thron der Caesaren oder Julian der Abtrünnige“, in der er die Auffrischung des Heidentums durch Julianus Apostata mit der der protestantischen Ortho-

dogie durch Friedrich Wilhelm IV. verglich. Diesen König nannte man seitdem oft den

Romantiker auf dem Throne.

O alte Burschenherrlichkeit

ist der Anfang des zuerst im Berliner Freimütigen vom 9. Aug. 1825 anonym gedruckten Liedes „Rückblide eines alten Burschen“. Auf dem Kommerse bei der Marburger Zentenarfeier im Juli 1877 erklärte der als Sanitätsrat in Eschwege verstorbene Dr. Eugen **Höfling** (1808—80), es gedichtet zu haben.

Der Rehrreim des Liedes:

O Jerum, Jerum, Jerum,

O quae mutatio rerum!

dessen letzte Zeile noch nicht im Originaldruck enthalten ist, stammt aus dem handschriftlich bereits 1763 vorkommenden Liede „Was fang' ich armer Teufel an?“

Struwelpeter (heute meist: Struwwelpeter)

oder lustige Geschichten und drollige Bilder . . . ist der Titel einer 1845 in Frankfurt a. M. erschienenen Kinderschrift von Heinrich **Hoffmann-Donner** (1809—94).

Aus dem Struwelpeter ist geflügelt der Anfang der „Geschichte von den schwarzen Buben“:

Es ging spazieren vor dem Thor
Ein hohlpechrabenschwarzer Mohr.
Die Sonne schien ihm auf's Gehirn,
Da nahm er seinen Sonnenschirm,

der die Suppe verschmähende

Suppentaspar

und der nicht still sitzende

Zappelphilipp

mit den Versen:

Und die Mutter blinnte stumm.
Auf dem ganzen Tisch herum.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein

ist der Anfang eines 1840 von Nikolaus **Weder** (1809—45) gedichteten Liedes Der deutsche Rhein (1840).

„Kinder“, sprach er, „Ihr seid Kinder,

Unschuldsvoll (spätere Variante für unschuldlos) **und keine Sünder“**

steht in dem vom Auskultator Karl Friedrich **Sehferth** (1809—65) für das Referendarienzelt des Raumburger Kirschfestes i. J. 1832 gedichteten Liede: „Die Hussiten zogen vor Raumburg“ (wohin sie niemals gekommen waren).

Arr! ein ander Bild!

sind die Worte des Guckkästners in Adolf **Glaßbrenners** (1810 bis 1876, pseudonym Brennglas) „Berlin, wie es ist und — trinkt“ (Opz. 1832—50). Aus denselben Hesten ist:

Auch eine schöne Gegend!

(eigentlich: Doch 'ne scheene Gejend.)

Nach einer Mitteilung in der Abendausg. d. Voss. Ztg. v. 2. Sept. 1904 jedoch verbannt die Redensart ihren Ursprung dem Schauspieler Unzelmann. Am Abend des 23. Aug. 1813 habe dieser kurz vor Schluß des Singspiels „Das Geheimnis“ im Königl. Schauspielhaus die Nachricht von dem Siege bei Großbeeren erfahren und sei sofort in seiner Rolle des Bedienten Thomas auf die Bühne getreten mit den aus dem Stegreif gesprochenen Worten: „Ich wollte der Frau Hofrätin und den Herrschaften da unten (aufs Publikum zeigend) nur melden, daß wir heute keine französische Einquartierung mehr bekommen“; dann habe er, seine auffallende Ähnlichkeit mit dem früher in Berlin kommandierenden französischen General Augereau benutzend, diesen kopiert und hinzugefügt: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin! Doch eene schöne Gejend!“

Die Redensart

Es ist die höchste Eisenbahn

stammt aus **Glaßbrenners** humoristisch-drammatischer Szene Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße (Berliner Volksleben 2, Opz. 1847, 241 ff.), in welcher der zerstreute und in seiner Zerstretheit stets zwei Begriffe miteinander vertauschende Briefträger Bornitz, an die mit der Leipziger Post eingegangenen Briefe denkend, plötzlich mit den Worten ausbricht: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit is schon vor drei Stunden ankommen“.

Die in **Gustav Haeders** (1810—68) Posse Robert und Bertram oder die lustigen Bagabonden (1859) häufig vorkommende und vielfach umgestaltete Redensart **Bertrams**

Weiter (oder: Sonst) hat es keinen Zweck

ist ein sehr gebräuchliches Wort geworden, ebenso wie daß in seiner Zauberposse *Der artesische Brunnen* (ersch. 1860) oft im Munde Balthasars vorkommende

Meine Mittel erlauben mir daß!

O lieb, so lang du lieben kannst

ist der Anfang von Ferdinand Freiligraths (1810—76) Gedicht *Der Liebe Dauer* (1830 verfaßt, 1841 gedruckt).

Auch der Anfang von Freiligraths Gedicht *Die Auswanderer* (gedichtet 1832, gedr. 1838):

**Ich kann den Blick nicht von euch wenden,
Ich muß euch anschauen immerdar**

und sein Gedichttitel

Der Blumen Rache

wird vielfach angewendet.

In den *Noten und Abhandlungen zu besserem Verständniß des West-östlichen Divans* (1819) sagt Goethe unter „Eingeschaltetes“: „Der Dichter steht viel zu hoch, als daß er Partei machen sollte“. Dieser Ausspruch wurde durch Freiligraths Gedicht *Aus Spanien* (1841) zu dem geflügelten Worte:

**Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei.**

Fritz Reuters (1810—74) *Läuschen un Rimels* (1853) bieten das Motto:

**Wer't mag, de mag't!
Un wer't nich mag,
De mag't jo woll nich mögen**

und die *Neue Folge* (1858):

**Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht.**

Aus dem vom 7. Nov. 1862 datierten Einleitungsgebidht zu „*Ut mine Stromtid*“ (1862—64), betitelt: „*An mine leitwen Landslud', de Landslud in Medelnborg un Pommern*“ zitieren wir:

**(Ja, Badder,) dat's sihr argerlich!
Indessen doch . . . denn helpt dat nich!**

Der letzte Teil „Denn helpt dat nich!“ ist auch ein Wort Jochen Müllers (*Stromtid*, Kap. 2).

Aus der Stromtid selbst werden zitiert die Lieblingsworte Bräsig, Kap. 2, 37 (Ausgabe von W. Seelmann):

Daß du die Nas' ins Gesicht behältst!

Jochen Müßlers (Kap. 2, 41 u. ö.):

't is all so, as dat Ledder is. Wat sall einer dorbi dauhn?
und (Kap. 3, 63):

Mutting, schent doch Bräsigen in!

und der Frau Pastorin:

Ich bin die Nächste dazu,
was wohl auf Jer. 32, 7. 8 zurückgeht: „Du hast das nächste Freundsrecht dazu, . . . denn du hast Erbrecht dazu und du bist der Nächste“.

Ferner zitieren wir Bräsigs Äußerung zu Hawermann (Kap. 3, 55):

**In der Fügigkeit war ich dir über, aber in der Wichtigkeit warst
du mir über,**

die abgekürzt wird in:

Darin bin ich dir über.

In seiner Rede im Rahnstädter Reformverein (Kap. 38, 123) sagt Bräsig: Mit die Tagelöhner-Elemente (Emolumente) ist es gerademang so as mit Rindsfleisch und Plummen: sie smeden sehr gut, aber wir kriegen sie man nich“, was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

**Rindsfleisch mit Pflaumen ist ein schönes Gericht, wir kriegen
es nur nicht.**

Aus derselben Rede stammt:

Die große Armut in der Stadt kommt von der großen Powerteh her!
Viel angewandt werden die Bezeichnungen (Kap. 6, 121 ff.)

Frits Tribbelsis

für einen seinen Beruf zu leicht nehmenden, dabei aber gutmütigen,
stückerhaften Volontär der Landwirtschaft,
ferner (Kap. 2, 34 u. ö.)

Druwappel

für ein junges, blondes, rotwangiges Schwesternpaar in der Art
der Müßlerschen Töchter Lining und Mining
und (Kap. 5, 95 ff.)

Pomuchelölopp

für einen aufgeblasenen, selbstsüchtigen und hartherzigen Empor-
kömmling.

Entsamter Jesuwiter!

ruft Bräsig, als er, im Kirschbaum sitzend, die seltsame Werbung des frömmelnden Kandidaten Gottlieb um Lining anhören muß. (Kap. 18, 284).

Auch dürfte die Redensart

Hier hängt er

dadurch geläufig geworden sein, daß sie Bräsig, am Ast des Kirschbaums hängend (Kap. 18, 289), gebraucht.

In „Immanuel Kant. Ein Denkmal seiner unsterblichen Philosophie, dem deutschen Volke geweiht“ (1864) sagt der Verfasser Dr. Moriz Samuel Freytag (um 1810—79):

„Königsberg, die Stadt der reinen Vernunft, wie sie sich jetzt stolz nach ihm benennt“, nämlich nach Kant, dem Verfasser der Kritik der reinen Vernunft, 1781.

Die zärtlichen Verwandten

ist der Titel eines 1866 erschienenen Lustspiels von Roderich Benedix (1811—73).

Alles schon dagewesen

pflegt Rabbi Ben Akiba in Karl Gutzkow (1811—78) Uriel Acosta (1847) in den verschiedensten Formen zu wiederholen. Vgl. oben S. 29 Prediger Salomo 1, 9.

Durch Gutzkows Roman Die Ritter vom Geiste (1850—52) wurde uns das Wort

Ritter vom Geist

geläufig. Es geht zurück auf Heine, der sich am Schluß eines Gedichtes in der Harzreise einen „Ritter von dem heil'gen Geist“ nennt.

Der Dichter des volkstümlichen „Rutscheliedes“:

Was kraucht dort in dem Busch herum?

ist der Feldprediger, später Präpositus zu Basedow in Mecklenburg Hermann Alexander Bistorius (1811—77).

Es ist aufgebaut auf dem bereits 1813 gesungenen Zweizeiler

Was kriecht denn da im Busch herum?

Ich glaub', es ist Napoleon.

Ein anderes, nicht so volkstümlich gewordenes Lied dichtete — nach seiner Angabe am 3. August vor Weissenburg — Gotthelf Hoffmann (geb. 1844), der später die Erlaubnis erhielt, sich Hoffmann-Rutsche zu nennen.

Wie einst im Mai

ist der Rehrreim des bekannten Gedichtes „Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden“ des Tiroler Dichters Hermann von Gilm (1812—64).

Als am 9. Sept. 1865 zu Danzig der Stapellauf des auf Kosten von Friedrich Heyn erbauten Fregattschiffes „Marineminiſter von Roon“ stattfand, wurde dabei ein vom Regierungs- und Schulrat Ludwig Wautrup (1812—91) verfaßtes Gedicht gesprochen. Aus dessen Anfangszeilen:

Vom Fels zum Meere wehn des Königs Fahnen,
Und auch die blaue Salzflut grüßen ihre Farben
Schwarzweiß — so reinlich und so zweifelsohne

sind die letzten fünf Worte geflügelt geworden.

Wir sprechen, um die Richtung Richard Wagners (1813—83) und seiner Anhänger zu bezeichnen, auf Grund seiner Schrift Das Kunstwerk der Zukunft (Leipz. 1850) von

Zukunftsmusik.

Der Ausdruck hat sich allmählich herausgebildet. Er findet sich nachweislich zum ersten Male in einem Briefe des Komponisten und Violinvirtuosen Ludwig Spohr (1784—1859), eines Hauptvertreters der romantischen Oper, vom 26. Nov. 1854. Wagner adoptierte das zuerst von ihm zurückgewiesene Wort und nahm es 1861 sogar zum Titel seiner Schrift „Zukunftsmusik. Brief an einen französischen Freund“.

Auch gegen das Wort

Musikdrama

kämpft Richard Wagner an. Er nennt es (Ges. Schr. 9, 359 ff.) eins der „völlig unsinnigen Worte“ der Zeitungsschreiber, von dem er nicht weiß, was er sich darunter vorstellen soll.

Wagner meint, das Wort sei zur Bezeichnung seiner Schöpfungen geprägt worden; aber es ist viel älter und wurde schon von Theodor Mundt 1833 in den „Brit. Wälbern“ 82f. gebraucht.

Wagners Oper Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg, zuerst aufgeführt am 19. Okt. 1845 in Dresden, bietet die Worte:

Sag an, wo welltest du so lang?

Wolfram von Eschenbach, beginne!

Blid' ich umher in diesem edlen Areise.

O du mein holder Abendstern.

Aus Wagners 1847 geschriebener, am 28. Aug. 1850 in Weimar zuerst aufgeführter Oper Lohengrin wird zitiert:

Nun sei bekannt, mein lieber Schwan!

und

Nie sollst du mich befragen!

Aus Wagners Walküre (die Dichtung zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen erschien 1863, die erste Gesamtaufführung erlebte der „Ring“ im August 1876 zu Bayreuth) stammt:

**Winterstürme wichen
dem Sonnemonde.**

Ferner sind daraus die Worte

Walkürenritt

und

Feuerzauber

geflügelte geworden.

Der besonders in den letzten Jahren viel zitierte Ausspruch:

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun

geht wohl auf Richard Wagner zurück. Im 11. Kapitel seiner Schrift „Deutsche Kunst und deutsche Politik“ (Sämtl. Werke 6. Aufl. Band 8, 96) sagt er, das Verhältnis der Schule, besonders der humanistischen Schule, zum Theater behandelnd: „Hier kam es zum Bewußtsein und erhielt seinen bestimmten Ausdruck, was deutsch sei, nämlich: die Sache, die man treibt, um ihrer selbst und der Freude in ihr willen treiben, wogegen das Nützlichkeitswesen . . . sich als undeutsch herausstellte“.

Am 18. August, nach der Aufführung des letzten Teils des Ringes, der Götterdämmerung, sprach Wagner zum Publikum: „Sie haben jetzt gesehen, was wir können; wollen Sie jetzt! — Und wenn Sie wollen, werden wir eine Kunst haben“. So zitiert Wagners Worte Paul Lindau in seinen nüchternen Briefen aus Bayreuth (1876, S. 43). Gewöhnlich wird gesagt:

Wenn Sie eine Kunst haben wollen, so haben Sie eine.

Aus dem 1. Aufzug von Wagners Bühnenweihfestspiel Parsifal, zuerst aufgeführt in Bayreuth am 26. Juli 1882, stammt:

Der reine Tor

Aus Heinrich von Müllers (1813—74) Lied Bedenlichkeiten mit dem Anfang „Grad' aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus“ (1842) zitieren wir:

Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht
und:

Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Aus Karl **Elmarz** (d. i. Karl Swiedach; 1815—88) Lebens-
bild „Unter der Erde“ mit Gesang von Suppé (1856) 2, 14 stammt:
Der Mensch soll nicht stolz sein.

Schleswig-Holstein, meerrumschlungen,
ist der Anfang eines 1844 gedichteten Liedes von Matthäus Fried-
rich **Chemnitz** (1815—70). Es ist aber nur die wohlgelungene
Umdichtung des schon 1842 von Karl Friedrich Straß (1803 bis
1864) zu einem Liederfest in Schleswig eingesandten Liedes

**Schleswig-Holstein, schöne Lande,
Wo mein Fuß die Welt betrat.**

Vgl. Karl Fr. H. Straß, Gedichte, N. Ausg., Berlin 1852, 2ff.
Dem Original wie der Umarbeitung gemeinsam sind die Worte:
Schleswig-Holstein, stammbewandt.

Gottfried **Ainkels** (1815—82) rheinische Geschichte Otto der
Schütz (1843) bietet den Schlußvers:

Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann.

Emanuel **Geibels** (1815—84) Lied Der Zigeunerbube im
Norden (gedichtet 1834, gedruckt 1837) beginnt:

Fern im Süd das schöne Spanien.

Aus Geibels Lied Wo still ein Herz von Liebe glüht (1840) wird
zitiert:

D rühret, rühret nicht daran!

und aus seinem Gedicht Hoffnung (1841):

Es muß doch Frühling werden.

Am 18. Mai 1868 zitierte Josef Bölk im Zollparlament das Wort,
daß ein anderes, von ihm nicht genanntes Mitglied des Hauses
einige Tage vorher zu ihm gesprochen hatte, und daß er, begeisterten
Widerhall damit weckend, am Schluß seiner Rede wiederholte:

Jetzt (gewöhnlich: Es) ist Frühling geworden in Deutschland!

Geibels 1835 in Bonn begonnenes, 1841 in Lübeck vollendetes
Lied Wanderschaft (ersch. 1843) bietet:

Der Mai ist gekommen

und:

Mein Herz ist wie 'ne Lerche,

sein Lob der edlen Musika:

Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika!

und:

Eine Musikantenlehle, die ist als wie ein Loch.

In Geibels in Stuttgart 1871 erschienenen Heroldsrufen finden wir in dem Gedicht Deutschlands Beruf (1861) das stolze Wort:

**Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.**

In Karl Gerols (1815—90) Gedicht Ave Caesar, morituri te salutant (1859) heißt es Str. 2:

Der Pöbel kürzt die Zeit mit blut'gen Wizen.

Während aber hier dem Worte eine tiefste Bedeutung innewohnt, hat jetzt die Redensart

Blutige Witze

den Sinn von „fürchterlichsten Kalauern“ angenommen.

Sie hat ihr Herz entbedt

ist der Titel eines Lustspiels (1865) von Wolfgang Müller von Königswinter (1816—73).

In dem Gedicht von Anton Freiherrn von Alesheim (1816 (?) bis 1884) „'s Mailüsterl“ in der Sammlung Schwarzblatl aus'n Weanerwald (1845) steht:

(Wan)'s Mailüsterl weht (im Text: wäht).

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?

beginnt ein Studentenlied (1840) von Alexander Wollheim (1817—55).

Karl Bedß (1817—79) Gedicht An der Donau (1844) wurde in Josef Weyls (1821—95) Umdichtung von Johann Strauß d. J. (1825—99) seinem ersten Gesangswalzer zugrunde gelegt. Am 13. Febr. 1867 vom Wiener Männergesangsverein zum ersten Male gesungen, hat diese geniale Schöpfung auf den Flügeln ihrer bestirrenden Weisen dem zum Titel genommenen Rehrim des Bedßschen Gedichtes

An der schönen blauen Donau

selbst Flügel verliehen.

Otto von Reichert (1817—95) dichtete das Trinklied (1846):

So pünktlich zur Sekunde.

Die zweite von Georg Herwegh (1817—75) „Strophen aus der Fremde“ (1840) beginnt:

Ich möchte hingehn wie das Abendrot
und schließt:

Das arme Menschenherz muß stückweis brechen.

Aus seinem Gedicht „Leicht Gepäd“ zitieren wir den Anfang:

Ich bin ein freier Mann und singe
Mich wohl in keine Fürstengruft

und den Rehrreim:

Mein ganzer Reichtum ist mein Lied.

Die 5. Strophe seines Gedichtes Aus den Bergen schließt:

Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag
Einer freien Seele.

Von Herwegh ist auch das Bundeslied für den Allgem. deutschen Arbeiterverein (1863), in dem die Verse stehen:

Alle Räuber stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.

Theodor Storm (1817—88) ist der Träger des Wortes

Goldene Rücksichtslosigkeit

in einem Brief an Mörike vom 20. März 1850. (Mörike-Storm-Briefwechsel, hrsg. von Jak. Wächtold, 1891, S. 7). Wir zitieren das Wort aber aus der zweiten Strophe seines Gedichtes „Für meine Söhne“ (1856), die lautet:

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Johannes Scherr (1817—86) gab dem 1. Kapitel des 8. Buches seines Werkes Blücher und seine Zeit, Lpz. 1862f. die auf Napoleon I. bezügliche Überschrift

Kaiserwahnsinn.

Danach rühmt dann 1864 in der Verlorenen Handschrift Gustav Frehtag (1816—95) Professor Werner die Meisterschaft, mit der Tacitus die eigentümlichen Symptome und den Verlauf des

Cäsarenwahnsinns

schildert. •

Freitag's Journalisten (1853) verdanken wir die Figur des
Schmod,

der uns der Typus eines strupellosen, minderwertigen Zeitungsschreibers geworden ist.

Freitag hat die Bezeichnung den 1851 anonym erschienenen „Bildern aus Oestreich von einem deutschen Reisenden“ seines Freundes und Mitarbeiters an den Grenzboten Jakob Kaufmann (1814—71) entlehnt, aber erst durch die Charakterisierung seines „Schmod“ hat das Wort die heute übliche Geltung bekommen.

Schmod empfiehlt sich im 2. Akt des 2. Aufzuges mit den Worten: „Ich habe geschrieben links und wieder rechts. Ich kann schreiben nach jeder Richtung“. Danach sagen wir von einem den Mantel nach der Möglichkeit des Verdienstes tragenden, untergeordneten Journalisten:

Er kann schreiben rechts, er kann schreiben links.

Rudolf von Jhering (1818—92) schrieb (Wien 1872):

Der Kampf ums Recht.

Es gibt eine alte Anekdote von einem Reisenden, der im Auslande Bienen von der Größe eines Schafes gesehen zu haben vorgibt, während die Bienenkörbe nicht größer gewesen seien als die in der Heimat, und auf die Frage, wie die Bienen denn hineinkämen, antwortete: „Dafür laß' ich sie selbst sorgen“. Diese Anekdote hat Wilhelm **Camphausen** (1818—85) in den Düsseldorfer Monatsheften 3, 1849, Bl. 8 illustriert und einem für sein Vaterland begeisterten Russen die volkstümlich gewordene Antwort

Der Bienen muß

in den Mund gelegt.

Derselbe Künstler hat in den Fliegenden Blättern 5, 1847, 12 das berühmte Wort eines Korporals verewigt:

Korp.: Aber Schod Schwerenot, Herr, Sie haben ja den Mäntel um!

Freiw.: Jawohl; es regnet ja wie mit Gießkannen!

Korp.: Aber Donnerwetter, was nukt mich denn der Mäntel, wenn er nicht gerollt ist?

Aus der

Wacht am Rhein,

die auf Anregung von Ab. Spieß, dem eifrigen Förderer der Turnkunst, 1840 von Max **Schnedenburger** (1819—49) gedichtet

und im Tuttlinger Grenzboten vom 18. Dez. 1840 zuerst gedruckt wurde, stammt:

Es braust ein Auf wie Donnerhall

und

Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Irrungen Wirrungen

ist der Titel eines in Berlin 1888 erschienenen Romans von Theodor Fontane (1819—88).

Dem Vater der Effi Briest legt Fontane in seinem 1895 erschienenen Roman gleichen Namens die sich häufig wiederholende Wendung in den Mund:

Das (eigentlich: Es) ist ein weites Feld.

Aus der Posse (1850)

Berlin bei Nacht

von David Kalisch (1820—72), deren Titel auch zum geflügelten Wort geworden ist, stammt die Wendung:

's Geschäft bringt's mal so mit sich,

aus seiner Posse (1858)

Der gebildete Hausknecht:

Darin bin ich lomisch

und:

So'n bißchen Französisch,

Das ist doch ganz wunderschön.

(im Text: Das macht sich gleich wunderschön.)

Ferner bietet uns Kalisch in seiner Posse Berlin, wie es weint und lacht (1858) die Ausdrücke:

Was ich mir dafür kaufe!

(eigentlich: Wat id mir daför loofe!)

(im Sinne von: Was ich mir daraus mache! oder: Was ich damit anfangen!)

und:

Alles muß verrungeniert werden.

(Alles muß ruiniert werden.)

Kalischs und Aug. Weirauchs Posse Die Mottenburger (1868) bietet im Couplet des Bürgermeisters den Rehrreim:

Denn ich bin ja der Oberbürgermeister,

Bin der Tyrann, ja der Tyrann von Mottenburg.

Kalisch ist auch der Schöpfer der typisch gewordenen Gestalt des Kladderadatsch (begründet 1848): des ewigen Quartaners

Karlchen Miesnig.

Aus der zuerst 1849 in Berlin aufgeführten Oper Otto Nicolais Die lustigen Weiber von Windsor, deren Text von Salomon Hermann Mosenthal (1821—77) verfaßt ist, wird zitiert:

Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich,
Wie treibt mich das Verlangen.

Von Mosenthal rührt auch der Text her zu Ignaz Brülls Oper Das goldene Kreuz (zuerst aufgeführt in Berlin 1875). Daraus stammt:

Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann.

Emil Pohl (1824—1901) verfaßte 1862 die Posse

Der Goldonkel

und 1864 mit Kalisch die Posse Namenlos, aus der das Wort stammt:

So laßt ihm doch das kindliche Vergnügen.

Johann Lodewijk Karel Frederik Seyffardt (1824—59) ist der Dichter des Liedes Abend:

All' Abend, bevor ich zu Bette geh'

(1851), dessen beide Strophen schließen:

Und ich ruf' aus der Ferne dann: Schön gute Nacht,
Schlaf wohl, du mein herziges Kind!

Die gewöhnlich zitierten Worte:

Gute Nacht, du mein herziges Kind

stammen erst aus Franz Abts weitverbreiteter Komposition (1856).

Adolf Brummachers (1824—84) Lied Die Gemütlichkeitsritter (1850) bietet den Anfang:

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat

und den Rehrteim:

Die Ritter von der Gemütlichkeit.

Wie denken Sie über Rußland?

ist der Titel eines in Berlin 1861 erschienenen Lustspiels von Gustav von Moser (1825—1903).

Moser verfaßte 1881 mit Franz von **Schönthan** (1849—1905) das Lustspiel

Krieg im Frieden.

Die Wortverbindung ist schon alt.

Aus „Krieg im Frieden“ zitieren wir Leutnant von Reif-Reiflingens Wort:

Unter Kameraden ist das ja ganz egal.

Joseph Viktor von **Scheffels** (1826—86) Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberrhein (1854) bietet im 2. Stück:

Alt Heidelberg, du feine!

und des Vaters Hiddigeigei ungelöste Frage:

Warum lassen sich die Menschen?

im 14., aus Werners Abschiedslied:

Das ist im Leben häßlich eingerichtet

und:

Zum Abschiednehmen lust das rechte Wetter,

sowie den Rehrreim:

Behüt dich Gott! es wär' zu schön gewesen,

Behüt dich Gott! es hat nicht sollen sein!

von dem häufig nur die beiden Versschlüsse zitiert werden:

Es wär' so schön gewesen,

Es hat nicht sollen sein!

und im 16. Stück:

Liebe und Trompetenblasen

Nützen zu viel guten Dingen.

Scheffels in seinem Gaudeamus, Lieder aus dem Engeren und Weiteren (1867) gesammelte Lieder bieten bei der Beliebtheit, deren sie sich nicht nur in studentischen Kreisen erfreuen, natürlich die Quelle für manches geflügelte Wort. Wir zitieren aus der Widmung:

Der genius loci Heidelbergs ist feucht;

aus dem Ichthiosaurus:

Es rauscht in den Schachtelhalmen

und:

Sie kamen zu tief in die Aride,

Da war es natürlich vorbei,

aus Altassyrisch:

Der Hausknecht aus Rubierland;

aus dem Lied fahrender Schüler:

Ich wollt', mir wüßten Flügel!

und:

Doch wer bei schöner Schnitterin steht,

Dem mag man lange winken,

schließlich aus dem Liede auf Persio, den „an Durste riesengroßen“
Zwerg „im Heidelberger Schloß“, das vielbeliebte Wort
feuchtsüßlich.

Die Bezeichnung

Biedermeyer und seine Variante Biedermaier

hat sich ohne Frage aus dem Worte Biedermann entwickelt, das um die Wende des XVIII. Jahrhunderts noch im Sinne des ehrbaren, achtungswerten Mannes gebraucht wurde. Allmählich bekam das Wort einen ironisierenden Sinn, der durch die Wandlung in Biedermeyer und Biedermaier seinen Ausdruck fand. Nachweislich findet sich die erste Form zuerst in dem Gedicht von Ludwig Pfau: „Herr Biedermeyer. Mitglied der besitzenden und gebildeten Klasse“ aus d. J. 1846 (Gedichte, Frankfurt 1846). Hier bedeutet es einen falschen Biedermann. Der Biedermaier mit „ai“ im Sinne des philiströsen Dichterlings taucht zum ersten Male in den unter Mitwirkung von Adolf Rißmaul (1822—1902) von Ludwig Eichrodt (1827—92) zuerst in den Fliegenden Blättern von 1855—57 veröffentlichten „Biedermaiergedichten“ auf.

Das Urbild des „Biedermaier“ aber, dessen Gedichte Eichrodt nur — und zwar zum Teil arg verunstaltet — herausgegeben hat, war der badische Dorfschulmeister Samuel Friedrich Sauter (1766—1846). Seine von schlichter Naivität und unfreiwilligem Humor erfüllten sämtlichen Gedichte erschienen zu Karlsruhe 1845. Um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann man das Wort und seine Zusammensetzungen

Biedermeyerpoesie, Biedermaierzelt, Biedermaierstil

zur Charakterisierung der Stilgattung anzuwenden, die zur Zeit, „als der Großvater die Großmutter nahm“, in Geltung war.

Wenn du noch eine Mutter hast,

So danke Gott und sei zufrieden

ist der Anfang eines 1851 von Friedrich Wilhelm Maulisch (1827—81) verfaßten Gedichtes.

Herman Grimm (1828—1901) schrieb (1867) den Roman:
Unüberwindliche Mächte.

Aus dem von **F. Zell** (d. i. Camillo Walzel, 1829—95) und
Richard Genée (1824—95) verfaßten Text zu Karl Millöckers
 Operette *Der Bettelstudent* (1882) stammt die Redensart:

Schwamm drüber!

sowie die beiden Verse:

Anna, zu dir ist mein liebster Gang

und

Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt.

In der 1868 gedichteten poetischen Novelle *Das Feenkind* von
Paul Heyse (1830—1914), *Ges. Novellen in Versen*, II. A., 1870,
 4, 93 steht:

Dummheit ist Gottesgabe.

In Bd. 17, 1853, S. 86 der *Münchener Fliegenden Blätter*
 befindet sich ein „Die Wassersnot in Leipzig“ betiteltes Gedicht,
 das anfängt:

In der großen Seestadt Leipzig.

Darin finden sich die bekannten Zeilen:

**Auf dem Dache sitzt ein Greis,
 Der sich nicht zu helfen weiß.**

Als Dichter, der sich „G. H.“ unterzeichnet, gilt der damalige
 Kieler stud. jur., spätere Landrat in Tondern **Gustav Jul. Friedr.
 Hansen** (1831—1904). Doch ist seine Autorschaft stark in Frage
 zu ziehen.

Julius Stettenheim (1831—1917) ergötzlicher Lügenbericht
 erstatter und Verdreher geflügelter Worte

Wippchen

ist zur typischen Figur geworden; viel zitiert wird dessen oft wieder
 lehrende Wendung:

Verzeihen Sie das harte Wort!

Vgl. Wippchens sämtliche Berichte von Julius Stettenheim 1878ff.

Ein Schritt vom Wege

ist der Titel eines 1873 erschienenen Lustspiels von **Ernst Wichert**
 (1831—1902).

Wilhelm Busch (1832—1908) ließ seine ersten köstlichen Verse und Zeichnungen in den Münchener Bilderbogen (seit 1856) erscheinen. Daraus bieten uns als vielverbreitete Worte Nr. 278 Die Maus:

Hat ihm schon,

Nr. 308 Das Rabennest:

Zwei Knaben jung und heiter;

Nr. 325 Die beiden Enten und der Frosch:

Drei Wochen war der Frosch so krank,
Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank!

Nr. 350 Diogenes und

die Bösen Buben von Korinth

und:

Diogenes der Weise aber kroch ins Faß
Und sprach: ja ja, das kommt von daß!

Nr. 405 u. 406 Naturgeschichtliches Alphabet für größere Kinder und solche, die es werden wollen:

Die Lerche in die Lüfte steigt,
Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt.
Die Zwiebel ist der Juden Speise,
Das Zebra trifft man stellenweise.

Nr. 439 Die Entführung aus dem Serail:

Der Sultan winkt — Zuleima schweigt
Und zeigt sich gänzlich abgeneigt.

Aus Buschs Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen (1865), sind die Titelhelden

Max und Moritz

der Typus eines Paares ungezogener und vorwitziger Burschen geworden. Außerdem wendet man daraus folgende schöne Verse an:

Einstells der Eier wegen:

Seht, da ist die Witwe Volte,
Die das auch nicht gerne wollte;
Meines Lebens schönster Traum
Hängt an diesem Apfelbaum;
Dieses war der erste Streich,
Doch der zweite folgt sogleich;

Wofür (für den Wohl) sie besonders schwärmt,
Wenn er wieder aufgewärmt.

Denn das ist sein (Lieblings-, später:) Lebenszweck
und:

Max und Moritz ihrerseits
Fanden darin keinen Reiz.

Der Titel von Buschs lustiger Geschichte
Hans Hudebein, der Unglücksrabe,

(1867) ist uns zur Bezeichnung eines Pechvogels geworden.
Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg haben ihn in diesem
Sinne zum Titel eines Lustspiels (1897) genommen.

Das Bad am Samstag Abend (1869) schließt mit der Warnung:

Und die Moral von der Geschicht':
Bad' zwei in einer Wanne nicht.

Die fromme Helene von Busch (1872) bietet:

Helene! sprach der Onkel Rolte,
Was ich schon immer sagen wollte;
Teils dieserhalb, teils außerdem:
Doch jeder Jüngling hat wohl mal
'n Hang für's Mädchenpersonal;
Der Mensch wird schließlich mangelhaft,
Die Lode wird hinweggerafft;
Es ist ein Brauch von alters her:
Wer Sorgen hat, hat auch Lär;

und:

Das Gute — dieser Satz steht fest —
Ist stets das Böse, was man läßt.

In Buschs Pater Filucius (1873) steht:

Ach man will auch hier schon wieder
Nicht so wie die Geistlichkeit.

Aus seinem Dibelbum (1874) stammt:

Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil sie stets mit Geräusch verbunden

und aus Abenteuer eines Junggesellen (1875):

Rotwein ist für alte Knaben
Eine von den besten Gaben;

und:

Gehabte Schmerzen,
Die hab ich gern.

Ebendort steht:

Mit Verlaub, ich bin so frei.

Aus Buschs *Fulchen* (1877) wird zitiert:

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr;

und:

Einzelweiberei! Im Eauseschrift
Läuft die Zeit; wir laufen mit.

Buschs *Haarbeutel* (1878) bietet die schöne Definition:

Enthaltlichkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen,

und aus Plisch und Plum (1882) zitieren wir:

Aber hier, wie überhaupt,
Kommt es anders, als man glaubt.

Der vielleicht Shakespeares *Othello* 4, 3 nachgebildete Titel eines Lustspiels (1876) von Julius Rosen (Nikolaus Duffel, 1833—92) lautet:

O diese Männer!

Heinrich von Treitschke (1834—96) gebrauchte in den historischen und politischen Aufsätzen, *Epz.* 1870, in dem Aufsatz *Fichte und die nationale Idee* den Ausdruck:

Brustton der tiefsten Überzeugung.

In Heinrich Willens (1835—86) *Volksstück* *Der große Wohltäter* (1874) finden sich als Rehrreim eines Couplets die Worte:

Am grünen Strand der Spree.

Siegmund Haber (1835—95) begründete 1873 das *Witzblatt* *Ull* und schuf darin die Figur der Paula Erbswurst mit ihren scherzhaften Wendungen:

Doch ich will nicht vorgreifen,
Ich kann es nicht anders leugnen

und:

Dies will ich ungelogen sein lassen.

Adolf L'Arronge (1838—1908) verfaßte 1873 das *Volksstück* *Mein Leopold*.

Daraus zitieren wir den Rehrreim des Couplets, mit dem sich der Schuhmachermeister Weigelt in der 1. Szene des 5. Aktes einführt:

Meine einzige Passion
Ist mein Sohn, ist mein Sohn

gewöhnlich in der Form:

Meine einzige Passion
Ist mein Leopold, mein Sohn.

Das Schlußwort seines Lustspiels Doktor Klaus (1879) ist: „Ich glaube auch kaum, daß es

ein sogenannter Genuß

gewesen wäre“.

Ein sonst unbekannter, nun verstorbener Schriftsteller **Hogarten** ist der Verfasser des weitverbreiteten Verses:

Genießt im edlen Gerstensaft
Des Weines Geist, des Brotes Kraft.

Er schrieb diese Verse für die Berliner Tivolibrauerei, deren Saalgebäude sie seit 1869 schmücken.

Die Redensart

Bei Zigarren darf man ja den Preis sagen

stammt aus Paul Lindaus (1839—1917) Lustspiel Maria und Magdalena (1872) 1, 3.

Der Zug nach dem Westen

ist der Titel des ersten Romans eines Berliner Romanzyklus von Lindau. (1886.)

William Lewis **Hertslet** (1839—98) gab 1882 unter dem Titel

Treppentwisch der Weltgeschichte

ein Buch heraus, in dessen Einleitung, S. 4, er zur Erklärung dieses Namens sagt: „Der Geschichte fällt, gerade wie dem von der Audienz die Treppe herunterkommenden Bittsteller, ein pikantes, gerade passendes Wort fast immer erst hinterdrein ein“. Das Wort „Treppentwisch“, franz. „esprit. d'escalier“, ist älter.

Mein idealer Lebenszweck

Ist Vorstienblech, ist Schweinesped

stammt aus Johann Strauß' (1825—99) Zigeunerbaron (1885) 1, 5. Den Text hat J. **Schneider** (geb. 1839) nach einer Erzählung von M. Jokai verfaßt.

Aus Rudolf **Baumbach** (1840—1905) Lied Die Lindentwirtin (1874) zitieren wir:

Keinen Tropfen im Becher mehr
und:

Unter der blühenden Linde.

In mir sieht man den Vater.
Was möglich war, daß tat er,

sagt Boléro in der Operette Giroflé-Girofla (1874) von Lecocq (geb. 1832). Die Librettisten sind Eug. **Peterrier** (1842—84) und Albert **Banloo** (geb. 1846).

Die zur Kennzeichnung hin und her schwankender Maßnahmen häufig zitierte Wendung

'Nin in die Kartoffeln,
'Naus aus die Kartoffeln

steht in einem militärischen Scherz „Vom Manöver“, dessen Verfasser Friedrich **Wülfig** (1842—99) ist, in Nr. 1885 der Fliegenden Blätter, Nov. 1881.

Die von Heinrich **Seidel** (1842—1906) geschaffene Figur des
Leberecht Hühnchen

ist zum Typus eines in behaglicher Genügsamkeit lebenden Menschen geworden. Die erste Schilderung dieser im Mittelpunkt einer Novellenfolge stehenden Persönlichkeit erschien im Deutschen Familienblatt (Schorer), I. Jahrg. (1880), Heft 7 unter obigem Titel.

Die Waffen nieder!

ist der Titel einer „Lebensgeschichte“ (1889) der Frau Baronin Bertha von **Guttner** (1843—1914).

Friedrich **Nietzsche** (1844—1900) Schrift „Richard Wagner in Bayreuth“ (1876) bietet uns die Wortverbindung

Der Wille zur Tat.

Sie ist wohl Schopenhauers „Willen zum Leben“ aus „Die Welt als Wille und Vorstellung“ (1819), 1. Bd., 4. Buch nachgebildet.

Sehr viel zitiert wird der Titel der i. J. 1878 erschienenen Schrift Nietzsches

Menschliches, Allzumenschliches.

Das schon viel ältere Wort

Übermensch

ist im Sinne eines Gewaltigen, für den nur gut ist, was er will, und der alles, was sich ihm entgegenstellt, rücksichtslos niederwirft, erst durch Nietzsche geflügelt worden. Allerdings ist in dieses Wort erst von Anderen der Begriff der „Herren-Moral“ und der „blonden Bestie“ (siehe unten) hineingetragen worden. Er selbst sah in dem „Übermenschen“ nur eine höhere, ideale Stufe des Menschen, zu der dieser sich ebenso entwickeln sollte wie das Tier zum Menschen. Vgl. Also sprach Zarathustra, 1883; Werke 6, 13.

In

Jenseits von Gut und Böse

(Werke 7, 239) sagt Nietzsche: „Es gibt
Herren-Moral und Sklaven-Moral“,

ebenda (S. 135): „Moral ist heute in Europa
Herdentier-Moral“,

und schon S. 130 spricht er von „Herden-Mensch“, „Herden-Denkweise“ und „Herden-Maximen“.

Ein 1886 begonnenes, nicht vollendetes Werk Nietzsches (1895 erschien der 1. Teil in den Werken) führt den Titel:

**Der Wille zur Macht. Versuch einer
Umwertung aller Werte.**

Der erste Ausdruck ist ebenso wie Nietzsches „Wille zur Tat“ durch Schopenhauer beeinflusst. Vgl. S. 222.

In der Schrift Zur Genealogie der Moral (1887; Werke 7, 321 f.) bezeichnet Nietzsche das Bedürfnis „aller vornehmen Rassen“, sich für den sozialen Zwang, den sie sich im Frieden durch den Zwang der sozialen Gemeinschaft auferlegen müssen, durch Grausamkeit gegen die Fremden zu entschädigen und so „als frohlockende Ungeheuer“ in die Unschuld des Raubtier-Gewissens zurückzutreten“, als das Raubtier-Bedürfnis der „nach Beute und Sieg lüstern schweifenden

blonde Bestie“,

in Anwendung auf uns Deutsche insbesondere als das der „blonden germanischen Bestie“.

1891 erschien zu Berlin Ernst von **Wildenbruch**s (1845—1909) Schauspiel:

Der neue Herr.

Der Anfang eines Scherzgedichtes von **A. Noderich** (geb. 1846), das im Nov. 1876 in den Fliegenden Blättern (Nr. 1636) erschien, lautet:

**In der Wüste der Sahara
Ging einst Nathan mit der Sarah.**

In seinem Liede Tacitus und die alten Deutschen (1872) sagt **Wilhelm Muer** (geb. 1848) von unseren Vorfahren, sie

**Lagen auf Bärenhäuten
Zu beiden Ufern des Rheins**

und in der Schlußstrophe noch einmal:

**Sie liegen auf Bärenhäuten
Und trinken immer noch einß.**

Gedruckt wurde das Lied zuerst in den Fliegenden Blättern 56, 1872, 206 mit drei anderen davorgesetzten Strophen, die von **Alex Runiß** († 1907 als Arzt in Tanger) gedichtet sind. Der Anfang lautet jetzt:

Auf Deutschlands hohen Schulen.

In einem das Treiben jüdischer Bucherer in Galizien geißelnden Feuilletonartikel der Neuen Freien Presse vom 31. März 1875 „Tote Seelen“ schuf **Karl Emil Franzos** (1848—1904) das Schlagwort:

Jedes Land hat die Juden, die es verdient.

Halb-Asien

wird ein Teil des von der Kultur nur überfirnißten Osteuropas genannt, nachdem ihn Franzos zuerst im Feuilleton der Neuen Freien Presse (Herbst 1875, „Von Wien nach Czernowitz“) so bezeichnet hatte. Franzos zitierte sich dann selbst, als er 1876 das Buch herausgab: „Aus Halb-Asien. Kulturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrußland und Rumänien“.

Fritz Mauthner (geb. 1849) gab 1878 die parodistischen Studien **Nach berühmten Mustern** heraus.

Konventionelle Lüge

ist eine Schlagwortwendung, die durch **Max Nordau** (geb. 1849) 1883 erschienenen Buch „Die konventionellen Lügen der Kulturmenschheit“ geflügelt wurde. Die Wendung ist schon älter.

Anton Bettelheim (geb. 1851) gab einer Sammlung von Biographien (1890 ff.) den Titel

Führende Geister,

der später in „Geisteshelden“ abgeändert wurde.

Komm' herab, o Madonna Teresa,

ist der Anfang eines Walzers aus der Operette **Don Cesar** (1885) von **R. Dellinger**, zu der **D. Walther** (1851—1901) das Libretto schrieb.

Oskar Blumenthal (geb. 1852) verfaßte 1891 mit **Gustav Kadelburg** (geb. 1851) den Schwank

Großstadtlust.

Zitiert wird auch der Titel von **Hermann Sudermanns** (geb. 1857) Schauspiel (1896)

Das Glück im Winkel.

Durch **Julius August Langbehn** (1851—1907) 1890 anonym erschienenen Buch **Rembrandt als Erzieher**, dessen Titel eine Nachbildung von **P. Merz' Goethe als Erzieher** (1864) und **Nießsches Schopenhauer als Erzieher** (1874) war, ist die Wendung

als Erzieher

geflügelt geworden.

In Nr. 28 der **Züricher Post** vom 2. Februar 1888 steht ein satirisches Lied von **Karl Wendell** (geb. 1864), das den Titel **Lochspießlied** führt. Davon stammt das Wort

Lochspieß

als Verdeutschung von „agent provocateur“. Die Bezeichnung „Spieß“ für Spion entstammt der österreichischen Volkssprache.

In der Operette **Der Obersteiger** (1893) von **Karl Heller**, Text von **M. West** und **Ludwig Held**, hat das Couplet des Bergdirektors **Brack** im 2. Akt den Rehrreim:

Der Bureaukrat tut seine Pflicht

Von neun bis eins! Mehr tut er nicht!

Geflügelt wurde der Titel des 1902 erschienenen Romans der Frau Baronin Elisabeth von **Gehring**, geb. Gräfin Flemming (geb. 1861):

Briefe, die ihn nicht erreichten.

Im **Talisman** 3, 8 (1893) von Ludwig **Gulda** (geb. 1862) steht:

Du bleibst der König — auch in Unterhosen.

Der Titel von Otto **Ernst's** (Pseudonym für D. E. Schmidt, geb. 1862) im Jahre 1899 in Hamburg erschienenen Lustspiel

Jugend von heute

wird vielfach zur Bezeichnung der von ihm charakterisierten, dem modernen Zeitgeist huldigenden, unreifen und überreifen Jugend angewendet.

In Ernst's Komödie **Flachsmann als Erzieher** (1901) 3, 10 sagt der Lehrer Flemming: „Bei dem heiligen Bureaukrazius ist nichts unmöglich!“ was nachher der Schulkat wiederholt. Das wird meist abgekürzt zu dem lomischen Ausruf:

Beim heiligen Bureaukrazius!

oder:

Heiliger Bureaukrazius!

1903 erschien ein Roman von Franz Adam **Seherlein** (geb. 1871):

Jena oder Sedan?

Aus nordischen Schriftstellern

Durch Ludwig Freiherrn von **Holberg**s (1684—1754) i. J. 1723 erschienenenes Lustspiel Den politiske Kandestøber, zu deutsch: Der politische Rannegießer, hat das Wort

Rannegießer

die Bedeutung eines politischen Schwägers bekommen, und wir leiten selbst Wörter davon ab wie:

Rannegießern, Rannegießerei.

Die Stütze der Gesellschaft

ist der deutsche Titel von Henrik **Ibsen**s (1828—1906) i. J. 1877 erschienenem Schauspiel Samfundets Støtter.

Aus Ibsen's Schauspiel Hedda Gabler (1890) entnehmen wir die Worte (2, 1):

Dreieckiges Verhältnis.

In der letzten Szene des 5. Aktes finden wir den Ausdruck:

In Schönheit sterben.

Nach dem 1900 unter dem schwedischen Titel Barnets århundrade, 1902 in deutscher Übersetzung erschienenen Buch der Schwedin Ellen **Reh** (geb. 1849) nennt man das zwanzigste Jahrhundert wegen der in ihm stark zutage tretenden sozialen Fürsorge für die heranwachsende Jugend das

Jahrhundert des Kindes.

Von der dänischen Schriftstellerin Karin **Michaelis** (geb. 1872) erschien 1910 ein vielgelesenes Buch: „Den farlige alder“, dessen deutscher Titel

Das gefährliche Alter

zitiert wird. Das Buch wurde von Mathilde Mann ins Deutsche übersetzt.

Aus französischen Schriftstellern

Einen Menschen, dem die Wahl zwischen zwei ihm gleichwertigen Gegenständen schwer wird, vergleichen wir mit
Buridans Esel.

Um zu beweisen, daß keine Handlung ohne einen bestimmenden Willen stattfinden könne, soll sich nach Bayle, Dictionnaire hist. et crit. (1697) unter dem Artikel „Buridan“ Johannes **Buridan**, ein französischer Philosoph des 14. Jahrh., des Bildes eines Esels bedienen haben, der in gleichem Abstände von zwei Bündeln Heu, gleichmäßig von beiden angezogen, notwendigerweise verhungern müsse. Buridan mag dies mündlich getan haben; in seinen Werken ist der entsprechenden Stelle vergeblich nachgespürt worden. Er entlehnte den Vergleich dem Aristoteles, „Über den Himmel“ II, 13, und führte nur statt des Menschen, den Aristoteles in ähnlicher Lage schildert, einen Esel ein.

Mit dem Bürgermeister Staar zu Strähwinkel in Rozebues Kleinstädtern (1803) sagen wir: „Wiederum auf besagten Hammel zu kommen“ oder:

Um auf besagten Hammel zurückzukommen.

Das Wort beruht auf dem französischen: „Revenons à nos moutons“, das sich in der Farce Maître Pierre Patelin (15. Jahrh.) eines unbekannten Verfassers, Vers 1291, findet. Dort ruft es der Richter einem Tuchhändler zu, der seinen Schäfer wegen veruntreuter Hammel verklagt hat, im Termin aber statt dessen immer von den sechs Ellen Tuch spricht, um die er ebenfalls — und zwar von dem Anwalt des Verklagten, dem Advokaten Patelin — geprellt worden war.

Clément **Marot** (1495—1544) schildert 1531 in einer poetischen Epistel an den König, wie ihn sein Diener bestohlen habe, „ein

Fresser, Trunkenbold, ein unverschämter Lügner, ein falscher Spieler, Spitzbube, Flucher, Lasterer, dem man auf hundert Schritte anriecht, er werde an den Galgen kommen,

sonst der beste Kerl von der Welt
„au demeurant le meilleur fils du monde“.

Einen schmachtenden Liebhaber nennen wir nach einer Person des Romans *Astrée* (1610) von Honoré d'Urfé (1568—1625) statt *Céladon*

Céladon.

Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Soll man denn nicht zärtlich sein?

ist der Anfang eines anonymen, schon 1810 bekannten Volksliedes, dessen letzte Quelle wohl in Jean de **Singendes**' (1580 bis 1616) Gedicht (1692) zu suchen ist, das beginnt:

Si c'est un crime de l'aimer,
On n'en doit justement blâmer
Que les beautés qui sont en elle.

„Wenn es ein Verbrechen ist sie zu lieben, so darf man billigerweise nur ihre Schönheit anklagen.“

Pope, Gellert, Lessing, Wieland u. a. haben den Gedanken in verschiedener Form behandelt.

Die Kastanien auß dem Feuer holen

Tirer les marrons du feu

entlehnen wir der Fabel Jean de **La Fontaines** (1621—95) Der Affe und die Katze (Buch 9, 17). Der Affe Bertrand bestimmt die Katze Raton, geröstete Kastanien auß dem Feuer zu holen, die er sofort verspeist, bis eine Magd dazu kommt, worauf beide Tiere fliehen.

In **Molières** (Jean Baptiste Poquelin; 1622—73) *Précieuses ridicules* (1659), Sz. 16, entlarven die verschmähten Liebhaber ihre Diener, die sich als Marquis und Vicomte ausgegeben hatten; wenigstens sollen sie sich nicht mehr ihrer geborgten prächtigen Kleider bedienen, um den Damen in die Augen zu stechen: „et si vous (d. h. die Damen) les voulez aimer, ce sera, ma foi,

pour leurs beaux yeux“,

„und wenn ihr sie lieben wollt, so soll's wahrlich nur um ihrer schönen Augen willen geschehen“.

Tartuffe,

die Hauptperson in Molières *Le Tartuffe* (1667), ist ein allgemein verständlicher Ausdruck für „Scheinheiliger“ geworden.

Einen Menschen, der sich einbildet, krank zu sein, nennen wir einen

Eingebildeten Kranken**Malade imaginaire**

nach Molières Komödie *Le Malade imaginaire* (1673).

Das Bild für eine komisch große Erregung in kleinem Kreise,

Sturm im Glase Wasser,

verdanken wir Charles de Secondat, Baron de **Montesquieu** (1689—1755), der die Wirren in der Zwergrepublik San Marino „une tempête dans un verre d'eau“ nannte, ein Bild, das schon Cicero und Athenaeus in ähnlicher Form gebrauchten.

Von François Marie Arouet de **Voltaire** (1694—1778) zitieren wir:

Der Salomon des Nordens.**Le Salomon du Nord.**

So wird Friedrich der Große von Voltaire zum ersten Male in einem Brief genannt, den dieser im Mai 1737 an den Kronprinzen richtete. Der Ausdruck wird dann von Voltaire oft wiederholt und variiert. In das Weibliche übertrug Voltaire die Bezeichnung, indem er die Kaiserin Elisabeth von Rußland in einem die Übersendung der *Henriade* begleitenden Gedicht (1744 oder Anf. 1745)

Semiramis des Nordens

anredete. Später hat er auch Katharina II. so genannt.

Die Wortverbindung

Thron und Altar

findet sich nachweislich zum erstenmal in Voltaires *Mahomet* (1741), I. 4.

Die beste der möglichen Welten

geht zurück auf Leibniz *Theodicee*, 1710, I, 8: „Gott hätte die Welt nicht geschaffen, wenn sie nicht unter allen möglichen die beste wäre“. Geflügelt wurde der Ausdruck durch Voltaires Roman *Candide, ou l'optimisme*, in dessen erstem Kapitel er den

Leibnizschen Gedanken verspottet. Nach ihm wird auch französisch zitiert:

Le meilleur des mondes possibles.

Die Extreme berühren sich

Les extrêmes se touchent

ist in Louis Sébastien **Mercier**s (1740—1814) *Tableau de Paris* (Amst. 1782—88) die Überschrift vom 348. Kapitel des vierten Bandes.

Der Gedanke ist natürlich alt und hat sich erst allmählich zu der prägnanten Form zugespißt.

In einem Briefe vom 15./27. Aug. 1811 spricht der damalige sardinische Gesandte in St. Petersburg, Graf Joseph de **Maisire** (1754—1821), mit Rücksicht auf die neuen Gesetze Kaiser Alexander I. das berühmte Wort:

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.

Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite.

Vgl. A. E. Franzos' Umformung oben S. 224.

Das ganz unverbürgte Wort des Müllers von Sanssouci an Friedrich den Großen

Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre

findet sich in französischer Form zum ersten Male in der anonymen *Vie de Frédéric II, roi de Prusse*, 1787 4, 308. Dort lautet die Antwort des Müllers:

„Ja, gäbe es nicht das Kammergericht von Berlin“.

Die Anekdote hat François Guillaume Jean Stanislas **Andrieux** (1759—1833) den Stoff zu einer poetischen Erzählung *Le meunier de Sans-Souci* (1797) geliefert. Daraus wird der Vers:

Oui, si nous n'avions pas des juges à Berlin!

Ja, wenn wir nicht Richter in Berlin hätten!

auch in Deutschland zitiert, sowohl französisch in der verkürzten Form:

Il y a des juges à Berlin

wie deutsch:

Es gibt noch Richter in Berlin.

Durch seine Abwesenheit glänzen

ist ein Taciteischer Edelstein in Chénierscher Fassung. Tacitus erzählt (Ann. III, 76), Junia, die Frau des Cassius und Schwester

des Brutus, sei, als sie unter der Regierung des Tiberius starb, mit allen Ehren bestattet worden. Nach römischer Sitte wurden dem Leichenzuge die Bilder der Verwandten vorangetragen, „aber Cassius und Brutus leuchteten gerade dadurch hervor, daß man ihre Bildnisse nicht sah“. Es war nämlich verboten worden, bei öffentlichen Aufzügen die Bilder der Mörder Cäsars zu zeigen. Auf dieser Quelle fußend sagte Marie Joseph de **Chénier** (1764 bis 1811) in der Tragödie *Tibère* (1819) 1, 1:

Brutus et Cassius brillèrent par leur absence.

Brutus und Cassius glänzten durch ihre Abwesenheit.

Vgl. „Rühmlichst abwesend“ unter „Aus d. Geschichte“.

Daß in Camille **Jordan**s (1771—1821) *Vrai sens du vote national sur le consulat à vie* (1802, S. 46) enthaltene

Le couronnement de l'édifice

Die Krönung des Gebäudes

scheint schon in den zwanziger Jahren des 19. Jh. in Deutschland ein Schlagwort geworden zu sein.

Aus Méhul's zuerst 1807 in Paris und 1809 in Deutschland aufgeführter Oper Joseph in Ägypten, Text von Alexandre **Dubal** (1767—1842), Akt 1 zitieren wir nach der Übersetzung eines Unbekannten:

Ich war Jüngling noch an Jahren.

Das Original bietet:

A peine au sortir de l'enfance

Quatorze ans au plus je comptais.

Aus dem Text von Baron Godard d'Aucour de **Saint-Just** (1770—1826) zu der 1812 zuerst aufgeführten Oper Boieldieu's Johann von Paris 1, 17 stammt nach der Übersetzung von Johann von Sehfried:

Welche Lust gewährt das Reisen!

Quel plaisir d'être en voyage!

Aus dem Text von Augustin Eugène **Scribe** (1791—1861) zu Boieldieu's Oper Die weiße Dame, Akt 2 stammt nach der Übersetzung von Friderike Ellmenreich:

Ah (meist zitiert: Ha!) welche Lust, Soldat zu sein!

Aus Scribe's von Karl Blum übersehtem Text zu Aubert's Oper Fra Diavolo, Akt 1 stammt:

In der Tat, mein Wunsch ist nicht übel,
Und ich bin eine Magd doch nur.

Aus Scribe's und Germain Delavigne's (1790—1868) von Hermann Mendel übersehtem Text zu Meyerbeers Oper Robert der Teufel ist:

Ja, daß Gold ist nur Chimäre.

Nebanche für Pavia!

ist der Nebentitel des Lustspiels Die Erzählungen der Königin von Navarra (1850) von Scribe und Ernest Legouvé (1807 bis 1903).

Vgl. unten „Aus der Geschichte“: „Nebanche für Speierbach“.

Das rote Geheiß von 1852

Le spectre rouge de 1852

ist der Titel einer Broschüre Auguste Romieu's (1800—55), in der er für Frankreich den Bürgerkrieg prophezeit. Sie erschien Paris 1851.

Das Lied

Reich mit des Orients Schätzen beladen

ist die Übersetzung von Léon Galévy's (1802—82) Gedicht

Un beau navire à la riche carène.

Sie rührt von dem Dresdener Oberpfarrer Karl Rirsch her (1829).

Jedenfalls schwebten dem Übersetzer die Verse aus Schillers Ring des Polykrates vor:

Mit fremden Schätzen reich beladen,
Rehrt zu den heimischen Gestaden
Der Schiffe mastenreicher Wald.

Das Wort Chauvin dient jetzt allgemein zur Bezeichnung eines Mannes, der sich durch krankhaft übertriebenen Patriotismus und leidenschaftliche Feindseligkeit gegen andere Völker, durch

Chaubinismus,

hervortut. Chauvin ist der Name eines Rekruten in dem am 19. März 1831 im Theater Folies dramatiques mit vielem Beifall aufgeführten Lustspiel der Gebrüder Cogniard (Théodore, 1806 bis 1872, und Hippolyte, 1807—82) *La cocarde tricolore*.

Doch ist der Name Chauvin schon vor 1831 die Bezeichnung junger Soldaten auf den lithographischen Darstellungen, die Nicolas Toussaint Charlet (1792—1845) von dem französischen Soldatenleben gegeben hat.

Eigentum ist Diebstahl

La propriété c'est le vol

sagt Pierre Joseph **Proudhon** (1809—65) in *Qu'est-ce que c'est que la propriété? ou; Recherches sur le principe du droit et du gouvernement*, Paris 1840, S. 2.

Le Demi-monde**Halbwelt**

ist der Titel eines 1855 veröffentlichten Lustspiels von **Alexandre Dumas** dem Jüngeren (1824—95).

Doch hat Dumas dieses Wort durchaus nicht in dem jetzt allgemein geltenden Sinne gebraucht. Er selbst vermehrt sich dagegen (*Théâtre complet avec préfaces inédites*, Paris 1890, 2, 11) und definiert den „demi-monde“ als „la classe des déclassées“, die Klasse der aus ihrer Klasse Ausgeschlossenen. Zu ihr gehören „toutes les femmes qui ont eu des racines dans la société régulière et dont la chute a pour excuse l'amour, mais l'amour seul... Ce monde commence où l'épouse légale finit, et il finit où l'épouse vénale commence“.

Auf, nach Areta!

Allez, partez pour la Crète!

ist aus Offenbachs Operette *Die schöne Helena* (1865), deren Text von **Henry Meilhac** (1832—97) und **Ludovic Halévy** (geb. 1834) herrührt.

Ferner haben Meilhac und Halévy nach einer Novelle von **Prosper Mérimée** den Text zu der Bizetschen Oper *Carmen* verfaßt; daraus wird in der Übersetzung von D. Louis (d. i. **Julius Hopp**, † 1886) zitiert:

Auf in den Kampf, Torero!

Toréador, en garde!

Edouard Pailleron (1834—99) verfaßte 1881 das Lustspiel

Die Welt, in der man sich langweilt.

Le monde où l'on s'ennuie.

In **Emile Zolas** (1840—1902) Buch *Mes haines*, Paris 1866, finden wir S. 25 bei der Besprechung von Proudhons nachgelassenem Werk *Du principe de l'art et de sa destination sociale*, und dann S. 229 in einem Aufsatz über *Taine* die berühmte Definition:

**Ein Kunstwerk ist ein durch die Brille eines Temperaments gesehenes
Stück Schöpfung.**

Une œuvre d'art est un coin de la création vu à travers un tempérament.

Im Jahre 1880 wurde im Pariser Salon das bekannte Bild

Endlich allein!

Enfin seuls!

des Malers **Emile Zoffano** ausgestellt. Es wurde im Jahre
darauf von der Pariser Kunsthandlung Manzi, Soyant et Cie.
vervielfältigt und verbreitet.

Aus englischen Schriftstellern

Wir nennen ein von der Phantasie geschaffenes, ideales, unmögliches Land

Utopien

(d. h. Nirgendreich, aus dem griechischen οὐ, nicht, und τόπος, Ort) nach der von Thomas **Morus** (1480—1535) i. J. 1516 verfaßten Schrift *De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia*, Über den besten Zustand des Staates und über die neue Insel Utopien.

In Sir Philip **Sidneys** (1554—86) Roman *The Countesse of Pembroke's Arcadia*, 1590, Buch 3 steht:

My better half.

Meine bessere Hälfte.

Die zweite Abteilung von Francis **Bacon's** (1561—1626) *Essays* erschien in der 1. Ausgabe von 1597 in lateinischer Sprache als „*Meditationes sacrae*“; in deren 11. Artikel steht die Stelle: „*Nam et ipsa scientia potestas est*“, „Denn die Wissenschaft selbst ist Macht“. Die englische Übersetzung dieser Stelle in der 2. Ausgabe (1598) lautet:

For knowledge itself is power.

Denn Wissen selbst ist Macht.

Vgl. Sprüche Sal. 24, 5.

William **Shakespeare** (1564—1616) wird hier nach der sogenannten Schlegel-Tiedtschen Übersetzung zitiert. In dieser sind jedoch dreizehn Dramen von Wolf Graf v. v. Baudissin (1789 bis 1878) und sechs von Dorothea Tiedt (1799—1841) übersetzt, während Tiedt selbst nur als Anreger und Herausgeber Teil daran hat.

Im Hamlet 1, 2 bietet Shalespeare:

Mit einem heitern, einem nassen Aug';

O schmelze doch dies allzu feste Fleisch!

Schwachheit, dein Nam' ist Weib!

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,

Ich werde nimmer seinesgleichen sehn,

wie auch Antonius von Brutus im Cäsar 5, 5 sagt:

Dies war ein Mann!

Hamlet 1, 4 steht:

Du kommst in so fragwürdiger Gestalt;

Etwas ist faul im Staate Dänemark (ursprünglich: Dänemarks);

1, 5:

O mein prophetisches Gemüt!

Ich willte Morgenluft.

Das Wort wird in Bürgers Lenore, Str. 28 wiederholt. Es wird fast immer im Sinne sich vorbereitender freiheitlicher Ideen zitiert, während der Geist von Hamlets Vater die stillschweigende Schlußfolgerung daran knüpft: „Ich muß zurück ins Schattenreich“.

O schaudervoll! höchst schaudervoll!

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,

Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio; (gewöhnlich zitiert: träumen läßt;)

Die Zeit ist aus den Fugen.

Hamlet 2, 2 steht:

Weil Kürze denn des Wises Seele ist, . . .

Faß' ich mich kurz;

was gewöhnlich zitiert wird:

Kürze ist des Wises Seele;

oder auch:

Kürze ist des Wises Würze.

Ferner:

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst;

Zweifle an der Sonne Klarheit,

Zweifle an der Sterne Licht,

Zweifel', ob lügen kann die Wahrheit,

Nur an meiner Liebe nicht;

Worte, Worte, Worte;

oder, wie es in *Troilus und Cressida* 5, 3 heißt:

Worte, Worte, nichts als Worte.

Aus *Hamlet* 2, 2 zitieren wir ferner:

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode;

Kavaliar für das Volk;

**Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer
ist vor Schlägen sicher?**

Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,

Daß er um sie soll weinen?

Aus *Hamlets* Monolog in 3, 1 ist:

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage;

To be, or not to be, that is the question;

's ist ein Ziel

Auß innigste zu wünschen (näml. der Todeschlaf);

Das ist die Rücksicht,

Die Glend läßt zu hohen Jahren kommen;

Das unentdeckte Land, von des Bezirk

Kein Wanderer wiederlehrt;

(Vgl. oben S. 21 „Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt“.)

Der angeborenen Farbe der Entschließung

Wird des Gedankens Blässe angekränelt;

Geh in ein Kloster.

Ferner enthält diese Szene *Ophelias* Worte:

O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!

Aus 5, 1 ist *Hamlets* Ausruf:

Ach, armer Yorik!

Aus 5, 2 wird zitiert:

In Bereitschaft sein ist alles

The readiness is all

und die letzten Worte *Hamlets*:

Der Rest ist Schweigen.

Aus Shakespeares *König Richard II.* 3, 2 stammt der Ausdruck:

Das bittere Brot der Verbannung essen,

dessen Prägung in anderer Form auf *Dantes* 17. Gesang des *Paradieses* zurückgeht.

Aus dem 1. Teil von Shakespeares König Heinrich IV. wird der Beiname Heinrich Perch

Heißsporn, Hotspur,

auf einen heißblütigen, ritterlichen Jüngling angewendet, und die Person des

Falstaff

gilt uns als Typus eines wohlbeleibten, prahlerischen und feigen Laugenichtses.

2, 4 bietet die Worte des Kellners Franz:

Gleich, Herr, gleich!

und die Worte Falstaffs:

So lag ich und so führt(e) ich meine Klinge;

Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren.

4, 2 bietet Falstaffs

Futter für Pulver (oder: Kanonenfutter).

5, 1 gegen Ende finden wir Prinz Heinrichs Wort:

Welt in Waffen

und Falstaffs Ausspruch:

Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.

5, 4 sagt Prinz Heinrich, als er den sich tot stellenden Falstaff unter den Gefallenen auf dem Schlachtfelde erblickt:

Ich könnte besser einen Bessern missen,

und ebenda sagt Falstaff:

Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht.

Im 2. Teil von Shakespeares König Heinrich IV. 4, 4 haben wir des Königs Worte:

Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.

In Shakespeares Julius Cäsar 1, 2 sagt Cäsar:

Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein,

ferner:

Er denkt zu viel, die Leute sind gefährlich.

Ebendort stehen die Worte, durch die die Verschworenen Brutus zum Handeln antreiben wollen:

Brutus, du schläfst.

3, 2 finden wir die Worte des Antonius:

Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann

und am Ende:

**Unheil, du bist im Zuge,
Nimm, welchen Lauf du willst!**

Die Umwandlung der aus Plutarch's Caesar 69 entlehnten Stelle: „Bei Philippi wirst du mich sehen“ lautet in Shakespeares Julius Cäsar 4, 3:

Brutus (zu Cäsars Geist): Westwegen kommst du?

Geist: Um dir zu sagen, daß du zu Philippi
Mich sehn sollst.

Brutus: Gut, ich soll dich wiedersehn?

Geist: Ja, zu Philippi.

Brutus: Nun, zu Philippi will ich denn dich sehn.

Das wird abgekürzt zitiert:

Bei Philippi sehen wir uns wieder.

In Shakespeares Heinrich V. 2, 1 und in den Lustigen Weibern von Windsor 2, 1 sagt Rym:

**Das ist der Humor davon,
was sich in derselben Szene viermal wiederholt.**

In Shakespeares Richard III. 1, 1 steht:

**Der Winter unsers Mißvergnügens
und 5, 4:**

Ein Pferd! ein Pferd! (m)ein Königreich für'n Pferd!

Aus Shakespeares Heinrich VIII. 4, 2 stammt:

**Der Menschen Sünden leben fort in Erz;
Ihr edles Wirken schreiben wir ins Wasser.**

Aus Shakespeares Sommernachts Traum 5, 1 entnehmen wir:

Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
ferner die Worte des die Satzglieder verdrehenden Prologus-
spielers „Das ist das wahre Beginnen unseres Endes“ anstatt
„Das ist das wahre Endziel unseres Beginns“. Wir zitieren
die Worte in der Form:

Das ist der Anfang vom Ende.

Endlich rufen wir aus derselben Szene ironisch einem großprahlenden Redner zu:

Gut gebrüllt, Löwe!

Shakespeares Kaufmann von Venedig bietet 1, 2:

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten

und 2, 2:

Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt.

Aus 3, 2 und 4, 1 stammt die Bezeichnung:

Königlicher Kaufmann.

Aus 4, 1 wird zitiert:

Ich steh' hier auf meinen Scheln.

Aus Shakespeares Sturm ist

Caliban

für einen ungefügigen, plumpen Gesellen sprichwörtlich; aus 2, 2 ist:

Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen.

Aus Shakespeares Romeo und Julia zitieren wir den Helden

Romeo

als Typus eines jugendlichen Liebhabers und die Namen der streitenden Familien Montague und Capulet als Typen des Parteilwistes zweier Häuser in der Form:

Montecchi und Capuletti,

so z. B. Reuter: „De medlenbörgschen Montecchi un Capuletti, oder De Reif' nah Konstantinopel“ (1867).

Aus Romeo und Julia zitieren wir ferner 2, 2:

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt;

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,

Wie es auch hieße, würde lieblich duften;

aus 3, 5:

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche.

Wir zitieren hier nicht die Schlegel-Liedsche Übersetzung. Dort heißt es: „Die Lerche war's, die Tagverkünderin“. Gewöhnlich sagen wir: „Die Lerche war's und nicht die Nachtigall“, womit wir uns wahrscheinlich an den Anfangsvers des Gedichtes „Morgentruß“ von Georg Herwegh anlehnen, der lautet: „Die Lerche war's, nicht die Nachtigall“. Vgl. Gedichte eines Lebendigen. Zürich und Winterthur 1845. II, S. 4.

5, 3 steht:

O wadrer Apotheker!

Dein Trank wirkt schnell.

Aus Shakespeares Macbeth 1, 3 ist anzuführen (diesmal nach Schillers Übersetzung 1, 6, nur daß es dort „rennt“ statt „rinnt“ heißt):

Büchmann, B.-A.

**Komme, was kommen mag,
Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag;**
aus 1, 5:

Zu voll von Milch der Menschenliebe.
Aus Macbeth 5, 1 wird zitiert:

**Alle Wohlgerüche Arabiens.
Der aus Shakespeares Maß für Maß 5, 1 stammende
Bahn der Zeit**

ist eine im 18. Jahrh. sehr beliebte Metapher, die uns zuerst bei
Gottsched in dem Gedicht An den Generallieut. v. Schulenburg
bei dem Antritt des 1725. Jahres begegnet.

Auch der dem englischen Text entsprechende Titel von Shake-
speares Lustspiel:

Verlorne Liebesmüh',
nach Baudissins Übersetzung

Liebes-Leid und Lust,
wird zitiert. Zum geflügelten Wort wurden uns auch die Titel
seiner Lustspiele

Eine Komödie der Irrungen
und:

Viel Lärm(en) um nichts.
Aus dem Liede des Narren in Shakespeares Lustspiel Was
Ihr wollt am Ende des 5. Akts zitieren wir die in vier Strophen
den Rehrreim bildenden trüben Worte:

Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.
Die Worte wiederholt der Narr im König Lear 3, 2.

In Shakespeares Lustspiel Wie es euch gefällt 2, 7 wird der
Richter

Voll weiser Sprüche' und neuester Exempel
genannt, während wir dies Wort meist auf Bücher anwenden.
Shakespeares

Othello,
dessen Name sprichwörtlich für einen eifersüchtigen Ehemann wurde
bietet 1, 3:

Zu Geld in deinen Beutel!
und 5, 2:
Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!

und:

Hast du zur Nacht gebetet, Deßdemonia?

Aus Shakespeares König Lear 1, 1 stammt Lears Wort zu Cordelia:

**Du jüngste, nicht geringste,
Although the last, not least,**

das Shakespeare bereits in Spensers (1553—99) Colin Court 444 vor-
fand.

Aus 3, 4 zitieren wir:

Rundiger Thebaner;

und aus 4, 6:

Ja, jeder soll ein König!

und:

Rarr des Glücks.

Dies kommt auch in Timon von Athen 3, 6 und in Romeo und Julia 3, 1 vor.

In der ersten Folio-Ausgabe Shakespeares, London 1623, folgt dem Vorwort eine Reihe von Gedichten, zunächst Ben **Jonsons** (1573—1637) „Dem Gedächtnisse des Autors, meines geliebten William Shakespeare“ usw. In diesem Gedicht steht die auch uns geläufige Bezeichnung des zu Stradsford am Avon geborenen Shakespeare:

**Sweet swan of Avon.
Süßer Schwan vom Avon.**

Der Vergleich des Dichters mit dem Schwan, der dem Apollo heilig war, ist schon den Alten geläufig.

Der Titel der berühmtesten Dichtung John **Miltons** (1608 bis 1674)

**Das verlorene Paradies,
The Paradise lost,**

(1667) ist uns zum geflügelten Wort geworden.

Henry **More** (1614—87) behauptet im Encheiridion metaphysicum, 1671, c. 28, 7, die Körper hätten bloß drei Dimensionen, die Geister aber vier. Diese

vierte Dimension

ist uns besonders durch Friedrich **Böllners** (1834—82) Buch Die transcendente Physik und die sogenannte Philosophie, 1879, geläufig geworden.

Lilliput

ist in Jonathan **Swifts** (1667—1745) **Gullivers Reisen** (1726) der Name des Märchenlandes der daumenhohen

Lilliputer oder **Lilliputaner**.

John Bull

als Bezeichnung des englischen Volkes stammt aus **John Arbuthnots** (1675—1735) politischer Satire **History of John Bull** (1712).

Der Hoforganist **John Bull** gilt als Komponist des Volksliedes „God save the king“ (s. oben S. 142). Weil dieser Tonbildner so Volkstümliches schuf, mag **Arbuthnot** darauf verfallen sein, dessen Namen auf das Volk im ganzen anzuwenden.

Samuel Richardson (1689—1761) ist für uns der Urheber des Wortes

sentimental.

Denn „sentimental“ wird in seinem Roman **Sir Charles Grandison**, 1753, Bd. 6, Brief 52 durch liegende Schrift als neu und ungewöhnlich bezeichnet und im Index angeführt.

Aus **Benjamin Franklin's** (1706—90) **Way to wealth** (1757) stammt:

Dreimal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen.

Oliver Goldsmith (1728—74) hat es schwerlich geahnt, daß die im zweiten Akte seiner Komödie **The good-natured man** (1760) vorkommenden Worte **Lofty's**:

Measures, not men

Maßregeln, nicht Menschen

einst ein mit Erbitterung angewendetes politisches Schlagwort werden würden.

Richard Brinsley Sheridan (1751—1816) liefert uns den auf so viele gesellige Vereinigungen angewendeten Titel seiner berühmten Komödie (1777):

Die Lästerschule.

The school for scandal.

Daß bei **Robert Burns** (1759—96) in dem Gedicht: „Is there for honest poverty“ vorkommende

For a' that and a' that

übersetzt Freiligrath mit

Trop alledem und alledem.

Er nahm diese Worte, die er schon früher angewendet hatte, zum Titel und Gedankengang eines seiner leidenschaftlichen, revolutionären Gedichte. Vgl. Neuere politische und soziale Gedichte, Köln 1849, 1, 62.

William Wordsworth (1770—1850) bietet in „My heart leaps up“ das von Lewes zum Motto des ersten Buches von Goethes Leben, 1855, auserkorene:

The child is (the) father of the man.

Das Kind ist des Mannes Vater.

Aus Thomas Campbells (1777—1844) Lochiel's Warning stammt:

Künftige (meist zitiert: **Große**) **Ereignisse** werfen ihre Schatten voraus.

Thomas Moore's (1779—1852) schwermütiges Lied aus seinen Frischen Melodien (1807—34):

't is the last rose of summer,

dessen Melodie durch Flotows Oper Martha sehr verbreitet wurde, bietet uns die

letzte Rose.

Washington Irving (1783—1859) veröffentlichte in der von Henry Wm. Herbert herausgegebenen Zeitschrift The Magnolia auf d. J. 1837, New York 1836, eine Skizze The Creole Village, in der er den Wunsch ausspricht, es möge unter den unschuldigen Bewohnern dieses Dorfes

der allmächtige Dollar

immer verachtet bleiben.

Der letzte der Mohikaner

(1826) und:

Der Pfadfinder

(1840) sind Titel von Romanen James Fenimore Coopers (1789—1851).

Auch sind uns die Redensarten:

Den Kriegspfad beschreiten,

Das Kriegßbeil begraben,

Die Friedenspfeife rauchen

aus den einst weitverbreiteten Übersetzungen von Coopers Lederstrumpferzählungen vertraut. Sie sind eine Zusammenfassung der Romane Die Pioniere, Der letzte der Mohikaner, Die Prairie, Der Pfadfinder und Der Wildtöter.

Thomas **Carlyle** (1795—1881) schloß seine Antrittsrede als Rektor der Universität Edinburgh am 2. April 1866 mit einer freien Übertragung von Goethes Logengedicht *Symbolum*. Die letzte Zeile des Gedichts: „Wir heißen Euch hoffen“ ersetzte Carlyle durch die Worte: „Work and despair not“. Die Übersetzung der Schlußworte Carlyles

Arbeiten und nicht verzweifeln

nahm R. N. Langewiesche in Düsseldorf zum Titel einer in seinem Verlage i. J. 1902 erschienenen Auswahl aus Carlyles Werken, deutsch von M. Rühn und A. Kreßschmar. Durch dieses Buch hat der Spruch Carlyles in letzter Zeit weitere Verbreitung gefunden.

Aus Karl Maria von Webers Oper *Oberon*, deren englischer, von Th. Hell verdeutschter Text von James Robinson **Blanché** (1796—1880) herrührt, wird zitiert:

Ojean, du Ungeheuer!

und:

Rein Hün, mein Gatte!

scherzhaft erweitert durch den Vers

Im Schlafrod von Watte!

nach dem musikalischen Quodlibet *Fröhlich* von Louis Schneider, das in den 30er Jahren in Berlin gegeben wurde, und in dessen 1. Akt der *Oberon*-Text so parodiert wird:

Alexander, mein Gatte,
Im Schlafrod von Watte!

Der Dichter und Komponist von

Tell me the tales that to me were so dear

Long, Long ago

Lang', lang' ist's her

ist Thomas Haines **Wahly** (1797—1839). Übersetzt wurde das Lied von Wilh. Weidling (1855). Als Verfasserin des Originals wird auch Clara Novello genannt.

In einem Leitartikel der New Yorker Zeitung Evening Mirror vom 11. Nov. 1844, Nr. 31, überschrieben: „Necessity for a promenade drive“ sagt Nathaniel Parker Willis (1806—67): „At present there is no distinction among

the upper ten thousand

of the city“.

„Zur Zeit ist kein Unterschied unter den
oberen Zehntausend

der Stadt“ (d. h. New Yorks). Er wählte die Zahl 10 000, weil sie zu seiner Zeit die Anzahl der gesellschaftsfähigen New Yorker war. In England sagt man jetzt meist nur

The upper ten. .

Aus dem Titel von Charles Darwin's (1809—82) Werk On the origin of species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the

struggle for life

(1859) sind die letzten Worte

Kampf ums Dasein

in die Sprache des alltäglichen Lebens übergegangen.

Aus italienischen Schriftstellern

Der letzte Vers der Inschrift über der Höllenpforte in **Dante** Alighieris (1265—1321) Göttlicher Komödie (Hölle 3, 9) lautet:

Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate.
Beim Eintritt hier laßt alle Hoffnung fahren.

Rodomonte, wovon man

Rodomontade
Prahlerci, Aufschneiderci

ableitete, ist der Name eines heidnischen Helden in Lodovico **Ariosto** (1474—1533) Rasendem Roland (1515).

Se non è vero, è molto ben trovato
Wenn es nicht wahr ist, ist es doch gut erfunden

steht in Giordano **Bruno**s (1550—1600) Gli eroici furori, Paris 1585, T. 2, Dial. 3.

Nach Beaumarchais' Lustspiel Le mariage de Figaro schuf Lorenzo da **Ponte** (1749—1838) den Text zu Mozarts Oper Figaros Hochzeit. Von den verschiedenen Übersetzungen hat sich nur die von Adolf Frh. von Arnigge und für die Sprechauftitte die von Vulpinus dauernd eingebürgert. Danach zitieren wir:

1, 2: Will einst das Gräfslein ein Tänzchen wagen,
Mag er's nur sagen, ich spiel' ihm auf.

2, 4: Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt,
Sprecht, ist es Liebe, was hier so brennt?

4, 8: Das weitre verschweig ich,
Doch weis es die Welt.

und 4, 11: Endlich naht sich die Stunde.

Auch zu Mozarts Oper Don Juan hat Lorenzo da Ponte den Text verfaßt. Ihr Held

Don Juan

ist uns danach zum Typus eines verführerischen Wüßlings geworden.

Auch

der steinerne Gast,

die Bildsäule des von Don Juan erstochenen Komturs, die, von jenem zum Abendessen eingeladen, auch wirklich erscheint und den Sünder der Hölle überliefert, wird zitiert und zwar im Sinne Schillers. Piccolomini 4, 6 schildert Isolani den vor sich hinbrütenden Max einen „steinernen Gast, der uns den ganzen Abend nichts getaugt“. Nach der deutschen Übersetzung des Don Juan von Joh. Friedr. Rochliß zitieren wir

1, 1:

Keine Ruh' bei Tag und Nacht

und:

Daß ertrage, wem's gefällt;

1, 7:

Aber in Spanien? Ach in Spanien

Schon tausend und zwei —

Nein, tausend und drei!

1, 9:

Reich mir die Hand, mein Leben!

1, 18:

Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise

und 2, 8:

Weiter (Sonst) hast du keine Schmerzen?

was auch in der Form zitiert wird:

Hast du sonst noch Schmerzen?

Auch sprechen wir, nach dem „kleinen Register“ der Opfer Don Juans, das Leporello der Donna Elvira vorführt, von einer

Leporelloliste und einem Leporelloalbum.

So machen's alle (Weiber)

Così fan tutte

ist der Titel einer zuerst 1790 in Wien aufgeführten komischen Oper Mozarts, deren Text ebenfalls von Lorenzo da Ponte herrührt.

Nich fliehen alle Freuden

ist der Anfang eines Liedes aus dem tomschen Singspiel Die schöne Müllerin (La Molinara) von Giovanni Paisiello (1741 bis 1816), das vermutlich Christian Gottlob Neeße (1748—98) übersetzt hat.

Aus Donizettis Oper Belisar, deren italienischer Text nach Eduard von Schenk's gleichnamigem Trauerspiel von Salvatore Cammarano (1801—52) gedichtet und von J. Hähnel verdeutscht wurde, wird zitiert:

Zittere, Ohzanz!

Aus spanischen Schriftstellern

Einen närrischen Verfechter veralteter Anschauungen nennen wir einen

Don Quijote

nach dem Titelhelden des Romans von Miguel de **Cervantes** (1547—1616) *El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha* (1605—15). Nach dem Kampfroß des Don Quijote nennen wir einen elenden Gaul eine (richtiger einen)

Rocinante,

spanisch: „Rocinante“, zusammengesetzt aus „rocin“, Klepper und „antes“, früher. Don Quijote gab dem Pferde diesen Namen, um dadurch auszudrücken, daß sein edles Streitroß früher ein bloßer Reitklepper gewesen sei. Nach der Erkorenen Don Quijotes bezeichnen wir eine Geliebte als

Dulcinea;

wir lassen verblendete Draufgänger, die Windmühlen für Riesen halten, nach dem Beispiel Don Quijotes (1, 8)

mit Windmühlen kämpfen

und nennen einen Kopfhänger, wie Sancho Panza (1, 19) seinen von Schlägen zerbleuten Herrn, einen

Ritter von der traurigen Gestalt.

Der Titel eines Lustspiels von Don Pedro **Calderon** (1600—81) ist: *El secreto á voces*, wonach Carlo Gozzi (1769) sein Stück *Il pubblico secreto* verfaßte, das zuerst (1781) F. W. Gotter unter dem Titel:

Das öffentliche Geheimnis

bearbeitete.

Auch zitieren wir deutsch Calderons Lustspieltitel *La vida es sueño*:

Das Leben ein Traum.

Aus russischen Schriftstellern

Der Ausdruck für geringschätzigte Beurteilung westeuropäischer Kultur,

Der faule Westen,

stammt von Konstantin Sergëevič **Alšakov** (1817—61), dem Führer der von ihm und seinem Bruder Ivan Sergëevič Alšakov (1823—86) gegründeten slavophilen Partei. Im 5. Kap. seines Romans Rauch (1867) zitiert Turgenjev dieses Wort als längst bekannt.

Das Wort Nihilismus wandte in politischem Sinne auf russische Zustände zuerst Ivan **Turgenjev** (1818—83) in seinen Literatur- und Lebens-Erinnerungen an (VI; Deutsche Rundschau, Febr. 1884, 249). Ebendort sagt er S. 253, er habe das Wort

Nihilist

erfunden. In nicht politischer Bedeutung findet es sich schon früher.

Aus griechischen Schriftstellern

Somer verdanken wir den in der Ilias 46 mal, in der Odyssee 58 mal vorkommenden Ausdruck:

Ἔπεα πτερόεντα.

Geflügelte Worte.

Er wird seit dem Erscheinen der ersten Auflage von Büchmanns Geflügelten Worten, also seit 1864, allgemein auf den in ihm behandelten Stoff angewendet, so daß Georg Büchmann als Urheber der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Wortes zu nennen ist. Carlyle brauchte in seinem 1838 geschriebenen Essay über Walter Scott den Ausdruck „winged words“ schon in dem Sinne der „zitierbaren Sentenzen“.

Vor Voß*), und also vielleicht zum ersten Male in einer selbständigen, nicht aus einer fremden Sprache in das Deutsche übersehten deutschen Dichtung gebraucht den Ausdruck „Geflügelte Worte“ Klopstock, Messias (1755), 7, 632. 842; 9, 637. Im Büchmannschen Sinne spricht noch 1868 Bismarck von einem „fliegenden Wort“ (s. unten bei „Nacht geht vor Recht“).

Daß

schwarze Herz

finden wir schon in der Ilias I, 103, wo von dem zürnenden Agamemnon gesagt wird:

Von gewaltigem Gorn wurde sein schwarzes Herz erfüllt.

Restor,

der älteste und weiseste Grieche (Il. I, 247 u. ö.; Od. I, 284 u. ö.)

*) Joh. Heinrich Voß gab seit 1777 einzelne Stände der Odyssee heraus, dann 1781 die ganze Odyssee und 1793 die Ilias. Die griechischen Texte der Ilias und Odyssee sind hier nach der Vossischen Übersetzung gegeben.

hat hervorragenden Greisen seiner Art den Namen gegeben, und von seiner Rede heißt es *Il. I*, 249:

Dem von der Zunge die Rede noch süßer als Honig daher floß.

Daraus zitieren wir die

honigsüße Rede.

Psalm 119, 103 lesen wir: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig“.

Das kriegerische Volk, das in Homers *Ilias* dem Achill untertänig ist, gab uns für jede mit dem Schwerte, der Feder oder der Zunge kampfbereite Gefolgschaft den Namen

Myrmidonen.

Il. I, 599 und *Od. VIII*, 326; *XX*, 436 steht

Unauslöschliches Gelächter

woraus wir:

Homorisches Gelächter

gemacht haben, was sich vielleicht zuerst als „rire homérique“ in Frankreich findet.

Il. II, 212—277 schildert uns das Urbild eines böshaftern Schwägers den „häßlichsten Mann vor Ilios“,

Thersites,

wie er zeternd den Agamemnon frech verleumdet und von Odysseus unter dem heiteren Beifall der Achäer mit Worten und Schlägen zum Schweigen gebracht wird.

Das *Il. II*, 408 und sonst noch 24 mal vorkommende *βοὴν ἀγαθόν* (im Schlachtruf tüchtig), ein Beiwort des Menelaos und des Diomedes, hat Voß frei übersetzt mit

Außer im Streit.

Aus *Il. IV*, 164f. und *VI*, 448f. ist:

Ἔσσεται ἡμαρ, ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή.

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt.

Il. IV, 350 u. ö.; *Od. I*, 64 u. ö. steht der Vers:

Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?

So übersetzt Voß. Wir zitieren aber auch häufig nur den Schluß des Verses in der wörtlichen und sehr anschaulichen Übersetzung von „ἔρκος ὀδόντων“,

Gehege der Zähne.

Nach Stentors „eherner Stimme, der so laut schreien konnte wie fünfzig andere“ (M. V, 785), nennen wir eine ungewöhnlich laute Stimme eine

Stentorstimme.

M. VI, 484 nimmt Andromache,
unter Tränen lächelnd,
ihr Söhnchen dem scheidenden Hector ab.

M. IX, 91 u. ö.; Od. I, 149 u. ö. lautet:

Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.

Auf M. X, 173:

Es steht auf der Schärfe des Messers
geht unsere Redensart zurück:

Es steht auf des Messers Schneide.

Ferner wird zitiert das M. XVII, 514 und an anderen Stellen der homerischen Dichtungen vorkommende:

Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,

Das liegt (oder ruht) im Schoße der Götter,
wofür sich auch das gebräuchlichere

Das wissen die Götter
eingebürgert hat.

M. XXI, 107 steht: „Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir voranging“, was wir nach der Übersetzung Schillers, Fiesko 3, 5:

Auch Patroklos ist gestorben
Und war mehr als du

zitieren.

Nach Od. II, 94—109 nennen wir eine stets von vorn beginnende, nie fortschreitende Arbeit eine

Penclopearbeit.

Die Gattin des Odysseus hatte ihren Bewerbern Gehör versprochen, sobald sie für ihren Schwiegervater Laertes ein Totengewand fertig gewebt haben würde, vernichtete aber bei Nacht, was sie den Tag über geschaffen hatte.

Der als Vormund des Telemach aus der Odyssee bekannte

Mentor,

in dessen Gestalt Athene den Telemach nach Pylos und Sparta

begleitet (Od. II, 267 ff.), gilt als Bezeichnung eines Erziehers und Ratgebers.

Od. IV, 349 u. ö. taucht Proteus auf als „γέρων ἄλιος“, eine Bezeichnung, die wir heute in der Form

Meergreis

oft in scherzhafter Bedeutung brauchen.

Aus der Erzählung von der Hadesstrafe des Sisyphus (Od. XI, 593—600; vgl. oben S. 74) zitiert man B. 598:

Spurtig mit Donnergepolter entrollte der lüdische Marmor.

Od. XVII, 218 steht:

Wie gesellet doch Gott beständig Gleiche zu Gleichen.

Wir sagen

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Sardonisches Lachen

wird irrtümlich auf Od. XX, 301f.:

μεῖδῃσε δὲ θυμῷ

σαρδάνιον μάλα τοῖον

er lächelte so recht ingrimmig in sich hinein

zurückgeführt.

Das homerische Wort stammt von σαίρειν, fletschen, grinzen. Homer kannte Sardinien nicht. Der Ausdruck „Sardonisches Lachen“ geht zurück auf ein in Sardinien wachsendes giftiges Kraut („Sardonia“ oder „Sardoa herba“), dessen Genuß das Gesicht zu schmerzhaftem Lachen verzerrte. Sallust hat zuerst im 2. Buch seiner uns nur sehr fragmentarisch überlieferten Historien die Wirkung dieses Krautes geschildert. Die Verwechslung des homerischen σαρδάνιος mit dem sardonischen, das Lachen verursachenden Kraut geht auf Pausanias X, 17 zurück.

Hesiod (9. Jh. v. Chr.), Werke und Tage, B. 40 sagt:

Die Hälfte ist mehr als das Ganze.

Hesiod und sein Bruder Perseus hatten das väterliche Erbe unter sich geteilt; die ungerechten Richter, die den armen Poeten nötigten, die Hälfte seines Eigentums dem Perseus zu überlassen, nennt er in jenem Verse: „Toren! Sie wissen nicht, um wieviel die Hälfte mehr ist als das Ganze!“ Denn Hesiod verwaltete den Rest seiner Habe so weise, daß er nichts eingebüßt zu haben schien, während sich des Bruders Vermögen durch dessen Trägheit mehr und mehr verringerte.

Ebenda 309 sagt Hesiod:

Arbeit schändet nicht.

Auf Hesiods Worten ebenda 763f.:

Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, daß vielerlei Volk hat
Häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst
beruht:

**Vox populi vox Dei,
Volkes Stimme Gottes Stimme,**

dessen älteste lateinische Quelle bei Seneca, Rhetor. Controversiae I, 1, 10 lautet: „Crede mihi, sacra populi lingua est“, „Glaube mir, heilig ist die Rede des Volkes“.

Ex ungue leonem pingere
**Nach der Klaue den Löwen malen, d. h. aus einem Glied auf
die ganze Gestalt schließen**

wird von Plutarch, De defectu oraculorum 3 auf **Alcaeus**
(um 610 v. Chr.), von Lucian, Hermotimus 54 auf **Phidias**
(geb. um 500 v. Chr.) zurückgeführt.

Alcaeus ist für uns die Quelle des Wortes

Im Wein liegt Wahrheit.

Denn er zuerst sagt (Fragment 53 der 4. Ausg. von Bergl): „Denn
der Wein ist ein Spiegel für die Menschen“ und (Fragment 57):
„Wein, liebes Kind (ist) auch Wahrheit“ d. h. sie sind dasselbe, sie
bedecken sich. Wir zitieren das Wort meist in der lateinischen (nicht
antiken) Form:

In vino veritas.

In einem von Andocides, de mysteriis 85f. überlieferten Gesetz
des **Solon** (um 640—559 v. Chr.) kommt zum ersten Male der
Ausdruck

Ungeschriebenes Gesetz

vor.

Bekannt ist die Inschrift des Apollotempels in Delphi

Γνῶθι σεαυτόν.
Erkenne dich (selbst).

Sie wird einem der sieben Weisen, bald dem **Thales** (um 620
bis 543 v. Chr.), bald dem **Chilon**, bald anderen zugeschrieben.

De mortuis nil nisi bene

Über die Toten soll man nur Gutes sprechen
ist wahrscheinlich die veränderte Übersetzung des von Diogenes
Laërtius I, 3, 70 überlieferten Wortes des **Chilon**:

Man soll von dem Toten nichts Böses reden.

Doch führt Demosthenes in der Rede gegen Leptines § 104
und nach ihm Plutarch, Solon, c. 21 den Spruch in etwas
anderer Form auf Solon zurück.

In **Aesops** (6. Jahrh. v. Chr.)*) Fabel 27 Der flöteblasende
Fischer versucht ein Fischer erst vergeblich durch Flötenspiel die
Fische an sich zu locken, dann greift er zum Netz und spricht, als sie
nun vor ihm auf dem Strande hüpfen: „O ihr schlechtes Getier,
als ich flötete, wolltet ihr nicht tanzen, nun ich aber aufgehört habe,
tut ihr's!“ Der Evangelist Matthäus 11, 17 (vgl. Luk. 7, 32)
kürzt das aesopische Wort also: „Wir haben euch gepfiffen und ihr
wolltet nicht tanzen“. Daraus ist unsere Redensart entstanden:

Nach jemandes Pfeife tanzen.

Wie der Fuchs in Aesops Fabel 33 u. 33^b Der Fuchs und die
Trauben sagen wir in übertragenem Sinne:

Die Trauben sind sauer,
wenn sie für uns zu hoch hängen.

Aus Aesops Fabel 97 Der Bauer und die Schlange und 97^b Der
Wanderer und die Natter entlehnen wir:

Eine Schlange am Busen nähren.

Im griechischen Text heißt es: „Er nahm die Schlange und legte
sie unter den Busch seines Gewandes.“

Zu den aesopischen Fabeln wird auch (158) eine Erzählung des
Sophisten Prodicus (um 430 v. Chr.) in seinen Horen gerechnet,
die wir in Xenophons Denkwürdigkeiten II, 1, 21 durch den
Mund des Sokrates erfahren. Danach sah Herkules als Jüngling

*) Die „geflügeltten Worte“ aus griechischen Fabeln sind zwar unter
Aesop eingereiht, aber es ist wohl möglich, daß keines von ihnen dem
Fabelerzähler Aesop sein Dasein verdankt. Die auf uns gekommene Samm-
lung „äsoptischer“ Fabeln führt diesen Namen mit keinem besseren Rechte,
als die der „anacreontischen“ Gedichte den des Anacreon. Zitiert wird
hier stets die Palmische Ausgabe.

in der Einöde zwei Wege vor sich, den zur Wollust und den zur Tugend, und schwankte lange, welchen er einschlagen sollte. Wir zitieren danach:

Herkules am Scheidewege.

Aus Aesops Fabel 200 Die Dohle und die Eule und 200^b Die Dohle und die Vögel stammt:

Sich mit fremden Federn schmücken.

In Aesops Fabel 203 Der Prahler und 203^b Der prahlerische Fünfkämpfer rühmt sich jemand, er habe in Rhodus einst einen gewaltigen Sprung getan, und beruft sich auf die Zeugen, die es dort mit angesehen hätten. Einer der Umstehenden antwortet ihm: „Freund, wenn's wahr ist, brauchst du keine Zeugen. Hier ist Rhodus, hier springe“, was wir jetzt wohl nach einer ungenauen Übersetzung der aesopischen Fabel lateinisch in der Form

Hic Rhodus, hic salta

zu zitieren pflegen.

Aus der Neuanwendung zu Aesops Fabel 232 Der Hund und der Koch: „Die Fabel lehrt, daß den Menschen Leiden oft zu Lehren werden“ wird kurz herausgegriffen:

Leiden sind Lehren.

Die Fabel 237^b Die Hasen und die Frösche schließt: „Die Fabel lehrt, daß die Unglücklichen aus den schlimmeren Leiden anderer Trost schöpfen“. Mit einer leichten Veränderung des Sinnes wurde hieraus im Mittelalter der Hexameter gebildet: „gaudium est miseris socios habuisse poenarum“, „Freude für jeden im Leid ist Leidensgefährten zu haben“, während die heute übliche, schon von Spinoza, Ethik, 1677, 4, 57 als sprichwörtlich bezeichnete Form lautet:

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Trost für jeden im Leid ist Unglücksgefährten zu haben.

Aus Aesops Fabel 240 Die Löwin und der Fuchs (vgl. 240^b) stammt die schlagende Erwiderung der Löwin auf den Spott des Fuchses, daß sie nur ein Kind geboren habe:

Ένα, ἀλλὰ λέοντα.

Nur eins, aber einen Löwen.

In der 246. Fabel antwortet der Fuchs dem in der Höhle krank liegenden Löwen auf dessen Frage, warum er nicht näher trete:

„Ich würde schon eintreten, wenn ich nicht sähe, daß viele Spuren hinein, keine aber hinausführt“. Horaz, Epist. I, 1, 74 überträgt die Stelle: „Quia me vestigia terrent Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum“, woraus sich das geflügelte Wort entwickelte:

Vestigia terrent.

Die Spuren (der verunglückten Vorgänger) schrecken ab.

So antwortete (nach Zingref, Apophth., Straßb. 1626, 43) Kaiser Rudolf I. auf die Frage, ob er nicht nach Rom reisen wolle, um die Salbung vom Papst zu empfangen: „Vestigia terrent“. Gleich dem Fuchs in der Fabel wollte er nicht, wie seine Vorgänger,

sich in die Höhle des Löwen wagen.

Aus Aesops Fabel 258 Der Löwe und der wilde Esel und 260 Der Löwe, der Esel und der Fuchs entlehnen wir:

Löwenanteil,

d. h. den unverschämt großen Anteil, den sich der Stärkere kraft des Rechts des Stärkeren zuspricht.

Nach Fabel 304 „Der verschwenderische Jüngling und die Schwalbe“ verkaufte jener, nachdem er seine Habe bis auf einen Mantel verthan, auch diesen, als er die erste Schwalbe heimkehren sah, weil es nun schon Sommer sei. Danach aber froh es noch so, daß die Schwalbe starb, und der stierende Verschwender rief ihr Worte des Jorues über die Täuschung nach. Hieraus stammt wohl das von Aristoteles in der Nicomachischen Ethik I, 6 überlieferte Wort: „Eine Schwalbe macht keinen Frühling“, das wir, auf Aesop zurückgreifend, so zitieren:

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Dem Dichter **Simonides** von Keos (556—469 v. Chr.) verdanken wir nach Claudian, Ep. 4, 9:

Fors iuvat audentes Cui sententia vatis,

Wagende fördert das Glück, so sagt der Dichter von Keos, mittelbar das

Fortes fortuna adiuvat.

Dem Tapfern hilft das Glück.

Es findet sich zuerst bei Terenz, Phormio I, 4, 203.

Nach Plutarch, De gloria Atheniensium, c. 3 nannte Simonides

die Malerei eine stumme Poesie und die Poesie eine redende Malerei.

Goethes Satz, daß

die Baukunst eine erstarrte Musik

sei (s. Sprüche in Prosa, Hempel 19, S. 148, Nr. 694: „Ein edler Philosoph sprach von der Baukunst als einer erstarrten Musik“) hat wohl in des Simonides Worten seine Wurzel. Der Philosoph, den Goethe im Sinne hat, ist aller Wahrscheinlichkeit nach Schelling (1775—1854).

Sphärenharmonie (oder Sphärenmusik)

ist nach des **Pythagoras** (geb. um 582 v. Chr.) Annahme das Tönen der um das Zentralf Feuer sich bewegenden Planeten.

Die Bezeichnung des Freundes als eines

alter ego

Ein (auch zitiert: **Mein**) **zweites Ich**

wenden wir in lateinischer und deutscher Form an. Der Schöpfer des Wortes ist nach seinem Biographen Porphyrius Pythagoras. Denn „er sagte zuerst, der Freund sei ein anderes Ich“. Die erste unmittelbare Überlieferung findet sich in der Nicomachischen Ethik des Aristoteles IX, 4.

Nach **Theognis** (um 540 v. Chr.) B. 583:

Aber, was einmal geschah, das ist unmöglich zu ändern
und Plautus, Aulularia IV, 10, 11:

Geschehen ist's; ungeschehen kann's nicht gemacht werden
sagen wir:

Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen
und:

Geschehenes ungeschehen machen wollen.

Mit dem Mägelaut des sterbenden Singschwans vergleicht **Aeschylus** (525—456 v. Chr.) eines Menschenkinde's bedeutungsvolle Worte vor dem Tode, indem er (Agam. 1445) Alkätamnestra von Kassandra sagen läßt:

die nach Art des Schwans
Zu singen anhub letzten Todesklaggesang.

So nennen wir die letzte Schöpfung eines Dichters oder Künstlers
sein

Schwanenlied

oder seinen

Schwanengesang.

Auf **Heraclit** (535—475) wird der bekannte Satz zurückgeführt,
daß alles ewig wechsle (vgl. Börne oben S. 184):

Πάντα ῥεῖ.

Alles fließt.

Ein Vers des Dichters und pythagoreischen Philosophen **Epi-
charmus** († um 450 v. Chr.) lautet:

Die Hand wäscht die Hand; gib etwas und nimm etwas.

Schon bei den Griechen wurde „χεῖρ χεῖρα νίπτει“ geflügeltes
Wort. Wir zitieren es auch nach Senecas *Apocolocyntosis* 9, 5
und Petronius c. 45 lateinisch in der Form:

Manus manum lavat

und übersetzen:

Eine Hand wäscht die andere.

Wir zitieren den Anfang des herrlichsten Chors aus **Sophokles'**
(496—406 v. Chr.) *Antigone* (331 f.):

Vieles Gewaltige lebt, und nichts ist gewaltiger als der Mensch
sowie der Titelheldin sanftes Wort (516):

Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.

In des Sophokles König *Oedipus* 1080 nennt sich *Oedipus*
Des Glüdes Kind,

was Horaz, Sat. II, 6, 49 mit *fortunae filius* und wir mit

Glückskind

wiedergeben.

Die

vier Elemente,

Feuer und Wasser und Erd' und der Luft unermessliche Höhe,
nennt **Empedokles** (ungef. 492—432) in seinem Lehrgedicht
Über die Natur.

Schillers *Bunschlied* (1803) beginnt mit den Worten:

Vier Elemente,

Innig gesellt,

Bilden das Leben

Bauen die Welt.

In des **Euripides** (480—406 v. Chr.) *Iphigenie in Tauris* 568 sagt Orest, er lebe unglücklich,

sowohl nirgends als auch überall.

Wir sagen danach:

Überall und nirgends sein.

Ein vom jüngeren Plinius, Ep. IV, 27, 6 zitiertes Fragment aus Euripides' *Phoenix*:

Der Mensch ist wie der Umgang, den er gerne pflegt, ist wohl die älteste Gestalt des von Goethe, *Sprüche in Prosa* (Hempel 19, 21, Nr. 7) aufgenommenen und in vielen Kultursprachen vorkommenden Sprichworts:

Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist.

Nach **Sokrates'** (469—399 v. Chr.) von verschiedenen Klassikern des Altertums beglaubigten Worten „andere Leute lebten, um zu essen; er aber esse, um zu leben“ zitieren wir:

Wir leben nicht, um zu essen; wir essen, um zu leben.

Den Anfang der Aphorismen des **Hippokrates** (um 460—377 od. 359 v. Chr.) „Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang“ überseht Goethe im *Faust* 1, Studierzimmer (2) mit

Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang

und gibt ihm vorher *Faust* 1, Nacht die Fassung:

Ach Gott! die Kunst ist lang,

Und kurz ist unser Leben.

Thukydides (um 454—396 v. Chr.) läßt II, 45, 2 den Perikles in seiner berühmten Leichenrede zu den Witwen der gefallenen Athener folgendes sprechen: „Ihr werdet großen Ruhm ernten, wenn ihr euch nicht schwächer erweist, als die Natur euch schuf, und groß ist schon der Ruhm der Frau, von der unter den Männern im guten oder im schlimmen Sinn möglichst wenig Gerede gemacht wird!“ Daraus wurde das Wort gebildet:

Die beste Frau ist die, von der man am wenigsten spricht.

Als in des **Aristophanes** (um 444—380) *Vögeln* unter dem Schwarm auch eine Eule herbeifliegt, fragt (V. 301) Euelpides: „Wer hat die Eule nach Athen gebracht?“ nämlich: „wo schon so viele sind“. Denn die Eule war nicht nur ein in Athen häufig vorkommender Vogel, sondern, weil sie selbst im Dunkeln sieht,

als Sinnbild der Klugheit auch das Attribut der Athene, der Schutzgöttin der Stadt. Außerdem prangte sie auf den athenischen Münzen, die schlechtweg „Eulen“ hießen. So wurde denn wohl

Eulen nach Athen (tragen)

im Sinne von „etwas Überflüssiges tun“ ein griechisches geflügeltes Wort. Ebenfalls in des Aristophanes Vögeln (V. 821 u. ö.) wird die von den Vögeln in die Luft gebaute Stadt

Wolkensudnussheim

genannt, was gleichbedeutend mit „Phantasiegebilde“ oder „Utopien“ (s. oben S. 236) gebraucht wird.

Platonische Liebe

nennt man die Liebe dessen, der sich zu der geliebten Person nicht sowohl durch Sinnenreiz hingezogen fühlt, wie durch die Schönheit der Seele und des Charakters; platonisch heißt sie, weil **Plato** (427—347 v. Chr.) im Gastmahl p. 180 Cff. sie von Pausanias so erklären läßt.

Im Dialog Platos Protagoras p. 538 D sagt Sokrates:

Von zwei Übeln wird niemand das größere wählen, wenn er das kleinere wählen kann.

Gesetze V, 4, p. 731 E sagt Plato: „Denn der Liebende wird blind in bezug auf den Gegenstand seiner Liebe“. Daraus entwickelte sich unser Wort:

Liebe macht blind.

Aristoteles (384—322 v. Chr.) sagt uns, Politik III, 6, der Mensch sei von Natur ein

ζῷον πολιτικόν,

ein politisches Geschöpf, geselliges Wesen, geselliges Tier.

Aristoteles spricht Historia animalium VI, 3 davon, daß sich im Weissen des Eies des erz des werdenden Vogels „als ein Blutstreck) anzeige; „dieser Punkt hüpfte und springe wie ein Lebewesen“. Theodorus Gaza († 1478) übertrug die letzten Worte so: „quod punctum salit iam et movetur ut animal“. Dann nennen Aldobrandi, Ornithol., Fref. 1610, 14, 1 und W. Harvey, Exercit. de generatione animalium, Lond. 1651, 17 den „hüpfenden Punkt“:

Punctum saliens.

Dieser

springende Punkt,

„der Lebenspunkt, der Punkt, auf den alles ankommt“, wird von uns meistens in übertragenem Sinne auf das in geistiger Beziehung als Hauptsache Hervorspringende angewendet.

Aristoteles, de anima III, 4 gebraucht den Ausdruck: „wie auf einer Tafel, auf der wirklich nichts geschrieben ist“. Plutarch, Ausspr. d. Philos. 4, 11 setzt „Blatt“ für „Tafel“ und schreibt das Wort den Stoikern zu. Danach sagen wir:

ein unbeschriebenes Blatt.

Bisweilen wird auf dieselbe Aristotelesstelle der lateinische Ausdruck

tabula rasa

zurückgeführt und diesem Wort dann derselbe Sinn unterlegt, den die Aristotelesstelle hat. Richtiger zitieren wir es im Sinne von „reinen Tisch machen“ nach den „tabellae rasae“ bei Ovid, Ars amandi I, 437. Ohne Beziehung auf Geistiges bedeutet der obidische Ausdruck die wieder glatt geschabten wächsernen Schreibtafeln. Hier sowohl wie bei der bildlichen Anwendung des Wortes liegt die Anschauung zugrunde, daß man etwas Störendes entfernt und glatte Bahn geschaffen hat.

Bei Aristoteles, Oekonom. I, 6 lesen wir: „Sowohl des Persers wie des Libhers Ausspruch dürfte treffend sein; denn jener sagte auf die Frage, was ein Pferd am besten mäste:

Das Auge des Herrn,

während der Libher auf die Frage, welcher Dünger am besten sei, sagte: des Herrn Fußtapfen“.

Theophrast (um 372—287 v. Chr.) pflegte nach Diogenes Laërtius V, 2 n. 10, 40 zu sagen: „Zeit sei eine kostbare Ausgabe“. Goethe schreibt am 26. April 1797 an Friß von Stein (Weimar. Ausg. IV. Abt. 12, 99): „ob ich gleich gestehe, daß mir mein altes Symbol immer wichtiger wird: tempus divitiae, tempus ager meus“, was er im Westöstl. Divan, Buch der Sprüche, Nr. 12 mit „Die Zeit ist mein Besiz, mein Ader ist die Zeit“ übersetzt. Vielleicht beruht auf diesem sich gedanklich an Theophrast anlehenden lateinischen Spruch unser

Zeit ist Geld,

was wir auch englisch ausdrücken:

Time is money.

Sprichwörtlich kommt der englische Ausdruck bereits in Benjamin Franklin's Advice to a young tradesman written anno 1748 (Works, 1793, 2, 55) vor.

Der Redner **Pythaeas** (um 340 v. Chr.) sagte nach Plutarch, Staatslehren 6 u. a. von den Reden des von ihm unaufhörlich angefeindeten Demosthenes, daß sie „nach Lampendochten röchen“, und noch heute sagen wir

nach der Lampe riechen

von jeder literarischen Arbeit, die ohne Anmut der Form nächtliches Studium verrät.

Bei Stobaeus, Florilegium 69, 10 finden wir **Menanders** (342—291 v. Chr.) Verse:

Heiraten ist, wenn man's bei Licht besieht,
Ein Übel, aber ein
notwendiges Übel.

Der Ausdruck kehrt wieder in dem ebenfalls in Stobaeus Floril. (124, 22) erhaltenen Fragment Menanders, wo wir in dem Wort

Der Arzt aller notwendigen Übel ist die Zeit.

auch den ältesten uns bisher bekannten Beleg für unser Sprichwort finden:

Die Zeit heilt Wunden.

Plutarch überliefert uns in c. 34 der Trostrede an Apollonius, dessen Sohn gestorben war, den Vers des Menander:

Wer die Götter lieb haben, der stirbt jung.

Am Schlusse jeder Beweisführung des Mathematikers **Euklid** (um 300 v. Chr.) heißt es:

Ὅπερ ἔδει δεῖξαι.
Quod erat demonstrandum.
Was zu beweisen war.

Josephus (37 bis nach 95 n. Chr.) gebraucht in seiner Geschichte des jüdischen Krieges V, 1 § 2 die Wendung: „Was man gewissermaßen

Glück im Unglück

nennen könnte.

In seiner eigenen Lebensbeschreibung 5, § 22 zeigt Josephus den Ausdruck

Voll in Waffen.

Den Spruch des **Epiktet** (geb. um 50 n. Chr.):

Leide und meide

teilt Aulus Gellius XVII, 19, 6 mit.

Plutarch (um 46 bis nach 120 n. Chr.) erzählt *Conjugalia praecepta*, c. 22, ein Römer habe auf die Vorwürfe seiner Freunde, daß er sich von seiner keuschen, reichen und schönen Frau habe scheiden lassen, seinen Schuh vorgestreckt und gesagt: „Auch dieser (Schuh) ist schön anzusehen und neu, aber niemand weiß, wo er mich drückt“. Hier findet sich zuerst das bekannte Bild unseres Sprachschätes:

Nicht wissen (und wissen), wo einen der Schuh drückt.

Als Kaiser Konstantin 312 n. Chr. gegen Maxentius zog, erschien ihm in den ersten Nachmittagsstunden ein Kreuz über der Sonne und die Worte „τοῦτω νικά“, „damit siege!“, wie **Eusebius Pamphili** († um 340) im Leben Konstantins I, 28 berichtet. Wir zitieren dies Geheiß lateinisch in der Form der Verheißung:

(In) hoc signo vinces.

In diesem Zeichen wirst (oder: sollst) du siegen.

Ennapius (geb. um 345 n. Chr.) sagt in seiner *Vita Porphyrii* von Longinus (213—273 n. Chr.), dem Lehrer des Porphyrius, er sei in jener Zeit

eine lebende Bibliothek und ein wandelndes Museum gewesen. In Anlehnung daran nennt E. Th. A. Hoffmann in der „Brautwahl“ den Sekretär Lußmann

ein lebendiges Conversations-Lexikon.

Danach wurde uns

das wandelnde Konversations-Lexikon
geflügelt.

Aus lateinischen Schriftstellern

Nach der dem Cicero zugeschriebenen Schrift *De re publica* ordinanda 1, 1, wo es heißt: „quod in carminibus Appianus ait, *fabrum esse suae quemque fortunae*“, ist das Wort

Jeder ist seines Glückes Schmied

auf Appianus **Claudianus** (Konsul 307 v. Chr.) zurückzuführen.

Summa summarum

Alles in allem

finden wir zuerst bei **Plautus**, *Truculentus* I, 1, 4.

Im *Trinummus* V, 2, 30 des Plautus heißt es:

Das Heub ist (mir) näher als der Tod.

In der *Andria* des Terenz (185—155 v. Chr.) IV, 1, 12 steht:

Proximus sum egomet mihi.

Jeder ist sich selbst der Nächste (eigentlich: Ich bin mir...).

Aus des Terenz *Phormio* I, 2, 18 stammt:

Berge Golbes (goldene Berge) versprechen(b).

Cicero (106—43 v. Chr.) nennt in seiner Rede pro Roscio Amerino 16, 47 und 29, 80 die Mordgesellen, die zu Sulla's Zeiten Gutbesitzer ermordeten und dann deren Güter betrügerisch an sich zu bringen und vorteilhaft zu verschachern mußten:

Halbschneider und Güterschlächter.

Aus Cicero's Worten *de finibus* V. 25, 74: „durch die Gewohnheit werde gleichsam eine zweite Natur geschaffen“, stammt:

Die Gewohnheit ist eine zweite Natur.

Vgl. Schiller: „Und die Gewohnheit nennt er seine Amme“ oben S. 161.

Nach Cicero, *Tusculanarum Disput.* III, 15, 31 hat Xanthippe an Sokrates gerühmt, sein Gesichtsausdruck sei beim Ausgehen und beim Wiederkommen

**semper idem
immer derselbe**

gewesen. Uns wurde das aus dem Satzgefüge gelöste „semper idem“ zum Wahlspruch der Beständigkeit.

Nach Ciceros Erzählung Tusc. Disp. V, 21, 6 wurde uns das
Damoklesschwert,

d. h. das Schwert, das der Tyrann von Syrakus Dionys der Ältere (405—367) an einem Pferdehaar über dem Haupte des die Freuden der Königstafel kostenden Damokles aufhängen ließ, zum Sinnbild drohender Gefahr.

Nach Cicero, der seine Reden gegen Antonius (44 und 43 v. Chr.) in Anlehnung an die gewaltigen Reden des Demosthenes gegen Philipp v. Makedonien „Philippische“ nannte, brauchte zuerst Hieronymus diese Bezeichnung für eine Strafrede (Epist. 57, 13: „Philippicas tibi scribere“), und so nennt man noch heute jede Donnerrede eine

Philippika.

In Ciceros Brief ad Atticum IV, 18, 2 finden wir die Verbindung „sucus et sanguis“, „Saft und Blut“, die auch wir anwenden in der Redensart:

**In sucum et sanguinem,
In Fleisch und Blut (übergehen).**

Aus Lucretz (98—55 v. Chr.) Über die Natur der Dinge I, 149. 205; II, 287 wird zitiert:

Aus nichts wird nichts.

Aus dem 221. Spruch des Publilius Syrus (um 50 v. Chr.)

Das Weinen des Erben ist ein maskiertes Lachen
oder aus den sogenannten Vatronischen Sentenzen 12: „Ein Erbe weint wie eine Braut; beider Weinen ist heimliches Lachen“
scheint

Lachende Erben

herborgegangen zu sein.

Die 235. Sentenz des Publilius Syrus:

Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter,

Dem Armen gibt eine doppelte Wohltat, wer schnell gibt,
wird verkürzt zu:

Bis dat qui cito dat.

Vgl. Goethe, Sprichwörtlich (Werke 2, 1815, 238):

Doppelt gibt, wer gleich gibt.

Vergil (70—19 v. Chr.) vergleicht Georgica IV, 176 die Arbeit der Bienen mit der der blütheschmiedenden Cyclopen und sagt:

Si parva licet componere magnis.

Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf.

Vergil bietet uns in seiner Aeneis I, 218:

Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend.

Das Wort des Aeneas Aeneis II, 3:

Inlandum, regina, lubes renovare dolorem

ist auch in der Schillerschen Übersetzung üblich:

**O Königin, du weckst der alten Wunde
Unnennbar schmerzliches Gefühl.**

Berühmt ist der Warnungsruf des Laokoön, als er das die griechischen Krieger bergende Riesenpferd vor Trojas Mauern sah, Aen. II, 49:

Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes.

Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie schenken.

Die, welchen das „Geschenk“ zugebachet sein sollte, waren die Götter; denn die Griechen hatten das Gerücht ausgesprengt, sie hätten ihnen das Pferd für den Fall glücklicher Heimkehr gelobt. Gewöhnlich aber werden unter den Beschenkten die Trojaner verstanden, und so hat uns dieser Vers für eine verdächtige Gabe, die Vorteil verspricht und Nachteil in sich birgt, den Ausdruck

Danaergeschenk

zugeführt.

Nachdem Vergil geschildert, wie die Griechen das hölzerne Roß in die Stadt gebracht hatten, fährt er Aen. II, 247 fort:

Da nun tut auch

Hassandra,

den Mund auf, Unheil verkündend,

Die auf Apollos Geheiß nie Glauben gefunden in Troja.

Daher nennen wir vergebliche Warnungen (vgl. den „Prediger in der Wüste“ oben S. 31):

Hassandraruße.

Auf Aen. V, 815 beruht unser:

Unus pro multis.

Einer für viele.

Aus Ven. X, 63 ist entnommen:

Tiefes Schweigen.

Horaz (65—8 v. Chr.) gab 24 oder 23 v. Chr. die drei ersten Bücher seiner Oden heraus, aus denen einzelne Gedanken und Worte auch in der deutschen Übersetzung zitiert werden.

Oden I, 24, 7:

Die nackte Wahrheit.

II, 10, 5:

**Aurea medocritas.
Goldene Mittelstraße.**

III, 24, 6:

**Dura necessitas.
Die harte Notwendigkeit.**

III, 29, 55:

Ich hülle mich in meine Tugend ein.

Den Satiren des Horaz entnehmen wir I, 1, 24:

Ridentem dicere verum.

Scherzend die Wahrheit sagen.

Die Stelle wird meistens umgeändert in:

Ridendo dicere verum.

Aus Sat. I, 4, 34f.:

Wenn er nur Lachen für sich erweckt, wird er keinen Freund
verschonen

entstand wohl das schon bei Quintilian als sprichwörtlich angeführte:

Lieber einen Freund verlieren als einen Wit.

I, 9, 71f.:

**Unus multorum,
Einer von den Vielen,**

nicht „ein Dugendmensch“, wie es meist aufgefaßt wird, sondern „einer von den Bornierten, Rückständigen“. Denn Aristius Juscus bezeichnet sich hier ironisch und humoristisch als einen, der nicht so aufgeklärt ist, daß er sich über alle frommen Bedenken hinwegsetzen kann.

Sat. II, 1, 27f. steht:

Quot caput vivunt, totidem studiorum milia,
woraus mit Anlehnung an des Terenz (Phormio II, 4, 14)
„Quot homines, tot sententiae“ gebildet wurde:

**Quot capita, tot sensus;
So viel Köpfe, so viel Sinne;**

II, 2, 17f.:

Brot mit Salz wird den bellenden Magen gut besänftigen,
woraus wir entnehmen:

Bellender oder Inurrender Magen.

Episteln I, 1, 76 nennt Horaz das römische Volk
ein vielköpfiges Ungeheuer.

Ep. I, 11, 28 bietet: „strenua . . . inertia“, „emfige Untätigkeit“,
woraus unser

geschäftiger Müßiggang

entsprungen ist, wenn wir es nicht aus des Phaedrus (II, 5, 2)
„occupata in otio“ „auch in der Muße geschäftig“ herleiten wollen.

In Vers 78 der Kunst zu dichten des Horaz steht:

Da sind die Forscher nicht eins,

woraus das übliche Scherzwort entsprungen sein mag:

Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig.

Aus Vers 276: „Man sagt, daß Thespis seine Dramen auf Wagen
umhergefahren habe“ ist, ursprünglich zur Bezeichnung wandeln-
der Bühnen, der

Thespiskarren

entlehnt. Doch irrt sich Horaz in seiner Angabe, da der Wagen
der ältesten griechischen Komödie angehört, während Thespis der
älteste attische Tragödiendichter war.

Vers 343 sagt Horaz vom Dichter:

Jeglichen Beifall errang, wer Lust und Nutzen bereinte,
woraus die Redensart stammt:

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Des **Libius** (59 v. — 17. n. Chr.) Redewendung IV, 2, 11:

Potius sero quam nunquam

Lieber spät als niemals

zitieren wir englisch:

Better late than never.

VIII, 8, 11 beschreibt Libius die römische Schlachtordnung.
Hinter dem ersten Gliede der „hastati“ (Speerträger) und dem
zweiten der „principes“ (ursprünglich die Ersten) knieten im
dritten Gliede die „triarii“, die erprobtesten Soldaten. Wichen

aber die beiden ersten Glieder, so erhoben sich die „*triarii*“ und nahmen die Schlacht auf. Daher wurden die

Triarier

als letzte Helfer in der Not und als Kerntruppe sprichwörtlich.

Bei Livius XXXVIII, 25, 13 steht: „Cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt“, „Als schon mehr Gefahr im Verzuge als Hilfe im Aufrechterhalten der Heeresordnung lag, flohen alle in planloser Flucht auseinander“. Hieraus bildete sich das Wort:

Periculum in mora.

Gefahr im Verzuge.

XXXIX, 26, 9 enthält das Drohwort „nondum omnium dierum solem occidisse“, „noch sei die Sonne aller Tage nicht untergegangen“, was wir kürzen zu:

Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Tibull (54—19 v. Chr.) II, 5, 23 nennt Rom:

Urbs aeterna.

Die ewige Stadt.

Aus **Ovids** (43 v. Chr. — 17. n. Chr.) *Metamorphosen* IX, 711 stammt:

Pia fraus.

Frommer Betrug.

Auf **Ovids** *Ex Ponto* I, 2, 143 geht das Wort zurück:

Besser sein als sein Ruf.

Denn er sagt dort von Claudia, einer Enkelin des Appianus Claudius Caecus: „ipsa sua melior fama“, „sie selbst sei besser als ihr Ruf“.

Ex Ponto IV, 10, 5 steht:

Gutta cavat lapidem.

Der Tropfen höhlt den Stein.

Klassischer Zeuge

beruht auf folgendem Satz des **Verrius Flaccus** (um Chr. Geb.) im Auszuge bei Paulus Diaconus: „Klassische Zeugen pflegte man die zur Testamentsunterzeichnung hinzugezogenen zu nennen“. Wir aber gebrauchen das Wort verallgemeinernd wie „sicherer Bürge“.

Auf des jüngeren **Seneca** (4—65 n. Chr.) „Homines dum docent, discunt“, Epistel 7, 8, beruht:

Docendo discitur oder: Docendo discimus.

Durch Lehren lernen wir.

In Ep. 96, 5 steht:

Leben heißt kämpfen.

(Vgl. oben S. 135.)

Ep. 106 schließt mit dem vorwurfsvollen: „Non vitae, sed scholae discimus“, „Leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule“. Wir stellen es um und zitieren belehrend:

Non scholae, sed vitae discimus.

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Licentia poetica

Poetische Lizenz

ist entlehnt aus Senecas Quaestiones naturales II, 44, 1, wo es heißt: „Poeticam istud licentiam decet“, „Das ist etwas, was zu den poetischen Freiheiten gehört“.

Senecas Medea, Vers 196:

Unbillige Herrschaft hat niemals Bestand

dürfte die Quelle unseres Sprichworts sein:

Gestrengte Herren regieren nicht lange.

Das Wasser trüben

und:

Rein Wässerrchen trüben können

beruht auf **Phaedrus'** (etwa 30 nach Chr.) Fabel I, 1, wo der am oberen Lauf des Baches stehende Wolf dem weiter unten stehenden Lamm frech zuruft:

Warum hast du mir, der ich trinke, das Wasser trübe gemacht?

Die Verse des **Phaedrus** I, 10, 1f.:

Quicumque turpi fraude semel innotuit,

Etiam si verum dicit, amittit fidem

gab **Andreas Tscherning** in seiner Fabel Lügen Lohn (1642) so wieder:

Daß einem hier die Welt, der einmal Lügen liebt,

Auch wann er Wahrheit redt, nicht leichtlich Glauben gibt,

und L. S. von Nicolay (1737—1820) in seinem Gedicht *Der Lügner* folgendermaßen:

Man glaubet ihm selbst dann noch nicht,
Wenn er einmal die Wahrheit spricht.

Danach hat sich die landläufig gewordene genauere Übertragung gebildet:

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Behandelt ein äußerst Minderwertiger eine gefallene Größe schlecht, so reden wir vom

Eselstritt;

denn als der Esel, wie Phaedrus I, 21 erzählt, sah, daß der Eber und der Stier den sterbenden Löwen ungestraft mißhandelten, da schlug er ihm mit den Hufen ein Loch in die Stirn.

In Phaedrus' Fabel I, 24 Der geplatze Frosch und der Ochse heißt es vom Frosch, er habe sich, vom Neid über jenes Größe erregt, so lange aufgebläht, um ihr gleichzukommen, bis er „mit geplattem Leibe dalag“. Daher sagen wir von einem Dünkelhaften, er sei wie ein

aufgeblasener Frosch

oder kurzweg, er sei

aufgeblasen

oder

ein aufgeblasener Mensch.

Daher stammt auch Martials in sechs Distichen (IX, 98) zwölfmal vorkommendes, gegen einen Neider seines Ruhmes gerichtetes „rumpitur invidia“ und unser:

Vor Neid bersten oder plagen.

Valerius Maximus (um 30 n. Chr.) sagt in der seinen Neun Büchern denkwürdiger Taten und Aussprüche vorausgeschickten Widmung an den Kaiser Tiberius von sich: „*mea parvitas*“, **Aulus Gellius** (um 125—175 n. Chr.) XII, 1, 24 in gleichem Sinne „*mea tenuitas*“,

Meine Wenigkeit.

Lux doctrinarum altera, die zweite

Leuchte der Wissenschaft

nennt **Plinius** (23—79 n. Chr.), *Natur. hist.* XVII, 5 den Cicero nächst dem Homer.

Ebenda XXIX, 19, 66 berichtet Plinius, es werde überliefert, der Basilisk töte den Menschen, wenn er ihn nur ansehe. Daher unser:

Basiliskenbild.

Persius (34—62 n. Chr.) bietet Sat. 1, 46 ebenso wie **Juvenal** 6, 164:

Rara avis

Ein seltener Vogel

in dem uns geläufig gewordenen Sinn für „ein seltenes Wesen“. Die älteste deutsche Prägung des Wortes steht bei Luther „Von weltlicher Obrigkeit“, Weimar. Ausg. 11, 267.

Petronius Arbitrator († 66 n. Chr.) bietet in seinen *Satirae* verschiedene Sentenzen, die uns geläufigen Sprichwörtern zugrunde liegen oder wenigstens entsprechen. Wir zitieren:

39: Fische wollen schwimmen;

45: Den Esel schlägt man, den Esel meint man;

58: Wie der Herr, so der Knecht

oder in der sprichwörtlichen Form: „Wie der Herr, so's Gescherr“.

Bei **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) lesen wir Satire 7, 154 von den Lehrern, die den Schülern bis zum Überdruß immer wieder dieselbe Geistespeise aufstischen müssen:

Occidit miseros crambe repetita magistros.

Immer wieder aufgewärmter Kohl tötet die armen Schullehrer. Hiernach entstand der Ausdruck

Kohl

für „langweiliges Geschwätz“.

Juvenal 7, 202 liefert uns:

Ein weißer Rabe

als Bezeichnung für einen Menschen, der unter Seinesgleichen eine Ausnahmestellung einnimmt und von der allgemeinen Meinung abweichende Ansichten hat und äußert.

Klassischer Schriftsteller

stammt aus dem Satz des **Gellius** (um 125—175 n. Chr.) XIX, 8, 15: „classicus assiduusque scriptor, non proletarius“, „ein vornehmer Autor ersten Ranges, kein untergeordneter“, d. h. ein

mustergültiger Schriftsteller. (Vgl. „Klassischer Zeuge“ oben S. 273.)

Digest. XLVIII, 19, 18 heißt es ferner aus **Ulpian** (um 170 bis 228) lib. III ad edictum: „Für seinen Gedanken wird niemand bestraft“. Das ist umgewandelt worden zu

Gedanken sind zollfrei,

was Luther, Von weltlicher Obrigkeit, 1523, Weimar. Ausg. 11, 264 als Sprichwort anführt.

Auf **Hieronymus** (331—420) adv. Rufum 3, 2 geht die Redensart zurück:

Aus der Not eine Tugend machen.

Auch für unser Sprichwort

Einem geschenkt Gaul sieht man nicht ins Maul

ist Hieronymus älteste Quelle, indem er Comment. in epistol. ad Ephes., Prol. sagt: „Sieh dir nicht die Zähne eines geschenkt Pferdes an“. Er bezeichnet dieses Wort freilich selbst schon als „vulgare proverbium“, doch ist es früher nicht nachzuweisen.

Unser

Errare humanum est

Irren ist menschlich

ist direkt aus des Hieronymus Epist. 57, 12 „errasse humanum est“ geflossen. Der Gedanke freilich ist alt.

Endlich bietet Hieronymus, Epist. 69, 9:

Wie der Anfang, so das Ende.

Auf des **Augustinus** (354—430) Worte Sermo 2, 6; 8, prooem.: „Ohne Fundament in die Luft bauen“ geht die Redensart

Luftschlösser bauen

zurück, die sich entsprechend auch im Englischen, Italienischen und Spanischen findet. Woher aber stammen in dieser Redensart die „Schlösser“?

Confessiones III, 4 sagt Augustinus: „den Namen des Heilandes hatte mein Herz

mit der Muttermilch eingesogen“.

Der jüngere **Arnobius** um 450) bietet Comment. in Psalm. 36 die unserem Worte

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

am nächsten kommende Form:

Quod differtur, non aufertur.

In flagranti crimine comprehensi

Auf frischer Tat ertappt

stammt aus dem von **Tribonian** († 545) und neun anderen Juristen 529 n. Chr. herausgegebenen **Codex Iustinianus**, einem Teile des **Corpus iuris** (1. XIII, c. 9, 1).

Aus der um 1178—82 verfaßten **Alexandreis** des **Gualtherus ab Insulis** (Walther von Lille oder von Châtillon) 5, 301 stammt:

Incidis in Scyllam, cupiens vitare Charybdin.

Während du wünschst, die Charybdis zu meiden, verfällst du der Schlla. Der Vers ist einem griechischen Sprichwort nachgebildet, das sich aus Homers Od. XII, 85—110 entwickelte, wo die Gefahren der beiden Meeresstrudel Schlla und Charybdis zuerst geschildert werden. Homerischer als Walther sagen wir:

Aus der Schlla in die Charybdis geraten,
denn Homer schildert die Schlla zuerst.

Radabergehorfam

beruht auf VI, 1, 1 der **Constitutiones Societatis Jesu**, wo der Stifter des Jesuitenordens **Ignatius von Loyola** (eigentlich **Ignigo Lopez de Recalde**, 1491—1556) den Brüdern vorschreibt sich von der göttlichen Vorsehung durch die Oberen tragen und leiten zu lassen, „als wären sie ein Leichnam (cadaver), der sich überallhin tragen und auf jede Weise behandeln läßt“.

Ein gewisser **Medius** (um 330 v. Chr.) tritt bei **Plutarch**, Über den Schmeichler und den Freund, c. 24 als Chorsführer der Schmeichler im Gefolge **Alexanders des Großen** auf und erteilt den Rat, „kühn mit Verleumdungen zu packen und zu beißen, da, wenn auch der Gebissene seine Wunde heile (d. h. die Richtigkeit der Verleumdung nachweise), doch die Narbe der Verleumdung bleibe“. Hieraus ist das Wort entlehnt, das schon bei **Francis Bacon** (1561—1626), *De dignit. et augment. scient.*, 1605, 1. 8, c. 2, **Parab. 34** als sprichwörtlich bezeichnet wird:

Audacter calumniare (meist umgekehrt zitiert), **semper aliquid haeret**.
Verleumde nur kühn! Etwas bleibt immer haften.

Auch wird allein angeführt:

Immer bleibt etwas hängen!

und ebenso lateinisch:

Semper aliquid haeret.

Pla desideria

Fromme Wünsche

ist der Titel einer zu Antwerpen 1627 erschienenen Schrift des belgischen Jesuiten Hermann **Hugo** (1588—1639). Jetzt wird er lateinisch und deutsch meist in der Bedeutung „unerfüllbare Wünsche“ gebraucht.

Thomas **Hobbes** (1588—1679) sagt, *Elementa philos. de cive*, 1642, in der praefatio ad lectores S. 12/13: „Ich zeige zunächst, daß der Zustand der Menschen außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft . . . kein anderer war als

Krieg aller gegen alle“.

Hobbes sagt ferner, *De cive* 1, 8: „Weil dem das Recht, zu einem Zweck zu streben, nichts hilft, dem man das Recht versagt, die nötigen Mittel anzuwenden, so folgt daraus, daß, da jeder das Selbsterhalterungsrecht hat, auch jeder berechtigt ist, alle Mittel anzuwenden und jede Handlung vorzunehmen, ohne die er sich selbst nicht erhalten kann“. Hieraus scheint der Satz

Der Zweck heiligt die Mittel

entnommen zu sein, der gemeinhin als Quintessenz der Jesuitenmoral gilt. Der Jesuitenpater Hermann Busenbaum schreibt allerdings in seiner *Medulla theologiae moralis* (Kern der Moraltheologie, 1650, Lib. IV, Cap. III, Dub. VII, Art. II, § 3): „Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“ und (Lib. VI, Tract. VI, Cap. II, Dub. II, Art. I, § 8): „Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt“. An der ersten Stelle schließt er aber ausdrücklich verwerfliche Mittel aus und an der zweiten empfiehlt er auch nur solche, die zur Erreichung des Zweckes zulässig sind. Man riß seine Worte aus dem Zusammenhang und deutete sie so, als habe Busenbaum gemeint, man dürfe sich zur Erreichung eines guten Zweckes schlechter Mittel bedienen, weil diese dadurch geheiligt würden. Pascal scheint das zuerst in die Welt gesetzt zu haben, da er einen Jesuiten sagen läßt: „Wir verbessern die Schlechtigkeit des Mittels durch die Reinheit des Zweckes“.

Aus der Geschichte

Hellas

Schon im Altertum waren die
draconische Strenge
und die

Draconischen Gesetze,

die man in die 39. Olympiade (624/21 v. Chr.) setzt, sprichwörtlich geworden. Da sie in vielen Fällen die Todesstrafe androhten, galten sie als mit Blut geschrieben. Den ältesten Beleg für diese Auffassung finden wir bei Plutarch, Solon 17, wo Demades sagt: „weil Dracon seine Gesetze mit Blut und nicht mit Tinte schrieb“. Auf ihre Härte weist auch Aristoteles in seiner Rhetorik II, 1400b, 21 hin, wo er sie die Gesetze eines δράκων, eines Drachen, nicht die eines Menschen nennt.

Die Griechen nannten die zum Schutze des delphischen Heiligtums geführten vier Kriege

Heilige Kriege.

Den zweiten, der i. J. 448 v. Chr. von Sparta gegen Phocis unternommen wurde, bezeichnete schon Thuchydides I. 112 als „den sogenannten heiligen Krieg“.

Seit jener Zeit werden häufig Kriege, die wegen Religionsstreitigkeiten oder auch aus innerstem Bedürfnis und aus zwingender Not geführt werden, wie z. B. die deutschen Befreiungskriege „heilige Kriege“ genannt. So sagt Körner in seinem 1813 gedichteten Ausruf in „Leher und Schwert“ (Berlin 1814):

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen;

Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg!

Der Name des Indischen Königs

Arösus

dient uns nach Herodot I, 50 ff. zur Bezeichnung eines mit Glücksgütern reich gesegneten Menschen.

Von einem

Scherbengericht

Sprechen wir, wenn über einen verdienten Mann in oberflächlicher Weise von einer Mehrheit der Stab gebrochen wird. Durch das Scherbengericht wurden in Athen seit Kleisthenes (509 v. Chr. oder bald nachher) Staatsmänner verbannt, wenn ihre Verbannung im Interesse des Staats geboten erschien; sie hatte nichts Ehrenrühriges. Ausführlich spricht darüber Aristoteles, Politik III, 13.

Herodot berichtet V, 105 (vgl. VI, 94), **Darius** (reg. 521 bis 485) habe bei der Nachricht von der Einnahme und Verbrennung der Stadt Sardes durch die Athener und Jonier einem Diener befohlen, ihm bei jeder Mahlzeit dreimal zuzurufen:

Herr, gedenke der Athener!

Plutarch, Themistokles 3 u. ö., Cicero, Tuscul. Disput. IV, 19 und andere Schriftsteller überliefern die Worte des **Themistokles** (527—460):

Der Sieg (oder: Die Lorbeeren) des Miltiades (bei Marathon) läßt (lassen) mich nicht schlafen.

Xanthippe,

die Frau des Sokrates (um 469—399) ist die Bezeichnung einer ihren Ehemann durch Gezänk plagenden Frau und überhaupt eines zänkischen Weibes geworden. Das Volk macht daraus

Zantippe.

Nach dem Bericht des Diogenes Laërtius VI, 2 n. 6, 41 zündete sich der Cyniker **Diogenes** (412—323) am Tage eine Laterne an, ging umher und sagte: „Ich suche einen Menschen“. Danach sprechen wir von der

Diogeneslaterne.

Daß die

Abderiten,

die Einwohner der thracischen Stadt

Abdera,

schon im vierten Jahrhundert v. Chr. im Rufe der Kleinstädtereier und Lächerlichkeit im Sinne unserer Schildbürger, Schöppstädter und Krähwinkler standen, entnehmen wir der unter dem

Namen des Demosthenes (383—22) überlieferten Rede „Über die Verträge mit Alexander“. Dort heißt es § 23: „Diese Emporkömmlinge bringen Euch dahin, daß Ihr Euch selbst verachten müßt, gleich als ob sie unter den Abderiten und Maroniten (auch in Thracien), nicht unter den Athenern Politik trieben“.

Den Schildbürgerruf der Abderiten verbreitete in Deutschland Wieland durch seine im Deutschen Merkur erschienenen Abderiten (1781).

Alexanders des Großen (reg. 336—323) Ausspruch

Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein
bringt Diogenes Laërtius VI, 2 n. 6, 32. Plutarch führt ihn an vielen Stellen z. B. Alexander 14 und Über das Glück Alexanders des Großen I, 10 stets in der Form an: „Wenn ich nicht Alexander wäre, so würde ich Diogenes ein“.

Curtius, Hist. Alexandri Magni III, 1, 15 ff. berichtet von dem ungemein kunstvoll verschlungenen und unentwirrbaren Knoten am Wagen des Königs Gordius im Jupitertempel der Stadt Gordium in Phrygien und von dem Orakel, daß, wer den Knoten zu lösen verstünde, die Herrschaft über Asien erlangen würde. Alexander habe nun 333 v. Chr.) mit den Worten: „Es kommt nicht darauf an, wie er gelöst werde,“ den Knoten mit dem Schwerte durchhauen und so das Orakel „sei es verspottet, sei es erfüllt“. Danach nennen wir eine schier unlösbare Schwierigkeit

einen gordischen Knoten

und gebrauchen für die gewaltsame Lösung einer solchen die Redensart

Den gordischen Knoten (oder einfach: den Knoten) durchhauen.

In des älteren Plinius Natur. hist. XXXV, 36, 10 lesen wir, daß Alexanders des Großen Hofmaler **Apelles** († 308 v. Chr.) dem überpeinlichen Maler Protogenes bei aller Anerkennung den einen Vorwurf nicht ersparen konnte, er verstehe es nicht so gut wie er „manum de tabula tollere“, „die Hand vom Bilde zu tun“ d. h. ein Werk als abgeschlossen zu betrachten. In der Form des warnenden Zurufs

Manum de tabula!

Hand vom Bild!

wurde das Wort in allgemeinerer Bedeutung gang und gäbe. Vgl. Gladstones „Hands off!“ mit ganz anderer Bedeutung unten bei England.

Ebenda bietet uns Plinius des Apelles Zornruf: „Ne sutor supra (nicht: ultra) crepidam!“, was wir mit

Schuster, bleib bei deinem Zeißen!

frei übersehen.

Apelles nämlich pflegte die von ihm vollendeten Gemälde für die Vorübergehenden so auszustellen, daß er dahinter versteckt ihre Urteile hören konnte. Ein Schuhmacher tabelte nun einmal, daß die Schuhe auf dem Bilde eine Nase zu wenig hätten, und Apelles brachte die fehlende an. Als dann aber der Tadler, stolz auf diesen Erfolg, auch den Schenkel zu bemängeln sich unterfing, rief der unwillige Maler hinter dem Bilde hervor: „Was über den Schuh hinausgeht, muß der Schuster nicht beurteilen“. Vgl. Valerius Maximus VIII, 12, ext. 3.

Εὕρηκα

Ich hab's (gefunden)

rief **Archimedes** (um 287—212 v. Chr.) aus, als er bei der Untersuchung des Goldgehaltes einer für König Hiero II. von Syrakus (reg. 269—215) angefertigten Krone das Gesetz des spezifischen Gewichtes entdeckte. Daher der häufig gehörte Ausruf glücklicher Finder

Eureka!

Ein Ausspruch des Archimedes ist: „Gib mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, und ich bewege die Erde!“ Die letzten Worte zitiert man meistens in der Form:

und ich werde die Welt aus ihren Angeln heben.

Mit den Worten:

Noli turbare circulos meos

Störe meine Kreise nicht

wies Archimedes den auf ihn eindringenden Feind zurück, der ihn in mathematischen Betrachtungen störte.

Einen zu teuer erkauften Erfolg nennt man einen

Pyrrhussieg,

weil **Pyrrhus**, König von Epirus, nach der gewonnenen Schlacht bei Asculum (279 v. Chr.) ausrief: „Noch einen solchen Sieg über die Römer, und wir sind verloren!“ (Plutarch, Leben des Pyrrhus, c. 21 u. a.)

Antigonus I. Gonatas, König von Mazedonien († 240 v. Chr.), sagte nach Plutarch. Ausspr. v. Königen u. Feldherren und anderen Stellen, als ihn ein gewisser Hermodotus in einem

Gedicht „Sohn der Sonne“ und „Gott“ genannt hatte: „Davon weiß mein Kammerdiener nichts“.

Dieses Wort fand in Frankreich seinen Schliff. Bei uns lautet das sprichwörtlich gewordene Wort:

Für einen Kammerdiener gibt es keinen Helden.

Rom

Die Spaltung einer politischen oder künstlerischen Vereinigung, so die der nationalliberalen Partei im J. 1880 oder die der Künstlergenossenschaft in München im J. 1892 und in Berlin im J. 1898 bezeichnen wir als

Sezession

nach dem Vorbild der von Livius II, 32 berichteten „secessio in sacrum montem“ oder „in Aventinum“, der durch die Bedrückung von Seiten der Patrizier veranlaßten Auswanderung der Plebejer auf den Heiligen Berg oder auf den Aventin.

Livius V, 48 u. a. überliefern, der Gallierkönig **Brennus** habe nach der Schlacht an der Allia, 390 v. Chr., als die besiegten Römer sich sträubten, die auferlegten 1000 Pfund Kriegskontribution in Gold nach den zu schweren Gewichten der Feinde abzuwiegen, höhnend auch noch sein Schwert in die Wagschale geworfen und dabei ausgerufen: „Wehe den Besiegten!“ Danach sagen wir heute noch:

Sein Schwert in die Wagschale werfen,
wenn von gewaltsamen Entscheidungen die Rede ist.

Im zweiten Samniterkriege wurde das römische Heer durch die List des samnitischen Feldherrn Pontius in den Gebirgspässen in der Nähe der Stadt Caudium rettungslos eingeschlossen (321 v. Chr.) und mußte die Schmach über sich ergehen lassen, ohne Waffen Mann für Mann unter dem Joch, d. h. zwischen zwei, durch einen dritten oben verbundenen Spieß hindurchzugehen. (Vgl. Livius IX, 2 ff.) Danach nennen wir eine Zwangslage, aus der wir uns nur mit der größten Demütigung befreien können, ein

caudinisches Joch.

Der zweite punische Krieg wurde 218 v. Chr. in Karthago damit eröffnet, daß der römische Abgesandte, die Toga zu einer

Falte zusammenbauschend, sprach: „Hierin tragen wir Krieg und Frieden für euch: nehmt, was ihr wollt“. (Livius XXI, 18.) Und als ihm zugerufen wurde, er möge geben, was er wolle, entfaltete er den Bausch des Gewandes und sagte, er gäbe den Krieg. Hierauf beruht das geflügelte Wort:

Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga tragen.

Der dem Diktator **M. Fabius Maximus** (217 v. Chr.) gegebene Beiname

Cunctator

(Livius XXX, 26, 9) dient uns auch heute noch als Bezeichnung für einen Zauderer.

Die Quartiere, die Hannibal nach der Schlacht bei Cannae 216 v. Chr. in

Capua

bezog, verdarben sein Heer durch die Ausschweifungen aller Art, deren Sitz diese Stadt war. (Livius XXIII, 18; vgl. XLV, 4). Sie war deshalb im Altertum sprichwörtlich, und Cicero nennt sie de lege agr. II, 35, 97 „die Heimat des Übermutes und den Sitz der Schwelgerei“.

Sein Capua finden

ist uns daher gleichbedeutend mit: durch Verweichlichung und Ausschweifung zugrunde gehen.

Jedem das Seine

Suum cuique

beglaubigt uns Gellius in den Noctes Atticae XIII, 24, 1 als Ausspruch des älteren **Cato** (234—149). Danach soll dieser gesagt haben: „Soweit es an mir liegt, soll jeder das Seine nutzen und genießen dürfen“.

Friedrich I. von Preußen nahm das „Suum cuique“ zu seinem persönlichen Wahlspruch — schon 1677 verwandte er es als Kurprinz auf einer Schaumünze — und zur Devise des am 17. Januar 1701 gestifteten Ordens vom Schwarzen Adler. Seitdem blieb es der Wahlspruch Preußens.

Catos Wort:

Ein Haruspex muß das Lachen bezwingen, wenn er den andern sieht, (wörtlich: „er wundere sich, daß ein Haruspex*) nicht lache, wenn

*) Ein Priester, der den Willen der Götter aus den Eingeweiden der Opfertiere herauslaß.

er einen *Haruspex* sähe"), hat uns *Cicero*, *de divinatione* II, 24, 51 aufbewahrt. Statt *Haruspex* wird oft *Augur**) zitiert und daher von einem

Augurenlächeln

gesprochen.

Nach **Lucullus** († vermutlich 57 v. Chr.), der ungeheure Reichtümer erworben hatte und den Schluß seines Lebens in verschwenderischer Uppigkeit verbrachte, nennen wir ein ausgesucht feines Gastmahl

Lucullisch.

Nach **Tusculum**, dem jetzigen **Frascati**, einer der ersten Villenstädte des alten Roms, wohin sich die römischen Großen zurückziehen pflegten, nennen wir den ruhigen Landsitz eines Großstädtlers sein

Tusculum

statt „*Tusculanum*“ (so. *praedium*, *Tusculanischen Landsitz*).

Plutarch, **Romulus** 17, 7 überliefert **Caesars** Wort:

Ich liebe denerrat, hasse aber den Verräter.

Den Rubicon überschreiten

sagt man von einem folgenreichen Entscheidungsschritt, wie es der Übergang **Caesars** über den **Rubicon** (Januar 49 v. Chr.) war, weil dadurch der Bürgerkrieg entfesselt wurde.

Als **Caesar** nach längerem Schwanken den Entschluß gefaßt hatte, über den **Rubicon** zu gehen, zitierte er **Menanders** Wort (*Comic. Attic. fragm. ed. Kock III, S. 22, fr. 65, 4*): „Der Würfel falle“ (eigentlich „sei in die Höhe geworfen“, nämlich aus dem Becher). **Sueton**, **Caesar** 32, gibt die nicht ganz wörtliche Übersetzung des griechischen Textes:

lacta alea est.

(häufig zitiert: **Alia lacta est!**)

Der Würfel ist gefallen!

Das Wort **Caesars** an seinen auf stürmischer See verzagenden Bootsmann an **Illyriens** Küste (48 v. Chr.):

Du trägst den Caesar und sein Glück
teilt **Plutarch**, **Caesar** 38 mit.

*) Ein Priester, der aus dem Flug und Ruf der Vögel weisagte.

Plutarch, Caesar 11 u. Ausspr. v. Röm. u. Feldh. hat auch das Wort aufbewahrt, das Caesar beim Anblick eines elenden Alpenstädtchens seinen Begleitern zurief:

Ich möchte lieber der Erste hier als der Zweite in Rom sein.

Den Ausspruch Caesars

**Ich kam, ich sah, ich siegte,
Veni, vidi, vici,**

mit dem er seinen bei Zela (2. Aug. 47 v. Chr.) schnell errungenen Sieg brieflich dem Freunde Amintius in Rom anzeigte, überliefert Plutarch in seinen Ausspr. v. Röm. u. Feldh. und Caesar 50. Es wird bestritten, daß Caesar bei seiner Ermordung (44 v. Chr.) mit dem Ausruf

Auch du, mein Brutus!

zu Boden gesunken sei, mit dem Shakespeare, Julius Caesar 3, 1 ihn sterben läßt, und der in Schillers Räubern 4, 5 im Römergefang, Str. 4 benutzt ist. Sueton, Caesar 82 teilt mit, daß er bei der ersten Wunde ein einziges Mal aufgeseußt, aber kein Wort geäußert habe. Freilich fügt er hinzu, daß einige erzählen, Caesar habe dem auf ihn eindringenden Brutus auf griechisch zugerufen: „Auch du gehörst zu jenen? auch du, mein Kind?“ Cassius Dio XLIV, 19 erzählt, Caesar hätte wegen der Menge, der auf ihn Eindringenden nichts sagen noch tun können, sondern habe sich verhüllt und sei durch viele Dolchstiche ermordet worden. Er fügt hinzu: „Das ist am verbürgtesten. Doch damals sagten schon einige, daß er zum Brutus, der heftig auf ihn losstieß, sprach: Auch du, mein Kind?“

Der Verzweiflungsruf des Augustus, den er bei der Nachricht von der Niederlage im Teutoburger Walde (Sept. d. J. 9 n. Chr.) ausstieß, wird nach Sueton, Aug. 23 so zitiert:

Varus, gib mir meine Legionen wieder!

Der Name des

Maccenas

ist durch die Gedichte des Vergil, Horaz und Propertius zur typischen Bezeichnung eines Gönners und Beschützers der Künste geworden und ist es geblieben.

Italien

Das kanonische Alter

bezeichnet eine festgesetzte Anzahl von Lebensjahren, die die Kanoniker, d. h. ursprünglich die nach festen Regeln (Kanon) zusammenlebenden Priester erreicht haben mußten, um bestimmte geistliche Würden zu erlangen. Diese Forderung findet sich zuerst im 11. Kanon der Synode von Neocäsarea (? zwischen 314 und 325), wo als Grund angeführt wird, Christus habe auch erst im Alter von 30 Jahren die Erleuchtung empfangen und zu lehren begonnen.

Nach Lodovico Guicciardini, *L'hore di ricreatione*, Ven. 1607, 197f. sagte der Marschall Gian-Jacopo **Tribulzio** (1448—1518) auf die Frage Ludwigs XII., was für Rüstungen und Vorräte zur Eroberung des Herzogtums Mailand nötig seien: „Tre cose, Sire, ci bisognano preparare, danari, danari e poi danari“.

Danach sagen wir:

**Zum Kriegsführen sind drei Dinge nötig, Geld, Geld
und nochmals Geld.**

**Weißt du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenig
Verstand die Welt regiert wird?**

geht nach einer Überlieferung auf Papst **Julius III.** (1550—1555) zurück. Dieser soll einem portugiesischen Mönche, der ihn bemitleidete, weil er mit der Herrschaft über die ganze Welt belastet sei, geantwortet haben: „Wenn Ihr wüßtet, mit wie wenig Aufwand von Verstand die Welt regiert wird, so würdet Ihr Euch wundern“. Dies ist vielleicht der Ursprung des obigen Wortes. Andere Forschungen führen auf den Präsidenten in Brüssel **Viglius Zuichemus** († 1577) zurück, der, wenn er einmal einem Verwandten ein schönes Amt verschafft hatte und dieser es im Hinblick auf seine geringen Gaben ausschlug, geantwortet haben soll, er solle es nur versuchen und wagen; es würde viel besser abgehen als er vermeinte; „denn ihr könnet nicht glauben“, sagte er, „mit was wenige Weisheit die Welt regiert wird“. Mit Unrecht wird das Wort dem schwedischen Kanzler **Uxel Oxenstierna** (1583—1654) zugeschrieben.

Daß **Galilei** (1564—1642) die Abschwörung seiner Lehre von der Bewegung der Erde mit dem Worte

Eppur si muove!

Und sie bewegt sich doch!

begleitet habe, ist eine Erfindung, deren Quelle wohl des Abbé **Trailh Querelles littéraires**, Paris 1761, sind.

Fürst **Metternich** (1773—1859) sagt in seiner Zirkulardepesche an den Grafen Apponhi vom 6. Aug. 1847 (*Mémoires publ. p. son fils*, Paris 1880 ff., 7, 415), die gleichlautend auch an die Botschafter in London, Petersburg und Berlin ging:

L'Italie est une expression géographique.

Italien ist ein geographischer Ausdruck (gewöhnlich zitiert: **Begriff**).

In einem Briefe an Prokesch vom 19. Nov. 1849 sagt Metternich: „Mehr oder weniger — wie dies auf alle Vergleiche paßt — gilt derselbe Begriff für (das) Deutschland“. Hierauf beruht also auch das entsprechende Wort:

Deutschland ist ein geographischer Begriff.

Freie Kirche im freien Staat

Libera chiesa in libero stato

war ein Grundsatz des Grafen Camillo Benso di **Cavour** (1810 bis 1861).

Die Prägung des Wortes und seine Übermittlung an Cavour nimmt Montalembert (1810—70), einer der Vorkämpfer der liberalen katholischen Partei in Frankreich, für sich in Anspruch.

Spanien

In den Vorverhandlungen zu dem am 2. April 1559 zwischen Frankreich einerseits und Spanien und England andererseits abgeschlossenen Frieden von Cateau-Cambrésis suchte der Vertreter Heinrichs II. von Frankreich, der Herzog von Montmorency, für Frankreich Piemont zu gewinnen. Diesen Anspruch lehnten die spanischen Unterhändler mit der Begründung ab, „que les montagnes constituent des frontières naturelles“. „Daß die Berge

natürliche Grenzen

„bilden“. Vgl. Fr. Decrue, *Anne Duc de Montmorency*. Paris 1889, 217.

Doch kommt der Gedanke schon 1444 in einem Manifest des Dauphin, des späteren Königs Ludwigs XI., vor und wurde Gegenstand einer lebhaften literarischen Fehde am Ende des 15. u. 16. Jahrhunderts. Auf den Rhein soll Sieges zuerst i. J. 1793 das später von Napoleon III. angenommene Wort angewendet haben. Vgl. Ludwig Häusser, Deutsche Geschichte III. Aufl. Berlin 1861ff., 2, 19.

Ei des Columbus

ist die Umänderung der volkstümlichen spanischen Redensart „Hänschens Ei“. In Calderons Lustspiel *La dama duende* (Die Dame Kobold), bald nach dem 4. Nov. 1629 aufgeführt, 2. Aufz., heißt es:

Das andere (Geheimnis)
 Kennst du doch, mit Hänschens Ei?
 Womit viele hoch erhabne
 Geister sich umsonst bemühten,
 Um auf einen Tisch von Jaspiß
 Solches aufrecht hinzustellen:
 Aber Hänschen kam und gab ihm
 Einen Knids nur, und es stand.

Die Redensart „Hänschens Ei“ wurde von Vasari in seinen *Vite de' più eccellenti architetti, pittori e scultori italiani* (1. Aufl. 1550; Sammlung ausgew. Biogr. Vasaris, her. v. C. Frey IV, 20) umgestaltet auf den Baumeister Filippo Brunelleschi übertragen. Zu einer Versammlung von Architekten, die über die Krönung des unvollendeten Baues des Domes Santa Maria del Fiore mit einer Kuppel beraten sollten, (vor 1421) nach Florenz berufen, wollte er den anderen Baumeistern, die nach seinen theoretischen Ausführungen seinen Plan für unausführbar hielten, sein Modell nicht zeigen. Den darob erzürnten Künstlern machte er nun den Vorschlag, der solle die Kuppel bauen, dem es gelänge, ein Ei aufrecht auf eine Marmorplatte zu stellen. Als er selbst die Aufgabe in der bekannten Weise löste, und die anderen Baumeister sagten, daß hätten sie auch gekonnt, antwortete er ihnen, so würden sie auch die Kuppel haben bauen können, wenn sie sein Modell gesehen hätten. Auf Brunelleschi paßte das Beispiel vom Ei trefflich, weil die von ihm und Ghiberti vollendete Kuppel in der Tat die Form eines an der Spitze eingedrückten Eies hat. Benzone, *Historia del mondo nuovo*, Ven. 1565, 1, 5 überträgt diese Erzählung auf Columbus, räumt jedoch ein, daß er den Vorgang, der sich nach der ersten Reise des Columbus auf einem ihm zu Ehren gegebenen Gastmahl des Kardinals Mendoza (1493) zugetragen haben soll, nur durch Hörensagen wisse.

König Ferdinand V. von Spanien (1479—1516) verlieh (nach Angelo Maria Bandini, *Vita e lettere di Amerigo Vespucci*, 1745, S. XL) dem Columbus i. J. 1493 den Wappenspruch

Por Castilla y por Leon
Nuebo mundo allo Colon.

Für Castilien und Leon fand Columbus eine neue Welt.

Es scheint, als tauche hier zum ersten Male das Wort

Neue Welt

auf, welches dann namenhafte Bedeutung erlangte. In deutscher Sprache erscheint das Wort wohl zuerst im Titel der von Matthijs Hüpfuss zu Straßburg 1505 gedruckten Übersetzung von Vespuccis Brief *De nova antarctica per regem Portugallie pridem inventa*: „Von der Nüwen welt“.

Krieg bis aufs Messer

antwortete der spanische Feldherr Don José de Palafox (1780 bis 1847) bei der Belagerung von Saragossa 1808 auf die Aufforderung der Franzosen zur Übergabe.

Frankreich

Die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern

wird gewöhnlich als Hauptzweck der großen Konzilien des 15. Jahrhunderts bezeichnet, der Kirchenversammlungen zu Pisa 1409, zu Konstanz 1414—18 und zu Basel 1431—45. Aber schon 100 Jahre vorher war der Ruf nach der Reform laut geworden. Der Ausdruck begegnet uns zum ersten Male bereits in einem von dem jüngeren Guilelmus Durandus, Bischof von Mende († 1328) dem Konzil von Vienne (1311) eingereichten Gutachten.

Divide et Impera

mag aus dem Ausdruck „Diviser pour régner“ entstanden sein, der nach Prosper Mérimée, *Chronique du règne de Charles IX*, 1829, Vorrede S. 7 auf König Ludwig XI. von Frankreich (1461 bis 1483) zurückzuführen ist. Heinrich Heine (*Ges. Werke* 10, 38) hält Philipp von Mazedonien für den Schöpfer des Gedankens. Vgl. Goethe, *Sprichwörtlich*, Werke 2, 1815, 245:

Entzwei' und gebiete!

Ritter ohne Furcht und Tadel

Chevalier sans peur et sans reproche

ist der Beiname des heldenmütigen Ritters Bayard (1476—1524).

Franz I. (1494—1547) hat nach den meisten historischen Darstellungen nach seiner Besiegung und Gefangennahme in der Schlacht bei Pavia (24. Febr. 1525) einen Brief an seine Mutter gerichtet, dessen Kürze ausdrücklich hervorgehoben wird.

Tout est perdu, fors l'honneur!

Alles ist verloren, nur die Ehre nicht!

soll alles gewesen sein, was in diesem Muster von Latonismus gestanden hat. Der später aufgefundenene Brief ist aber in der Tat länger.

Aus der Zeit der Hugenottenkämpfe (1562—1598) scheint der Ausdruck

Staat im Staate

zu stammen. Zum ersten Male finden wir ihn bei Théodore Agrippa d'Aubigné (1550—1630) in der zwischen 1610 und 1620 verfaßten Schrift *Du devoir des roys et des subjects* S. 57 (zuerst gedr. *Oeuvres compl.*, Paris 1877, 2, 50 ff.).

Heinrich IV. von Frankreich (reg. 1589—1610) hat nach den der *Histoire du roy Henry le Grand* von Hardouin de Péréfixe, 1681, angehängten *Paroles mémorables* einst zum Herzog von Savoyen gesagt: „Wenn Gott mir noch Leben schenkt, so will ich es soweit bringen, daß es keinen Bauer in meinem Königreiche gibt, der nicht imstande sei, ein Huhn in seinem Topfe zu haben“. Daraus wurde dann:

Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat.

Je veux que le dimanche chaque paysan ait sa poule au pot.

Der Ursprung des vielzitierten, aber quellenmäßig nicht sicher nachzuweisenden Wortes

Travailler pour le roi de Prusse

Für den König von Preußen arbeiten

wird gewöhnlich auf ein Spottgedicht zurückgeführt, daß die Pariser nach der Schlacht bei Rossbach (1757) auf den Prinzen von Soubise sangen, und in dessen Rehrreim es hieß: „Il a travaillé, il a travaillé pour le roi de Prusse“. Vgl. Bloch, *Vocabulaire systematique*, 16. Aufl., S. 377.

Krieg den Palästen! Friede den Hütten!

Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières!

geht auf den französischen Schriftsteller **Chamfort** (1741—94) zurück, der den in feindliche Länder ziehenden Soldaten diese Worte als Wahlspruch vorschlug.

Als am 15. Juli 1789, dem Tage nach dem Fall der Bastille, Ludwig XVI. in der konstituierenden Versammlung erschien, sagte Graf von **Mirabeau** (1749—91): „Finstere Ehrfurcht sei der erste Empfang des Monarchen in diesem Augenblick des Schmerzes.“

Das Stillschweigen der Völker ist eine Lehre für die Könige“.

Le silence des peuples est la leçon des rois.

Er machte damit ein Wort geflügelt, das Jean Bapt. Charles Marie de Beaubaiz, Bischof von Genes (1731—90) in seiner Leichenpredigt auf Ludwig XV. ausgesprochen hatte: „Le peuple n’a pas, sans doute, le droit de murmurer; mais, sans doute aussi, il a le droit de se taire; et son silence est la leçon des rois“.

Der Ausdruck

Perfides Albion

ist ein Schlagwort der französischen Revolution, das in der Enttäuschung der republikanischen Franzosen über den Anschluß Englands an das franzosenfeindliche Bündnis der europäischen Großmächte nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Jan. 1793) seinen Ursprung hat.

In einem Gedicht des Marquis de Ximenes (1726—1817), das sich auf den am 5. Okt. 1793 eingeführten republikanischen Kalender bezieht, heißt es:

Attaquons dans ses eaux la perfide Albion!

Vgl. *Poésies révolutionnaires et contre-révolutionnaires*. Paris 1821. I, 160.

Das Wort

Bandallismus

zur Bezeichnung roher Zerstörung von Kunstschätzen ist durch Henri **Gregoire**, Bischof von Blois, (1750—1831) geflügelt geworden. Er gebrauchte es in einem Bericht an den Konvent vom 31. August 1794, um die Verwüstungen des französischen Pöbels zu kennzeichnen. Doch ist die Bedeutung des Wortes in gleichem Sinne schon älter und geht auf die altfranzösischen Heldengedichte

zurück. Daß eine ungerechtfertigte Verunglimpfung des Vandalenvolkes durch die obige Wortbedeutung vorliegt, ist erwiesen.

Bertrand **Barère** (1755—1841) sagte am 26. Mai 1794 im Konvent:

Nur die Toten lehren nicht zurück,

Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas,

ein Wort, das nach D'Meara, Napoleon in exile, London 1822, Napoleon I. auf St. Helena mit bezug auf sich selbst am 17. Juli und am 12. Dez. 1816 zitierte.

La grande nation

Die große Nation

nannte General **Bonaparte** die Franzosen in der Proklamation, die er am 11. Nov. 1797 beim Verlassen Italiens „au peuple cisalpine“ richtete. (Corresp. 3, 1859, 431f.) Er wiederholte das Wort oft und hat noch am 31. Okt. 1816 auf St. Helena vor Las Cases betont, er habe es erfunden. Das ist aber nicht richtig. Napoleon hat dem schon vorhandenem Wort durch seine Proklamation nur allgemeine Verbreitung verschafft.

Barère, Mémoires, Par. 1842, 4, 447 erzählt, daß **Talleyrand** (1754—1838) 1807 in einer Unterredung mit dem spanischen Gesandten Izquierdo, der ihn an seine zugunsten Karls IV. von Spanien gemachten Versprechungen erinnerte, gesagt habe: **Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.**

La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée.

Dies scheint eine witzige Umdrehung des Satzes von Molière, Le mariage forcé, Sz. 6, zu sein:

La parole a été donnée à l'homme pour expliquer sa pensée.

Heinrich Heine hingegen schreibt (Ideen. Das Buch Le Grand, 1826, Kap. XV; Ges. W. 1, 296) das Wort dem französischen Polizeiminister Fouché zu († 1820). Der Gedanke selbst ist alt; Plutarch sagt schon von den Sophisten, sie benutzten die Worte als Schleier für die Gedanken.

Der Rasse muß heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel, rein wie ein Engel, süß wie die Liebe sein

ist auch ein Wort, das auf Talleyrand zurückgeführt zu werden pflegt.

Als am 7. Sept. 1812 an der Moskwa die Sonne aufging, rief **Napoleon I.** seinen Offizieren mit den Worten

Das ist die Sonne von Austerlitz!

Voilà le soleil d'Austerlitz!

die siegreiche Schlacht vom 2. Dez. 1805 ins Gedächtnis zurück.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt

Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas

sagte Napoleon I. auf seiner Flucht aus Rußland im Dezember 1812 mehrmals zu seinem Gesandten de Pradt in Warschau.

Er gab damit nur einem oft ausgesprochenen Gedanken seine bleibende Form. So sagte bereits Marmontel († 1799): „En général, le ridicule touche au sublime“ (Euvres 5, 188).

Das Wort

Jeder französische Soldat trägt den Marschallstab in seiner Patronentasche (meistens zitiert: **in seinem Tornister**)

Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France

wird in dem 1837 erschienenen Buch von Blaze: *La vie militaire sous l'Empire Napoleon I.* zugeschrieben. Nach dem *Moniteur* vom 10. August 1819 aber soll **Ludwig XVIII.** in einer Ansprache an die Zöglinge der Militärschule von Saint-Eyr nach einem in Saint-Cloud ausgeführten Manöver gesagt haben: „Mes enfants, je suis on ne peut pas plus content; rappelez vous bien qu'il n'est aucun de vous qui n'ait dans sa giberne le bâton de maréchal du duc de Reggio (d. i. Marschall Dubinot, der nach der Schlacht bei Wagram, 6. Juli 1809, diesen Titel erhielt); c'est à vous à l'en faire sortir“.

Die soziale Frage

ist, wie Heinr. von Treitschke in einer Vorlesung über den Sozialismus am 5. März 1879 lehrte, eine von Napoleon I. erfundene und später auch von Napoleon III. angewendete Phrase, die später ein Schlagwort von inhaltsschwerer Bedeutung geworden ist.

Das Wort, das General **Cambonne** (1770—1842) in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juli 1815 auf die Aufforderung der Engländer sich zu ergeben erwidert haben soll:

Die (alte) Garde stirbt und ergibt sich nicht

La garde meurt et ne se rend pas

hat er selbst, der bei Waterloo, schwer verwundet, gefangen genommen wurde, stets auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Trotzdem hat man die Statue, die ihm in seiner Geburtsstadt Nantes errichtet wurde, mit jenem Ausspruch geziert. Wahrscheinlich ist der Dichter und Journalist Balison de Rougemont der Erfinder des Wortes, das er in einem Artikel des Journal Général de France vom 24. Juni 1815 dem General Cambronne in den Mund legt.

Ein Wort **Ludwigs XVIII.** (reg. 1814—24) ist:

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige.

L'exactitude est la politesse des rois.

Man nennt das Zwischenreich von 1815

Die Hundert Tage,

Les Cent Jours,

obgleich es über diese Zeitdauer hinausging. Die Schuld trägt der Seinepräsekt **Chabrol**, der den am 19. März aus Paris verschwundenen Ludwig XVIII. bei seinem Wiedereinzuge am 8. Juli als schlechter Rechner in seiner Anrede „hundert Tage“ aus Paris abwesend sein ließ.

Auch die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. vom 9. März bis 15. Juni 1888 bezeichnet man ähnlich als die Neunundneunzig Tage.

Der König herrscht, aber er regiert nicht,

Le roi règne et ne gouverne pas,

auch in der lateinischen Form „*Rex regnat, sed non gubernat*“ zitiert, geht auf Jan Bamojski († 1605) zurück, der am Schluß einer nicht datierten Rede im polnischen Reichstage vor Sigismund III. von Polen (1587—1632) gesagt haben soll: „*Regna, sed non impera*“ „Herrsche, aber regiere nicht“. Am bekanntesten wurde das Wort durch Adolphe **Thiers** (1797—1877), der es in der von ihm im Verein mit Mignet und Carrel im Jahre 1830 gegründeten Zeitung *Le National* vom 19. Febr. zu der heute gebräuchlichen Form zuspitzte, nachdem er den Gedanken schon in der Nummer vom 4. Febr. ausführlicher entwickelt hatte.

Den Sturz der bourbonischen Herrschaft kündigte ein prophetisches Wort **Salvandys** (1795—1856) an. Dieser, damals französischer Gesandter in Neapel, nahm an einem Balle teil, den

der Herzog von Orléans (Ludwig Philipp) am 5. Juni 1830 im Palais Royal zu Ehren seines Schwagers, des Königs von Neapel, gab. In dem von verschiedenen Verfassern herrührenden, 1831 in Paris erschienenen Sammelwerk *Paris ou le livre de Cent et un*, S. 398 erzählt Salvandy in dem Artikel *Une fête au Palais Royal*: „Als ich am Herzog von Orléans vorbeiging, dem man von allen Seiten Komplimente über die Pracht seines Festes machte, sagte ich jenes Wort zu ihm, welches die Zeitungen am folgenden Tage wiederholten: „Das ist ein ganz neapolitanisches Fest, mein Prinz,

wir tanzen auf einem Vulkan’.

nous dansons sur un volcan“.

Victor Cousin (1792—1867) soll gesagt haben:

Preußen, das klassische Land der Schulen und Majern.

Bisher hat sich nicht ermitteln lassen, wann und wo er es gesagt hat. In seinem *Rapport sur l'état de l'instruction publ. dans quelques pays de l'Allemagne et particul. en Prusse* (Par. 1832) steht es nicht.

Frankreich marschirt an der Spitze der Zivilisation

La France marche à la tête de la civilisation

steht in François Pierre **Guizot** (1787—1874) *Cours d'histoire moderne* (T. 1.) *Hist. gén. de la civilis. en Europe*, Paris 1828, 4f.

Mac-Mahon (1808—92) soll im Krimkriege am 8. Sept. 1855 auf dem erstürmten Malakow an den Oberbefehlshaber, der ihm durch einen Adjutanten mitteilte, die Russen hätten Vorbereitungen getroffen, das Werk in die Luft zu sprengen, mit Bleistift auf ein Stückchen Papier die Worte geschrieben haben:

J'y suis et j'y reste.

Hier bin ich und hier bleibe ich.

Nach Hanotaux, *Hist. de la France contemporaine* II, 1, 9 hat aber Mac-Mahon, über die ihm zugeschriebene Wortprägung befragt, das folgende, nicht minder hübsche Wort gesagt: „Je ne crois pas avoir donné à ma pensée cette forme lapidaire, . . . je ne fais jamais de mots“.

Im Kriegsmanifest vom 3. Mai 1859 verhiess **Napoleon III.** (reg. 1852—70) „ein freies Italien bis zum Adriatischen Meere“, eine Verheißung, die in der Form

Frei bis zur Adria

ein geflügeltes Wort geworden ist.

In seiner Antwort auf eine Interpellation von Thiers am 14. April 1867 im Corps Législatif über die auswärtigen Beziehungen sagte Eugene **Rouher** (1814—84) am 16. April mit bezug auf die Schlacht bei Königgrätz: „Diesem unvorhergesehenen Ereignisse gegenüber fühlen wir

patriotische Beflemmungen.“

angoisses patriotiques.

Am 26. Aug. 1867 sagte nach dem *Moniteur universel* vom 28. Aug. **Napoleon III.** in Lille: „Seit vierzehn Jahren sind viele meiner Hoffnungen in Erfüllung gegangen und große Fortschritte gemacht worden, es haben aber auch

schwarze Punkte

oder

dunkle Punkte,

points noirs,

unsern Horizont umwölkt“. Darauf anspielend sagte dann Rouher im Juli 1870 im Corps Législatif: „Die Expedition nach Mexiko ist der einzige dunkle Punkt in dem glänzenden Bilde“.

Interpelliert, ob alles in Kriegsbereitschaft sei, antwortete der Kriegsminister Marschall **Leboeuf** (1809—88) am 16. Juli 1870 in der die Bewilligung der Kriegsgelder beratenden Kommission oder in den Wandelgängen des Corps Législatif: „Nous sommes

archiprêts;

il ne manque pas un bouton de guêtre“.

Wir sind **erzberett**; es fehlt auch nicht ein Samaschenknoß.

Diese Worte sind jedoch im *Moniteur* nicht veröffentlicht worden, haben also keine amtliche Beglaubigung erfahren.

Rußland

Der Günstling der Kaiserin Katharina II., Fürst Gregor Alexandrowich **Potemkin** (1736—91), hatte 1783 die Krim erobert. Als im Januar 1787 die Kaiserin das neu erworbene Gebiet bereiste,

suchte er sie durch schnell aufgebaute Dörfer und militärische Schauspiele über dessen wahren Zustand zu täuschen.

Potemtinsche Dörfer

ist dadurch der Ausdruck für trügerische Vorspiegelungen, Verbedung fauler Zustände durch ein glänzendes Außere, auch wohl für „Luftschlösser“ geworden.

Polen

Finis Poloniae.

Das Ende Polens!

wurde dem polnischen Feldherrn Thaddäus **Kościuszko** (1746 bis 1817) in den Mund gelegt. Nach der amtlichen Südpreuß. Btg. vom 25. Oktober 1794 soll Kościuszko in der Schlacht bei Maciejowice am 10. Okt. 1794 auf der Flucht in einem Sandhügel stecken geblieben sein; dort hätten ihm die Kosaken das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihn, als er herabsprang, am Hinterkopf verwundet. Auf vier Stangen sei er darauf in das Lager gebracht worden, wo er seinen Säbel abgeliefert und dabei gerufen hätte: „Finis regni Poloniae“. In einem vom 12. Nov. 1803 datierten Briefe an den Grafen Louis Philippe de Ségur leugnet Kościuszko das Wort ab.

Die Polen antworteten auf den ihnen untergeschobenen Wehe-
ruf mit dem von Joseph **Wybicki** (1747—1822) i. J. 1797 gedichteten Dombrowski-Marsch:

Jeszcze Polska nie zginęła usw.,

dessen Übersetzung

Noch ist Polen nicht verloren

selbst für uns Deutsche ein Alltagswort geworden ist. Dieser Marsch wurde zuerst von der polnischen Legion gesungen, die Dombrowski 1796 unter Bonaparte in Italien sammelte.

England

Blaustrumpf,
Blue-stocking,

d. h. eine Dame, die sich unter Vernachlässigung ihrer Häuslichkeit in unerfreulicher Weise wissenschaftlich hervortut, hatte ursprünglich keineswegs die mißbilligende Nebenbedeutung, die wir dem Ausdruck jetzt beilegen, und bezeichnete meistens nur Gesellschaften, in denen Kartenspiel verpönt, und deren Hauptzweck geistvolle Unterhaltung war. Die Bildung solcher Gesellschaften schreibt man gewöhnlich den drei Damen Mrs. Montagu, Mrs. Vesey und Mrs. Ord zu. In diesen Gesellschaften zeichnete sich durch Anmut in der Unterhaltung der Gelehrte Benj. Stillingfleet (1702—71) aus, der, im Anzug vernachlässigt, in blauen Kniestrümpfen erschien. Das soll den englischen Admiral Edward **Boscawen**, Viscount of Falmouth (1711—61) veranlaßt haben, diese Versammlungen „Blaustrumpfgesellschaften“ zu nennen, um damit zu bezeichnen, daß in ihnen nur geistige Begabung, nicht der glänzende Anzug den Ausschlag gab.

Nelsons (1758—1805) Tagesbefehl in der Schlacht bei Trafalgar am 21. Okt. 1805 lautete:

England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht (eigentlich: seinen Dienst) tun wird.

England expects that every man will do his duty.

Ich wollte, es würde Nacht, oder die Preußen kämen!

soll **Wellington** (1769—1852) in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 ausgerufen haben.

Johann Jacoby erwähnte am 5. Juni 1848 in einer Rede vor Berliner Wahlmännern, daß Daniel **O'Connell** (1775—1847) sich einst den

bestverleumdeten Mann

der drei Königreiche genannt habe. Das Wort ist vielfach auf andere übertragen und umgeformt worden. So sagte Fürst Bismarck im preußischen Landtag am 16. Jan. 1874 von sich, er sei in jener Zeit wohl die am stärksten und die am besten gehaßte Persönlichkeit im Lande. Seitdem hört man häufiger:

Bestgehaßter Mann.

Der rechte Mann an der rechten Stelle

The right man in the right place

ist aus einer Rede Austen Henry **Sahards** (1817—94) entwidelt, die er am 15. Januar 1855 im Unterhause hielt, und in der er sagte: „Ich habe immer geglaubt, daß Erfolg das unvermeidliche Ergebnis sein werde, wenn man sowohl dem Landheere wie der Flotte freie Bewegung gönnte, und wenn wir den rechten Mann abordneten, um die rechte Stelle zu füllen“.

Durch das während des russisch-türkischen Krieges 1878 vollständig gewordene Lied des damals sehr beliebten, später vergessenen Singspielhallen-Dichters G. H. **Mac Dermott** (1845—1901):

We don't want to fight, but, by Jingo! if we do,
We've got the ships, we've got the men, we've got the money too!
Wir wollen nicht Krieg führen, aber bei Jingo! (Donnerwetter!), wenn's
soweit kommt, dann haben wir Schiffe, Menschen und Geld dazu!
hat das Wort

Jingo

die Bedeutung eines englischen Chauvinisten erlangt.

Als Österreich im Herbst 1878 Bosnien und die Herzegowina besetzte, stieß der Minister William Ewart **Gladstone** (1809 bis 1898) den drohenden Ruf aus:

Hands off.

Hände weg!

Vielleicht dachte er dabei an Shakespeare, Hamlet 1, 4: „Hold off your hands!“, was Schlegel übersetzt: „Die Hände weg!“ Vgl. S. 282: Hand vom Bild!

Amerika

Als George **Washington** (1732—99) i. J. 1775 zum Höchstkommandierenden der Revolutionsarmee ernannt war, soll er in einem Kriegsrat, in dem es sich darum handelte, die überaus schwierigen Vorbereitungen in die Wege zu leiten, im Hinblick auf seinen Freund, den Gouverneur von Connecticut Jonathan Trumbull d. Ält. (1710—85), auf dessen Urteil er großes Gewicht legte, gesagt haben: „Da müssen wir Bruder Jonathan zu Rate ziehen“.

Und Trumbull schaffte Rat. Daher wurde später bei irgendwelchen Schwierigkeiten Washingtons Wort wiederholt, sein Ursprung aber bald vergessen, und so wurde allmählich

Bruder Jonathan

zur sprichwörtlichen Bezeichnung des Nordamerikaners überhaupt. Der bibelfeste Washington mochte wohl bei seinem Ausspruch an Davids „Bruder Jonathan“ (vgl. S. 18) denken.

Eine zweite Bezeichnung für den Stodamerikaner oder für die Vereinigten Staaten von Nordamerika,

Onkel Sam, Uncle Sam,

stammt von Samuel Wilson aus New York, der sich gegen Ende des 18. Jahrh. mit seinem Bruder Ebenezer zu Troy am Hudson niederließ und seines gemüthlichen Wesens wegen von groß und klein „Onkel Sam“ genannt wurde. Er wurde während des 2. Krieges Englands mit Amerika (1812—14) wegen seiner Gewissenhaftigkeit bei großen Armeelieferungen Proviantinspektor im englischen Heere. Die von ihm mit U. S. = United States gezeichneten Lebensmittelsendungen wurden als Uncle Sams Sendungen gedeutet.

Im Jahre 1895 erschienen in der New Yorker Zeitung The World eine Reihe von Bildern des Zeichners Richard F. Outcault, in denen eines der dargestellten Kinder, das sogenannte „Yellow Kid“, mit einem gelben Hemdchen bekleidet war, immer die komischsten Ausdrücke gebrauchte und bald der Liebling des Lesepublikums wurde. Nachdem die World aufgehört hatte, diese Bilder zu bringen, erschienen sie in dem New York Journal, und es entspann sich zwischen diesen beiden Sensationsblättern ein Streit über die Priorität des „Yellow Kid“. In einem Leitartikel der New York Press (Frühjahr 1896) über diesen Streit bezeichnete der Redakteur Ervin Wardman (geb. 1865) beide Blätter als „Yellow press“ oder „Yellow journalism“. Die

Gelbe Presse

diente seitdem als Bezeichnung der Presse des ausgesprochenen Vankeetums. Neuerdings versteht man darunter aber auch eine sensationslüsterne Journalistik.

Am 6. Sept. 1899 richtete der Staatssekretär John Hay (1838 bis 1905) ein Rundschreiben an alle amerikanischen Botschafter im Auslande, um die Aufrechterhaltung der

offenen Tür

in China zu sichern. Es wurde darin der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgesprochen, daß die Märkte in China dem Handel der ganzen Welt geöffnet würden, und zugleich zur Abgabe einer Erklärung in diesem Sinne aufgefordert, um eine gemeinsame Aktion der Mächte in Peking zur Aufrechterhaltung der Integrität Chinas zu beschleunigen. Am 27. März 1901 erschien dann zu Washington eine Sammlung aller zwischen den Vereinigten Staaten und den Mächten über die

Politik der offenen Tür

gewechselten Noten.

Das Wort

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

als Bezeichnung für die Vereinigten Staaten von Amerika wurde zuerst im Jahre 1902 von Ludwig Max **Goldberger** (1848—1913) nach einer in die Union unternommenen Studienreise geprägt.

Deutschland und Österreich

Bischof **Chrodegang** von Metz (reg. 742—766) stellte um 760 zur Besserung der verwilderten Geistlichkeit eine Lebensregel, einen Kanon, auf. Dieser Kanon verpflichtete sie, sich nach der Morgenandacht vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter zu versammeln; dieser las ihnen ein Kapitel der Bibel, besonders aus dem 3. Buche Mose, Leviticus genannt, vor, das religiöse Gesetze, namentlich für Priester und Leviten enthält, und knüpfte daran die nötigen Rügen und Ermahnungen. Hiervon wurde nachmals der Saal, in dem dies geschah, „Kapitelsstube“, eine solche Gemeinschaft „Domkapitel“ genannt, und es erklärten sich so die üblichen Worte:

Die Leviten lesen, das Kapitel lesen oder abkapiteln, den Text lesen.

Daß der Parteiruf

Wie Welf, wie Waiblingen!

zuerst 1140 in der Schlacht bei Weinsberg zwischen Welf VI., dem Onkel Heinrichs des Löwen, und Konrad III., dem Staufer, vernommen worden sei, gehört nach einigen Historikern ins Reich der Fabel, während andere an der Glaubwürdigkeit des Wortes festhalten. Waiblingen war der Name einer hohenstaufischen Burg in der Nähe von Stuttgart.

O sancta simplicitas!

O heilige Einfalt!

soll, nach Zinzgref-Weidner, Apophthegmata, Amsterdam 1653, 3, 383 Johann **Hus** (1369—1415) auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben, als er sah, wie ein Bauer, nach anderen ein altes Mütterchen, in blindem Glaubenseifer sein Stück Holz zu den Flammen herbeitrug.

Doch wird schon in der lateinischen Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius († 340) durch Rufinus († 395) X, 3 die „sancta simplicitas“ erwähnt, mit der ein Bekenner auf dem ersten Konzil zu Nicaea (325) einen bis dahin unüberwindlichen Philosophen zum Schweigen brachte und bekehrte, während wichtige Quellen über Hus von seinem angeblichen Worte nichts erwähnen.

Bei jeder Kaiserkrönung in Deutschland rief der kaiserliche Herold:

Ist kein Dalberg da?

worauf der anwesende Dalberg vom neu gekrönten Kaiser den Ritterschlag als erster Reichsritter empfing. Zum ersten Male wird dieser einem Dalberg gewährte Ritterschlag bei der Kaiserkrönung Friedrichs III. im Jahre 1452 erwähnt.

In der berühmten Handfeste, die König **Christian I.** von Dänemark (reg. 1448—81) nach seiner Wahl (2. März) zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein und Stormarn am 5. März 1460 zu Ripen ausstellte, und die fortan die Grundlage des schleswig-holsteinischen Staatsrechts bildete, heißt es: „Desse vorben. lande iaben (geloben) wy na alle unsere vermoge holden an gudeme brede, unde dat se bliven ewich tosamende ungedeld“. Die letzten Worte wurden in der Form

up ewig ungedelt

zum Wahlspruch unsrer Nordmark.

Den gestrigen Tag suchen

erklärt sich aus Wolfgang Bütners 627 Historien von Claus Narren (Eisleb. 1572, 21, 51), wonach der Hofnarr **Claus** († 1515) den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, welcher klagt: „Den Tag haben wir übel verloren“, tröstet: „Morgen wollen wir alle fleißig suchen und den Tag, den du verloren hast, wohl wieder finden“.

Ein 1833 erschienener Roman von Ludwig Bechstein führt den Titel:

Das tolle Jahr.

Der Roman behandelt die Geschichte der Stadt Erfurt im Jahre 1509, das wegen städtischer Wirren so benannt wurde. Später wurde die Bezeichnung auf das Jahr 1848 angewandt, und zwar schon in diesem Jahre selbst.

Der Ablasskrämer Johann **Teßel** (1455—1519) pflegte zu sagen: „So balde der pfennige ins becken geworffen vnd clunge, so balde were die sele, dazur er geleget, gen hymel.“ Hans Sachs in seinem Sang Die Wittenbergisch Nachtigall, Die man heß höret vberall (1523) legte dann den Ablasskrämern die Verse in den Mund:

Legt ein, gebt euwer hilff und stewart
Und löst die seel aus dem Fegfeuer;
Wald der gulbin im Kasten klinget
Die Seel sich auff gen hymel schwinget.

Daraus ist das geflügelte Wort entstanden:

**Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele aus dem Fegfeuer springt.**

Luther soll nach der gewöhnlichen Überlieferung am 18. April 1521 vor dem Reichstag zu Worms seine Antwort auf die Frage, ob er widerrufen wolle, mit den Worten geschlossen haben:

Hier stehe ich! Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.

Diese vollständige Fassung erscheint zuerst in der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken und ist daraus in alle anderen Ausgaben und Darstellungen übergegangen. Aber ein Vergleich der älteren Quellen, der gleichzeitigen handschriftlichen Berichte und der ersten Flugschriften führt zu der Erkenntnis, daß Luther nur die im Sprachgebrauch der Zeit üblichen Worte gesprochen hat: „Gott helf mir, Amen“.

Bruder Studio

finden wir zum ersten Male belegt bei Luther in seiner „Vermanung an die Universität und den Rath und Bürgerschaft zu Wittenberg“ (1542).

Die Redensart

nach Adam Riese

pfl egt bei den Ergebnissen sehr einfacher Rechenaufgaben angewendet zu werden. Sie geht auf Adam **Riese** (1492—1559), den bekanntesten unter den deutschen Rechenmeistern, zurück. Sein erstes Rechenbuch erschien unter dem Titel: „Rechnung auff der linihen, gemacht durch Adam Riesen von Staffelspahn anno 1518“. Im Gegensatz zu den meisten Rechenbüchern des 16. Jahrhunderts waren sie alle in deutscher Sprache abgefaßt.

Von Johann **Balhorn**, an dessen Namen sich die Redensarten **verballhornen**, **ballhornisieren**

im Sinne von „verschlimmbessern“ knüpfen, weiß man nur, daß er Buchdrucker zu Lübeck war, vor 1574 starb, und daß aus seiner Druderei Werke hervorgegangen sind, die sich über einen Zeitraum von mindestens 76 Jahren erstrecken. Als „Verböserer“ finden wir ihn zuerst in Joh. Balth. Schuppius' Kalender, 1659, 55 und 103 angeführt. Für keine der Sünden aber, mit denen sein Andenken belastet worden ist, läßt sich ein Beweis erbringen. So soll er u. a. den Hahn, der auf der letzten Seite der Fibeln zu stehen pfl egte, in einer Neuauflage ohne Sporen, dafür aber mit einem Korb voll Eiern gebracht haben u. a. m. Nach den Untersuchungen von Arthur Kopp neigte er dazu, „Verbesserungen und Zusätze zu den von ihm gedruckten Werken aus eigener Machtvollkommenheit und in Vertennung seines geistigen Ranges vorzunehmen“.

Gedenke, daß du ein Deutscher (eig.: Teutscher) bist

heißt es am Schluß der Vorrede zu den Aktenstücken, die der Große Kurfürst nach der Beleidigung der kurfürstlichen Gesandten in Flensburg durch Schweden am 4. August 1658 über diesen Fall veröffentlichte, um seine Abwendung von den Schweden zu begründen. Diese in schwungvoller Sprache abgefaßte und von deutscher Gesinnung diktierte Einleitung wird dem ersten Minister und Oberpräsidenten des Geheimen Rats **Otto von Schwerin** (1616—79) zugeschrieben.

Daß

die Türkel der franke Mann

genannt wird, erklärt sich aus dem Liede des Chorherrn des Klosters Baumburg in Oberbayern J. Albert **Böhsel** „Der Türk ist krank“ (Ditsfurth, Histor. Volksl. von 1648—1756, Heilbr. 1877, Nr. 45).

Die Bezeichnung

Alter Schwede

führte Treitschke in einer Vorlesung an der Berliner Universität über die Geschichte des preußischen Staates (Sommer 1879) darauf zurück, daß der Große Kurfürst (1640—88) alte gediente schwedische Soldaten in seine Dienste zu treten veranlaßte. Diese Leute seien vornehmlich zu Unteroffizieren gemacht worden, weil sie Rekruten gut zu drillen verstanden; sie hießen „die alten Schweden“. Weigand erklärt die Bezeichnung als „Mann von altem Schrot und Korn“; Hans Meier, Der richtige Berliner, 6. Aufl., 1904, 113 kennzeichnet sie als „gemütliche Anrede“.

In der Schlacht am Speierbache am 15. Nov. 1703 im spanischen Erbfolgekriege waren die deutschen Truppen, unter ihnen die von ihrem Erbprinzen geführten Hessen-Kasseler, geschlagen worden. Am 13. Aug. 1704 verloren die Franzosen die Schlacht bei Höchstädt. Als ihr Feldherr, Marschall Tallard, gefangen vor den Erbprinzen **Friedrich** von Hessen (geb. 1676, König von Schweden 1720—51, zugleich Landgraf von Hessen seit 1730) geführt wurde, rief ihm dieser entgegen: „Ah, Monsieur le Maréchal, vous êtes le très bien venu, voilà de la revanche pour Speierbach“.

Revanche für Speierbach

ist noch heute ein in Hessen und Westfalen geläufiges Wort. Danach wurde das seit 1866 in Frankreich aufgekommene „Revanche pour Sadowa“ gebildet.

Vgl. Revanche für Pavia S. 233.

Einen unwissenden, dabei aber mit den schärfsten Mitteln eingreifenden Arzt oder auch einen mit marktchreierischer Reklame auftretenden Quacksalber nennen wir

Doktor Eisenbart

nach Johann Andreas **Eisenbart** (1661—1727), den sein Grabstein auf dem Agidienkirchhofe in Hannoversch-Münden als „Rgl. Großbritannischen und Kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen

privilegierten Landarzt wie auch Kgl. Preussischen Rat und Hof-
okulisten" bezeichnet; den Dokortitel hat er nie besessen. Er war
als Wanderarzt, als Augenoperator, Stein- und Bruchschneider
zweifelloß tüchtig und erfolgreich, brachte sich aber allmählich durch
immer unverschämteres Anpreisen um seinen verdienten Ruhm
und wurde zu einem lächerlichen Typus. Vgl. das um die Wende
des 18. u. 19. Jh. entstandene Studentenlied: „Ich bin der Doktor
Eisenbart“.

In Fürst **Leopolds I.** von Anhalt-Dessau, des alten „Dessauers“
(1676—1747) Stammliste der preussischen Regimenter vom J. 1729
heißt es vom Reiterregiment von Blandensee Nr. 4: „Ist anno
1674 von denen Hofstaats- oder Küchendragonern des Ober-
Schenken Grumblow gerichtet und zum Leib-Regiment Dragoner
ernennet worden“. Der Name rührt davon her, daß dieses Regi-
ment, das überaus entgegen der Angabe der Stammliste offiziell
nicht so hieß, ebenso wie drei andere, offiziell so genannte drei
Dragonerregimenter Dienste im Hofstaate des Kurfürsten von
Brandenburg verrichteten. Die jetzt gebräuchliche scherzhafte Be-
zeichnung

Küchendragoner

für eine derbe Küchenfee ist somit ursprünglich eine dienstliche Be-
zeichnung.

Wir nennen einen Aufschneider und seine Aufschneidereien einen

Münchhausen und Münchhausen

nach Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von **Münchhausen**
auf Bodenwerder bei Hannover (1720—97), der sich durch die Er-
zählung unglaublicher Abenteuer einen Namen gemacht hatte.
Die hier und da zerstreuten Erzählungen faßte Rudolf Erich
Raspe (1737—94) in seinem Buch: *Baron Munchausen's narra-
tive of his marvellous travels and campaigns in Russia*, Oxford
1786 zusammen. Die zweite Auflage dieses Buches gab Bürger
in erweiterter Form in deutscher Übersetzung unter dem Titel
heraus: *Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge
und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen*.

Das Wort **Friedrichs des Großen** (1740—86)

Gazetten müssen nicht geniert werden

ist einem Briefe des Kabinettsministers Grafen Podewils vom

5. Juni 1740 an Minister von Thulemeyer entlehnt. Darin schreibt er, der König wolle, „daß dem hiesigen Berlinschen Zeitungs-Schreiber eine unumschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem articul von Berlin . . . zu schreiben, was er will, ohne daß solches censiret werden soll“. Denn einmal divertiere das den König, andererseits würden sich dann die fremden Gesandten nicht beschweren können, wenn etwas ihnen Mißfälliges in der Zeitung stände. Als der Minister auf die Empfindlichkeit des russischen Hofes hinwies, habe der König erwidert, „daß Gazetten, wenn sie interessant seyn sollten, nicht geniret werden müßten“.

Als es sich darum handelte, ob die römisch-katholischen Schulen für die Soldatenkinder dieser Konfession erhalten bleiben sollten, obwohl sich Unzuträglichkeiten daraus ergeben hätten, schrieb Friedrich der Große am 22. Juni 1740 an den Rand der diese Frage betreffenden Eingabe des Staatsministers v. Brand und des Konsistorialpräsidenten v. Reichenbach: „Die Religionen müssen alle Tolleriret werden, und Mus der Fiscal nuhr das Auge darauf haben, daß keine der andern abrug Tuhe, den hier muß ein jeder nach Seiner Fasson Selich werden“. Danach zitiert man das Wort des Königs:

In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden.

Der Philosoph von Sanssouci

nannte Friedrich II. sich selbst, indem er 1750 die erste Sammlung seiner Werke unter dem Titel drucken ließ: *Œuvres du Philosophe de Sans Souci. Au donjon du château. Avec privilège d'Apollon.*

Das besonders während der letzten Kriegsjahre häufig zitierte Wort:

Er heißt auf Granit

hat sich quellenmäßig noch nicht nachweisen lassen. Geflügelt wurde es durch den Fürsten Bülow. Dieser sagte in der Reichstags-sitzung vom 8. Januar 1902 mit Bezug auf eine Äußerung des englischen Ministers Joe Chamberlain über das grausame Verhalten des deutschen Heeres im Kriege 1870/71: „Von so etwas gilt, was Friedrich der Große einmal sagte, als man ihm

davon sprach, daß jemand ihn und die preußische Armee angegriffen hätte: „Laßt den Mann gewähren und regt Euch nicht auf; er beißt auf Granit“. Bisher hat sich das Zitat weder in den Werken Friedrichs des Großen noch in seinem persönlichen und politischen Briefwechsel nachweisen lassen.

Friedrichs Reitergeneral Hans Joachim von **Bieten** (1699—1786) erwarb sich den Namen

Bieten aus dem Busch

schon 1744 durch die dem Feinde sehr unbequeme und den bedrängten Waffengefährten höchst erfreuliche Plöblichkeit seines Erscheinens.

Als im Lager bei Bunzelwitz im August 1761 Friedrichs des Großen Lage immer bedrängter wurde und Rettung kaum noch möglich schien, suchte Bieten seinen königlichen Freund aufzurichten und versicherte ihm, daß noch alles gut gehen und einen ehrenvollen Ausgang nehmen würde. Der König fragte ihn, ob er sich etwa einen neuen Allierten verschafft hätte. „Nein“, antwortete Bieten, „nur den alten da oben, und der verläßt uns nicht“, und als dann diese Zuberficht gesiegt hatte, sagte der König zu ihm: „Er hat damals doch recht gehabt, und Sein Allierter hat Wort gehalten“. An diesen

alten Allierten

Bietens dachte Kaiser Wilhelm II., als er nach der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Hamburg am 20. Juni 1903 in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Burchard beim Festmahl im Rathause sagte: „Die Augen auf! Den Kopf in die Höhe! Den Blick nach oben, das Knie gebeugt vor dem

großen Allierten,

der noch nie die Deutschen verlassen hat, und wenn er sie noch so schwer geprüft und gedemütigt hat, der sie stets wieder aus dem Staub erhob!“

Vor der Schlacht bei Zorndorf am 25. Aug. 1758 rief Friedrich der Große, als ihm die ersten zerlumpten Kosaken als Kriegsgefangene vorgeführt wurden, dem Garde-Major von Wedel zu:

Sehe er hier, mit solchem Gefindel muß ich mich herumschlagen.

Der Fürst ist der erste Diener seines Staats

hat Friedrich der Große sechsmal und stets in französischer Form geschrieben. So heißt es in seinen *Mémoires des Brandebourg* (Euvres, Ausg. v. Preuß, 1, 123, zuerst gedruckt 1751): „Un prince est le premier serviteur et le premier magistrat de l'Etat“. Der Gedanke ist natürlich älter und wird verschiedenen Fürsten (Kaiser Tiberius, Jakob I. von England) und Schriftstellern (Seneca, Dante, Hobbes u. a.) zugeschrieben.

Am Schluß des *Exposé du gouvernement prussien* Friedrichs des Großen (Euvres, Ausg. v. Preuß, 9 191) heißt es: „Dies sind einige Betrachtungen und meine Gedanken über die Regierung dieses Landes, das, so lange es nicht eine größere Konsistenz und bessere Grenzen haben wird, von Fürsten regiert werden muß, die

**immer auf dem Posten
toujours en vedette**

sein müssen, mit gespitzten Ohren, um ihre Nachbarn zu überwachen, und bereit, sich von einem Tag zum andern gegen die verderblichen Pläne ihrer Feinde zu verteidigen“.

Die Handschrift des Königs zu einer Anfrage des Ministeriums vom 18. Dez. 1766 wegen der Instandsetzung der schadhaft gewordenen Langen Brücke in Berlin „Buchholz hat kein Geld dazu“ lebt in der Form

Dazu hat Buchholz kein Geld

noch heute im Volksmunde. Ebenso die von ihm bei Abweisung von Geldforderungen mündlich gebrauchte Redensart: „Da kennt er Buchholz schlecht“ in der Form:

Da kennen Sie Buchholzen schlecht!

Buchholz (1706—98) wurde 1753 Hof-Stats-Rentmeister, dann Kriegs- und Domänenrat, sowie königlicher Trésorier.

Die Redensart

Etwas niedriger hängen

beruht auf einem Ausspruch Friedrichs des Großen. Im Jahre 1781, als die Einführung der Kaffeeregie die Gemüter stark erregte, „reitet der König, nur von einem Reitknecht begleitet, durch die Jägerstraße und sieht schon von weitem, wie am Werderschen Markt das Volk sich drängt. „Sie haben etwas auf Eure

Majestät angeschlagen', berichtet der vorausgeschickte Heibud, und jetzt nähergekommen gewahrt der König im Bilde sich selbst, kläglich auf einem Fußschemel hockend, eine Kaffeemühle zwischen den Knien, mit der Rechten mahlend, mit der Linken gierig nach den herausfallenden Bohnen greifend. „hängt es doch niedriger, daß die Leute sich nicht den Hals ausrecken“, ruft er mit einer entsprechenden Handbewegung. Ungeheurer Jubel bricht aus, die Karikatur wird in tausend Fetzen zerrissen, unter lauten Hochrufen reitet der König langsam von dannen“. Nach Roser, König Friedrich der Große, 2, Berlin 1903, 633 f. u. 692.

Nach Ed. Behse, Gesch. d. deutschen Höfe, Hamb. 1851ff., 4 (Preußen 4), 175 soll in einer Kabinettsorder Friedrichs des Großen von 1785 stehen:

Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen.

Im Jahre 1770 war in Jena

Schwefelbände

der Name einer als roh berüchtigten Studentenverbindung (s. F. A. D. Reichardts Selbstbiographie, hrsg. v. F. Uhde, Stuttg. 1877, 64). Später wurden auch Verbindungen, die sich nicht schlagen wollten, in Leipzig (1810) und Halle (1817) von den Landsmannschaften und Corps so genannt.

Einen veralteten, allbekannten Witz nennen wir einen

Meibinger

wegen der Sammlung „Auserlesener Histörchen“, die den Lese-
stoff der 1783 erschienenen, vielgebrauchten französischen Gramma-
tik Johannes Val. **Meibingers** (1756—1822) bildeten.

Aus seinen schulgeschichtlichen Studien über das Kurfürstentum Sachsen teilt Ernst Schwabe in der Ztschr. f. d. dt. Unterr. 19, 1905, 528 f. folgendes mit: Die Schüler einer städtischen Latein-
schule waren im 18. Jahrhundert besonders im Latein sehr ver-
wahrlost, was den berechtigten Grimm der Väter der Stadt er-
regte. Auf ihre Veranlassung nahm daher der Oberpfarrer eine
Visitation vor und ließ die Schüler ein Extemporale schreiben.
Das Ergebnis war sehr unbefriedigend; denn in dem darüber an
den Stadtrat erstatteten Bericht teilte er mit, daß er sich „einen
canon zu fünf Zensuren gemacht (optime, bene, sic satis,

male, pessime), daß aber leider viele Arbeiten so schlecht seien, daß sie nur als ‚sub omni canone‘ bezeichnet werden können“. Die „**Kanone**“ der bekannten Redensart

Unter aller Kanone

ist also nichts anderes, als die absichtlich oder unabsichtlich verdrehte, „**Kanon**“ genannte Zensurstaffel ehemaliger Pennäler, und aus der lateinischen Redensart wurde dann die scherzhafte deutsche Verdrehung.

„Ein ganzes

Boll in Waffen

ist an Majestät dem Kaiser ebenbürtig“ sagte der Minister Wenzel Anton Fürst von **Kaunitz** (1711—94) zu Joseph II.

Dem (gewöhnlich zitiert: Zum) Vergnügen der Einwohner

ist die Inschrift des Königl. Schauspielhauses in Potsdam, das von **Friedrich Wilhelm II.** (1786—97) nach Plänen des jüngeren Boumann erbaut wurde.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

ist einem öffentlichen Anschlagzettel entlehnt, den der Minister **Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg-Neuhert** (1742—1815) drei Tage nach der Schlacht bei Jena an die Straßenecken Berlins heften ließ, und der lautete: „Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben! Berlin, den 17. Oktober 1806. Graf v. d. Schulenburg.“

Bekannt ist die Bezeichnung des Ministers **Heinr. Friedr. Karl Freiherrn vom und zum Stein** als

**Des Guten Grundstein,
Des Bösen Eckstein,
Der Deutschen Edelstein.**

Sie rührt von dem Geheimen Ober-Regierungsrat **Joh. Wilh. Cüvern** (1775—1829) in Berlin her, nur sagte dieser: „Der Besten Edelstein“. Der auch in etwas anderer Form (z. B. „alles“ statt „des“) und Zeilenreihenfolge zitierte Spruch wurde nach **Stredfuß**, 500 Jahre Berliner Geschichte, 3. Aufl., 1880, Abt. X, Kap. 5 im Jahre 1808 bekannt. Sicherlich dachte der Ber-

fasser des Spruches dabei an Jes. 28, 16: „Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Edelstein“.

Lieber ein Ende mit Schreden als ein Schreden ohne Ende!

eine Erweiterung des Ausdrucks in Psalm 73, 19: „ein Ende mit Schreden nehmen“, (oben S. 25) rief Ferdinand von Schill (1776—1809) am 12. Mai 1809 auf dem Marktplatz von Arnburg an der Elbe der begeisterten Schar zu, die ihm von Berlin aus nachgezogen war.

1811 verteidigte Finanzminister Joseph Graf Wallis (1767 bis 1818) in Wien eine Verfügung, durch die er die Reduzierung der Bankozettel auf ein Fünftel ihres Nennwertes anordnete, im Ministerrat Metternich gegenüber unter anderm mit den Worten:

Was gemacht werden kann, wird gemacht.

Den Namen „Schar der Rache“ gab Major Freiherr Ludwig Adolf Wilhelm von **Lützow** (1782—1834) im Befreiungskriege dem von ihm gesammelten „Königlich Preussischen Freikorps“, das gewöhnlich, so schon in der Schles. Btg. v. 6. Nov. 1813,

Korps der Rache

genannt wird, ein Ausdruck, der jetzt meist scherzhaft angewendet wird.

In der Verordnung **Friedrich Wilhelms III.** (1797—1840) vom 17. März 1813 über die Organisation der Landwehr heißt es: „Jeder Landwehrmann wird als solcher durch ein Kreuz von weißem Blech mit der Inschrift

mit Gott für König und Vaterland

bezeichnet, welches vorn an der Mütze angeheftet wird“. Die Inschrift geht auf vom Könige selbst vorgeschriebene Worte zurück.

So flucht et bäter ober: Dat flucht bäter

b. h.: So geht es besser von staten

rief in der Schlacht bei Großbeeren am 23. Aug. 1813 die pommerische Landwehr, die im Regen unbrauchbaren Flinten umkehrend und mit Kolbenschlägen auf die Feinde einhauend.

Marshall Vorwärts!

wurde Blücher am 19. Okt. 1813, während er die Russen gegen das Gerbertor in Leipzig führte, zum ersten Male von den Kosaken genannt.

In seinem Toast nach der Schlacht bei Waterloo (18. 6. 1815) sagte **Blücher** (1742—1819):

Mögen die Federn der Diplomaten nicht wieder verderben, was das Volk mit so großen Anstrengungen errungen!

Der Dichter Zacharias **Werner** (1768—1823) pflegte nach seinem Übertritt zur katholischen Kirche 1811 Goethe nur mit
dieser große Heide

zu bezeichnen.

Nach Werner hat besonders Heine die Bezeichnung häufig angewandt und bekannt gemacht.

Bei Gelegenheit der September-Unruhen in Dresden sagte der Pastor Moriz Ferdinand **Schmalz** (1785—1860) am 12. Sept. 1830 in der Kirche zu Neustadt-Dresden:

Vertrauen erweckt Vertrauen.

Gleich darauf, am 20. September, wandte König Friedrich August II. v. Sachsen als Prinzregent das Wort in seiner Ansprache an die Anführer der Dresdener Kommunalgarde an. Darauf anspielend rief Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede am 11. April 1847 dem preussischen Vereinigten Landtage zu: „Ich gedenke der Worte eines königlichen Freundes: ‚Vertrauen erweckt Vertrauen‘“.

In einer von Paul Ritter in der Deutschen Rundschau, Februar 1908, veröffentlichten Abhandlung des preussischen Generals Wilhelm von **Willisen** (1790—1879) über den polnischen Aufstand vom 10. Dez. 1830 gebrauchte er den Ausdruck

moralische Eroberung.

Der dem General nahestehende Prinz Wilhelm von Preußen nahm den Ausdruck auf und gebrauchte ihn in seinem schriftlichen Verkehr mit Willisen häufig. Geflügelt wurde er durch seine Anwendung in der Ansprache, die er als Prinzregent am 8. Nov. 1858 an das von ihm am 5. November gebildete Ministerium hielt. In dieser sagte er: „In Deutschland muß Preußen moralische Eroberungen machen durch eine weise Gesetzgebung bei sich“. Beim Empfang einer Abordnung aus Hannover am 17. August 1866 wiederholte er das Wort.

Der Ausdruck

Rechtsboden

als Verdeutschung des lateinischen „fundamentum iuris“ geht auf Karl von **Mottet** (1775—1840) zurück, der ihn in einer Besprechung des Buches von Trogler über die philosophische Rechtslehre der Natur und des Gesetzes gebrauchte. Er ist dann in den vierziger Jahren durch Georg von Vinde als der „gepflügte“, später (21. Juni 1848 in der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.) in Ernst und Scherz als der „durchlöchernte Rechtsboden“ ein beliebtes Schlagwort geworden. In der Thronrede vom 11. April 1847 nannte Friedrich Wilhelm IV. den „Boden des Rechts“ „den wahren Acker der Könige“; auf diesem Bilde beruht wohl Vinde's Wort.

Es wird mit Unrecht behauptet, **Goethes** letzte Worte vor seinem Tode am 22. März 1832 seien gewesen:

Mehr Licht!

Die Legende geht auf mündliche Überlieferung zurück und ist scheinbar aus Goethes Auftrag an seinen Diener Friedrich entstanden. Denn er sagte: „Mach doch den zweiten Fensterladen (des Arbeitszimmers) auf, damit mehr Licht hereinkomme“.

Bei dem Festmahl in Halle im Jahre 1834 aus Anlaß der Vollendung des neuen Universitätsgebäudes erhob sich der Oberleiter des Baues, Oberbaurat **Matthias**, zur Beantwortung eines auf ihn gehaltenen Trinkspruchs und begann mit den Worten: „Meine Herren!

Unvorbereitet wie ich bin — —

hm! hm! — — Unvorbereitet wie ich bin — — hm! hm!“ — Weiter ging es nicht, und er zog harmlos aus seiner Brusttasche ein fertiges Manuskript hervor, das er in aller Gemütsruhe herunterlas. Das erregte viel Heiterkeit, und das Wort ist in Halle zuerst zum geflügelten geworden. Die Wendung wird scherzhaft umgestaltet zu:

Unvorbereitet wie ich mich habe.

Einen vorzüglichen Cicerone nennen wir einen

Baebeler,

weil der Koblenzer Buchhändler Karl **Baebeler** (1801—59) im Jahre 1836 Prof. J. A. Kleins Rheinreise von Mainz bis Köln, Handbuch für Schnellreisende, Koblenz, Fr. Köhling, 1828, in zweiter Auflage neubearbeitet herausgab, und dieses Buch der

Vorläufer der jetzt allbeliebten Baedekerschen Reisehandbücher wurde.

Wir lesen in einem Aufsatz „Ungewöhnliche Charaktere“ in den Neuen Preussischen Provinzialblättern, N. F. 6, 1854, 228 von einem 1839 in Königsberg gestorbenen alten, überstudierten Kandidaten und Hospitaliten Johann Wilhelm Fischer. Seine arm-selige Gestalt zog ihm, der viel auf den Straßen lag, erst die allgemeine Aufmerksamkeit und bald den allgemeinen Anruf

Guten Morgen, Herr Fischer!

zu, der ihn so verdroß, daß er wiederholt bei der Polizei und selbst bei dem König um Abhilfe bat.

Im Jahre 1837 hob der König von Hannover die Verfassung seines Landes auf. Sieben Göttinger Professoren protestierten dagegen, unter ihnen Professor Albrecht aus Elbing. Von vielen Seiten erhielten diese Professoren beistimmende Adressen; auch die Einwohner Elbings richteten eine von Prince-Smith verfaßte Zustimmungsadresse an Professor Albrecht. Jakob van Niesen in Elbing sandte dem preussischen Minister des Innern Gustav Adolf Rochus von **Rochow** (1792—1847) eine Abschrift davon. In dessen mißbilligender Antwort vom 15. Jan. 1838 heißt es: „Es ziemt dem Untertanen, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten . . .; aber es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in düsterhaftem Übermute ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumaßen usw.“

Daraus ist das Wort

der beschränkte Untertanenverstand

entstanden. Georg Herwegh wandte es in seinem am 19. Dez. 1842 aus Königsberg an Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gerichteten Briege an. Die Antwort von Rochows geht nach Temme (Feuilleton der Frankf. Ztg., 2. April 1789) auf einen jungen Assessor unbekannten Namens zurück, der den Entwurf dafür abzufassen hatte.

Die so wirkungsvoll edle, alte Bronzen überziehende grüne Patina und dann im allgemeinen jeden altertümlichen Reiz nennen wir mit **Friedrich Wilhelm IV.** (1840—61)

den verschönernden Rost der Jahrhunderte.

Denn dieser König sprach bei der Huldigung in Königsberg am 10. September 1840: „So wolle Gott unser preußisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten. Mannigfach und doch Eins! wie das edle Erz, das, aus vielen Metallen zusammengeschmolzen, nur ein einziges edelstes ist, — keinem anderen Roste unterworfen als allein dem verschönernden der Jahrhunderte“.

Friedrich Wilhelm IV. empfing am 19. Nov. 1842 den jugendlichen Dichter Herwegh mit den Worten:

Ich liebe eine gesinnungsbolle Opposition.

Friedrich Wilhelm IV. sagte ferner in der am 11. April 1847 vor dem Vereinigten Landtag gehaltenen Thronrede von Mecklenburg: „Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine

Erbweltzeit

ohnegleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein und die Achtung finden, die es verdient“.

Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt Papier drängen ist umgestaltet aus den Worten Friedrich Wilhelms IV. in derselben Rede: „Es drängt mich zu der feierlichen Erklärung . . ., daß ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unseren Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge“.

In der am 21. März 1848 erschienenen Proklamation Friedrich Wilhelms IV. „An mein Volk, an die deutsche Nation“ kommen die Worte vor:

Preußen geht fortan in Deutschland auf!

Auf den breitesten Grundlagen

steht zuerst in einer am 22. März 1848 einer Deputation der Städte Breslau und Liegnitz erteilten Antwort des Königs, deren Beginn lautet: „Nachdem ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen habe“.

Friedrich Wilhelm IV. führte den Ausdruck

Wader von Staat

oft im Munde (s. Alexander von Humboldt, Briefe an Varnhagen von Ense, Lpz. 1840, 274). W. Hoffmann erzählt darüber in „Deutschland einst und jetzt im Lichte des Reiches Gottes“, Berl. 1868, 299: „Ein Bauer aus dem Regierungsbezirk Merseburg, dem der König eine unbillige Forderung, die er mündlich vorbrachte, nicht gewähren konnte und sich dabei auf den ‚Staat und dessen Ordnung‘ berief, hatte nämlich geantwortet: ‚O! ich wußte wohl, daß nicht mein geliebter König mir entgegensteht, sondern der Rader von Staat‘. Dieses Bauern Worte gebrauchte der König im Scherze, oft auch in Ironie“.

Heinrich LXXII., Fürst Reuß zu Lobenstein und Ebersdorf (reg. 1825—48, † 1853), hat durch einen seiner wunderlichen Erlasse der deutschen Sprache die Wendung

auf einem Prinzip herumreiten

und das daraus gebildete Wort

Prinzipienreiter

zugeführt. Dieser Erlass stand im Adorfer Wochenblatt, wurde vom Hallischen Courier nachgedruckt, ging aus letzterem in die Vossische Zeitung (18. Sept. 1845) über und lautet: „Ich befehle hiermit Folgendes ins Ordrebuch und in die Spezial-Ordrebücher zu bringen. Seit 20 Jahren reite Ich auf einem Prinzip herum, d. h. Ich verlange, daß ein jeglicher bei seinem Titel genannt wird. Das geschieht stets nicht. Ich will also hiermit ausnahmsweise eine Geldstrafe von 1 Thlr. festsetzen, der in Meinem Dienste ist, und einen Andern, der in Meinem Dienste ist, nicht bei seinem Titel oder Charge nennt.“

Schloß Ebersdorf, den 12. Oktober 1844.

Heinrich LXXII.

Der Ausdruck beruht auf der französischen Wendung: „à tro à cheval sur un principe“.

Mühsamlichst abwesend

nannte der Geheimrat und Archibdirektor Georg Wilhelm von **Raumer** (1800—56) nach dem Tagebuch Varnhagens vom 18. und 22. April 1846 in der amtlichen Zeitung den Prinzen Waldemar von Preußen, der, in Ostindien weilend, dem Begräbniß seiner Mutter in Berlin am 18. April 1846 nicht beizuhohnen konnte.

Im Ersten Vereinigten Landtag sprach am 4. Juni 1847 der Abgeordnete Hermann von **Bederath** (1801—70) das oft zitierte Wort:

Meine Wiege stand am Webstuhl meines Vaters.

Ebenda sagte am 8. Juni 1847 David **Hanfemann** (1790 bis 1864): „Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf“, was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.

Viribus unitis

Mit vereinten Kräften

ist der vom Kaiser Franz Joseph I. durch Allerhöchste Entschliebung vom 12. Februar 1848 angenommene Wahlspruch. Dessen Schöpfer ist Joseph Ritter von **Bergmann** (1796—1872), Lehrer der Söhne des Erzherzogs Karl. Das vom Kaiser am 4. März 1849 von Olmütz aus erlassene Manifest, durch das er die Auflösung des Reichstages von Premisier verkündete, schließt: „Groß ist das Werk, aber gelingen wird es den vereinten Kräften“.

Das viel gebrauchte Schlagwort des Jahres 1848

vertierte Soldateska

soll dem Publizisten Ignaz **Kuranda** (1812—84) seine Entstehung verdanken.

Die ähnliche Bildung

vertierte Söldlinge

kommt wohl zuerst in einer Rundgebung vor, welche die badischen Revolutionäre Friedrich **Heder** (1811—81) und Gustav von **Struve** (1805—70) nach dem Gefecht bei Dossenbach am 29. April 1848 von Straßburg aus erließen. Hier heißt es: „Eine Übermacht von vertierten und aus der Ferne herbeigezogenen Söldlingen hat in Baden die republikanischen Waffen einstweilen niedergeschlagen und dem Volke das ihm verhaßte Fürstenregiment wieder aufgezwungen“.

Das Wort vom

Schaumsprizen der (jugendlichen) Freiheit

ist erst allmählich zu dieser Form zugespitzt worden. Als i. J. 1848 beantragt worden war, eine Kommission zur Untersuchung der

angeblichen Mißhandlung des Herrn von Arnim zu ernennen sagte der Abgeordnete **Georg Jung** (1814—86), dem das Wort gewöhnlich zugeschrieben wird, in der preußischen Nationalversammlung am 14. Juni: „Wenn man sofort bei jeder kleinen Störung, weil die Wellen uns ins Gesicht spritzen, den Mut verliert und Geseze geben will . . ., dann verliert man die Macht, in der Bewegung etwas zu vermögen“.

Ebenda nannte am 17. Juni der Oberstleutnant **Gustav von Griesheim** (1798—1854) den sogenannten Beughaussturm: „diese (!) Schaumspitzen der aufgeregten Wellen“. Im Stuttgarter Morgenbl. vom 18. Juli 1848 wurde dann dieses Ereignis bereits „ein Schaumspitzen der jungen Freiheit“ genannt.

In den Verhandlungen über die Schaffung einer Zentralgewalt in Deutschland im Jahre 1848 ist das Wort

Der kühne Griff

geprägt worden und schnell ins Volk gedrungen. Als erster wandte es **Karl Mathy** (1807—68) in der Sitzung vom 24. Juni an und unmittelbar nach ihm gebrauchte es der Präsident **Heinrich von Gagern** (1799—1885). Ersterer meinte, der Nationalversammlung sei, wenn sich die Regierungen einzelner Staaten der Forderung nach einer Zentralgewalt versagen sollten, „ein kühner Griff nach der Allgewalt nicht nur erlaubt, sondern durch die Not geboten“, und Gagern sagte: „Meine Herren! Ich tue einen kühnen Griff und ich sage Ihnen: wir müssen die provisorische Zentralgewalt selbst schaffen“.

Vielleicht schwebten Mathy Schillers Worte vor (Gesch. d. 30 jähr. Krieges, B. 3, vorletzter Absatz): „Die Geschichte . . . sieht sich zuweilen durch Erscheinungen belohnt, die gleich einem kühnen Griff aus den Wolken in das berechnete Uhrwerk der menschlichen Unternehmungen fallen“.

Wie wir aus Hamerlings Stationen meiner Lebenspilgerschaft, Hamburg 1889, 155 erfahren, schloß in einer deutsch-katholischen Versammlung am 18. August 1848 der ehemalige katholische Priester **Hermann Pauli** jeden Absatz seiner zündenden Rede mit den lehrreimartig sich wiederholenden Worten: „Los von Rom“. Nachdem dann der Kampf gegen den Katholizismus unter den Deutschen Österreichs lange im stillen geführt worden war, trat die

Los-von-Rom-Bewegung

von neuem in die Öffentlichkeit durch die flammenden Reden, die cand. med. Franz **Goedisch** (geb. 1870) am 12. Dez. 1897 im Arkadenhofe der Wiener Universität an die Studentenschaft und bald darauf stud. med. Georg **Nafus** (geb. 1869) in einer anderen Wiener Versammlung hielten, und in denen sie unter stürmischem Beifall der Zuhörer mit dem Rufe „Los von Rom!“ offen zum Austritt aus der katholischen Kirche aufforderten.

Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen,

sagte Johann **Jacoby** (1805—77) am 2. November 1848 als Mitglied der von Friedrich Wilhelm IV. empfangenen Abordnung der Berliner Nationalversammlung.

In der Nacht vom 9. zum 10. Nov. 1848, als die Bürgerwehr und die Gewerke Berlins der Nationalversammlung bewaffneten Schutz anboten, sprach der damalige Präsident der Versammlung Hans Viktor von **Uruh** (1806—86): „Ich wäre entschieden der Meinung, daß hier nur

passiver Widerstand

geleistet werden könne, und daß die wahre Entscheidung über die schwere Krisis, welche durch die jetzigen Ratgeber der Krone hereingebrochen ist, in der Hand des Landes liege“.

Der Ausdruck

Bassermannsche Gestalten

zur Bezeichnung fragwürdiger Erscheinungen entstand auf Grund des am 18. Nov. 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung vom Abgeordneten Friedrich Daniel **Bassermann** (1811—55) erstatteten Berichts über Berliner Zustände: „Spät kam ich (in Berlin) an, durchwanderte aber noch die Straßen und muß gestehen, daß mich die Bevölkerung, welche ich auf denselben, namentlich in der Nähe des Sitzungslokals der Stände, erblickte, erschreckte. Ich sah hier Gestalten die Straßen bevölkern, die ich nicht schildern will“.

Am 14. Dez. 1848 sagte Friedrich Christoph **Dahlmann** (1785 bis 1860) in Frankfurt: „Es muß im Staat ein Recht der

rettenden Tat

geben der rettenden Tat, und es wird dies immer stattfinden;

aber damit dieses Recht der rettenden Tat auch in der Form als gesetzlich erscheine, ist es ratsam und staatsgemäß, es in den Staat gesetzlich einzuführen durch das entscheidende Veto".

Uhland schloß am 22. Jan. 1849 im Frankfurter Parlament seine Rede gegen die Erbllichkeit der Kaisermürde und den Ausschluß Österreichs mit den Worten: „Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen

Tropfen demokratischen Ols

gesalbt ist"

Der Abgeordnete **Julius Reil** sagte in der Sitzung der sächsischen Zweiten Kammer am 12. Febr. 1849: „Das halte ich eben für ein Unheil, daß die Staatsregierung solche Erklärungen allein abgibt, und vielleicht eben weil sie keinen Hinterhalt an der Volksvertretung hat, sich nicht entschließen kann, bindende und definitive Erklärungen abzugeben. Die Gründe kenne ich nicht, aber ich muß sie mißbilligen". Daher stammt das Wort:

Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber ich muß sie mißbilligen.

Autorität, nicht Majorität

ist die Zusammenfassung folgender Betrachtungen, die **Friedrich Julius Stahl** (1802—61) am 15. April 1850 in der 11. Sitzung des Volkshauses des Erfurter Parlaments anstellte: „Wie können vollends die Anhänger jenes Systems mit solcher Zuversicht jetzt vor uns hintreten, nach den Erfahrungen des Jahres 1848? Standen sie da der entfesselten Bewegung nicht ebenso gegenüber wie jener Zauberlehrling den Gewässern, welche er heraufbeschworen hatte und nicht mehr zu bannen vermochte? Sie hatten den Spruch vergessen, sie zu bannen, oder vielmehr dieser Spruch stand nicht in ihrem Lexikon, denn dieser Spruch heißt ‚Autorität‘. Da wollten sie die Gewässer besprechen mit dem Zauberspruche ihres Systems: ‚Majorität, Majorität!‘".

Die Fassung „Autorität, nicht Majorität" findet sich zuerst in einer 1851 erschienenen Schrift von **E. Anönagel**: **Autorität — nicht Majorität** — beherrscht die Welt. Epistel in 12 Capiteln wider den Aberglauben am Constitutionalismus. An Bürger und Bauer, Städter und Landmann. In einer Ansprache am 12. Dez. 1852 bei einem ihm zu Ehren im Englischen Hause zu Berlin gegebenen Festmahl von Gesinnungs-

genossen wandte Stahl das berühmte Wort an: „Die Wissenschaft bedarf der Umkehr“, was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

Die Wissenschaft muß umkehren.

Ein zweites Olmütz

nennen wir in Erinnerung an den zwischen Preußen und Österreich am 29. Nov. 1850 in Olmütz geschlossenen Vertrag eine Niederlage der preußischen Politik. Denn jener Vertrag bedeutete insofern eine Demütigung Preußens vor dem österreichischen Rivalen, als Preußen auf die von ihm ohne Österreichs Beteiligung ins Leben gerufenen Unionsbestrebungen in Deutschland verzichtete und sich wieder zu dem 1815 ins Leben gerufenen Deutschen Bunde bekannte, in dem Österreich die maßgebende Rolle spielte. Gleichzeitig wurde Schleswig-Holstein an Dänemark preisgegeben und in Kurhessen der Verfassungsbruch des von den Bundestruppen unterstützten, despotischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm anerkannt, gegen den Preußen noch kurz vorher militärisch eingeschritten war.

In der 8. Sitzung der preußischen Zweiten Kammer vom 3. Dez. 1850 sagte der Minister des Auswärtigen Otto Theodor Freiherr von **Manteuffel** (1805—82): „Das Mißlingen eines Planes hat immer etwas Schmerzliches; es wirkt aber verschieden auf den Starken, verschieden auf den Schwachen. Der Schwache gelangt dadurch in eine Gereiztheit; der Starke tritt wohl einen Schritt zurück, behält das Ziel aber fest im Auge und sieht, auf welchem anderen Wege er es erreichen kann“. Daraus entwickelte sich das geflügelte Wort:

Der Starke weicht (mutig) einen Schritt zurück.

Für die von dem Bildhauer Peter Clodt Baron von Jürgensburg (1805—67) geschaffenen Rossbändiger vor dem Königlichen Schlosse in Berlin, einer von Kaiser Nikolaus I. dem König Friedrich Wilhelm IV. 1842 geschenkten Nachbildung der Bildwerke an der Anickov-Brücke in St. Petersburg, erfand in der Reaktionszeit nach 1850 der Oberlehrer Dr. Julius **Wartsch** († 1867) zu Berlin die Bezeichnung:

Der gehemmte Fortschritt und der beförderte Rückschritt.

Die großen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden
 hat Otto von **Bismarck** (1815—98) nicht gesagt, obwohl es ihm häufig zugeschoben wird. Er äußerte in der 46. Sitzung der Zweiten Kammer vom 20. März 1852 in Erwiderung gegen den Abgeordneten Harfort:

„Wenn der Herr Abgeordnete auch die Äußerung hier wiederholt hat, daß die Regierung dem Volke mißtraue, so kann ich ihm sagen, daß auch ich allerdings der Bevölkerung der großen Städte mißtraue, solange sie sich von ehrgeizigen und lügenhaften Demagogen leiten läßt, daß ich aber dort das wahre preussische Volk nicht finde. Letzteres wird vielmehr, wenn die großen Städte sich wieder einmal erheben sollten, sie zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es sie vom Erdboden tilgen“. Bismarck schrieb am 22. Dez. 1853 seiner Schwester vom Frankfurter Bundestag: „Ich gewöhne mich daran im Gefühle gähnen der Unschuld alle Symptome von Kälte zu ertragen und die Stimmung

gänzlicher Wurschtigkeit

in mir vorherrschend werden zu lassen, nachdem ich den Bund allmählich mit Erfolg zum Bewußtsein des durchbohrenden Gefühls seines Nichts zu bringen nicht unerheblich beigetragen zu haben mir schmeicheln darf“.

Der frische frühliche Krieg

steht in Heinrich **Leos** (1799—1877) Volksblatt für Stadt und Land, 1859, Nr. 35.

Karl Alfred von Hase berichtet in Unse Hauschronik, Leipzig 1898, 261 von seinem Bruder Victor **Hase** (1834—60): „Ende des vorigen Semesters (1854/55) hatte er einem fremden Studenten einen Dienst erwiesen. Dieser hatte das Unglück gehabt, im Duell einen andern zu erschießen, war auf der Flucht nach Heidelberg gekommen, von wo er in Straßburg über die französische Grenze wollte. Dazu aber brauchte er einen Paß oder sonst ein Legitimationspapier. Dieser Student wandte sich an Victor um Zuflucht und Hilfe. Nun war jeder Mißbrauch der Studenten-Legitimationskarte streng verboten; aber das ließ sich nicht verbieten, die Karte zu verlieren. Victor verlor sie, jener fand sie, kam glücklich über die Grenze und ließ dann die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und als verdächtig dem Universitätsgericht übersandt. Zur Untersuchung gezogen, äußerte sich der junge Jurist

sofort: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von nichts“. Aus dieser Aussage, die damals in Heidelberg rasch bekannt wurde und bald die Runde durch deutsche Universitäten machte, ist mit Weglassung des juristischen Charakters die bekannte unverständliche Redensart geworden:

Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“.

Nach der Entlassung des Ministeriums von der Pfordten hatten die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg die Absicht, den Professor an der Universität Würzburg und Appellationsgerichtsrat Dr. Weiß, mit dem die Regierung bisher im Kampf gelegen hatte, zum rechtskundigen Bürgermeister zu wählen. Staatsminister von Neumahr berichtete darüber an König **Maximilian II.** von Bayern (reg. 1848—64) und erhielt darauf folgende Entscheidung des Monarchen zur Antwort: „Den politischen Kampf gegen Dr. Weiß in irgend welcher Form fortzuführen, halte ich für durchaus nicht mehr geeignet.

Ich will Frieden haben mit meinem Volke und den Kammern.“

Heinrich von Sybel, Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I., München u. Lpz. 1889ff., 2, 301, berichtet, daß Ludwig Karl Heinrich Freiherr von der Pfordten (1811—80) dieses Wort dem Könige eingab. Vielleicht dachte Pfordten an Schillers Maria Stuart, wo es 1, 6 heißt:

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,
So lang sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Der Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in Italien Franz Graf von **Gulai** (1798—1868) erkannte 1859 nach dem Gefechte bei Palestro, daß seine einzige Rettung der schleunige Übergang über den Tessin sei, und so gab er am 1. Juni den Befehl,

sich rückwärts zu konzentrieren.

Der Ausdruck wurde dadurch zwar geschichtlich, war aber schon vordem in Militärkreisen üblich.

Der preussische Minister Alexander Gustav Adolf Graf von **Schleinitz** (1807—85) gebrauchte im Jahre 1859 hinsichtlich des französisch-österreichischen Krieges den Ausdruck

Die Politik der freien Hand.

Bismarck bediente sich desselben Ausdrucks am 22. Jan. 1864 im Abgeordnetenhaus.

Der österreichische Minister Johann Bernhard Graf von **Mech-berg** (1806—99) gebrauchte 1861 in seiner Antwortdepesche nach Berlin mit Bezug auf die Anerkennung Italiens die Wendung:

Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.

Angenehme Temperatur

ist eine Redebloom des preußischen Kriegsministers Albrecht Theodor Emil Grafen von **Roos** (1803—79). Er sagte in der Sitzung des Herrenhauses am 23. Januar 1862 bei Einbringung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. Sept. 1814: „Da ich bereits zweimal Gelegenheit gehabt habe, die angenehme Temperatur, welche in diesem Hause in betreff jener großen Maßregel herrscht, zu fühlen, so wäre es eine Art von Undankbarkeit, wenn ich die Herren mit einer weitläufigen Auseinandersetzung der Notwendigkeit und Nützlichkeit des fraglichen Gesetzentwurfs ermüden wollte“.

In einer Abendsitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, 30. Sept. 1862, sagte **Bismarck**: „Im Lande gibt es eine Menge

catilinischer Existenzen,

die ein großes Interesse an Umwälzungen haben.“

Fast unmittelbar darauf sprach Bismarck das berühmte Wort: „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen — sondern durch

Eisen und Blut“.

Schon am 12. Mai 1859 hatte er von Petersburg aus an den Minister von Schleinitz geschrieben: „Ich sehe in unserm Bundesverhältnis ein Gebrechen Preußens, welches wir früher oder später ferro et igni werden heilen müssen“. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Jan. 1886 kam Bismarck auf das Wort zurück, indem er sagte: „Ich kann nicht dafür, daß ich damals mißverstanden worden bin. Es handelte sich um militärische Fragen, und ich hatte gesagt: Legt eine möglichst starke militärische Kraft, mit anderen Worten möglichst viel Blut und Eisen in die Hand des Königs von Preußen, dann wird er die Politik

machen können, die Ihr wünscht; mit Reden und Schützenfesten und Liedern macht sie sich nicht, sie macht sich nur durch
Blut und Eisen“.

Ein Zeitungsschreiber ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat wurde in dieser Form nicht von Bismarck gesagt, beruht aber auf einer Äußerung von ihm. Als eine Ergebenheits-Abordnung aus Rügen, die der König am 10. November 1862 empfing, einige Tage zuvor dem Minister-Präsidenten ihre Aufwartung machte, äußerte dieser, „die Regierung werde alles aufbieten, ein Verständnis mit dem Abgeordnetenhouse herbeizuführen, daß aber die oppositionelle Presse diesem Streben zu sehr entgegenwirke, indem sie zum großen Teil in Händen von Juden und unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Leuten sich befinde“.

Macht geht vor Recht

hat Bismarck nie gesagt. Am 27. Januar 1863 äußerte er im Abgeordnetenhouse: „Konflikte, da das Staatsleben nicht still zu stehen vermag, werden zu Machtfragen; wer die Macht in Händen hat, geht dann in seinem Sinne vor“. Maximilian Graf von **Schwerin** (1804—72) erwiderte darauf: „Ich erkläre, daß ich den Satz, in dem die Rede des Herrn Minister-Präsidenten kulminierte: ‚Macht geht vor Recht‘ . . . nicht für einen Satz halte, der die Dynastie in Preußen auf die Dauer stützen kann, . . . daß dieser Satz vielmehr umgekehrt lautet:

Recht geht vor Macht“.

Bismarck war während dieser Rede seines Gegners nicht anwesend und erfuhr erst später, als er wieder in den Saal eingetreten war, daß man ihm den Ausspruch: ‚Macht geht vor Recht‘ untergeschoben hatte. Er verwahrte sich dagegen, worauf Schwerin erwiderte, er glaube nicht gesagt zu haben, der Minister-Präsident habe diese Worte gebraucht, sondern nur, daß dessen Rede in diesem Satze kulminiere. Noch am 1. Februar 1868 sagte Bismarck, er wolle nicht, daß aus seiner Äußerung ein „fliegendes Wort“ werde.

Vgl. Habakuk 1, 3, wo Luther „Es gehet Gewalt über Recht“, daß er in der „Auslegung des Habakuk“ als ein „gemein Sprichwort“ bezeichnet, hinzufügte, ohne daß es im Text steht.

Am 26. Februar 1863 sagte bei den Beratungen über den in Polen ausgebrochenen Aufstand der Abgeordnete von **Moenne** (1804—91): „Und wenn irgend etwas uns einen Anspruch auf den Titel

Seiner Majestät getreue (meist zitiert: ‚getreueste‘ oder ‚allergetreueste‘) **Opposition!**

erwerben kann, so glaube ich, sind es unsere heutigen Debatten, ist es unser heutiger Beschluß“.

Das Hermann **Schulze-Delitzsch** (1808—83) zugeschriebene Wort

Preußen muß der Großmachtskugel ausgetrieben werden

hat er in dieser entstellten Form nie gesprochen. Eugen Richter sagt in seinem Lebensbild von Schulze-Delitzsch S. 22 darüber: „Nichts ungerechtfertigter daher, als Schulze der Verkennung der Bedeutung Preußens in Deutschland oder gar eines Mangels an nationaler Gesinnung zu beschuldigen. Eine Äußerung von Schulze in einer freien Versammlung deutscher Abgeordneter im Jahre 1863 in Frankfurt a. M. wurde gleichwohl noch nach dem Tode von Schulze zu seiner und seiner Gesinnungsgegnern Herabwürdigung von politischen Gegnern auszubeuten gesucht. Jene Äußerung betraf das Londoner Protokoll und die Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein. In diesem Protokoll war Preußen als preußische Großmacht und Österreich als österreichische Großmacht vertreten, aber von Deutschland mit seinem Recht an diese seine alten Provinzen war nicht die Rede. Bei Erörterung dieser Sachlage äußerte Schulze damals: ‚Der preußische Großmachtskugel, die Konstituierung einer preußischen Großmacht ohne deutschen Hintergedanken taugt nichts, führt zu nichts für Deutschland und führt zu nichts für Preußen.‘ Es wird nun so dargestellt, als ob Schulze überhaupt Preußen den Großmachtskugel hätte austreiben wollen“.

Am 22. Jan. 1864 äußerte **Bismarck** im Abgeordnetenhaus: „Es gibt keine offiziöse Presse; es ist mein erstes Gewerbe gewesen, als ich das Ministerium übernahm, dieselbe abzuschaffen ... Wenn die Regierung öffentlich unter Verantwortlichkeit sprechen will, so hat sie zu dem Zweck den Staatsanzeiger, wobei keineswegs ausgeschlossen ist, daß sie sich durch andere Blätter vertreten läßt,

wenn diese die Güte haben, der Regierung zu diesem Zwecke ein Quantum weißes Papier zur Disposition zu stellen, ohne daß deshalb die Regierung eine Verantwortlichkeit für die Artikel übernimmt, die neben den inspirierten stehen“.

Das innere Düppel

stand zum ersten Male nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen am 18. April 1864 in der Form „Düppel im Innern“ im Politischen Tagesberichte der Nordd. Allg. Ztg. vom 30. Sept. 1864.

Seitdem Georg Büchmann (1822—84) den „Zitatenschatz des deutschen Volkes“ erscheinen ließ, also seit 1864, wurde der Name Büchmann

vielfach für vielzitierende Leute verwendet. Man sagt z. B.: „Sie sind ja der reine Büchmann“.

Nach antipreußischen Blättern soll der spätere Feldmarschall Edwin Frh. von Manteuffel (1809—85) als Gouverneur von Schleswig im Okt. 1865 geäußert haben:

Wir haben heidenmässig viel Geld.

Nach Manteuffels eigener Mitteilung kann versichert werden, daß er dies Wort nie gesagt hat.

Aus einer Verschmelzung mehrerer biblischer Wendungen entstand das Wort des Königs Georgs V. von Hannover (1819 bis 1878):

Bis ans Ende aller Dinge.

Wir zitieren es nach seiner aus Anlaß des fünfzigjährigen Besitzes von Ostfriesland am 15. Dez. 1865 veröffentlichten Proklamation. Der biblische Ursprung des Wortes wird aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift ersichtlich: 1. Petri 4, 7 heißt es: „Das Ende aller Dinge“; Psalm 72, 8: „Bis zur Welt Ende“ usw.

An der Spitze des Morgenblattes der Wiener Presse vom 18. Juni 1866 steht: „Wien, 17. Juni. Die bis heute abend eingetroffenen Nachrichten entsprechen nicht der Wichtigkeit des Moments. Die militärische Situation betrachten wir in einem unten folgenden Artikel. Hier konstatieren wir bloß, daß nach den eingetroffenen Nachrichten die Preußen viele Teile Sachsens besetzt haben, und daß preußische Truppen nicht bloß in Hannover und

Kurhessen, sondern auch in Darmstadt eingedrückt wären. Die Preußen entwickeln überhaupt eine

affenähnliche Beweglichkeit“.

Das Wort ist umgestaltet worden in:

Affenartige Beweglichkeit, affenmäßige Geschwindigkeit usw.

Der Verfasser des Artikels war der damalige Mitarbeiter der Wiener Presse August **Strawani** (1829—1900).

Während der Verhandlungen in Nikolsburg im Juli 1866, in denen es sich u. a. darum handelte, ob die kriegerischen Operationen fortgesetzt werden oder eine Waffenruhe eintreten solle, fragte **Bismarck**, wie er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ selbst erzählt, den Grafen Moltke, ob er unser Unternehmen bei Preßburg für gefährlich oder für unbedenklich halte; bis jetzt hätten wir

keinen Fled auf der weißen Weste.

Der preußische Schulmeister hat die Schlacht bei Sadowa gewonnen ist die Umformung eines Ausspruchs des Professors der Erdkunde in Leipzig **Oskar Bessel** (1826—75), der in einem Aufsatz des von ihm redigierten Blattes Ausland: Die Lehren der jüngsten Kriegsgeschichte, Nr. 29 v. 17. Juli 1866, S. 695 schrieb: „Wir sagten eben, daß selbst der Volksunterricht die Entscheidung der Kriege herbeiführe: wir wollen jetzt zeigen, daß, wenn die Preußen die Österreicher schlugen, es ein Sieg der preußischen Schulmeister über die österreichischen Schulmeister gewesen sei“.

Berechtigte Eigentümlichkeiten

steht in den vom 3. Okt. 1866 aus Schloß Babelsberg datierten Patenten der Besitzergreifung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt durch König **Wilhelm I.**

Bismarck schloß eine am 11. März 1867 im Norddeutschen Reichstag gehaltene Rede: „Meine Herren, arbeiten wir rasch!

Sehen wir Deutschland, so zu sagen, in den Sattel! Reiten wird es schon können“.

Bismarck gebrauchte den im Gelehrtenlatein des 18. Jahrhunderts entstandenen, durch ihn aber geflügelt gewordenen Ausdruck

Imponderabillen

zuerst im Abgeordnetenhaus am 1. Febr. 1868, indem er von den

„Imponderabilien in der Politik“ sprach, „deren Einflüsse oft mächtiger sind, als die der Heere und der Gelder“. Später hat er ihn häufiger wiederholt.

Im deutschen Zollparlament sagte Bismarck am 18. Mai 1868: „Dem Herrn Vorredner . . . gebe ich zu bedenken, daß ein Apell an die Furcht in deutschen Herzen niemals ein Echo findet“.

Reptile

werden Zeitungsschreiber schon von Dickens genannt (z. B. Pickwick Papers ch. 15). Eine andere Bedeutung bekam die Bezeichnung durch die Rede Bismarcks vom 30. Januar 1869 über die Verwendung der eingezogenen Vermögen des Kurfürsten von Hessen und des Königs von Hannover. Er sagte damals, sich gegen den Vorwurf verteidigend, er werde das Geld zur Korruption der Presse und zu anderen sich der Aufsicht entziehenden Zwecken verwenden: „Ich bin nicht zum Spion geboren meiner ganzen Natur nach; aber ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, bössartige Reptilien zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beobachten, was sie treiben. Damit ist nicht gesagt, daß wir eine halbe Million geheimer Fonds brauchen können; ich hätte keine Verwendung dafür und möchte die Verantwortung für solche Summen nicht übernehmen“.

Auf Grund dieser Äußerung nannte man die einbehaltenen Gelder den

Reptilienfonds.

Später nannte man dann Reptil jeden, der, in der Presse tätig, Beziehungen zu den Behörden hat. Bismarck sagte darüber im Reichstag am 9. Febr. 1876 folgendes: „Reptilie — wie entstand das Wort? Unter Reptilien verstanden wir die Leute, die in Höhlen — bildlich gedacht, kurz und gut in verwegener Weise intrigieren gegen die Sicherheit des Staats, und man hat das nun umgedreht und nennt jetzt Reptile diejenigen, die das aufzudecken streben. Mit diesem Sprachgebrauch will ich nicht rechten. Es ist ja ganz einerlei; ich erkläre nur, daß es Reptile des Auswärtigen Amtes in dem Sinne, wie Gegner den Ausdruck gebrauchen, absolut nicht gibt“.

Am 13. Febr. 1869 sprach Bismarck im Herrenhause über den Mißbrauch, der mit der telegraphischen Verbreitung politisch-ten-

denziöser Nachrichten getrieben werde und über die Autorität, die viele Menschen, zumal bis 1848, dem gedruckten Wort zugebilligt hätten. In diesem Zusammenhang sagte er: „Bis dahin hatte für einen großen Teil der Bevölkerung alles gedruckte seine besondere Bedeutung; jeder, der auf dem Lande nur das Amtsblatt las, von der Bibel und dem Gesangbuche nicht zu reden, hielt das Gedruckte für wahr, weil es gedruckt war, ungeachtet des üblichen Sprichworts: er lügt wie gedruckt; es wird vielleicht auch dahin kommen zu sagen:

Er lügt wie telegraphiert“.

Der arme Mann,

der in Bismarcks Reden zur Verteidigung seiner Steuerpolitik eine große Rolle spielt, begegnet uns bei ihm zuerst in der Sitzung des Norddeutschen Reichstags vom 21. Mai 1869, wo er sagt: „Und wenn ich mich darauf einlassen wollte, davon zu reden, wie grausam es wäre, dem armen Mann sein Pfeifchen Tabak oder den stärkenden Trank zu verkümmern, und ich wäre mir dabei bewußt, daß ich immer noch das Kopfgeld und die Brotsteuer von ihm fordere, so würde ich meinem inneren Menschen gegenüber ehrlich genug sein zu fragen: was bezweckst du eigentlich mit dieser Heuchelei?“ Hier hat also

das Pfeifchen des armen Mannes

seinen Ursprung. Nachdem sodann vom Grafen Franz von Ballestrem im Reichstag am 5. Juli 1879

der sogenannte arme Mann

geschaffen worden war, sagte Bismarck ebenda am 28. März 1881: „Der Branntwein ist das Getränk

des berühmten armen Mannes“.

Der Grundsatz der Moltkeschen Strategie

Getrennt marschieren, vereint schlagen

ist in dieser Form von dem großen Feldherrn wohl nicht ausgesprochen worden. Er findet sich aber, wenn auch in etwas anderen Worten, in seinen Verordnungen für die höheren Truppenführer vom 24. Juni 1869 (Milit. Werke 2, 2, 165 ff.). Hier sagt **Moltke** (1800—91) S. 173: „Ohne einen ganz bestimmten Zweck und anders als für die Entscheidung alle Kräfte zusammenzufassen ist daher ein Fehler. Für diese Entscheidung freilich kann man niemals zu stark

sein, und dafür ist die Heranziehung auch des letzten Bataillons auf das Schlachtfeld unbedingt geboten. Wer aber erst an den Feind heran will, darf nicht konzentriert auf einer oder wenigen Straßen vorgehen wollen. Für die Operationen so lange wie irgend möglich in der Trennung zu beharren, für die Entscheidung rechtzeitig versammelt zu sein ist die Aufgabe der Führung großer Massen“.

Als Bismarck am 13. Juli 1870 den Generalen Moltke und Roon die von ihm vollzogene Redaktion der Emser Depesche Ablesens vorlas, sagte Moltke nach Bismarcks eigenen Aufzeichnungen in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ 2, 91: „So hat das einen anderen Klang, vorher klang es wie eine Chamade, jetzt wie eine Fanfare in Antwort auf eine Herausforderung“. Seitdem bezeichnen wir den Gegensatz der milden und schroffen Auffassung einer Sache mit

Chamade und Fanfare.

In der Abhandlung Moltkes „Über Strategie“ v. J. 1871 (Milit. Werke 2, 2, 292) lesen wir auch die nachstehende, Moltke charakterisierende Auffassung von Glück und Verdienst: „Über den Ruf eines Feldherrn freilich entscheidet vor allem der Erfolg. Wie viel daran sein wirkliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der mittelmäßige getragen. Aber

Glück hat auf die Dauer doch (zumeist wohl) nur der Tüchtige“.

In Bismarcks telegraphischer Mitteilung vom 28. Juli 1870 an den Gesandten des Norddeutschen Bundes in London, Grafen Bernstorff, heißt es: „Nach Eintritt der patriotischen Beflemmungen des Ministers Rouher hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimnis über diese Zumutungen und behandelte sie dilatorisch“. Das Wort

Dilatorische Behandlung

für „hinhaltende Behandlung“ bürgerte sich seitdem in Parlamenten und Zeitungen ein.

Die Depesche, mit der König **Wilhelm I.** „Vor Sedan, 2. September 1/2 Uhr nachmittags“ der Königin Augusta die Kapitulation

Napoleons und des französischen Heeres mitteilte, schloß mit den Worten:

Welch eine Wendung durch Gottes Führung! (meist zitiert: **Fügung**).

Vor Paris nichts Neues

sind die Anfangsworte der Depeschen des Generals Eugen Anton Theophil von **Bobbielski** (1814—79) aus Ferrières vom 23. Sept. und 18. Okt. 1870; andere Depeschen schließen mit diesen Worten.

Den Strom der Geschichte bei der Stirnlode fassen

hat Graf Eduard Georg von **Bethusy-Sue** (1829—93) nicht gesagt, wenn es ihm auch untergeschoben wurde. Der Ausdruck ist durch eine Entstellung der Worte entstanden, die der Graf bei der Beratung der Verträge über die Bundesverfassung im Reichstag des Norddeutschen Bundes am 6. Dez. 1870 ausgesprochen hat: „Wir müssen nicht das Glück im gewöhnlichen Sinne, aber wir müssen das Glück, welches im reißenden Strom der Geschichte uns entgegentritt, an der Stirnlode fassen — es wird uns nicht wiederkommen“.

Vgl. „Die Gelegenheit beim Schopf fassen“ oben S. 78.

Heinrich Bernhard **Oppenheim** (1819—80) richtete in der Nationalztg. vom 7. Dez. 1871, Nr. 573 gegen die jugendlichen Professoren der Nationalökonomie und Gegner des Freihandels und des laissez faire, laissez passer im wirtschaftlichen Leben einen Artikel „Manchester Schule und

Kathedersozialismus“

und gab im Jahre 1872 die Schrift **Der Kathedersozialismus** heraus. Dieser Spottname für die historisch-ethische Richtung der Volkswirtschaft rief eine Flut von Gegenschriften hervor und blieb haften, ebenso wie die Bezeichnung

Kathedersozialisten,

die aber in jenem Artikel selbst nicht vorkommt.

Am 14. Mai 1872 sagte Fürst **Bismarck** im deutschen Reichstage:

Nach Canossa gehen wir nicht.

Kulturkampf

wurde von Rudolf **Virchow** (1821—1902) in einem von ihm am 23. März 1873 verfaßten Wahlprogramm der Fortschrittspartei

angewendet und ist durch ihn zum geflügelten Wort geworden. In diesem Programm heißt es: „Aber obwohl sie (die Fortschrittspartei) dabei nur zu oft unterlegen ist, so hat sie es doch als eine Notwendigkeit erkannt, im Verein mit den andern liberalen Parteien die Regierung in einem Kampfe zu unterstützen, der mit jedem Tage mehr den Charakter eines großen Kulturkampfes der Menschheit annimmt“.

Das Wort findet sich in der heutigen Bedeutung schon 1840 in einer anonymen Besprechung eines Buches über den Kampf der liberalen katholischen Schweiz mit der römischen Kurie in der Freiburger Zschr. f. Theol. 4, 176.

Der Ausdruck

Luzus der eigenen Meinung

beruht auf verschiedenen Äußerungen **Bismarcks** im Abgeordnetenhaus. Am 17. Dez. 1873 sagte er in der Erwiderung auf den Angriff des Abgeordneten von Gerlach: „Jemand, der mit großem Geistesreichtum, wie der Herr Vorredner, begabt ist, darf sich wohl den Luzus erlauben, daß er jedesmal eine Meinung streng für sich hat und nicht duldet, daß sie von einem anderen geteilt werde“, am 4. Mai 1886 in der Debatte über die Revision der kirchenpolitischen Gesetze: „Wer nicht Minister ist, der kann sich ja den Luzus erlauben, eine eigene Parteiansicht öffentlich und amtlich zu vertreten“ und in derselben Sitzung nach der Rede des Abgeordneten Seyffardt: „Ich muß zunächst bemerken, daß ich mit meiner Äußerung über den Luzus einer unabhängigen Meinung durchaus keine Kritik und keinen Tadel verbunden habe, sondern eher den Ausdruck einer Art von Neid über die Freiheit der Bewegung, die den Herren eigentümlich ist, und auf die ich verzichten muß“.

Bismarck sagte in der 36. Sitzung des Deutschen Reichstags am 2. Mai 1879 bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes: „Ich gehe nicht so weit wie er (Miquel) in seinen Bezeichnungen; er nannte damals die Matrikularumlagen — die Umlagen, wie er sich kurz ausdrückte — gleichbedeutend mit der finanziellen Anarchie in Deutschland. Das möchte ich nicht in diesem Wortlaut unterschreiben. Aber gewiß ist, daß es für das Reich unerwünscht ist,

ein lästiger Kostgänger bei den Einzelstaaten

zu sein, ein mahrender Gläubiger, während es der freigebige Versorger der Einzelstaaten sein könnte bei richtiger Benutzung der Quellen, zu welchen die Schlüssel durch die Verfassung in die Hände des Reiches gelegt, bisher aber nicht benutzt worden sind". Vgl. Horst Kahl, Die politischen Reden des Fürsten Bismarck VIII, 14.

Bei der ersten Lesung der Strafgesetznovelle, die eine strengere Bestrafung bei öffentlichen Angriffen gegen die Institute der Ehe, der Familie, des Eigentums usw. herbeiführen wollte, prägte der Abgeordnete Eduard **Safer** (1829—84) in seiner Reichstagsrede vom 2. Dezember 1875 mit Rücksicht auf die dehnbare Auslegung des Gesetzentwurfs das Wort vom

Kautschukparagrafen.

Vom Vornehmsten herab bis zum Künstler

entstand in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 25. Jan. 1876. Fred Graf **Frankenberg** (1835—97) sagte, daß im Palazzo Caffarelli, der deutschen Botschaft in Rom, „alle Gesellschaftsklassen, von den vornehmsten Fremden bis zu den dort einheimischen Künstlern“ (Unruhe und Heiterkeit links) „ihren Zentripunkt der Geselligkeit finden“. In der weiteren Debatte griff Prof. Albert **Hänel** (geb. 1833) das Wort in der Form auf: „bis zu den Künstlern herunter“, eine Deutung, der Graf Frankenberg entgegentrat: „Wenn ich es gesagt haben soll, so verwahre ich mich entschieden dagegen, daß ich der Aristokratie der Kunst und des Geistes eine niedrigere Stufe einräumte als der Aristokratie des Blutes und der Geburt“.

Eine Äußerung des Grafen **Ghula Andrássy** (1823—90) gegenüber der Delegation, daß in Berlin anlässlich der Verhandlungen über das Berliner Memorandum (Mai 1876) nichts Bindendes in betreff der Orientpolitik entschieden worden sei, sondern daß die Mächte ganz einfach beschlossen hätten, sich über ihre Haltung gegenüber den einzelnen Phasen der Orientereignisse von Fall zu Fall zu verständigen, ist von Oppositionsblättern dahin verallgemeinert worden, als hätte er überhaupt die

Politik von Fall zu Fall

als den Grundsatz seiner Staatskunst ausgesprochen. Er hat später selbst gegen diese Auffassung Widerspruch erhoben.

Im Jahre 1876 veröffentlichte der damalige Stadtgerichtsrat zu Berlin **Karl Wilmanns** (1835—97) eine Broschüre: „Die goldene Internationale

und die Notwendigkeit einer sozialen Reformpartei“. Dieser Ausdruck für die speziell jüdisch-kapitalistische Macht trat neben die bereits in den sechziger Jahren gebildete Bezeichnung der Sozialdemokratie als

rote Internationale.

Franz Neuleaug (1829—1905) bezeichnete als Vertreter des Deutschen Reiches auf der Weltausstellung zu Philadelphia die in der Ausstellung vorgeführten deutschen Massenartikel in seinen Briefen aus Philadelphia (1876) mit dem Ausdruck:

Billig und schlecht.

In der Reichstagsitzung vom 10. Mai 1879 behauptete der Abgeordnete Zimmermann, daß Neuleaug seinen Ausdruck dem kurz vorher erschienenen Artikel des amerikanischen Blattes *The Sun* entnommen habe, das als Motto für die deutsche Ausstellung in Philadelphia die Worte „ugly and cheap“, „häßlich und billig“ vorgeschlagen habe.

Am 5. Dez. 1876 sagte Fürst **Bismarck** im Reichstag bei der Beantwortung der Interpellation Richter betr. den russischen Zollkass: „Ich werde zu irgend welcher aktiven Beteiligung Deutschlands an diesen Dingen“ (nämlich den orientalischen) „nicht raten, so lange ich in dem Ganzen für Deutschland kein Interesse sehe, welches auch nur — entschuldigen Sie die Derbheit des Ausdrucks —

die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Missetters wert wäre“.

Im Reichstag sagte Fürst **Bismarck** am 19. Febr. 1878: „Die Vermittlung des Friedens denke ich mir nicht so, daß wir nun bei divergierenden Ansichten den Schiedsrichter spielen und sagen: so soll es sein, und dahinter steht die Macht des Deutschen Reiches, sondern ich denke sie mir bescheidener, ja — ohne Vergleich im übrigen stehe ich nicht an, Ihnen etwas aus dem gemeinen Leben zu zitieren — mehr die eines

ehrliehen Matlers,

der das Geschäft wirklich zustande bringen will".

Über die Entstehung dieses Ausdrucks berichtet Liebemann in seinen Erinnerungen „Aus sieben Jahrzehnten“, II, 474f.

Den Ausspruch, er werde die Nationalliberalen

an die Wand brücken, daß sie quietſchen,

soll Bismarck zu Anfang des Jahres 1878 gebraucht haben, als sich die Verhandlungen mit Bennigsen über dessen und seiner Parteigenossen Stauffenberg und Jordanbeck Eintritt in das Ministerium zerschlagen hatten. Bismarck hat es auf das bestimmteste abgelehnt, die Worte gesprochen zu haben.

Am 9. Okt. 1878 sagte Fürst Bismarck im Reichstag:

„Der Fortschritt ist, um landwirtschaftlich zu sprechen, eine sehr gute
Vorfrucht für den Sozialismus
als Bodenbereiter, er gedeiht danach vorzüglich“.

Der Ausdruck

Autoritätenglaube

geht wohl in seiner Eigenschaft als geflügeltes Wort auf die Rede des Fürsten Bismarck zurück, die er am 21. Februar 1879 im Reichstag hielt und in der er sagte: „Ich bin ein Mann, der an Autoritäten glaubt, und sich ihnen da, wo ich nicht notwendig auf mein eigenes Urteil verwiesen bin, gern unterordnet“. Polit. Reden des Fürsten Bismarck, bes. von Forst Kohl VII, 372.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 12. Nov. 1879 sagte Minister Albert von **Mahbach** (1822—1904):

Ich glaube, daß die Börse hier als ein **Giftbaum** wirkt usw.

Der Vergleich schädlicher Einflüsse mit denen eines Giftbaums ist selbstverständlich älter.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke im Abgeordnetenhaus am 21. Jan. 1880 sagte der Abgeordnete Alexander **Meier** (1832—1908): „Spiritus stellt man dar zu den verschiedensten Zwecken und nur zum verhältnismäßig kleineren Teil für den menschlichen Konsum; Bier wird nur zu dem Zweck gebraut, um getrunken zu werden, und

**dasjenige Bier, was nicht getrunken wird, hat eben
seinen Beruf verfehlt“.**

Derselbe Faden, nur eine andere Nummer

ist ein Wort, das **Bismarck** zugeschrieben worden ist. „Auf einer der parlamentarischen Soireen im Reichskanzlerpalais am 4. Mai 1880 sollte Fürst Bismarck dem Abg. Völk auf dessen Frage, warum Fall gegangen sei, geantwortet haben: „Wir haben es eben mit einer anderen Nummer versucht, aber verlassen Sie sich darauf, es wird derselbe Faden gesponnen“. So nach Horst Kohl, Anm. zu seiner Ausg. der Polit. Reden des Fürsten Bismarck 12, 114. Bismarck selbst hat 6 Jahre später, am 4. Mai 1886, im Abgeordnetenhaus diese Legende zerstört mit dem Hinweis, daß er nicht Spinner genug sei, um die Richtigkeit dieses Bildes auch nur zu verstehen.

Am 8. Mai 1880 nannte Bismarck im Reichstag die Zentrumspartei einen „Belagerungsturm, welcher der Regierung ununterbrochen kampfbereit, angrißsbereit gegenübersteht“. Dieses Wort wurde von der angegriffenen Partei aufgenommen und bildet noch heute in der Form

Zentrumsturm

oder **der feste Turm des Zentrums**

ein stehendes Bild.

Gegen die konfessionelle Abgeschlossenheit dieses „Zentrumsturms“ richtete im ersten Märzheft und im ersten Aprilheft 1906 der Historisch-politischen Blätter f. d. lathol. Deutschland der Justizrat Julius Bachem einen Artikel: „Wir müssen aus dem Turm heraus!“

Heraus aus dem Turm!

erhielt sogar eine über den ursprünglichen Sinn hinausgehende, verallgemeinerte Bedeutung und Anwendung.

Am 4. Febr. 1881 sagte Bismarck im Abgeordnetenhaus: „M. H., ich bekenne mich offen dazu:

der Tabak muß mehr bluten,

als er bis jetzt blutet“.

In derselben Rede wies er die Gedanken an seinen Rücktritt zurück: „Wenn ich müde bin, werde ich ausruhen, aber in keiner Weise umkehren, und ich werde auf der Bresche sterben, so Gott will, vielleicht auf dieser Stelle demaleinst, wenn ich nicht mehr leben kann.

Ein braves Pferd stirbt in den Selen“.

Fürst Bismarck sagte im Reichstag am 4. März 1881: „Ich habe mit meinem Gute Varzin früher dem Kreise Schlawe angehört. Der Kreisausschuß befand sich unter der Leitung ganz fester politischer Gegner von mir von der äußersten Rechten, und ich habe denn doch als Minister in meinem Privatleben für meine amtlichen ministeriellen Sünden zu büßen gehabt, bis ich sah, daß ich schließlich der Schwächere war, und die Flucht ergriff. Mir war die Tür offen. Ich hatte

die Klinka zur Gesetzgebung

und bewirkte, daß ich aus dem Kreise Schlawe ausgeschieden und in den duldsameren Rummelsburger Kreis übergeführt wurde“. Häufig wird unsinnig zitiert: „Die Klinka der Gesetzgebung“.

Am 8. Sept. 1881 sagte auf der 28. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn der geistliche Rat, Dekan zu Wolfstein in der Pfalz, Philipp Hammer (1837—1901): „Der Dichter Lenau nennt einmal den Weltlauf ein großes Kartenspiel, wobei nur jene gewinnen, die Trumpf spielen. Was ist denn aber in dem großen Kartenspiele des heutigen Weltlaufs Trumpf? Die einen sagen, der Fortschritt, andere die moderne Wissenschaft, wieder andere die Sozialdemokratie; viele glauben, der Kulturkampf oder die deutsche Nationalkirche oder die Parole ‚Los von Rom!‘ Darum, m. H., lassen Sie mich den wahren Trumpf in dem großen Kartenspiele des heutigen Weltlaufs aussprechen:

Katholisch ist Trumpf!

Ja, Katholisch ist Trumpf und soll es bleiben!“

Der bereits früher ausgesprochene Gedanke

Die Politik verdirbt den Charakter

ist zum geflügelten Wort geworden durch seine Anwendung in dem von Dr. Eugen Sierde, geb. 1845, verfaßten Prospekt, den das am 1. Sept. 1881 von dem Verleger Bernhard Brigl begründete, von Friedrich Bodenstein herausgegebene „Blatt für die Gebildeten aller Stände“ (später die Tägliche Rundschau) mit dem Untertitel „Eine Zeitung für Nichtpolitiker“ zu Neujahr 1882 versandte, um für das Unternehmen zu werben.

Am 24. Januar 1882 nannte Fürst Bismarck im Reichstag, zweimal in derselben Rede, die bei den Wahlen vorkommenden Lügen und Entstellungen

politische Brunnenvergiftung.

Am 6. Dez. 1882 sagte der Abgeordnete **Julius Bachem** (geb. 1845) im Abgeordnetenhaus: „Ich halte die Zentralisation des ganzen öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens in dem Maße, wie es geschieht, in Berlin nicht für wünschenswert. Wir haben alle Veranlassung zu verhüten, daß

Berlin sich nicht zum Wasserlopf der Monarchie ausbilde; daß mag ein drastischer Ausdruck sein, er ist aber in der Entwicklung der Verhältnisse begründet“.

Bei Beratung des Ausfeldschen Antrags betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung sagte der Abgeordnete **Adolf Sabor** (1841—1907) in der Reichstagsitzung vom 17. Dez. 1884: „Der Herr Reichskanzler will nicht, daß das Wahlrecht in dem Umfange, wie es jetzt besteht, gelten bleibe, und wenn man ihm darin nachgibt, ist er bereit, in eine Verfassungsänderung zu willigen, ist sogar bereit, die Diäten zu bewilligen. Das läßt tief blicken“ (Heiterkeit) „in die Maschine, — läßt einen Einblick tun in die geistige Werkstätte, in der die soziale Reform bereitet wird“. Hieraus stammt die übliche, erheiternde Redensart:

Das läßt tief blicken, sagt Sabor.

Natürlich ist die Redensart: „Das läßt tief blicken“ weit älter. Nur mit dem scherzhaften Zusatz „sagt Sabor“ ist das Wort ein geflügeltes.

Derselbe Abgeordnete Sabor sagte in der Reichstagsitzung vom 13. März 1889 bei der Besprechung der Anordnungen, welche die Regierungen gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten getroffen hatten: „Wir haben, meine Herren, in den letzten Tagen durch die offiziöse Presse sehr viel davon sprechen hören, daß ein Ersatz für das Sozialistengesetz geplant werde . . . Es wäre wünschenswert, daß die Herren vom Bundesrat die heutige Gelegenheit benutzen und uns klaren Wein einschenken über das was vorgeht.“

Etwas geht vor, man weiß aber nicht recht, was“.

Die bekannte Redensart

Es geht auch so

ist durch den Abgeordneten Landrat **Wilhelm Deutold von Meher-Urnswalde** (1816—92) geflügelt geworden. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 25. Febr. 1887 setzte er seine

Bedenken gegen die beantragte Kreisordnung für die Rheinprovinz auseinander und sagte: „Meine Herren, ich müßte nun eigentlich nach allem, was ich gegen die rheinische Kreisordnung gesagt habe, auf das lebhafteste dagegen stimmen und nein dazu sagen. Ich sage aber ja, unbedingt ja. Ich erinnere mich da einer Szene, die ich einmal erlebt habe als junger Referendarius vor länger als 40 Jahren. Ich arbeitete bei einem alten Regierungsrat, der noch von der ganz alten Schule war . . . Im Auftrage dieses Rates hielt ich einen Vortrag im Kollegium der Regierung. Es war eine Polizeisache in zweiter Instanz. Ich tat es mit großem Eifer. Aber siehe da, wir wurden abvotiert, das Kollegium war anderer Meinung. Ich war natürlich in dem üblichen Referendariatszorn und sprach mich dem Rate gegenüber nach der Sitzung auf das lebhafteste aus. Da antwortete er mir: „Mein lieber junger Freund, merken Sie sich bei dieser Gelegenheit den obersten Grundsatz der preussischen Verwaltung, er wird Sie für alle Zukunft in gleichen Fällen trösten. Dieser Grundsatz lautet . . .: „Es geht auch so!“ (Große Heiterkeit.) Ja, meine Herren, die tiefe Weisheit dieses Grundsatzes die habe ich oft in meiner Praxis erprobt“. Meher ist selbst wiederholt auf dieses Wort zurückgekommen, so in den Sitzungen vom 16. Febr. 1889, 1. April 1889 und 30. Nov. 1890.

Am 6. Nov. 1887 schrieb Kaiser **Wilhelm I.** in die Altarbibel der evangelischen Siegesbankirche zu Altwasser die Worte:

Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.

Schon am 23. Aug. 1876 hatte er zur protestantischen Geistlichkeit auf dem Bahnhof zu Züllichau geäußert: „Sie haben im Vaterlande eine große und wichtige Aufgabe. Sie müssen die Religion im Volke erhalten und kräftigen“ und ähnlich im Mai 1877 beim Empfang des Staatsministeriums.

In seiner Reichstagsrede am 6. Febr. 1888 über das Bündnis Deutschlands und Österreich-Ungarns vom 7. Okt. 1879 äußerte Fürst **Bismarck**: „In Frankreich ist die Presse eine Macht, die auf die Entschlüsse der Regierung einwirkt; in Rußland ist sie das nicht und kann das nicht sein; in beiden Fällen aber ist

die Presse für mich Druderschwärze auf Papier,
gegen die wir keinen Krieg führen“.

Gegen Ende seiner Rede sprach Bismarck dann mit Bezug auf

Rußlands drohende Haltung das berühmte, demütigstolze Wort aus: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht —, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht!“

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt*), und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt“.

Als am Abend des 8. März 1888 die Schatten des Todes sich bereits auf den greisen Kaiser **Wilhelm I.** gesenkt, die Kräfte sich aber wieder etwas gehoben hatten, sprach er eingehend mit dem Prinzen Wilhelm über die Armee und unsere möglichen Allianzen. „Die Großherzogin von Baden“, so berichtet Bernh. Rogge, Kaiser Wilhelm der Siegreiche, 2. Aufl., Bielef. u. Lpz. 1890, 423, „glaubte den Vater bitten zu müssen, sich nicht zu sehr anzustrengen, da das andauernde laute Sprechen ihn müde machen müsse. Der Kaiser erwiderte hierauf:

Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein.

Es waren dies die letzten zusammenhängenden Worte, die von ihm zu vernehmen waren“.

Nachdem Kaiser **Wilhelm II.** das Rücktrittsgesuch des Fürsten Bismarck am 20. März 1890 genehmigt hatte, beantwortete er am 22. März ein an ihn gerichtetes Schreiben des Grafen Görz in Weimar mit einem Telegramm, an dessen Schluß es heißt: „Das Amt des wachthabenden Offiziers auf dem Staatsschiff ist mir zu gefallen. Der Kurs bleibt der alte, und nun voll Dampf voraus!“ Auf dieses kaiserliche Wort kam der Reichskanzler von Caprivi am 15. April desselben Jahres im Abgeordnetenhaus zurück, wo er sagte: „Sie werden das Wort Seiner Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben soll“. Seit jener Zeit gilt

Der alte Kurs

als Bezeichnung der Bismarckschen Politik und im Gegensatz dazu

*) So der stenogr. Bericht. Durch Dr. Chrystander ließ Fürst Bismarck später nach der Erinnerung das Wort in der Form mitteilen: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“. (Lpz. N. Nachr. v. 30. 3. 97.) Über die Streitfrage Deutsche oder Deutschen vgl. Hildebrand, Zschr. f. d. dt. Unterr. 2, 1888, 554ff., Sanders, Zschr. f. d. dt. Spr. 2, 1889, 94ff. und Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten, 4. Aufl., 1908, 36f.

Der neue Kurs

als Bezeichnung der Politik des Kaisers.

Die letzten Worte des Telegramms an den Grafen Görz wandte der Kaiser noch bei einer anderen Gelegenheit an. Am 16. Febr. 1894 fanden bei einer Dampfkesselexplosion auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ bei Kiel 40 Personen ihren Tod. Am 17. drückte der Kaiser dem Kapitän z. S. Bendemann telegraphisch seine Teilnahme aus, rühmte den in treuer Pflichterfüllung erlittenen Heldentod der Gebliebenen und schloß mit den Worten: „Wir stehen alle in Gottes Hand . . . Im festen Vertrauen auf ihn fügen wir uns in Ergebung seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedenktafel in die Garnisonkirche zu Kiel stiften, und im übrigen

Vollampf voraus!“

Bei der Vermählungsfeier des Kommandeurs der Garde du Corps Frhn. von Bissing mit Gräfin von Königsmarck in Plaue a. d. Havel am 15. Okt. 1890 nannte Kaiser Wilhelm II. in seinem Trinkspruch den Adel die

Edelsten der Nation.

Am 23. Oktober 1890 antwortete der Berliner Polizeipräsident Bernhard Frh. von **Richtofen** (1836—95) dem Direktor des Lessing-Theaters Oskar Blumenthal in mündlicher Unterredung auf die Frage nach den Gründen des Verbotes von Sudermanns „Sodom's Ende“:

Die ganze Richtung paßt uns nicht!

Am 7. Januar 1891 schenkte Kaiser **Wilhelm II.** dem Staatssekretär des Reichspostamts Dr. von Stephan zum 60. Geburtstag sein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift:

„Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs.

Er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an“.

Am 17. Febr. 1893 sagte der Reichskanzler Leo Graf von **Caprivi** (1831—99): „Ich muß gestehen, daß ich nicht Agrarier bin; ich besitze kein Ur und keinen Strohalm und weiß auch sonst nicht, wie ich dazu kommen sollte, Agrarier zu werden“,

und am 24. Nov. wiederholte er: „Ich habe gesagt, ich besäße kein Ar und keinen Halm. Das ist eine Behauptung, die den tatsächlichen Verhältnissen entspricht“. Diese Aussprüche wurden bald zu einem Schlagwort, und er selbst wurde als

Mann ohne Ar und Halm

verspottet. Auch **Bismarck** griff das Wort auf.

In der Rede, die Bismarck an seinem 80. Geburtstage am 1. April 1895 an die Überbringer des Ehrenbürgerbriefes von Dessau hielt, sprach er von dem sogenannten Klebegefeß, das er anders gewollt: ... „nachher wurde die Sache neu eingebracht und fiel in die Räder der

Geheimratsmaschine

und kam anders zum Vorschein“.

Nach einem Entwurf Kaiser **Wilhelm II.** führte im Jahr 1895 der Professor an der Kasseler Kunstakademie Hermann Knackfuß (geb. 1848) eine allegorische Zeichnung aus mit der Unterschrift:

Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!

Im Herbst 1895 erklärte Karl Ferdinand Freih. von **Stumm** (1836—1901) in einer Unterredung mit dem Delegierten der evangelischen Arbeitervereine, Pfarrer Lenze, er werde den Kaiser „scharf zu machen suchen zur Anwendung rücksichtsloser Gewalt zum Kampf auf Leben und Tod“. Aus dieser Äußerung erwuchs das Schlagwort

Scharfmacher,

das in den späteren politischen Kämpfen eine große Rolle spielte.

Dem alten Wort

Blut ist dicker als Wasser

verschaffte Kaiser **Wilhelm II.** durch Anwendung bei verschiedenen Gelegenheiten, so zum ersten Male in seiner Antwort auf die drahlliche Huldbigung der vom 8.—12. Juni 1896 in Hamburg und Berlin tagenden Institution of Naval Architects, weiteste Verbreitung und machte es so zu einem geflügelten; nicht zum wenigsten auch dadurch, daß er dem Spruch im Hinblick auf die alte Stammesgemeinschaft zwischen Deutschen und Engländern

den besonderen Sinn unterlegte: Die Blutsverwandtschaft ist stärker als die trennende See.

Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amts Adolf Frh. **Marshall von Bieberstein** (1842—1912) äußerte als Zeuge in dem Prozeß gegen die Journalisten Ledert, von Lübow und Genossen am 4. Dez. 1896: „Wenn diese Herren“ (nämlich die Vertrauensmänner, deren sich der Kommissar der politischen Polizei von Tausch bediente) „sich unterstehen, das Auswärtige Amt oder hohe Beamte oder mich anzugreifen, . . . und ich erfahre davon, so flüchte ich mich in die Öffentlichkeit und brandmarke dieses Treiben in der Öffentlichkeit“. Dadurch schuf er die geflügelten Worte:

Sich in die Öffentlichkeit flüchten

und:

Flucht in die Öffentlichkeit.

In der Reichstagsfikung vom 6. Dez. 1897 sagte sein Amtsnachfolger, der spätere Reichskanzler Fürst Bernhard **Bülow** (geb. 1849) mit Bezug auf die Besitzergreifung von Kiautschou: „Wir sind gern bereit, in Ostasien den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussicht, daß unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden. Mit einem Worte: Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren

Platz an der Sonne“.

Dadurch verlieh er dem alten Worte vom „Platz an der Sonne“ von neuem Flügel.

Bei der Eröffnung des Freihafens in Stettin am 23. Sept. 1898 sprach Kaiser **Wilhelm II.** in seiner Antwort auf die Rede des Oberbürgermeisters das Wort aus:

Unsere (häufig zitiert: Deutschlands) Zukunft liegt auf dem Wasser.

Aus Anlaß der Berufung Martin Spahns zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Straßburg richtete Theodor **Mommsen** (1817—1903) in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 15. Nov. 1901, Nr. 530 einen offenen Brief an Professor Lujo Brentano. Dessen Anfang lautet: „Es geht durch die deutschen Universitätskreise das Gefühl der Degradierung. Unser Lebensnerv ist die

voraussetzungslose Forschung,

diejenige Forschung, die nicht das findet, was sie nach Zweck-
erwägungen und Rücksichtnahmen finden soll und finden möchte,
was anderen außerhalb der Wissenschaft liegenden praktischen
Zielen dient, sondern was logisch und historisch dem gewissenhaften
Forscher als das Richtige erscheint, in ein Wort zusammengefaßt:
Die Wahrhaftigkeit". Dieses seitdem viel zitierte Wort verdankt
Mommsen seinem politischen Gegner Heinrich von **Treitschke**
(1834—96). Dieser gebraucht die Wendung schon im I. Bande
seiner Deutschen Geschichte im XIX. Jahrhundert, Leipzig 1879,
S. 92, während er zwei Seiten vorher von „dem Rechte der vor-
aussetzungslos freien Forschung spricht.“ Im fünften Bande, der
1894 erschien, (4. Aufl. 1895, 228) gebraucht er den ebenfalls häufig
zitierten Ausdruck:

voraussetzungslose Wissenschaft.

Zum ersten Male finden wir das Wort von dem Gebot der Vor-
aussetzungslosigkeit eines wissenschaftlichen Werkes in der Vorrede
zur 1. Aufl. von David Friedrich Strauß' Leben Jesu, Tüb. 1835,
S. VI.

In seiner Rede im Reichstag am 8. Jan. 1902 sagte Fürst
Bilow mit Bezug auf das Verhältnis Italiens im Dreibunde:
„Der Dreibund schließt auch gute Beziehungen seiner Teilnehmer
zu anderen Mächten nicht aus, und ich würde es nicht für richtig
halten, wenn ein wenn auch nur kleiner Teil der deutschen Presse
wegen der französisch-italienischen Abmachungen eine gewisse
Unruhe an den Tag legen würde. In einer glücklichen Ehe muß
der Gatte auch nicht gleich einen roten Kopf kriegen, wenn seine
Frau einmal mit einem anderen eine unschuldige

Extratour

tanzt. Die Hauptsache ist, daß sie ihm nicht durchgeht, und sie
wird ihm nicht durchgehen, wenn sie es bei ihm am besten hat“.

Am 16. Jan. 1904 schloß im Herrenhause Fürst **Bilow** seine
Eröffnungsrede mit den Worten: „Möge dies hohe Haus immer ein
Vorbild sein preussischer Gesinnung und preussischen Geistes. Möge
es immer die Gesinnung betätigen, die ich zusammenfasse dahin:
Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland
in der Welt voran!“

Am 10. Februar 1910 sagte Bülow's Nachfolger, der Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg (geb. 1856) im Abgeordnetenhaus, indem er bei der Verhandlung über die Öffentlichkeit der Stimmabgabe bei den Wahlen davor warnte, den Begriff der Unabhängigkeit zu übertreiben: „Die Abhängigkeiten, die des Lebens Notdurft schafft — gottgegebene Abhängigkeiten hat Bismarck sie genannt — die Abhängigkeiten, die der Kampf der Parteien nicht zufällig mit sich bringt, sondern sich ausdrücklich zum Ziele setzt, — diese Abhängigkeiten begleiten den Wähler auch in die Isolierzelle des Wahlraumes hinein . . .“ Aus den „gottgegebenen Abhängigkeiten“ von Bethmann Hollweg machte die Presse

gottgewollte Abhängigkeiten,

und in dieser Form wurde das Wort geflügelt. Die Stelle, die von Bethmann Hollweg im Sinne hat, steht in Bismarck's Gedanken und Erinnerungen, Stuttgart 1898, II, 59. Bismarck erklärt dort das allgemeine Wahlrecht „für ein berechtigtes Prinzip“, sobald nur die Heimlichkeit beseitigt wird. In diesem Zusammenhang sagt er: „Die Einflüsse und Abhängigkeiten, die das praktische Leben der Menschen mit sich bringt, sind gottgegebene Realitäten, die man nicht ignorieren kann und soll“.

Drei Tage nach der eben zitierten Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg wurden in demselben ideellen Zusammenhang zwei andere geflügelte Worte geboren. Der Berliner Polizeipräsident Traugott von Jagow (geb. 1865) gebrauchte in seiner am 13. Februar 1910 aus Anlaß der beabsichtigten Wahlrechtsdemonstrationen der sozialdemokratischen Partei veröffentlichten Bekanntmachung die Wendungen:

Das Recht auf die Straße

und:

Ich warne Reuglerige.

Aus dem Weltkriege

In dem nachstehenden Abschnitt sind solche geflügelte Worte zusammengestellt, die dem Weltkriege ihre Entstehung verdanken. Einige von ihnen sind zum Teil lange vor dem Kriege entstanden, aber erst die Gedankenwelt und Stimmung der Kriegszeit hat ihnen Flügel geliehen. Die anderen sind erst im Kriege geprägt worden. Wenn diese geflügelten Worte nicht organisch und chronologisch dem Buche eingefügt wurden, so hat das seinen Grund in dem Bedenken, ob sie sich alle auch in Zukunft erhalten und dauernd — so verlangt es die Begriffsbestimmung — gebraucht werden. Schon in der nächsten Auflage des Buches werden sie vielleicht den ihnen zustehenden Platz erhalten.

Eine große Anzahl von Worten, die schon lange geflügelt sind, ist während der Kriegszeit besonders häufig zitiert worden. Dahin gehören: Blut und Eisen, Das perfide Albion, Der allmächtige Dollar, Der große Alliierte, Der Wille zur Macht, Deutsche Hiebe, Feinde ringsum, Feuertause, Frankreich marschiert an der Spitze der Zivilisation, Kampf ums Dasein, Mars regiert die Stunde, Moralische Eroberungen, Platz an der Sonne, Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen, Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt u. a.

Im Jahre 1902 gab Bernhard Suphan das nach seiner Untersuchung im März 1801 entworfene, unbetitelte Gedichtfragment **Schillers** heraus, dem er den Titel „Deutsche Größe“ gab. Es war bereits von Karl Goedeke im elften, 1871 erschienenen Bande der histor.-krit. Ausgabe von Schillers Werken in falscher Anordnung und mit etlichen irrigen Lösungen veröffentlicht worden. Darin stehen noch im Prosatextentwurf die Worte: „Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag der Deutschen ist die Mernte der ganzen Zeit — wenn der Zeiten Kreis sich füllt,

und des Deutschen Tag wird scheinen. Wenn die Scha(tten) sich vereinen in der Menschheit schönes Bild". Daraus wird besonders seit dem Beginn des Weltkrieges zitiert:

Der Tag des Deutschen.

Der Krieg ist nichts anderes als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln

wird ungenau zitiert nach Karl von Clausewitz (1780—1831) bedeutendem Werke „Vom Kriege“, das nach seinem Tode 1832 von seiner Gattin herausgegeben wurde. Dort heißt es in der während des Weltkrieges von Oberstleutnant a. D. P. Creuzinger herausgegebenen XI. Auflage S. 640: „Diese Einheit (zwischen Krieg und den anderen Verhältnissen des politischen Lebens eines Volkes) nun ist der Begriff, daß der Krieg nur ein Teil des politischen Verkehrs sei, also durchaus nichts Selbständiges. Man weiß freilich, daß der Krieg nur durch den politischen Verkehr der Regierungen und der Völker hervorgerufen wird; aber gewöhnlich denkt man sich die Sache so, daß mit ihm jener Verkehr aufhöre und ein ganz anderer Zustand eintrete, welcher nur seinen eigenen Gesetzen unterworfen sei. Wir behaupten dagegen: Der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel.“

In seinem Aufsatz über Strategie aus dem Jahre 1871 (Moltkes Milit. Werke, hrsg. vom Großen Generalstab, Abteilung für Kriegsgeschichte, II, 2 S. 293) sagt Generalfeldmarschall von Moltke (1800—91):

Die Strategie ist ein System der Ausbülfsen.

In dem Gedicht von Emanuel Geibel (1815—84), Deutsche Siege, Heroldsrufe, Stuttg. 1871, S. 186ff., wird die bei der Erörterung der Kriegsziele tausendfach wiederholte Forderung aufgestellt:

So soll denn auch der Friede
Ein deutscher Friede sein.

Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner, schrieb Moltke am 11. Dez. 1880 an den Professor der Rechtswissenschaft Joh. Kaspar Bluntschli in Heidelberg. Vgl. Moltke,

Ges. Schriften und Denkwürdigkeiten, hrsg. vom Großen Generalstab, Kriegsgeschichtl. Abt., V, S. 194.

In der Erwiderungsrede auf die Ansprache des Bürgermeister von Wien Dr. Neumayer im Wiener Rathause bei der Besichtigung des von Professor Matsch gemalten Bildes der Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor Kaiser Franz Josef am 7. Mai 1908, sagte Kaiser **Wilhelm II.**, mit Bezugnahme auf die vorausgegangene serbische Krisis und auf den Beschluß der Wiener Stadtvertretung, einen Teil des Ringes, den Parkring, nach dem Namen des deutschen Kaisers zu benennen: „Zum andern glaube ich aus Ihrem Beschlusse herauszulesen, daß er das Einverständnis der Stadt Wien damit war, daß in ernster Zeit der Bundesgenosse
in schirmender Wehr

an die Seite Ihres Allergnädigsten Herrn sich gestellt hat“. Das Wort wird immer falsch zitiert, indem statt des bedeutungsvollen Beiwortes „schirmend“ von „schimmernder Wehr“ gesprochen wird. Vgl. Die Reden Kaiser Wilhelms II., 4. Teil, hrsg. von B. Krieger, Leipzig, Reclam, S. 217.

Als infolge der Einverleibung von Bosnien und der Herzogowina in die österreichisch-ungarische Monarchie das von Rußland gestützte Serbien es zum Kriege mit Österreich-Ungarn kommen lassen zu wollen schien, hielt Fürst **Bülow** am 29. März 1909 im Reichstage eine Rede, in der er keinen Zweifel darüber ließ, daß Deutschland im Falle einer Waffenentscheidung die Folgerungen aus seinem Bündnisvertrag mit der Donaumonarchie im vollen Umfange ziehen werde. Darin sagte er: „Die

Rebelungentreue

wollen wir aus unserem Verhältnis zu Österreich-Ungarn nicht ausschalten, die wollen wir gegenseitig wahren.“

Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde

ist der Titel des in erster Auflage im Verlage von Carl Curtius, Berlin, im März 1914 erschienenen, vielgelesenen Buches von Oberstleutnant a. D. **Herman Frobenius** (geb. 1841), das auf den kommenden Krieg hinwies und zum Bereitsein ermahnte.

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche, sagte Kaiser **Wilhelm II.** in seiner Thronrede bei der feierlichen Eröffnung der außerordentlichen Sitzung des Reichstages

im Weißen Saal des Königlichen Schlosses zu Berlin am 4. Aug. 1914.

Der Kaiser nahm dabei Bezug auf seine am 1. Aug. vom offenen Fenster des Pfeilersaales des Schlosses an die vor dem Schloß harrende Volksmenge gerichtete Ansprache, in der er gesagt hatte: „In dem jetzt bevorstehenden Kampfe kenne ich in meinem Volke keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche“.

In dem Erlaß „An das deutsche Volk“ vom 6. Aug. 1914 sagte Kaiser **Wilhelm II.**:

Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Die Anwendung des Wortes

Dampfwalze

auf die russische Heeresmacht geht auf den militärischen Mitarbeiter der Londoner „Times“, Oberst **Repington** zurück. Er gibt in der Times vom 13. Aug. 1914 den Belgiern und Franzosen den Rat, sich defensiv zu verhalten und das Herankommen der Deutschen abzuwarten und sagt dann vertrauensvoll: „Haben sie sich erst den Schädel gegen unsere vorbereiteten Stellungen eingerannt, dann in Gottes Namen vorwärts!... Uns ist es nicht so eilig. Wir haben keine russische Dampfwalze (no Russian steamroller) hinter uns her“. Vgl. Rotheit, Kernworte des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 126, wo auch über die weitere Verbreitung des Ausdrucks gesprochen wird.

Am 20. Aug. 1914 veröffentlichte das Wolffsche Telegraphenbureau das mit Bezugnahme auf das Ultimatum Japans an Deutschland vom 15. Aug. von dem Gouverneur von Mantschou, Kapitän zur See von **Meher-Walbed** (geb. 1864), am 18. Aug. an den deutschen Kaiser gerichtete Telegramm:

Einstehen für Pflichterfüllung bis aufs äußerste.

Das zu Anfang des Krieges aus dem natürlichen und allgemeinen Haßgefühl gegen England viel zitierte, vorübergehend auch als Grußform verwandte Wort

Gott strafe England

geht auf Dr. **Alfred Funke** (geb. 1869) zurück, der es in seinem in der vielverbreiteten „Sonntagszeitung für das deutsche Haus“ erschienenen Kriegsroman „Schwert und Myrte“ zuerst gebraucht (Jahrgang 1914/15, Heft 5, S. 108). In der Buchausgabe des

Romans, der wie die genannte Zeitschrift im Verlage von M. Wobach & Co. erschien, steht es zum erstenmal auf Seite 78. Eine der Personen des Romans, Professor Heino Ebbinghaus, führt das Wort als Gruß in seinem Hause ein.

Am 8. Sept. 1914 sprach der englische Schatzminister **Lloyd George** (geb. 1863) vor einer Vertretung englischer Grafschaften und Städte. Auf die damals gehaltene Ansprache ging der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich in der ersten Rede, die er als solcher im Reichstag am 10. März 1915 hielt, näher ein. Er sagte: „Auch England hat unsere wirtschaftliche und politische Leistungsfähigkeit zu gering veranschlagt. Die Kenntnis der Verhältnisse anderer war ja niemals Englands starke Seite. Mein britischer Kollege, Mr. Lloyd George, der ja eine bilderreiche Sprache liebt, hat wenige Tage nach dem Kriegsausbruch das Wort von der ‚letzten Milliarde‘ und von den

silbernen Kugeln

gesprochen, mit denen England den Krieg gewinnen werde“. Der Staatssekretär gab dann eine wörtliche Übersetzung der Rede, die in dem hier in Betracht kommenden Abschnitt lautet: „Wir brauchen jeden Penny, um gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen, und unsere erste Sorge muß sein, zu gewinnen. Die ersten hundert Millionen kann der Feind so gut aufbringen wie wir, die letzten hundert Millionen hat der Feind, Gott sei Dank, nicht. Mit den silbernen Kugeln haben wir schon früher gewonnen. Wir haben Europa finanziert in dem größten Kriege, den wir je durchgeföchten haben und das ist es, was den Krieg gewonnen hat“.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht vom 9. Sept. 1914 lautet:

Amtlich wird verlautbart:

„Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen“. Diese später immer wiederkehrende Einleitungsformel findet sich hier zum erstenmal und ist dann zum geflügelten Wort geworden. Vgl. Rotheit, Kernworte des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 109.

Am 21. Sept. 1914 sagte der englische Marineminister **Churchill** (geb. 1874) in einer vor 14 000 Menschen in Liverpool gehaltenen

Rede mit Bezug auf die deutsche Flotte: „Wenn die Deutschen nicht herauskommen und kämpfen, werden wir sie ausgraben wie Ratten im Loch“.

Vgl. Voss. Zeitung vom 27. Sept. 1914, Morgenausgabe. Die Antwort darauf war, daß Weddigen mit U 9 am Tage darauf die drei englischen Panzerkreuzer Cressy, Aboukir und Hogue in den Grund bohrte.

Am 18. Okt. 1914 prägte der italienische Ministerpräsident **Salandra** (geb. 1853) bei der Vorstellung der Beamten des Ministeriums des Äußeren, daß er nach dem Tode San Giulianos vorübergehend übernahm, das Wort vom
sacro egoismo.

In der Ansprache an die Beamten sagte er: „Die obersten Richtlinien unserer internationalen Politik werden morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Um sie zu befolgen, bedarf es einer unerschütterlichen Festigkeit der Seele, einer klaren Auffassung von den wahren Interessen des Landes, einer Reife der Überlegung, die, wenn nötig, die Bereitschaft zur Tat nicht ausschließt; es bedarf der Wärme nicht des Wortes, sondern der Tat, es bedarf eines Geistes, frei von Vorurteil, von jeder vorgefaßten Meinung, von jedweder Empfindung außer der unbegrenzten und ausschließlichen Hingabe an das Vaterland, des geheiligten Egoismus für Italien“ („che non sia quello della esclusiva ed illimitata devozione alla patria nostra, del sacro egoismo per l'Italia“). Vgl. Rotheit, Kernworte des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 66 ff.

In einem Gespräch mit Dr. Paul Goldmann, dem Vertreter der Neuen Freien Presse in Berlin, bei einem Abendessen im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls **von Hindenburg** (geb. 1847), Anfang November 1914 sagte dieser: „Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn

die stärkeren Nerven

haben und

durchhalten

werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten —, so werden sie siegen“. Vgl. Paul Goldmann, Gespräche mit Hindenburg, Berlin, Curtius, S. 22.

Am 2. Dez. 1914 sagte der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Reichstage bei der Begründung der zweiten Kriegsanleihe: „Wir halten durch, meine Herren, und ich bitte Sie, durch die Annahme unserer Vorlagen das zu bekräftigen. Wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr unseren Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und erhalten wollen als freies Volk“. Vom militärischen Standpunkt beleuchtete die Bedeutung des Wortes der preußische Kriegsminister Wild von Hohenborn in seiner Antrittsrede im Reichstag am 11. April 1916: „Ein kurzes Wort über das Durchhalten. Ich liebe das Wort nicht für das Feldheer draußen. Da paßt es nicht hin. Es paßt nicht zu unserem Können, es paßt nicht zu unserem Willen. Es paßt überhaupt nicht zu unserer ganzen Kriegsführung. Es paßt namentlich nicht zum Vorwärtsdrängen unserer Leute. Wir wollen mehr, wir wollen eine siegreiche Entscheidung erzwingen. Aber für Daheim, da gilt dieses Wort“. Vgl. Roheit, Kernworte des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 23.

An dem Lord-Mayors-Festessen in der Guildhall in London am 9. Nov. 1914 sagte der Marineminister Churchill (geb. 1874): „Der Grundsatz des britischen Volkes ist: ‚Das Geschäft geht ruhig weiter‘,

business as usual,

mag sich die Landkarte von Europa auch noch so viel verändern“. Deutscher Geschichtskalender, Leipzig 1914, II, S. 429.

Das, wie Rudolf Roheit in seinen Kernworten des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 110 mit Recht sagt: „in eigenen oder bundesgenössischen Meldungen mit sehr gemischten Gefühlen, in solchen der Feinde mit ungeteilter Befriedigung“ aufgenommene Wort

Umgruppierung

findet sich nach Roheit zum ersten Male im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht vom 7. Dez. 1914, wo es heißt: „Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte“. Am 2. Tage darauf wird gemeldet: „Die Umgruppierung erfolgt programmgemäß“.

Der aus dem Englischen übernommene, bei uns besonders im Wassersport bei der Begrüßung des Siegers angewandte Ausdruck: „Hipp! hipp! hurra!“ gab dem Redakteur der Vossischen Zei-

tung **Rudolf Rotheit** (geb. 1861), die Anregung, den Feldruf der Armierungssoldaten, im Volksmunde „Schipper“,

Schipp, Schipp, hurra

zu prägen. Seinen witzigen Einfall veröffentlichte er in der B. Z. am Mittag vom 12. Dez. 1914. Vgl. Rotheit, Kernworte des Weltkrieges, Berlin 1916, S. 211.

In dem Berichte der Obersten Heeresleitung vom 10. Mai 1915 heißt es in der Schilderung des großen französisch-englischen Angriffs südwestlich Lille, der zur Entlastung der Russen in Galizien dienen sollte: „Der Feind — Franzosen, sowie weiße und

farbige Engländer —

führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf“. Vgl. Rotheit, a. a. O., S. 117.

In seiner zur Begründung der dritten Kriegsanleihe am 19. Aug. 1915 im Reichstag gehaltenen Rede sagte der Reichskanzler von **Bethmann Hollweg** (geb. 1856) zum Schluß seiner den Ursprung des Krieges und besonders die geschichtliche Entwicklung unseres Verhältnisses zu England in den letzten Jahren beleuchtenden Ausführungen: „Die von den fremden Regierungen gegen uns in den Krieg geheßten Völker hassen wir nicht, aber

wir haben die Sentimentalität verlernt.“

Ein Jahr später, im Nov. 1915, war Dr. Goldmann (vgl. S. 355) wieder im Hauptquartier Hindenburgs in Rußland. Bei dem Tischgespräch richtete jemand die Frage an **Hindenburg**: „Die Parole heißt also nach wie vor: Durchhalten?“ „Nein“, erwiderte der Generalfeldmarschall,

nicht durchhalten allein, sondern siegen.

Vgl. Paul Goldmann, Gespräche mit Hindenburg, Berlin, Curtius, S. 43.

In der 1914 bei Diederichs in Jena unter dem Titel „Kamerad, als wir marschierst“ erschienenen Sammlung der Kriegsgedichte von **Carl Broeger** (geb. 1886) lautet die letzte Strophe des Gedichtes „Bekenntnis“:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
bloß wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denn es, o Deutschland.

In seiner Reichstagsrede vom 27. Febr. 1917 zitierte der Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort.

In seiner sechsten Kriegssrede vom 5. April 1916, in der er zum ersten Male im allgemeinen über die deutschen Kriegsziele sprach, sagte der Reichskanzler **von Bethmann Hollweg**: „Zu unserer Verteidigung sind wir ausgegangen. Aber das, was war, ist nicht mehr. Die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärtsgegangen; es gibt kein Zurück . . . Wir werden uns

reale Garantien

dafür schaffen, daß Belgien nicht ein englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Vorwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Auch hier gibt es keinen status quo ante“.

In der Reichstagsitzung vom 28. Sept. 1916 sagte der Reichskanzler: „Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens unser harren, bedürfen zu ihrer Lösung aller Kräfte, die in unserem Volke leben. Eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hemmungen durchsetzen wird, ist es, diese Kräfte, die da sind, im Feuer geglüht, die nach Schaffen und Wirken rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen.

Freie Bahn für alle Tüchtigen,

das sei unsere Lösung“.

In Anlehnung an dieses vom Reichskanzler geprägte Wort entwickelte sich in der öffentlichen Besprechung seines Gedankens das Wort vom

Aufstieg der Begabten.

Im Reichstag gebrauchte es in etwas anderer Fassung zuerst der Abgeordnete Bassermann in der Sitzung vom 11. Okt. 1916, in der er von der Aufstiegsmöglichkeit für die Begabten sprach.

Anhang

Lateinische Geflügelte Worte

Ab ovo

Vom Ei an

geht auf **Horaz**, *Ars poetica* B. 147 zurück. Er lobt dort den Homer, daß er die Darstellung des trojanischen Krieges nicht „ab ovo“, „vom Ei der Leda an“ beginne, das diese von Zeus gebär, der sich ihr als Schwan genähert hatte, und aus dem dann Helena hervorging, deren Entführung durch Paris den ersten Anlaß zum trojanischen Kriege gab. Danach bedeutet uns das Wort so viel wie vom ersten, entlegensten Anfang an. Ähnlich sagen wir: „von Adam und Eva“ oder „von der Erschaffung der Welt“ beginnend.

Ad Calendas graecas

An den griechischen Kalenden,

d. h. niemals, weil die Griechen diese Tagesbezeichnung überhaupt nicht kannten. Bei den Römern waren die Kalenden der erste Tag im Monat, der zugleich Zahltag war. Sueton Augustus 87, sagt, Kaiser **Augustus** habe den Ausdruck oft auf säumige Schuldner angewandt, die an den griechischen Kalenden, d. h. am Nimmermehrstage bezahlen würden.

Ad maiorem Dei gloriam

Zum größeren Ruhme Gottes

gebraucht Papst **Gregor der Große** (540—604) in den *Dialogi* I, 2.

Aere perennius

Dauernder als Erz

nennt **Horaz**, *Oden*, III, 30, 1 seine dichterischen Schöpfungen.

Audiat et altera pars

Gehört werde auch die Gegenpartei

ist in dieser lateinischen Form nicht belegt. Schon der Richterid in Athen enthielt die Worte: „Ich will den Kläger und den Beklagten, beide in gleicher Weise anhören“.

Aut Caesar aut nihil

Entweder Cäsar oder nichts

war die unter einem Kopfe Cäsars angebrachte Devise Cesare **Borgia** (1478—1507).

Beati possidentes

Glücklich die Besizenden

ist die in ihrem ersten Vorkommen bisher nicht nachgewiesene Übersetzung des gleichen griechischen Wortes in einem Fragment (326) aus **Euripides** Danae.

Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!

Mögen andere Krieg führen, du, glückliches Österreich, freie!

d. h. erwirb dir weiteren Länderbesitz durch günstige Heiratspolitik. Der quellenmäßig bisher nicht festgestellte Hexameter geht wohl auf des Ovid (43 v. bis 17. n. Chr.) Heroiden zurück, wo es 13, 84 heißt: „Mögen die anderen Krieg führen, Protefilaus möge lieben“.

Carpe diem,

Nutze den Tag

steht **Horaz** Oden I, 11, 8.

Ceterum censeo,

Übrigens bin ich der Meinung,

Carthaginem esse delendam (daß Karthago zerstört werden müsse), war der stehende Schluß der Senatsreden **Cato**s des Älteren (234—149 v. Chr.).

Civis Romanus sum,

Ich bin ein römischer Bürger,

das stolze Bekenntnis des Römertums, brachte nach Cicero, In C. Verrem Act. II, lib. V, 147 „oft vielen an den äußersten Grenzen des Reiches unter Barbaren Heil und Rettung“.

Cogito, ergo sum

Ich denke, also bin ich

ist der Satz, den René Descartes (1596—1650), Princip. philos. I, 7 u. 10, als die erste und sicherste Erkenntnis des Philosophen bezeichnet.

Cul bono?

Wem zum Vorteil?

wird von Cicero, Pro Roscio Amerino 30, 84 u. a. als ein Wort des **C. Cassius Longinus Ravilla** (Konsul 127 v. Chr.) überliefert, der den Richtern bei Kriminalfällen einschärfte, nachzuforschen, „wem zum Nutzen“ die Tat geschehen sei. Wir verallgemeinern das Wort auch auf andere Feststellungen.

Cum grano salis

Mit einem Salzörnchen, d. h. mit einem bißchen Wiß ist entstanden aus „addito salis grano“, „unter Hinzufügung eines Salzörnchens“, was in einem Gegengiftrezept in der Naturalis historia **Plinius' des Älteren** (23—79 n. Chr.) XXXIII, 8, 149 steht.

Cum tacent, clamant

Gerade ihr Schweigen ist laute Anklage

sagt **Cicero** (106—43 v. Chr.) in der ersten Rede gegen Catilina 8, 21 vom Urteil der Senatoren über Catilinas Verhalten.

Curriculum vitae

Lebenslauf

stammt aus **Cicero** (106—43 v. Chr.), pro C. Rabirio § 30, wo es mit dem Zusatz „exiguum“ die kurze Lebensspanne bedeutet.

Deus ex machina

beruht auf **Plato** (427—347 v. Chr.), der Cratylus 425 D darauf hinweist, daß die Tragödiendichter, wenn sie um die Entwirrung der Handlung in Verlegenheit sind, mit Hilfe von Maschinen die Götter herbeischweben lassen.

Dies ater

Ein Unglückstag (eigentlich: ein schwarzer Tag)

ist eine vulgäre Bezeichnung für den dies nefastus. Als solcher galt jedesmal der Tag nach den Kalenden, Nonen und Iden, weil an solchen häufig schwere Niederlagen der römischen Heere, so auch die an der Alia 390 v. Chr., stattgefunden hatten. Vgl. Gellius, Noctes Atticae V, 17.

Difficile est satiram non scribere

Es ist schwer, (da) keine Satire zu schreiben

steht bei **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) Sat. I, 30.

Do, ut des

Ich gebe, damit du gibst

ist ein dem römischen Recht entstammender Ausdruck. Er wurde gang und gäbe durch die Reichstagsrede Bismarcks vom 17. September 1878, in der er mit Bezugnahme auf sein Verhältnis zu Lasalle im Jahre 1863 sagte: „In allen politischen Verhandlungen ist das do, ut des eine Sache, die im Hintergrund steht, auch wenn man anstandshalber einstweilen nicht davon spricht“. Er hat das Wort verschiedene Male wieder gebraucht. Davon ist dann

do-ut-des-Politik

d. h. Politik der gegenseitigen Konzessionen abgeleitet.

Dulce et decorum est pro patria mori

Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben
stammt aus **Horaz** (65—80 v. Chr.) Oden III, 2, 13.

Ecce homo!

Sehet, welch ein Mensch!

steht in der Übersetzung der Vulgata **Johannes** 19, 5.

Flat iustitia (et) pereat mundus

Gerechtigkeit muß sein, und wenn die Welt darüber zu Grunde geht
wird als Wahlspruch Kaiser **Ferdinands I.** (reg. 1556—64) angegeben.

Fortes fortuna adluvat

Die Tapferen unterstützt das Glück

geht in der ursprünglichen Form: „Fors iuvat audentes“ „Wagenbe fördert das Glück“ auf den Dichter **Simonides** von Keos (556 bis 469 v. Chr.) zurück, während sich die zitierte Prägung zuerst bei Terenz Phormio I, 4, 203 findet. Schon Livius bezeichnet sie als altes Sprichwort.

Furor teutonicus

Deutsches Ungeßüm

steht bei **Lucanus** (39—65 n. Chr.) Pharsalia I, 255.

Habent sua fata libelli

Die Bücher haben ihr Schicksal

bei **Terentianus Maurus** (Ende d. 3. Jahrh.), Carmen heroicum, Vers 258.

Hannibal ante portas

Hannibal (ist) vor den Toren

ist nach **Cicero** I. Philippica 5, 11 u. a. Stellen zu einer Wendung geworden, die eine unmittelbare drohende Gefahr bezeichnet. In nicht übertragenem Sinne steht es **Livius** XXIII, 16.

Hinc illae lacrimae

Daher jene Tränen

zitieren wir nach **Terenz** (185—155 v. Chr.) *Andria* I, 1, 99. Dort erzählt Simo, er habe sich beim Begräbniß einer Nachbarin zuerst über die Tränen seines Sohnes Pamphilius gefreut, weil er in ihnen den Ausdruck allgemein menschlicher Teilnahme vermutete. Als er aber plötzlich die sehr hübsche Schwester der Verstorbenen in dem Leichenzuge bemerkte, habe er jene Worte ausgerufen.

Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas

Ich will's; so befehl ich's; statt des Grundes gelte der Wille steht bei **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) 6, 223.

Homo novus

Ein neuer Mann

ist nach **Cicero** (106—43 v. Chr.), *de officiis* I, 39, 138 und anderen Stellen die Bezeichnung für einen Emporkömmling, der als erster aus einer Familie in die hohen Ehrenstellen der Adilität, der Prätur und des Konsulats gelangte. Heute gebrauchen wir den Ausdruck gewöhnlich von jemandem, der zu einem Amt berufen wird, ohne daß man vorher etwas von ihm gehört hat.

Homo sum; humani nihil a me alienum puto

Ich bin ein Mensch; drum gilt nichts Menschliches mir fremd steht in des **Terenz** *Heautontimorumenos* I, 1, 25.

Ignorabimus

Wir werden es nie wissen

sagte **du Bois-Reymond** (1818—1896) in seiner 1872 zu Leipzig gehaltenen Rede über die Grenzen des Naturerkennens.

In dulci jubilo

In süßem Jubel, heute: in Sauf und Brauf

ist der Anfang eines alten Weihnachtsliedes von unbekanntem Verfasser, das in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts, der Lebensbeschreibung des Mystikers Suso überliefert wird.

In medias res

Mitten in die Dinge hinein

führt uns Homer nach **Horaz** (65—8 v. Chr.), *Ars poetica*, Vers 148, bei der Schilderung des trojanischen Krieges. Vgl. *Ab ovo*.

In nuce

In einer Nuß

hat nach **Cicero** (106—43 v. Chr.) eine Pergamenthandschrift der homerischen *Ilias* Platz gehabt. Vgl. **Plinius**, *Natur. hist.* VII, 21, 85.

In partibus infidelium

Im Gebiete der Ungläubigen

war ein späterer Zusatz zum Titel derjenigen Bischöfe, die infolge der Besitznahme christlicher Gegenden durch die Sarazenen im 7. Jahrhundert aus ihren Besitzümern vertrieben wurden. Um die einmal rechtlich erworbenen Ansprüche aufrecht zu erhalten, wurden weiterhin Bischöfe für solche Sprengel ernannt und geweiht.

In usum Delphini

Zum Gebrauch für den Dauphin

ließ der 1668 von Ludwig XIV. zum Gouverneur seines ältesten Sohnes ernannte Herzog von **Montausier** die Ausgaben der alten Klassiker herstellen, indem die anstößigen Stellen aus dem Text gestrichen und erst am Schluß zusammengestellt wurden. Seitdem wendet man diesen Ausdruck auf alle aus Sittlichkeitsgründen verstümmelten Schriften an.

Intra muros peccatur et extra

Gesündigt wird innerhalb und außerhalb der Mauern (von *Ilium*) steht **Horaz** (65—8 v. Chr.), *Episteln* I, 2, 16.

Laudabiliter se subiecit

Er hat sich löblich unterworfen

ist die Formel, mit der die von **Pius V.** (1566—1572) eingesezte Index-Kongregation der katholischen Kirche die Unterwerfung eines Gelehrten bucht, der ein von ihm verfaßtes, von der Kirche aber als gefährlich oder bedenklich bezeichnetes Buch unter dem Ausdruck des Bedauerns, es veröffentlicht zu haben, zurückzieht.

Lupus in fabula!

Der Wolf in der Fabel!

ruft in des **Terenz** (185—155 v. Chr.) *Adelphi* IV, 1, 21 der erschrockene **Cyrus** aus, als er plötzlich **Ctesiphos** Vater erblickt, über den er gerade mit jenem spricht.

Mater dolorosa

Schmerzensreiche Mutter,

die Bezeichnung für die Mutter Jesu, stammt aus der höchstwahrscheinlich von **Fra Jacopone da Todi** (ca. 1230—1306) gedichteten Sequenz „*Stabat mater dolorosa*“.

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa

Durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine sehr schwere Schuld steht in dem Schuldbekenntnis der katholischen Messe, dem Confiteor. Die Worte drücken das dreifach gesteigerte Schuldbekenntnis des Priesters aus im Hinblick auf die drei Arten der Sünde in Gedanken, Worten und Werken. Das einfache „*mea culpa*“ findet sich nachweislich zuerst in der Schrift des heiligen Ulrich (1018? bis 1093) über die alten Gebräuche der **Benediktiner**-Mönche.

Mens sana in corpore sano

Ein gesunder Geist im gesunden Körper

bietet **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) 10, 356.

Miles gloriosus

Der ruhmredige Kriegermann

ist der Titel eines Lustspiels des Dichters **Plautus** (um 254 bis 184 v. Chr.).

Minima non curat praetor

Um Kleinigkeiten kümmert sich der Prätor nicht geht der Sache nach auf den Rechtslehrer **Callistratus** (um 200 n. Chr.) zurück. Vgl. *Digest.* IV, 1. 4. Wer die feste Satzform geprägt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Ave imperator;) morituri te salutant

Sei begrüßt, Kaiser! Die dem Tode Geweihten grüßen dich war nach **Sueton**, **Claudius** 21, der Ruf, mit dem die Gladiatoren den Kaiser **Claudius** (41—54 n. Chr.) begrüßten.

Mulier taceat in ecclesia

Die Frau schweige in der Gemeinde

steht in der Mehrzahlform in der lateinischen Übersetzung von **1. Korinther** 14, 34.

Multum, non multa

Viel, nicht vielerlei

geht auf **Plinius den Jüngeren** (62—113 n. Chr.) zurück, der Episteln VII, 9, 15 sagt: „multum, non multa legendum esse“ „man müsse gründlich, nicht viel lesen“.

Mundus vult decipi

Die Welt will betrogen sein

ist ein altes Sprichwort, das schon Luther (1483—1546) anwendet. Vgl. Luthers Werke, Weimar. Ausg. XXIX, 40.

Naturalia non sunt turpia

Das Natürliche hat nichts Schimpfliches an sich

ist vielleicht eine ihrem Ursprung nach nicht nachweisbare Übersetzung eines Fragments aus **Euripides'** (480—406 v. Chr.) Hypsipyle, (Trag. Graec. fragm. ed. Nauck 2. Ausg. p. 89): „Nicht schimpflich ist, was nötig ist, den Sterblichen“.

Navigare necesse est, vivere non est necesse

Zu Schiff fahren ist nötig, leben ist nicht nötig

ist die lateinische Übersetzung eines von Plutarch, Pompejus 50 in griechischer Sprache überlieferten Wortes des **Pompejus** (106—48 v. Chr.). Er rief es aus, als bei seiner Rückkehr von einer zur Versorgung Roms mit Getreide i. J. 57 v. Chr. nach Sizilien, Sardinien und Afrika unternommenen Reise die Schiffer infolge eines schweren Sturmes nicht abfahren wollten. In der lateinischen Form schmückt es als Inschrift das 1525 in Bremen gegründete Haus Seefahrt, das der Aufnahme invalider Seeleute und zur Versorgung ihrer Witwen und Waisen dient.

Nervus rerum

Der Lebensnerv aller Unternehmungen

ist nach dem griechischen Philosophen **Arantor** (um 290 v. Chr.) das Geld. Er läßt den Reichtum sagen: Im Frieden verschaffe ich Freuden, im Kriege werde ich zum Lebensnerv der Unternehmungen. Vgl. Sertus Empiricus, adversus Ethic. (Bekker) p. 557. Die lateinische Form geht auf Cicero zurück.

Nil admirari

Nichts anstaunen

steht bei **Horaz** (65—8 v. Chr.), Epist. I, 6. 1.

Nolens volens

Man mag wollen oder nicht

hat sich wahrscheinlich aus einer Stelle bei **Augustinus** (354 bis 430), *Retract.* I, 13, 5 entwickelt, wo es in deutscher Übersetzung heißt: „Der Mensch, der dem Verlangen des Fleisches nicht nachgibt, wenn es wider den Geist aufbegehrt, hat wohl ein Verlangen, aber er will ihm nicht folgen“. Im lateinischen Texte finden sich die beiden Partizipien *nolens* und *volens* in Gegenüberstellung.

Noli me tangere

Rühre mich nicht an!

lauten in der Vulgata die Worte des auferstandenen Jesus zu Maria aus **Johannes** 20, 17.

Nomina sunt odiosa

Namen sind verpönt

geht auf **Cicero** (106—43 v. Chr.) zurück, der in seiner Rede pro Roscio Amer. 16, 47 sagt: „Homines notos sumere odiosum est“ „Angesehene Leute nennen ist eine heikle Sache, (da es auch zweifelhaft ist, ob sie selbst genannt werden wollen)“.

Non liquet

Es ist nicht aufgeklärt

war die Formel, durch die der römische Richter erklärte, daß sich aus der Untersuchung eines Rechtsfalles eine Entscheidung über Schuld oder Unschuld nicht treffen lasse. Sie wird von Cicero (106—43 v. Chr.), pro Cluentio 28, 76 zuerst überliefert.

Non olet

(Gelb) stinkt nicht

ist eine Wortprägung, die auf eine Anekdote von Kaiser **Vespasian** (reg. 69—79) zurückgeht, der nach Sueton, Vespasian 23 seinem die von ihm eingeführte Steuer auf Aborte mißbilligenden Sohn Titus die daraus gewonnenen Goldstücke mit der Frage unter die Nase hielt, ob ihr Geruch ihm unangenehm sei. Die Worte selbst kommen in dieser Schilderung nicht vor, finden sich aber bereits bei Cicero, Orator 45, 154 in anderem, aber auch obszönem Sinne.

Non plus ultra

Darüber hinaus geht nichts mehr

ist die lateinische Übersetzung des „ὀυδέτι πρόσω“ in der 3. nemeischen Ode des Pindar (521—441 v. Chr.), in der es heißt: „Nicht

weiter über die Säulen des Herkules hinaus kann man ungefährdet das unwegsame Meer befahren". An diese Stelle anknüpfend erzählt Augustin de **Horozco** in seiner 1598 verfaßten Geschichte der Stadt Cadix, Herkules habe sich, als er nach des Geryones Tode Spanien in Besitz genommen, in Cadix niedergelassen und dort die gewöhnlich als Säulen bezeichneten Denkmäler mit einer Inschrift gesetzt. Er fährt dann fort: „Das sind die Grenzsteine des Herkules und jene so berühmte Inschrift „Non plus ultra“, durch die er zu verstehen gab, daß dort die Grenze der Welt sei“. Horozco ist uns die erste Quelle für die lateinischen Worte.

Nulla dies sine linea!

Kein Tag sei ohne einen Strich!

ist nach Plinius, Hist. nat. XXXV, 36, 12 ein Ausspruch des Malers **Appelles** († 308 v. Chr.) der sich täglich wenigstens etwas in seiner Kunst üben wollte.

Nutrimētum spirītus

Nahrung des Geistes

lautet die Inschrift der 1780 vollendeten, früheren Königlichen Bibliothek zu Berlin, die auf die Inschrift der Bibliothek in Memphis zurückgeht. Nach dem von Friedrich dem Großen, dem Erbauer der Bibliothek in Berlin, gelesenen Buche des Abbé Terrasson, Sethos, Histoire ou vie tirée des monuments anecdotes de l'ancienne Égypte, Amst. 1732, I, 70 lautete diese: „ψυχῆς τροφή“, „Die Nahrung der Seele“.

O tempora! O mores!

O Zeiten! O Sitten!

steht in **Cicero** 3 (106—43 v. Chr.) 2. actio in Verrem IV, 25, 56 u. ö. bei ihm.

Omnia mea mecum porto

Mein ganzes Eigentum trage ich bei mir

ist die von Cicero, Paradoxa I, 1, 8 überlieferte lateinische Prägung eines Ausspruchs des aus seinem Vaterlande fliehenden griechischen Philosophen **Dias** (um 570 v. Chr.). Seneca nennt den Philosophen **Stilpon** (um 300 v. Chr.), Phaedrus den Dichter **Simonides** von Keos (556—469 v. Chr.) als Schöpfer des Wortes.

Ostium cum dignitate

Muße mit Würde

stammt aus **Cicero** 3 Rede pro Sestio (56 v. Chr.), 45, 98.

Panem et circenses

Brot und Zirkusspiele

verlangte nach **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) 10, 81 begehrlieh und dauernd das römische Volk in der Kaiserzeit, ohne sich noch um das Gemeinwohl und die Staatsinteressen zu kümmern.

Par nobile fratrum

Ein edles Brüderpaar

steht in **Horaz** (65—8 v. Chr.), Sat. II, 3, 243,

Parturit montes, nascetur ridiculus mus

Wie das Gebirg auch freist, es kommt nur 'ne schnurrige Maus raus in seiner Ars poetica, Vers 139.

Pater peccavi

Vater, ich habe gesündigt

bekennt nach der Vulgata-Übersetzung von **Lukas** 15, 18 der verlorene Sohn nach seiner reumütigen Heimkehr.

Per aspera ad astra

Über rauhe Pfade zu den Sternen

ist wohl aus des jüngeren **Seneca** (4—65 n. Chr.) Rasendem Herkules geschöpft, wo es Vers 437 heißt: „Non est ad astra mollis e terris via“ „Nicht leicht ist der Weg von der Erde zu den Sternen“. Die Formel „per aspera“ kommt jedoch schon bei einem Dichter aus dem Freundeskreis Ovids, Cornelius Severus, vor.

Post festum

Nach dem Fest

ist die lateinische, nicht antike Form, in der wir das schon nach **Platon** (427—347 v. Chr.) Gorgias 1 sprichwörtliche „κατόπιν ἑορτῆς“ zitieren.

Principiis obsta, (sero medicina paratur)

Weiste gleich von Anfang an Widerstand; (dann ist es zu spät, wenn erst der Heiltrank bereitet wird)

ist eines der „remedia amoris“ in **Ovid** (43 v.—17. n. Chr.) gleichnamiger Dichtung im 91. Verse. Die Worte werden oft aus dem Zusammenhange gerissen und als Warnung vor Prinzipienreiterei aufgefaßt.

Pro domo

Für das eigene Haus

ist die ältere Lesart des Titels der Rede **Ciceros** (106—43 v. Chr.) de domo sua.

Qui tacet, consentire videtur

Wer schweigt, erweckt den Anschein, als stimme er zu
ist nach dem 6. Buch der päpstlichen Decretalen (B. 5, Tit. 12,
Reg. 43) ein Grundsatz **Bonifacius'** VIII. (1220—1303).

Quiescere non movere

Ruhendes nicht in Bewegung bringen
ist ein altes Sprichwort, das durch eine Rede **Bismarcks** vom
14. April 1891 in Friedrichsruh an den Vorstand des Konservativen
Vereins in Kiel geflügelt wurde.

Quos ego!

Euch werd' ich!

sind bei **Vergil** (70—19 v. Chr.), Aeneis I, 135 die Worte, mit
denen Neptun die auf Junos Bitte vom Windgott Aeolus zum Ver-
derben des Aeneas losgelassenen Winde beschwichtigt.

Quousque tandem?

Wie lange noch?

sind die Anfangsworte der ersten Rede **Ciceros** (106—43 n. Chr.)
gegen Catilina.

Relata refero

Ich erzähle Erzähltes

ist eine die Glaubwürdigkeit des eigenen Berichts beschränkende
Wendung, die auf **Herodot** (484—428 v. Chr.) zurückgeht, der
VII, 152 sagt: „Mir liegt ob, zu erzählen, was erzählt wird, aber
mir liegt nicht immer ob, es zu glauben; und dies Wort soll mir bei
allem gelten, was ich erzähle“.

Reservatio mentalis

Der Gedankenvorbehalt des Eibleistenden,
eigentlich „restrictio mentalis“, findet sich zuerst beim Jesuiten
Hermann **Busenbaum** (1600—68) in der Medulla theologiae
moralis, lib. III, cap. II, Dub. IV.

Salus populi suprema lex esto

Das Heil des Volkes sei das vornehmste Gebot
zitieren wir aus **Cicero**s (106—43 v. Chr.) Rede pro Milone
III, 3, 8.

Sapere aude!

Wage es nur, weise zu sein!

sagt **Horaz** (65—8 v. Chr.), Epist. I, 2, 40.

Sapienti sat (est)

Dem Verständigen genügt's

b. h. es bedarf für ihn keiner weiteren Erklärung, ist aus des **Plautus** (um 254—184 v. Chr.) *Persa* IV, 7; 19.

Si tacuisses, philosophus mansisses

Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben
erklärt sich der Form nach aus einer von **Boëthius** (um 480—524) in seiner „Tröstung der Philosophie“ II, 7 überlieferten Anekdote: „Als jemand einen Mann, der den falschen Namen eines Philosophen nicht zur Übung wahrer Tugend, sondern aus hochmütiger Eitelkeit führte, mit Schmähungen angegriffen und hinzugefügt hatte, er werde bald wissen, ob jener ein Philosoph sei (wenn er nämlich die zugesügten Beleidigungen sanft und geduldig hinnähme), da trug der Angegriffene einige Zeit lang Geduld zur Schau. Dann aber fragte er, gleichsam über die erlittene Schmähung höhrend: ‚Merkst du nun endlich, daß ich ein Philosoph bin?‘ Darauf sagte der erste recht beißend: ‚Ich hätt's gemerkt, wenn du geschwiegen hättest‘ (‚Intellexeram, si tacuisses‘)“. Mit anderen Worten: „Du wärst ein Philosoph geblieben, wenn du geschwiegen hättest“. Vgl. Sprüche Salomonis 17, 28: „Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet und verständig, wenn er das Maul hielte.“

Si vis pacem, para bellum

Wenn du Frieden haben willst, mußt du zum Kriege rüsten
ist wohl den Worten des **Vegetius** (Ende d. 4. Jahrh.), *Epitome institutorum rei milit.* 3, prol. entlehnt: „Qui desiderat pacem, praeparet bellum“.

Sic transit gloria mundi

So vergeht der Ruhm der Welt

finden wir in des Bischofs **Patricius** († 1496) *Rituum ecclesiasticorum sive sacrarum cerimoniarum SS. Romanae ecclesiae libri III*, 1750, (erste Ausgabe 1516) I, 111 bei den Vorschriften für die Krönung des Papstes. Danach zündet der Zeremoniar, wenn der neue Papst zur Krönung die Peterskirche betritt, dreimal ein Bund Berg aus einem Rohrstabe an einer Kerze an und ruft bei jedem Male aus: „Pater sancte, sic transit gloria mundi“.

Sine ira et studio

Keinem zu Lieb' und keinem zu Leide

will **Tacitus** (ca. 55—120 n. Chr.) nach seinem eigenen Ausspruch in den Annalen I, 1 Geschichte schreiben.

Sit venia verbo

Wenn es erlaubt ist zu sagen

ist wohl dem „venia sit dicto“ des jüngeren **Plinius** (62—113 n. Chr.) in Epist. V, 6, 46 nachgebildet.

Summum ius summa iniuria

Das strengste Recht (ist) das größte Unrecht

wird schon von **Cicero** (106—43 v. Chr.), de officiis I, 10, 33 als „abgedroschenes Sprichwort“ bezeichnet, das sich bei Terenz, Heautontimorumenos IV, 5, 48 in der früheren Fassung: „ius summum saepe summa est malitia“ findet.

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis

Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen

stammt in der Form „omnia“ statt „tempora“ nach Matthias Borbonius, Delitiae poetarum Germanorum von **Lothar I.** (795—855), der, geistig und körperlich leidend, sein Reich unter seine drei Söhne teilte und ins Kloster ging, wo er als Mönch starb.

Tres faciunt collegium

Drei machen ein Kollegium aus

ist ein in den Digesten LXXXV, 50, 16 in der Form: „**Veratius Priscus** (um 100 n. Chr.) tres facere existimat collegium“ vorkommender Rechtspruch.

Ubi bene, ibi patria

Wo (es mit) gut (geht), da (ist mein) Vaterland

ist der Rehrreim des Lieder „Froh bin ich und überall zu Hause“ (vgl. S. 181). Seine letzte Quelle ist wohl Aristophanes' (um 444—380 v. Chr.) Plutos, Vers 511, der sagt: „Ein Vaterland ist jedes Land, wo es einem gut geht“, was bei Cicero, vermutlich vom Tragiker **Pacuvius** († 130 v. Chr.) entlehnt, lautet: „Patria est, ubicumque est bene“.

Ultima ratio regum

Der letzte Beweisgrund der Könige

war die Inschrift, die nach Fleury de Belingen, Les premiers essays de proverbes, La Haye 1653, 114 f. **Nichellen** allen

Kanonen geben ließ, die während seiner Amtsführung (1624—42) gegessen wurden.

Ultra posse nemo obligatur

Über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet
ist die Umformung des Rechtsfahes des jüngeren **Celsus** (um 100 n. Chr.): „*Impossibilium nulla obligatio est*“ „Unmöglichkeiten gegenüber gibt es keine Verbindlichkeit“ (Digesten L, 17, 185).

Urbi et orbi

Der Stadt und dem Erdkreise

ist eine Redewendung, die ihren Ursprung im Zeremoniell der Papstwahl hat. Das auf Befehl **Gregors X.** (reg. 1271—76) herausgegebene *Caeremoniale Romanum* schreibt vor, daß, nachdem die Wahl des Papstes im Konklave vollzogen sei, der erste Kardinaldiakon dem neuen Papste den Mantel mit den Worten umhänge: „*Investio te de Papatu Romano, ut praesis urbi et orbi*“, „Ich bekleide dich mit der römischen Papstwürde, auf daß du vorstehest der Stadt und dem Erdkreise“.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas

Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der Wille zu loben
steht bei **Ovid** (43 v. — 17 n. Chr.), *Ex Ponto* III, 4, 79.

Variatio delectat

Abwechslung macht Freude

ist eine willkürliche Umformung des in der römischen Literatur (Cicero *de nat. de or.* I, 9, 22, *Phaedrus* II, Prolog 10 u. a.) häufig vorkommenden Wortes: „*Varietas delectat*“, das auf **Euripides** (480—406 v. Chr.), *Orestes* 234, zurückgeht, wo es heißt: „Abwechslung ist in allem angenehmer“.

Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat

Die Konsuln mögen dafür Sorge tragen, daß die Republik keinen Schaden
leide

bildete, als man vom 6. Jahrhundert an die Diktatur nicht mehr in Rom anwenden wollte, das sogenannte *senatus consultum ultimum*, das die Konsulargewalt zu einer diktatorischen machte. Vgl. Cicero in *Catil.* I, 2, 4 und an anderen Stellen, Caesar, *de bello civ.* I, 5, 3; Livius III, 4, 9 u. a.

Französische Geflügelte Worte

Allons, enfants de la patrie!

Auf, Kinder des Vaterlands

ist der Anfang der in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 in Straßburg von dem Ingenieuroffizier Joseph **Mouget de Vissle** (1760 bis 1836) gedichteten und komponierten Marseillaise.

Après nous le déluge!

Nach uns die Sintflut!

soll die Marquise von **Pompadour** (1720—64) nach der Schlacht bei Roßbach 1757 gesagt haben. Vgl. Mme Du Hausset, Mémoires, Paris 1824, Essai sur la marquise de Pompadour S. 19 und Mlle Fell in Le Reliquaire de M. Q. de la Tour par Ch. Desmaze, Paris 1874, S. 62.

Cause célèbre

Ein Aufsehen erregender Prozeß

entstammt dem Titel der berühmten Sammlung François Gahot de **Pitaval** (1673—1743): Causes célèbres et intéressantes avec les jugemens des cours souveraines qui les ont décidées, 20 voll., Paris 1734ff.

Cherchez la femme! (häufig auch: Où est la femme citiert)

Sucht nach der Frau!

d. h. gewiß steckt eine Frau dahinter, kommt in dieser Form zuerst in des älteren **Dumas** (1802—70) Drama Les Mohicans de Paris, 2, 16 als Schlagwort eines Pariser Polizeibeamten vor.

Chronique scandaleuse

Skatschgeschichte

ist der abgekürzte Titel des die Ereignisse unter Ludwig XI. (reg. 1461—83) aufzeichnenden Tagebuchs des Sekretärs Johannes II., Herzogs von Bourbon, Jean de **Moye** (geb. 1425), das unter dem eigentlichen Titel: Les croniques du tres chrestien et tres victorieux Loys de Valoys, feu roy de France . . ., unziesme de ce nom“ in Lyon um 1490 erschien. Erst die Ausgabe von 1611 trug den schon vorher üblichen kurzen Titel.

Corriger la fortune
Das Glück verbessern

ist uns aus **Lessings** (1729—81) *Minna von Barnhelm* 4, 2 als von Riccaut de la Marlinière beliebte Wendung für falsch spielen geläufig geworden. Sie findet sich zuerst in der 5. Satire *Voileau*s (1636—1711) und beruht auf Terenz, *Adelphi* IV, 7, 21, wo es heißt:

So gleicht des Menschen Leben einem Würfelspiel:
Wenn just der Wurf, den man am meisten braucht, nicht fällt,
So korrigiert man, was der Zufall gab, durch Kunst.

Embarras de richesse (eigentlich: des richesses)
Verlegenheit infolge zu reicher Auswahl

ist der Titel einer zu Paris 1726 erschienenen Komödie des Abbé d'**Alainval** († 1753).

Enfant terrible
Ein schreckliches Kind

ist ein wohl dadurch besonders viel gebrauchter Ausdruck geworden, daß ihn der Satirenzeichner Paul **Gavarni** (Sulpice Guillaume Chevalier, 1801—66) für eine seiner komischen Bilderfolgen zum Titel nahm. Die Bezeichnung ist aber viel älter.

Entente cordiale
Herzliches Einvernehmen

geht nach Metternich's Nachgelassenen Papieren, Wien 1883, 7, 27 auf den französischen Staatsmann und Schriftsteller Pierre **Guizot** (1787—1874) zurück. Nach Alexandre, *Le musée de la conversation* stammt der Ausdruck aus der Thronrede Ludwig Philipps vom 27. Dezember 1843 und ist nur die Übersetzung eines Wortes des englischen Ministers Lord Aberdeen aus einem Briefe an seinen Bruder, in dem er mit Bezug auf seine Politik Frankreich gegenüber von „a cordial good understanding“ spricht.

Fin de siècle
Jahrhundreds-Ende

ist der Titel eines Lustspiels von F. de **Joubenot** und G. **Micard** (1888).

Il ne faut pas être plus royaliste que le roi
Man muß nicht königlicher gesinnt sein als der König
ist eine nach **Chateaubriand**, *La monarchie selon la charte*,

Paris 1816, 94 unter Ludwig XVI. (reg. 1774—93) geprägte
Wendung.

Jeunesse dorée

Goldjugend (reiche junge Leute)

wurde von den Anhängern Robespierres die männliche Jugend von Paris genannt, die sich nach dessen Sturz am 9. Thermidor 1794 unter Führung des früher radikal-revolutionären **Fréron** zum Vorläufer der Gegenrevolution aufwarf. Nachweisbar ist der Ausdruck zum ersten Male in Frérons *Orateur du peuple* (7, 547) vom 30. Januar 1795 als von ihm selbst gebraucht.

Juste milieu

Richtige Mitte

kommt zuerst in Blaise **Pascals** (1623—62) in Paris 1670 erschienenen *Pensées sur la religion* vor. (Amsterd. 1692, 3, 3.)

L'appétit vient en mangeant

Der Appetit kommt beim Essen

steht in François **Rabelais'** (1495—1553) *Gargantua* 1, 5.

L'État c'est moi!

Der Staat bin ich!

gilt unverfälscht als Ausspruch **Ludwigs XIV.** (reg. 1643—1715). Nach einer falschen Überlieferung soll der König am 13. April 1655 im Jagdrock, mit der Peitsche in der Hand, im Parlament erschienen sein und auf die Bemerkung des ersten Präsidenten, der die Interessen des Staates hervorhob, jene Worte gesprochen haben. Nach der *Revue Britannique* (Mai 1851, 254) soll Königin Elisabeth von England die Urheberin des Wortes sein.

La grande nation

Die große Nation

nannte General **Naparte** die Franzosen in der Proklamation, die er am 11. Nov. 1797 beim Verlassen Italiens „au peuple cisalpin“ richtete. (Corresp. 3, 431f.) Nach neueren Untersuchungen hat Napoleon dem bereits vorhandenen Worte durch seine Proklamation nur allgemeine Verbreitung verschafft.

La recherche de la paternité est interdite

Nach der Vaterschaft zu forschen ist untersagt

lautet der Artikel 340 des Code Napoléon vom 20. März 1804.

Laissez faire, laissez passer! (gewöhnlich zitiert: aller)

Gewerbefreiheit! Handelsfreiheit!

ist das zur Parole der Freihandelschule gewordene Wort des Großkaufmanns und Handelsintendanten Jean Claude Marie **Vincent**, Seigneur de **Gournay** (1712—59), der es zum ersten Male in einer Versammlung von Physiokraten, vermutlich im September 1758, sprach.

Noblesse oblige

Adel legt Pflichten auf

stammt von Pierre Marc Gaston Duc de **Lévis** (1764—1830). Er spricht über das Wort und seine Bedeutung in seinen *Maximes et réflexions*, Paris 1808, 4. éd. 1812, 23f. LXXII und LXXIII.

On revient toujours

A ses premiers amours

Man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück

stammt aus einer Romanze der Oper *Joconde* von Isouard (1814), deren Text Charles Guillaume **Etienne** (1778—1845) gedichtet hat.

Qui s'excuse, s'accuse

Wer sich entschuldigt, flagt sich an

geht auf den Kirchenvater **Hieronymus** (331—420) zurück, der Epist. 4, Kap. 3 sagt: „dum excusare credis, accusas“, „während du zu entschuldigen glaubst, flagst du an“. Wer die ausschließlich zitierte französische Form geprägt hat, ist unbekannt.

Rocher de bronze

Ein Felsen von Erz

ist ein durch **Friedrich Wilhelm I.** (reg. 1713—40) geflügelt gewordener Ausdruck. Als ein Teil der preussischen Stände gegen die von ihm beabsichtigte Einführung einer Generalhufensteuer nach der Ertragsfähigkeit der Güter Widerspruch erhob, schrieb der König am 25. April 1716 auf eine hierauf bezügliche Eingabe die Randbemerkung: „... Die Hufenkommission soll ihren Fortgang haben. Ich komme zu meinem Zweck und stabilisiere die Souverainetät und setze die Krone fest wie einen rocher von bronze und lasse den Herren Junkern den Wind von Landtag.“

Tant de bruit pour une omelette au lard!

So viel Lärm um einen Eierkuchen mit Speck!

führen französische Schriftsteller auf den Dichter **Desbarreaux** († 1675) zurück. Dieser bestellte während eines Ungewitters an

einem Freitage, also einem Fasttage, im Wirtshause einen Gierhuchen mit Sped. Als der fromme Wirt dies Gericht widerstrebend auftrug, erfolgte ein heftiger Donnerschlag, so daß der Armste vor Entsetzen in die Knie sank. Da ergriff Desbarreaux seinen Gierhuchen und warf ihn zur Beruhigung des Mannes mit jenen Worten aus dem Fenster. Vgl. *Ceuvres de Voltaire*, ed. Beuchot, 43, 511.

Tout comme chez nous

Ganz wie bei uns

ist dem „C'est tout comme ici“ aus **Rolant de Gatouilles** Arlequin, empereur dans la lune (1684) nachgebildet. Dort macht der Harlekin, der sich für den Kaiser auf dem Monde ausgegeben hat, dem Doktor, dessen Tochter er heiraten will, eine Beschreibung der Mondbewohner. Dazu bemerken die Zuhörer neunmal: „C'est tout comme ici“.

Tout comprendre c'est tout pardonner

Alles verstehen heißt alles verzeihen

ist wohl aus dem Wort der Frau von **Staël** (1766—1817): „tout comprendre rend très indulgent“ entstanden, das sich im 5. Kapitel des 18. Buches ihres Romanes *Corinne ou l'Italie* findet. Die Zusammenstellung der Begriffe Verstehen und Verzeihen ist jedoch viel älter und findet sich schon bei den lateinischen Klassikern.

Englische Geflügelte Worte

Early to bed and early to rise

Makes a man healthy, wealthy and wise

Früh schlafen gehn und früh aufstehn

Schafft Reichtum, Weisheit, Wohlergehn

geht im Gedanken teilweise auf das pseudo-aristotelische Werk *Oeconomica* (zwischen 250—200 v. Chr. entst.), I, 6, 5 zurück, wo es heißt: „Nachts d. h. in aller Frühe aufstehen ist sowohl für die Gesundheit wie für die Wirtschaft wie für das Philosophieren von Nutzen“. Die erweiterte und allein zitierte englische Form findet sich zuerst in John Clarks *Paroemiologia* 1639.

Nach einer allgemein verbreiteten Annahme, die auf Polydor Vergils Englische Geschichte, Basel 1570, S. 379 beruht, geht die Stiftung des Hosenbandordens, des dem Range nach ersten Ordens Englands, und sein Wahrspruch

Honi soit qui mal y pense

auf König **Edward III.** (1327—77) zurück. Polydor Vergil ist der erste, der erzählt, daß die Königin oder eine Hofdame bei einem Balle, während des Tanzes, ihr Strumpfband verloren habe. Der König habe es aufgehoben. Als er einige Hofleute lächeln sah, habe er den obigen Ausspruch getan und hinzugefügt, daß Strumpfband werde bald so in Ehren kommen, daß mancher sich glücklich preisen würde, es tragen zu dürfen. Dieses Vorkommnis habe ihn zur Stiftung des Ordens veranlaßt. Doch gibt es auch noch andere Ableitungen des quellenmäßig nicht mit Sicherheit nachzuweisenden Wortes.

My house is my castle

Mein Haus ist meine Burg

ist die Umformung eines Rechtspruches des Sir Edward **Coke** (1551—1633). In seinen Institutes T. 3, R. 162, Abschnitt „Gegen das Bewaffnetgehen“ begründet er den Satz: „Es darf jemand Freunde und Nachbarn versammeln, um sein Haus gegen diejenigen zu verteidigen, welche ihn berauben oder töten oder ihm darin Gewalt antun wollen“ mit den Worten: „For a man's house is his castle“.

Made in Germany

In Deutschland hergestellt

ist der vom 14. Nov. 1888 datierten Ausführungsbestimmung zum englischen Gesetz der Warenbezeichnung vom 23. August 1887 entlehnt. Das Ursprungsland mußte bei allen in England eingeführten Waren angegeben werden, die einem englischen Fabrikanten, Händler oder Kaufmann gehörende Namen oder Schutzmarken trugen. Zur Erläuterung heißt es in der Ausführungsbestimmung: „So ist es z. B. erwünscht, daß zur Bezeichnung des Ursprungs deutsche Waren, die den Namen John Brown tragen, mit der Hinzufügung „made in Germany“ versehen werden.“

The Germans to the front!

Die Deutschen an die Spitze!

war der Befehl des britischen Admirals Lord **Seymour** (geb.

1838), des Kommandeurs der aus den verschiedensten europäischen Nationen zusammengesetzten Truppen während der chinesischen Wirren vor Ankunft des Grafen Waldersee, an das unter dem Befehl des Kapitäns von Usedom stehende deutsche Detachement bei dem Angriff auf das Fort Psiku am Peiho am 22. Juni 1900.

Italienische Geflügelte Worte

Il dolce far niente

Das süße Nichtstun,

in der italienischen Prägung seinem Ursprung nach nicht nachweisbar, ist die Wiedergabe des von dem jüngeren **Plinius** (62—113 v. Chr.) Epist. VIII, 9, 1 ausgesprochenen Gedankens: „illud iners quidem, iucundum tamen nil agere“, „das zwar unersprießliche, aber angenehme Nichtstun“.

Tempi passati

Vergangene Zeiten!

soll Kaiser **Joseph II.** (reg. 1765—1790) beim Anblick des Gemäldes im Dogenpalast in Venedig gesagt haben, auf dem Kaiser Friedrich I. beim Empfang der Absolution 1177 in Venedig vor Papst Alexander zu Füßen liegend dargestellt wird. Das Gemälde ist von Federigo Zuccaro († 1609).

Namen-Verzeichnis

- Abälard [16](#)
 Aberdeen, Lord [375](#)
 Afakob [252](#)
 Alberus [92. 106](#)
 Alcaeus [257](#)
 Adobrandi [264](#)
 Alexander der Große [282](#)
 Alexis [196](#)
 Almainval, d' [375](#)
 Altenburg [94](#)
 Emilia Juliana v. Schwarzburg-
 Rudolstadt [98](#)
 Amir-i-Chofru [187](#)
 Amman [94](#)
 Amos [35](#)
 Andocides [257](#)
 Andraffy, Graf [337](#)
 Andrieux [231](#)
 Aeneas Tacticus [78](#)
 Angelis [186](#)
 Antigonus I. Gonatas [283](#)
 Apelles [282—283. 368](#)
 Apollodor [75. 76. 79](#)
 Apostelgeschichte siehe Lukas
 Appianus s. Claudius
 Arator [11](#)
 Arbuthnot [244](#)
 Archimedes [283](#)
 Ariosto [248](#)
 Aristophanes [263—264. 372](#)
 Aristoteles [73. 79. 82. 173. 260.](#)
 [264—265. 280. 281](#)
 Arndt, G. M. [174](#)
 Arnobius [277—278](#)
 Artagerges [60](#)
 Aeschylus [73. 77. 261—262](#)
 Aesop [258—260](#)
 Athenaeus [84. 230](#)
 Aubigné, Th. M. d' [292](#)
 Auerbach [180](#)
 Augustinus [277. 366](#)
 Augustus, Kaiser [287. 359](#)
 Bachem [340. 342](#)
 Bacon [236. 278](#)
 Baedeker [316](#)
 Balhorn [306](#)
 Ballestrem, Graf [333](#)
 Barère [294](#)
 Bartsch, Julius [324](#)
 Bartsch, M. Fr. Ph. [175](#)
 Baruch [40](#)
 Bassermann [322](#)
 Baudissin, Wolf Graf [236](#)
 Bäuerle [183](#)
 Baumbach [222](#)
 Bayard [292](#)
 Bayle [228](#)
 Bayly [246](#)
 Beauvais, Ch. M. de [293](#)
 Bechstein [305](#)
 Bede, Karl [210](#)
 Beder, Nikolaus [202](#)
 Bederath [320](#)
 Beethoven [147](#)
 Benedig [206](#)
 Benzenberg [178](#)
 Bergmann, Jos. v. [320](#)
 Bernhard v. Clairvaux [96](#)
 Bertuch [111](#)
 Bethmann-Hollweg [349. 356. 357.](#)
 [358](#)

- Bethush-Guc, Graf v. [335](#)
 Bettelheim [225](#)
 Beyerlein [226](#)
 Bias [368](#)
 Bieberstein, M. v. f. Marschall
 Binzer [190](#)
 Bismard, Fürst [253](#). [300](#). [325](#). [327](#)
 bis [328](#). [329—330](#). [331—333](#).
 [334](#). [335](#). [336—337](#). [338—339](#).
 [340—342](#). [343—344](#). [346](#). [349](#).
 [362](#). [370](#)
 Blücher, Fürst [315](#)
 Blum, Karl [232—233](#)
 Blumenthal [218](#). [225](#)
 Boëthius [371](#)
 Boileau [375](#)
 Bonaparte f. Napoleon
 Bonifacius VIII. [11](#). [370](#)
 Borgia, Cesare [360](#)
 Börne [183—184](#)
 Bozcamen [300](#)
 Brachmann, Luise [178](#)
 Brant, Sebastian [84](#). [88](#)
 Brennglas f. Glasbrenner
 Brennus [284](#)
 Brentano [179](#). [193](#)
 Breßner [113—114](#)
 Broeger [357](#)
 Bruno, Giordano [248](#)
 Büchmann [253](#). [330](#)
 Bull, J. [244](#)
 Bülow, Fürst B. [139](#). [309](#). [347](#). [348](#).
 [352](#)
 Bürger [111—113](#). [189](#). [237](#). [308](#)
 Buridan [228](#)
 Burmann, G. W. [109](#)
 Burns [244](#)
 Busch, Wilhelm [218—220](#)
 Busenbaum [279](#). [370](#)

 Calderon [251](#)
 Callistratus, Jurist [365](#)
 Cambronne [295](#)
 Cammarano [250](#)
 Campbell [245](#)
 Camphausen [212](#)
 Caprivi, Graf [344](#). [345—346](#)

 Carhyle [246](#). [253](#)
 Cartesius f. Descartes
 Caesar [286—287](#). [373](#)
 Cassius Dio [287](#)
 Cassius Longinus, L. [361](#)
 Cato [285—286](#). [360](#)
 Cavour [289](#)
 Celano, Th. v. f. Thomas
 Celsus [373](#)
 Cervantes [251](#)
 Chabrol [296](#)
 Chamfort [293](#)
 Chamisso [180—181](#)
 Charlet [233](#)
 Charron [133](#)
 Chateaubriand [375](#)
 Châtillon, W. v. f. Gualtherus
 Chemnitz, M. J. [209](#)
 Chénier, M. J. de [232](#)
 Chevalier, Elp. Guill. f. Gavarni
 Chézy, Helm. v. [182](#)
 Chilon [257—258](#)
 Christian I. v. Dänemark [304](#)
 Chrodengang [303](#)
 Chronica [20](#)
 Churchill [354—355](#). [356](#)
 Cicero [8](#). [36](#). [73](#). [230](#). [268—269](#).
 [281](#). [285](#). [286](#). [287](#). [360](#). [361](#). [363](#).
 [364](#). [366](#). [367](#). [368](#). [369](#). [370](#). [372](#).
 [373](#)
 Claudian [82](#). [260](#)
 Claudius, Appius [268](#)
 Claudius, Matthias [109—110](#). [179](#)
 Lauren [175](#)
 Claus [305](#)
 Clausenitz [351](#)
 Cogniard [233](#)
 Coke, Sir E. [379](#)
 Columbus [290](#)
 Constantin, M. [33](#)
 Cooper [245—246](#)
 Cornelius Seberus [369](#)
 Cousin [297](#)
 Cramer [144](#)
 Crotus Rubianus [91](#)
 Curtius, Qu. [282](#)

- Dahlmann [322](#)
 Dalberg [304](#)
 Daniel [35—36. 67](#)
 Dante [238. 248. 311](#)
 Daponte f. Ponte
 Darius [281](#)
 Darwin [247](#)
 Decius, Nic. [92](#)
 Defregger [180](#)
 Delavigne [233](#)
 Demosthenes [258. 269. 282](#)
 Desbarreaux [377—378](#)
 Descartes [360](#)
 Diderot [332](#)
 Dio Cassius f. Cassius
 Dio Chrysostomus [44](#)
 Diodor [79—80](#)
 Diogenes [281](#)
 Diogenes Laertius [36. 258. 281. 282](#)
 Dracon [280](#)
 Dscheläddin Rami [187](#)
 Du Bois-Reymond [133. 363](#)
 Duffel, Mil. f. Rosen
 Dumas der Ältere [374](#)
 Dumas der Jüngere [234](#)
 Durandus [291](#)
 Dubal [232](#)
 Eberhard [174](#)
 Ebräerbrief [5. 33. 66. 67—68](#)
 Ebba [85](#)
 Eduard III. von England [379](#)
 Eichendorff [187](#)
 Eichrodt [216](#)
 Eike von Repkow [87](#)
 Eisenbart [307—308](#)
 Eizen, Paulus v. [83](#)
 Elisabeth von England [376](#)
 Ellmentreich [232](#)
 Elmar [209](#)
 Empedocles [262](#)
 Epicharmus [262](#)
 Epiktet [267](#)
 Epimenides [66](#)
 Ernst, Otto [226](#)
 Esra [20](#)
 Esther [20](#)
 Etienne, Ch. G. [377](#)
 Euklid [266](#)
 Eunapius [267](#)
 Euripides [73. 263. 360. 366. 373](#)
 Eusebius [267](#)
 Evers, J. D. [101](#)
 Fabius Cunctator [284](#)
 Fall, J. D. [174](#)
 Ferdinand I., Deutscher Kaiser [362](#)
 Ferdinand V. von Spanien [291](#)
 Feuchtersleben [201](#)
 Feuerbach [199](#)
 Fischart [88. 93—94](#)
 Flaccus f. Verrius
 Fleming, Paul [97](#)
 Foedisch [322](#)
 Fontane [213](#)
 Förster, Karl [183](#)
 Fouché [294](#)
 Fouqué [178](#)
 Frankenberg, Graf [337](#)
 Franklin [244. 266](#)
 Franz I. v. Frankreich [292](#)
 Franzos [224](#)
 Freidank [87](#)
 Freiligrath [204. 245](#)
 Fréron [376](#)
 Frehstadt [206](#)
 Freitag [211—212](#)
 Friedrich, Erbpr. v. Hessen [307](#)
 Friedrich I. [285](#)
 Friedrich der Große [308—312. 368](#)
 Friedrich August II. v. Sachsen [315](#)
 Friedrich Karl von Preußen [97](#)
 Friedrich Wilhelm I. [377](#)
 Friedrich Wilhelm II. [313](#)
 Friedrich Wilhelm III. [314](#)
 Friedrich Wilhelm IV. [14. 118. 315. 316. 317. 319](#)
 Friedrich, W. [199](#)
 Frobenius [352](#)
 Frontin [93](#)
 Fulda, F. Chr. [173—174](#)
 Fulda, L. [226](#)
 Fulgentius [81](#)
 Funke [353—354](#)

- Gager, Heint. v. [321](#)
 Galilei [289](#)
 Gabarni [375](#)
 Gaza [264](#)
 Geibel [209—210. 351](#)
 Gellert [101—103. 229](#)
 Gellius [267. 275. 276. 285](#)
 Genée [200. 217](#)
 Georg V. v. Hannover [330](#)
 Gerhard, Wilh. [180](#)
 Gerhardt, Paul [95—96](#)
 Gerol [210](#)
 Giesebrecht [190](#)
 Giesede, R. L. [140](#)
 Gilm [207](#)
 Gladstone [301](#)
 Glasbrenner [203](#)
 Gleim [104](#)
 Goldberger [303](#)
 Goldsmith [244](#)
 Görner [200](#)
 Goethe [25. 29. 43. 58. 81. 86. 100. 114—139. 175. 204. 246. 261. 263. 265. 270. 291. 316](#)
 Goethe, G. [16](#)
 Gotter [251](#)
 Gottsched [242](#)
 Gourna, B. de J. Vincent
 Gozzi [163. 251](#)
 Grégoire, Henri [293](#)
 Gregor I., Papst [15. 359](#)
 Gregorius X., Papst [375](#)
 Griesheim, G. v. [321](#)
 Grillparzer [188—189](#)
 Grimm, J. [217](#)
 Grimm, Jacob u. Wilh. [83—84](#)
 Grimmelshausen [107](#)
 Gruber, J. G. [110](#)
 Gryphius [101](#)
 Gualtherus ab Insulis [278](#)
 Guizot [297. 375](#)
 Gustav Adolf [94](#)
 Guxlow [189. 206](#)
 Gyulai, Franz Graf v. [326](#)
 Habakuk [23. 48. 55. 328.](#)
 Haber, Siegm. [220](#)
 Haffner [200](#)
 Hagedorn [81. 100](#)
 Haggai [36](#)
 Hagias von Troezen [72](#)
 Hahn-Hahn, Gräfin [200](#)
 Hähnel, J. [250](#)
 Halévy, Léon [233](#)
 Halévy, Ludovic [234](#)
 Haller, Albr. von [100—101](#)
 Halm, Friedr. [201](#)
 Hamann [104](#)
 Hammer, Ph. [341](#)
 Hammer-Burgstall, v. [187](#)
 Hande [178](#)
 Hanel, Albert [337](#)
 Hansemann [320](#)
 Hansen, G. J. J. [217](#)
 Hardenberg, Friedr. Frhr. v. J. Novalis
 Häring, C. W. H. J. Alexis
 Harries, Heint. [142](#)
 Harsdörffer [96](#)
 Harvey [264](#)
 Hase, Victor [325—326](#)
 Hauff [197](#)
 Hay [303](#)
 Hebel [168—169](#)
 Heder [320](#)
 Hegel [175](#)
 Heine [140. 179. 184. 192—195. 206. 315](#)
 Heinrich IV. v. Frankreich [292](#)
 Heinrich LXXII. Fürst Reuß [319](#)
 Held, Ludw. [225](#)
 Hell, Th. [246](#)
 Hendell, Karl [225](#)
 Hensel, Luise [196](#)
 Heraklit [262](#)
 Herder [90. 110—111. 182. 189.](#)
 Hermann v. Sachsenheim [85](#)
 Herodot [38. 281. 370](#)
 Hertslot [221](#)
 Herwegh [211. 241. 317](#)
 Hesekiel [22. 26. 34. 68. 314](#)
 Hesiod [75. 76—77. 256—257](#)
 Heun, Karl J. Lauren
 Heyling, Elisabeth v. [226](#)

Heise [54.](#) [217](#)
 Hieronymus [269.](#) [277.](#) [377](#)
 Hindenburg [355.](#) [357](#)
 Hiob [9.](#) [20—22.](#) [23.](#) [24.](#) [26.](#) [27.](#) [34.](#)
 [48.](#) [56.](#) [65](#)
 Hippokrates [263](#)
 Historie von der Susanne und Daniel [14.](#) [40](#)
 Hobbes [279.](#) [311](#)
 Hoffmann, E. Th. A. [179.](#) [267](#)
 Hoffmann, Gotth. [206](#)
 Hoffmann-Donner, Heint. [202](#)
 Hoffmann v. Fallersleben [196](#)
 Höfling [202](#)
 Hogarten [221](#)
 Holberg [100.](#) [227](#)
 Hölberlin [175](#)
 Holtei [183.](#) [192](#)
 Hölty [113](#)
 Homer [13.](#) [71—75.](#) [77.](#) [253—256.](#)
 [278](#)
 Hopp, Jul. f. Louis, D.
 Horaz [13.](#) [260.](#) [262.](#) [271—272.](#) [359.](#)
 [360.](#) [362.](#) [364.](#) [366.](#) [369.](#) [370](#)
 Horozco, A. de [368](#)
 Hosea [35](#)
 Huber, F. X. [168](#)
 Huber, L. F. [172](#)
 Hückstadt, Fr. [181](#)
 Hugo v. Trimberg [25](#)
 Hugo, Hermann [279](#)
 Hünchoven, Rüd. v. f. Rüdiger
 Huß [304](#)
 Hutten [91](#)
 Hygin [79.](#) [80.](#) [81](#)

 Ibsen [227](#)
 Ignatius von Loyola [278](#)
 Insulis, G. ab f. Gualtherus
 Ion v. Chios [78](#)
 Irailly [289](#)
 Irving [245](#)

 Jacobus [4.](#) [68](#)
 Jacobus a Voragine [55](#)
 Jacoby, Joh. [322](#)
 Jacopone da Todi [365](#)

 Büchmann, B.-A.

Jagow, v. [349](#)
 Jahn [179](#)
 Jakob I. von England [311](#)
 Jean Paul [109.](#) [170—171](#)
 Jeremias [13.](#) [17.](#) [32—34.](#) [51.](#) [57.](#)
 [94.](#) [205.](#) Klagl. [22](#)
 Jesaias [20.](#) [30—32.](#) [41.](#) [62.](#) [69.](#) [94.](#)
 Jesus Sirach [3.](#) [6.](#) [13.](#) [19.](#) [24.](#) [28.](#)
 [29.](#) [32.](#) [33.](#) [35.](#) [37—39.](#) [52](#)
 Jhering, R. v. [212](#)
 Joel [35](#)
 Johannes, Evang. [9.](#) [10.](#) [15.](#) [46.](#) [50.](#)
 [51.](#) [56—58.](#) [362.](#) [367.](#) Epist. [12.](#)
 [67.](#) Offenb. [13.](#) [30.](#) [31.](#) [49.](#) [67.](#)
 [69—70](#)
 Jona [35](#)
 Jonson, Ben [243](#)
 Jordan, Camille [232](#)
 Joseph II. [380](#)
 Josephus [266—267](#)
 Josua [14.](#) [30](#)
 Joubenot, F. de [375](#)
 Judas [60](#)
 Judith [36.](#) [42](#)
 Julius III., Papst [288](#)
 Jung, Georg [321](#)
 Justinus [72](#)
 Juvenal [276.](#) [361.](#) [363.](#) [365.](#) [369](#)

 Kadelburg [218.](#) [225](#)
 Kalisch [170.](#) [213—214](#)
 Kamp, G. A. v. [192](#)
 Kant [105](#)
 Karl August v. Sachsen-Weimar
 [172](#)
 Kaufmann, Christoph [142](#)
 Kaufmann, Jak. [212](#)
 Kaulisch [216](#)
 Kaunitz, Fürst [313](#)
 Kell, Julius [323](#)
 Kerner [184](#)
 Key [227](#)
 Kinaiton [75](#)
 Kind [173](#)
 Kinkel [209](#)
 Kirsch, Karl [233](#)
 Kleist, F. von [178](#)

- Alesheim 210
 Allettenberg, Katharina v. 127
 Alinger, Fr. M. v. 142
 Allopstod 104—105. 253
 Anigge 141. 248
 Anönagel 323
 Anönige, Buch der 5. 19. 24. 145.
 Anonab III. 112
 Anpisch 85. 196
 Anrner 183. 189. 280
 Anromandel, Cr. 101
 Anrtum 111
 Anóciuszto 299
 Ansegarten 55
 Angebue 40. 169. 170. 228
 Anantor 366
 Anawani 331
 Anrummacher, Ab. 214
 Anugler 201
 Anuniz 224
 Anranda 320
 Anßmaul 216

 An Fontaine 81. 100. 104. 229
 Anmi 185
 Angbehn 225
 Angbein 143
 Angewiesche 246
 Anghausen 140
 An'Arronge 220—221
 Anster 337
 Anhard 301
 Anboeuf 298
 Anoubé 233
 Anbniz 230
 Anau 197
 An, Heinrich 325
 Anpold I. v. Anhalt-Deßau 308
 Anssing, G. C. 106—108. 229. 375
 Anetrier 222
 Anviß, Duc de 377
 Anves 245
 Anichtenberg 110
 Anchtwer 103—104
 Anbig 199
 Andau 208. 221
 Anbe, Philander von 100

 Angendes 229
 Anbius 80. 272—273. 284. 285. 363.
 373
 Anob George 354
 Angau 95
 Anginus f. Cassius
 Anping 114. 196—197
 Anthar I. 372
 Anis, D. 234
 Anis Napoleon f. Napoleon III.
 Anohla, Ign. f. Ignatius
 Ananus 79. 362
 Anian 72. 79. 82. 257
 Anrez 269
 Anullus 286
 Anulf v. Suchem 6
 Anwig XI. 290. 291
 Anwig XIV. 376
 Anwig XVIII. 295. 296
 Anwig Philipp 375
 Anise, Königin von Preußen 126
 Anis, Evang. 8. 26. 28. 30. 37. 42.
 45. 46. 49. 50. 51—56. 57. 66.
 156. 369. Apostelgesch. 17. 32.
 51. 59—61
 Anther 9. 31. 33. 42. 46. 49. 51. 58.
 61. 67. 88—90. 92. 112. 276.
 277. 305—306. 328. 366
 Ankow, von 314

 Anacabäer 6. 11. 18. 20. 26. 28. 33. 40
 Anac Dermott 301
 Anac-Nahon 297
 Anahmann 175—176
 Anastre, Jos. de 231
 Analechi 36
 Ananteuffel, Edwin Frh. v. 184. 330
 Ananteuffel, Otto Th. Frh. von 324
 Anac Aurel 103
 Anarus, Evang. 45. 50—51. 52. 57
 Anarmontel 295
 Anarot 228—229
 Anarschall v. Bieberstein 347
 Anartial 106. 275
 Anartin IV., Papst 133
 Anathesius 41
 Anathy 321

Matthäus, Evang. [12.](#) [13.](#) [26.](#) [30.](#)
[32.](#) [34.](#) [35.](#) [36.](#) [37.](#) [38.](#) [40—50.](#)
[52.](#) [54.](#) [57.](#) [63.](#) [66.](#) [110.](#) [156.](#) [258](#)
Matthias [316](#)
Mauthner [224](#)
Maximilian II. v. Bayern [326](#)
Maybach, A. v. [339](#)
Medius [278](#)
Meidinger [312](#)
Meilhac, [F.](#) [234](#)
Menander [266.](#) [286](#)
Mendel, Herm. [233](#)
Mendelssohn, Felix [201](#)
Mercier [231](#)
Merdel, W. v. [199](#)
Merz [225](#)
Messerschmidt [178](#)
Metternich, Fürst [289](#)
Mehler, C. F. f. Giesede
Meyer, Alexander [339](#)
Meyer, Joseph [191—192](#)
Meyer-Arnswalde [342—343](#)
Meyer-Walbeck [353](#)
Micard, [F.](#) [375](#)
Micha [35](#)
Michaelis, Joh. Benj. [104](#)
Michaelis, Karin [227](#)
Miller, Joh. Mart. [139—140](#)
Millöder [3](#)
Milton [110.](#) [243](#)
Mirabeau [293](#)
Molière [229—230.](#) [294](#)
Moltke [333—334.](#) [351](#)
Mommßen [347](#)
Montalembert [289](#)
Montausier, Herzog von [364](#)
Montesquieu [230](#)
Moore, Thomas [245](#)
More, Henry [243](#)
Moriß, Karl Phil. [115](#)
Morus, Thomas [236](#)
Mosen [199](#)
Mosenthal [214](#)
Moset, Fr. R. v. [104](#)
Moset, G. v. [214](#)
Moses [2—14.](#) [15.](#) [25.](#) [26.](#) [28.](#) [36.](#) [39.](#)
[40.](#) [52.](#) [57.](#) [66.](#) [67.](#) [145.](#) [166.](#) [303](#)

Müchler [26.](#) [90.](#) [171](#)
Mühler, Heinr. v. [208—209](#)
Müller, Wilh. [58](#)
Müller v. Königswinter [210](#)
Müllner [177—178](#)
Münch-Bellinghausen f. Salm
Münchhausen [308](#)
Mundt [207](#)
Musäus [29.](#) [109](#)
Musculus [92](#)
Nahum [55](#)
Napoleon I. [294.](#) [295.](#) [376](#)
Napoleon III. [290.](#) [295.](#) [297—298](#)
Neander [99](#)
Neefe [250](#)
Nehemia [20](#)
Nelson [300](#)
Neratius Priscus [372](#)
Nestroy [197—198](#)
Neumark [44.](#) [97](#)
Neumeister [99](#)
Nicolay, L. [F.](#) Freih. v. [109.](#) [275](#)
Nießche [222—223.](#) [225](#)
Noad, Chr. L. [173](#)
Nolant de Fatouville [378](#)
Nordan [225](#)
Novalis [176—177](#)
Novello, Clara [246](#)
O'Connell [300](#)
Olorinus f. Varius
Oppenheim, [F.](#) B. [335](#)
Origenes [15](#)
Otto, Gottl. [171](#)
Overbeck [142](#)
Ovid [75.](#) [80—81.](#) [108.](#) [265.](#) [273.](#)
[360.](#) [369.](#) [373](#)
Orenstjerna [288](#)
Pacubius, Tragifer [372](#)
Paesiello f. Paisiello
Pailleron [235](#)
Paisiello [250](#)
Palafog [291](#)
Pappus [129](#)
Paracelsus [199](#)

- Pascal 279. 376
 Patricius 371
 Pauli, Herm. 321
 Paulus, Röm. 8. 31. 61—62. Kor. 23. 51. 60. 61. 62—64. 365. Gal. 10. 64. Eph. 23. 65. Phil. 23. 61. 65—66. Kol. 61. 65. Theff. 56. 63. 67. Tim. 66. Tit. 66—67
 Paulus Diaconus 273
 Pausanias 78. 256
 Perinet 172
 Persius 276
 Peschel 331
 Petronius 262. 276
 Petrus 30. 67. 95. 330
 Pfau, L. 216
 Pfeffer 108—109
 Pfordten, L. R. S. Frh. v. d. 326
 Phaedrus 272. 274—275. 373
 Pheretrates 84
 Phidias 257
 Philipp von Macedonien 291
 Philo Judaeus 107
 Pindar 367
 Pistorius, S. A. 206
 Pitaval 374
 Planché 246
 Platen, August Graf 191
 Plato 264. 361. 369
 Plautus 112. 261. 268. 365. 371
 Plinius d. Ält. 275—276. 282. 361. 368
 Plinius d. Jg. 31. 263. 366. 372. 380
 Plutarch 60. 95. 179. 240. 257. 258. 261. 265. 266. 267. 278. 280. 281. 282. 283. 286
 Poggi, Franz Graf 201
 Bobbielski, General v. 335
 Pohl 214
 Pompadour, M^{lle} v. 374
 Pompejus 366
 Ponte, Lorenzo da 248—249
 Pope 229
 Potemkin 298—299
 Poyfel 307
 Prodicus 258
 Propertius 74
 Proudhon 234
 Psalmen 12. 21. 22—27. 28. 29. 33. 38. 66. 68. 254. 330
 Publilius Syrus 269
 Pyrrhus 283
 Pythagoras 36. 261
 Pytheas 266
 Quintilian 271
 Rabelais 93. 376
 Raeder 203—204
 Raimund 187—188
 Rafus 322
 Ramler 105
 Raspe 308
 Raumer, G. W. v. 319
 Raupach 183
 Rechberg, Graf v. 327
 Reger 197
 Reichert, O. v. 210
 Reinhold, Hartm. f. Sacer
 Reichenstein, J. S. v. 139
 Repington 353
 Repkow, Eile v. f. Eile
 Reuchlin 91
 Reuleaux 337
 Reuter, Christian 98
 Reuter, Frh. 99. 204—206. 241
 Richardson 244
 Richelieu 372
 Richen 105
 Richter, Buch der 14—17. 56
 Richter, J. P. Fr. f. Jean Paul
 Richthofen, W. v. 345
 Riese, Adam 306
 Riese, Wilh. Fr. f. Friedrich, W.
 Rindart 94
 Rist 96
 Robert, Ludwig 179—180
 Rochliß 249
 Rochow, v. 317
 Roderich 224
 Rodigast 98
 Romieu, A. 233
 Roenne 329
 Roon, Graf v. 327

Rosen [220](#)
 Rotheit [357](#)
 Rotted [316](#)
 Rougemont [296](#)
 Rouget de Lisle [374](#)
 Rouher [298](#)
 Rohe, Jean de [374](#)
 Rubianus s. Trotus
 Rüdert [105](#). [187](#)
 Rüdiger von Hündhoven [87](#)
 Rufinus [304](#)
 Ruer [224](#)
 Rühling [103—104](#). [190—191](#)
 Rysse s. Riese

 Sabor [342](#)
 Sacer, G. W. [98](#)
 Sacharja [36](#)
 Sachs, Hans [38](#). [84](#). [305](#).
 Sachsenheim, H. v. s. Hermann
 Saint-Just [232](#)
 Salis-Seewis, Graf v. [169—170](#)
 Salandra [355](#)
 Sallust [256](#). [268](#)
 Salomo, Sprüche [23](#). [26](#). [27—29](#).
 [39](#). [62](#). [67](#). [68](#). [236](#). [69](#). Pred. [23](#).
 [29—30](#). Hohel. [30](#). Weish. [36](#). [63](#)
 Salvandy [296—297](#)
 Salzmann [110](#)
 Samuel [5](#). [17—19](#). [56](#). [127](#)
 Sauter [216](#)
 Scheffel, Jos. Vict. v. [215—216](#)
 Schelling [261](#)
 Schenklendorf [182—183](#)
 Scherr [211](#)
 Schifaneber [140](#)
 Schill, Ferdinand v. [314](#)
 Schiller [22](#). [53](#). [81](#). [90](#). [139](#). [144](#)
 bis [168](#). [169](#). [189](#). [233](#). [241](#). [249](#).
 [255](#). [262](#). [270](#). [287](#). [321](#). [326](#). [350](#)
 Schlachter, Karl s. Haffner
 Schlegel, Fr. v. [176](#). [236](#). [301](#)
 Schleinitz, Graf v. [326](#)
 Schlippenbach, Graf [196](#)
 Schmalz, M. F. [315](#)
 Schmidt, D. E. s. Ernst, Otto
 Schmidt von Lübeck [173](#)

Schmidt-Werneuchen [172](#)
 Schnedenburger [212—213](#)
 Schneider, Louis [200](#). [246](#)
 Schnizer [221](#)
 Schnoor, H. C. [144](#)
 Schönberg, Hans Friedr. v. [93](#)
 Schönthan, Franz v. [125](#)
 Schopenhauer [186](#). [222](#)
 Schröder, Joh. Heinr. [99](#)
 Schubart [29](#)
 Schulenburg-Rehnert, Graf v. d.
 [313](#)
 Schulze-Delitzsch [329](#)
 Schumacher, B. G. [142](#)
 Schupp [306](#)
 Schwab, Gustav [85](#)
 Schwerin, Maximilian Graf v. [328](#)
 Schwerin, O. v. [306](#)
 Scipio Africanus d. Jüng. [93](#)
 Scribe [232](#)
 Seidel [222](#)
 Seneca, L. Annaeus [80](#). [262](#). [273](#).
 [311](#). [369](#)
 Seneca, M. Annaeus [257](#)
 Seume [170](#)
 Sertus Empiricus [95](#). [366](#)
 Seyferth [203](#)
 Seyffardt [214](#)
 Seyfried [232](#)
 Seymour, Lord [379—380](#)
 Shakespeare [21](#). [40](#). [110](#). [236—243](#).
 [287](#). [301](#)
 Sheridan [244](#)
 Sidney, Sir Philipp [236](#)
 Sierde [341](#)
 Siehès [290](#)
 Simonides [260—261](#). [362](#). [368](#)
 Simrod [198—199](#)
 Srach s. Jesus
 Solrates [87](#). [263](#). [264](#)
 Solon [38](#). [257](#). [258](#)
 Sommer, Joh. s. Variscus
 Sophocles [73](#). [78](#). [262](#)
 Spenser [243](#)
 Spielhaagen [139](#)
 Spieß [212](#)
 Spinoza [259](#)

- Spohr 207
 Stael, Mme de 378
 Stahl 323—324
 Stein, Freih. v. 97
 Stephanie, Gottl. 114
 Stettenheim 217
 Stilpon 368
 Stobaeus 266
 Stodmann, A. C. 140
 Stolberg, Fr. L. Graf zu 139
 Storm 211
 Strachwitz, Graf 146
 Straß, R. F. S. 209
 Strauß, David Friedr. 201—202
 Stredfuß 180
 Strube, G. v. 320
 Stumm, Frh. v. 346
 Suchem, L. v. f. Rudolf
 Sudermann 225
 Sueton 286. 287. 359. 365
 Suttner, Bertha v. 222
 Süvern 313
 Swiebad, R. f. Elmar
 Swift 244

 Tacitus 8. 231. 372
 Talleyrand 294
 Telekleides 84
 Terentianus Maurus 362
 Terenz 260. 268. 271. 363. 365.
 372. 375
 Terrasson 368
 Tezel 305
 Thales 257
 Thebering 115
 Themistokles 281
 Theognis 261
 Theofrit 79
 Theophrast 265
 Thiers 296
 Thiersch, J. B. 191
 Thomas v. Celano 31
 Thucydides 263. 280
 Thümmel, Hans Ad. v. 198
 Tiberius 311.
 Tibull 273
 Tied, Dorothea 236
 Tied, Ludw. 177
 Tiedge 142
 Timme 141
 Tobias 23. 37
 Toffano 235
 Tolstoi 56
 Treitschke, S. v. 220. 348
 Tribonian 278
 Trimberg, Hugo v. f. Hugo
 Tribulzio 288
 Tscherning 274
 Turgenev 252

 Uhland 177. 185—186. 323
 Ulpian 277
 Ulrich 365
 Uelken 144
 Unruh, Hans Viktor v. 322
 Unzelmann 203
 Urse, S. b' 229
 Usteri 171

 Valerius Maximus 275. 283
 Vanloo 222
 Variiscus 94
 Barnhagen 175
 Vegetius 371
 Vergil 76. 77. 80. 112. 270—271.
 370
 Verrius Flaccus 273
 Vespasian 367
 Vespucchi 291
 Viglius Zuichemus 288
 Vincent de Gournay 377
 Vinde, Georg von 316
 Virchow 335—336
 Vischer, F. Th. 50. 103. 201
 Voigt, Friedrich 174
 Voigts 198
 Völk 209
 Voltaire 230—231
 Voß, Joh. Heinr. 90. 140—141. 253.
 254
 Vulpian 169. 248

 Wagner, Richard 207—208
 Waldis, Burchard 102

Wallis, Graf [314](#)
 Walther, D. [225](#)
 Walther von Châtillon oder Lille
 f. Gualtherus
 Wantrup [207](#)
 Wardman [302](#)
 Washington [301—302](#)
 Wedekind, Chr. Fr. f. Normandel
 Weidling [246](#)
 Weidner [92](#)
 Weirauch [213](#)
 Weiße, Chr. F. [106](#)
 Wellington [300](#)
 Werner, Zacharias [315](#)
 West [225](#)
 Weyl, Jos. [210](#)
 Wichert [217](#)
 Wieland [29. 108. 229. 282](#)
 Wienbarg [198](#)
 Wigand, Otto [191](#)
 Wilde, Andreas [175](#)
 Wildenbruch [179. 224](#)
 Wilhelm I., Kaiser [315. 331. 334](#)
 bis [335. 343. 344](#)
 Wilhelm II., Kaiser [310. 344—345.](#)
 [346—347. 352—353](#)
 Willen, Heinr. [220](#)
 Willis, N. P. [247](#)

Willisen [315](#)
 Wilmanns, R. [337](#)
 Wilson, Samuel [302](#)
 Wirder, Erdmann [99](#)
 Wittkind, Chr. Fr. f. Normandel
 Wohlbrüd [191](#)
 Wolf, F. A. [144](#)
 Wolff, Pius Aug. [181—182](#)
 Wollheim [210](#)
 Wordsworth [245](#)
 Wülfig [222](#)
 Wustmann [143](#)
 Wybidi [299](#)
 Wyß, Rud. [181](#)

Xenophon [79. 87. 258](#)
 Ximenes [293](#)

Zamojski [296](#)
 Zarnad, Aug. [178](#)
 Zell, F. [217](#)
 Zephania [36](#)
 Zieten [310](#)
 Zola [235](#)
 Zöllner, Friedr. [243](#)
 Zuccalmaglio, F. v. [195](#)
 Zumpt [190](#)

Zitaten-Verzeichnis

Deutsche Zitate

A und O [69](#)

Was (Wo ein) ist, da sammeln sich die
Adler [Geier] [48](#)

Abdera, Abderiten [281](#)

Abend (Da ward aus) und Morgen
der erste Tag [2](#)

Abend (Es ist noch nicht aller Tage)
[273](#)

Abend (Es will) werden [56](#)

Abends (Eines) spöte usw. [104](#)

Abends (Tages Arbeit)! Gäste! [128](#)

Abendstern (O du mein holder) [207](#)

Aber das denkt wie ein Seifen-
sieder [156](#)

Aber der große Moment findet ein
kleines Geschlecht [152](#)

Aber die Pentameter sind doch noch
exclenter [174](#)

Aber ein Löwe [259](#)

Aber fragt mich nur nicht wie? [192](#)

Aber hier, wie überhaupt, kommt
es anders usw. [220](#)

Aber in Spanien schon tausend und
drei [249](#)

Aber wer glaubt unserer Predigt?
[31](#)

Abgegudt (Das habt ihr ihm glück-
lich) [156](#)

Abgemacht, Sela! [23](#)

Abglanz (Am farbigen) haben wir
das Leben [137](#)

Abhängigkeiten (Gottgewollte) [349](#)

Abkapiteln [303](#)

Abrahams Schoß [54](#)

Abrede (Das ist wider die) [107](#)

Abfalom (O mein Sohn) [19](#)

Ab Schaum der Menschheit [62](#)

Abschiednehmen (Zum) jußt das
rechte Wetter [215](#)

Absicht (Man merkt die) und man
wird verstimmt [120](#)

Absolut (Und der König), wenn er
unsern Willen tut [181](#)

Abwesend (Rühmlichst) [319](#)

Abwesenheit (Durch seine) glänzen
[231](#)

Abziehen (Seine Hand) von einem
[11](#)

Ach, armer Yorik! [238](#)

Ach, die Gattin ist's, die teure [159](#)

Ach! es geschehen keine Wunder
mehr! [162](#)

Ach, es war nicht meine Wahl! [163](#)

Ach Gott, die Kunst ist lang usw.
[263](#)

Ach, ich bin des Treibens müde [116](#)

Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schul-
ter geküßt [217](#)

Ach, man will auch hier schon wieder
nicht so wie die Geistlichkeit [219](#)

Ach, sie haben einen guten Mann
begraben usw. [109](#)

Ach (Und was soll das) und Weh?
[181](#)

Ach, was haben die Herren doch
für ein kurzes Gedärm [152](#)
Ach, welche Lust Soldat zu sein [232](#)
Ach, wenn du wärst mein eigen! [200](#)
Ach, wenn es doch immer so bliebe
[169](#)
Ach, wie bald, schwindet Schönheit
und Gestalt! [197](#)
Ach, wie ist's möglich dann, daß ich
dich lassen kann [182](#)
Achillesferse [81](#)
Adam (Der alte) [61](#), [65](#)
Adam Riese [306](#)
Adam, wo bist du? [3](#)
Ade, mein Land Tirol [199](#)
Adieu, Luise, wisch ab dein Gesicht
usw. [196](#)
Abler (Glaubst du, dieser) sei dir ge-
schenkt? [173](#)
Adonis [79](#)
Adria (Frei bis zur) [298](#)
Affenartige Beweglichkeit [Ge-
schwindigkeit] [331](#)
Ägyptens (Die Fleischtöpfe) [9](#)
Ägyptische Finsternis [8](#)
Ahasver [83](#)
Ahnungsvoller Engel [125](#)
Abion (Perfidus) [293](#)
Alexander, mein Gatte usw. [246](#)
Alexander (Wenn ich nicht) wäre,
möchte ich usw. [282](#)
Al' Fehd' hat nun ein Ende [92](#)
Alle, alle kamen [175](#)
Alle gute Gabe [68](#)
Alle Jubeljahr' mal [11](#)
Alle Menschen werden Brüder [147](#)
Alle Räder stehen still, wenn dein
starker Arm es will [211](#)
Alle Schuld rächt sich auf Erden [126](#)
Alle (Weiber) machen's so [249](#)
Alle vollkommene Gabe [68](#)
Alle Wasser laufen ins Meer [29](#)
Alle Wohlgerüche Arabiens [242](#)
Alledem (Tropf) und alledem [245](#)
Allein auf weiter Flur [185](#)
Allein (Der Starke ist am mäch-
tigsten) [166](#)

Allein der Vortrag macht des Red-
ners Glück [121](#)
Allein (Endlich) [235](#)
Allein (Es ist nicht gut, daß der
Mensch) sei [3](#)
Allein mir fehlt der Glaube [130](#)
Allein sie haben schrecklich viel ge-
lesen [129](#)
Allein (Wer sich der Einsamkeit er-
gibt, ach, der ist bald) [126](#)
Alleine (Einsam bin ich nicht) [182](#)
Allemal derjenige welcher [186](#)
Alle Augen warten auf dich, und
du gibst usw. [27](#)
Alle Deutschen Edelstein [313](#)
Alle (Noch ist nicht) Tage Abend [273](#)
Allerheiligste (Das) [9](#)
Allerlei Brimborium [124](#)
Allerlei Volk [59](#)
Alles Bösen Edelstein usw. [313](#)
Alles Ding währt seine Zeit, Gottes
Lieb' in Ewigkeit [96](#)
Alles fließt [262](#)
Alles freudig an die Ehre setzen [163](#)
Alles Gescheite ist schon gedacht wor-
den [139](#)
Alles Guten Grundstein [313](#)
Alles hat seine Zeit [29](#)
Alles in allem [268](#)
Alles in der Welt läßt sich ertragen
usw. [134](#)
Alles ist eitel [29](#)
Alles ist verloren, nur die Ehre
nicht! [292](#)
Alles muß verrungeniert werden
[213](#)
Alles neu macht der Mai [192](#)
Alles rennet, rettet, flüchtet [159](#)
Alles schon dagewesen [206](#)
Alles Vergängliche ist nur ein
Gleichnis [138](#)
Alles (Wer will denn) gleich er-
gründen [134](#)
Alles, was aus der Erde kommt, muß
wieder usw. [3](#)
Alles, was entsteht, ist wert, daß es
zu Grunde geht [131](#)

Alles was ist, ist vernünftig [175](#)
 Alles zu seiner Zeit [29](#)
 Alles zum Besten lehren [89](#)
 Allgemeines Schütteln des Kopfes [111](#)
 Allierter (Alter [Großer]) [310](#)
 Allmächtige (Der) Dollar [245](#)
 Allwissend bin ich nicht, doch viel
 ist mir bewußt [131](#)
 Allzu straff gespannt, zerspringt der
 Bogen [167](#)
 Allzumenschliches (Menschliches,) [222](#)
 Alp [84](#)
 Alpha und Omega [69](#)
 Als der Großvater die Großmutter
 nahm [143](#)
 Als dienendes Glied schließ' an ein
 Ganzes dich an! [152](#)
 Als Erzieher [225](#)
 Als wie fünfhundert Säuen [123](#)
 Also, daß sie keine Entschuldigung
 haben [61](#)
 Altar und Thron [230](#)
 Alt Heidelberg, du feine [215](#)
 Alt (Ich bin zu), um nur zu spielen,
 zu jung usw. [131](#)
 Alt und grau werden [17](#)
 Alte (Das) stürzt, es ändert sich die
 Zeit [167](#)
 Alte (Es ist eine) Geschichte, doch
 bleibt sie immer neu [193](#)
 Alte Garde [295](#)
 Alte Schlange [70](#)
 Alter Adam [61](#), [65](#)
 Alter Allierter [310](#)
 Alter (Das) des Psalmisten [25](#)
 Alter (Das gefährliche) [227](#)
 Alter (Das kanonische) [288](#)
 Alter (Gott grüß' Euch!) Schmeckt
 das Pfeifchen? [108](#)
 Alter (Kein Augustisch) blühte [168](#)
 Alter Kurs [344](#)
 Alter Sauerteig [63](#)
 Alter Schwede [307](#)
 Alter (Zunehmen an) und Weisheit
[52](#)

Am besten ist's auch hier, wenn ihr
 nur Einen hört usw. [122](#)
 Am Erdboden leben [24](#)
 Am farbigen Abglanz haben wir
 das Leben [137](#)
 Am Glauben Schiffbruch erleiden
[66](#)
 Am Golde hängt doch alles [124](#)
 Am Grabe (Noch) pflanzt er die
 Hoffnung auf [153](#)
 Am grünen Strand der Spree [220](#)
 Am Himmel geschehen Zeichen und
 Wunder [156](#)
 Am Rhein, am Rhein, da wachsen
 unsre Reben [109](#)
 Am tausenden Webstuhl der Zeit
[121](#)
 Ambrosia [73](#)
 Amen (Ja und) zu etwas sagen [13](#)
 Amerika, du hast es besser [136](#)
 Amt (Ich hab' hier bloß ein) und
 keine Meinung [161](#)
 Amtes (Was deines) nicht ist, da
 laß deinen Vornitz [37](#)
 Amtlich wird verlautbart [354](#)
 An der Quelle saß der Knabe [165](#)
 An der Saale hellem Strande
[201](#)
 An der schönen blauen Donau
[210](#)
 An der Spitze der Zivilisation mar-
 schieren [297](#)
 An die Rippen pocht das Männer-
 herz [145](#)
 An die Wand drücken, daß sie
 quietschen [339](#)
 An ihren Früchten sollt ihr sie er-
 kennen [44](#)
 An seine Brust schlagen [55](#)
 Anbetung des goldenen Kalbes [9](#)
 Anblick (Ernst ist der) der Not-
 wendigkeit [160](#)
 Andere (Die) Partei hören [359](#)
 Anderen (Du sollst keine) Götter
 haben neben mir [9](#)
 Anders (Über hier, wie überhaupt,
 kommt es) usw. [220](#)

Anders als sonst in Menschen-
köpfen usw. [150](#)
Anders denkendes Geschlecht [166](#)
Andre Städtchen, andre Mädchen
[196](#)
Anfang (Der) vom Ende [240](#)
Anfang (Wie der), so das Ende [277](#)
Anfangs wollt' ich fast verzagen
usw. [192](#)
Angeborene Farbe der Entschlie-
ßung [238](#)
Angefangen (Der Karmidol hat) [185](#)
Angetrunkelt (Von des Gedankens
Blässe) [238](#)
Angeln (Die Welt aus ihren) heben
[283](#)
Angenahme (Das) mit dem Nütz-
lichen verbinden [272](#)
Angenehme Temperatur [327](#)
Angeschrieben (Gut oder schlecht)
sein [66](#)
Angesicht (Sein) leuchten lassen
über jemandem [11](#)
Angesicht (Von) zu Angesicht [10](#)
Angst und bange machen [werden]
[33](#)
Anna, zu dir ist mein liebster Gang
[217](#)
Ans Vaterland, ans teure, schließ
dich an usw. [166](#)
Anschau (Ich muß euch) immerdar
[204](#)
Ansehen (Ohne) der Person [67](#)
Anstand (Mit dem), den er hatte
[154](#)
Anstoß (Der Stein des) [30](#)
Antaeus [79](#)
Antichrist [67](#)
Antipathie (Du hast nun die)! [125](#)
Anstich (Ein andres), eh sie geschehen
usw. [164](#)
Antwort (Über diese) des Kandi-
daten Jobes usw. [111](#)
Antwort (Und bitten um) [40](#)
Anvertrautes Pfund [55](#)
Anziehen (Einen neuen Menschen)
[65](#)

Apfel der Zwietracht [72](#)
Apfel (Guldene) in silbernen Scha-
len [29](#)
Apotheker (O wahrer)! Dein Trant
wirkt schnell [241](#)
Appell (Ein) an die Furcht findet
kein Echo usw. [332](#)
Ar (Ohne) und Palm [346](#)
Arabien's Wohlgerüche [242](#)
Aranjuez (Die schönen Tage in)
sind nun zu Ende [148](#)
Arbeit ist des Bürgers Bierde [159](#)
Arbeit macht das Leben süß [109](#)
Arbeit schändet nicht [257](#)
Arbeit (So eine) wird eigentlich nie
fertig [117](#)
Arbeit (Tages), Abends Gäste! [128](#)
Arbeit und Fleiß, das sind die Flü-
gel usw. [94](#)
Arbeiten (So jemand nicht will),
der soll auch usw. [66](#)
Arbeiten und nicht verzweifeln [246](#)
Arbeiter (Ein) ist seines Lohnes
wert [52](#)
Arbeiter im Weinberg [47](#)
Architektur (Die) ist die erstarrte
Musik [261](#)
Ärgerlich (Dat's sihr)! Indessen
doch . . . denn helpt usw. [204](#)
Ärgernis (Kömmt doch das) von
oben [156](#)
Argusaugen [77](#)
Ariadnesfaden [80](#)
Arkladien (Auch ich war in) geboren
[147](#)
Arm am Beutel, krank am Herzen
[128](#)
Arm (Im) der Liebe ruht sich's
wohl [144](#)
Arm in Arm mit dir usw. [149](#)
Arm wie Hiob [20](#)
Arm wie Lazarus [54](#)
Arme (Der sogenannte) Mann [333](#)
Armee (Ich fühle eine) in meiner
Faust [144](#)
Armeen (Kann ich) aus der Erde
stampfen? [163](#)

- Armen (In den) liegen sich beide
 und weinen usw. [157](#)
 Armenvater [22](#)
 Armer Korydon [112](#)
 Armer Teufel [84](#)
 Armer Yorik! [238](#)
 Armut (Die große) kommt von der
 Barmherzigkeit! [205](#)
 Armut (In dieser) welche Fülle!
[124](#)
 Art (Dies ist die) mit Segen umzu-
 gehen [123](#)
 Arznei, nicht Gift [107](#)
 Arzt, hilf dir selber! [52](#)
 Arztes (Die Gesunden bedürfen
 des) nicht usw. [44](#)
 Asche (Wie ein Phönix aus der) er-
 stehen [82](#)
 Aschenbrödel, Aschenputtel [83](#)
 Athen (Eulen nach) tragen [264](#)
 Auch aus entwölfter Höhe kann der
 Donner schlagen [164](#)
 Auch das Schöne muß sterben [158](#)
 Auch du, mein Brutus? [287](#)
 Auch eine schöne Gegend! [203](#)
 Auch Einer [50](#)
 Auch einer von Denen [50](#)
 Auch ich war ein Jüngling mit
 lockigem Haar [197](#)
 Auch ich war in Arkadien geboren
[147](#)
 Auch Patroklos ist gestorben und
 war mehr als du [255](#)
 Auch was Geschriebnes forderst du
 Bedant? [131](#)
 Auf, bade, Schüler, unverdrossen,
 die irdische Brust usw. [121](#)
 Auf besagten Hammel zurückzu-
 kommen [228](#)
 Auf daß mein Haus voll werde [53](#)
 Auf deinem Grabstein wird man
 lesen usw. [135](#)
 Auf dem Dache sitzt ein Greis, der
 sich nicht zu helfen weiß [217](#)
 Auf dem Posten sein [311](#)
 Auf den Bergen ist Freiheit [164](#)
 Auf den breitesten Grundlagen [318](#)
 Auf den Dächern predigen [45](#)
 Auf den Sand bauen (Sein Haus)
[44](#)
 Auf den Bänken der Partei stehen
[204](#)
 Auf denn — nach Valencia! [182](#)
 Auf der Bank der Spötter sitzen [22](#)
 Auf der Goldwaage abgewogene
 Worte [38](#)
 Auf der großen Retirade [182](#)
 Auf der Menschheit Höhen wohnen
[162](#)
 Auf des Meisters Worte schwören
[122](#)
 Auf des Messers Schneide [255](#)
 Auf Deutschlands hohen Schulen
[224](#)
 Auf die Postille gebüdt, zur Seite
 des wärmenden Ofens [140](#)
 Auf dieser Bank von Stein will ich
 mich setzen [167](#)
 Auf einem saulen [fahlen] Pferde
 ertappt [69](#)
 Auf einem Prinzip herumreiten [319](#)
 Auf einem Vulkan tanzen [297](#)
 Auf einer höhern Warte stehen [204](#)
 Auf Flügeln des Gesanges [193](#)
 Auf frischer Tat ertappt [278](#)
 Auf guten Boden fallen [45](#)
 Auf Händen tragen [25](#)
 Auf in den Kampf, Torero! [234](#)
 Auf, nach Kreta! [234](#)
 Auf, nach Valencia! [182](#)
 Auf schwanker Leiter der Gefühle
[151](#)
 Auf seinen Schein stehen [241](#)
 Auf seines Daches Bänken [153](#)
 Aufgeben (Den Geist) [34](#)
 Aufgeblasen — Aufgeblasener
 Frosch [Mensch] [275](#)
 Aufgehoben (Aufgeschoben ist nicht)
[277](#)
 Aufgehoben (Besorgt und) [155](#)
 Aufgenommen (Wird man wo gut),
 muß usw. [182](#)
 Aufgeschoben ist nicht aufgehoben
[277](#)

- Aufgewärmt (Wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder) [219](#)
 Aufgewärmter Kohl [276](#)
 Aufstehen (Früh) [39](#)
 Aufstieg der Begabten [358](#)
 Austun (Seine milde Hand) [12](#)
 Aufwand (Ein großer), schmähtlich! ist vertan [138](#)
 Aug' (Des Dichters) in schönem Wahnsinn rollend [240](#)
 Aug' (Mit einem heitern, einem nassen) [237](#)
 Augapfel (Wie einen) behüten [13](#)
 Auge (Ein) auf Jemand werfen [40](#)
 Auge (Da bleibt kein) trocken [174](#)
 Auge (Das) des Gesetzes wacht [159](#)
 Auge (Das) des Herrn [265](#)
 Auge (Das) sieht den Himmel offen [158](#)
 Auge (Dorn im) [12](#)
 Auge um Auge, Bahn um Bahn [9](#)
 Auge (Wär' nicht das) sonnenhaft usw. [136](#)
 Augen (Aller) warten auf dich [27](#)
 Augen (Die) gingen ihm über [58](#), [124](#)
 Augen haben und nicht sehen [26](#)
 Augen (mit sehenden) nicht sehen [46](#)
 Augen (Sich die) ausweinen [34](#)
 Augen (Um ihrer schönen) willen [229](#)
 Augenblick (Doch der den) ergreift, das ist usw. [122](#)
 Augenblick (Ein einz'ger) kann alles umgestalten [108](#)
 Augenblick (Ein) gelebt im Paradiese usw. [148](#)
 Augenblick (Was glänzt ist für den) geboren usw. [129](#)
 Augenblide (Es gibt im Menschenleben) usw. [161](#)
 Augendienerei [65](#)
 Augiasstall [80](#)
 Augurenlächeln [286](#)
 Augustisch (Rein) Alter blühte [168](#)
 Aus dem Strom der Vergessenheit trinken [76](#)
 Aus dem Tempel jagen [57](#)
 Aus der Jugendzeit [187](#)
 Aus der Not eine Tugend machen [277](#)
 Aus der Schylla in die Charybdis geraten [278](#)
 Aus der Tiefe seines Gemüts [195](#)
 Aus einem Saulus ein Paulus werden [60](#)
 Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht usw. [161](#)
 Aus nichts hat Gott die Welt erschaffen [40](#)
 Aus nichts wird nichts [269](#)
 Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen [32](#)
 Aus seinen Himmeln fallen [30](#)
 Aus tiefer Not schrei ich zu dir [88](#)
 Ausbrüten (Vasilißkneier) [32](#)
 Auseinandergehen (Wenn Menschen) usw. [201](#)
 Ausgewählt (Wenige sind) [48](#)
 Ausgewählte (Das Volk) [26](#)
 Ausgewähltes (Ein) Rüstzeug [60](#)
 Ausgeburt der Hölle [128](#)
 Ausgehen, um die Töchter des Landes zu besuchen [7](#)
 Ausgelitten hast du, ausgerungen [139](#)
 Ausgenommen (Den Bürgermeister) [175](#)
 Ausgesonnen (Wohl,) Vater La-mormain! [160](#)
 Ausgestritten, ausgerungen ist der lange, schwere Streit [165](#)
 Ausharret (Wer), wird gekrönt [110](#)
 Auslegen (Im) sei frisch und munter usw. [136](#)
 Ausposaunen [42](#)
 Ausschütten (Sein Herz) [17](#)
 Austerlitz (Die Sonne von) [295](#)
 Ausweinen (Sich die Augen) [34](#)
 Auswurf der Menschheit [62](#)
 Ausziehen (Den alten Adam) [65](#)
 Autorität, nicht Majorität! [323](#)
 Autoritätenglaube [339](#)
 Abon (Süßer Schwan vom) [243](#)

Art (Die) an die Wurzel legen [40](#)
 Art (Die) im Hause erspart den
 Zimmermann [167](#)

Babel [33](#)

Babylonische Verwirrung [5](#)

Bacchus (Bivat), Bacchus lebe,
 Bacchus usw. [114](#)

Bacchus' (Wundervoll ist) Gabe,
 Balsam fürs usw. [165](#)

Bade (Auf,), Schüler, unverdrossen,
 die irdische Brust usw. [121](#)

Baedeker [316](#)

Bahn (Freie) für alle Tüchtigen [358](#)

Balde (Warte nur), ruhest du auch!
[116](#)

Ballhorn, ballhornisieren [306](#)

Balsam fürs zerrissne Herz [165](#)

Bande (Es lösen sich alle) frommer
 Scheu [160](#)

Bändigt (Was uns alle), das Ge-
 meine [129](#)

Bange (Angst und) machen [wer-
 den] [33](#)

Bange (Dir wird gewiß einmal bei
 deiner Gottähnlichkeit) [123](#)

Bank an Bank gedrängt sitzen [154](#)

Bank (Auf der) der Spötter sitzen
[22](#)

Bank (Auf dieser) von Stein will
 ich mich setzen [167](#)

Bärenhäuten (Lagen auf) zu beiden
 Ufern des Rheins [224](#)

Bärenhäuter [83](#)

Barmherziger Samariter [52](#)

Bart (Gehe nach Jericho und laß
 dir den) wachsen [18](#)

Basiliskenblick [276](#)

Basiliskeneier ausbrüten [32](#)

Bassermannsche Gestalten [322](#)

Basses (Des) Grundgewalt [123](#)

Bauch (Ein fauler) [67](#)

Baucis (Philemon und) [81](#)

Bauen (Sein Haus auf den Sand)
[44](#)

Bauer (Der) ist auch ein Mensch —
 so zu sagen [156](#)

Bauer (Der) ist kein Spielzeug [181](#)

Bauer (Ja)! das ist ganz was
 anders [105](#)

Baukunst (Die) ist eine erstarrte
 Musik [261](#)

Baum (Bom) der Erkenntnis essen [3](#)

Bäumen (Den Wald vor) nicht
 sehen [108](#)

Baut vor (Der kluge Mann) [166](#)

Becher (Wenn auch der) über-
 schäumt [149](#)

Bedenke das Ende [38](#)

Bedenkt (Wer gar zu viel), wird
 wenig leisten [167](#)

Bedeutend (Ich weiß nicht, was soll
 es) [193](#)

Bedeutung (In des Wortes ver-
 wegenster) [149](#)

Beelzebub (Den Teufel durch) aus-
 treiben [45](#)

Beförderter Rückschritt [324](#)

Befragen (Wie sollst du mich) [208](#)

Befrein (Wenn sich die Völker
 selbst) usw. [160](#)

Begabten (Aufstieg der) [358](#)

Begeisterung ist keine Heringsware
 usw. [134](#)

Begierde (So tauml' ich von) zu
 Genuß usw. [125](#)

Beginne (Wolfram von Eschinbach,) [207](#)

Begraben (Ach, sie haben einen
 guten Mann) [109](#)

Begräbnis (Ein ehrliches) [6](#)

Begriff (Ein geographischer) [289](#)

Begriffe (Denn eben wo) fehlen,
 da usw. [122](#)

Behagen (Mich ergreift, ich weiß
 nicht wie, himmlisches) [128](#)

Behagen (Mit urkräftigem) [121](#)

Behagen (Mit wenig Wiß und viel)
[123](#)

Behalt, was du hast [7](#)

Behaltet das Beste [66](#)

Behandelt jeden nach Verdienst,
 und wer ist vor Schlägen sicher?

[238](#)

Behandlung (Dilatorische) [334](#)
 Behüt dich Gott! es wär' zu schön
 gewesen usw. [215](#)
 Behüten (Jemanden) wie einen
 Augapfel [13](#)
 Bei der Nacht kommen wie Niko-
 demus [57](#)
 Bei einem Wirt wundermild [185](#)
 Bei Geldsachen hört die Gemüt-
 lichkeit auf [320](#)
 Bei Gott ist kein Ding unmöglich [51](#)
 Bei Männern, welche Liebe fühlen,
 fehlt auch usw. [140](#)
 Bei Philippi sehen wir uns wieder
[240](#)
 Bei seiner Gottähnlichkeit bange
 werden [123](#)
 Bei Zigarren darf man ja den Preis
 sagen [221](#)
 Beide Teile hören [359](#)
 Beim Eintritt hier laßt alle Hoff-
 nung fahren [248](#)
 Beim heiligen Bureaukratismus [226](#)
 Beim rechten Namen (Wer darf
 das Kind) nennen? [121](#)
 Beim wunderbaren Gott — das
 Weib ist schön! [149](#)
 Bein (Markt und) durchdringend [67](#)
 Bein von meinem Bein [3](#)
 Beisammen sind wir, sanget an! [131](#)
 Beispiele (Böse) verderben gute
 Sitten [63](#)
 Beißt (Er) auf Granit [309](#)
 Bekenntnisse einer schönen Seele
[127](#)
 Beklagen (Ich kann nichts tun, als
 dich), weil usw. [140](#)
 Beklemmungen (Patriotische) [298](#)
 Beladen (Reich mit des Orients
 Schätzen) [233](#)
 Belebt (Die Kultur, die alle Welt)
[123](#)
 Bellender Magen [272](#)
 Bellens (Seines) lauter Schall be-
 weist nur usw. [134](#)
 Bemühen (Mit heißem) [120](#)
 Benjamin [7](#)

Berechtigte Eigentümlichkeiten [331](#)
 Bereitschaft (In) sein ist alles [238](#)
 Bereuen (Das sollst du am Kreuze)
[157](#)
 Berg (Sei mir gegrüßt, mein), mit
 dem usw. [150](#)
 Berge (Der Glaube versezt) [63](#)
 Berge (Lebt wohl ihr), ihr geliebten
 Tristen! [162](#)
 Bergen (Auf den) ist Freiheit [164](#)
 Berlin bei Nacht [213](#)
 Berlin (Wasserkopf der Monarchie)
[342](#)
 Berseba (Von Dan bis gen) [17](#)
 Berserkerwut [85](#)
 Bersten vor Reib [275](#)
 Beruf (Seinen) verfehlt haben [328](#)
 Berufen (Viele sind), aber wenige
 sind auswählet [48](#)
 Berühmte (Der) arme Mann [333](#)
 Berühmte Muster [224](#)
 Besagter Hammel [228](#)
 Besaß (Ich) es doch einmal [117](#)
 Beschäftigung, die nie ermattet [151](#)
 Bescheiden (Nur die Lumpen sind)
[133](#)
 Bescheidenheit (Den Jüngling ziert)
[188](#)
 Bescheidenheit ist eine Bier [188](#)
 Beschränkter Untertanenverstand
[317](#)
 Beschränkung (In der) zeigt sich erst
 der Meister [128](#)
 Besehen (Ausgehen, um die Töchter
 des Landes zu) [7](#)
 Besen (Neue) lehren gut [87](#)
 Besitze (Sei im) und du wohnst im
 Recht [161](#)
 Besitzt (Wer) der lerne verlieren!
[164](#)
 Besonders lernt die Weiber führen
 usw. [122](#)
 Besorgt und aufgehoben [155](#)
 Besser (Das sieht schon) aus, man
 sieht doch wo und wie [123](#)
 Besser einen Besseren missen können
[239](#)

- Besser (Laßt uns) werden, gleich
 wird's besser sein [142](#)
 Besser ('s wird) gehn, 's wird besser
 gehn usw. [191](#)
 Besser sein als sein Ruf [273](#)
 Besser (Tadeln können zwar die
 Toren, aber) machen nicht [143](#)
 Bessere (Das) Teil der Tapfer-
 keit ist Vorsicht [239](#)
 Bessere (Das) Teil erwählt haben [53](#)
 Bessere Hälfte [236](#)
 Besseres (Nichts) zu hoffen noch zu
 erwarten haben [39](#)
 Beste (Wir Wilden sind doch) Men-
 schen [170](#)
 Beste (Das) ist gut genug [117](#)
 Beste (Das), was du wissen kannst,
 darfst du den Buben usw. [122](#)
 Beste (Die Frau ist die), von der
 man am wenigsten spricht [263](#)
 Beste Kerl von der Welt (Sonst
 der) [229](#)
 Bestellen (Sein Haus) [31](#)
 Besten (Wer den) seiner Zeit genug
 getan usw. [155](#)
 Bestgehafter Mann [300](#)
 Bestie (Blonde) [223](#)
 Bestie (Vieltöpfige) [272](#)
 Bestverleumdeter Mann [300](#)
 Betrante Hekuba [165](#)
 Betrogen (Die Welt will) sein [88](#)
 Betrogene Betrüger [107](#)
 Betrügt (Nicht) man nicht [196](#)
 Betrug (Ein frommer) [273](#)
 Bettelsuppen (Breite) [131](#)
 Bettler (Der wahre) ist der wahre
 König [107](#)
 Beugen (Das Recht) [9](#)
 Beutel (Arm am), krank am Herzen
[128](#)
 Bewaffneter (Ein) Friede [95](#)
 Beweglichkeit (Affenähnliche) [331](#)
 Bewegt (Still und) [174](#)
 Bewegt (Und sie) sich doch [289](#)
 Beweisen (Was zu) war [266](#)
 Beweisen (Zahlen), sagt Benzen-
 berg [178](#)
 Bewundert viel und viel gescholten
[138](#)
 Bezahle (Mensch), deine Schulden!
[194](#)
 Biebermaier [Biedermeier] [216](#)
 Biedermaierpoesie, Biedermeierzeit,
 Biebermaierstil [216](#)
 Bien' (Der) muß [212](#)
 Bier (Das), was nicht getrunken
 wird, hat seinen usw. [339](#)
 Bier (Ein starkes), ein reizender
 Tobak usw. [130](#)
 Bild (Ein ander)! [203](#)
 Bild (Verschleiertes) zu Satz [150](#)
 Bilde Künstler! Rede nicht! [134](#)
 Bildnis (Dies) ist bezaubernd schön
[140](#)
 Bildung macht frei [191](#)
 Billig und schlecht [338](#)
 Bin der Räuber Jaromir! [188](#)
 Bin weder Fräulein, weder schön
 usw. [124](#)
 Binden (Gewalt zu) und zu lösen [46](#)
 Bis an den Himmel erheben [52](#)
 Bis ans Ende aller Dinge [330](#)
 Bis aufs Blut [68](#)
 Bis aufs Messer (Krieg) [291](#)
 Bis hierher und nicht weiter! [22](#)
 Bis zum Künstler herunter [337](#)
 Bißchen (So'n) Französisch, das ist
 doch ganz wunderschön [213](#)
 Bist du ein Meister in Israel und
 weißt das nicht? [57](#)
 Bist du nicht willig, so brauch ich
 Gewalt [117](#)
 Bist du's, Hermann, mein Rabe?
[145](#)
 Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
[111](#)
 Bitten (Über unser) und Verstehen
[65](#)
 Bitten (Und) um Antwort [40](#)
 Bittet, so wird euch gegeben [43](#)
 Blamier mich nicht, mein schönes
 Kind, usw. [194](#)
 Blasen (Mein Gehirn treibt wun-
 derbare) auf [149](#)

Blasewitz (Das ist ja die Gustel von)! [155](#)
 Blässe (Des Gedankens) [238](#)
 Blatt (ein unbeschriebenes) [265](#)
 Blatt (Kein) Papier soll sich zwischen mich usw. [318](#)
 Blaubart [86](#)
 Blaue Blume [176](#)
 Blauen (An der schönen) Donau [210](#)
 Bläuen (Einem den Rücken) [39](#)
 Blaustrumpf [300](#)
 Bleib' bei deinem Leisten (Schuster)! [283](#)
 Bleibe bei mir (Mar)! [161](#)
 Bleibe deiner Sinne Meister! Sieh her und) [163](#)
 Bleibe (Hier bin ich und hier) ich [297](#)
 Bleibe im Lande und nähre dich redlich [24](#)
 Bleiben (Es kann ja nicht immer so) usw. [169](#)
 Bleibende (Keine) Stätte haben [68](#)
 Bleibt (Da) kein Auge trocken [174](#)
 Bleicher, hohlwangiger Werther [113](#)
 Blendwerk der Hölle! [164](#)
 Bleuen (Einem den Rücken) [39](#)
 Blick (Einen), geliebtes Leben, und ich bin belohnt usw. [115](#)
 Blick (Ich kann den) nicht von euch wenden [204](#)
 Blick' ich umher in diesem edlen Kreise [207](#)
 Blick' in dein eigenes Herz [152](#)
 Blind (Liebe macht) [264](#)
 Blindes Heide [65](#)
 Blindheit (Mit) geschlagen werden [6](#)
 Blöde Jugendschlei [195](#)
 Blödsinn (Höherer) [191](#)
 Blonde Bestie [223](#)
 Bloß (Ich hab' hier) ein Amt und keine Meinung [161](#)
 Blühen und grünen [25](#)
 Blühender Unsinn [178](#)
 Blume (Die blaue) [176](#)

Blume (Die) ist hinweg aus meinem Leben [161](#)
 Blume (Du bist wie eine) [194](#)
 Blumen (Der) Rache [204](#)
 Blumen (Kleine), kleine Blätter [115](#)
 Blut (Wiß auf) [68](#)
 Blut ist dicker als Wasser [346](#)
 Blut ist ein ganz besondrer Saft [131](#)
 Blut (Fleisch und) [7](#)
 Blut und Eisen [328](#)
 Bluten (Der Tabak muß mehr) [340](#)
 Blüthenräume (Weil nicht alle) reifen [117](#)
 Blutgeld [35](#)
 Bluthund [19](#)
 Blutige Wipe [210](#)
 Blutschuld [35](#)
 Böde und Schafe [49](#)
 Boden (Auf guten) fallen [45](#)
 Bodensee (Der Reiter über den) [85](#)
 Bogen (Allzu straff gespannt, zerspringt der) [167](#)
 Bolte (Scht, da ist die Witwe), die das auch nicht gerne wollte [218](#)
 Börse, ein Giftbaum [339](#)
 Böse Beispiele verderben gute Sitten [63](#)
 Böse Buben [27](#)
 Böse Menschen haben keine Lieder [170](#)
 Böse Menschen haben nie Zigarren [170](#)
 Böse Sieben [94](#)
 Böse von Jugend auf [5](#)
 Bösen (Den) sind sie los, die Bösen sind geblieben [123](#)
 Böses mit Bösem vergelten [8](#)
 Böses (Nichts) von Toten reden [258](#)
 Bösewicht (Er war von je ein) [173](#)
 Botschaft (Die) hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube [130](#)
 Bramarbas [100](#)
 Brandfuchß [15](#)
 Brandung (Schnell, eh die) wiederlehrt [154](#)

- Brauch (Das ist des Landes nicht der) [124](#)
 Brauch (Es ist ein) von alters her, wer Sorgen hat, hat usw. [219](#)
 Brauchen (Was man weiß, kann man nicht) [131](#)
 Brave (Der) Mann denkt an sich selbst zuletzt [166](#)
 Braven (Hoch klingt das Lied vom) Mann [112](#)
 Brechen Sie dies rätselhafte Schweigen [148](#)
 Breite Bettelsuppen [131](#)
 Breitesten Grundlagen [318](#)
 Bretter (Die), die die Welt bedeuten [163](#)
 Brettern (Welt mit) vernagelt [94](#)
 Brief und Siegel geben [33](#)
 Briefe, die ihn nicht erreichten [226](#)
 Brimborium (Merlei) [124](#)
 Brombeeren (So gemein wie) [239](#)
 Brosamen, die von des Herrn Tische fallen [46](#)
 Brosamen, die von des Reichen Tische fallen [46](#)
 Brot (Das bittere) der Verbannung essen [238](#)
 Brot (Das tägliche) [42](#)
 Brot (Der Mensch lebt nicht vom) allein [12](#)
 Brot (Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein) essen [3](#)
 Brot (Wer nie sein) mit Tränen aß usw. [126](#)
 Brot (Wer seinen Kindern gibt das) und leidet usw. [87](#)
 Brotes (Des Weines Geist, des) Kraft [221](#)
 Brüde (Die) kommt. Friß, Friß! wie wird dir's gehen! [102](#)
 Brüde (Wenn das Wort eine) wäre [102](#)
 Brüder (Alle Menschen werden) [147](#)
 Brüder (Die feindlichen) [164](#)
 Brüder (Falsche) [64](#)
 Bruder Jonathan [18](#), [302](#)
 Bruder (Soll ich meines) Güter sein? [3](#)
 Bruder Studio [306](#)
 Brüder (Wir Menschen sind ja alle) [171](#)
 Brüderlein fein, Brüderlein fein [188](#)
 Brüllender (Umhergehen wie ein) Löwe [67](#)
 Brunnenbergiftung (Politische) [341](#)
 Brust (An seine) schlagen [55](#)
 Brust (In deiner) sind deines Schicksals Sterne [160](#)
 Brustton der Überzeugung [220](#)
 Brutus (Auch du, mein)? [287](#)
 Brutus, du schläfst [239](#)
 Brutus ist ein ehrenwerter Mann usw. [239](#)
 Buben (Die bösen) von Korinth [218](#)
 Buben (Wenn dich die bösen) loden usw. [27](#)
 Bubenstück [24](#)
 Buch des Lebens [65](#)
 Buch mit sieben Siegeln [69](#)
 Büchermachens (Viel) ist kein Ende [30](#)
 Buchholz (Dazu hat) kein Geld [311](#)
 Buchholzen (Da kennen Sie) schlecht [311](#)
 Büchmann [330](#)
 Büchse (Die) der Pandora [76](#)
 Buchstabe (Der) tötet [64](#)
 Buchstabe (Toter) [64](#)
 Bull (John) [244](#)
 Bureaukrat (Der) tut seine Pflicht von neun bis eins! usw. [225](#)
 Bureaukrazius (Heiliger)! [226](#)
 Burg (Ein' feste) ist unser Gott [89](#)
 Burgemeister (Nein, er gefällt mir nicht, der neue) [130](#)
 Bürgermeister (Den) ausgenommen [175](#)
 Bürgerpflicht (Ruhe ist die erste) [313](#)
 Bürgers Bierbe (Arbeit ist des) [159](#)
 Buridans Esel [228](#)
 Bursch (Frei ist der) [190](#)

Burschenherrlichkeit (O alte) [202](#)
 Busen (Eine Schlange am) nähren [258](#)
 Buße (In Sad und Asche) tun [20](#)
 Butterbrote (Minister fallen wie) immer auf die gute Seite [184](#)
 Byzanz (Bitter)! [250](#)
 Caliban [241](#)
 Canossa (Nach) gehen wir nicht [335](#)
 Capua der Geister [188](#)
 Capua (Sein) finden [285](#)
 Capuletti (Montecchi und) [241](#)
 Carlchen Rießmied [214](#)
 Cäsar und sein Glück [286](#)
 Cäsarenwahnsinn [211](#)
 Cassandra [270](#)
 Casus (Der) macht mich lachen [131](#)
 Categorischer Imperativ [105](#)
 Catilinarische Existenzen [327](#)
 Caudinisches Joch [284](#)
 Centrumsturm [340](#)
 Cerberus [77](#)
 Chamade und Fanfare [334](#)
 Chamäleon [73](#)
 Champagner (Treibt der) das Blut erst im Kreise [249](#)
 Charakter (Es bildet sich ein) in dem Strom der Welt [119](#)
 Charakter (Kein Talent, doch ein) [195](#)
 Charakterbild (Sein) schwankt in der Geschichte [155](#)
 Charmante [98](#)
 Charvdbiß [278](#)
 Chaubin (ismus) [233](#)
 Chimäre (Das Gold ist nur) [233](#)
 Chor der Rache [314](#)
 Christen (Gehorsam ist des) Schmutz [157](#)
 Christentum (Du hast kein) [125](#)
 Cigarren (Bei) darf man ja den Preis sagen [221](#)
 Cigarren (Böse Menschen haben nie) [170](#)
 Circe [74](#)

Citronen (Das Land, wo die) blühen [126](#)
 Civilisation (An der Spitze der) marschieren [297](#)
 Clavigo (Luft! Luft!))! [114](#)
 Columbus (Er des) [290](#)
 Concentrieren (Sich rückwärts) [326](#)
 Confißcierter Kerl [146](#)
 Conversations-Lexicon (Das wandelnde) [267](#)
 Corydon (O weh, mir armen) [112](#)
 Cultur (Die), die alle Welt belebt [123](#)
 Culturlampf [335](#)
 Cunctator [285](#)
 Da bleibt kein Auge trocken [174](#)
 Da hast du meinen Speer [139](#)
 Da ist die Welt mit Brettern vernagelt [94](#)
 Da kennen Sie Buchholzen schlecht! [311](#)
 Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich [114](#)
 Da rast der See und will sein Opfer haben [166](#)
 Da schweigen alle Flöten [99](#)
 Da speit das doppelt geöffnete Haus usw. [153](#)
 Da steh' ich, ein entlaubter Stamm [161](#)
 Da steh' ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor [120](#)
 Da streiten sich die Leut' herum oft um den Wert des Glücks [188](#)
 Da unten aber ist's fürchterlich, und der Mensch versuche usw. [154](#)
 Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag [2](#)
 Da war's um ihn geschehn [116](#)
 Da wendet sich der Gast mit Grausen [153](#)
 Da werden Weiber zu Hyänen [160](#)
 Da, wo du nicht bist, ist das Glück! [173](#)
 Dächern (Von den) predigen [45](#)
 Dagewesen (Alles schon) [206](#)

Dahinter (Es ist nichts) [67](#)
 Dalberg (Ist kein) da? [304](#)
 Damaskus (Seinen Tag von) erleben [60](#)
 Damen (Die) in schönem Franz [153](#)
 Damoclesschwert [269](#)
 Dampfwalze [353](#)
 Dan (Von) bis gen Berseba [17](#)
 Danaergeschenk [270](#)
 Danaidenfuß [79](#)
 Dänemark (Etwas ist faul im Staate)! [237](#)
 Dänentrost (Knapp', sattle mir mein) [112](#)
 Daniel [40](#)
 Dank (Den), Dame, begehrt' ich nicht [153](#)
 Dank vom Haus Österreich! [161](#)
 Danke (Ich) dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute [54](#)
 Danket (Nun) alle Gott [39](#), [94](#)
 Datan erkenn' ich den gelehrten Herrn [137](#)
 Daran erkenn' ich meine Pappenheimer [161](#)
 Darin bin ich dir über [205](#)
 Darin bin ich komisch [213](#)
 Darinnen (Das Land) Milch und Honig fließt [8](#)
 Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit [143](#)
 Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig [272](#)
 Darum keine Feindschaft nicht [186](#)
 Darum laßt uns heute leben (Morgen können wir's nicht mehr,) [165](#)
 Darum Räuber und Mörder? [145](#)
 Das A(lpha) und das O(mega) [69](#)
 Das also war des Pudels Kern! [131](#)
 Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit usw. [167](#)
 Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden [272](#)
 Das arme Herz, hienieden usw. [170](#)
 Das arme Menschenherz muß stückweis brechen [211](#)
 Das Auge des Gesetzes wacht [159](#)

Das Auge des Herrn [265](#)
 Das Auge sieht den Himmel offen usw. [158](#)
 Das auserwählte Volk [26](#)
 Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht [239](#)
 Das bessere Teil erwählt haben [53](#)
 Das Beste ist gut genug [117](#)
 Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen [122](#)
 Das Bier, was nicht getrunken wird, hat seinen usw. [339](#)
 Das bittre Brot der Verbannung essen [238](#)
 Das denkt wie ein Seifensieber [156](#)
 Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens usw. [5](#)
 Das eben ist der Fluch der bösen Tat usw. [160](#)
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren [129](#)
 Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch [133](#)
 Das eine tun und das andere nicht lassen [48](#)
 Das ermüdende Gleichmaß der Tage [164](#)
 Das ertrage, wem's gefällt [249](#)
 Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan [138](#)
 Das fluscht besser! [314](#)
 Das gefährliche Alter [257](#)
 Das geht ja hoch her. Bin auch dabei! [156](#)
 Das Geschäft bringt's mal so mit sich [213](#)
 Das Glück im Winkel [225](#)
 Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen [183](#)
 Das Gold ist nur Chimäre [233](#)
 Das Gras wachsen hören [85](#)
 Das große gigantische Schicksal usw. [152](#)
 Das Gute daran ist nicht neu, und das Neue daran ist nicht gut [141](#)

Das Gute — dieser Satz steht fest —
ist stets usw. [219](#)
Das Gute liegt so nah [119](#)
Das habt ihr ihm glücklich abgegudt
[156](#)
Das hat mit ihrem Singen die Lorelei
getan [193](#)
Das Hemd ist mir näher als der Rock
[268](#)
Das Höchste der Gefühle [140](#)
Das innere Döppel [330](#)
Das ist das Los des Schönen auf
der Erde [161](#)
Das ist das Unglück der Könige, daß
sie die Wahrheit usw. [322](#)
Das ist der Anfang vom Ende [240](#)
Das ist der Fluch der bösen Tat, daß
sie usw. [160](#)
Das ist der Humor davon [140](#)
Das ist der Tag des Herrn [185](#)
Das ist der Weisheit letzter Schluß
[138](#)
Das ist des Landes nicht der Brauch
[124](#)
Das ist des Pudels Kern [131](#)
Das ist die Art mit Hegen umzu-
gehen [123](#)
Das ist die Rücksicht, die Elend läßt
zu hohen usw. [238](#)
Das ist die Sonne von Musterliß!
[295](#)
Das ist die Stelle, wo ich sterblich
bin [148](#)
Das ist die Zeit der schweren Not
[180](#)
Das ist ein weiser Vater, der sein
eigen Kind kennt [241](#)
Das ist ein weites Feld [213](#)
Das ist fürwahr ein Mensch ge-
wesen [135](#)
Das ist im Leben häßlich einge-
richtet [215](#)
Das ist ja die Gustel von Blasewitz
[155](#)
Das ist Lühows wilde verwegene
Jagd [189](#)
Das ist mir zu hoch [22](#)

Das ist Tella's Geschöß [167](#)
Das ist unter Kameraden ganz egal
[215](#)
Das ist wider die Abrede [107](#)
Das jüngste Kind meiner Laune [169](#)
Das junge Deutschland [198](#)
Das kanonische Alter [288](#)
Das Kapitel lesen [303](#)
Das Kind ist des Mannes Vater [245](#)
Das kleinere Übel wählen [264](#)
Das kommt davon, wenn man auf
Reisen geht [197](#)
Das kommt von daß [218](#)
Das Kriegsbeil begraben [245](#)
Das Land, darinnen Milch und
Honig fließt [8](#)
Das Land der Griechen mit der
Seele suchend [117](#)
Das Land des Weins und der Ge-
sänge [123](#)
Das Land, wo die Bitronen blühen
[126](#)
Das läßt tief bliden, sagt Sabor [342](#)
Das Leben ein Traum [251](#)
Das Leben ist der Güter höchstes
nicht usw. [165](#)
Das Leben ist doch schön! [150](#)
Das Leben ist ein Kampf [21](#)
Das Leben ist kurz, die Kunst ist
lang [263](#)
Das liegt (ruht) im Schoße der
Götter [255](#)
Das Mädchen aus der Fremde [151](#)
Das Maultier sucht im Nebel seinen
Weg [126](#)
Das Moralische versteht sich immer
von selbst [201](#)
Das muß dir aber nicht unange-
nehm sein [197](#)
Das muß immer saufen und fressen
[155](#)
Das Naturell der Frauen ist so nah
mit Kunst verwandt [137](#)
Das Neue daran ist nicht gut, und
das Gute ist nicht neu [141](#)
Das Publikum, das ist ein Mann
usw. [179](#)

Das Recht auf die Straße [349](#)
 Das Recht beugen (verdrehen) [9](#)
 Das rote Gespenst [233](#)
 Das ruht im Schoße der Götter [255](#)
 Das Schicksal setzt den Hobel an
 usw. [188](#)
 Das Schönste sucht er auf den Fluren
[158](#)
 Das Schwert in die Wagschale
 werfen [284](#)
 Das sei ferne von mir [8](#)
 Das sieht schon besser aus, man
 sieht doch wo und wie [123](#)
 Das sind die Tage, von denen wir
 sagen: Sie gefallen uns nicht [30](#)
 Das sollst du am Kreuze bereuen!
[157](#)
 Das Spiel des Lebens sieht sich
 heiter an usw. [160](#)
 Das Stillschweigen der Völker ist
 eine Lehre usw. [293](#)
 Das tolle Jahr [305](#)
 Das unentdeckte Land, von des Bezirks
 usw. [238](#)
 Das Unglück der Könige usw. [322](#)
 Das Unglück schreitet schnell [159](#)
 Das unterbrochene Opferfest [168](#)
 Das Unvermeidliche mit Würde
 tragen [180](#)
 Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis
[138](#)
 Das verschleierte Bild zu Satz [150](#)
 Das verschweigt des Sängers Höflichkeit
[143](#)
 Das Volk steht auf, der Sturm bricht
 los [189](#)
 Das war ein Mann! [237](#)
 Das war eine löstliche Zeit [197](#)
 Das war kein Heldenstück, Octavio!
[161](#)
 Das war mir, ich muß gestehn, gar
 kein freudig Wiedersehn [197](#)
 Das waren mir selige Tage! [142](#)
 Das Wasser trüben [274](#)
 Das weitere verschweig ich, doch
 weiß es die Welt [248](#)
 Das Weltkind in der Mitten [115](#)

Das Wenige verschwindet leicht dem
 Blick usw. [117](#)
 Das Werk lobt den Meister [38](#)
 Das wilde, eiserne Würfelspiel [145](#)
 Das wird den Hals ja nicht kosten
[186](#)
 Das wissen die Götter [255](#)
 Das Wort sie sollen lassen stan [90](#)
 Das Wunder ist des Glaubens
 liebsteß Kind [130](#)
 Dasein (Kampf ums) [247](#)
 Daseins (Schöne, freundliche Gewohnheit des)
[119](#)
 Daß (Also) sie keine Entschuldigung
 haben [61](#)
 Daß dein ärmster Sohn auch dein
 getreuester war [357](#)
 Daß Du die Nas' ins Gesicht behältst!
[205](#)
 Dat fluscht bäter! [314](#)
 Dat's sihr argerlich! Indessen doch
 usw. [204](#)
 Dauernd (Nichts ist) als der Wechsel
[184](#)
 Dauhn (Wenn einer) deiht, wat
 hei deiht usw. [204](#)
 David und Jonathan [18](#)
 Davon schweigt des Sängers Höflichkeit
[143](#)
 Davonkommen (Mit dem Leben)
[40](#)
 Dazu hat Buchholz kein Geld [311](#)
 Dein ärmster Sohn auch dein getreuester
[357](#)
 Dein Register hat ein Loch [144](#)
 Dein Schicksal ruht in deiner eignen
 Brust [163](#)
 Dein Trank wirkt schnell [241](#)
 Dein Wunsch war des Gedankens
 Vater [239](#)
 Deine Uhr ist abgelaufen [167](#)
 Deines Geistes hab' ich einen Hauch
 verspürt [186](#)
 Definieren (Was man nicht) kann,
 das sieht man usw. [189](#)
 Dem Feinde goldne Brücken bauen
[93](#)

- Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlafe 27
 Dem Glücklichen schlägt keine Stunde 160
 Dem Mann kann geholfen werden 145
 Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze 155
 Dem Mutigen hilft Gott 166
 Dem Reinen ist alles rein 67
 Dem Tapfern hilft das Glück 260
 Dem Verdienste seine Krone 147
 Dem Vergnügen der Einwohner 313
 Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben 343
 Demokraten (Gegen) helfen nur Soldaten 199
 Demokratischen (Tropfen) Öl 323
 Den alten Adam ausziehen 65
 Den Besten seiner Zeit genug getan haben 155
 Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben 123
 Den Bürgermeister ausgenommen 175
 Den Dank, Dame, begehrt' ich nicht 154
 Den ersten Stein auf jemanden werfen 57
 Den ewigen Schlaf schlafen 34
 Den Geist aufgeben 34
 Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlafe 27
 Den gestrigen Tag suchen 305
 Den Hals kosten 20
 Den Himmel offen sehen 56
 Den Jüngling ziert Bescheidenheit 188
 Den Kriegspfad beschreiten 245
 Den Pelion auf den Ossa stülpen wollen 74
 Den Raub unter sich teilen 14
 Den Reinen ist alles rein 67
 Den Rubicon überschreiten 286
 Den Rücken bleuen 39
 Den Sad schlägt man, den Esel meint man 276
 Den Schein vermeiden 66
 Den Seinen gibt's Gott im Schlaf 27
 Den Staub von den Füßen schütteln 45
 Den Strom der Geschichte bei der Stirnlode fassen 335
 Den Teufel durch Beelzebub austreiben 45
 Den Teufel spürt das Völkchen nie usw. 123
 Den Text lesen 303
 Den Verrat lieben und den Verräter hassen 286
 Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen 108
 Den Weg alles Fleisches gehen 4
 Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt 21
 Denk' (Ich) an euch, ihr himmlisch schönen Tage 176
 Denkart (Die Milch der frommen) 167
 Denker und Dichter 109
 Denkst du daran, mein tapferer Lagenla? 192
 Denkt (Das) wie ein Seifensieder 156
 Denkt (Der brave Mann) an sich selbst zuletzt 166
 Denkt (Er) zuviel usw. 239
 Denkmalsart (Im Schatten kühler) 198
 Denkmittel 36
 Denn alle Schuld rächt sich auf Erden 126
 Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht usw. 161
 Denn Bank an Bank gedrängt sitzen 154
 Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann usw. 239
 Denn das ist sein Lebenszweck 219
 Denn das Naturell der Frauen ist so nah mit usw. 137
 Denn der Regen der regnet jeglichen Tag 242

Denn die Elemente hassen das Ge-
 bilb von Menschenhand [159](#)
 Denn du bist Erde und sollst zu Erde
 werden [3](#)
 Denn eben wo Begriffe fehlen usw.
[122](#)
 Denn er war unser [129](#)
 Denn helpt dat nich! [204](#)
 Denn ich bin ein Mensch gewesen
 usw. [135](#)
 Denn nicht alle lehren wieder [165](#)
 Denn Patroklus liegt begraben usw.
[165](#)
 Denn sie hat viel geliebet [52](#)
 Denn so man das tut am grünen
 Holz usw. [56](#)
 Denn viele sind berufen [48](#)
 Denn was er sinnt ist Schrecken usw.
[185](#)
 Denn was man schwarz auf weiß
 besitzt usw. [122](#)
 Denn wenn ich jubizieren soll usw.
[123](#)
 Denn wer den Besten seiner Zeit
 genug getan usw. [155](#)
 Denn wir können die Kinder nach
 unserem Sinne nicht formen usw.
[128](#)
 Denn wo das Strenge mit dem
 Garten usw. [158](#)
 Denn wo euer Schatz ist, da ist auch
 euer Herz [42](#)
 Der allmächtige Dollar [245](#)
 Der alte Illiarte [310](#)
 Der alte Rurs [344](#)
 Der andre hört von allem nur das
 Mein [118](#)
 Der angeborenen Farbe der Ent-
 schließung usw. [238](#)
 Der Appetit kommt beim Essen [376](#)
 Der Bauer ist auch ein Mensch —
 so zu sagen [156](#)
 Der Bauer ist kein Spielzeug [181](#)
 Der Bien' muß [212](#)
 Der Blumen Rache [204](#)
 Der brave Mann denkt an sich selbst
 zuletzt [166](#)

Der Buchstabe tötet usw. [64](#)
 Der Bureaukrat tut seine Pflicht
 usw. [225](#)
 Der Casus macht mich lachen [131](#)
 Der Deutschen Edelstein [313](#)
 Der Dichter steht auf einer höhern
 Warte usw. [204](#)
 Der Dinge warten, die da kommen
 sollen [56](#)
 Der Dritte im Bunde [157](#)
 Der Einfall war kindisch, aber gött-
 lich schön [148](#)
 Der Erscheinungen Flucht [150](#)
 Der erste Tag (Da ward aus Abend
 und Morgen) [2](#)
 Der ersten Liebe goldne Zeit [158](#)
 Der ewige Friede ist ein Traum
 usw. [351](#)
 Der faule Westen [252](#)
 Der seine Griff und der rechte Ton
[155](#)
 Der feste Turm des Zentrums [340](#)
 Der Fluch der bösen Tat [160](#)
 Der Fortschritt ist eine Vorfrucht
 für den Sozialismus [339](#)
 Der Freiheit eine Gasse! [183](#)
 Der Fürst dieser Welt [58, 90](#)
 Der Fürst ist der erste Diener seines
 Staats [311](#)
 Der Geist der Medizin ist leicht zu
 fassen [122](#)
 Der Geist, der stets verneint [131](#)
 Der Geist ist willig, aber das Fleisch
 ist schwach [50](#)
 Der Geist macht lebendig [64](#)
 Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels
[66](#)
 Der Genius loci Heidelbergs ist
 feucht [215](#)
 Der Gerechte erbarmt sich seines
 Viehes [28](#)
 Der Gerechte muß viel leiden [24](#)
 Der Glaube macht selig [51](#)
 Der Glaube versetzt Berge [63](#)
 Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
 der wollte usw. [174](#)
 Der große Illiarte [310](#)

Der große Heide [315](#)
 Der große Unbekannte [22](#)
 Der gute Engel jemandes sein [37](#)
 Der Hausknecht aus Rubierland [216](#)
 Der Hecht, der war doch blau [102](#)
 Der Herr (aber) siehet das Herz an [17](#)
 Der Herr gibt's dem Gerechten im Schlafe [27](#)
 Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen usw. [20](#)
 Der Himmel auf Erden [110](#)
 Der Historiker ist ein rückwärts gelehrter Prophet [176](#)
 Der Hunger ist der beste Koch [87](#)
 Der inwendige Mensch [61](#)
 Der ist besorgt und aufgehoben [155](#)
 Der Jude wird verbrannt [108](#)
 Der Kaffee muß heiß wie die Hölle sein usw. [294](#)
 Der Kampf ums Recht [212](#)
 Der Karnidel hat angefangen [185](#)
 Der Kasus macht mich lachen [131](#)
 Der kluge Mann baut vor [166](#)
 Der Knabe [Don] Karl fängt an mir fürchterlich zu werden [149](#)
 Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort [102](#)
 Der König absolut, wenn er unsern Willen tut [181](#)
 Der König herrscht, aber er regiert nicht [296](#)
 Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland usw. [348](#)
 Der König rief, und alle, alle kamen! [175](#)
 Der kranke Mann (die Türkei) [307](#)
 Der Krieg ernährt den Krieg [160](#)
 Der Krieg ist nichts anderes als die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln [351](#)
 Der Krieg verschlingt die Besten [165](#)
 Der kühne Griff [321](#)
 Der Kurs bleibt der alte [344](#)
 Der langen Rede kurzer Sinn [160](#)
 Der Lauf dieser Welt [65](#)
 Der Lebende hat Recht [163](#)

Der letzte Seller [42](#)
 Der letzte Mohikaner [245](#)
 Der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff usw. [162](#)
 Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt [217](#)
 Der Mai ist gekommen [209](#)
 Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht usw. [113](#)
 Der Mann ist des Weibes Haupt [63](#)
 Der Mann muß hinaus usw. [159](#)
 Der Mensch denkt, Gott lenkt [28](#)
 Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag usw. [134](#)
 Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei usw. [154](#)
 Der Mensch ist, was er ißt [199](#)
 Der Mensch lebt nicht vom Brot allein [12](#)
 Der Mensch soll nicht stolz sein [209](#)
 Der Mensch versuche die Götter nicht [154](#)
 Der Mensch wird schließlich mangelhaft usw. [219](#)
 Der Menschen Sünden leben fort in Erz usw. [240](#)
 Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an [132](#)
 Der Mohr hat seine Arbeit [Schuldigkeit] getan, der usw. [146](#)
 Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt [241](#)
 Der neue Herr [224](#)
 Der neue Kurs [345](#)
 Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb [164](#)
 Der Papst lebt herrlich auf [in] der Welt [173](#)
 Der Peter in der Fremde [174](#)
 Der preußische Schulmeister hat die Schlacht usw. [331](#)
 Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande [46](#)
 Der rechte Mann an der rechten Stelle [301](#)
 Der Regen, der regnet jeglichen Tag [242](#)

- Der reine Tor [208](#)
 Der Rest ist für die Gottlosen [25](#)
 Der Rest ist Schweigen [238](#)
 Der Rhein Deutschlands Strom
 nicht Deutschlands Grenze [174](#)
 Der Rinder breitgestirnte, glatte
 Scharen usw. [162](#)
 Der rote Faden [132](#)
 Der roten Lippen Pracht [96](#)
 Der Rubel auf Reisen [191](#)
 Der Ruhm des Miltiades läßt mich
 nicht schlafen [281](#)
 Der Sänger rasch in die Saiten
 fällt [165](#)
 Der Schein soll nie die Wirklichkeit
 erreichen usw. [157](#)
 Der Schiffe mastenreicher Wald
[153](#)
 Der Sieg des Miltiades läßt mich
 nicht schlafen [281](#)
 Der Siege göttlichster ist das Ver-
 geben [164](#)
 Der Spaß ist groß [132](#)
 Der springende Punkt [265](#)
 Der starb Euch sehr gelegen [162](#)
 Der Starke ist am mächtigsten allein
[166](#)
 Der Starke weicht [mutig] einen
 Schritt zurück [324](#)
 Der steinerne Gast [249](#)
 Der Sultan winkt, — Zuleima
 schweigt usw. [218](#)
 Der Tabak muß mehr bluten [340](#)
 Der Tag des Deutschen [351](#)
 Der Tag hat sich geneiget [56](#)
 Der Teufel ist los [71](#)
 Der Tropfen höhlt den Stein [273](#)
 Der Tyrann von Mottenburg [213](#)
 Der Übel größtes aber ist die Schuld
[165](#)
 Der ungezogene Liebling der Gra-
 zien [118](#)
 Der Vater aller Hindernisse [137](#)
 Der verlorene Sohn [53](#)
 Der Verräter schläft nicht [49](#)
 Der Vortrag macht des Redners
 Glüd [121](#)
- Der wahre Schwabe forcht sich nit
[186](#)
 Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang
[158](#)
 Der wahre Bettler ist der wahre
 König [107](#)
 Der Wein erfreut des Menschen
 Herz [26](#)
 Der Welt Lauf [65](#)
 Der Wille zur Macht [223](#)
 Der Wille zur Tat [222](#)
 Der Winter unsres Mißvergnügens
[240](#)
 Der Worte sind genug gewechselt
 usw. [130](#)
 Der Wunsch ist des Gedankens Va-
 ter [239](#)
 Der Würfel ist gefallen [286](#)
 Der Zopf, der hängt ihm hinten [180](#)
 Der Zug des Herzens ist des Schid-
 sals Stimme [160](#)
 Der Zug nach dem Westen [221](#)
 Der Zweck heiligt die Mittel [279](#)
 Derjenige (Allemal), welcher [186](#)
 Derselbe Faden, nur eine andere
 Nummer [340](#)
 Derselbe (Immer) [269](#)
 Des Basses Grundgewalt [123](#)
 Des Deutschen Reiches Schicksals-
 stunde [352](#)
 Des Dichters Aug', in schönem
 Wahnsinn rollend [240](#)
 Des Dienstes immer gleichgestellte
 Uhr [160](#)
 Des freut sich das entmenschte Paar
[155](#)
 Des Gedankens Vater (Dein
 Wunsch war) [239](#)
 Des Hauses redlicher Hüter [157](#)
 Des Krieges Stürme schweigen [163](#)
 Des langen Habers müde [111](#)
 Des Lebens Mai blüht einmal und
 nicht wieder [147](#)
 Des Lebens ungemischte Freude
 ward keinem usw. [153](#)
 Des Lebens Unverstand mit Beh-
 mut zu genießen usw. [198](#)

Des Menschen Engel ist die Zeit [161](#)

Des Pudels Kern [131](#)

Des Schweißes der Edlen wert [104](#)

Des Tages Last und Hitze getragen haben [47](#)

Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser [37](#)

Des Weines Geist, des Brotes Kraft [221](#)

Desdemona (Hast du zur Nacht gebetet)? [243](#)

Det fluscht besser [314](#)

Deutsch (Mein geliebtes) [131](#)

Deutsch sein heißt, eine Sache usw. [208](#)

Deutsche Hiebe [146](#)

Deutsche (Ich kenne nur) [352](#)

Deutsche (Wir) fürchten Gott, aber sonst usw. [344](#)

Deutschen (Der Tag des) [351](#)

Deutschen (Des) Reiches Schicksalsstunde [352](#)

Deutschen (Im) lügt man, wenn man höflich ist [138](#)

Deutschen (Und es mag am) Wesen einmal noch usw. [210](#)

Deutscher Dichterwald [185](#)

Deutscher Friede (Ein) [351](#)

Deutscher (Gedenke, daß du ein) bist [306](#)

Deutschland (Das junge) [198](#)

Deutschland, Deutschland über alles! [196](#)

Deutschland, ein geographischer Begriff [289](#)

Deutschland in der Welt voran [348](#)

Deutschland (Noch nie ward) überwunden, wenn es einig war [353](#)

Deutschland (Preußen geht fortan in) auf [318](#)

Deutschland (Sehen wir) in den Sattel [331](#)

Deutschlands (Auf) hohen Schulen [224](#)

Deutschlands (Der Rhein) Strom, nicht Deutschlands Grenze [174](#)

Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser [347](#)

Diamanten (Du hast) und Perlen [194](#)

Dichten (Das) und Trachten des menschlichen Herzens usw. [5](#)

Dichter (Das Volk der) und Denker [109](#)

Dichter (Der) steht auf einer höhern Warte usw. [204](#)

Dichter (Mit dem Volke soll der) gehen [162](#)

Dichter (Wer den) will verstehen, muß usw. [136](#)

Dichterkünste (Märchen, noch so wunderbar,) machen's wahr [133](#)

Dichters (Des) Aug', in schönem Wahnsinn rollend [240](#)

Dichterwald (Deutscher) [185](#)

Dichtung und Wahrheit [133](#)

Dider (Blut ist) als Wasser [346](#)

Die alte Garde stirbt usw. [295](#)

Die andere Partei hören [359](#)

Die Architektur ist die erstarrte Musik [261](#)

Die Augen gingen ihm über usw. [58, 124](#)

Die Art an die Wurzel legen [40](#)

Die Art im Haus erspart den Zimmermann [167](#)

Die Baukunst ist eine erstarrte Musik [261](#)

Die beste der möglichen Welten [230](#)

Die beste Frau ist die, von der man am wenigsten spricht [263](#)

Die blaue Blume (der Romantif) [177](#)

Die Blume ist hinweg aus meinem Leben [161](#)

Die Böde zur Linken [49](#)

Die bösen Buben von Korinth [218](#)

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube [130](#)

Die Bretter, die die Welt bedeuten [163](#)

Die Brücke kommt. Friß, Friß! wie wird dir's gehen! [102](#)

Die Damen in schönem Kranz [153](#)
 Die drei Grazien [77](#)
 Die einzig fühlende Brust (Unter Larven) [154](#)
 Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand [159](#)
 Die Erde hat mich wieder (Die Träne quillt,) [130](#)
 Die erste Liebe [69](#)
 Die ersten werden die letzten sein [47](#)
 Die Extreme berühren sich [231](#)
 Die feindlichen Brüder [164](#)
 Die Farbe deiner Wangen [96](#)
 Die Forderung des Tages [139](#)
 Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich usw. [111](#)
 Die Friedenspfeife rauchen [245](#)
 Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang [26](#)
 Die ganze Richtung paßt uns nicht! [345](#)
 Die Garde stirbt und ergibt sich nicht [295](#)
 Die Geister (Die ich rief,), werd' ich nun nicht los! [128](#)
 Die Geister plagen aufeinander [88](#)
 Die Geisterwelt ist nicht verschlossen, dein Sinn usw. [121](#)
 Die Gelegenheit beim Schopf fassen [78](#)
 Die Gelegenheit ist günstig [167](#)
 Die Gelehrten sind darüber noch nicht einig [272](#)
 Die Gesunden beürfen des Arztes nicht, sondern usw. [44](#)
 Die gesunden Knochen eines pommerischen Musketiers [338](#)
 Die Gewohnheit ist eine zweite Natur [268](#)
 Die Gewohnheit nennt er seine Amme [161](#)
 Die goldenen Sternlein prangen am blauen Himmelszelt [96](#)
 Die Gottlosen kriegen die Reige [25](#)
 Die Grazien sind leider ausgeblieben [119](#)

Die große Armut kommt von der Powerteh! [205](#)
 Die große Kunst macht dich rasen [61](#)
 Die großen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden [325](#)
 Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber usw. [223](#)
 Die Haare auf unserm Haupt sind alle gezählt [45](#)
 Die Haare stehen einem zu Berge [20](#)
 Die Hälfte ist mehr als das Ganze [256](#)
 Die Hand, die Samstags ihren Besen führt [130](#)
 Die Hölle auf Erden [110](#)
 Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los! [128](#)
 Die ist es, oder keine sonst auf Erden! [164](#)
 Die Jahre fliehen pfeilgeschwind [158](#)
 Die ganze Richtung paßt uns nicht! [345](#)
 Die jüngsten Kinder meiner Laune [169](#)
 Die kaiserlose, die schreckliche Zeit [165](#)
 Die Kastanien aus dem Feuer holen [229](#)
 Die Kinder Israel [7](#)
 Die Kirche hat einen guten Magen [124](#)
 Die Klinker zur Gesetzgebung [341](#)
 Die Krönung des Gebäudes [232](#)
 Die Krone des Lebens [69](#)
 Die Kultur, die alle Welt belebt [123](#)
 Die Kultur eines Volkes richtet sich nach dem usw. [199](#)
 Die Kunst ist lang, das Leben kurz [263](#)
 Die Lerche in die Lüfte steigt usw. [218](#)
 Die letzten werden die ersten sein [47](#)
 Die Leutnants und die Fähnderrichs, das sind usw. [194](#)
 Die Leviten lesen [303](#)

Die Liebe ist der Liebe Preis [149](#)
 Die Lilien auf dem Fesde [43](#)
 Die Limonade ist matt wie deine Seele [147](#)
 Die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte tut [42](#)
 Die Lorbeeren des Miltiades lassen mich nicht schlafen [281](#)
 Die Macht der Finsternis [56](#)
 Die Macht der Verhältnisse [179](#)
 Die Mädel sind doch sehr interessiert usw. [125](#)
 Die Malerei ist eine stumme Poesie [161](#)
 Die Menge der himmlischen Heerscharen [51](#)
 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten [27](#)
 Die Mitternacht zog näher schon [192](#)
 Die Müß' ist klein, der Spaß ist groß [132](#)
 Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann [135](#)
 Die Nachtigall, sie war entfernt usw. [137](#)
 Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen [241](#)
 Die oberen Behntausend [247](#)
 Die Ohren gellen [klingen] einem [17](#)
 Die Perlen vor die Säue werfen [43](#)
 Die Pferde sind gefattelt [189](#)
 Die Politik verdirbt den Charakter [341](#)
 Die Presse ist Druderschwärze auf Papier [343](#)
 Die Rache ist mein [14](#)
 Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus [159](#)
 Die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern [291](#)
 Die Ruhe des Kirchhofs [149](#)
 Die Sache will's [242](#)
 Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken [49](#)

Die Schale des Borns ausgießen [70](#)
 Die schlecht'sten Früchte sind es nicht, woran usw. [113](#)
 Die schöne Zeit der jungen Liebe [158](#)
 Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende [148](#)
 Die schwarzen und die heitern Lese [158](#)
 Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter [148](#)
 Die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns [160](#)
 Die Sonne schien ihm auf's Gehirn usw. [202](#)
 Die soziale Frage [295](#)
 Die Sprache ist dem Menschen gegeben, seine usw. [294](#)
 Die Spreu vom Weizen sondern [41](#)
 Die Stadt der reinen Vernunft [206](#)
 Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern usw. [44](#)
 Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht [119](#)
 Die Sterne, die begehrt man nicht [129](#)
 Die Stillen im Lande [24](#)
 Die Stimme der Natur [197](#)
 Die Strategie ist ein System der Ausbülfsen [351](#)
 Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag [242](#)
 Die Stützen der Gesellschaft [227](#)
 Die Szene wird zum Tribunal [155](#)
 Die Töchter des Landes befehen [7](#)
 Die Toten (Nur) lehren nicht zurück [294](#)
 Die Toten reiten schnell [112](#)
 Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder [130](#)
 Die Tränen und die Seufzer, die kamen hintennach [193](#)
 Die Trauben sind sauer [258](#)
 Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn [157](#)
 Die Tüde des Objekts [201](#)
 Die Türkei, der franke Mann [307](#)

- Die Uhr schlägt keinem Glücklichen 160
 Die Wacht am Rhein 212
 Die Waffen nieder 222
 Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen 163
 Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts usw. 345
 Die Welt aus ihren Angeln heben 283
 Die Welt, in der man sich langweilt 234
 Die Welt ist rund und muß sich drehn 191
 Die Welt ist vollkommen überall usw. 164
 Die Welt lieget im Argen 67
 Die Welt mit Brettern vernagelt 94
 Die Welt vergeht mit ihrer Lust 67
 Die Welt will betrogen sein 88
 Die Welt wird schöner mit jedem Tag 185
 Die Weltgeschichte ist das Weltgericht 147
 Die Wissenschaft muß umkehren 324
 Die zärtlichen Verwandten 206
 Die Zeit heilt Wunden 266
 Die Zeit ist aus den Fugen 237
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang 263
 Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig 131
 Die Zeiten sind vorbei 114
 Die Zunge lebt einem am Gaumen 22
 Dieb (Wie der) in der Nacht kommen 66
 Dienen lerne bei Zeiten das Weib 128
 Dienen (Niemand kann zween Herrn) 43
 Dienendes (Als) Glied schließ' an ein Ganzes dich an 152
 Diener (Der Fürst ist der erste) seines Staats 311
 Dienstbare Geister 67
 Dienstes (Des) immer gleichgestellte Uhr 160
 Dies alles ist mir untertänig 153
 Dies Bildniß ist bezaubernd schön 140
 Dies ist die Art mit Hegen umzugehen 123
 Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich usw. 41
 Dies ist unser! so laß uns sagen und so uns behaupten 128
 Dies Kind, kein Engel ist so rein 155
 Dies war ein Mann! 237
 Dies will ich ungelogen sein lassen 220
 Dieser ist ein Mensch gewesen usw. 235
 Dieser Jünger stirbt nicht 58
 Dieser Kelch mag an mir vorübergehen 49
 Dieser letzten Tage Qual war groß 161
 Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen 162
 Dieserhalb (Teils), teils außerdem 219
 Dieses war der erste Streich, doch der zweite usw. 218
 Dieweil darin ersäufet sind all sündhaft Vieh usw. 196
 Dilatorische Behandlung 334
 Dimension (Die vierte) 243
 Ding (Alles) währt seine Zeit usw. 96
 Dinge (Der) warten, die da kommen sollen 56
 Dinge (Es gibt) zwischen Himmel und Erde usw. 237
 Dinge (Geschehene) ungeschehen machen wollen 261
 Dingen (Du fragst nach), Mädchen, die dir nicht geziemen 162
 Diogenes (Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich) sein 282
 Diogeneslaterne 281
 Diplomaten (Mögen die Federn der) usw. 315
 Dir stehn zu sehn, das jammert mir 190

Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange [123](#)
 Do-ut-des-Politik [362](#)
 Doch der den Augenblick ergreift, das ist usw. [122](#)
 Doch der Segen kommt von oben [158](#)
 Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit [151](#)
 Doch ich will nicht vorgreifen [220](#)
 Doch jeder Jüngling hat wohl mal 'n Hang usw. [219](#)
 Doch mit des Geschickes Mächten usw. [159](#)
 Doch wer bei schöner Schnitterin steht usw. [216](#)
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen usw. [121](#)
 Dohlen (Sollen dich die) nicht umschrein usw. [136](#)
 Doktor Eisenbart [307](#)
 Doktor, sind Sie des Teufels? [194](#)
 Dolch (Den) im Gewande [157](#)
 Dollar (Der allmächtige) [245](#)
 Don Juan [249](#)
 Don Quijote [251](#)
 Don (Rückwärts, rückwärts) Rodrigo! [111](#)
 Don (Trauernd tief saß) Diego [111](#)
 Donau (An der schönen blauen) [210](#)
 Donner (Auch aus entwölkter Höhe kann der) schlagen [164](#)
 Donner und Doria! [146](#)
 Donnergepolter (Hurtig mit) [256](#)
 Donnerhall (Es braust ein Ruf wie) [213](#)
 Donnerstimme (Mit einer) [69](#)
 Donnerwetter Parapluie! [182](#)
 Doppelt gibt, wer gleich gibt [270](#)
 Dörschen (Ich rühme mir mein) hier [111](#)
 Dörfer (Potemkinsche) [299](#)
 Dorn im Auge [12](#)
 Dornen und Disteln [3](#)
 Dornenkrone [50](#)
 Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm [167](#)

Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück [173](#)
 Drachengift (In gärend) hast du die Milch usw. [167](#)
 Drachensaat [81](#)
 Draconische (Gesetze) Strenge [280](#)
 Drangvoll fürchterliche Enge (Geteilt in) [161](#)
 Dred (Spottgeburt von) und Feuer [125](#)
 Drehen (Eine Sache), wie man will [35](#)
 Drehn und deuteln (Ein Kaiserwort soll man nicht) [112](#)
 Drei Grazien [77](#)
 Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht [113](#)
 Drei Wochen war der Frosch so krank [218](#)
 Dreieckiges Verhältnis [227](#)
 Dreierlei (Zum Kriegsführen gehört): Geld, Geld, Geld! [288](#)
 Dreimal umziehen ist so schlimm wie einmal abbrennen [244](#)
 Dreißig (Schier) Jahre bist du alt usw. [192](#)
 Dreiundzwanzig Jahre und nichts für die usw. [149](#)
 Dressur (Alles ist) [131](#)
 Dritte (Der) im Bunde [157](#)
 Druderschwärze auf Papier [343](#)
 Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob usw. [158](#)
 Drum soll der Sänger mit dem König gehen usw. [162](#)
 Drumwappel [205](#)
 Du ahnungsvoller Engel [125](#)
 Du bist Erde und sollst zur Erde werden [3](#)
 Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten [131](#)
 Du bist von's Gerüste gefallen (Willem,) [186](#)
 Du bist wie eine Blume usw. [194](#)
 Du bleibst der König — auch in Unterhosen [226](#)
 Du fragst nach Dingen, Mädchen, die usw. [162](#)

Du glaubst zu schieben und du wirst
 geschoben [132](#)
 Du gleichst dem Geist, den du be-
 greiffst [121](#)
 Du hast Diamanten und Perlen [194](#)
 Du hast die größten Stiefeln an [86](#)
 Du hast kein Christentum [125](#)
 Du hast nun die Antipathie [125](#)
 Du hast's gewollt (erreicht) Octa-
 vio! [161](#)
 Du isst mich nicht, du trinkst mich nicht
[190](#)
 Du jüngste, nicht geringste [243](#)
 Du (O) unglückseliges Flötenspiel!
[147](#)
 Du red'st, wie du's verstehst [160](#)
 Du rettetest den Freund nicht mehr
[157](#)
 Du Schwert an meiner Linken [189](#)
 Du siehst mich an und kennst mich
 nicht [196](#)
 Du siehst mich lächelnd an, Eleonore
 usw. [119](#)
 Du siehst mit diesem Trank im Leibe
 usw. [124](#)
 Du sollst dem Ochsen, der da drischtet
 usw. [13](#)
 Du sollst keine anderen Götter haben
 neben mir [9](#)
 Du sollst niemand rühmen vor
 seinem Ende [38](#)
 Du sprichst ein großes Wort ge-
 lassen aus [118](#)
 Du sprichst vergebens viel, um zu
 versagen usw. [118](#)
 Du sprichst von Zeiten, die ver-
 gangen sind [148](#)
 Du stilles Haus (So leb denn wohl)!
[188](#)
 Du trägst Cäsar und sein Glück! [286](#)
 Du wechst der alten Wunde un-
 nennbar usw. [270](#)
 Du weißt wohl nicht, wie grob du
 bist? [138](#)
 Duckt er da, folgt er uns eben auch
[125](#)
 Dulcinea [251](#)

Dulden (Große Seelen) still [148](#)
 Dumm (Mir wird von alledem so),
 als usw. [122](#)
 Dumm (Wo nun das Salz) wird,
 womit usw. [41](#)
 Dumm (Da macht wieder jemand
 einen) Streich [114](#)
 Dummer Teufel [84](#)
 Dummes (Wer kann was), wer was
 Kluges denken usw. [138](#)
 Dummheit (Der kommt gewiß durch
 seine) fort [102](#)
 Dummheit ist Gottesgabe [217](#)
 Dummheit (Mit der) kämpfen
 Götter selbst vergebens [163](#)
 Dunkel (Herrlich, etwas) zwar —
 aber 's flingt usw. [181](#)
 Dunkel war der Rede Sinn [155](#)
 Dunkelmänner [91](#)
 Dunkeln (Im) tappen [13](#)
 Dunkle Punkte [298](#)
 Dunkler Ehrenmann [131](#)
 Duppel (Inneres) [330](#)
 Durch die Finger sehen [11](#)
 Durch die Wälder, durch die Auen
[173](#)
 Durch diese hohle Gasse muß er
 kommen usw. [167](#)
 Durch Hunger und durch Liebe [151](#)
 Durch Lehrer lernen wir [274](#)
 Durch seine Abwesenheit glänzer: [231](#)
 Durch welchen Mißverständnis hat
 dieser Fremdling usw. [149](#)
 Durch zweier Zeugen Mund wird
 allerwegs usw. [124](#)
 Durchhalten [355](#)
 Durchhalten (Nicht) allein; sondern
 siegen [357](#)
 Durchhauen (Den gordischen Kno-
 ten) [282](#)
 Durchlöcherter Rechtsboden [315](#)
 Durstige (Eine) Seele [26](#)
 Echo (Ein Appell an die Furcht
 findet... kein) [332](#)
 Echle (Das) bleibt der Nachwelt un-
 verloren [129](#)

Echter (Ein) deutscher Mann mag
 usw. [123](#)
 Edart (Treuer) [85](#)
 Edstein, Grundstein, Edelstein [30. 313](#)
 Edel sei der Mensch, hilfreich und
 gut [117](#)
 Edelrost [317](#)
 Edelsten der Nation [345](#)
 Egal (Unter Kameraden ist das ja
 ganz) [215](#)
 Egeria [80](#)
 Egyptens Fleischöpfe [9](#)
 Egyptische Finsternis [8](#)
 Ehe (Salz der) [200](#)
 Eherne Stirn [31](#)
 Ehre (Alles freudig an die) setzen
[163](#)
 Ehre (Alles ist verloren, nur die)
 nicht [292](#)
 Ehre, dem Ehre gebühret [62](#)
 Ehre einlegen [9](#)
 Ehre sei Gott in der Höhe [52](#)
 Ehrenmann (Dunkler) [131](#)
 Ehrenwerter (Brutus ist ein) Mann
 usw. [239](#)
 Ehret die Frauen, sie flechten und
 weben usw. [151](#)
 Ehrlicher Mäfler [339](#)
 Ehrliches Begräbniß [6](#)
 Ei, das muß immer saufen und
 fressen [155](#)
 Ei des Columbus [290](#)
 Eier (Einsteils der) wegen [218](#)
 Eifern mit Unverstand [61](#)
 Eigentümlichkeiten (Berechtigte) [331](#)
 Eigentum ist Diebstahl [233](#)
 Eignen (Lugus der) Meinung [336](#)
 Eilende Wolken, Segler der Lüfte!
[162](#)
 Ein ander Bild! [203](#)
 Ein andermal von euren Taten [109](#)
 Ein anders denkendes Geschlecht
[166](#)
 Ein andres Antlitz, eh sie geschehen,
 zeigt usw. [164](#)
 Ein Appell an die Furcht findet in
 deutschen Herzen usw. [332](#)

Büchmann, B.-M.

Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert
[52](#)
 Ein Auge auf Jemand werfen [40](#)
 Ein Augenblick gelebt im Paradiese
 usw. [148](#)
 Ein Augur muß das Lachen be-
 zwingen [285](#)
 Ein bißchen Französisch usw. [213](#)
 Ein bleicher, hohlwangiger Werther
[113](#)
 Ein braves Pferd stirbt in den
 Sielen [340](#)
 Ein deutscher Friede [351](#)
 Ein echter deutscher Mann mag
 keinen Franzen usw. [123](#)
 Ein edler Mann wird durch ein
 gutes Wort usw. [118](#)
 Ein edler Mensch zieht edle Men-
 schen an usw. [119](#)
 Ein einz'ger Augenblick kann alles
 umgestalten [108](#)
 Ein einzig Volk von Brüdern [166](#)
 Ein Ende mit Schrecken nehmen [25](#)
 Ein entlaubter Stamm [161](#)
 Ein feiner junger Mann [17](#)
 Ein' feste Burg ist unser Gott [89](#)
 Ein fideles Gefängniß [200](#)
 Ein freies Leben führen wir [144](#)
 Ein fremder Tropfen in meinem
 Blute [118](#)
 Ein garstig Lied! Pfui! Ein poli-
 tisch Lied [123](#)
 Ein geplagter Mensch [11](#)
 Ein getreues Herze wissen [97](#)
 Ein gewaltiger Jäger vor dem
 Herrn [5](#)
 Ein göttliches Leben führen [4](#)
 Ein graues Haupt ehren [10](#)
 Ein großer Aufwand, schmähhlich!
 ist vertan [138](#)
 Ein großes Wort gelassen aus-
 sprechen [118](#)
 Ein guter Mensch in seinem dun-
 keln Drange usw. [130](#)
 Ein gutes Werk an einem tun [49](#)
 Ein Haruspex muß das Lachen be-
 zwingen usw. [285](#)

Ein Herz und eine Seele [59](#)
 Ein Himmel wie ein Sad [31](#)
 Ein jeder Stand hat seinen Frieden
 usw. [103](#)
 Ein jeder Wechsel schreckt den Glüd-
 lichen [164](#)
 Ein jegliches hat seine Zeit [29](#)
 Ein junges Lämmchen, weiß wie
 Schnee [111](#)
 Ein Kaiserwort soll man nicht drehn
 noch deuteln [112](#)
 Ein Kamel durch ein Nadelöhr [47](#)
 Ein Kerl der spekuliert, ist wie ein
 Tier auf dürre Heide [122](#)
 Ein Komödiant könnt' einen Pfar-
 rer lehren [121](#)
 Ein Königreich für ein Pferd [240](#)
 Ein Kunstwerk ist ein durch die
 Brille eines Temperaments ge-
 sehenes Stück Schöpfung [235](#)
 Ein lästiger Kostgänger bei den Ein-
 zelstaaten [336](#)
 Ein Leben wie im Paradies [113](#)
 Ein letztes Glüd und ein letzter Tag
[134](#)
 Ein Lied, das Stein erweichen,
 Menschen rasend machen kann
[103](#)
 Ein Mann, der alles weiß und gar
 nichts kann [179](#)
 Ein Mann nach dem Herzen Gottes
[17](#)
 Ein Märchen aus alten Zeiten [193](#)
 Ein Meister in Israel [57](#)
 Ein menschliches Rühren fühlen [157](#)
 Ein Messer ohne Klinge, an welchem
 der Stiel fehlt [110](#)
 Ein Mühlstein an seinem Hals [47](#)
 Ein Narr auf eigne Hand [134](#)
 Ein Narr wartet auf Antwort [194](#)
 Ein notwendiges Übel [266](#)
 Ein Pfahl im Fleisch [64](#)
 Ein Pferd! ein Pferd! ein König-
 reich für'n Pferd! [240](#)
 Ein Quantum weißes Papier zur
 Disposition stellen [230](#)
 in Schauspiel für Götter [116](#)

Ein Schlachten war's, nicht eine
 Schlacht zu nennen [163](#)
 Ein Schritt vom Wege [217](#)
 Ein sogenannter Genuß [221](#)
 Ein starkes Bier, ein reizender To-
 bak usw. [130](#)
 Ein stiller Geist ist Jahre lang ge-
 schäftig usw. [131](#)
 Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
 er zählt usw. [159](#)
 Ein Teil von jener Kraft, die stets
 das Böse will usw. [131](#)
 Ein tönend Erz oder eine klingende
 Schelle [63](#)
 Ein Tor ist immer willig, wenn
 eine Löwin will [193](#)
 Ein unnütz Leben ist ein früher Tod
[117](#)
 Ein verstodtes Herz [8](#)
 Ein voll gedrückt, gerüttelt und
 überflüssig Maß [52](#)
 Ein vollkommener Widerspruch bleibt
 usw. [123](#)
 Ein wadrer Schwabe forcht sich nit
[186](#)
 Ein Wahn, der mich beglückt, ist eine
 Wahrheit wert usw. [108](#)
 Ein wenig Fasten ist gesund [109](#)
 Ein Verdender wird immer dank-
 bar sein [129](#)
 Ein Zeitungsschreiber ist ein Mensch,
 der seinen usw. [328](#)
 Ein Ziel aufs innigste zu wünschen
[238](#)
 Ein zweites Dmütz [324](#)
 Eine Armee in seiner Faust fühlen
[144](#)
 Eine der größten Himmelsgaben [124](#)
 Eine Dornenkrone flechten [50](#)
 Eine durstige Seele [26](#)
 Eine Fehlbitte tun [51](#)
 Eine feste Burg ist unser Gott [89](#)
 Eine Gabe Gottes [29](#)
 Eine große Kluft [54](#)
 Eine Hand wäscht die andere [262](#)
 Eine hungrige Seele [26](#)
 Eine mellende Kuh [152](#)

Eine Mördergrube aus seinem Herzen machen [32](#)
 Eine Musikantenlehre, die ist als wie ein Loch [210](#)
 Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert [107](#)
 Eine Sache drehen, wie man will [35](#)
 Eine Schlange am Busen nähren [258](#)
 Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn [110](#)
 Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer [260](#)
 Eine sitzen lassen [39](#)
 Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt [152](#)
 Eine zweite Natur (Gewohnheit) [268](#)
 Einem das Herz stehlen [6](#)
 Einem das Maul stopfen [26](#)
 Einem den Rücken bleuen [39](#)
 Einem gesenkten Gaul sieht man nicht ins Maul [277](#)
 Einem ist sie die hohe usw. [152](#)
 Einem Moloch opfern [10](#)
 Einen Blick, geliebtes Leben! und ich bin usw. [115](#)
 Einen trüblichen Geber hat Gott lieb [64](#)
 Einen guten Kampf kämpfen [66](#)
 Einen Zug will er sich machen [198](#)
 Einen Mohren weiß waschen [32](#)
 Einen neuen Menschen anziehen [65](#)
 Einen Stein statt Brot geben [43](#)
 Einer (Much) von denen [50](#)
 Einer für viele [270](#)
 Einer von den Vielen [271](#)
 Einer wie der andere [62](#)
 Eines Abends spöte gingen Wassermaus und Kröte usw. [104](#)
 Eines schickt sich nicht für alle usw. [119](#)
 Eines tun und das andere nicht lassen [48](#)
 Einesteils der Eier wegen [218](#)
 Einfall (O der) war kindisch, aber göttlich schön [148](#)

Einfalt (Das übet in) ein kindlich Gemüt [154](#)
 Einfalt (O heilige)! [304](#)
 Eingebildeter Kranker [230](#)
 Eingekleilt (Geleilt) in drangvoll fürchterliche Enge [161](#)
 Eingeweiht (Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist) [119](#)
 Einig (Darüber sind die Gelehrten noch nicht) [272](#)
 Einig (Seid), einig, einig! [167](#)
 Einig (Wir sind ein Volk und) woll'n wir handeln [166](#)
 Einmal (Des Lebens Mai blüht) und nicht wieder [147](#)
 Einmal (Ich besaß es doch) [117](#)
 Einmal (Man lebt nur) in der Welt [114](#)
 Einmal muß geschieden sein [200](#)
 Eins, aber ein Löwe [259](#)
 Eins aber ist not [53](#)
 Eins ist not [99](#)
 Einsam bin ich nicht alleine [182](#)
 Einsamkeit (Wer sich der) ergibt usw. [126](#)
 Einst wird kommen der Tag [254](#)
 Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste [353](#)
 Einzweidrei! Im Gauseschritt läuft die Zeit usw. [220](#)
 Einrichtern [97](#)
 Eintritt (Beim) hier laßt alle Hoffnung fahren [248](#)
 Einzig (Ein) Volk von Brüdern [166](#)
 Eise (Vom) befreit sind Strom und Bäche [130](#)
 Eisen (Der Gott, der) wachsen ließ usw. [174](#)
 Eisen und Blut [327](#)
 Eisenbahn (Es ist die höchste) [203](#)
 Eisenbart (Doktor) [307](#)
 Eisene (Das wilde) Würfelspiel [145](#)
 Eisene Stirn [31](#)
 Eisernen (Mit einem) Griffel schreiben [21](#)
 Eisernen (Mit einem) Zepter [23](#)
 Eitel (Alles ist) [29](#)

Elb-Florenz [111](#)
 Elemente (Die) lassen das Gebiß
 der Menschenhand [159](#)
 Elemente (Die vier) [262](#)
 Elend (Glänzendes) [115](#)
 Eleonore (Du siehst mich lächelnd
 an) usw. [119](#)
 Elfte Stunde [47](#)
 Elle (Mit gleicher) messen [10](#)
 Elle (Seiner Länge eine) zusehen
[43](#)
 Ellen (Zwanzig) lang [36](#)
 Ellenhohe Soden (Setz deinen Fuß
 auf) usw. [121](#)
 Ellenlanger Brief [36](#)
 Elsium [73](#)
 Empfangen (Wie soll ich dich)? [96](#)
 Enakskind [11](#)
 End' (Mach,) o Herr, mach Ende [96](#)
 Ende (Bedenke das) [38](#)
 Ende (Bis ans) aller Dinge [330](#)
 Ende (Das ist der Anfang vom) [240](#)
 Ende (Ein) mit Schreden nehmen
[25](#), [314](#)
 Ende (Wer weiß wie nahe mir mein)
[98](#)
 Endlich allein [235](#)
 Endlich naht sich die Stunde [248](#)
 Eng ist die Welt und das Gehirn
 ist weit [161](#)
 Enge (Gefeilt in drangvoll fürchter-
 liche) [161](#)
 Engel (Ahnungsvoller) [125](#)
 Engel (Der gute) jemandes sein [37](#)
 Engel (Des Menschen) ist die Zeit
[161](#)
 Engel (Ein gefallener) [30](#)
 Engelzungen (Mit Menschen- und
 mit) reden [63](#)
 England erwartet, daß jeder seine
 Pflicht tut [300](#)
 England (Gott strafe) [353](#)
 Engländer (Farbige) [357](#)
 Englisch (Und lispeln), wenn sie lä-
 gen [131](#)
 Enkel (Weh dir, daß du ein) bist! [122](#)
 Entbehre gern, was du nicht hast [103](#)

Entbehren sollst du, sollst entbehren
[131](#)
 Entdeckt (Sie hat ihr Herz) [210](#)
 Entsamter Jesuwiter [206](#)
 Enthaltbarkeit ist das Vergnügen
 an Sachen usw. [220](#)
 Entlaubter Stamm [161](#)
 Entmenschetes Paar [155](#)
 Entränn' er jezo kraftlos meinen
 Händen usw. [167](#)
 Entschuldigen (Der Lord läßt sich)
 usw. [162](#)
 Entschuldigt (Wer sich), klagt sich an
[377](#)
 Entschuldigung (Also daß sie keine)
 haben [61](#)
 Entsteht (Alles, was) ist wert, daß
 es zugrunde geht [131](#)
 Entwürfe (Was sind Hoffnungen,
 was sind)? [164](#)
 Entzwei' und gebiete! [291](#)
 Er beißt auf Granit [309](#)
 Er denkt zu viel; die Leute sind ge-
 fährlich [239](#)
 Er, der herrlichste von allen [181](#)
 Er gefällt mir nicht, der neue Burge-
 meister [130](#)
 Er geht umher wie ein brüllender
 Löwe [67](#)
 Er ist unter die Räuber gefallen [53](#)
 Er ist zu Schiff nach Frankreich [162](#)
 Er kann schreiben rechts, er kann
 schreiben links [212](#)
 Er kommt, er kommt mit Willen [96](#)
 Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht
[154](#)
 Er lebte, nahm ein Weib und starb
[101](#)
 Er lügt wie telegraphiert [333](#)
 Er ruhe in Frieden! [23](#)
 Er schlug sich seitwärts in die Büsche
[170](#)
 Er schüttelt sein graises Haupt [181](#)
 Er soll dein Herr sein [3](#)
 Er stand auf seines Daches Binnen
[153](#)
 Er tat, als hörte er's nicht [17](#)

Er tat seinen Mund nicht auf [32](#)
 Er trägt sein Kreuz [45](#)
 Er war ein Mann, nehmt alles nur
 in allem usw. [237](#)
 Er war unser! [129](#)
 Er war von je ein Bösewicht [173](#)
 Er will uns damit locken [89](#)
 Er zählt die Häupter seiner Lieben
 usw. [159](#)
 Erbauen (Sich) [60](#)
 Erben (Nachende) [269](#)
 Erbweisheit [318](#)
 Erdboden (Am) Neben [24](#)
 Erde (Alles, was aus der) kommt
 usw. [3](#)
 Erde (Du bist) und sollst zu Erde
 werden [3](#)
 Erde (Raum für alle hat die) [168](#)
 Erdenloß [2](#)
 Erdenwallen (Künstlers) [114](#)
 Erbetagen (Es kann die Spur von
 meinen) nicht usw. [138](#)
 Ereignis (Das Unzulängliche hier
 wird's) [138](#)
 Ereignisse (Künftige) werfen ihre
 Schatten voraus [245](#)
 Ererbt (Was du) von deinen Vätern
 hast usw. [130](#)
 Ergeben der Gebieterin [155](#)
 Ergründen (Wer will denn alles
 gleich) [134](#)
 Erhabne (Das) in den Staub ziehen
[162](#)
 Erhabnen (Vom) zum Lächerlichen
 ist nur ein Schritt [295](#)
 Erhoben (Und sie) die Hände zum
 jeder bereiteten Mahle [255](#)
 Erhoben (Weniger) und fleißiger
 gelesen [106](#)
 Erhöhet (Wer sich selbst), der wird
 erniedrigt [34](#)
 Erisapfel [72](#)
 Erkenne dich selbst! [257](#)
 Erkennen (Ja, was man so) heißt
[121](#)
 Erkennen (Willst du dich selber), so
 usw. [152](#)

Erkläret mir, Graf Derindur, diesen
 Zwiespalt usw. [178](#)
 Erlangt den wahren Frieden usw.
[170](#)
 Erlaubt ist, was gefällt [120](#)
 Erlaubt ist, was sich ziemt [120](#)
 Ermuntre dich, mein schwacher
 Geist [96](#)
 Erniedriget (Wer sich selbst erhöht,
 der wird) [34](#)
 Ernst ist das Leben, heiter die Kunst
[155](#)
 Ernst ist der Anblick der Notwendig-
 keit [160](#)
 Ernst (Nur dem), den keine Mühe
 bleicht usw. [150](#)
 Ernst (So), mein Freund? Ich
 kenne dich nicht mehr [166](#)
 Ernten (Sie säen nicht, sie) nicht [43](#)
 Ernten (Wer Wind säet, wird
 Sturm) [35](#)
 Ernten, wo man nicht gesäet hat [55](#)
 Eroberungen (Moralische) [315](#), [320](#)
 Erreicht den Hof mit Mühe und Not
[117](#)
 Erreicht (Du hast's), Octavio! [161](#)
 Errötend folgt er ihren Spuren [158](#)
 Ersäufet (Dieweil darin) sind all
 sündhaft Vieh usw. [196](#)
 Erscheinungen (Der) Flucht [150](#)
 Erschöpfen (Und will sich nimmer)
 und leeren [154](#)
 Erst gelöpft, dann gehangen [114](#)
 Erstarrte Musil (Die Baukunst ist
 eine) [261](#)
 Erste (Der) Diener seines Staats
[311](#)
 Erste (Die) Liebe [69](#)
 Erste (Dieses war der) Streich [218](#)
 Erste (Lieber der) hier, als usw. [287](#)
 Erste (Ruhe ist die) Bürgerpflicht
[313](#)
 Erste (Sie ist die) nicht [132](#)
 Ersten (Den) Stein auf jemanden
 werfen [57](#)
 Ersten (Der) Liebe goldne Zeit! [158](#)

Ersten (Die) werden die letzten sein **47**
 Ertappen (Auf einem faulen Pferde) **69**
 Ertappen (Auf frischer Tat) **278**
 Ertrage (Das), wem's gefällt! **249**
 Ertrage (Was die Schidung schickt)! **110**
 Ertragen (Alles in der Welt läßt sich), nur nicht usw. **134**
 Erwarten (Nichts Besseres zu hoffen noch zu) haben **39**
 Erwirb es, um es zu besitzen **130**
 Erz (Ein tönend) **63**
 Erzbösewicht **28**
 Erzieher (Als) **225**
 Es ändert sich die Zeit **167**
 Es bildet ein Talent sich in der Stille usw. **119**
 Es braust ein Ruf wie Donnerhall **213**
 Es drehen, wie man will **35**
 Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine usw. **122**
 Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht **194**
 Es führt kein anderer Weg nach Rußnacht **167**
 Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht **118**
 Es gab schönere Zeiten (Lieben Freunde,) usw. **163**
 Es geht auch so! **342**
 Es geht etwas vor, man weiß aber nicht recht, was **342**
 Es geht mir ein Licht auf **21**
 Es geschehen keine Wunder mehr! **162**
 Es geschieht nichts Neues unter der Sonne **29**
 Es gibt im Menschenleben Augenblicke **161**
 Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden usw. **237**
 Es gibt noch Richter in Berlin **231**
 Es gibt nur ein' Kaiserstadt usw. **183**

Es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein **138**
 Es ging ein Mann im Syrerland **187**
 Es hat ja noch Zeit **198**
 Es hat nicht sollen sein **215**
 Es irrt der Mensch, so lang er strebt **130**
 Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche **107**
 Es ist bestimmt in Gottes Rat usw. **201**
 Es ist das Herz ein trozig und verzagt Ding **33**
 Es ist der Geist, der sich den Körper baut **161**
 Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk **160**
 Es ist die höchste Eisenbahn **203**
 Es ist ein Brauch von alters her usw. **219**
 Es ist eine alte Geschichte, doch usw. **193**
 Es ist eine der größten Himmelsgaben usw. **124**
 Es ist eine Lust zu leben **91**
 Es ist einer wie der andre **62**
 Es ist Frühling geworden in Deutschland **209**
 Es ist Gefahr im Verzuge **273**
 Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine usw. **43**
 Es ist ihr ewig Weh und Ach usw. **122**
 Es ist keine List über Frauenlist **39**
 Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr usw. **47**
 Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei **3**
 Es ist nichts dahinter **67**
 Es ist nichts schwerer zu ertragen usw. **134**
 Es ist noch nicht aller Tage Abend **273**
 Es ist schon lange her **197**
 Es ist vollbracht **58**
 Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben usw. **167**

Es kann die Spur von meinen
Erbetagen [138](#)
Es kann ja nicht immer so bleiben
usw. [169](#)
Es kann mir nichts geschehen [97](#)
Es klebt einem die Zunge am
Gaumen [22](#)
Es kommt die Nacht, da niemand
wirken kann [57](#)
Es kommt ein Unglück über das
andere [34](#)
Es kostet den Hals [20](#)
Es lebt ein anders denkendes Ge-
schlecht [166](#)
Es lebt ein Gott, zu strafen und zu
rächen [167](#)
Es liebt die Welt, das Strahlende
zu schwärzen usw. [162](#)
Es lösen sich alle Bande frommer
Scheu [160](#)
Es möchte kein Hund so länger leben
[120](#)
Es muß auch solche Ränze geben
[125](#)
Es muß doch Frühling werden [209](#)
Es muß ja nicht gleich sein usw. [198](#)
Es ragt das Riesenmaß der Leiber
usw. [154](#)
Es rast der See und will sein Opfer
haben [166](#)
Es rauscht in den Schachtelhalmen
[215](#)
Es schreit zum Himmel [4](#)
Es schwelgt das Herz in Seligkeit
[158](#)
Es sind nicht alle frei, die ihrer
Ketten spotten [108](#)
Es soll der Sänger mit dem König
gehen [162](#)
Es steht auf des Messers Schneide
[255](#)
Es steigt das Riesenmaß der Leiber
usw. [154](#)
Es trägt Verstand und rechter Sinn
mit wenig Kunst usw. [121](#)
Es tut mir lang schon weh, daß ich
dich usw. [125](#)

Es wächst der Mensch mit seinen
größern Zwecken [155](#)
Es wandelt niemand ungestraft
unter Palmen [132](#)
Es war die Nachtigall und nicht die
Lerche [241](#)
Es war ein Mann, nehmt alles nur
in allem usw. [237](#)
Es war nicht meine Wahl! [163](#)
Es wär' so schön gewesen, es hat
nicht sollen sein [215](#)
Es werde Licht [2](#)
Es will Abend werden [56](#)
Es wird kein Stein auf dem andern
bleiben [48](#)
Esel (Buridans) [228](#)
Esel (Was von mir ein) spricht, das
acht' ich nicht [104](#)
Eselinnen (Saul ging aus, seines
Vaters) zu suchen usw. [127](#)
Eseltritt [275](#)
Essen, um zu leben; nicht leben, um
zu essen [263](#)
Essen (Was werden wir), was wer-
den wir trinken [43](#)
Essen (Wer nicht arbeiten will, der
soll auch nicht) [66](#)
Etwas bleibt immer hängen [279](#)
Etwas dunkel zwar, aber's klingt
recht wunderbar [181](#)
Etwas fürchten und hoffen und
sorgen usw. [164](#)
Etwas geht vor, man weiß aber
nicht recht, was [342](#)
Etwas ist faul im Staate Däne-
mark [237](#)
Etwas niedriger hängen [311](#)
Euer Ruhm ist nicht fein [63](#)
Eulen nach Athen tragen [264](#)
Eulenspiegel, Eulenspiegelei, Eulen-
spiegelstreiche [86](#)
Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein
[42](#)
Europamüde [194](#)
Europens übertünchte Höflichkeit
[170](#)
Evolution, Revolution [105](#)

Erw'ger (Nein) Bund [159](#)
 Ewig (Drum prüfe, wer sich) bindet,
 ob sich usw. [158](#)
 Ewig (Es ist ihr) Weh und Ach aus
 einem Punkte usw. [122](#)
 Ewig ist die Freude [163](#)
 Ewig-Weibliche (Das) usw. [138](#)
 Ewige (Der) Jude [83](#)
 Ewige Stadt (Rom) [273](#)
 Ewiger Schlaf [34](#)
 Ewigkeit (Von) zu Ewigkeit [25](#)
 Existenzen (Catilinarische) [327](#)
 Extratour [348](#)
 Extreme berühren sich [231](#)

 Fabel (Zur) werden [13](#)
 Fabulieren (Lust zu) [136](#)
 Fagon (Jeder nach seiner) [309](#)
 Faden der Ariadne [80](#)
 Faden (Der rote) [132](#)
 Faden (Derselbe), nur eine andere
 Nummer [340](#)
 Fähnlicher (Die Leutnants und
 die), das sind usw. [194](#)
 Fahr (Original,) hin in deiner
 Bracht [138](#)
 Fahre wohl, Doria, schöner Stern
[146](#)
 Fahren (Laß) dahin [90](#)
 Fall (Politik von) zu Fall [337](#)
 Fall (Positus, ich seh' den) [186](#)
 Fallen (Aus seinen Himmeln) [30](#)
 Fallen in Versuchung und Stride
[66](#)
 Fallen seh ich Zweig auf Zweige
[188](#)
 Fallen (Wie ein Butterbrot auf die
 gute Seite) [184](#)
 Fallstrick [56](#)
 Falsch (Ohne), wie die Tauben [45](#)
 Falsche Brüder [64](#)
 Falsche Propheten [44](#)
 Falsche Zungen [24](#)
 Falstaff [239](#)
 Falten (In den) seiner Toga Krieg
 und Frieden tragen [285](#)
 Fanfare (Chamade und) [334](#)

Farbe (Der angeborenen) der Ent-
 schließung usw. [238](#)
 Farbe (Die) deiner Wangen [96](#)
 Farbige Engländer [357](#)
 Farbigen (Am) Abglanz haben wir
 das Leben [137](#)
 Faß der Danaiden [79](#)
 Fassen (Ich kann's nicht), nicht
 glauben [181](#)
 Fassen (Wer es) mag, der fasse es
[47](#)
 Fasten (Ein wenig) ist gesund [109](#)
 Faul (Etwas ist) im Staate Däne-
 mark [237](#)
 Faule (Der) Westen [252](#)
 Faulen (Auf einem) Pferde ertappt
[69](#)
 Fauler Bauch [67](#)
 Federlesen (Macht nicht so viel)
 usw. [135](#)
 Federn (Mögen die) der Diplo-
 maten usw. [315](#)
 Federn (Sich mit fremden) schmücken
[259](#)
 Fegfeuer (Die Seele aus dem)
 springt [305](#)
 Fehd' (All') hat nun ein Ende [92](#)
 Fehlbitte (Eine) tun [51](#)
 Fehlt leider nur das geistige Band
[122](#)
 Feiern (Wenn solche Köpfe) usw.
[149](#)
 Feigenblatt [3](#)
 Feinde ringsum! [144](#)
 Feindlichen (Die) Brüder [164](#)
 Feindliches Leben [159](#)
 Feindschaft (Darum keine) nicht!
[186](#)
 Feiner (Ein) junger Mann [17](#)
 Feld (Das ist ein weites) [213](#)
 Feldherr (So ist's, mein)! [161](#)
 Fern im Süd das schöne Spanien
[209](#)
 Fern von Madrid [148](#)
 Fernando (Was willst du), so trüb
 und so bleich? [178](#)
 Ferne (Das sei) von mir [8](#)

Fertig (Wer) ist, dem ist nichts recht zu machen [129](#)

Fette Jahre [7](#)

Fetter Wanst [21](#)

Fettes (Ein) Kalb schlachten [53](#)

Freuchtfrohlich [216](#)

Feuer (Höllisches) [47](#)

Feuereifer [68](#)

Feuers (Böhtätig ist des) Macht, wenn usw. [159](#)

Feuertaufe [41](#)

Feuerzauber [208](#)

Feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln [62](#)

Fideles Gefängnis [200](#)

Finden (Suchet, so werbet ihr) [43](#)

Finger (Durch die) sehen [11](#)

Finger Gottes [8](#)

Finsterling [91](#)

Finstern (Der) Mächte Hand [173](#)

Finsternis (Ägyptische) [8](#)

Finsternis (Macht der) [56](#)

Fische wollen schwimmen [276](#)

Fischer (Guten Morgen, Herr)! [317](#)

Fittiche (Lust und Liebe sind die) zu großen Taten [118](#)

Fixigkeit (In der) war ich dir über usw. [205](#)

Gläschen (Ich und mein) sind immer beisammen [143](#)

Gläschen (Nachbarin! Guter) [125](#)

Gleberwisch (Heraus mit Eurem)! [132](#)

Fliegeljahre [171](#)

Fleisch (Das) ist schwach [50](#)

Fleisch (In) und Blut übergehen [269](#)

Fleisch und Blut [7](#)

Fleisch von meinem Fleisch und Wein usw. [3](#)

Fleischtopfe Ägyptens [9](#)

Fleiß (Arbeit und), das sind die Flügel usw. [94](#)

Fleißes (Seines) darf sich jeder-mann rühmen [106](#)

Fleißiger gelesen sein wollen [106](#)

Flucht (Was da) und freucht [166](#)

Fliehen (Mich) alle Freuden [250](#)

Fließt (Alles) [262](#)

Flötenspiel (Unglückseliges)! [147](#)

Fluch (Das eben ist der) der bösen Tat [160](#)

Flucht (Der Erscheinungen) [150](#)

Flucht in die Öffentlichkeit [347](#)

Flüchtig (Unstet und) [4](#)

Flügel (Ich wollt', mir wachsen) [216](#)

Flügel (Auf) des Gesanges [193](#)

Flügel Schlag (Raum, ihr Herrn, dem) einer freien Seele [211](#)

Flucht (Dat) bäter! [314](#)

Forderung des Tages [139](#)

Fordr' (So) ich mein Jahrhundert in die Schranken [149](#)

Fordre niemand mein Schicksal zu hören! [192](#)

Forschung (Voraussetzungslose) [348](#)

Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen [167](#)

Fortschritt (Der) ist Vorfrucht des Sozialismus [339](#)

Fortschritt (Gehemmter) usw. [324](#)

Fortzeugend Böses gebären müssen [160](#)

Frage (Die soziale) [295](#)

Frage nur bei edlen Frauen an [120](#)

Fragst (Du) nach Dingen, Mädchen, die usw. [162](#)

Fragt mich nur nicht: wie? [192](#)

Fragwürdige Gestalt [237](#)

Frankreich marschiert an der Spitze der Zivilisation [297](#)

Franz heißt die Canaille? [144](#)

Französisch (So'n bißchen), das ist doch usw. [213](#)

Frau (Die beste) ist die, von der man usw. [263](#)

Frau (Mann und) sind Eins [3](#)

Frau Musica [210](#)

Frau Potiphar [7](#)

Frauen (Das Naturell der) ist so nah mit Kunst verwandt [137](#)

Frauen (Ehret die) usw. [151](#)

Frauen (So frage nur bei edlen) an **120**
 Frauenlist (Es ist keine List über) **39**
 Frei bis zur Adria **298**
 Frei (Der Mensch ist) geschaffen, ist frei usw. **154**
 Frei (Die Gedanken sind) **277**
 Frei (Es sind nicht alle), die ihrer Ketten spotten **108**
 Frei ist der Bursch **190**
 Freie Bahn für alle Tüchtigen **358**
 Freie Kirche im freien Staate **289**
 Freien (Politik der) Hand **326**
 Freier Mann (Ich bin ein) und singe **211**
 Freiheit (Auf den Bergen ist) **164**
 Freiheit (Der) eine Gasse **183**
 Freiheit, die ich meine **183**
 Freiheit ist nur in dem Reich der Träume usw. **162**
 Freiheit (Laß mich der neuen) genießen **162**
 Freiheit (Nur der verdient sich) wie das Leben usw. **138**
 Freiheit (Schaumsprützen der jugendlichen) **320**
 Fremdem (Mit) Kalbe pflügen **15**
 Fremden Federn (Sich mit) schmücken **259**
 Fremder Tropfen im Blute **118**
 Fremdling (Durch welchen Mißverstand hat dieser) usw. **149**
 Fressen (O Herr, er will mich)! **37**
 Freud' (Geteilte) ist doppelt Freude **142**
 Freude (Hab' ich doch meine) dran **125**
 Freude, schöner Götterfunken **147**
 Freude war in Trojas Hallen **164**
 Freuden (Die), die man übertreibt, verwandeln sich usw. **111**
 Freuden (Mich fliehen alle) **250**
 Freudenernte **27**
 Freudvoll und leidvoll usw. **118**
 Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Platzregen **93**
 Freue (Wie) ich mich usw. **214**

Freuen (Sich mit den Fröhlichen) **62**
 Freuen (Sich) wie ein Stint **172**
 Freund (Lieber einen) verlieren, als einen Biß **271**
 Freund (Mein) kannst du nicht weiter sein **153**
 Freunde (Gute), getreue Nachbarn **89**
 Freundliche Gewohnheit des Daseins **119**
 Freut (Des) sich das entmenschte Paar **155**
 Freut euch des Lebens usw. **171**
 Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen **52**
 Friede (Der ewige) ist ein Traum **351**
 Friede (Ein bewaffneter) **95**
 Friede (Ein deutscher) **351**
 Friede im Lande **40**
 Friede (Krieg den Palästen!) den Hütten! **293**
 Friede (Schön ist der)! Ein lieblicher Knabe usw. **164**
 Friede sei mit Dir **14**
 Friede sei mit euch **56**
 Frieden (Das arme Herz erlangt den wahren) nur usw. **170**
 Frieden (Ich will) haben mit meinem Volke **326**
 Friedenspfeife (Die) rauchen **245**
 Friedlands (Nacht muß es sein, wo) Sterne strahlen **161**
 Frisch auf, zum fröhlichen Jagen **178**
 Frisch und gesund **21**
 Frischer (Auf) Tat ertappt **278**
 Frischer, fröhlicher Krieg **325**
 Friß! Friß! die Bräute kommt **102**
 Friß Trübbelfiß **205**
 Frohe (Saure Wochen!) Feste! **128**
 Fröhlich beisammen sitzen **169**
 Fröhliche Ende (So knüpfen an) den fröhlichen usw. **169**
 Fröhlichen (Einen) Geber hat Gott lieb **64**

Fröhlichen (Frisch auf, zum) Jagen [178](#)
 Fröhlichen (Sich freuen mit den) [62](#)
 Fröhlicher Krieg [325](#)
 Frohnatur [136](#)
 Fromm und schlicht nach altem Brauch [125](#)
 Fromme Wünsche [279](#)
 Frommen (Milch der) Denkart [167](#)
 Frommer Betrug [273](#)
 Frommer Scheu (Es lösen sich alle Bande) [160](#)
 Frömmste (Es kann der) nicht im Frieden bleiben usw. [167](#)
 Frommt's, den Schleier aufzuheben? [164](#)
 Frosch (Drei Wochen war der) so krank [218](#)
 Frosch (Ein aufgeblasener) [275](#)
 Frucht (Die verbotene) [3](#)
 Frucht (Hundertfältige) tragen [45](#)
 Fruchtbar (Seid) und mehret euch [12](#)
 Fruchtbar (Wie) ist der kleinste Kreis [136](#)
 Früchte (Die schlechtesten) sind es nicht usw. [113](#)
 Früchten (An ihren) sollt ihr sie erkennen [44](#)
 Früh aufstehen [39](#)
 Früh übt sich, was ein Meister werden will [167](#)
 Früher (Ein unnütz Leben ist ein) Tod [117](#)
 Frühling (Es muß doch) werden [209](#)
 Frühling (Jetzt ist) geworden in Deutschland [209](#)
 Fühlende (Unter Larven die einzige) Brust [154](#)
 Führende Geister [225](#)
 Fülle der Gesichte [121](#)
 Fünfhundert (Uns ist ganz lannibalisch wohl, als wie) Säuen [123](#)
 Für das Leben lernen [274](#)
 Für den Augenblick geboren [129](#)
 Für den König von Preußen arbeiten [292](#)

Für die Freiheit eine Gasse! [182](#)
 Für einen Kammerdiener gibt es keinen Helben [284](#)
 Für Sorgen ist mir gar nicht bange usw. [102](#)
 Für mich ist Spiel und Tanz vorbei [139](#)
 Furcht (Die) des Herrn ist der Weisheit Anfang [26](#)
 Furcht (Ein Appell an die) findet kein Echo usw. [332](#)
 Furcht (Mit) und Bittern [23](#)
 Furcht (Ohne) und Tadel [292](#)
 Fürchten (Etwas) und hoffen und sorgen muß usw. [164](#)
 Fürchten (Wenn ich einmal zu) angefangen usw. [148](#)
 Fürchterlich (Da unten aber ist's), und der Mensch usw. [154](#)
 Fürchterlich Musterung halten [144](#)
 Fürchterliche (Gefeilt in drangvoll) Enge [161](#)
 Fürst (Der) ist der erste Diener seines Staats [311](#)
 Fürst dieser Welt [58, 90](#)
 Fürstendiener (Ich kann nicht) sein [149](#)
 Füßen (Einen mit) treten [14](#)
 Füßen (Zu den) eines Lehrers sitzen [60](#)
 Futter für Pulver [239](#)
 Gab mir ein Gott, zu sagen, was ich leide [120](#)
 Gabe (Alle gute), (Alle vollkommene) [68](#)
 Gabe (Eine) Gottes [29](#)
 Gaben (Ohne Wahl verteilt die), ohne Billigkeit usw. [165](#)
 Galopp (In tausendem) [112](#)
 Ganymed [72](#)
 Ganz lannibalisch wohl [123](#)
 Ganzem (Von) Herzen und von ganzer Seele [12](#)
 Ganzen (Immer strebe zum) usw. [152](#)
 Gänzliche Wurschtigkeit [325](#)

- Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie usw. 327
 Garantien (Reale) 358
 Garbe (Die alte) stirbt und ergibt sich nicht 295
 Während Drachengift (In) hast du die Milch usw. 167
 Garstig (Ein) Lieb! Pfui! Ein politisch Lieb! 123
 Gasse (Der Freiheit eine) 183
 Gasse (Nun leb' wohl, du Kleine) 196
 Gast (Der steinerne) 249
 Gäste (Tages Arbeit! Abends)! 128
 Gäste (Wenn die) trunken sind, kommt der schlechtere Wein 57
 Gattin (Die), die teure 159
 Gaul (Einem geschenkt) sieht man nicht ins Maul 277
 Gazetten müssen nicht geniert werden 308
 Gebauet (Wir hatten) ein stattliches Haus 190
 Geben ist seliger denn Nehmen 60
 Geben Sie Gedankenfreiheit! 149
 Geber (Einen fröhlichen) hat Gott lieb 64
 Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist usw. 48
 Gebet, so wird euch gegeben 52
 Gebetet (Hast du zur Nacht), Desdemonna? 243
 Gebiete deinen Tränen! 157
 Gebiete (Entzwei' und) 291
 Gebieterin (Ergeben der) 155
 Gebild von Menschenhand 159
 Gebildeter Hausknecht 213
 Geboren (In Sünden) 58
 Gebratene Tauben, die einem ins Maul fliegen 84
 Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib 237
 Gebrochen (Eine Rose), ehe der Sturm sie entblättert 107
 Gebrüllt (Gut), Löwe! 240
 Gedank' (Wär' der) nicht so erwünscht gescheit usw. 160
 Gedanken (Die Sprache ist dem Menschen usw.) 294
 Gedanken (Leicht bei einander wohnen die) 161
 Gedanken sind zollfrei 277
 Gedankenblässe 238
 Gedankenfreiheit (Geben Sie!) 149
 Gedankens (Der Wunsch ist des) Vater 239
 Gedankenvoll sein 118
 Gedärm (Was haben die Herrn doch für ein kurzes) 152
 Gedanke, daß du ein Deutscher bist 306
 Gedanke (Herr,) der Athener 281
 Gedrängt (Bank an Bank) sitzen 154
 Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht! 112
 Gefahr im Verzuge 273
 Gefahr (Wer sich in) begibt, kommt darin um 37
 Gefährlich. (Er denkt zu viel, die Leute sind) 239
 Gefährlich ist's, den Teufel zu weden, verderblich ist usw. 160
 Gefährliche (Das) Alter 227
 Gefallen (Vielen) ist schlimm 152
 Gefallener (Ein) Engel 30
 Gefällt (Erlaubt ist, was) 120
 Gefällt (Mein, er) mir nicht, der neue Bürgermeister! 130
 Gefängniß (Ein fideles) 200
 Gefilde der Seligen 77
 Geflügelte Worte 253
 Gefressen werden (Von den Wurmern) 20
 Gefrorene (Architektur ist) Musik 261
 Gefühl (Der alten Wunde unnennbar schmerzliches) 270
 Gefühle (Das höchste der) 140
 Gefühle (In seines Nichts durchbohrendem) 149
 Gegen Demokraten helfen nur Soldaten 199
 Gegen den Strom schwimmen 37

Gegen Dummheit kämpfen Götter
selbst vergebens [163](#)
Gegen Windmühlen kämpfen [251](#)
Gegend (Auch eine schöne)! [203](#)
Gegrüßt (Sei mir), Geseigneter des
Herrn! [173](#)
Geh den Weibern zart entgegen, du
gewinnst sie usw. [127](#)
Geh du linkswärts, laß mich recht-
wärts gehen [145](#)
Geh ins Kloster [238](#)
Gehabte Schmerzen, die hab ich
gern [220](#)
Gehe hin und tue desgleichen [52](#)
Gehe in dein Kämmerlein [42](#)
Gehe nach Jericho und laß dir den
Bart wachsen [18](#)
Gehege der Zähne [254](#)
Geheimnis (Ein öffentliches) [251](#)
Geheimnisvoll (Ein vollkommener
Widerspruch bleibt) [123](#)
Geheimratsmaschine [346](#)
Gehemmter Fortschritt und beför-
deter Rückschritt [324](#)
Gehet umher wie ein brüllender
Löwe [67](#)
Gehirn (Eng ist die Welt, und das)
ist weit [161](#)
Gehirn (Mein) treibt wunderbare
Blasen auf [149](#)
Geholfen (Dem Mann kann) wer-
den [145](#)
Gehorchen (Man muß Gott mehr),
denn den Menschen [59](#)
Gehorchend (Der Not), nicht dem
eigenen Trieb [164](#)
Gehorsam ist des Christen Schmutz
[157](#)
Geht (Es) auch so! [342](#)
Geier (Wo ein Aas ist, da sammeln
sich die) [48](#)
Geißel (Was er spricht ist) [185](#)
Geist (Den) aufgeben [34](#)
Geist (Der) der Medizin ist leicht
zu fassen [122](#)
Geist (Der), der stets verneint [131](#)
Geist (Der) ist willig [50](#)

Geist (Der) macht lebendig [64](#)
Geist (Du gleichst dem), den du
begreifst [121](#)
Geist (Es ist der) der sich den Körper
baut [161](#)
Geist (O, welch ein edler) ist hier
zerstört [238](#)
Geist (Ritter vom) [206](#)
Geist (Stark am), am Leibe schwach
[184](#)
Geist (Unsauberer) [50](#)
Geist (Was ihr den) der Zeiten
heißt usw. [121](#)
Geister (Die ich rief, die), werd' ich
nun nicht los [128](#)
Geister (Die) plagen aufeinander
[88](#)
Geister (Dienstbare) [67](#)
Geister (Führende) [225](#)
Geistern (Von allen), die verneinen
usw. [130](#)
Geisterwelt (Die) ist nicht ver-
schlossen usw. [121](#)
Geistes (Deines) hab' ich einen
Hauch verspürt [186](#)
Geistes (Schwert des) [65](#)
Geistes (Wes) Kind [52](#)
Geistige (Das) Band [122](#)
Geistlichkeit (Ach man will auch hier
schon wieder nicht so wie die)
[219](#)
Geiz ist eine Wurzel alles Übels [66](#)
Gefeilt in drangvoll fürchterliche
Enge [161](#)
Geknickte Lilie [145](#)
Geköpft (Erst), dann gehangen [114](#)
Gelächter (Homerisches), (Unaus-
löschliches) [254](#)
Gelassen (Du sprichst ein großes
Wort) aus [118](#)
Gelbe Presse [302](#)
Geld (Dazu hat Buchholz kein) [311](#)
Geld, Geld, Geld gehört zum Krieg-
führen! [288](#)
Geld (Heidenmäßig viel) haben [330](#)
Geld (Sobald das) im Kasten klinget
usw. [305](#)

- Geld stinkt nicht [367](#)
 Geld (Du) in deinen Beutel! [242](#)
 Geld (Was frag' ich viel nach) und
 Gut, wenn ich usw. [139](#)
 Geldsachen (Bei) hört die Gemüt-
 lichkeit auf [320](#)
 Gelebt (Der hat) für alle Zeiten
 155
 Gelebt (Ich habe) und geliebet [157](#)
 Gelegen (Der starb Euch sehr) [161](#)
 Gelegenheit (Die) beim Schopf
 fassen [78](#)
 Gelegenheit (Die) ist günstig [167](#)
 Gelehrten (Darüber sind die) noch
 nicht einig [272](#)
 Gelesen (Fleißiger) sein wollen [106](#)
 Gelesen (Sie haben schrecklich viel)
[129](#)
 Geliebet (Denn sie hat viel) [52](#)
 Geliebet (Ich habe gelebt und) [157](#)
 Geliebtes Deutsch [131](#)
 Gellen (Die Ohren) einem [17](#)
 Gelobet seist du jederzeit, Frau
 Musica [210](#)
 Gelobte (Das) Land [5](#)
 Gelten (Laßt ihn für einen Men-
 schen) [240](#)
 Geltung hat's leider nur sehr be-
 dingt (Wie stolz das klingt!) [3](#)
 Gemächlich (Vom sichern Port läßt
 sich's) raten [166](#)
 Gemacht (Was) werden kann, wird
 gemacht [314](#)
 Gemästet (Ein) Kalb [53](#)
 Gemein wie Brombeeren [239](#)
 Gemeinde (Hinter ihm lag, was uns
 alle bündigt, das) [129](#)
 Meinem (Aus) ist der Mensch
 gemacht [161](#)
 Gemüt (O mein prophetisches!) [237](#)
 Gemütlichkeit (Bei Geldsachen hört
 die) auf [320](#)
 Gemütlichkeit (Ritter von der) [214](#)
 Gemüts (Aus der Tiefe seines) [195](#)
 Geneiget (Der Tag hat sich) [56](#)
 Geniert (Gazetten müssen nicht)
 werden [308](#)
 Genieße, was dir Gott beschieden,
 entbehre gern usw. [103](#)
 Genießt, im edlen Gerstensaft des
 Meines Geist usw. [221](#)
 Geniestreich [141](#)
 Genossen (Ich habe) das irdische
 Glück usw. [157](#)
 Genug des grausamen Spiels! [154](#)
 Genuß (Ein sogenannter) [221](#)
 Genuß (Im) verschmacht ich nach
 Begierde [125](#)
 Geographischer Begriff [289](#)
 Gepflügter Rechtsboden [315](#)
 Geplagter Mensch [11](#)
 Gerechte (Der) erbarmet sich seines
 Viehes [28](#)
 Gerechte (Der) muß viel leiden [24](#)
 Gerechten (Dem) gibt's der Herr im
 Schlafe [27](#)
 Gerechten (Der Schlaf des) [28](#)
 Gerechtigkeit (Recht und) [35](#)
 Gericht (Mit einem ins) gehen [27](#)
 Geringste (Du jüngste, nicht) [243](#)
 Gerstensaft (Genießt im edlen) des
 Meines Geist [221](#)
 Gesang (Singe, wem) gegeben [185](#)
 Gefänge (Zum Kampf der Wagen
 und) [154](#)
 Gesanges (Auf Flügeln des) [193](#)
 Gesattelt (Die Pferde sind) [189](#)
 Geschäft ('s) bringt's mal so mit sich
[213](#)
 Geschäftige Martha [53](#)
 Geschäftiger Müßiggang [272](#)
 Geschehen (Es kann mir nichts) [97](#)
 Geschehene Dinge lassen sich nicht
 ungeschehen machen [261](#)
 Geschehenes ungeschehen machen
 wollen [261](#)
 Geschehn (Da war's um ihn) [116](#)
 Gescheit (Wär' der Gedank' nicht
 so verwünscht) usw. [160](#)
 Gescheite (Alles) ist schon gedacht
 worden [139](#)
 Geschenkter Gaul [277](#)
 Geschichte (Es ist eine alte) usw. [193](#)
 Geschichtsklitterung [93](#)

Geschick (Doch mit deß) Mächten
 ist kein usw. 159
 Geschieden (Einmal muß) sein 200
 Geschiehet (Und) nichts Neues unter
 der Sonne 29
 Geschlagen mit Blindheit 6
 Geschlagen (Mit Männern sich), mit
 Weibern sich vertragen 116
 Geschlecht (Es lebt ein anders den-
 kendes) 166
 Geschoben (Du glaubst zu schieben
 und du wirst) 132
 Gescholten (Bewundert viel und
 viel) 138
 Geschöpf (Politisches) 264
 Geschrieben (Was ich) habe, das
 habe ich geschrieben 58
 Geschrieben (Wo stehet das)? 89
 Geschriebnes (Auch was) forderst du
 Bedant? 131
 Geschwindigkeit (Uffenartige) 331
 Gesehneter des Herrn! (Sei mir
 gegrüßt,) 173
 Gesehen (Und ward nicht mehr) 4
 Gesell (Ein guter) 37
 Geselliges Tier [Wesen] 264
 Gesellschaft (Es tut mir lang schon
 weh, daß usw. 125
 Gesellschaft (Stützen der) 227
 Gesellt (Gleich und gleich) sich gern
 256
 Gesetz (Es erben sich) und Rechte wie
 eine usw. 122
 Gesetz (Ungeschriebenes) 257
 Gesetze (Draconische) 280
 Gesetzgebung (Die Klinker zur) 341
 Gesicht (Adieu, Luise, wisch ab dein)
 usw. 196
 Gesichte (Fülle der) 121
 Gesindel (Mit solchem) muß ich mich
 herumschlagen 310
 Gesinnungsvolle Opposition 318
 Gespannt (Allzu straff) zerspringt
 der Bogen 167
 Gespenst (Das rote) 233
 Gestalt (Du kommst in so fragwür-
 diger) 237

Gestalt (Ritter von der traurigen)
 251
 Gestalten (Bassermannsche) 322
 Gestedt (Wo das) hat, liegt noch
 mehr 162
 Gestern (Liegt dir) klar und offen,
 wirst du heute usw. 136
 Gestern noch auf stolzen Rossen 197
 Gestern (Von) sein 21
 Gestorben (Verdorben) 194
 Gestrenge Herren regieren nicht
 lange 274
 Gestrigen (Den) Tag suchen 305
 Gesund (Frisch und) 21
 Gesunde Seele in gesundem Körper
 365
 Gesunden (Die) bedürfen des Arztes
 nicht usw. 44
 Getan (Ich hab') was ich nicht lassen
 konnte 166
 Getan (Ich habe schon so viel für
 dich) usw. 125
 Geteilte Freud' ist doppelte Freude
 usw. 142
 Getrennt marschieren, vereint schla-
 gen 333
 Getreu bis in den Tod 69
 Getreue Nachbarn 89
 Getreuer Edart 85
 Getreues (Ein) Herze wissen 97
 Getrunken (Wohlauf noch) den fun-
 kenden Wein 184
 Gebatter Schneider und Handschuh-
 maker 156
 Gewagt (Ich hab's) 91
 Gewährt (Ich sei,) mir die Bitte, in
 eurem Bunde usw. 157
 Gewalt (Von der), die alle Wesen
 bindet, befreit usw. 119
 Gewalt zu binden und zu lösen 46
 Gewalt'ge (Vieles) lebt usw. 262
 Gewaltiger (Ein) Jäger vor dem
 Herrn 5
 Gewärtig (Keines Überfalls) 161
 Gewicht (Rechtes Maß und) halten 39
 Gewissen (Mein) beißt mich nicht
 usw. 99

Gewissen (Sich ein) aus etwas
 machen) 62
 Gewissensbisse 21
 Gewogen und zu leicht befunden 35
 Gewohnheit (Die) nennt er seine
 Amme 161
 Gewohnheit ist eine zweite Natur 268
 Gewohnheit (Schöne, freundliche)
 des Daseins 119
 Gewöhnlich glaubt der Mensch,
 wenn er nur usw. 123
 Gib (Baruch), mir meine Legionen
 wieder! 287
 Gibt (Doppelt), wer gleich gibt 270
 Gift (Es ist Arznei, nicht) 107
 Giftbaum (Die Börse) 339
 Gigantische (Das große) Schicksal
 usw. 152
 Ging es leuchtend nieder, leuchtet's
 lange noch zurück 183
 Gipfel (Mit dem rötlich strahlenden)
 150
 Gipfelchen (Nur muß ein) sich nicht
 vermessen 107
 Gipfeln (Über allen) ist Ruh' 116
 Glanz (Wie kommt mir solcher) in
 meine Hütte 162
 Glänzen (Durch seine Abwesenheit)
 231
 Glänzendes Elend 115
 Glänzt (Was) ist für den Augenblick
 geboren 129
 Glas (Wir sind nicht mehr am ersten)
 185
 Glatte Worte 27
 Glaube (Der) macht selig 51
 Glaube (Der) versetzt Berge 63
 Glaube, Liebe, Hoffnung 63
 Glauben (Am) Schiffbruch erleiden
 66
 Glauben (Treu und) halten 31
 Glaubenslämpfe 66
 Glaubensschild 65
 Glaubst du, dieser Adler sei dir ge-
 schenkt? 173
 Glaubt (Aber wer) unserer Pre-
 digt? 31

Gleich, Herr, gleich! 239
 Gleich (Muß es denn) sein? 198
 Gleich schenken? Das ist brav! Da
 wird er reüssieren! 124
 Gleich und gleich gesellt sich gern
 256
 Gleichmaß (Das ermüdende) der
 Tage 164
 Gliedern (Reformation an Haupt
 und) 291
 Gloden (Horch — die) hallen dumpf
 zusammen 145
 Glück (Da, wo du nicht bist, ist das)
 173
 Glück (Das) hilft dem Tapfern 260
 Glück (Das) im Winkel 225
 Glück (Das) war niemals mit den
 Hohenstaufen 183
 Glück (Ein letztes) und einen letzten
 Tag 134
 Glück hat auf die Dauer doch zumeist
 wohl nur der Tüchtige 334
 Glück im Unglück 266
 Glück (Verne nur das) ergreifen,
 denn das Glück usw. 119
 Glück (Weber) noch Stern 194
 Glück (Wer im) ist, der lerne den
 Schmerz! 164
 Glückes (Jeder ist seines) Schmied
 268
 Glücklich allein ist die Seele, die
 liebt 119
 Glücklich (Ein) liebend Paar 165
 Glücklich ist, wer vergißt, was nicht
 mehr zu ändern ist 200
 Glücklich (Mehr braucht man nicht
 um) zu sein 186
 Glücklichen (Dem) schlägt keine
 Stunde 160
 Glücks (Rarr des) 243
 Glückskind 262
 Gnade finden vor deinen [meinen]
 Augen 6
 Gnade und Barmherzigkeit 32
 Gold ist nur Chimäre 233
 Golde (Nach) drängt, am Golde
 hängt doch alles 124

Goldene Apfel in silbernen Schalen **29**
 Goldene Berge versprechen **268**
 Goldene Brücken bauen **93**
 Goldene Internationale **338**
 Goldene Mittelstraße **271**
 Goldene Zeit **76**
 Goldenes Kalb **9**
 Goldenes Zeitalter **76**
 Goldne (Der ersten Liebe) Zeit **158**
 Goldne Rücksichtslosigkeiten **211**
 Goldner (Grün ist das Lebens) Baum **123**
 Goldonkel **214**
 Goldwage (Seine Worte auf der) wägen **38**
 Goliath **17**
 Gomorrah (Sodom und) **6**
 Gordischer Knoten **282**
 Gorgen (Für) ist mir gar nicht bange **102**
 Gott (Der), der Eisen wachsen ließ usw. **174**
 Gott (Der Mensch denkt), lenkt **28**
 Gott (Es lebt ein), zu strafen und zu rächen **167**
 Gott führt seine Heiligen wunderbarlich **23**
 Gott fürchten und sonst nichts **344**
 Gott (Gab mir ein), zu sagen wie ich leide **120**
 Gott gibt's den Seinen im Schlafe **27**
 Gott grüß Euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen? **108**
 Gott helfe mir! Amen **305**
 Gott (Ist) für uns, wer mag wider uns sein? **61**
 Gott läßt sich nicht spotten **64**
 Gott mehr gehorchen als den Menschen **59**
 Gott (Mit) für König und Vaterland **314**
 Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten **240**
 Gott sei mir Sünder gnädig! **55**
 Gott sieht auf's Herz **17**

Gott strafe England **353**
 Gott (Und) sahe, daß es gut war **2**
 Gott (Was) zusammengefüget hat, das soll der Mensch usw. **47**
 Gott weiß es **64**
 Gott (Wem) will rechte Gunst erweisen **187**
 Gott (Wer) vertraut und feste um sich haut usw. **97**
 Gott (Will's) **60**
 Gottähnlichkeit (Bei seiner) bange werden **123**
 Götter (Das wissen die) **255**
 Götter (Es fürchte die) das Menschengeschlecht **118**
 Götter (Mir grauet vor der) Reide **153**
 Götter (Wen die) lieben, der stirbt jung **266**
 Götterfunken (Freude, schöner) **147**
 Gottes (Eine Gabe) **29**
 Gottes Finger **8**
 Gottes (Ist's) Werk, so wird's bestehen **59**
 Gottes Lamm **56**
 Gottes (Mann) **14**
 Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein **95**
 Gottes (O wunderschön ist) Erde usw. **113**
 Gottes (Volles Stimme), Stimme **257**
 Gottes (Von) Gnaden **62**
 Gottesgabe **29**
 Gottesgabe (Dummheit ist) **217**
 Gotteshaus **6**
 Gotteslamm **57**
 Gotteslästerer, Gotteslästerung **11**
 Gottgewollte Abhängigkeiten **349**
 Göttin (Einem ist sie die hohe, die himmlische) usw. **152**
 Göttlich (Kindisch, aber) schön **148**
 Göttliche Grobheit **176**
 Göttliches (Ein) Leben führen **4**
 Gottlosen (Der Rest ist für die) **25**
 Gottlosen (Die) kriegen die Reige **25**

- Gottverlassen [23](#)
 Grab' (Im) ist Ruh' [140](#)
 Grabe (Noch am) pflanzt er die Hoffnung auf [153](#)
 Gräber (Übertünchte) [49](#)
 Grabstein (Auf deinem) wird man lesen usw. [135](#)
 Graf (Erkläret mir,) Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! [178](#)
 Gräßlein (Will einst das) ein Tänzchen wagen usw. [248](#)
 Granit (Er heißt auf) [309](#)
 Gras (Das) wachsen hören [85](#)
 Grau (Alt und) werden [17](#)
 Grau, teurer Freund, ist alle Theorie usw. [123](#)
 Grauen (Bohnt das) [159](#)
 Graues (Ein) Haupt ehren [10](#)
 Grausamen (Genug des) Spiels [154](#)
 Graut's (Heinrich! mir) vor dir [132](#)
 Grazie (Mit) in infinitum [129](#)
 Grazien (Die drei) [77](#)
 Grazien (Die) sind leider ausgeblieben [119](#)
 Greif nicht in ein Wespenneß, doch, wenn du greifst usw. [110](#)
 Greift nur hinein ins volle Menschenleben usw. [129](#)
 Greiß (Auf dem Dache sitzt ein), der sich nicht zu helfen weiß [217](#)
 Greißes (Er schüttelt sein) Haupt [181](#)
 Grenzen (Natürliche) [289](#)
 Greuel der Verwüstung [35](#)
 Griechen (Das Land der) mit der Seele suchend [117](#)
 Griff (Der feine) und der rechte Ton [155](#)
 Griff (Der kühne) [321](#)
 Griffel (Mit einem eisernen) schreiben [21](#)
 Grillen und Sorgen (Weg mit den) [175](#)
 Grillen (Wer wollte sich mit) plagen? [113](#)
 Grob (Du weißt wohl nicht, wie) du bist? [138](#)
 Grobheit (Göttliche) [176](#)
 Grobian [88](#)
 Groß vor den Leuten [14](#)
 Große (Das) gigantische Schicksal usw. [152](#)
 Große (Der) Heide [315](#)
 Große (Der) Unbekannte [22](#)
 Große (Eine) Aflust [54](#)
 Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus [245](#)
 Große Nation [294](#)
 Große Seelen dulden still [148](#)
 Großen (Die) Städte müssen vom Erdboden usw. [325](#)
 Großen Rumor machen [17](#)
 Großen (Unrecht leiden schmeichelt) Seelen [149](#)
 Großer Miiierter [310](#)
 Großer Heide [315](#)
 Großer Sänger, Mädchenfänger [199](#)
 Großmachtskizel (Preußen muß der) ausgetrieben werden [329](#)
 Großmutter (Der Teufel und seine) [84](#)
 Großstadtlust [225](#)
 Großvater (Als der) die Großmutter nahm [143](#)
 Grube (In die) fahren [7](#)
 Grube (Wer andern eine) gräbt, fällt selbst hinein [29](#)
 Grün ist des Lebens goldner Baum [123](#)
 Grund- und Edstein [30](#), [313](#)
 Gründe (Die) der Regierung kenne ich nicht, aber usw. [323](#)
 Gründe so gemein wie Brombeeren [239](#)
 Gründen (In des Waldes tiefsten) [169](#)
 Grundgewalt (Des Basses) [123](#)
 Grundlagen (Auf den breitesten) [318](#)
 Grundstein, Edstein, Edelstein [30](#), [313](#)
 Grünen (O, daß sie ewig) bliebe! [158](#)
 Grünen (So man das tut am) Holz [56](#)

Grünen und blühen 25
 Grünen (Willkommen im)! 141
 Grüß mich nicht unter den Linden
 usw. 194
 Grüßen (Sag' ich laß' sie)! 195
 Guldene Apfel in silbernen Schalen
 29
 Gunst (Wem Gott will rechte) er-
 weisen usw. 187
 Gürtel (Mit dem), mit dem Schleier
 usw. 159
 Guß (Wohl! nun kann der) be-
 ginnen 159
 Gustel von Blasewitz (Was? Der
 Bliß! Das ist ja die) 155
 Gut angeschrieben sein 66
 Gut aufgenommen (Wird man wo),
 muß man usw. 182
 Gut erfunden sein 248
 Gut gebrüllt, Löwe! 240
 Gut macht Mut 39
 Gut und böse (Jenseits von) 223
 Gut (Unrecht) gedeiht nicht 28
 Gute (Alle) Gabe 68
 Gute (Böse Beispiele verderben)
 Sitten 63
 Gute (Das) daran ist nicht neu 141
 Gute (Das) — dieser Satz steht fest
 — ist stets usw. 219
 Gute Freunde, getreue Nachbarn 89
 Gute Gabe Gottes 29
 Gute Leute und schlechte Musilanten
 179
 Gute Nacht, du mein herziges Kind
 214
 Gute (Sieh, das) liegt so nah 119
 Guten (Auf) Boden fallen 45
 Guten (Da gibt es einen) Klang
 158
 Guten (Einen) Kampf kämpfen 66
 Guten Morgen, Herr Fischer 317
 Güter (Das Leben ist der) höchstes
 nicht 165
 Guter (Ein Mensch) in seinem dun-
 keln Drange 130
 Guter Engel 37
 Guter Gesell 37

Guter Hirte 58
 Guter Hoffnung sein 36
 Güter (Nicht an die) hänge dein
 Herz, die usw. 164
 Güterschlächter 268
 Güter zu suchen geht er, doch an
 sein Schiff knüpft das Gute sich an
 151
 Gutes (Ein) Werk an einem tun 49
 Gutes mit Bösem vergelten 8
 Gutes (Nichts) im Sinne haben 38
 Gütlich (Sich) tun 29
 Ha! welche Lust, Soldat zu sein!
 232
 Haare (Die) auf unserm Haupt sind
 alle gezählt 45
 Haare (Die) stehen einem zu Berge
 20
 Haase (Ich weiß von nichts. Mein
 Name ist) 326
 Hab' ich doch meine Freude dran!
 125
 Hab' (Ich) sie ja nur auf die Schul-
 ter geküßt 217
 Hab' mich nie mit Kleinigkeiten ab-
 gegeben 145
 Häderling (Aus) Gold machen 113
 Habers (Des langen) müde 111
 Hahnemann! geh du voran usw. 86
 Halb (Nichts) zu tun ist edler Geister
 Art 108
 Halb Tier, halb Engel 101
 Halb zog sie ihn, halb sank er hin 116
 Halb-Asien 224
 Halber (Geteilter Schmerz ist)
 Schmerz 142
 Halbwelt 234
 Hälfte (Bessere) 236
 Hälfte (Die) ist mehr als das Ganze
 256
 Hallyonische Tage 82
 Hals (Den) kosten 20
 Halsabschneider 268
 Halt, was du hast 7
 Haltet euch an meine Worte un-
 nicht an meine Werke! 48

Haltet euch an Worte! 122
 Hammel (Um auf besagten) zurück-
 zukommen 228
 Hand (Die), die Samstags ihren
 Besen führt 130
 Hand (Eine) wäscht die andere 262
 Hand (Reich mir die), mein Leben!
 249
 Hand (Seine) abziehen von einem
 11
 Hand vom Bild! 282
 Hand wird nur von Hand gewaschen
 usw. 134
 Hände (Seine) in Unschuld waschen
 12
 Hände (Und sie erhoben die) zum
 jeder bereiteten Mahle 255
 Hände weg! 301
 Händen (Auf) tragen 25
 Handschuhmacher (Gevatter Schnei-
 der und) 156
 Hänge (Nicht an die Güter) dein
 Herz 164
 Hängen bleibt immer etwas 279
 Hangen und bängen in schwebender
 Bein 118
 Hängt (Hier) er 206
 Hannemann! geh du voran usw. 86
 Hans Hudebein, der Unglücksrabe
 218
 Hans im Glück 83
 Hanswurst 88
 Harmonie der Sphären 261
 Harms (Des) vergessen 113
 Harren der Dinge, die da kommen
 sollen 56
 Hart im Raume stoßen sich die
 Sachen 161
 Harte (Die) Notwendigkeit 271
 Harte (Verzeihen Sie das) Wort
 217
 Haruspices, die sich gegenseitig ver-
 lachen 285
 Hase (Mein Name ist), ich weiß von
 nichts 326
 Haß (Selig, wer sich von der Welt
 ohne) verschließt 117

Häßlich (Das ist im Leben) einge-
 richtet 215
 Hast du sonst noch Schmerzen? 249
 Hast du zur Nacht gebetet, Desde-
 mona? 243
 Hast manchen Sturm erlebt 192
 Hat ihm schon 218
 Hatte sich ein Ränzlein angemäßt
 usw. 123
 Hauch (Deines Geistes hab' ich
 einen) verspürt 186
 Haufen Beugen 68
 Häuflein (Verzage nicht, du) Klein
 94
 Haupt (Nicht haben, wo man sein)
 hinlege 44
 Haupt (Reformation an) und Glie-
 dern 291
 Haupt- und Staatsaktion 100
 Häupter (Er zählt die) seiner Lieben
 159
 Haus (Auf daß mein) voll werde
 53
 Haus (Dank vom) Ostreich! 161
 Haus (Ich und mein) wollen dem
 Herrn dienen 14
 Haus (Sein) auf den Sand bauen
 44
 Haus (Sein) bestellen 31
 Haus (So leb denn wohl, du stilles!)
 188
 Hause (In meines Vaters) sind viele
 Wohnungen 58
 Hausknecht (Der) aus Rubierland
 216
 Hausknecht (Gebildeter) 213
 Hausrat (Urväter) 120
 Haußt du meinen Juden, hau' ich
 deinen Juden 169
 Hebe 71
 Hebe dich weg von mir, Satan! 41
 Hecht (Der), der war doch blau 102
 Heide (Blinder) 65
 Heide (Der große) 315
 Heidelberg (Alt), du feine 215
 Heidelberg's (Der Genius loci) ist
 feucht 215

Heiden (Plappern wie die) [42](#)
 Heidenblindheit [65](#)
 Heidenmäßig viel Geld [330](#)
 Heil dir im Siegerkranz [142](#)
 Heil sei dem Tag, an welchem du
 bei uns erschienen [197](#)
 Heil'gen (In diesen) Hallen usw.
[140](#)
 Heilige Einfalt [304](#)
 Heilige Kriege [280](#)
 Heiliger Bureaukrasius [226](#)
 Heiliger (Wunderlicher) [23](#)
 Heillosor Mensch [18](#)
 Heinrich! mir graut's vor dir [132](#)
 Heinzelmännchen [84](#)
 Heiraten ist ein notwendiges Übel
[266](#)
 Heiraten ist gut, aber lebzig bleiben
 ist besser [63](#)
 Heisa, juchheia! Dudesdumbei!
 Das geht ja usw. [156](#)
 Heißsporn [239](#)
 Heiter (Das Spiel des Lebens sieht
 sich) an usw. [260](#)
 Heiter (Ernst ist das Leben), ist die
 Kunst [155](#)
 Heiter (Seht den Himmel wie)! [141](#)
 Heiterkeit (Ungeheure) [200](#)
 Heitern (Die schwarzen und die)
 Lose [158](#)
 Hektor (Will sich) ewig von mir
 wenden? [157](#)
 Heluba (Betrante) [165](#)
 Heluba (Was ist ihm)? [238](#)
 Held (Ein streitbarer) [14](#)
 Held (Zugleich ein Sänger und ein)
[186](#)
 Helben (Für einen Kammerdiener
 gibt es keinen) [284](#)
 Helbenstüd (Das war kein) Octa-
 bio! [161](#)
 Helene! sprach der Onkel Rolte [219](#)
 Helenen in jedem Weibe sehen [124](#)
 Helikon [75](#)
 Heller (Der letzte) [42](#)
 Helm (Mein ist der), und mir gehört
 er zu [162](#)

Hemd (Das) ist mir näher als der
 Rod [268](#)
 Heraus aus dem Turm! [340](#)
 Heraus mit Eurem Flederwisch! [132](#)
 Herdentier-Moral [223](#)
 Herein, herein du lieber Gast [176](#)
 Heringsware (Begeisterung ist keine)
[134](#)
 Herkules am Scheidewege [259](#)
 Herkulesarbeit [80](#)
 Herkulische Kraft [80](#)
 Hermann, mein Rabe [145](#)
 Herr (Der) aber siehet das Herz an
[17](#)
 Herr (Der neue) [224](#)
 Herr, dunkel war der Rede Sinn
[155](#)
 Herr (Er soll dein) sein [3](#)
 Herr, gedenke der Aihener! [281](#)
 Herr (Guten Morgen,) Fischer! [317](#)
 Herr (Mein hoher) [178](#)
 Herr (O), er will mich fressen! [37](#)
 Herr (Wie der), so der Knecht [276](#)
 Herren (Gestrenge) regieren nicht
 lange [274](#)
 Herren-Moral [223](#)
 Herrlich, etwas dunkel zwar —
 Aber 's klingt usw. [181](#)
 Herrlich, sprach der Fürst von
 Sachsen [184](#)
 Herrlich und in Freuden leben [54](#)
 Herrlich weit gebracht [121](#)
 Herrlichkeit (Pracht und) [34](#)
 Herrlichkeit (Sind wir nicht zur)
 geboren [210](#)
 Herrlichste (Er, der) von allen [181](#)
 Herrn (Das Auge des) [265](#)
 Herrscht (Der König), aber er re-
 giert nicht [296](#)
 Herumreiten (Auf einem Prinzip)
[319](#)
 Herumschlagen (Mit solchem Gefin-
 del muß ich mich) [310](#)
 Heruntergekommen (Ich bin) und
 weiß doch usw. [128](#)
 Herz (Das arme) hienieden usw. [170](#)
 Herz (Das schwarze) [253](#)

Herz (Doch werdet ihr nie) zu Herzen schaffen usw. [121](#)
 Herz (Ein) und eine Seele [59](#)
 Herz (Ein verstorbes) [8](#)
 Herz (Einem das) stehlen [6](#)
 Herz (Es ist das) ein trotzig und verzagt Ding [33](#)
 Herz (Gott sieht das) an [17](#)
 Herz (Mein) ist wie ein Bienenhaus [199](#)
 Herz (Mein) ist wie 'ne Lerche [209](#)
 Herz! mein Herz! warum so traurig? [181](#)
 Herz! mein Herz! was soll das geben [116](#)
 Herz (Ob sich das) zum Herzen findet [158](#)
 Herz (Sein) ausschütten [17](#)
 Herz (Sie hat ihr) entbedt [210](#)
 Herz und Nieren prüfen [23](#)
 Herz (Verstorbes) [8](#)
 Herz (Was das) voll ist, des gehet der Mund über [45](#)
 Herze (Ein getreues) wissen [97](#)
 Herzen (Aus seinem) eine Mördergrube machen [32](#)
 Herzen (Nach dem) Gottes [17](#)
 Herzen (Von ganzem) und von ganzer Seele [12](#)
 Herzen (Zwei) und ein Schlag [201](#)
 Herzensdieb [6](#)
 Herzenskündiger [60](#)
 Herziges Kind (Gute Nacht, du mein) [214](#)
 Herzlich dumm [160](#)
 Herzerreißend [35](#)
 Heulen und Zähneklappen [44](#)
 Heureka! [283](#)
 Heute mir, morgen dir [39](#)
 Heute rot, morgen tot [38](#)
 Hexameter (In Weimar und in Jena macht man) usw. [174](#)
 Hegen (Dies ist die Art, mit) umzugehen [123](#)
 Sie sollen sich legen deine stolzen Wellen [22](#)
 Sie Wels! hie Waiblingen! [304](#)

Liebe (Deutsche) [146](#)
 Hier bin ich und hier bleibe ich [297](#)
 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein [130](#)
 Hier hängt er [206](#)
 Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin [148](#)
 Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen [47](#)
 Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft [166](#)
 Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun [133](#)
 Hier steh' ich, ein entlaubter Stamm [161](#)
 Hier stehe ich! Ich kann nicht anders usw. [305](#)
 Hier unter dem wechselnden Mond [169](#)
 Hier vollend' ich's. Die Gelegenheit ist günstig [167](#)
 Hier wendet sich der Gast mit Grausen [153](#)
 Hierher (Bis) und nicht weiter [22](#)
 Hilf (Arzt) dir selber! [52](#)
 Hilf, Samiel! [173](#)
 Hilfreich und gut [117](#)
 Hilft (Dem Mutigen) Gott [166](#)
 Himmel auf Erden [110](#)
 Himmel (Bis an den) erheben [52](#)
 Himmel (Den) offen sehen [56](#)
 Himmel (Ein) wie ein Sack [31](#)
 Himmel (Im siebenten) sein [64](#)
 Himmel (Seht den) wie heiter [141](#)
 Himmel und Erde in Bewegung setzen [36](#)
 Himmel und Erde zu Zeugen anrufen [nehmen] [12](#)
 Himmel (Willst du in meinem) mit mir leben usw. [150](#)
 Himmel (Zwischen) und Erde schweben [19](#)
 Himmelhoch jauchzend [118](#)
 Himmeln (Aus seinen) fallen [30](#)
 Himmelschreiend [4](#)
 Himmelsgaben (Es ist eine der größten usw.) [124](#)

Himmelsglut (Umnebelnd) [125](#)
 Himmelszelt (Die goldenen Sternlein prangen am blauen) [96](#)
 Himmlisch (Ich denk' an euch, ihr) schönen Tage [176](#)
 Himmlische Mächte [126](#)
 Himmlische Rosen ins irdische Leben flechten [151](#)
 Himmlischen (Die Menge der) Heerscharen [51](#)
 Himmlisches Behagen [128](#)
 Hin ist hin, verloren ist verloren! [111](#)
 Hinaus (Sehen, wo es) will [50](#)
 Hinaustreiben (Zum Tempel) [57](#)
 Hindernisse (Water aller) [137](#)
 Hingehn (Ich möchte) wie das Abendrot [211](#)
 Hinten, weit weit in der Türkei [130](#)
 Hinter ihm, in wesenlosem Scheine usw. [129](#)
 Hintergrunde (Wer weiß, was in der Zeiten) schlummert [148](#)
 Hiob (Arm wie) [20](#)
 Hiobspost [20](#)
 Hippokrene [75](#)
 Hirsch (Wie der) schreiet nach frischem Wasser [24](#)
 Hirte (Ein guter) [58](#)
 Historiker (Der) ist ein rückwärts gelehrter Prophet [176](#)
 Hoch (Das ist mir zu) [22](#)
 Hoch klingt das Lied vom braven Mann [112](#)
 Hoch über Menschliches hinaus [154](#)
 Hochherziger Jüngling, fahre wohl [154](#)
 Hochmut kommt vor dem Fall [28](#)
 Höchste (Das) der Gefühle [140](#)
 Höchste Eisenbahn (Es ist die) [203](#)
 Höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit [135](#)
 Hochzeitlich (Rein) Kleid anhaben [48](#)
 Hof-Demagoge [179](#)
 Hoff', o du arme Seele [96](#)
 Hoffen (Nichts Besseres zu) noch zu erwarten haben [39](#)

Hoffende (Das täuscht die) Seele nicht [153](#)
 Hoffnung (Beim Eintritt laßt hier alle) fahren [248](#)
 Hoffnung (Glaube, Liebe), [63](#)
 Hoffnung (Guter) sein [36](#)
 Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden [61](#)
 Hoffnung (Noch am Grabe pflanzt er die) auf [153](#)
 Hoffnungen (Was sind), was sind Entwürfe usw. [164](#)
 Höflich (Im Deutschen lügt man, wenn man) ist [138](#)
 Höflichkeit (Das verschweigt des Sängers) [143](#)
 Höflichkeit (Europens überfüllte) [170](#)
 Höflichkeit (Pünktlichkeit ist die) der Könige [296](#)
 Hohe (Noch eine) Säule zeugt usw. [186](#)
 Hohenstaufen (Das Glück war niemals mit den) [183](#)
 Hoher (Mein Herr) [178](#)
 Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel [164](#)
 Höherer Blödsinn [191](#)
 Höhle des Löwen (Sich in die) wagen [260](#)
 Hohle (Durch diese) Gasse muß er kommen [167](#)
 Höhl't (Der Tropfen) den Stein [273](#)
 Hoh'n (Vom) Olymp herab [144](#)
 Hohngelächter der Hölle [107](#)
 Holder Abendstern [207](#)
 Hölle auf Erden [110](#)
 Hölle (Ausgeburd der) [128](#)
 Hölle (Blendwerk der) [164](#)
 Hölle (Hohngelächter der) [107](#)
 Höllisches Feuer [47](#)
 Holunderstrauch (Dort der) verbirgt mich usw. [167](#)
 Holz (Nehmet) vom Fichtenstamme [158](#)
 Holz (So das geschiehet am grünen) usw. [56](#)

Homerisches Gelächter 254
 Honigsüße Rede 254
 Horch — die Kloden hallen dumpf
 zusammen 145
 Hören (Daß Gras wachsen) 85
 Hörer des Wortes 68
 Hört (Bei Geldsachen) die Gemüt-
 lichkeit auf 320
 Hörte (Er tat, als) er's nicht 17
 Hudebein (Hans) der Unglücksrabe
 219
 Huhn im Topfe 292
 Külle (Ich) mich in meine Tugend
 ein 271
 Humor (Das ist der) davon 240
 Hund (Es möchte sein) so länger
 leben 120
 Hundertsältige Frucht tragen 45
 Hunderttage (Die) 296
 Hunger (Durch) und durch Liebe
 151
 Hunger ist der beste Koch 87
 Hungrige (Eine) Seele 26
 Hüon (Mein) mein Gatte 246
 Hurra (Schipp, schipp) 357
 Hurtig mit Donnergepöller 256
 Hüter (Des Hauses reblicher) 157
 Hüter (Soll ich meines Bruders)
 sein? 3
 Hütte (Raum ist in der kleinsten)
 usw. 165
 Hütten (Hier laßt uns) bauen 47
 Hydra 76

 Ich armer Tor 120
 Ich besaß es doch einmal 117
 Ich bin allein auf weiter Flur 185
 Ich bin dein Vater Bephiseß usw.
 187
 Ich bin der Doktor Eisenbart 307
 Ich bin der Geist, der stets verneint
 131
 Ich bin der Letzte meines Stammes
 166
 Ich bin des trocknen Lons nun satt
 122
 Ich bin die Nächste dazu 205

Ich bin ein deutscher Dichter, be-
 kannt im deutschen Land 194
 Ich bin ein freier Mann und singe
 211
 Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine
 Farben? 191
 Ich bin es müde über Sklaven zu
 herrschen 312
 Ich bin heruntergekommen und
 weiß doch usw. 128
 Ich bin klug und weise 196
 Ich bin so klug als wie zuvor 120
 Ich bin zu alt um nur zu spielen, zu
 jung usw. 131
 Ich danke dir, Gott, daß ich nicht
 bin wie andere Leute 54
 Ich denk' an euch, ihr himmlisch
 schönen Tage! 176
 Ich denke einen langen Schlaf zu
 tun usw. 161
 Ich (Ein zweites) 261
 Ich finde nicht die Spur von einem
 Geist usw. 131
 Ich fühle eine Armee in meiner
 Faust 144
 Ich grüße dich, du einzige Phiole 130
 Ich hab' getan, was ich nicht lassen
 konnte 166
 Ich hab' hier bloß ein Amt und
 keine Meinung 161
 Ich hab' mein' Sach' auf nichts ge-
 stellt 129
 Ich hab' sie ja nur auf die Schulter
 geküßt 217
 Ich hab's (gefunden) 283
 Ich hab's gewagt 91
 Ich habe das Meinige getan usw.
 150
 Ich habe gelebt und geliebet 157
 Ich habe genossen das irdische
 Glück usw. 157
 Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu
 sein 344
 Ich habe keinen zweiten zu ver-
 senden 167
 Ich habe schon so viel für dich getan
 usw. 125

Ich hülle mich in meine Tugend ein 271
 Ich kam, ich sah, ich siegte 287
 Ich kann den Blick nicht von euch wenden 204
 Ich kann es nicht anders leugnen 220
 Ich kann nicht anders usw. 305
 Ich kann nicht Fürstendiener sein 149
 Ich kann nichts tun, als dich beklagen, weil usw. 140
 Ich kann's nicht fassen, nicht glauben 181
 Ich kenne dich, Spiegelberg 144
 Ich kenne keine Parteien mehr 352
 Ich kenne meine Pappenheimer 161
 Ich kenne zwar die Gründe der Regierung nicht usw. 323
 Ich könnte besser einen Bessern missen 239
 Ich lieb' nich uf den dritten Fall usw. 190
 Ich liebe den Verrat, hasse aber den Verräter 286
 Ich liebe dir, ich liebe dich usw. 190
 Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition 318
 Ich lobe mir mein Dörschen hier 111
 Ich mag es gerne leiden, wenn auch der Becher usw. 149
 Ich möchte hingehn wie das Abendrot 211
 Ich muß euch anschauen immerdar 204
 Ich rühme mir mein Dörschen hier 111
 Ich sag' es dir: ein Kerl der spekuliert usw. 122
 Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde usw. 157
 Ich singe, wie der Vogel singt 126
 Ich steh' hier auf meinen Schein 241
 Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen 143

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen 14
 Ich versprach dir, einmal spanisch zu kommen 119
 Ich war Jüngling noch an Jahren 232
 Ich warne Neugierige 349
 Ich wasche meine Hände in Unschuld 12
 Ich weiß nicht, was soll es bedeuten usw. 193
 Ich weiß von nichts. Mein Name ist Hase 326
 Ich werde nimmer seinesgleichen sehn 237
 Ich will Frieden haben mit meinem Volke 326
 Ich wittre Morgenluft 237
 Ich wollt', es wäre Schlafenszeit usw. 239
 Ich wollt', mir wüchsen Flügel 216
 Ich wollte, es würde Nacht, oder die Preußen kämen 300
 Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn usw. 292
 Ihn traf des Himmels Strafgericht 173
 Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt usw. 248
 Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen 124
 Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten 129
 Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn 237
 Ihr werdet's nicht erjagen 121
 Ihre Werke folgen ihnen nach 70
 Ihre Zahl ist Legion 51
 Ihr's (Wenn) nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen 121
 Klaridenlos 81
 Klarußflug 81
 Im Argen liegen 67
 Im Arm der Liebe ruht sich's wohl 144
 Im Auslegen seid frisch und munter usw. 136

Im Bunde der Dritte [157](#)
 Im Deutschen lügt man, wenn
 man höflich ist [138](#)
 Im Dunkeln tappen [13](#)
 Im engen Kreis verengert sich der
 Sinn usw. [155](#)
 Im engen Birkeltanz [123](#)
 Im ganzen — haltet euch an
 Worte! [122](#)
 Im Grab' ist Ruh' [140](#)
 Im Kleinen treu sein [54](#)
 Im Kreise froher, hunger Becher
 [171](#)
 Im kühlen Keller sitz' ich hier [171](#)
 Im Meer, da es am tiefsten ist [47](#)
 Im Sad und in der Asche trauern
 [20](#)
 Ich Eaufschritt läuft die Zeit; wir
 laufen mit [220](#)
 Im Schatten kühler Denkungsart
 [198](#)
 Im Schlafrod von Watte [246](#)
 Im Schweiß deines Angesichts
 sollst du dein Brot essen [3](#)
 Im siebenten Himmel sein [64](#)
 Im Wein liegt Wahrheit [257](#)
 Im Weinberge des Herrn arbeiten
 [47](#)
 Im wunderschönen Monat Mai
 [192](#)
 Im Baume halten (Seine Zunge)
 [68](#)
 Im Zeichen des Verkehrs [345](#)
 Immer auf dem Posten [311](#)
 Immer bleibt etwas hängen [279](#)
 Immer derselbe [269](#)
 Immer strebe zum Ganzen usw.
 [152](#)
 Imperativ (Kategorischer) [105](#)
 Imponderabilien [331](#)
 In Abrahams Schoß [54](#)
 In alle Winde zerstreut [34](#)
 In Arladien geboren [147](#)
 In Bereitschaft sein ist alles [238](#)
 In deinem Lager ist Österreich [189](#)
 In deiner Brust sind deines Schick-
 sals Sterne [160](#)

In den Armen liegen sich beide
 usw. [157](#)
 In den Falten seiner Toga Krieg
 und Frieden tragen [285](#)
 In den Himmel erheben [52](#)
 In den öden Fensterhöhlen wohnt
 das Grauen [159](#)
 In den Ozean schiffst mit tausend
 Masten der Jüngling usw. [152](#)
 In den Wind reden [63](#)
 In der Beschränkung zeigt sich erst
 der Meister [128](#)
 In der besten der möglichen Welten
 [230](#)
 In der elften Stunde [47](#)
 In der Eizigkeit war ich dir über
 usw. [205](#)
 In der großen Seestadt Leipzig [217](#)
 In der Tat, mein Wuchs ist nicht
 übel [233](#)
 In der Wüste der Saharah ging
 einst usw. [224](#)
 In der Zeiten Hintergrunde [148](#)
 In des Waldes tiefsten Gründen
 [169](#)
 In des Wortes verwegenster Be-
 deutung [149](#)
 In Dichters Lande gehen [136](#)
 In die Grube fahren [7](#)
 In diesem Zeichen wirst du siegen
 [267](#)
 In diesen heil'gen Hallen kennt man
 die Rache nicht [140](#)
 In dieser Armut welche Fülle! [124](#)
 In drangvoll fürchterliche Enge ge-
 teilt [161](#)
 In einer Wage gewogen und zu
 leicht befunden werden [35](#)
 In flagranti ertappen [278](#)
 In Fleisch und Blut übergehen [269](#)
 In gärend Drachengift hast du die
 Milch usw. [167](#)
 In Geldsachen hört die Gemüthlich-
 keit auf [320](#)
 In gleichem Schritt und Tritt [185](#)
 In Ketten geboren [154](#)
 In Kleinem treu sein [54](#)

In meinem Staate kann jeder nach
seiner usw. 309
In meines Vaters Hause sind viele
Wohnungen 58
In mir sieht man den Vater usw.
222
In Sad und Asche trauern 20
In sausendem Galopp 112
In schirmender Wehr 352
In Schlafrock und Pantoffeln (Re-
volutionäre) 184
In Schönheit sterben 227
In schwebender Pein 118
In seinem dunkeln Drange 130
In seines Nichts durchbohrendem
Gefühle 149
In sieben Sprachen schweigen 144
In so fragwürdiger Gestalt 237
In spanische Stiefeln eingeschnürt
122
In Sünden geboren 58
In Weimar und in Jena macht man
Hexameter usw. 174
In wesenlosem Scheine (Und hinter
ihm) usw. 129
Inhalt (Mehr), wen'ger Kunst 237
Innere (Was die) Stimme spricht
usw. 153
Inneres Duppel 330
Ins Gericht gehen mit einem 27
Ins Innere der Natur bringt kein
erschaffener Geist 101
Interessiert (Die Mädels sind doch
sehr) 125
Internationale (Goldene, rote) 338
Inwendige (Der) Mensch 61
Irbische (Ich habe genossen das)
Glück 157
Irren ist menschlich 277
Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht
spotten 64
Irrlichtelieren 122
Irrt (Es) der Mensch, so lang er
strebt 130
Irrtum (Nur der) ist das Leben
usw. 164
Irrungen (Eine Komödie der) 242

Irrungen, Wrrungen 213
Isengrimm 82
Israel (Die Kinder) 7
Ist (Du) mich nicht, du trinkst mich
nicht 190
Ist denn Lieben ein Verbrechen?
229
Ist (Der Mensch), was er ist 199
Ist dies schon Tollheit, hat es doch
Methode 238
Ist Gott für uns, wer mag wider
uns sein 61
Ist kein Dalberg da? 304
Ist's Gottes Werk, so wird's be-
stehn usw. 59
Italien, ein geographischer Begriff
289
Ja, Bauer! das ist ganz was anders
105
Ja, das Gold ist nur Chimäre 233
Ja, der Krieg verschlingt die Besten
165
Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge, bin
der Räuber Jaromir! 188
Ja, ja, das kommt von das 218
Ja, ja, nein, nein; was drüber ist,
das ist vom Übel 42
Ja, ja, Prozesse müssen sein 102
Ja, jeder Zoll ein König! 243
Ja und Amen zu etwas sagen 13
Ja, wär' der Kreuzweg nicht ge-
kommen usw. 174
Ja, was man so erkennen heißt 121
Ja, wenn das Berliner Kammer-
gericht nicht wäre 231
Jagd (Wilbe verwegene) 189
Jäger (Ein gewaltiger) vor dem
Herrn 5
Jägerbergnügen (Was gleicht wohl
auf Erden dem)? 173
Jahr (Das tolle) 305
Jahre (Die fetten und die mageren)
7
Jahre (Die) fliehen pfeilgeschwind
158
Jahrhundert des Kindes 227

Jahrhundert! (O) Es ist eine Lust
 zu leben [91](#)
 Jahrhundert (So fordr' ich mein)
 in die Schranken [149](#)
 Jahrmarkt des Lebens [36](#)
 Jammer (Der Menschheit ganzer)
 faßt mich an [132](#)
 Jämmerlich umkommen [40](#)
 Jammert (Dir stehn zu sehn, das)
 mir [190](#)
 Jammertal [25](#)
 Jaromir (Bin der Räuber) [188](#)
 Je mehr er hat, je mehr er will
 usw. [140](#)
 Je nun, man trägt, was man nicht
 ändern kann [214](#)
 Jedem das Seine [285](#)
 Jeder Arbeiter ist seines Lohnes
 wert [52](#)
 Jeder Bauer soll Sonntags sein
 Huhn im Topfe haben [292](#)
 Jeder französische Soldat trägt den
 Marschallstab usw. [295](#)
 Jeder ist seines Glückes Schmied [268](#)
 Jeder ist sich selbst der Nächste [268](#)
 Jeder kann in meinem Staate nach
 seiner Façon usw. [309](#)
 Jeder solcher Lumpenhunde wird
 vom zweiten abgetan [136](#)
 Jeder Stand hat seinen Frieden
 usw. [103](#)
 Jeder Tag hat seine Plage [43](#)
 Jeder Wechsel schreckt den Glüd-
 lichen [164](#)
 Jeder soll ein König! [243](#)
 Jedermann darf sich seines Fleißes
 rühmen [106](#)
 Jedes Land hat die Juden, die es
 verdient [224](#)
 Jedes Volk hat die Regierung, die
 es verdient [231](#)
 Jedoch der schrecklichste der Schreden
 usw. [160](#)
 Jegliches hat seine Zeit [29](#)
 Jemand (Ein Auge auf) werfen [40](#)
 Jemanden wie einen Augapfel be-
 hüten [14](#)

Jena oder Sedan? [226](#)
 Jenseits von Gut und Böse [223](#)
 Jeremiade [34](#)
 Jericho (Gehe nach) und laß dir
 den Bart wachsen [18](#)
 Jerum, Jerum, Jerum, o quae
 mutatio rerum [202](#)
 Jesuwiter (Entsamter) [206](#)
 Jetzt ist Frühling geworden in
 Deutschland [209](#)
 Jetzt kommt ein Platzregen (Freue
 dich, liebe Seele) [93](#)
 Jetzt raucht er wieder, Gott sei
 Dank! [218](#)
 Jingo [301](#)
 Joch (Caudinisches) [284](#)
 Joch (Ein sanftes) [45](#)
 Johann, der muntre Seifensieder
[100](#)
 Johanna geht und nimmer lehrt
 sie wieder [162](#)
 John Bull [244](#)
 Jonathan (Bruder) [18](#)
 Jonathan (Mein Bruder) [18](#)
 Joseph (Reuscher) [7](#)
 Jota (Kein) [41](#)
 Jubeljahr [11](#)
 Judas, Judasfuß [50](#)
 Judaslohn [49](#)
 Jude (Der ewige) [83](#)
 Jude (Tut nichts, der) wird ver-
 brannt [108](#)
 Juden (Haust du meinen), hau' ich
 deinen Juden [169](#)
 Juden (Jedes Land hat die), die
 es verdient [224](#)
 Juden und Judengenossen [59](#)
 Jüdischer (Ein) Mann [36](#)
 Judizieren (Denn wenn ich) soll,
 verlang' ich auch usw. [123](#)
 Jugend (Schnell fertig ist die) mit
 dem Wort [161](#)
 Jugend von heute [226](#)
 Jugendeserei (Blöde) [195](#)
 Jugendlicher (Schaumsprizen) Frei-
 heit [320](#)
 Jugendsünden

Jugendzeit (Aus der) [187](#)
 Jung und heiter (Zwei Knaben) [218](#)
 Jung (Wen die Götter lieben, der stirbt) [266](#)
 Jung (Zu), um ohne Wunsch zu sein [131](#)
 Junge (Das) Deutschland [198](#)
 Jungen Wein in alte Schläuche fassen [44](#)
 Jünger (Dieser) stirbt nicht [58](#)
 Junges (Ein) Lämmchen, weiß wie Schnee [111](#)
 Jungfernkranz (Wir winden dir den) [173](#)
 Jüngling (Auch ich war ein) mit lockigem Haar [197](#)
 Jüngling (Den) ziert Bescheidenheit [188](#)
 Jüngling (Doch jeder) hat wohl mal 'n Gang usw. [219](#)
 Jüngling (Hochherziger), fahre wohl! [154](#)
 Jüngling (Ich war) noch an Jahren [232](#)
 Jüngling (In den Ozean schiffst mit tausend Masten der) [152](#)
 Jüngste (Du), nicht geringste [243](#)
 Jüngsten (Die) Kinder meiner Laune [169](#)
 Jux (Einen) will er sich machen [198](#)
 Kadavergehorfam [278](#)
 Kaffee muß heiß sein wie die Hölle usw. [294](#)
 Kainszeichen [4](#)
 Kaiser (Gebet dem), was des Kaisers ist [48](#)
 Kaiserlose (Die), die schreckliche Zeit [165](#)
 Kaiserstadt ('s gibt nur ein') usw. [183](#)
 Kaiserwahnsinn [211](#)
 Kaiserwort (Ein) soll man nicht drehn noch deuteln [112](#)
 Kalb (Der Tanz um's goldene) [9](#)
 Kalb (Ein gemästet) [53](#)

Kaliban [241](#)
 Kalt (Weber) noch warm [69](#)
 Kam (Ich), ich sah, ich siegte [287](#)
 Kamel (Ein) durch ein Nadelöhr [47](#)
 Kameraden (Unter) ist das ja ganz egal [215](#)
 Kameraden (Wohl auf), auf's Pferd, auf's Pferd [156](#)
 Kammerdiener (Für einen) gibt's keinen Helben [284](#)
 Kammergericht (Ja, wenn das Berliner) nicht wäre [231](#)
 Kämmerlein (Gehe in dein) [42](#)
 Kampf (Auf in den), Torero [234](#)
 Kampf (Das Leben ist ein) [21](#)
 Kampf (Einen guten) kämpfen [66](#)
 Kampf um's Dasein [247](#)
 Kampf um's Recht [212](#)
 Kampf (Zum) der Wagen und Gefänge [154](#)
 Kämpfen (Leben heißt) [274](#)
 Kämpfen (Mit Windmühlen) [251](#)
 Kämpfer (Mensch sein heißt) sein [135](#)
 Kanadier (Ein), der Europens überflüchte Höflichkeit usw. [170](#)
 Kandidaten (Über diese Antwort des) Jobses usw. [111](#)
 Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? usw. [163](#)
 Kannegießer, Kannegießerei [227](#)
 Kannibalisch wohl (Uns ist ganz) [123](#)
 Kanone (Unter aller) [313](#)
 Kanonensutter [239](#)
 Kanossa (Nach) gehen wir nicht [335](#)
 Kapitel (Das) lesen [303](#)
 Kardinal, ich habe das Meinige getan usw. [150](#)
 Karl (Der Knabe) fängt an, mir fürchterlich zu werden [149](#)
 Karl (Wo alles liebt, kann) allein nicht lassen [148](#)
 Karlchen Miesnick [214](#)
 Karnidel (Der) hat angefangen [185](#)
 Kärner (Wenn die Könige bauen, haben die) zu tun [152](#)

Kartoffeln (Hin in die), raus aus die
 Kartoffeln [222](#)
 Kasernen (Das klassische Land der
 Schulen und) [297](#)
 Kassandra (Kassandrarufe) [270](#)
 Kastanien (Die) aus dem Feuer
 holen [229](#)
 Kasuß (Der) macht mich lachen [131](#)
 Kategorischer Imperativ [105](#)
 Kathedersozialismus [335](#)
 Kathedersozialist [335](#)
 Katholisch ist Trumpf [341](#)
 Katilinarische Existenzen [327](#)
 Kaudinisches Joch [284](#)
 Kaufe (Was ich mir dafür)! [213](#)
 Kaufmann (Königlicher) [241](#)
 Kautschukparagrafen [337](#)
 Käuze (Es muß auch solche) geben
[125](#)
 Kaviar für's Volk [238](#)
 Kein Augustisch Alter blühte, usw.
[168](#)
 Kein (Bei Gott ist) Ding unmöglich
[51](#)
 Kein Blatt Papier soll sich zwischen
 mich usw. [318](#)
 Kein Engel ist so rein [155](#)
 Kein (Es möchte) Hund so länger
 leben [120](#)
 Kein (Es wird) Stein auf dem an-
 dern bleiben [48](#)
 Kein Geld (Dazu hat Buchholz)
[311](#)
 Kein Heldenstück (Das war), Octa-
 vio! [161](#)
 Kein hochzeitlich Kleid anhaben [48](#)
 Kein Jota [41](#)
 Kein leerer Wahn [157](#)
 Kein Mensch muß müssen [107](#)
 Kein Talent, doch ein Charakter
[195](#)
 Kein Littelchen [41](#)
 Kein Wässerchen trüben können [274](#)
 Keine bleibende Stätte haben [68](#)
 Keine List über Frauenlist [39](#)
 Keine Ruh' bei Tag und Nacht [249](#)
 Keine sonst auf Erden [164](#)

Keine Zeit haben, müde zu sein [344](#)
 Keinen (Noch) sah ich fröhlich
 enden usw. [153](#)
 Keinen Tropfen im Becher mehr
[222](#)
 Keinen Tropfen trinkt das Huhn,
 ohne einen Blick usw. [187](#)
 Keinen zweiten zu versenden haben
[167](#)
 Keiner (Und da) wollte leiden, daß
 der andere für ihn zahle usw. [195](#)
 Keines Überfalls gewärtig [161](#)
 Welch (Dieser) mag an mir vorüber-
 gehen [49](#)
 Welchesand (Zwischen Lipp' und)
 schwebt usw. [173](#)
 Keller (Im kühlen) sitz' ich hier [171](#)
 Kennen (Da) Sie Buchholzen
 schlecht! [311](#)
 Kennst du das Land, wo die Zitro-
 nen blühen? [126](#)
 Kerl (Ein), der spekuliert, ist wie ein
 Tier usw. [122](#)
 Kerl (Ein konfiszierter) [146](#)
 Kerl (Sonst der beste) von der Welt
[229](#)
 Kern (des Pudels) [131](#)
 Ketten (Der Mensch ist frei und
 würd' er in) geboren [154](#)
 Ketten (Es sind nicht alle frei, die
 ihrer) spotten [108](#)
 Keusch wie Joseph [7](#)
 Kind (Das) ist des Mannes Vater
[245](#)
 Kind (Das ist ein weiser Vater der
 sein eigen) kennt [241](#)
 Kind (Das jüngste) meiner Laune
[169](#)
 Kind des Todes [19](#)
 Kind (Dies), kein Engel ist so rein
[155](#)
 Kind (Kommt dir ein schönes) ent-
 gegen usw. [97](#)
 Kind (Laß mich ein) sein, sei es mit
[161](#)
 Kind (O selig, ein) noch zu sein! [197](#)
 Kind und Kindeskind [10](#)

Kind (Was hat man dir, du armes) getan? 126
 Kind (Wer sein) lieb hat, der züchtigt es 28
 Kind (Was Geistes) 52
 Kinder (Denn wir können die) nach unserem Sinne nicht formen 128
 Kinder der Welt 53
 Kinder (Die jüngsten) meiner Laune 169
 Kinder Israel 7
 Kinder jammern, Mütter irren 159
 Kinder (Mit gleicher Liebe lieb' ich meine) 147
 Kinder (Morgen), wird's was geben usw. 175
 Kinder, sprach er, ihr seid Kinder 203
 Kinder und Kindeskinde 10
 Kinder (Werdet wie die) 47
 Kindern (Wer seinen) gibt das Brot und leidet nachher usw. 87
 Kindes (Jahrhundert des) 227
 Kindesbeinen (Von Mutterleib und) an 95
 Kindeskinde (Kind und) 10
 Kindisch, aber göttlich schön 148
 Kindlein (Was will aus dem) werden? 51
 Kindlich (Ein) Gemüt 154
 Kindliches Vergnügen 214
 Kind'schem (Hoher Sinn liegt oft in) Spiel 164
 Kirche (Die) hat einen guten Magen 124
 Kirche (Freie) im freien Staat 289
 Kirchenlichter 41
 Kirchhof (Die Ruhe des) 149
 Kirchweihen (Zachäus auf allen) 55
 Klagelieder Jeremiae 34
 Klanglos zum Orkus hinab 158
 Klassische (Das) Land der Schulen und Kasernen 297
 Klassischer Schriftsteller 276
 Klassischer Zeuge 273
 Klebt (Es) einem die Zunge am Gaumen 22

Kleeblatt (Das lieberliche) 198
 Kleid (Rein hochzeitlich) anhaben 48
 Klein Paris 123
 Kleine Blumen, kleine Blätter 115
 Kleine (Komm doch näher, liebe)! 173
 Kleinen (Im) treu sein 54
 Kleinen (Treu im) 54
 Kleiner Knigge 141
 Kleinere (Von zwei Übeln das) wählen 264
 Kleines mit Großem: vergleichen 270
 Kleines (Über ein) 58
 Kleinigkeiten (Hab' mich nie mit) abgegeben 145
 Klinge (So lag ich und so führt' ich meine)! 239
 Klingen (Die Ohren) einem 17
 Klingende Schelle 63
 Klinker (Die) zur Gesetzgebung 340
 Klopft an, so wird euch aufgetan 43
 Kloster (Geh ins) 238
 Kluft (Eine große) 54
 Klug (O, ich bin) und weise 196
 Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben 45
 Knabe (Der) Don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden 149
 Knabe (Vom Mädchen reißt sich stolz der) 158
 Knaben (Zwei) jung und heiter 218
 Knapp', fattle mit mein Dänenroß usw. 112
 Knecht (Wie der Herr, so der) 276
 Knigge (Kleiner) 141
 Knochen (Die gefunden) eines pommer'schen Musketiers 338
 Knopf (Mußt nicht) auf dem Kirchthurm sein 136
 Knorr (Nur muß der) den Knubben hübsch vertragen 107
 Knoten (Gordischer) 282
 Knüpfen (So) ans fröhliche Ende den fröhlichen usw. 169
 Knurre nicht, Pudel! 131

Anurrender Magen 272
 Kobold 84
 Kobl (Aufgewärmter) 276
 Kohlen (Feurige) auf sein Haupt sammeln 62
 Koloß mit [auf] tönernen Füßen 34
 Kolumbus (Er des) 290
 Komisch (Darin bin ich) 213
 Komm doch näher, liebe Kleine! 173
 Komm' herab, o Madonna Teresa 225
 Komm, lieber Mai und mache 142
 Komm setze dir hier neben mir 190
 Komme, was kommen mag usw. 242
 Kommen wie der Dieb in der Nacht 66
 Kommen wie Nikodemus bei der Nacht 57
 Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus 245
 Kommen den (Etwas . . . sorgen für den) Morgen 164
 Kommet zu Haus! 99
 Kommt dir ein schönes Kind entgegen usw. 97
 Kommt doch das Argerniß von oben 156
 Kommt ein schlanker Bursch gegangen 173
 Kommt (Er), er kommt mit Willen 96
 Kommt (Spät) ihr, doch ihr kommt! 160
 Komödiant (Ein) könnt' einen Pfarrer lehren 121
 Komödie (Eine) der Irrungen 242
 Konfiszierter Kerl 146
 Konfusionsrat 199
 König (Der) herrscht, aber er regiert nicht 296
 König (Der) in Preußen voran usw. 348
 König (Der) rief und alle, alle kamen 175

König (Der wahre Bettler ist der wahre) 107
 König (Du bleibst der) auch in Unterhosen 226
 König (Für den) von Preußen arbeiten 292
 König (Jeder soll ein)! 243
 König (Und der) absolut, wenn er unsern Willen tut 181
 König (Wehe dir Land, des) ein Kind ist 30
 Könige (Wenn die) haun, haben die Kärner zu tun 152
 Königin (O), das Leben ist doch schön! 150
 Königin (O), du weckst der alten Wunde unnennbar usw. 270
 Königlicher Kaufmann 241
 Königreich (Ein) für ein Pferd! 240
 Königsberg, die Stadt der reinen Vernunft 206
 Königsthronen (Männerstolz vor) 147
 Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte? 160
 Konventionelle Lüge 225
 Konversationslexikon (Wandelndes) 267
 Konzentrieren (Sich rückwärts) 326
 Kopf (Seinen) schütteln über jemand 24
 Kopf (Sich etwas über den) wachsen lassen 20
 Köpfe (So viel), so viel Sinne 271
 Köpfe (Wenn solche) feiern 149
 Kopfhänger, Kopfhängerei 32
 Korah (Die Rote) 11
 Korinth (Die bösen Buben von) 218
 Kornfeld (Wächst mir ein) in der flachen Hand? 163
 Körper (Es ist der Geist, der sich den) baut 161
 Korporal (Wer's zum) erst hat gebracht usw. 156
 Korps der Rache 314

Rorndon (O weh, mir armen)! [112](#)
 Kostet (Es) den Hals [20](#)
 Kostgänger (Ein lästiger) bei den
 Einzelstaaten [336](#)
 Köstlich (Wenn's) gewesen ist, so
 ist's Mühe usw. [25](#)
 Köstliche (Das war eine) Zeit [197](#)
 Krach (Einen großen) machen [17](#)
 Kraft (Ein Teil von jener), die stets
 usw. [131](#)
 Kraft (Meine) ist in den Schwachen)
 mächtig [64](#)
 Kraft (Nimm alle) zusammen, die
 Lust und usw. [186](#)
 Kräften (Mit vereinten) [320](#)
 Krähwinkel, Krähwinkelerei [170](#), [171](#)
 Krämerboll [36](#)
 Kraniche des Jbhus [155](#)
 Kranke (Der) Mann [Die Türkei]
[307](#)
 Kranker (Eingebildeter) [230](#)
 Krankheit (Es erben sich ... wie
 eine ew'ge fort [122](#)
 Krapulinski und Waschlapski [195](#)
 Kraucht (Was) dort in dem Busch
 herum [206](#)
 Kreide (Sie kamen zu tief in die)
 usw. [215](#)
 Kreis (Im engen) verengert sich
 der Sinn [155](#)
 Kreis (Wie fruchtbar ist der kleinste)
 usw. [136](#)
 Kreise (Blick' ich umher in diesem
 edlen) [207](#)
 Kreise (Im) froher, Neger Becher
[171](#)
 Kreise (Störe meine) nicht! [283](#)
 Kreta (Auf nach)! [234](#)
 Krethi und Plethi [18](#)
 Kreucht (Was da) und fleucht [166](#)
 Kreuz (Sein) auf sich nehmen [45](#)
 Kreuz (Sein) tragen [45](#)
 Kreuzige ihn [51](#)
 Kreuzträger [45](#)
 Kreuzweg (Und wär' der) nicht ge-
 kommen usw. [174](#)
 Krieg aller gegen alle [279](#)

Krieg bis aufs Messer! [291](#)
 Krieg den Palästen! — Friede den
 Hütten! [293](#)
 Krieg (Der) ernährt den Krieg [160](#)
 Krieg (Der) ist nichts anderes als
 die Fortsetzung der Politik mit
 andern Mitteln [351](#)
 Krieg (Der) verschlingt die Besten
[165](#)
 Krieg (Ein frischer, fröhlicher) [325](#)
 Krieg (Es ist der) ein roh, gewaltsam
 Handwerk [160](#)
 Krieg im Frieden [215](#)
 Krieg und Frieden in den Falten
 seiner Toga tragen [285](#)
 Krieg und Kriegsgeschrei [130](#)
 Kriege (Heilige) [280](#)
 Krieger (Des) Stürme schweigen
[163](#)
 Kriegführen (Zum) gehört Geld,
 Geld, Geld! [288](#)
 Kriegerischer Klang (Trommeln und
 Pfeifen,) [156](#)
 Kriegsbeil (Das) begraben [245](#)
 Kriegspfad (Den) beschreiten [245](#)
 Krone des Lebens [69](#)
 Kronen (Dem Verdienste seine)
[147](#)
 Krönung des Gebäudes [232](#)
 Krösus [280](#)
 Krumme Wege [14](#)
 Küchendragoner [308](#)
 Kugel (Und manche) geht manchem
 vorbei [196](#)
 Kugeln (Silberne) [354](#)
 Kuh (Eine tüchtige), die ihn mit
 Butter versorgt [152](#)
 Kuhl bis ans Herz hinan [116](#)
 Kühlen (Im) Keller sitz' ich hier
[171](#)
 Kühler (Im Schatten) Denungs-
 art [198](#)
 Kühner Griff [321](#)
 Kultur (Die), die alle Welt beledt
[123](#)
 Kultur (Die) eines Volkes richtet
 sich nach dem usw. [199](#)

Kulturkampf [335](#)
 Kundiger Thebaner [243](#)
 Künftige Ereignisse werfen ihre
 Schatten voraus [245](#)
 Kunst (Die große) macht dich rasen
[61](#)
 Kunst (Die) ist lang, das Leben kurz
[263](#)
 Kunst (Ernst ist das Leben, heiter
 ist die) [155](#)
 Kunst (Mehr Inhalt, weniger) [237](#)
 Kunst (Siegt Natur, so muß die)
 entweichen [157](#)
 Kunst (Wenn Sie eine) haben wol-
 len, so haben Sie eine [208](#)
 Künstler (Wilde) Rede nicht! [134](#)
 Künstler (Bis zum) herunter [337](#)
 Künstlers Erdenwallen [114](#)
 Kunstwerk (Ein) ist ein durch die
 Brille eines Temperaments usw.
[235](#)
 Kurieren (Aus einem Punkte zu)
[122](#)
 Kurz (Der) bleibt der alte [344](#)
 Kurz (Der neue) [345](#)
 Kurz (Der Bahn ist), die Neu' ist
 lang [158](#)
 Kurz ist der Schmerz und ewig ist
 die Freude [163](#)
 Kürze ist des Wises Seele [Würze]
[237](#)
 Küssen (Warum) sich die Menschen?
[215](#)
 Labe (Trank voll süßer) [126](#)
 Labyrinth [80](#)
 Lächelnd die Wahrheit sagen [271](#)
 Lächelnd (Unter Tränen) [255](#)
 Lachen (Homerisches) [254](#)
 Lachen (Nach) kommt Weinen [28](#)
 Lachen (Sardonisches) [256](#)
 Lachende Erben [269](#)
 Lächerlichen (Vom Erhabenen zum)
 ist nur ein Schritt [295](#)
 Lacht (Wer) da? [107](#)
 Lagen auf Bärenhäuten zu beiden
 Ufern des Rheins [224](#)

Lager (In deinem) ist Österreich [189](#)
 Lagienta (Denkst du daran, mein
 tapferer)? [192](#)
 Lamm Gottes [56](#)
 Lamm (Wie ein) [32](#)
 Lämmchen (Ein junges) weiß wie
 Schnee [111](#)
 Lamormain (Wohl ausgesonnen,
 Vater)! [160](#)
 Lämpchen (Freut euch des Lebens,
 weil noch das) glüht [171](#)
 Lampe (Nach der) riechen [266](#)
 Land (Das), darinnen Milch und
 Honig fließt [8](#)
 Land (Das) der Griechen mit der
 Seele suchend [117](#)
 Land (Das gelobte) [5](#)
 Land (Das unentdeckte), von des
 Bezirk usw. [238](#)
 Land der Schulen und Kasernen
[297](#)
 Land der unbegrenzten Möglich-
 keiten [303](#)
 Land des Weins und der Gefänge
[123](#)
 Land (Jedes) hat die Juden, die
 es verdient [224](#)
 Land und Leute [38](#)
 Land, wo die Zitronen blühen [126](#)
 Landes (Das ist des) nicht der
 Brauch [124](#)
 Landesmutter [8](#)
 Landesvater [7](#)
 Landgraf werde hart! [180](#)
 Lang ist die Kunst, kurz ist das Le-
 ben [263](#)
 Lang', lang' ist's her [246](#)
 Lange (Es ist schon) her [197](#)
 Länge (Seiner) eine Elle zusetzen
[43](#)
 Langen und bängen in schwebender
 Pein [118](#)
 Lärm (Viel) um nichts [242](#)
 Lärm (Wozu der)? Was steht dem
 Herrn zu Diensten? [131](#)
 Larven (Unter) die einzig fühlende
 Brust [154](#)

Laß dein Angesicht leuchten über mir! [11](#)
 Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut [42](#)
 Laß deinen Vorwitz! [37](#)
 Laß dich vom Linken nicht umgarnen [113](#)
 Laß die linke Hand nicht wissen, was ufw. [42](#)
 Laß die Sonne nicht untergehn über deinem Born [65](#)
 Laß die Toten ihre Toten begraben [44](#)
 Laß dir den Bart wachsen! [18](#)
 Laß fahren dahin [90](#)
 Laß mich der neuen Freiheit genießen [162](#)
 Laß mich ein Kind sein, sei es mit [161](#)
 Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind [192](#)
 Lassen (Eines tun und das andere nicht) [48](#)
 Lassen (Ich hab' getan, was ich nicht) konnte [166](#)
 Lassen (Du' was du nicht) kannst [106](#)
 Läßt (Das) tief blicken [342](#)
 Läßt ihm doch das kindliche Vergnügen [214](#)
 Läßt ihn für einen Menschen gelten (Gott schuf ihn, also) [240](#)
 Läßt mich auch endlich Taten sehn [130](#)
 Läßt uns besser werden, gleich wird's besser sein [142](#)
 Läßt, Vater, genug sein das grausame Spiel! [154](#)
 Läßt wohlbeleibte Männer um mich sein [239](#)
 Last (Des Tages) und Hitze [47](#)
 Lastermaul [27](#)
 Lasterchule [244](#)
 Lasterzunge (Wenn dich die) sticht, so laß dir ufw. [113](#)
 Lästiger (Ein) Kostgänger bei den Einzelstaaten [336](#)

Laterne des Diogenes [281](#)
 Lau sein [69](#)
 Lauf (Der) dieser Welt [65](#)
 Laune (Die jüngsten Kinder meiner) [169](#)
 Lazarus (Arm wie) [55](#)
 Lazarus, Lazarett, Lazaroni [55](#)
 Leb' (So) denn wohl, du stilles Haus! [188](#)
 Leb' wohl, Madrid! [181](#)
 Lebe, wie du, wenn du stirbst ufw. [103](#)
 Leben (Das) ein Traum [251](#)
 Leben (Das) ist der Güter höchstes nicht [165](#)
 Leben (Das) ist doch schön! [150](#)
 Leben (Das) ist ein Kampf [21](#)
 Leben (Das) ist kurz, die Kunst ist lang [263](#)
 Leben (Ein freies) führen wir [144](#)
 Leben (Ein göttliches) führen [4](#)
 Leben (Ein unnütz) ist ein früher Tod [117](#)
 Leben (Ein) wie im Paradies [113](#)
 Leben (Ernst ist das), heiter ist die Kunst [155](#)
 Leben (Es ist eine Lust zu) [91](#)
 Leben (Feindliches) [159](#)
 Leben (Für das) lernen [274](#)
 Leben heißt kämpfen [274](#)
 Leben (Herrlich und in Freuden) [54](#)
 Leben (Morgen können wir's nicht mehr, darum ufw.) [165](#)
 Leben (Nur der verdient sich Freiheit wie das) ufw. [138](#)
 Leben (Sehet ihr nicht das) ein ufw. [156](#)
 Leben (Süßes), freundliche Gewohnheit des Daseins ufw. [119](#)
 Leben um zu essen [263](#)
 Leben (Unser) währet ufw. [25](#)
 Leben (Was ist das) ohne Liebesglanz? [161](#)
 Leben (Wir, wir)! Unser sind die Stunden [163](#)
 Lebende (Der) hat recht [163](#)

Lebendig (Der Geist macht) [64](#)
 Lebendig tot [66](#)
 Lebendiges Wasser [57](#)
 Lebens (Buch des) [65](#)
 Lebens (Der Jahrmarkt des) [36](#)
 Lebens (Des) Mai blüht einmal
 und nicht wieder [147](#)
 Lebens (Des) ungemischte Freude
 usw. [153](#)
 Lebens (Des) Unverstand mit Beh-
 mut zu genießen usw. [198](#)
 Lebens (Freut euch des) [171](#)
 Lebens (Krone des) [69](#)
 Lebens (Was ist des) höchste Lust
 usw. [173](#)
 Lebenslauf (Mein) ist Lieb' und
 Lust [176](#)
 Lebenszweck (Denn das ist sein)
[219](#)
 Lebenszweck (Mein idealer) ist
 Borstenvieh usw. [221](#)
 Leberecht Hühnchen [222](#)
 Lebt (Wenn der Leib . . . zerfallen)
 der große Name noch [165](#)
 Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten
 Triften! [162](#)
 Jeder bereitetes Mahl [255](#)
 Lebber ('t is all so, as dat) is [205](#)
 Leer gebrannt ist die Stätte [159](#)
 Leerer Wahn [157](#)
 Legion (Ihre Zahl) ist [51](#)
 Legionen (Varus gib mir meine)
 wieder! [287](#)
 Legt ihr's nicht aus, so legt was
 unter! [136](#)
 Legt's zu dem Übrigen! [147](#)
 Lehre (Das Stillschweigen der
 Völker ist eine) usw. [293](#)
 Lehren (Leiden sind) [259](#)
 Lehrer (Durch) lernen wir [274](#)
 Lehrjahre [125](#)
 Lehrstand, Nährstand, Wehrstand
[92](#)
 Leib (Wenn der) in Staub zer-
 fallen usw. [165](#)
 Leiche (Nur über meine) geht der
 Weg [189](#)

Leiche (Und so saß er, eine) [153](#)
 Leichenstein (Setzt auf meinen)
 usw. [135](#)
 Leichentuch (Soviel Arbeit um
 ein)? [191](#)
 Leicht bei einander wohnen die
 Gedanken usw. [161](#)
 Leichte Wolken heben mich [163](#)
 Leid (Sein) in sich fressen [24](#)
 Leide und meide [267](#)
 Leiden (Ich mag es gerne), wenn
 auch der Becher usw. [149](#)
 Leiden sind Lehren [259](#)
 Leidiger (Ein) Trost [21](#)
 Leipzig (In der großen Seestadt)
[217](#)
 Leipzig (Mein) lob' ich mir usw. [123](#)
 Leise, leise, fromme Weise [173](#)
 Leisten (Schuster, bleib bei bei-
 nem)! [283](#)
 Leisten (Wer gar zu viel bedenkt,
 wird wenig) [167](#)
 Leiter (Auf schwanker) der Gefühle
[151](#)
 Leiter zur höchsten Macht [156](#)
 Leitsaden [80](#)
 Lenore fuhr ums Morgenrot [111](#)
 Leopold (Mein) [220](#)
 Leporelloalbum, Leporelloliste [249](#)
 Lerche (Die) in die Lüfte steigt
 usw. [218](#)
 Lerne nur das Glück ergreifen: denn
 usw. [119](#)
 Lerne schnell besorgen, da du noch
 munter bist [134](#)
 Lerne (Wer besitzt, der) verlieren
[164](#)
 Lernen durch Lehrer [274](#)
 Lernt die Weiber führen [122](#)
 Lethe [76](#)
 Letzte (Der) Heller [42](#)
 Letzte (Der) Mohikaner [245](#)
 Letzte (Ich bin der) meines Stamms
[166](#)
 Letzte Rose [245](#)
 Letzten (Die) werden die ersten
 sein [47](#)

Lezten (Matthäi am) [89](#)
 Leztes (Ein) Glück und einen letzten
 Tag [134](#)
 Leu (Gefährlich ist's den) zu werden
 usw. [160](#)
 Leuchte der Wissenschaft [275](#)
 Leuchten (Sein Angesicht) lassen
 über jemandem [11](#)
 Leuchten (Sein Licht) lassen [41](#)
 Leuchtend (Aber ging es) nieder,
 leuchtet's lange usw. [183](#)
 Leugnen (Ich kann es nicht anders)
[220](#)
 Leute (Gute) und schlechte Musi-
 kanten [179](#)
 Leutnants (Die) und die Fähnd-
 erichs [194](#)
 Leviten (Die) lesen [303](#)
 Lizenz (Poetische) [274](#)
 Licht (Es geht mit ein) auf [21](#)
 Licht (Es werde) [2](#)
 Licht (Mehr)! [315](#)
 Licht (Sein) unter den Scheffel
 stellen [41](#)
 Licht (Sein) vor den Leuten leuch-
 ten lassen [41](#)
 Licht (Wo viel) ist, ist starker Schat-
 ten [114](#)
 Lieb' (O) so lang' du lieben kannst
[204](#)
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
[213](#)
 Lieb (Wenn ich dich) habe, was
 geht's dich an! [126](#)
 Lieb (Wir haben einander so) [169](#)
 Liebchen (Mein), was willst du
 mehr? [194](#)
 Liebchen (Wer ein) hat gefunden,
 die es treu usw. [114](#)
 Liebe deinen Nächsten als dich
 selbst [10](#)
 Liebe (Die erste) [69](#)
 Liebe (Die) ist der Liebe Preis [149](#)
 Liebe (Glaube,), Hoffnung [63](#)
 Liebe (Ich) dir, ich liebe dich usw.
[190](#)
 Liebe ist stark wie der Tod [30](#)

Liebe (Lust und) sind die Tittiche
 zu großen Taten [118](#)
 Liebe macht blind [264](#)
 Liebe (Mantel der) [95](#)
 Liebe (Mit gleicher) lieb' ich meine
 Kinder [147](#)
 Liebe (Nun hat die) Seele Ruh' [53](#)
 Liebe (Platonische) [264](#)
 Liebe und Trompetenblasen usw.
[215](#)
 Liebe (Zur) will ich dich nicht
 zwingen [140](#)
 Lieben (Den Verrat), den Verräter
 aber hassen [286](#)
 Lieben Freunde, es gab schönere
 Zeiten usw. [163](#)
 Lieben (Ist denn) ein Verbrechen?
[229](#)
 Lieber der Erste hier als der Zweite
 in Rom [287](#)
 Lieber ein Ende mit Schreden als
 ein Schreden usw. [314](#)
 Lieber einen Freund verlieren als
 einen Wiß [271](#)
 Liebesglanz (Was ist das Leben
 ohne)? [161](#)
 Liebes-Leid und Lust [242](#)
 Liebesmüh' (Verlorne) [242](#)
 Lieblich war die Maiennacht [197](#)
 Liebling (Der ungezogene) der
 Grazien [118](#)
 Liebt (Wo alles), kann Karl allein
 nicht hassen [148](#)
 Lieb (Ein garstig)! Pfui! Ein poli-
 tisch Lieb! [123](#)
 Lieb (Hoch klingt das) vom braven
 Mann [112](#)
 Lieb (Mein ganzer Reichtum ist
 mein) [211](#)
 Lieb (So ein), das Stein erweichen
 usw. [103](#)
 Lieberliches Kleeblatt [198](#)
 Liegt (Die Welt) im Argen [67](#)
 Liegt dir Gestern klar und offen
 usw. [136](#)
 Liestest (Verstehest du auch was du)?
[59](#)

Zißer (Wer Sorgen hat, hat auch) [219](#)
 Zilie (Gefnißte) [145](#)
 Lilien (Die) auf dem Felde [43](#)
 Lilliput, Lilliputer, Lilliputaner [244](#)
 Limonade (Die) ist matt wie deine Seele [147](#)
 Linke (Laß deine) Hand nicht wissen, was die rechte tut [42](#)
 Links müßt ihr steuern [190](#)
 Linkwärts (Geh du), laß mich rechtwärts gehen [145](#)
 Linsengericht [6](#)
 Lipp' (Zwischen) und Kelschstrand usw. [173](#)
 Lippen (Der roten) Pracht [96](#)
 Lispeln (Und) englisch, wenn sie lügen [131](#)
 List (Es ist keine) über Frauenlist [39](#)
 Lizenz (Poetische) [274](#)
 Löbliche Sitte [40](#)
 Löblichem (Hier sind wir versammelt zu) Tun [133](#)
 Loch (Matten im) [355](#)
 Loden (Er will uns damit) [89](#)
 Loden (Wider den Stachel) [59](#)
 Lodspißel [225](#)
 Lodvogel [32](#)
 Lohn (Seinen) dahin haben [42](#)
 Lohnes (Ein Arbeiter ist seines) wert [52](#)
 Lorbeeren (Die) des Miltiades lassen mich nicht schlafen [281](#)
 Lord (Der) läßt sich entschuldigen usw. [162](#)
 Lorelei (Das hat mit ihrem Singen die) getan [193](#)
 Loß (Das ist das) des Schönen auf der Erde [161](#)
 Loß von Rom, Loß-von-Rom-Bewegung [322](#)
 Lose (Die schwarzen und die heitern) [158](#)
 Lösen (Gewalt zu binden und zu) [46](#)

Loßgelassen (Wehe, wenn sie) [159](#)
 Löwe (Der) brüllt, wenn er nicht schweigt [218](#)
 Löwe (Eins, aber ein) [259](#)
 Löwe (Gut gebrüllt)! [240](#)
 Löwe (Umhergehen wie ein brüllender) [67](#)
 Löwen (Sich in die Höhle des) wagen [260](#)
 Löwenanteil [260](#)
 Lucifer [30](#)
 Lüdchenbüßer [20](#)
 Luise (Adieu), wisch ab dein Gesicht usw. [196](#)
 Lullisch [286](#)
 Lust! Lust! Clavigo! [114](#)
 Lustschlösser bauen [277](#)
 Lüge (Konventionelle) [225](#)
 Lügen wie telegraphiert [233](#)
 Lügenbrut (Untergang der) [147](#)
 Lügt (Im Deutschen) man, wenn man höflich ist [138](#)
 Lügt (Wer einmal), dem glaubt man nicht usw. [275](#)
 Lumpacivagabundus [198](#)
 Lumpe (Nur die) sind bescheiden [133](#)
 Lumpenhunde (Jeder solcher) wird usw. [136](#)
 Lust (Es ist eine) zu leben [91](#)
 Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten [118](#)
 Lust (Was ist des Lebens höchste)? usw. [172](#)
 Lust (Welche) gewährt das Reisen! [232](#)
 Lust zu fabulieren [136](#)
 Lükows wilde verwegene Jagd [189](#)
 Luxus der eigenen Meinung [336](#)
 Mäcen [287](#)
 Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Bogt! [167](#)
 Mach End', o Herr, mach Ende [96](#)
 Macht der Finsternis [56](#)
 Macht der Verhältnisse [179](#)
 Macht geht vor Recht [328](#)

Macht (Mit unsrer) ist nichts getan [89](#)
 Macht nicht so viel Federlesen! usw. [135](#)
 Macht (Wille zur) [223](#)
 Macht Wissen ist) [236](#)
 Mächte (Der finstern) Hand [173](#)
 Mächte (Simmlische) [126](#)
 Mächte (Unüberwindliche) [217](#)
 Mächtig (Meine Kraft ist in den Schwachen) [64](#)
 Mächtigsten (Der Starke ist am) allein [166](#)
 Mädchen (Andre Städtchen, andre) [196](#)
 Mädchen (Daß) aus der Fremde [151](#)
 Mädchenfänger (Großer Sänger,) [199](#)
 Mädeln (Die) sind doch sehr inter-
 effiert [125](#)
 Madrib (Fern von) [148](#)
 Madrib (Leb wohl) [181](#)
 Maecenas [287](#)
 Mag (Wer 't), de mag 't, und wer 't
 nich mag usw. [204](#)
 Magen (Bellender) [272](#)
 Magere Jahre [7](#)
 Magus im Norden [104](#)
 Mahl (Jeder bereitetes) [255](#)
 Mahlen (Gottes Mühlen) langsam
 usw. [95](#)
 Mahlt (Wer zuerst kommt), zuerst
[87](#)
 Mai (Alles neu macht der) [192](#)
 Mai (Der) ist gekommen [209](#)
 Mai (Des Lebens) blüht einmal und
 nicht wieder [147](#)
 Mai (Im wunderschönen Monat)
[192](#)
 Mai (Komm, lieber), und mache [142](#)
 Mai (Wie einst im) [207](#)
 Maiennacht (Lieblich war die) [197](#)
 Mailüsterl (s') weht [210](#)
 Majorität (Autorität, nicht) [323](#)
 Mäkeln (Nur muß der eine nicht
 den andern) [107](#)

Maller (Ehrlicher) [339](#)
 Malerei ist stumme Poesie, Poesie
 redende Malerei [261](#)
 Malt (Anders...) sich in diesem
 Kopf die Welt [150](#)
 Mammon, Mammonsdiener [43](#)
 Mammon (Schmöder) [54](#)
 Mammon (Ungerechter) [54](#)
 Man glaubt zu schieben und man
 wird geschoben [132](#)
 Man lebt nicht, um zu essen, sondern
 ißt, um zu leben [263](#)
 Man lebt nur einmal in der Welt
[114](#)
 Man merkt die Absicht, und man
 wird verstimmt [120](#)
 Man muß Gott mehr gehorchen,
 denn den Menschen [59](#)
 Man sieht doch wo und wie [123](#)
 Man soll die Stimmen wägen und
 nicht zählen [168](#)
 Man soll von dem Toten nichts
 Böses reden [258](#)
 Man spricht vergebens viel, um
 zu versagen usw. [118](#)
 Man trägt, was man nicht ändern
 kann [214](#)
 Mann (Bestgehafter [bestverleum-
 deter]) [300](#)
 Mann (Der arme) [333](#)
 Mann (Der brave) denkt an sich
 selbst zuletzt [166](#)
 Mann (Der) ist des Weibes Haupt
[63](#)
 Mann (Der franke) [307](#)
 Mann (Der) muß hinaus usw. [159](#)
 Mann (Der rechte) an der rechten
 Stelle [301](#)
 Mann (Der sogenannte arme) [333](#)
 Mann (Dies war ein) [237](#)
 Mann (Ein), der alles weiß und gar
 nichts kann [179](#)
 Mann (Ein edler) wird durch ein
 gutes Wort usw. [118](#)
 Mann (Ein feiner junger) [17](#)
 Mann (Ein jüdischer) [36](#)
 Mann (Ein streitbarer) [14](#)

- Mann (Er war ein) usw. [237](#)
 Mann Gottes [14](#)
 Mann (Ihr ist tot) und läßt Sie grüßen [124](#)
 Mann mit zugeknöpften Taschen, dir tut usw. [134](#)
 Mann nach dem Herzen Gottes [17](#)
 Mann ohne Ur und Halm [346](#)
 Mann (Sei ein)! [19](#)
 Mann und Frau sind Eins [3](#)
 Mann (Wie Ein) [17](#)
 Manna in der Wüste [9](#)
 Männer (O, diese) [220](#)
 Männer (Streitbare) [14](#)
 Männern (Bei), welche Liebe fühlen usw. [140](#)
 Männern (Mit) sich geschlagen, mit Weibern sich vertragen [116](#)
 Männerstolz vor Königsthronen [147](#)
 Mannes (Das Kind ist des) Vater [245](#)
 Mantel der Liebe [95](#)
 Mantel (Was nützt mich der), wenn er nicht usw. [212](#)
 Mantel (Wenn der) fällt, muß der Herzog nach) [146](#)
 Märchen (Ein) aus alten Zeiten [193](#)
 Märchen, noch so wunderbar, Dichterkünste usw. [133](#)
 Mark und Wein durchdringend [67](#)
 Marmorglatt und marmorkalt [172](#)
 Mars regiert die Stunde [160](#)
 Marschall Vorwärts [314](#)
 Marschallstab (Jeder französische Soldat trägt den) usw. [295](#)
 Marschieren (An der Spitze der Zivilisation) [297](#)
 Martha (Geschäftige) [53](#)
 Martha, Martha, du entschwandest [199](#)
 Maß (Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig) [52](#)
 Maß (Mit dem), da ihr mit messet usw. [52](#)
 Maß (Rechtes) und Gewicht halten [39](#)
 Maßregeln, nicht Menschen [244](#)
 Mastenreicher (Der Schiffe) Waid [153](#)
 Matt wie deine Seele [147](#)
 Matthäi am letzten sein [89](#)
 Maul (Du sollst dem Ochsen, der da brischet usw.) [13](#)
 Maul (Einem das) stopfen [26](#)
 Maultier (Das) sucht im Nebel seinen Weg [126](#)
 Max, bleibe bei mir [161](#)
 Max und Moritz [218](#)
 Max und Moritz ihrerseits fanden darin usw. [219](#)
 Medizin (Der Geist der) ist leicht zu fassen [122](#)
 Meer (Im), da es am tiefsten ist [47](#)
 Meertreiß [256](#)
 Meerumschlungen (Schleswig-Holstein) [209](#)
 Meerwunder [68](#)
 Mehr braucht man nicht um glücklich zu sein [186](#)
 Mehr Inhalt, weniger Kunst [237](#)
 Mehr Licht! [316](#)
 Mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe haben [24](#)
 Mehret (Seid fruchtbar und) euch! [2](#)
 Mehrheit (Was ist die)? Mehrheit ist der Unsinn [168](#)
 Meide (Leide und) [267](#)
 Meidinger [312](#)
 Mein Bruder Jonathan [18](#)
 Mein (Die Rache ist) [14](#)
 Mein Feldherr (So ist's,)! [161](#)
 Mein Freund kannst du nicht weiter sein [153](#)
 Mein ganzer Reichtum ist mein Lieb [211](#)
 Mein Gehirn treibt wunderbare Blasen auf [149](#)
 Mein geliebtes Deutsch [131](#)
 Mein Gewissen beißt mich nicht usw. [99](#)
 Mein Herz ist schwer [125](#)
 Mein Herz ist wie ein Bienenhaus [199](#)

Mein Herz ist wie 'ne Lerche [209](#)
 Mein hoher Herr [178](#)
 Mein Hüon, mein Gatte! [246](#)
 Mein idealer Lebenszweck ist Vor-
 stenvieh usw. [221](#)
 Mein ist der Helm, und mir gehört
 er zu! [162](#)
 Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust
[176](#)
 Mein Leipzig lob' ich mir usw. [123](#)
 Mein Leopold [220](#)
 Mein Liebchen, was willst du mehr?
[194](#)
 Mein lieber Sohn, an welchem ich
 Wohlgefallen habe [41](#)
 Mein Name ist Hase [326](#)
 Mein Roderich! [148](#)
 Mein schönes Fräulein, darf ich
 wagen usw. [124](#)
 Mein Sohn Absalom [19](#)
 Mein Sohn, ich rate dir gut [198](#)
 Mein Sohn, warum hast du uns
 das getan? [52](#)
 Mein tapferer Lagenka! [192](#)
 Mein Vaterland muß größer sein [174](#)
 Mein Wuchs ist nicht übel [233](#)
 Meine einzige Passion ist mein
 Leopold usw. [221](#)
 Meine Kraft ist in den Schwachen
 mächtig [64](#)
 Meine Minna geht vorüber? usw.
[146](#)
 Meine Mittel erlauben mir das [204](#)
 Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist
 schwer [125](#)
 Meine Wenigkeit [275](#)
 Meine Wiege stand am Webstuhl
 meines Vaters [320](#)
 Meines Lebens schönster Traum
 usw. [218](#)
 Meinige (Kardinal, ich habe das)
 getan usw. [150](#)
 Meinung (Ich hab' hier bloß ein
 Amt und keine) [161](#)
 Meinung (Luzus der eigenen) [336](#)
 Meister (Früh übt sich, was ein)
 werden will [167](#)

Meister (In der Beschränkung zeigt
 sich erst der) [128](#)
 Meister in Israel [57](#)
 Meister (Sieh her und bleibe deiner
 Sinne)! [163](#)
 Meisters (Auf des) Worte schwören
[122](#)
 Messende Ruh [152](#)
 Mene Tefel [34](#)
 Menge (Die) der himmlischen Heer-
 scharen [51](#)
 Mensch (Aufgeblasener) [275](#)
 Mensch, bezahle deine Schulden!
[194](#)
 Mensch (Das eigentliche Studium
 der Menschheit ist der) [133](#)
 Mensch (Das ist fürwahr ein) ge-
 wesen! [135](#)
 Mensch (Denn ich bin ein) gewesen
 usw. [135](#)
 Mensch (Der) denkt, Gott lenkt [28](#)
 Mensch (Der) in seinem Wahn [160](#)
 Mensch (Der inwendige) [61](#)
 Mensch (Der) ist ein geselliges Tier
[264](#)
 Mensch (Der) ist frei geschaffen, ist
 frei usw. [154](#)
 Mensch (Der) ist, was er ist [199](#)
 Mensch (Der) lebt nicht vom Brot
 allein [12](#)
 Mensch (Der) wird schließlich man-
 gelhaft usw. [219](#)
 Mensch (Ein edler) zieht edle
 Menschen an usw. [119](#)
 Mensch (Ein geplagter) [11](#)
 Mensch (Ein heillosen) [18](#)
 Mensch (Ein Zeitungsschreiber ist
 ein), der seinen usw. [328](#)
 Mensch (Es wächst der) mit seinen
 größern Zwecken [155](#)
 Mensch (Hier bin ich), hier darf ich's
 sein [130](#)
 Mensch (Kein) muß müssen [107](#)
 Mensch sein heißt Kämpfer sein
[135](#)
 Mensch und Tiere schließen feste
 103

- Mensch (Was ist der)? Halb Tier,
 halb Engel [101](#)
 Menschen (Alle) werden Brüder [147](#)
 Menschen (Einen neuen) anziehen
 65
 Menschen (Gott schuf ihn, also laßt
 ihn für einen) gelten [240](#)
 Menschen (Maßregeln, nicht) [244](#)
 Menschen (Wir) sind ja alle Brüder
[171](#)
 Menschenfischer [41](#)
 Menschenherz (Daß arme) muß
 stückweis brechen [211](#)
 Menschenkind [5](#)
 Menschenköpfen (Anders als sonst
 in) malt sich usw. [150](#)
 Menschenleben (Es gibt im) Augen-
 blicke usw. [161](#)
 Menschenleben (Greift nur hinein
 ins volle) usw. [129](#)
 Menschenliebe (Milch der) [242](#)
 Menschenseele (Eine schöne) finden
 ist Gewinn [110](#)
 Menschenwerk (Ist's), wird's unter-
 gehn [59](#)
 Menschheit (Auf der) Höhen wohnen
[162](#)
 Menschheit (Der) ganzer Jammer
 faßt mich an [132](#)
 Menschlich (Irrer ist) [277](#)
 Menschliches, Unzumenschliches [222](#)
 Menschliches Rühren [157](#)
 Mentor [255](#)
 Messen (Mit dem Maß, da ihr
 messet, wird usw.) [52](#)
 Messen (Mit gleicher Elle) [10](#)
 Messer ohne Klinge, an welchem
 der Stiel fehlt [110](#)
 Messers (Es steht auf des) Schneide
[255](#)
 Methode (Ist dies schon Tollheit,
 hat es doch) [238](#)
 Methusala [Methusalem] [4](#)
 Mich betrügt man nicht [196](#)
 Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
 himmlisches Behagen [128](#)
 Mich fliehen alle Freuden [250](#)
 Miesnied (Mädchen) [214](#)
 Milch der frommen Denkart [167](#)
 Milch der Menschenliebe [242](#)
 Milch und Honig (Das Land dar-
 innen) fließt [8](#)
 Milchmädchenrechnung [104](#)
 Milde (Seine) Hand austun [12](#)
 Mildeß (Wo Starke sich und)
 paarten [158](#)
 Miltiadeß (Der Sieg des) läßt mich
 nicht schlafen [281](#)
 Mimen (Dem) flieht die Nachwelt
 keine Kränze [155](#)
 Minister fallen wie Butterbrote
 usw. [184](#)
 Minna (Meine) geht vorüber? usw.
[146](#)
 Minute (Was man von der) aus-
 geschlagen usw. [147](#)
 Mir fehlt der Glaube [130](#)
 Mir grauet vor der Götter Reide
[153](#)
 Mir graut's vor dir! [132](#)
 Mir war er mehr [109](#)
 Mir wird von alle dem so dumm,
 als ging' mir usw. [122](#)
 Mißbilligen (Die Gründe
 kenne ich nicht usw.) [323](#)
 Miffen (Ich könnte besser einen
 Bessern) [239](#)
 Mißvergnügenß (Der Winter un-
 sers) [240](#)
 Mißverstand (Durch welchen) hat
 dieser Fremdling usw. [149](#)
 Mit Blindheit geschlagen [6](#)
 Mit Brettern vernagelt [94](#)
 Mit dem Anstand, den er hatte
[154](#)
 Mit dem Brustton der Überzeugung
[220](#)
 Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
 usw. [159](#)
 Mit dem Leben davonkommen [40](#)
 Mit dem Mantel der Liebe zu-
 beden [95](#)
 Mit dem Maß, da ihr messet, wird
 man euch usw. [52](#)

Mit dem Volke soll der Dichter
gehen usw. [162](#)
Mit der Dummheit kämpfen Götter
selbst vergebens [163](#)
Mit der Goldwage abgewogene
Worte [38](#)
Mit der Muttermilch einsaugen [277](#)
Mit des Geschicks Mächten usw. [159](#)
Mit des Orients Schätzen beladen
[233](#)
Mit Donnergepolter [256](#)
Mit einem eisernen Griffel schrei-
ben [21](#)
Mit einem eisernen Zepter [23](#)
Mit einem heitern, einem nassen
Aug' [237](#)
Mit einem ins Gericht gehen [27](#)
Mit einer Donnerstimme [69](#)
Mit einer Stentorstimme [255](#)
Mit etwas schwanger gehen [21](#)
Mit Euch, Herr Doktor, zu spa-
zieren ist ehrenvoll usw. [130](#)
Mit fremden Palste pflügen [15](#)
Mit fremden Federn (Sich) schmül-
ten [259](#)
Mit fremden Schätzen reich beladen
[153](#)
Mit Füßen treten [14](#)
Mit Furcht und Bittern [23](#)
Mit gier'ger Hand nach Schätzen
gräbt usw. [121](#)
Mit gleicher Elle messen [10](#)
Mit gleicher Liebe lieb' ich meine
Kinder [147](#)
Mit Gott für König und Vaterland
[314](#)
Mit Grazie in infinitum [129](#)
Mit heißem Bemühn [120](#)
Mit Männern sich geschlagen, mit
Weibern sich vertragen [116](#)
Mit Menschen- und mit Engelzun-
gen [63](#)
Mit sehenden Augen nicht sehen [46](#)
Mit seinem Psunde wuchern [55](#)
Mit Skorpionen züchtigen [19](#)
Mit solchem Gefindel muß ich mich
herumschlagen! [310](#)

Mit Sorgen und mit Grämen [96](#)
Mit Tränen säen [27](#)
Mit unsrer Macht ist nichts getan [89](#)
Mit Unverstand eifern [61](#)
Mit urkräftigem Behagen [121](#)
Mit vereinten Kräften [320](#)
Mit verhärtetem Gemüte [103](#)
Mit Verlaub, ich bin so frei [220](#)
Mit wenig Wiß und viel Behagen
[123](#)
Mit Windmühlen kämpfen [251](#)
Mit Worten läßt sich trefflich streiten
[122](#)
Mit Würde (Das Unvermeidliche)
tragen [180](#)
Mit Bittern und Bagen [60](#)
Mit zugeknöpften Taschen [134](#)
Mit Zungen reden [51](#)
Mitte (Die rechte) [376](#)
Mittel (Der Zweck heiligt die) [279](#)
Mittel (Meine) erlauben mir das
[204](#)
Mittelstraße (Die goldene) [271](#)
Mitternacht (Die) zog näher schon
[192](#)
Mitzulieben (Nicht mitzuhassen,) bin
ich da [262](#)
Mitzuteilen (Wohlzutun und) usw.
[68](#)
Modeteufel [92](#)
Mögen die Federn der Diplomaten
nicht verderben usw. [315](#)
Möglich (Ach, wie ist's) dann, daß
ich usw. [182](#)
Möglich (Wär's)? könnt' ich nicht
mehr, wie ich wollte? [160](#)
Mohikaner (Der letzte) [245](#)
Mohr (Der) hat seine Schuldigkeit
getan usw. [146](#)
Möhren (Einen) weiß waschen [32](#)
Möhrenwäsche [32](#)
Moloch [10](#)
Moloch (Einem opfern) [10](#)
Moment (Über der große) findet
ein kleines Geschlecht [152](#)
Mond (Wo weder) noch Sonne dich
bescheint [167](#)

- Mondbeglänzte Zaubernacht [177](#)
 Mondenschein (O sähest du, voller),
 zum letzten Mal usw. [120](#)
 Montecchi und Capuletti [241](#)
 Moral (Und die) von der Geschichte
[219](#)
 Moralische (Daß) versteht sich im-
 mer von selbst [201](#)
 Moralische Eroberungen [315](#), [320](#)
 Mördergrube (Aus seinem Herzen
 eine) machen [32](#)
 Morgen, Kinder, wird's was geben
 usw. [175](#)
 Morgen können wir's nicht mehr,
 darum laßt usw. [165](#)
 Morgen, morgen, nur nicht heute!
[105](#)
 Morgenluft (Ich wittre) [237](#)
 Morgenrot (Leonore fuhr umß)
 usw. [111](#)
 Moritz (Max und) [219](#)
 Möros, den Dolch im Gewande [157](#)
 Morpheus [81](#)
 Mortimer (Dieser) starb Euch sehr
 gelegen [162](#)
 Moses und die Propheten haben [54](#)
 Most in alte Schläuche fassen [44](#)
 Most (Wenn sich der) auch ganz ab-
 surd gebärdet usw. [138](#)
 Mottenburg (Tyrrann von) [213](#)
 Müde bin ich, geh' zur Ruh [196](#)
 Müde (Des langen Haders) [111](#)
 Müde (Ich habe jetzt keine Zeit,)
 zu sein [344](#)
 Müde (Nicht) werden Gutes zu tun
[64](#)
 Müde, über Sklaven zu herrschen
[312](#)
 Müß' (Die) ist klein, der Spaß ist
 groß [132](#)
 Mühe und Arbeit [25](#)
 Mühlen (Gottes) mahlen langsam
 usw. [95](#)
 Mühlrad (Als ging mir ein) im
 Kopf herum [122](#)
 Mühlstein (Ein) an seinen Hals [47](#)
 Mühselig und beladen [45](#)
 Münchhausen, Münchhauseniade [308](#)
 Mund (Er tat seinen) nicht auf [32](#)
 Munter (Und) fördert er die Schritte
[154](#)
 Muntret Seifensieder [100](#)
 Murren (Ohne) [65](#)
 MUSEN und GRAZIE in der MARK
[128](#)
 Musik (Die Baukunst ist eine er-
 starrte) [261](#)
 Musik wird oft nicht schön gefunden
 usw. [219](#)
 Musika (Gelobet seist du jederzeit,
 Frau) [210](#)
 Musikanten (Gute Leute, schlechte)
[179](#)
 Musikantenkehle (Eine), die ist als
 wie ein Loch [210](#)
 Musikdrama [207](#)
 Muß (Der Bien') [212](#)
 Muß es denn gleich sein? [198](#)
 Muß ich so dich wiederfinden? [154](#)
 Müssen (Kein Mensch muß) [107](#)
 Müßiggang (Geschäftiger) [272](#)
 Mußt nicht Knopf auf dem Kirch-
 turm sein [136](#)
 Mustern (Nach berühmten) [224](#)
 Musterung (Fürchterlich) halten [144](#)
 Mut (Gut machet) [39](#)
 Mut (Seinen) an jemandem fühlen
[9](#)
 Mut zeigt auch der Rameauf [157](#)
 Mütchen (Sein) an jemandem füh-
 len [9](#)
 Mutig einen Schritt zurückweichen
[324](#)
 Mutigen (Dem) hilft Gott [166](#)
 Mütter irren [159](#)
 Mutter (Und die) blickte stumm auf
 dem usw. [202](#)
 Mutter (Wenn du noch eine) hast,
 so danke Gott usw. [216](#)
 Mutterleib (Von) und Kindesbeinen
 an [95](#)
 Muttermilch (Mit der) einsaugen
[277](#)
 Muttersprache, Mutterlaut [183](#)

Mutting, ſchenk doch Bräſigen in
205
Myrmidonen 254

Nach Adam Rieſe 306
Nach berühmten Muſtern 224
Nach Canoffa gehen wir nicht! 335
Nach dem Herzen Gottes 17
Nach der Lampe riechen 266
Nach Golde drängt, am Golde
hängt doch alles! 124
Nach jemandes Pfeife tanzen ſollen
258
Nach Kanoffa gehen wir nicht 335
Nach Lachen kommt Weinen 28
Nach uns die Sündflut 374
Nach Valencia! 182
Nach Verdienſt (Behandelt jeden)
uſw. 238
Nachbarin, Euer Fläſchchen! 125
Nachbarn (Getreue) 89
Nächſte (Ich bin die) dazu 205
Nächſte (Jeder iſt ſich ſelbſt der)
268
Nächſten (Liebe deinen) als dich
ſelbſt 10
Nächſtenliebe 10
Nacht (Es kommt die), da niemand
wirken kann 57, 135
Nacht (Ich wollte, es würde), oder
die Preußen kämen 300
Nacht muß es ſein, wo Friedlands
Sterne ſtrahlen 161
Nachtigall (Die), ſie war entfernt
uſw. 137
Nachtigall (Es war die) und nicht
die Lerche 241
Nachwelt (Dem Mimen ſieht die)
keine Kränze 155
Nadte Wahrheit 271
Nähre dich redlich 24
Nähren (Eine Schlange am Buſen)
258
Nährſtand, Lehrſtand, Wehrſtand 92
Name iſt Schall und Rauch, um-
nebelnd Himmelsglut 125
Name (Was iſt ein)? uſw. 241

Name (Wenn der Leib in Staub
zerfallen, lebt uſw.) 165
Namen nennen dich nicht 144
Namen (Nennt man die beſten) wird
auch der meine genannt 194
Namen (Sich einen) machen 5
Namen (Wer darf das Kind beim
rechten) nennen? 121
Narben (Der) lacht, wer Wunden
nie gefühlt 241
Narr des Glücks 243
Narr (Ein) auf eigne Hand 134
Narr (Und ein) wartet auf Ant-
wort 194
Naſ' (Daß du die) ins Geſicht be-
hältſt 205
Nation (Die große) 294
Nation (Edelſten der) 345
Nation (Nichtswürdig iſt die), die
nicht uſw. 163
Natur (Die Gewohnheit iſt eine
zweite) 268
Natur (Ins Innre der) bringt kein
uſw. 101
Natur (Siegt), ſo muß die Kunſt
entweichen 157
Natur (Süße, heilige), laß mich
gehn auf deiner Spur 139
Natur und Geiſt — ſo ſpricht man
nicht zu Chriſten 137
Naturell (Denn das) der Frauen
iſt uſw. 137
Naturen (Problematiſche) 139
Natürliche Grenzen 289
Nazareth (Was kann von) Gutes
kommen? 56
Negativer Widerſtand 322
Nehmen (Geben iſt ſelig, denn)
60
Nehmen (Wenn du) willſt, ſo gib 134
Nehmet Holz vom Fichtenſtamme
158
Neid (Vor) berſten 275
Neige (Die Gottloſen kriegen die)
25
Rein, er gefällt mir nicht, der neue
Burgemeiſter 130

Nektar und Ambrosia [73](#)
 Kennt man die besten Namen, wird
 auch der meine genannt [194](#)
 Nerven (Stärkere) [355](#)
 Messushemd [78](#)
 Nestor [253](#)
 Neue Besen lehren gut [87](#)
 Neue (Das) daran ist nicht gut [141](#)
 Neue (Der) Herr [224](#)
 Neue (Der) Kurs [345](#)
 Neue Welt [291](#)
 Neuen (Einen) Menschen anziehen
[65](#)
 Neuen Wein in alte Schläuche fassen
[44](#)
 Neues (Es geschieht nichts) unter
 der Sonne [29](#)
 Neues Leben blüht aus den Ruinen
[167](#)
 Neues (Nichts) vor Paris [335](#)
 Neugierige (Ich warne) [349](#)
 Nibelungentreue [352](#)
 Nicht alleine (Einsam bin ich) [182](#)
 Nicht an die Güter hänge dein Herz
 usw. [164](#)
 Nicht aus noch ein wissen [19](#)
 Nicht die Spur von einem Geist
[131](#)
 Nicht durchhalten allein, sondern
 siegen [357](#)
 Nicht ein Jota [41](#)
 Nicht ein noch aus wissen [19](#)
 Nicht (Euer Ruhm ist) fein [63](#)
 Nicht für die Schule, sondern für
 das Leben lernen wir [274](#)
 Nicht haben, wo man sein Haupt
 hinlege [44](#)
 Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin
 ich da [262](#)
 Nicht müde werden, Gutes zu tun
[64](#)
 Nicht viele Worte machen [38](#)
 Nicht von dieser Welt [57](#)
 Nicht wert, die Schuhriemen zu
 lösen [50](#)
 Nicht wissen, was rechts oder links
 ist [35](#)

Nicht wissen, wo einen der Schuh
 drückt [267](#)
 Nichts (Aus) hat Gott die Welt er-
 schaffen [40](#)
 Nichts (Aus) wird nichts [269](#)
 Nichts Besseres zu hoffen noch zu
 erwarten haben [39](#)
 Nichts (Es ist) dahinter [67](#)
 Nichts für die Unsterblichkeit ge-
 tan [149](#)
 Nichts Gutes im Sinne haben [38](#)
 Nichts halb zu tun ist edler Geister
 Art [108](#)
 Nichts (In seines) durchbohrendem
 Gefühle [149](#)
 Nichts ist dauernd als der Wechsel
[184](#)
 Nichts ist schwerer zu ertragen, als
 usw. [134](#)
 Nichts Lebendes wird hier erblickt
[154](#)
 Nichts Neues unter der Sonne [29](#)
 Nichts Neues vor Paris [335](#)
 Nichts von Verträgen! Nichts von
 Übergabe! [162](#)
 Nichtsein (Sein oder), das ist hier
 die Frage [238](#)
 Nichtswürdig ist die Nation, die
 nicht ihr Alles usw. [163](#)
 Nie (Noch) ward Deutschland über-
 wunden, wenn es einig war [353](#)
 Nie ohne dieses [186](#)
 Nie schweigen seine Klagen still
[140](#)
 Nie sollst du mich befragen [208](#)
 Niedriger hängen [311](#)
 Niemand (Du sollst) rühmen vor
 seinem Ende [38](#)
 Niemand (Fordre), mein Schicksal
 zu hören! [192](#)
 Niemand kann zweien Herrn dienen
[43](#)
 Niemand wandelt ungestraft unter
 Palmen [132](#)
 Nieren (Herz und) prüfen [23](#)
 Nihilist [252](#)
 Nilodemus bei der Nacht [57](#)

Nimm alle Kraft zusammen, die
Lust und auch ufw. [186](#)
Nimm (So) dich doch und stipp dich
ein ufw. [191](#)
Nimmer satt [29](#)
Nimrod [5](#)
Nirgendß (Überall und) [263](#)
Nirgendß (Was sich nie und) hat
begeben ufw. [163](#)
Noch am Grabe pflanzt er die Hoff-
nung auf [153](#)
Noch eine hohe Säule zeugt von
verschwundener Pracht [186](#)
Noch einmal, Robert, eh' wir
scheiden [174](#)
Noch ist es Tag, da rühre sich der
Mann ufw. [135](#)
Noch ist nicht aller Tage Abend [273](#)
Noch ist Polen nicht verloren! [299](#)
Noch keinen sah ich fröhlich enden,
auf den ufw. [153](#)
Noch nie ward Deutschland über-
wunden, wenn es enig war [353](#)
Noch sind die Tage der Rosen [175](#)
Nordens (Der Salomon des) [230](#)
Nordens (Die Semiramis des) [230](#)
Nordens (Magus des) [104](#)
Not (Aus der) eine Tugend machen
[277](#)
Not (Aus tiefer) schrei ich zu dir [88](#)
Not (Das ist die Zeit der schweren)
[180](#)
Not (Der) gehorchend, nicht dem
eigenen Trieb [164](#)
Not (Die) bringt einen zu seltsamen
Schlafgesellen [241](#)
Not (Eins aber ist) [53](#)
Not (Eins ist) [99](#)
Notwendiges Übel [266](#)
Notwendigkeit (Die harte) [271](#)
Notwendigkeit (Ernst ist der Anblick
der) [160](#)
Nummer (Derselbe Faden, nur
eine andere) [340](#)
Nun danket alle Gott [39, 94](#)
Nun hat die liebe Seele Ruh' [53](#)
Nun kann der Fuß beginnen [159](#)

Nun laßt uns gehn und treten [96](#)
Nun leb' wohl, du kleine Gasse [196](#)
Nun muß sich alles, alles wenden!
[185](#)
Nun ruhen alle Wälder [96](#)
Nun sei bedankt, mein lieber
Schwan [208](#)
Nun soll es an ein Schädelspalten
[132](#)
Nun teilt euch in die Haut, ihr
Brüder! [109](#)
Nur dem Ernst, den keine Mühe
bleicht ufw. [150](#)
Nur der Irrtum ist das Leben ufw.
[164](#)
Nur der verdient sich Freiheit wie
das Leben, der ufw. [138](#)
Nur die Dumpe sind bescheiden [133](#)
Nur die Toten lehren nicht zurück
[294](#)
Nur eine hohe Säule ufw. [186](#)
Nur eins, aber einen Löwen [259](#)
Nur muß der eine nicht den andern
mäkeln ufw. [107](#)
Nur nicht eine Reihe von schönen
Tagen [134](#)
Nur über meine Leiche geht der
Weg [189](#)
Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß
was ich leide [126](#)
Nürnberger Trichter [96](#)
Nützlichen (Das Unangenehme mit
dem) verbinden [272](#)
Nützt (Was man nicht), ist eine
schwere Last [130](#)
O alte Burschenherrlichkeit [202](#)
O daß sie ewig grünen bliebe ufw.
[158](#)
O, der Einfall war kindisch, aber
göttlich schön! [148](#)
O diese Männer! [220](#)
O du mein holder Abendstern [207](#)
O du unglückseliges Flötenspiel! [147](#)
O Gott, das Leben ist doch schön!
[150](#)
O heilige Einfalt! [304](#)

- O Herr, er will mich fressen! [37](#)
 O, ich bin klug und weise usw. [196](#)
 ihr guten Geister! Mein Rode-
 Drich! [148](#)
 O Jahrhundert! Es ist eine Lust
 zu leben [91](#)
 O je, o je, wie rührt mich dies! [200](#)
 O Jerum, Jerum, Jerum, o quae
 mutatio rerum [202](#)
 O Königin, das Leben ist doch
 schön! [150](#)
 O Königin, du wendst der alten
 Wunde unnennbar usw. [270](#)
 O Lieb, so lang du lieben kannst! [204](#)
 O mein prophetisches Gemüt! [237](#)
 O mein Sohn Absalom! [19](#)
 O rühret, rühret nicht daran! [209](#)
 O sähest du, voller Mondenschein,
 zum letzten Mal usw. [120](#)
 O schmölze doch dies allzu feste
 Fleisch [237](#)
 O selig, o selig, ein Kind noch zu
 sein! [197](#)
 O Tannenbaum, o Tannenbaum
 usw. [178](#)
 O Trank der süßen Labe! [126](#)
 O, wahrer Apotheker! Dein Trank
 wirkt schnell [241](#)
 O weh mir armen Koridon! [112](#)
 O welch' ein edler Geist ist hier
 zerstört! [238](#)
 O wer weiß, was in der Zeiten
 Hintergrunde schlummert? [148](#)
 O wunderschön ist Gottes Erde usw.
[113](#)
 O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen
 usw. [158](#)
 Oberen (Die) Behtausend [247](#)
 Obskuranten [91](#)
 Occident (Orient und) sind nicht
 mehr zu trennen [138](#)
 Ocean, du Ungeheuer! [246](#)
 Ochsen (Du sollst dem), der da
 brischet, nicht usw. [13](#)
 Octavio (Das war kein Helden-
 stück,)! [161](#)
 Octavio (Du hast's erreicht,)! [161](#)
 Offene Tür [303](#)
 Öffentliches Geheimnis [251](#)
 Öffentlichkeit (Sich in die) flüchten
[347](#)
 Öffne dich (Gesam)! [82](#)
 Ohne Ansehen der Person [67](#)
 Ohne Ar und Palm [346](#)
 Ohne Falsch wie die Tauben [45](#)
 Ohne Furcht und Tadel [292](#)
 Ohne Gnade und Barmherzigkeit [32](#)
 Ohne Murren [65](#)
 Ohne Wahl verteilt die Gaben, ohne
 Billigkeit das Glück [165](#)
 Ohren (Die) gellen [klingen] einem
[17](#)
 Ohren haben und nicht hören [26](#)
 Ohren (Wer) hat zu hören, der
 höre [45](#)
 Öl in die Wunden gießen [53](#)
 Ölblatt [5](#)
 Öl (Ein Tropfen demokratischen)
[323](#)
 Ölmutz (Ein zweites) [324](#)
 Olymp [71](#)
 Olymp (Vom hoh'n) herab usw.
[144](#)
 Olympische Ruhe [72](#)
 Onkel Nolte (Helene! sprach der)
[219](#)
 Onkel Sam [302](#)
 Doch ne scheene Feiend! [203](#)
 Opfer (Da rast der See und will
 sein) haben [166](#)
 Opferfest (Unterbrochenes) [168](#)
 Opfern (Einem Moloch) [10](#)
 Opposition (Ich liebe eine gefin-
 nungsvolle) [318](#)
 Orest und Pylades [72](#)
 Organist (Wo du nicht bist, Herr,)
 da schweigen usw. [99](#)
 Orgelpfeifen (Wie die) [93](#)
 Orient und Occident sind nicht mehr
 zu trennen [138](#)
 Orients (Reich mit des) Schätzen
 beladen [233](#)
 Original, fahr hin in deiner Pracht!
[138](#)

Original (Was ist denn an dem ganzen Wicht) zu nennen! [136](#)
 Derindur (Erkläret mir, Graf) diesen Zwiespalt usw. [178](#)
 Orkus (Klanglos zum) hinab [158](#)
 Ossa (Den Pelion auf den) stützen [74](#)
 Österreich (In deinem Lager ist) [189](#)
 Othello [242](#)
 Ozean, du Ungeheuer! [245](#)

Paar (Des freut sich das entmenschte) [155](#)
 Palladium [80](#)
 Palmen (Niemand wandelt ungestraft unter) [132](#)
 Pandorabüchse [76](#)
 Panik [78](#)
 Panischer Schrecken [78](#)
 Papier (Ein Quantum weißes) zur Disposition stellen [33](#)
 Papier (Garantien, die das) nicht wert sind usw. [327](#)
 Papier (Kein Blatt) soll zwischen mich usw. [318](#)
 Pappenheimer (Daran erkenn' ich meine) [161](#)
 Papst (Der) lebt herrlich in der Welt [173](#)
 Paradies (Das verlorene) [243](#)
 Paradiese (Ein Augenblick gelebt im) usw. [148](#)
 Parapluie (Donnerwetter) [182](#)
 Paris (Urteil des) [72](#)
 Paris (Vor) nichts Neues [335](#)
 Parnas [75](#)
 Parteien (Ich kenne keine) mehr! [352](#)
 Parteien (Von der) Gunst und Haß verwirrt usw. [155](#)
 Passion (Meine einzige) ist mein Leopold usw. [221](#)
 Passiver Widerstand [322](#)
 Pater (Wohl ausgenommen,) Lamormain! [160](#)
 Paternoster [42](#)

Patriarch (Sagt der) [107](#)
 Patriotische Beflemmungen [298](#)
 Patroklus (Auch) ist gestorben usw. [255](#)
 Patroklus liegt begraben und Thersites kommt zurück [165](#)
 Paule, du rasest [61](#)
 Paulus (Aus einem Saulus ein) werden [60](#)
 Pavia (Revanche für) [233](#)
 Pech (Wer) angreift, besudelt sich [38](#)
 Pegasus [75](#)
 Pegasus im Joch [151](#)
 Pelion (Den) auf den Ossa stützen wollen [74](#)
 Penelope-Arbeit [255](#)
 Perfidies Albion [293](#)
 Perlen bedeuten Tränen [106](#)
 Perlen vor die Säue werfen [43](#)
 Persönlichkeit (Höchstes Glück der Erdenkinder usw.) [135](#)
 Perücken (Seh dir) auf von Millionen Loden usw. [121](#)
 Peter des Plaisirs [182](#)
 Peter in der Fremde [174](#)
 Pech ist wieder da! [101](#)
 Pfadfinder [245](#)
 Pfahl im Fleisch [64](#)
 Pfeischen des armen Mannes [333](#)
 Pfeife (Nach jemandes) tanzen sollen [258](#)
 Pferd (Ein)! Ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd! [240](#)
 Pferd (Ein braves) stirbt in den Sielen [340](#)
 Pferde (Die) sind gesattelt [189](#)
 Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen [125](#)
 Pflaumen (Rindfleisch mit) ist ein schönes Gericht [205](#)
 Pflicht (Was aber ist deine)? Die Forderung des Tages [139](#)
 Pflichterfüllung (Einstehe für) bis aufs äußerste [353](#)
 Pflücket die Rose, eh sie verblüht! [171](#)

- Pflügen (Mit fremdem Raße) [15](#)
 Psui! Ein politisch Lied! [123](#)
 Pfund (Unvertrautes) [55](#)
 Pfund (Sein) vergraben [49](#)
 Pfunde (Mit seinem) wuchern [55](#)
 Pharisäer [54](#)
 Philemon und Baucis [81](#)
 Philippi (Bei) sehen wir uns wieder [240](#)
 Philippika [269](#)
 Philister [Philister über dir]! [15](#), [16](#)
 Philosoph von Sanssouci [309](#)
 Phiole (Ich grüße dich, du einzige) [130](#)
 Phlegma (Das) ist geblieben [145](#)
 Phönix aus der Asche [82](#)
 Pilatus (Von Pontius) zu [56](#)
 Plage (Es ist genug, daß jeglicher Tag seine) habe [43](#)
 Plaisirs (Peter des) [182](#)
 Plappern wie die Seiden [42](#)
 Platonische Liebe [264](#)
 Platz an der Sonne [347](#)
 Plagen (Die Geister) aufeinander [88](#)
 Plagen vor Neid [275](#)
 Platzregen (Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein) [93](#)
 Plethi (Krethi und) [18](#)
 Pöbel (Süßer) [132](#)
 Poesie ist redende Malerei, Malerei stumme Poesie [261](#)
 Poetische Lizenz [274](#)
 Pol (Der ruhende) in der Erscheinungen Flucht [150](#)
 Polen aus der Poladei [195](#)
 Polen (Noch ist) nicht verloren [299](#)
 Politik der freien Hand [326](#)
 Politik der offenen Tür [303](#)
 Politik (Do-ut-des-) [362](#)
 Politik verdirbt den Charakter [341](#)
 Politik von Fall zu Fall [337](#)
 Politisch (Psui! Ein) Lied! [123](#)
 Politische Brunnenvergiftung [341](#)
 Politisches Geschöpf [264](#)
 Pomuchelstopp [205](#)
 Pontius (Von) zu Pilatus [56](#)
 Port (Vom sichern) läßt sich's gemächlich raten [166](#)
 Posaunenengel [48](#)
 Positus, ich setz' den Fall [186](#)
 Posten (Immer auf dem) [311](#)
 Postille (Auf die) gebüdt usw. [140](#)
 Potemkinsche Dörfer [299](#)
 Potiphar (Frau) [7](#)
 Powerteh (Die große Armut kommt von der) [205](#)
 Pracht und Herrlichkeit [34](#)
 Predigen (Tauben Ohren) [31](#)
 Predigen (Von den Dächern) [45](#)
 Prediger in der Wüste [31](#)
 Predigt (Aber wer glaubt unserer)? [31](#)
 Preisend mit viel schönen Reden [184](#)
 Presse (Die) ist Druderschwärze auf Papier [343](#)
 Presse (Gelbe) [302](#)
 Preuße (Ich bin ein), kennt ihr meine Farben? [191](#)
 Preußen, das klassische Land der Schulen und Kasernen [297](#)
 Preußen geht fortan in Deutschland auf [318](#)
 Preußen in Deutschland voran [348](#)
 Preußen muß der Großmachtstügel ausgetrieben werden [329](#)
 Preußische (Der) Schulmeister hat die Schlacht usw. [331](#)
 Prinzipienreiter [319](#)
 Problematische Naturen [139](#)
 Prokrustesbett [79](#)
 Prophet (Der) gilt nichts in seinem Vaterlande [46](#)
 Prophet (Der Historiker ist ein rückwärts gefehrter) [176](#)
 Propheten rechts, Propheten links usw. [115](#)
 Propheten (Falsche) [44](#)
 Prophetisches (O mein) Gemüt! [237](#)
 Proselytenmacherei [48](#)
 Proteus [73](#)
 Prozesse müssen sein [102](#)

Prüfe (Drum), wer sich ewig bindet usw. [158](#)
 Prüfen (Herz und Nieren) [23](#)
 Prüfet alles und behaltet das Beste [66](#)
 Psalmistenalter [25](#)
 Publikum (Das), das ist ein Mann, der alles usw. [179](#)
 Pudel (Knurre nicht,)! [131](#)
 Pudels (Das also war des) Kern! [131](#)
 Pünktlich (So) zur Sekunde [210](#)
 Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige [296](#)
 Punkt (Der springende) [265](#)
 Punkte (Aus einem) zu kurieren [122](#)
 Punkte (Dunkle) [298](#)
 Pygmäen [71](#)
 Pyhlades (Drest und) [72](#)
 Pyrrhusieg [283](#)

 Quantum (Ein) weißes Papier zur Disposition stellen [330](#)
 Quelle (An der) saß der Knabe [165](#)
 Quietschen (An die Wand brüden, daß sie) [339](#)

 Rabe (Ein weißer) [276](#)
 Rache (Der Blumen) [204](#)
 Rache (Der Tag der) [31](#)
 Rache (Die) ist mein [14](#)
 Rache (In diesen heil'gen Hallen kennt man die) nicht [140](#)
 Rache (Korps der) [314](#)
 Rader von Staat [318](#)
 Räder (Alle) stehen still, wenn dein starker Arm es will [211](#)
 Ränzlein (Hatte sich ein) angemäst usw. [123](#)
 Raphael wäre ein großer Maler geworden usw. [106](#)
 Rasch tritt der Tod den Menschen an [168](#)
 Rasest (Paule, du) [61](#)
 Rast (Da) der See und will sein Opfer haben [166](#)

Rat und Tat [27](#)
 Räte (Mein Sohn, ich) dir gut [198](#)
 Raten (Vom sichern Port läßt sich's gemächlich) [166](#)
 Rätselhafte (Brechen Sie dies) Schweigen [148](#)
 Ratten im Loch [355](#)
 Raub (Den) unter sich teilen [14](#)
 Räuber (Bin der) Jaromir [188](#)
 Räuber (Er ist unter die) gefallen [53](#)
 Räuber (Und darum) und Mörder [145](#)
 Rauch ist alles ird'sche Wesen [165](#)
 Raucht (Jetzt) er wieder, Gott sei Dank [218](#)
 Raucht (Wo man), da kannst du ruhig harren [170](#)
 Raum für alle hat die Erde [168](#)
 Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag einer freien Seele! [211](#)
 Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich usw. [165](#)
 Räume (Die) wachsen, es dehnt sich das Haus [159](#)
 Rausch (Wer niemals einen) gehabt usw. [172](#)
 Rauscht (Es) in den Schachtelhalmern [215](#)
 Räuspert (Wie er) usw. [156](#)
 Reale Garantien [358](#)
 Rechnung (Mach deine) mit dem Himmel, Bogt! [167](#)
 Recht auf die Straße [349](#)
 Recht (Das) beugen [9](#)
 Recht (Das) verdrehen [9](#)
 Recht geht vor Macht [328](#)
 Recht muß Recht bleiben [25](#), [102](#)
 Recht (Schlecht und) [20](#)
 Recht (Tun was) und gut ist [34](#)
 Recht und Gerechtigkeit [35](#)
 Recht (Wer) behalten will und hat nur eine Zunge usw. [124](#)
 Rechte (Der) Mann an der rechten Stelle [301](#)
 Rechte (Der) Ton [155](#)
 Rechte Mitte [376](#)

- Rechte (Du nur das) in deinen Sachen usw. [134](#)
- Rechten (Weber zur) noch zur Linken weichen [12](#)
- Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht [209](#)
- Rechtes Maß und Gewicht halten [39](#)
- Rechts (Er kann schreiben), er kann schreiben links [212](#)
- Rechts (Nicht wissen, was) oder links ist [35](#)
- Rechtsboden [315](#)
- Rechtsverdrehen, Rechtsverdrehung [9](#)
- Rede (Gute) sei: ja, ja, nein, nein; usw. [42](#)
- Rede (Honigsüße) [254](#)
- Rede (Was ist der langen) kurzer Sinn? [160](#)
- Reden (In den Wind) [63](#)
- Reden ist Silber [23](#)
- Reden (Mit Menschen- und mit Engelnungen) [63](#)
- Reden (Mit Zungen) [51](#)
- Reden (Wenn gute) sie begleiten, dann usw. [158](#)
- Redende Malerei (Poesie ist) [261](#)
- Redners (Mein der Vortrag macht des) Glück [121](#)
- Redst du von einem, der da lebet? [155](#)
- Redst (Du), wie du's verstehst [160](#)
- Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern [291](#)
- Regen (Denn der), der regnet jeglichen Tag [242](#)
- Regiert (Der König herrscht, aber er) nicht [296](#)
- Regiert (Weißt du nicht, mit wie wenig Verstand die Welt) wird? [288](#)
- Regierung (Jedes Volk hat die), die es verdient [231](#)
- Register (Dein) hat ein Loch [144](#)
- Reich (Freiheit ist nur in dem) der Träume [162](#)
- Reich mit die Hand, mein Leben! [249](#)
- Reich mit des Orients Schätzen beladen [233](#)
- Reich (Mit fremden Schätzen) beladen [153](#)
- Reif (Es fiel ein) in der Frühlingsnacht [194](#)
- Reihe (Eine) von schönen Tagen [134](#)
- Reim dich oder ich freß dich [98](#)
- Reinen (Dem) ist alles rein [67](#)
- Reiner Tor [208](#)
- Reinlich (So) und so zweifelsohne [207](#)
- Reise (Wenn jemand eine) tut, so usw. [109](#)
- Reisen (Das kommt davon, wenn man auf) geht [197](#)
- Reisen (Welche Lust gewährt das)! [232](#)
- Reiten (Die Toten) schnell [112](#)
- Reiten wird es (Deutschland) schon können [331](#)
- Reiter (Der) über den Bodensee [85](#)
- Religion (Dem Volke muß die) erhalten bleiben [343](#)
- Rennet (Alles), rettet, flüchtet [159](#)
- Rennt (Was) das Volk? usw. [157](#)
- Reptil, Reptilienfonds [332](#)
- Rest (Der) ist für die Gottlosen [25](#)
- Rest (Der) ist Schweigen [238](#)
- Retirade (Auf der großen) [182](#)
- Rettende Tat [322](#)
- Retter (Wann wird der) kommen diesem Lande? [166](#)
- Reu' (Der Wahn ist kurz, die) ist lang [158](#)
- Reüssieren (Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er) [124](#)
- Revanche für Pavia [233](#)
- Revanche für Speierbach [307](#)
- Revolution, Evolution [105](#)
- Revolution von oben [176](#)
- Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln [184](#)
- Rezensent (Ein), das ist ein Mann, der alles usw. [179](#)

- Regensent (Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein) [114](#)
- Rhein (Am), am Rhein, da wachsen unsre Reben [109](#)
- Rhein (Der) Deutschlands Strom, nicht usw. [174](#)
- Rhein (Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen) [202](#)
- Richter (Es gibt noch) in Berlin [231](#)
- Richtet euch nach meinen Worten und nicht usw. [48](#)
- Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet [43](#)
- Richtige Mitte [376](#)
- Richtung (Die ganze) paßt uns nicht! [345](#)
- Riechen (Nach der Lampe) [266](#)
- Riese Goliath [18](#)
- Riese (Nach Adam) [306](#)
- Riesenmaß der Leiber [154](#)
- Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln [222](#)
- Rinaldo Rinaldini [169](#)
- Rinder (Der) breitgestirnte, glatte Scharen usw. [159](#)
- Rindfleisch mit Pflaumen ist ein schönes Gericht [205](#)
- Ringsum (Feinde)! [144](#)
- Rinnt (Die Stunde) auch durch den rauhesten Tag [242](#)
- Rippen (An die) pocht das Männerherz [145](#)
- Riß (Vor den) treten [26](#)
- Ritt ins alte romantische Land [108](#)
- Ritter ohne Furcht und Tadel [292](#)
- Ritter, treue Schwesterliebe [153](#)
- Ritter vom Geist [206](#)
- Ritter von der Gemütlichkeit [214](#)
- Ritter von der traurigen Gestalt [251](#)
- Rittersmann (Wer wagt es,) oder Knapp' usw. [154](#)
- Robert (Noch einmal,) eh' wir scheiden usw. [174](#)
- Roderich (Mein!) [148](#)
- Rodomontade [248](#)
- Rohe (Wo) Kräfte sinnlos walten usw. [159](#)
- Rohr (Schwankendes) [52](#)
- Rom (Das ewige) [273](#)
- Rom (Dieb der erste hier, als der zweite in) [287](#)
- Rom (Loß von) [322](#)
- Romantiker auf dem Throne [201](#)
- Romantisch [177](#)
- Romantische (Ritt ins alte) Land [108](#)
- Romeo [241](#)
- Rose (Eine) gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert [107](#)
- Rose (Letzte) [245](#)
- Rose (Pflüdet die), eh sie verblüht! [171](#)
- Rose (Was uns) heißt, wie es auch hieße, würde usw. [241](#)
- Rose (Wenn die) selbst sich schmückt usw. [187](#)
- Rose (Wenn du eine) schau'st, sag, ich laß' sie grüßen! [195](#)
- Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen [113](#)
- Rosinante [251](#)
- Ros und Reiter sah ich niemals wieder [161](#)
- Rost (Der verschönernde) der Jahrhunderte [317](#)
- Rot (Heute), morgen tot [38](#)
- Rote Internationale [338](#)
- Roter Faden [132](#)
- Rotes Gespenst [233](#)
- Rotkäppchen [83](#)
- Rötlich strahlender Gipfel [150](#)
- Rotte Korah [11](#)
- Rotwein ist für alte Knaben usw. [219](#)
- Arr! ein ander Bild! [203](#)
- Rubel (Der) auf Reisen [191](#)
- Rubicon (Den) überschreiten [286](#)
- Rüden (Einem den) bleuen [39](#)
- Rückschritt (Beförderter) usw. [324](#)
- Rücksicht (Das ist die), die Elend läßt zu hohen usw. [238](#)
- Rücksichtslosigkeiten (Goldne) [211](#)

Rückwärts (Ein) gelehrter Prophet
176

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! 111

Rückwärts (Sich) konzentrieren 326

Ruf (Besser als ihr) 273

Rufer im Streit 254

Ruft (Wer) mir? 121

Ruh' (Keine) bei Tag und Nacht
249

Ruh' (Meine) ist hin, mein Herz ist
schwer 125

Ruh' (Nun hat die liebe Seele) 53

Ruh' (Sich) erreichen 112

Ruhe (Die) des Kirchhofs 149

Ruhe in Frieden! 23

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht 313

Ruhe (Olympische) 72

Ruhende (Der) Pol in der Erschei-
nungen Flucht 150

Ruhm (Der) des Miltiades läßt
mich nicht schlafen 281

Ruhm (Euer) ist nicht fein 63

Ruhm (Von des Lebens Gütern
allen ist der) daß usw. 165

Rühmen (Du sollst niemand vor
seinem Ende) 38

Rühmen (Seines Fleißes darf sich
jedermann) 106

Rühmlichst abwesend 310

Rühre (Da) sich der Mann 135

Rühren (Ein menschliches) 157

Rühret (O), rühret nicht daran!
209

Rührt (O je, o je, wie) mich dieß
200

Rumor (Einen großen) machen 17

Rußland (Wie denken Sie über)?
214

Rüstzeug (Ein ausgewähltes) 60

Rute (Mit einer eisernen) regieren
23

ß' Geschäft bringt's mal so mit sich
213

's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt
nur a Wien! 183

's ist eine der größten Himmels-
gaben usw. 124

's ist mal bei mir so Sitte 200

's Mailüfterl weht 210

's wird besser gehn, 's wird besser
gehn 191

Saale (An der) hellem Strande
201

Saat, von Gott gesäet, dem Tage
der Garben zu reifen 105

Sabor (Das läßt tief bliden, sagt)
342

Sach' (Ich hab' mein') auf nichts
gestellt 129

Sache (Die) will's 242

Sack (Den) schlägt man, den Esel
meint man 276

Sack (Ein Himmel, wie ein) 31

Sack (In) und Asche trauern 20

Sadowa (Die Schlacht von) hat der
preußische usw. 331

Säen (Sie) nicht, sie ernten nicht
43

Säet (Wer Wind), wird Sturm
ernten 35

Sag an, wo weiltest du so lang? 207

Sag, ich laß' sie grüßen 195

Sage mir mit wem du umgehst, so
sage ich dir wer du bist 263

Sagt der Patriarch 107

Saharah (In der Wüste der) ging
einst Nathan usw. 224

Säkulum (Tintenfleßendes) 144

Salomo (Weise) wie 19

Salomon des Nordens 230

Salomonische Weisheit 19

Salomonisches Urteil 19

Salondemagoge, Salontiroler 179

Salz (Das) der Erde 41

Salz der Ehe 200

Salz (Wo nun das) dumm wird,
womit usw. 41

Salzsäule (Zur) werden 6

Samariter (Barmherziger) 52

Samariterdienst 53

Samiel hilf! 173

Sand (Sein Haus auf den) bauen 44

Sand (Wie) am Meer [6](#)
 Sanftes Joch [45](#)
 Sänger (Der) rasch in die Saiten fällt [165](#)
 Sänger (Dum soll der) mit dem König gehen [162](#)
 Sänger (Großer), Mädchenfänger [199](#)
 Sänger (Zugleich ein) und ein Held [186](#)
 Sängers (Das verschweigt des) Höflichkeit [143](#)
 Sanssouci (Der Philosoph von) [309](#)
 Sardonisches Lachen [256](#)
 Satan (Hebe dich weg von mir)! [41](#)
 Sattler (Knapp',) mit mein Dänenroß usw. [112](#)
 Sauerteig (Der alte) [63](#)
 Saufen und fressen (Ei, das muß immer) [155](#)
 Saugt Wasser wie das liebe Vieh usw. [101](#)
 Saul, der Sohn Kis', ging aus, seines Vaters usw. [127](#)
 Saul unter den Propheten [17](#)
 Säule (Noch eine hohe) usw. [186](#)
 Saulus (Aus einem) ein Paulus werden [60](#)
 Säumen (Wie lange willst du)? [111](#)
 Saure Trauben [258](#)
 Saure Wochen! frohe Feste! [128](#)
 Sausenden (Um) Webstuhl der Zeit [121](#)
 Sausender Galopp [112](#)
 Szene (Die) wird zum Tribunal [155](#)
 Szepter (Mit einem eisernen) [23](#)
 Schachtelhalmen (Es tauscht in den) [215](#)
 Schädelspalten (Nun soll es an ein) [132](#)
 Schaf (Verirrtes, Verlorenes) [26](#)
 Schafe und Böde [49](#)
 Schafskleibern (Wölfe in) [44](#)
 Schafspelz (Wolf im) [44](#)
 Schale des Hornes [70](#)

Schall (Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der) usw. [130](#)
 Schall (Name ist) und Rauch [125](#)
 Schamade (Fanfare und) [334](#)
 Schäme dich, schäme dich, alter Gefell [209](#)
 Schandfleck [13](#)
 Scharfmacher [346](#)
 Scharmante [98](#)
 Schatten (Im) kühler Denkungsart [198](#)
 Schatten (Künftige Ereignisse werfen ihre) voraus [245](#)
 Schatz (Denn wo euer) ist, da ist auch euer Herz [42](#)
 Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost fressen [42](#)
 Schätzen (Mit fremden) reich beladen [153](#)
 Schätzen (Mit gier'ger Hand nach) gräbt usw. [121](#)
 Schätzen (Reich mit des Orients) beladen [233](#)
 Schauderboll! höchst schauderboll! [237](#)
 Schaumsprizen jugendlicher Freiheit [320](#)
 Schauspiel für Götter [116](#)
 Schauspiel (Welch)! aber ach! ein Schauspiel nur [121](#)
 Scheidebrief [13](#)
 Scheiden (So willst du treulos von mir) [151](#)
 Scheiden (Was Gott zusammengefügt hat, das usw.) [47](#)
 Scheidewege (Herkules am) [259](#)
 Schein (Den) vermeiden [66](#)
 Schein (Der) soll nie die Wirklichkeit erreichen [157](#)
 Schein (Ich steh hier auf meinen) [241](#)
 Scheine (In wesenlosem) [129](#)
 Scheint die Sonne noch so schön, am Ende usw. [188](#)
 Scheitel (Vom) bis zur Sohle [13](#)
 Schelle (Eine klingende) [63](#)
 Schellenlauter Tor [121](#)

- Schenk doch Bräutigam in 205
 Schenken (Gleich)? Das ist brav! 124
 Scherbengericht! 281
 Scherstein der Witwe 51
 Scherzend die Wahrheit sagen 271
 Scheusal (Werst das) in die Wolfs-
 schlucht! 173
 Schiboleth 15
 Schidet euch in die Zeit 62
 Schicksal (Das große gigantische)
 usw. 152
 Schicksal (Das) setzt den Hobel an
 usw. 188
 Schicksal (Dein) ruht in deiner
 eigenen Brust 163
 Schicksal (Fordre niemand mein)
 zu hören! 192
 Schicksal (Sein) schafft sich selbst
 der Mann 209
 Schicksals (Der Zug des Herzens
 ist des) Stimme 160
 Schicksals (In deiner Brust sind
 deine) Sterne 160
 Schickt (Eines) sich nicht für alle
 119
 Schidung (Was die) schickt, ertrage
 usw. 110
 Schieben (Du glaubst zu) und du
 wirst geschoben 132
 Schier dreißig Jahre bist du alt usw.
 192
 Schiffbruch (Am Glauben) erlitten
 haben 66
 Schild des Glaubens 65
 Schildbürger 92
 Schipp, schipp, hurra 357
 Schirmender (In) Wehr 352
 Schlachten (Ein) war's, nicht eine
 Schlacht zu nennen 163
 Schlaf (Den ewigen) schlafen 34
 Schlaf des Gerechten 28
 Schlaf (Ich denke einen langen) zu
 tun 161
 Schlafe (Dem Gerechten gibt's der
 Herr im) 27
 Schlafe (Gott gibt's den Seinen
 im) 27
 Schlafenszeit (Ich wollt', es wäre)
 und alles usw. 239
 Schlafgesellen (Die Not bringt
 einen zu seltsamen) 241
 Schlafrod (Im) von Watte 246
 Schlafrod (Revolutionäre in) und
 Pantoffeln 184
 Schlag auf Schlag 104
 Schlägen (Wer ist vor) sicher? 238
 Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist
 ein Rezensent 114
 Schlampampe 98
 Schlange (Die alte) 70
 Schlange (Eine) am Busen nähren
 258
 Schlaraffenland 84
 Schlecht angeschrieben sein 66
 Schlecht (Billig und) 338
 Schlecht und recht 20
 Schlechte Beispiele verderben gute
 Sitten 63
 Schlechte Musikanten (Gute Leute
 und) 179
 Schleicher (Trodner) 121
 Schleier (Frommt's, den) aufzu-
 heben? 164
 Schleswig-Holstein meerumschlun-
 gen [stammverwand] 209
 Schlicht nach altem Brauch 125
 Schließ an ein Ganzes dich an! 152
 Schmeckt das Pfeifchen? 108
 Schmeichelt (Unrecht leiden) gro-
 ßen Seelen 149
 Schmerbauch (Drei Männer um-
 spannten den) ihm nicht 113
 Schmerz (Geteilter) 142
 Schmerz (Kurz ist der), und ewig
 ist die Freude 163
 Schmerzen (Gehabte), die hab ich
 gern 220
 Schmerzen (Hast du sonst noch)?
 249
 Schmied (Jeder ist seines Glückes)
 268
 Schmod 212
 Schmölze (D) doch dieß allzu feste
 Fleisch 237

Schmüden (Sich mit fremden Federn) 259
 Schneider (Gebatter) und Handschuhmacher 156
 Schnell, eh die Brandung wiederkehrt 154
 Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort ufw. 161
 Schnitterin (Doch wer bei schöner) steht ufw. 216
 Schnöber Mammon 54
 Schodscharmante 98
 Schon (Alles) dagewesen! 205
 Schon (Hat ihm) 218
 Schon tausend und drei 249
 Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe ufw. 164
 Schön (Verweile doch! Du bist so)! 131
 Schöne (Auch das) muß sterben 158
 Schöne (Auch eine) Gegend 203
 Schöne (Das) blüht nur im Gesang 162
 Schöne (Eine Menschenseele) finden ist Gewinn 110
 Schöne freundliche Gewohnheit des Daseins 119
 Schöne Seele [Bekanntnisse einer schönen Seele] 127
 Schöne Seelen finden sich zu Wasser ufw. 127
 Schönen (Das ist das Loß des) auf der Erde 161
 Schönen (Um ihrer) Augen willen 229
 Schönes (Mein) Fräulein, darf ich wagen ufw. 124
 Schönheit (Ach, wie bald schwindet) und Gestalt! 197
 Schöne Reiten (Lieben Freunde, es gab) 163
 Schönste (Das) sucht er auf den Fluren 158
 Schopf (Die Gelegenheit beim) fassen 78
 Schoß (In Abrahams) 54
 Schoße (Im) der Götter liegen 255

Schreden (Ein Ende mit) nehmen 25, 314
 Schreden (Ein) ohne Ende 314
 Schreden (Panischer) 78
 Schreden (Sprich mir von allen) des Gewissens ufw. 148
 Schreden (Was er sinnt, ist) 185
 Schredlich viel gelesen haben 129
 Schredlichste (Der) der Schreden 160
 Schreiben (Mit einem eisernen Griffel) 21
 Schreien (Nach frischem Wasser) 24
 Schreien (Wo diese schweigen, werden die Steine) 55
 Schreit (Es) zum Himmel 4
 Schreitet (Das Unglück) schnell 159
 Schriftsteller (Ein klassischer) 276
 Schritt (Ein) vom Wege 217
 Schritt (In gleichem) und Tritt 185
 Schuh (Nicht wissen, wo einen der) brüdt 267
 Schuhriemen (Nicht wert sein, einem die) zu lösen 50
 Schuld (Denn alle) rächt sich auf Erden 126
 Schuld (Der Übel größtes aber ist die) 165
 Schuld (Wohl dem, der frei von) und Fehle ufw. 155
 Schuldbuch (Unser) sei vernichtet 147
 Schulden (Der Übel größtes aber sind die) 165
 Schulden (Mehr) als Haare auf dem Kopfe haben 24
 Schulden (Mensch, bezahle deine)! 194
 Schuldigkeit (Der Mohr hat seine getan ufw. 146
 Schulen (Das klassische Land der) und Kasernen 297
 Schulgeiz 66
 Schulmeister (Der preussische) hat die ufw. 331
 Schulweisheit 237
 Schulter (Ach, ich hab' sie ja nur auf die) geküßt 217

- Schuppen (Wie) von den Augen
 fallen 60
 Schuster, bleib bei deinem Leisten!
 283
 Schütteln (Den Staub von den
 Füßen) 45
 Schütteln (Seinen Kopf) über je-
 mand 24
 Schüttelt (Er) sein greises Haupt
 181
 Schwabe (Der wackre) forcht sich
 nit 186
 Schwachen (Meine Kraft ist in den)
 mächtig 64
 Schwacher (Ermuntre dich, mein)
 Geist! 96
 Schwachheit, dein Nam' ist Weib!
 237
 Schwalbe (Eine) macht noch keinen
 Sommer 260
 Schwamm drüber 217
 Schwan (Süßer) von Abon 243
 Schwanengesang, Schwanenlied
 262
 Schwanger (Mit etwas) gehen 21
 Schwankende Gestalten (Ihr naht
 euch wieder) 129
 Schwankendes Rohr 52
 Schwankt (Sein Charakterbild) in
 der Geschichte 155
 Schwarm (Und wenn sich der) ver-
 laufen hat 214
 Schwärmer (Sonderbarer)! 150
 Schwarmgeist 88
 Schwarz (Denn was man) auf weiß
 besigt usw. 122
 Schwarze Punkte 298
 Schwarzen (Die) und die heitern
 Lese 158
 Schwarzes Herz 253
 Schweben (Zwischen Furcht und
 Hoffnung) 270
 Schweben (Zwischen Himmel und
 Erde) 19
 Schwebender (In) Pein 118
 Schwebt (Zwischen Lipp' und
 Kellchstrand) usw. 173
 Schwede (Alter) 307
 Schwefelbände 312
 Schweifen (Willst du immer weiter)?
 119
 Schweigen (Der Rest ist) 238
 Schweigen (In sieben Sprachen)
 144
 Schweigen (Tiefes) 271
 Schweigen (Wenn Menschen), wer-
 den Steine schrein 55
 Schweigt (Davon) des Sängers
 Höflichkeit 143
 Schweige (Im) deines Angesichts
 sollst du usw. 3
 Schweiges (Des) der Edlen wert
 104
 Schwelgt (Es) das Herz in Seligkeit
 158
 Schwer und dumpfig, eine Wetter-
 wolke 145
 Schwert des Damosles 269
 Schwert des Geistes 65
 Schwert (Du) an meiner Linken
 189
 Schwert (Ein zweischneidiges) 27
 Schwert (Sein) in die Wagschale
 werfen 284
 Schwesterliebe (Ritter, treue) 153
 Schwimmen (Wider den Strom) 37
 Schwören (Auf des Meisters Worte)
 122
 Scorpionen (Mit) züchtigen 19
 Schlla 278
 Sedan (Jena oder)? 226
 See (Da rast der) und will sein
 Opfer haben 166
 Seele (Eine durstige) 26
 Seele (Eine hungrige) 26
 Seele (Eine schöne) 127
 Seele (Raum... dem Flügel-
 schlag einer freien)! 211
 Seele, vergiß es ja nicht! 99
 Seelen (Große) dulden still 148
 Seelen (Unrecht leiden schmeichelt
 großen) 149
 Seelen (Zwei) und ein Gedanke
 201

- Seelen (Zwei) wohnen, ach! in
meiner Brust 131
Segen (Des Vaters) bauet den
Kindern Häuser 37
Segen (Doch der) kommt von oben
158
Segler der Lüfte! (Eilende Wol-
ken,) 162
Sehe jeder, wie er's treibe usw. 119
Sehen (Bei Philippi) wir uns
wieder 240
Sehen (So) wir uns wieder 150
Sehen, wo es hinaus will 50
Sehenden Auges nicht sehen 46
Sehnsucht (Nur wer die) kennt, weiß
was ich leide 126
Sehnsucht (O zarte), süßes Hoffen
usw. 158
Sehr gelegen (Der starb Euch) 162
Seht, da ist die Witwe Wolte 218
Seht den Himmel, wie heiter!
141
Sei bedankt mein lieber Schwan
208
Sei ein Mann! 19
Sei getreu bis in den Tod 69
Sei im Besitze, und du wohnst im
Recht 161
Sei mir gegrüßt, Gesegneter des
Herrn! 173
Sei mir gegrüßt, mein Berg, mit
dem tölich usw. 150
Seid einig — einig — einig! 167
Seid fruchtbar und mehret euch! 2
Seid flug wie die Schlangen und
ohne Falsch usw. 45
Seid Täter des Worts und nicht
Hörer allein! 68
Seid umschlungen, Millionen! 147
Seidenwurm (Verbiete du dem)
zu spinnen 120
Seife (Die Kultur eines Volkes
richtet sich nach usw.) 199
Seifenfieber (Über das denkt wie
ein) 156
Seifenfieber (Johann der muntre)
100
Sein Angesicht leuchten lassen über
jemandem 11
Sein Capua finden 285
Sein Charakterbild schwankt in der
Geschichte 155
Sein Haus auf den Sand bauen 44
Sein Haus bestellen 31
Sein Herz ausschütten 17
Sein Herz verhärten 8
Sein Huhn im Topf haben 292
Sein Jahrhundert in die Schranken
fordern 149
Sein Kreuz auf sich nehmen [tra-
gen] 45
Sein Leid in sich fressen 24
Sein Licht unter den Scheffel
stellen 41
Sein Licht vor den Leuten leuchten
lassen 41
Sein Mütchen an jemandem küh-
len 9
Sein ober Nichtsein, das ist hier
die Frage 238
Sein Pfund vergraben 49
Sein Scherflein beitragen 51
Sein Schicksal schafft sich selbst der
Mann 209
Sein Schwert in die Wagschale
werfen 284
Sein Vaterland muß größer sein
174
Seine Hand abziehen von einem 11
Seine Hand austun 12
Seine Hände in Unschuld waschen
12
Seine (Jedem das) 285
Seine milde Hand austun 12
Seine Sonne scheinen lassen über
usw. 42
Seine Worte auf der Goldwage
wägen 38
Seine Zunge im Baum halten 68
Seinebabel 33
Seinen Beruf verfehlt haben 328
Seinen Geist aufgeben 34
Seinen (Gott gibt's den) im Schlaf
27

- Seinen Kopf über jemand schütteln 24
 Seinen Lohn dahin haben 42
 Seinen Mut an jemandem fühlen 9
 Seinen Tag von Damaskus erleben 60
 Seiner Länge eine Elle zusehen 43
 Seines Bellens lauter Schall beweist nur usw. 134
 Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen 106
 Seines (Jeder ist) Glückes Schmied 268
 Seitwärts (Sich) in die Büsche schlagen 170
 Sela! 23
 Seladon 229
 Selbstverleugnung 46
 Selig (Der Glaube macht) 51
 Selig (Nach seiner Façon) werden 309
 Selig (O), o selig, ein Kind noch zu sein 197
 Selige (Das waren mir) Tage! 142
 Seligen (Gefilde der) 77
 Seliger (Geben ist) denn Nehmen 60
 Selig, wer sich von der Welt ohne Haß verschließt 117
 Seltner Vogel 276
 Seltsame Schlafgesellen 241
 Semiramis des Nordens 230
 Sentimental 244
 Sentimentalität (Wir haben die) verlernt 357
 Sesam! öffne dich! 82
 Setz dir Verfügen auf von Millionen Loden usw. 121
 Setz' (Positus, ich) den Fall 186
 Setze dir hier neben mir usw. 190
 Sehen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es usw. 331
 Setzt ihr nicht das Leben ein usw. 156
 Setzt auf meinen Leichenstein usw. 135
 Sezession 284
 Shakespeare und sein Ende 133
 Sich die Augen ausweinen 34
 Sich ein Gewissen aus etwas machen 62
 Sich einen Namen machen 5
 Sich erbauen 60
 Sich etwas über den Kopf wachsen lassen 20
 Sich freuen mit den Fröhlichen 62
 Sich freuen wie ein Stint 172
 Sich gütlich tun 29
 Sich in die Höhle des Löwen wagen 260
 Sich in die Öffentlichkeit flüchten 347
 Sich in die Zeit schiden 62
 Sich kein Gewissen aus etwa machen 62
 Sich mit fremden Federn schmücken 259
 Sich nicht verlassen auf Menschen 26
 Sich rückwärts konzentrieren 326
 Sich seines Fleißes rühmen 106
 Sich selbst der Nächste (Jeder ist) 268
 Sich selbst verleugnen 46
 Sichern (Den) Schatz im Herzen tragen 160
 Sichern (Vom) Port läßt sich's gemächlich raten 166
 Sie bewegt sich doch 289
 Sie denken, dußt er da, folgt er uns eben auch 125
 Sie haben einen guten Mann begraben 109
 Sie haben schrecklich viel gelesen 129
 Sie hat ihr Herz entbedt 210
 Sie ist die erste nicht 132
 Sie kamen zu tief in die Kreibe usw. 215
 Sie säen nicht, sie ernten nicht 43
 Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein 202
 Sie wissen nicht was sie tun 56
 Sieben (Böse) 94

Sieben (Die) fetten und die sieben
mageren Jahre 7
Sieben (In) Sprachen schweigen
144
Siebenten (Im) Himmel sein 64
Sieg (Der) des Miltiades läßt mich
nicht schlafen 281
Siege (Der) göttlichster ist das Ver-
geben 164
Siegen (Nicht durchhalten allein,
sondern) 357
Siegel (Buch mit sieben) 69
Siegerkranz (Heil dir im)! 142
Siegt Natur, so muß die Kunst ent-
weichen 157
Sieh da, sieh da, Timotheus, die
Kraniche des Jbykus 155
Sieh, daß Gute liegt so nah! 119
Sieh her und bleibe deiner Sinne
Meister! 163
Sieh, wie die andern es treiben
152
Siehst (Du) mich an und kennst mich
nicht 196
Sielen (Ein braves Pferd stirbt in
den) 340
Silber (Neben ist) 23
Silberlinge 49
Silberne Kugeln 354
Simonie 59
Sind wir nicht zur Herrlichkeit ge-
boren? 210
Sing, bet und geh auf Gottes We-
gen usw. 97
Singe (Ich) wie der Vogel singt
126
Singe (Ich bin ein freier Mann und)
211
Singe, wem Gesang gegeben 185
Singen (Das hat mit ihrem) die
Lorelei getan 193
Singt (Wo man), da laß dich ruhig
nieder usw. 170
Sinn (Hoher) liegt oft in kind'schem
Spiel 164
Sinnt (Was er), ist Schreden 185
Sintflut 5

Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!
149
Sirene, Sirenengesang, Sirenen-
stimme 74, 75
Sisyphusarbeit 74
Sitte (Eine löbliche) 40
Sitte ('s ist mal bei mir so) 200
Sitzen, da die Spötter sitzen 22
Sitzen (Eine) lassen 39
Sitzen (Zu den Füßen eines Leh-
rers) 60
Sklaven (Ich bin es müde, über) zu
herrschen 312
Sklaven-Moral 223
Skorpionen (Mit) züchtigen 19
So das geschieht am grünen Holz
usw. 56
So ein Lied, das Stein erweichen
usw. 103
So eine Arbeit wird eigentlich nie
fertig 117
So ernst, mein Freund? Ich kenne
dich nicht mehr 166
So fluscht et böter 314
So fordr' ich mein Jahrhundert in
die Schranken 149
So fragwürdiger Gestalt (In)
237
So gemein wie Brombeeren 239
So Gott will 60
So hat mich nicht getäuscht die
Stimme der Natur 197
So ist's, mein Feldherr! 161
So jemand nicht will arbeiten, der
soll auch nicht essen 66
So flug, als wie zuvor 120
So knüpfen ans fröhliche Ende den
fröhlichen usw. 169
So lag ich und so führt' ich meine
Klinge 239
So laß uns sagen und so uns be-
haupten 128
So laßt ihm doch das kindliche Ver-
gnügen! 214
So leb denn wohl, du stilles Haus!
188
So machen's alle (Weiber) 249

- So man das tut am grünen Holze,
 was will usw. 56
 So'n bißchen Französisch, das ist
 doch ganz wunderschön 213
 So nimm dich doch und stipp dich
 ein usw. 190
 So oft du kommst, er soll dir offen
 sein 150
 So oft er trank daraus 124
 So pünktlich zur Sekunde 210
 So reinlich und so zweifelsohne
 207
 So sehen wir uns wieder 150
 So spricht man nicht zu Christen
 137
 So tauml' ich von Begierde zu Ge-
 nuß usw. 25
 So viel Arbeit um ein Leichentuch?
 191
 So viel Köpfe, so viel Sinne 271
 So wahr Gott lebt! 21
 So weit die deutsche Zunge klingt
 174
 So weit er auch die Stimme schickt
 154
 So willst du treulos von mir schei-
 den? 151
 Sobald das Geld im Kasten klingt
 usw. 305
 Sobald du dir vertraust, sobald
 weißt du zu leben 123
 Sociale Frage 295
 Sodom und Gomorrha 6
 Sogenannte (Der) arme Mann 333
 Sogenannter Genuß 221
 Sohlen (Wir heften uns an seine)
 155
 Sohn, da hast du meinen Speer! 139
 Sohn (Dein ärmster) auch dein ge-
 treuester 357
 Sohn (Der verlorene) 53
 Soldat (Hal welche Lust,) zu sein!
 232
 Soldateska (Vertierte) 320
 Söldlinge (Vertierte) 320
 Soll ich meines Bruders Hüter
 sein? 3
 Sollen dich die Dohlen nicht um-
 schrein usw. 136
 Sommer (Eine Schwalbe macht
 noch keinen) 260
 Sommer (Unser) ist nur ein grün
 angestrichener Winter 195
 Sonderbarer Schwärmer 150
 Sonne (Die) geht in meinem Staat
 nicht unter 148
 Sonne (Die) Homers lächelt auch
 uns 150
 Sonne (Die) schien ihm auf's Ge-
 hirn usw. 202
 Sonne (Laß die) nicht untergehen
 über deinem Born 65
 Sonne (Platz an der) 347
 Sonne (Scheint die) noch so schön
 usw. 188
 Sonne (Seine) scheinen lassen über
 Gerechte usw. 42
 Sonne von Austerlitz 295
 Sonne (Wo bist du) geblieben? 96
 Sonne (Wo weder Mond noch)
 dich bescheint 167
 Sonnenhaft (Wär' nicht das Auge)
 usw. 136
 Sonntags (Ich wünsche, daß) jeder
 Bauer sein usw. 292
 Sonst der beste Kerl von der Welt
 229
 Sonst hast du keine Schmerzen?
 249
 Sonst hat es keinen Zweck 203
 Sorgen (Etwas...) muß der
 Mensch für den usw. 164
 Sorgen (Mit) und mit Grämen 96
 Sorgen (Wer) hat, hat auch Lidor
 219
 Soweit die deutsche Zunge klingt
 174
 Soziale (Die) Frage 295
 Spanien, das Land des Weins und
 der Gefänge 123
 Spanien (Fern im Süd das schöne)
 209
 Spanier (Stolz will ich den) 149
 Spanisch kommen 119

- Spanische (In) Stiefeln einge-
schürt 122
Spaß (Der) ist groß 132
Spät kommt ihr, doch ihr kommt
160
Spazieren (Mit Euch, Herr Doktor,
zu) ist usw. 130
Speer (Sohn, da hast du meinen)!
139
Speierbach (Revanche für) 307
Speit (Da) das doppelt geöffnete
Haus 153
Spekuliert (Ein Kerl, der), ist wie
ein Tier usw. 122
Sperr' oculos! 143
Sphärenharmonie, Sphärenmusik
261
Sphinx 75
Spiegelberg, ich kenne dich 144
Spiel (Das) des Lebens sieht sich
heiter an usw. 160
Spiel (Für mich ist) und Tanz vor-
bei 139
Spielt (Wer mit dem Leben),
kommt nie zurecht 136
Spielzeug (Der Bauer ist kein) 181
Spiritus (Zum Teufel ist der) usw.
145
Spitze der Zivilisation 297
Splitterrichter 43
Spott (Zum) der Leute werden 24
Spotten (Gott läßt sich nicht) 64
Spötter (Auf der Bank der) sitzen
22
Spottet ihrer selbst und weiß nicht
wie 123
Spottgeburt von Dreck und Feuer
125
Sprache (Die) ist dem Menschen
gegeben, seine usw. 294
Sprachen (In sieben) schweigen
144
Sprechen (In den Wind) 63
Spricht, ist es Liebe, was hier so
brennt? 248
Spree-Athen 99
Spreu (Die) vom Weizen sondern 41
Spreu im Winde 21
Sprich mir von allen Schreden des
Gewissens usw. 148
Sprichst du von einem, der da le-
bet? 155
Sprichst (Du) von Zeiten, die ver-
gangen sind 148
Spricht (Was die innere Stimme)
usw. 153
Spricht (Was er), ist Geißel 185
Sprichwort (Zum) werden 13
Springende (Der) Punkt 265
Sprüch' (Voll weiser) und neuester
Exempel 242
Spuckt (Wie er räuspert und wie er)
usw. 156
Spur (Es kann die) von meinen
Erbetagen usw. 138
Spur (Ich finde nicht die) von
einem Geist usw. 131
Spuren (Errötend folgt er ihren) 158
Staat im Staate 292
Staat (Rader von) 318
Staate (Freie Kirche im freien) 289
Staatsaktion (Haupt- und) 100
Staatschamorrhoidarius 201
Stachel (Wider den) löden 59
Stadt der reinen Vernunft 206
Stadt (Ewige) 273
Städtchen (Andre), andre Mädchen
196
Städte (Die großen) müssen vom
Erdboden usw. 325
Stamm (Da steh' ich, ein entlaub-
ter) 161
Stamms (Ich bin der letzte meines)
166
Stammverwandt (Schleswig-Hol-
stein) 209
Stand (Ein jeder) hat seinen Frie-
den usw. 103
Starb (Der) Euch sehr gelegen 163
Starb am Geist, am Leibe schwach
184
Starb (Liebe ist) wie der Tod 30
Starke (Der) ist am mächtigsten
allein 166

Starke (Der) weicht einen Schritt
zurück 324
 Starke (Die) bedürfen des Arztes
nicht usw. 44
 Stärkere Nerven 355
 Starkeß (Denn wo das Strenge mit
dem Garten, wo) usw. 158
 Stätte (Die), die ein guter Mensch
betrat, ist eingeweiht 119
 Stätte (Keine bleibende) haben 68
 Statut (Vom Vater hab' ich die)
usw. 136
 Staub (Den) von den Füßen schüt-
teln 45
 Staub und Asche 22
 Stehen auf des Messers Schneide
255
 Stehen (Auf seinen Schein) 241
 Stehlen (Einem das Herz) 6
 Stein (Den ersten) auf jemanden
werfen 57
 Stein der Weisen (Wenn sie den)
hätten usw. 137
 Stein des Anstoßes 30
 Stein (Es wird fein) auf dem an-
dern bleiben 48
 Stein statt Brot geben 43
 Steine schreien (Wo diese schweigen,
werden die) 55
 Steinerner Gast 249
 Steinerweichend 103
 Steinigen (Einen) 8
 Stelle (Hier ist die), wo ich sterblich
bin 148
 Stentorstimme 255
 Sterben (Auch das Schöne muß)
158
 Sterben (In Schönheit) 227
 Sterben und Verderben 36
 Sterblich (Hier ist die Stelle, wo
ich) bin 148
 Sterne (Die), die begehrt man nicht
129
 Sterne (Nacht muß es sein, wo
Friedlands) strahlen 161
 Sternenzelt (Über'm) muß ein lie-
ber Vater wohnen 147

Sternlein (Die goldenen) prangen
am blauen Himmelszelt 96
 Steter Tropfen höhlt den Stein
273
 Steuern (Links müßt ihr) 190
 Stiefeln (Du hast die größten) an 86
 Stiefeln (In spanische) eingeschnürt
122
 Still und bewegt 174
 Stillen (Die) im Lande 24
 Stiller (Ein) Geist ist Jahre lang
geschäftig usw. 131
 Stilles (So leb denn wohl, du)
Haus 188
 Stillschweigen (Das) der Völker
ist eine Lehre usw. 293
 Stimme (So hat mich nicht ge-
täuscht die) der Natur 197
 Stimme (Und was die inn're)
spricht usw. 153
 Stimme (Volkes) Gottes Stimme
257
 Stimme (Wie weit er auch die)
schickt, nichts Lebendes usw. 154
 Stimmen (Man soll die) wägen
und nicht zählen 168
 Stinkt (Geld) nicht 367
 Stint (Sich freuen wie ein) 172
 Stirb und werde 135
 Stirb, Ungeheuer! 140
 Stirbt (Wen die Götter lieben, der)
jung 266
 Stirbt (Wer so), der stirbt wohl 96
 Stirn (Eherner, Eiserner) 31
 Stirne (Von der) heiß rinnen muß
der Schweiß 158
 Stirnlocke (Den Strom der Ge-
schichte bei der) fassen 335
 Stirnlocke (Die Gelegenheit bei der)
fassen 78
 Stolpern (Über Zwirnsfäden) 146
 Stolz (Der Mensch soll nicht) sein
209
 Stolz will ich den Spanier 149
 Stolge Wellen 22
 Stolzen (Gestern noch auf) Rossen
197

Stopfen (Einem das Maul) 26
 Störe meine Reise nicht! 283
 Stoßen (Hart im Raume) sich die
 Sachen 161
 Strafen (Es lebt ein Gott, zu) und
 zu rächen 167
 Straß (Allzu) gespannt, zerspringt
 der Bogen 167
 Strafgericht (Jhn traf des Him-
 mels) 173
 Strahlende (Es liebt die Welt, das)
 zu schwärzen 162
 Strand (Am grünen) der Sprec
 220
 Straße (Recht auf die) 349
 Strebe (Immer) zum Ganzen usw.
 152
 Strebend (Wer immer) sich bemüht
 usw. 138
 Strebt (Es irrt der Mensch, so lang
 er) 130
 Streich (Da macht wieder jemand
 einmal einen dummen) 114
 Streich (Dieses war der erste) 218
 Streit (Ausgestritten, ausgerungen
 ist der lange schwere) 165
 Streit (Ruher im) 254
 Streitbarer Mann [Held], Streit-
 bare Männer 14
 Streiten (Da) sich die Leut' herum
 188
 Streiten (Mit Worten läßt sich
 trefflich) 122
 Strenge (Denn wo das) mit dem
 Garten usw. 158
 Strenge (Drakonische) 280
 Strom (Aus dem) der Vergessen-
 heit trinken 76
 Strom (Den) der Geschichte bei der
 Stirnlocke fassen 335
 Strumwelpeter 202
 Stückweis (Das arme Menschen-
 herz muß) brechen 211
 Stückwerk (Unser Wissen ist) 63
 Studio (Bruder) 306
 Studium (Das eigentliche) der
 Menschheit ist der Mensch 133

Büchmann, B.-A.

Stülpen (Den Pelion auf den Ossa)
 wollen 74
 Stumme Poesie (Malerei ist) 261
 Stunde (Die) rinnt auch durch den
 rauhesten Tag 242
 Stunde (Elfte) 47
 Stunde (Endlich naht sich die) 248
 Sturm (Hast manchen) erlebt 192
 Sturm im Glase Wasser 230
 Sturm und Drang 142
 Sturm (Wer Wind säet, wird)
 ernten 35
 Stürzt das Scheusal in die Wolfs-
 schlucht 173
 Stützen der Gesellschaft 227
 Suchen (Den gestrigen Tag) 305
 Suchen (Güter zu) geht er, doch an
 sein Schiff knüpft das Gute sich
 an 151
 Suchet, so werdet ihr finden 43
 Sultan (Der) winkt, — Zuleima
 schweigt usw. 218
 Sünde wider den heiligen Geist 45
 Sünden (Der Menschen) leben fort
 in Erz usw. 240
 Sünden (In) geboren 58
 Sündenbod 10
 Sünder (Gott sei mir) gnädig! 55
 Sünder (Wir sind) allzumal 61
 Sündflut 5
 Suppentaspar 202
 Süße, heilige Natur, laß mich gehn
 auf deiner Spur 139
 Süßen (O Trank der) Labe! 126
 Süßer Böbel 132
 Süßer Schwan vom Abon 243
 Süßer Trost 159
 Süßes Hoffen 158
 Süßes Leben! schöne freundliche
 Gewohnheit usw. 119
 Syrerland (Es ging ein Mann im)
 187
 Szene (Die) wird zum Tribunal 155
 Szepter (Mit einem eisernen) 23
 't is all so, as dat Lebber is 205
 Tabak (Der) muß mehr bluten 340

- Tadeln können zwar die Toren usw.
 143
 Tag (Da ward aus Abend und
 Morgen der erste) 2
 Tag (Den gestrigen) suchen 305
 Tag der Garben 105
 Tag (Der) des Deutschen 351
 Tag (Der) hat sich geneiget 56
 Tag der Rache 31
 Tag des Herrn (Das ist der) 185
 Tag (Einst wird kommen der) 254
 Tag (Heil sei dem), an welchem du
 bei uns erschienen 197
 Tag (Jeder) hat seine Plage 43
 Tag (Noch ist es), da rühre sich der
 Mann usw. 135
 Tag von Damaskus 60
 Tage (Das waren mir selige)! 142
 Tage (Die schönen) in Uranjuez
 sind nun zu Ende 148
 Tage (Halkyonische) 82
 Tage (Ich den! an euch, ihr himm-
 lisch schönen)! 176
 Tage (Noch sind die) der Rosen 175
 Tage, von denen wir sagen, sie
 gefallen uns nicht 30
 Tages Arbeit! Abends Gäste usw.
 128
 Tägliche (Das) Brot 42
 Talent 49
 Talent (Es bildet ein) sich in der
 Stille 119
 Talent (Kein), doch ein Charakter
 195
 Tannenbaum (O), o Tannenbaum
 usw. 178
 Tantalusqualen 74
 Tanz um's goldene Kalb 9
 Tänzchen (Will einst das Gräsflein
 ein) wagen usw. 248
 Tanzen (Auf einem Vulkan) 297
 Tanzen sollen (Nach jemandes
 Pfeife) 258
 Tapferkeit (Das bessere Teil der)
 ist Vorsicht 239
 Tapferer Lagienla 192
 Tapfern (Dem) hilft das Glück 260
 Tappen (Im Dunkeln) 13
 Tartuffe 230
 Tat (Auf frischer) ertappt 278
 Tat (Rat und) 27
 Tat (Rettende) 322
 Taten (Ein andermal von euren)!
 109
 Taten (Laßt mich auch endlich)
 sehn! 130
 Taten (Lust und Liebe sind die
 Fittiche zu großen) 118
 Täter des Wortes 68
 Tauben (Gebratene) usw. 84
 Tauben Ohren predigen 31
 Taubenaugen 30
 Tausend und drei (Schon) 249
 Täuscht (Das) die hoffende Seele
 nicht 153
 Teil (Das bessere) der Tapferkeit
 ist Vorsicht 239
 Teil (Das bessere) erwählt haben
 53
 Teilen (Den Raub unter sich) 14
 Teils dieserhalb, teils außerdem
 219
 Teilt (Nun) euch in die Haut, ihr
 Brüder! 109
 Telegraphiert (Er lügt wie) 323
 Tell's (Das ist) Geschloß 167
 Tempel (Zum) hinaustreiben 57
 Temperatur (Unangenehme) 327
 Teufel (Armer) 84
 Teufel (Den) durch Beelzebub aus-
 treiben 45
 Teufel (Den) spürt das Völkchen
 nie usw. 123
 Teufel (Der) ist los 70
 Teufel (Du bist noch nicht der Mann,
 den) festzuhalten 131
 Teufel (Dummer) 84
 Teufel und seine Großmutter 84
 Teufel (Was willst [kannst] du
 armer) geben? 131
 Teufels (Doktor, sind Sie des)?
 194
 Teure (Ach, die Gattin ist's die) 159
 Teures (Ihm fehlt kein) Haupt 159

Teures Weib, gebiete deinen Tränen 157
 Text (Einem den) lesen 303
 Thebaner (Kundiger) 243
 Theorie (Gru, teurer Freund, ist alle) usw. 123
 Thersites 254
 Thersites kommt zurück (Patroklus liegt begraben und) 165
 Thespiskarren 272
 Thomas (Ungläubiger) 58
 Thron und Altar 230
 Tief (Das läßt) blicken, sagt Sabor 342
 Tief in die Kreide kommen 215
 Tiefe (Aus der) seines Gemüths 195
 Tiefenbacher, Gebatter Schneider und Handschuhmacher 156
 Tiefer Sinn liegt oft in kind'schem Spiel 164
 Tiefes Schweigen 271
 Tiefsten (Im Meer, da es am) ist 47
 Tiefsten (In des Waldes) Gründen 169
 Tier (Geselliges) 264
 Tier und Menschen schliefen feste 103
 Tier (Wie ein) auf dürrer Heide 122
 Tigers (Verderblich ist des) Bahn 160
 Timotheus (Sieh da, sieh da,), die Kraniche usw. 155
 Tintenfließendes Säkulum 144
 Tirol (Abe, mein Land) 199
 Tischlein, bed dich 83
 Tittelchen (Rein) 41
 Tobias Sechß, Vers drei 37
 Töchter (Ausgehen, die) des Landes zu besuchen 7
 Tod (Rasch tritt der) den Menschen an 168
 Tod, wo ist dein Stachel? 63
 Todes (Ein Kind des) 19
 Todsünde 13
 Toga (In den Falten seiner) Krieg und Frieden tragen 285
 Tohumabohu 2

Tolles Jahr 305
 Tollheit (Ist dies schon), hat es doch Methode 238
 Ton (Der rechte) 155
 Tönend Erz 63
 Tönernen (Kloß mit) Füßen 34
 Tons (Ich bin des trocknen) nun satt 122
 Tor (Da steh' ich nun, ich armer) usw. 120
 Tor (Der reine) 208
 Tor (Ein) ist immer willig, wenn eine Törrin will 193
 Tor (Schellenlauter) 121
 Toren (Tadeln können zwar die), aber usw. 143
 Tote (Der) Buchstabe 64
 Tote Werke 67
 Toten (Die) reiten schnell 112
 Toten (Laß die) ihre Toten begraben 44
 Toten (Man soll von) nichts Böses reden 258
 Toten (Nur die) lehren nicht zurück 294
 Toten (Vergiß 'die treuen) nicht! 189
 Tötet (Der Buchstabe) 64
 Trachten (Das Dichten und) des menschlichen Herzens usw. 5
 Trägst (Du) Cäsar und sein Glück 286
 Träne (Die) quillt, die Erde hat mich wieder 130
 Träne (Was will die einsame)? 194
 Tränen (Die) und die Seufzer, die kamen hintennach 193
 Tränen (Perlen bedeuten) 106
 Tränen (Unter) lächelnd 255
 Tränen (Warum sind der) unterm Mond so viel? 142
 Tränensaat 27
 Trank (Dein) wirkt schnell 241
 Trank der süßen Labe 126
 Trank (Du siehst mit diesem) im Leibe usw. 124
 Trank nie einen Tropfen mehr 124

- Trank (Trink ihn aus, den) der
 Labe usw. 165
 Trauben (Die) sind sauer 258
 Traubenblut 14
 Trauern (In Sad und Asche) 20
 Trauernd tief saß Don Diego 111
 Traum (Das Leben ein) 251
 Traum (Der ewige Friede ist ein)
 351
 Traum (Meines Lebens schönster)
 hängt usw. 218
 Traurig (Herz, mein Herz, warum
 so)? 181
 Traurig (Wie kommt's, daß du so)
 bist usw. 129
 Traurige Gestalt 251
 Treiben (Sieh, wie die andern es!)
 152
 Treibens (Ach, ich bin des) müde 116
 Treibt der Champagner das Blut
 erst im Kreise 249
 Treibt (Mein Gehirn) wunderbare
 Blasen auf 149
 Treppenwiß der Weltgeschichte 221
 Treten (Einen mit Füßen) 14
 Treten (Vor den Riß) 26
 Treu bis in den Tod 69
 Treu (Im Kleinen) sein 54
 Treu (Ab immer) und Redlichkeit
 113
 Treu und Glauben halten 31
 Treue (Die) ist doch kein leerer
 Wahn 157
 Treue im Kleinen 54
 Treuer Odart 85
 Treulos (So willst du) von mir
 scheiden? 151
 Triarier 273
 Tribunal (Die Szene wird zum) 155
 Trichter (Nürnberg) 96
 Triebelfiß (Friß) 205
 Trieb (Der Not gehorchend, nicht
 dem eignen) 164
 Triebe (Ihr, die ihr) des Herzens
 kennt usw. 248
 Trink ihn aus, den Trank der Labe
 usw. 165
 Trinken (Und) immer noch eins 224
 Trinken (Vergessenheit) 77
 Trinken (Zu viel kann man wohl),
 doch usw. 106
 Trinkt Wasser wie das liebe Vieh
 und denkt usw. 101
 Trocknen (Des) Tons satt 122
 Trocknen (Wirbelwind und) Rot
 135
 Trockner Schleicher 121
 Trojaß (Freude war in) Hallen 164
 Trommeln und Pfeifen, krieg-
 rischer Klang 156
 Trompetenblasen (Liebe und) 215
 Tropfen demokratischen Öls 323
 Tropfen (Der) höhlt den Stein 273
 Tropfen (Ein fremder) in meinem
 Blute 118
 Tropfen (Keinen) im Becher mehr
 222
 Tropfen (Keinen) trinkt das Huhn,
 ohne einen usw. 187
 Tropfen (Trank nie einen) mehr
 124
 Trost (Ein leidiger) 21
 Trost (Ein süßer) ist ihm geblieben
 usw. 159
 Trotz alledem und alledem 244
 Trüben (Einem das Wasser) 274
 Trüben (Kein Wässerchen) können
 274
 Trumpf (Katholisch ist) 341
 Trunken (Wenn die Gäste) sind,
 kommt usw. 57
 Tu Geld in deinen Beutel! 242
 Tu nur das Rechte in deinen Sachen
 usw. 134
 Tu, was du nicht lassen kannst! 106
 Tüchtige (Eine) Kuh, die ihn mit
 Butter versorgt 152
 Tüchtige (Glück hat auf die Dauer
 nur der) 334
 Tüde des Objekts 201
 Tue (Gehe hin und) desgleichen 52
 Tugend (Sich in seine) einhüllen 271
 Tun (Eines) und das andere nicht
 lassen 48

- Tun (Hier sind wir versammelt zu löblichem) 133
 Tun Sie das Ihre! 150
 Tun (Sie wissen nicht was sie) 56
 Tun, was recht und gut ist 34
 Tun (Was)? spricht Zeus 150
 Tür (Offne) 303
 Türkei (Die) der kranke Mann 307
 Türkei (Hinten, weit in der) 130
 Turm (Der feste) des Zentrums 340
 Turm (Wir müssen aus dem) heraus 340
 Türmen (Den Pelion auf den Dssa) wollen 74
 Tusculum 286
 Tut nichts! der Jude wird verbrannt 108
 Tut nichts! könnt's noch öfter hören 182
 Tut (Von Einer aber) mir's weh 185
 Tütel [Tüttel] (Stein) 41
 Tyrann von Mottenburg 213

 Ub' immer Treu und Redlichkeit 113
 Übel (Der) größtes aber ist die Schuld 165
 Übel (Ein notwendiges) 266
 Übel (Was darüber ist, das ist vom) 42
 Übeln (Von zwei) das Kleinere wählen 264
 Über allen Gipfeln ist Ruh 116
 Über alles Bitten und Verstehen 65
 Über (Darin bin ich dir) 205
 Über den Kopf wachsen (Sich etwas) lassen 20
 Über diese Antwort des Kandidaten Jobses usw. 111
 Über ein Kleines 58
 Über Gerechte und Ungerechte seine Sonne usw. 42
 Über'm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen 147
 Über Sklaven (Ich bin es müde), zu herrschen 312

 Über unser Bitten und Verstehen 65
 Über Zwirnsfäden stolpern 146
 Überall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt 181
 Überall und nirgends sein 263
 Überfalls (Keines) gewärtig 161
 Überflüssig (Ein) Maß 52
 Übermensch 223
 Übersäumt (Wenn auch der Becher) 149
 Übertreibt (Die Freuden, die man), verwandeln sich usw. 111
 Übertünchte Gräber 48
 Übertünchte Höflichkeit 170
 Überwunden (Noch nie ward Deutschland) wenn es einig war 353
 Überzeugung (Brustton der) 220
 Übrigen (Legt's zu dem)! 147
 Übt (Früh) sich, was ein Meister werden will 167
 Ufern (Zu neuen) lodt ein neuer Tag 130
 Uhr (Deine) ist abgelaufen 167
 Uhr (Des Dienstes immer gleichgestellte) 160
 Uhr (Die) schlägt keinem Glücklichem 160
 Um auf besagten Hammel zurückzukommen 228
 Um ihrer schönen Augen willen 229
 Umgang mit Menschen 141
 Umgarnen (Laß dich vom Linken nicht) 113
 Umgehst (Sage mir, mit wem du) so sage ich dir usw. 263
 Umgruppierung 356
 Umhergehen wie ein brüllender Löwe 67
 Umkommen (Jämmerlich) 40
 Umnebelnd Himmelsglut 125
 Umschlungen (Seid), Millionen! 147
 Umwertung aller Werte 223
 Umziehen (Dreimal) ist so gut wie einmal abbrennen 244

- Unangenehm (Daß muß dir aber nicht) sein 197
 Unauslöschliches Gelächter 254
 Unbegrenzten (Land der) Möglichkeiten 303
 Unbekannte (Der große) 22
 Unbeschriebenes Blatt 265
 Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt 117
 Und bitten um Antwort 40
 Und da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahle usw. 195
 Und darum Räuber und Mörder? 145
 Und das hat mit ihrem Singen die Lore-Ley getan 193
 Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut 181
 Und der Mensch versuche die Götter nicht 154
 Und der Sänger rasch in die Saiten fällt 165
 Und die Gewohnheit nennt er seine Amme 161
 Und die Moral von der Geschicht 219
 Und die Mutter blickte stumm auf dem usw. 202
 Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns 150
 Und ein Narr wartet auf Antwort 194
 Und er schlug sich seitwärts in die Büsche 170
 Und es mag am deutschen Wesen einmal noch usw. 210
 Und es waltet und siedet und brauset und zischt 154
 Und geschieheth nichts Neues unter der Sonne 29
 Und Gott sahe, daß es gut war 2
 Und hinter ihm in wesenlosem Scheine usw. 129
 Und lispeln englisch, wenn sie lügen 131
 Und manche Kugel geht manchem vorbei 196
 Und munter fördert er die Schritte 154
 Und muß ich so dich wiederfinden? 154
 Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder 161
 Und schaute mit vergnügten Sinnen 153
 Und scheint die Sonne noch so schön usw. 188
 Und sehet ihr nicht das Leben ein usw. 156
 Und sie bewegt sich doch! 289
 Und sie erhoben die Hände zum lecher bereiteten Mahle 255
 Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt 159
 Und so saß er eine Leiche 153
 Und trinken immer noch eins 224
 Und wär' der Kreuzweg nicht gekommen usw. 174
 Und ward nicht mehr gesehen 4
 Und was die inn're Stimme spricht usw. 153
 Und was kein Verstand der Verständigen sieht usw. 154
 Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt usw. 120
 Und wenn die Welt voll Teufel wär 89
 Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat 214
 Und wer des Lebens Unverstand mit Wehmut usw. 198
 Und wer's zum Korporal erst hat gebracht usw. 156
 Und will sich nimmer erschöpfen und leeren 154
 Unentbedte (Daß) Land, von des Bezirk kein usw. 238
 Ungebeelt (Up ewig) 304
 Ungeheuer (Vieltöpfiges) 272
 Ungeheure Heiterkeit usw. 200
 Ungelogen (Dies will ich) sein lassen 220
 Ungemischte (Des Lebens) Freude 153

Ungerechter Mammon 54
 Ungeschehen (Geschehenes) machen
 wollen 261
 Ungeschriebenes Gesch 257
 Ungestraft (Niemand wandelt) un-
 ter Palmen 132
 Ungezogener Liebling der Grazien
 118
 Ungläubiger Thomas 58
 Unglück (Das ist das) der Könige,
 daß usw. 322
 Unglück (Es kommt ein) über das
 andere 34
 Unglück (Glück im) 266
 Unglück schreitet schnell 159
 Unglückseliges Flötenspiel! 147
 Unglücksrabe (Hans Hudebein, der)
 219
 Unglückschwanger 21
 Unheil, du bist im Zuge usw. 240
 Unkraut zwischen den Weizen säen
 46
 Unmöglich (Bei Gott ist kein Ding)
 51
 Unnennbar (Der alten Wunde)
 schmerzliches Gefühl 270
 Unnütz (Ein) Leben ist ein früher
 Tod 117
 Unrecht Gut gedeiht nicht 28
 Unrecht leiden schmeichelt großen
 Seelen 149
 Uns ist ganz kannibalisch wohl usw.
 123
 Unsauberer Geist 50
 Unschuld (Seine Hände in) waschen
 12
 Unschuldlos und keine Sünder 203
 Unser Leben währet siebenzig Jahr
 usw. 25
 Unser Schuldbuch sei vernichtet!
 147
 Unser Sommer ist nur ein grün
 angestrichener Winter 195
 Unser Wissen ist Stüdwerk 63
 Unsere Zukunft liegt auf dem Was-
 ser 347
 Unsinn (Blühender) 178

Unsinn, du siegst, und ich muß un-
 tergehn 163
 Unsinn (Vernunft wird), Wohltat
 Plage 122
 Unsterblichkeit (Nichts für die) ge-
 tan 149
 Unstet und flüchtig 4
 Unten (Da) aber ist's fürchterlich
 154
 Unter aller Kanone 313
 Unter dem Zeichen des Verkehrs
 345
 Unter der blühenden Linde 222
 Unter die Räuber gefallen 53
 Unter Kameraden ist das ja ganz
 egal 215
 Unter Larven die einzig fühlende
 Brust 154
 Unter Palmen wandeln 132
 Unter Tränen lächelnd 255
 Unterbrochenes Opferfest 168
 Untergang der Lügenbrut 147
 Unterhosen (Du bleibst der König —
 auch in) 226
 Untertänig (Dies alles ist mir) 153
 Untertanenverstand (Beschränkter)
 317
 Untreu (Bist), Wilhelm, oder tot?
 111
 Untreu (Wenn alle) werden, so
 bleib' ich dir doch treu 176
 Untröstlich ist's noch allerwärts 186
 Unüberwindliche Mächte 217
 Unvermeidliche (Das) mit Würde
 tragen 180
 Unverstand (Des Lebens) mit Weh-
 mut zu genießen usw. 198
 Unverstand (Eifern mit) 61
 Unvorbereitet wie ich bin [wie ich
 mich habe] 316
 Unzulängliche (Das), hier wird's
 Ereignis 138
 Up ewig ungedeelt 304
 Uriasbrief 18
 Urkräftigem (Mit) Behagen 121
 Urteil des Paris 72
 Urteil (Salomonisches) 19

Urbäter Hausrat 120

Utopien 236

Valencia (Auf nach)! 182

Vandalismus 293

Varus, gib mir meine Legionen
wieder! 287

Vater (Das ist ein weiser), der sein
eigen Kind kennt 241

Vater (Dein Wunsch war des Ge-
dankens) 239

Vater (Der) bist du aller Hinder-
nisse 137

Vater (Ein) der Armen 22

Vater (In mir sieht man den) usw.
222

Vater (Überm Sternenzelt muß
ein lieber) wohnen 147

Vater (Vom) hab' ich die Statut
usw. 136

Vater (Von meinem) sprich mir
nicht! 148

Vater werden ist nicht schwer usw.
220

Väter (Wohl dem, der seiner) gern
gedenkt 118

Vaterland (Ans), ans teure, schließ
dich an usw. 166

Vaterland (Lieb), magst ruhig
sein! 213

Vaterland (Mein[sein]) muß größer
sein 174

Vaterland (Was ist des Deutschen)?
174

Vätern (Zu seinen) versammelt
werden 14

Vaters (Des) Segen bauet den
Kindern Häuser 37

Vaterunser 42

Verachte nur Vernunft und Wissen-
schaft 122

Verballhornen, Verballhornisieren,
Verballhornisierung 306

Verbannung (Das bittere Brot der)
essen 238

Verbiete du dem Seidenwurm zu
spinnen 120

Verbinden (Das Angenehme mit
dem Nützlichen) 272

Verbotene Frucht 3

Verbrechen (Ist denn Lieben ein)?
229

Verbriefst (Versiegelt und) 33

Verderben, gehe deinen Gang! 146

Verderben (Mögen die Federn der
Diplomaten usw.) 311

Verderben (Sterben und) 36

Verderblich ist des Tigers Bahn 160

Verdienst (Behandelt jeden nach),
und wer ist usw. 238

Verdienst (Wie sich) und Glück ver-
letten usw. 137

Verdienste (Dem) seine Kronen 147

Verdorben, gestorben 194

Verbrehen (Das Recht) 9

Vereint schlagen (Getrennt mat-
schieren,) 333

Verengert (Im engen Kreis) sich
der Sinn 155

Vergangen (Was) lehrt nicht wieder
usw. 183

Vergängliche (Nies) ist nur ein
Gleichnis 138

Vergeben (Der Siege göttlichster
ist das) 164

Vergeben und vergessen 33

Vergebens spricht man viel, um
zu versagen usw. 118

Vergehen wie ein Rauch 24

Vergelten (Gutes mit Bösem) 8

Vergessen und vergeben 33

Vergessen (Versunken und) 186

Vergessenheit trinken 76

Vergib ihnen, sie wissen nicht was
sie tun 56

Vergiß den großen Schmerz! 165

Vergiß die treuen Toten nicht! 189

Vergleichen (Kleines mit Großem)
270

Vergnügen (So laßt ihm doch das
kindliche)! 214

Vergnügen (Zum) der Einwohner
313

Vergraben (Sein Pfund) 49

Verhältnis (Dreieckiges) 227
 Verhältnisse (Macht der) 179
 Verhärten (Sein Herz) 8
 Verhärtetem Gemüte (Mit) 103
 Verheiratet (Welcher), der tut wohl
 usw. 63
 Verirrtes Schaf 26
 Verlehrs (Zeichen des) 345
 Verlassen (Sich nicht) auf Menschen
 26
 Verlassen (Von Gott) sein 23
 Verlaub (Mit), ich bin so frei 220
 Verlautbart (Amlich wird) 354
 Verleugnen (Sich selbst) 46
 Verlieren (Lieber einen Freund),
 als einen Wiß 271
 Verloren (Alles ist), nur die Ehre
 nicht 292
 Verloren ist verloren! 111
 Verlorenes Schaf 26
 Verlorne Liebesmüh' 242
 Verlorne (Das) Paradies 243
 Verlorner Sohn 53
 Verneint (Der Geist, der stets) 131
 Vernunft (Verachte nur) und Wis-
 senschaft 122
 Vernunft wird Unsinn, Wohltat
 Plage 122
 Vernünftig (Alles was ist, ist) 175
 Verrat (Den) lieben und die Ver-
 räter hassen 286
 Verräter (Der) schläft nicht 49
 Verrungeniert (Alles muß) werden
 213
 Versagen (Man spricht vergebens
 viel, um zu) 118
 Versammelt (Hier sind wir) zu löb-
 lichem Tun 133
 Versammelt (Zu seinen Vätern)
 werden 14
 Verschleiertes Bild zu Satz 150
 Verschönernde (Der) Rost der Jahr-
 hunderte 317
 Verschweig' (Das weitre) ich, doch
 weiß es die Welt 248
 Verschweigt (Das) des Sängers
 Höflichkeit 143

Versetzt (Der Glaube) Berge 63
 Versiegelt und verbrieft 33
 Versprechen (Goldene Berge) 268
 Verspürt (Deines Geistes hab' ich
 einen Hauch) 186
 Verstand der Verständigen 64, 152
 Verstand (Es trägt) und rechter
 Sinn usw. 121
 Verstand ist stets bei wen'gen nur
 gewesen 168
 Verstand (Weißt du nicht, mit wie
 wenig) die Welt regiert wird 288
 Verstand (Wer über gewisse Dinge
 den) nicht verliert usw. 107
 Verstehst du auch was du liest?
 59
 Verstehn (Willst du die andern),
 blick in usw. 152
 Verstimmt (Man merkt die Ab-
 sicht und man wird) 120
 Verstorbes (Ein) Herz 8
 Verstummt (Und wenn der Mensch
 in seiner Qual) usw. 120
 Versuche (Der Mensch) die Götter
 nicht 154
 Versuchung (Fallen in) und Stride
 66
 Versunken und vergessen 186
 Vertauscht (Rechter Hand, linker
 Hand, beides) 209
 Vertierte Söldlinge 320
 Vertierte Soldateska 320
 Verträgen (Nichts von)! Nichts
 von Übergabe! 162
 Vertrauen erweckt Vertrauen 315
 Vertraulichkeit (Doch eine Würde,
 eine Höhe usw.) 151
 Vertraut (Sobald du dir), sobald
 weißt du zu leben 123
 Vertraut (Wer Gott) und feste um
 sich haut usw. 97
 Verwandten (Die zärtlichen) 206
 Verwegen (Wer rasch ist und) 127
 Verwegenster (In des Wortes) Be-
 deutung 149
 Verweile doch! Du bist so schön!
 131

- Verwirrung (Babylonische) 5
 Verwünscht gescheit 160
 Verwüstung (Greuel der) 35
 Verzage nicht, du Häuflein Klein 94
 Verzeihen Sie das harte Wort! 217
 Verzweifeln (Arbeiten und nicht) 246
 Viehes (Der Gerechte erbarmet sich seines) 28
 Viel Blüchermachens ist kein Ende 30
 Viel ist mir bewußt 131
 Viel Lärm um nichts 242
 Viel (So) Köpfe, so viel Sinne 271
 Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet 48
 Viele (Was ist das unter so) 57
 Viele Worte machen 38
 Vielen (Einer von den) 271
 Vielen gefallen ist schlimm 152
 Vieles Gewaltige lebt usw. 262
 Vieles (Wer) bringt, wird manchem etwas bringen 129
 Vieltöpfiges Ungeheuer 272
 Vier Elemente 262
 Vierte Dimension 243
 Bierzehn Jahr' und sieben Wochen 102
 Vivat Bacchus, Bacchus lebe usw. 114
 Vogel (Seltner) 276
 Volk (Allerlei) 59
 Volk (Das auserwählte) 26
 Volk (Das) steht auf, der Sturm usw. 189
 Volk der Dichter und Denker 109
 Volk in Waffen 267, 313
 Volk (Wir sind ein) und einig woll'n wir handeln 166
 Volk (Wir wollen sein ein einzig) von Brüdern 166
 Volke (Dem) muß die Religion erhalten bleiben 343
 Volke (Mit dem) soll der Dichter gehen 162
 Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter! 346
 Völker (Wenn sich die) selbst befreien usw. 160
 Völkerfrühling 183
 Volles Stimme, Gottes Stimme 257
 Volkstum 179
 Voll (Auf daß mein Haus) werde 53
 Voll (Ein) gedrückt, gesättelt und überflüssig Maß 52
 Voll süßen Weines sein 59
 Voll weiser Spruch' und neuester Exempel 242
 Voll (Zu) von Milch der Menschenliebe 242
 Vollbracht (Es ist) 58
 Vollbringen (Das Wollen und) 61
 Volldampf voraus 345
 Vollkommen (Die Welt ist) überall usw. 164
 Vollkommene (Alle) Gabe 68
 Vollkommener (Ein) Widerspruch usw. 123
 Vollmond (Wie) glänzte sein feistes Gesicht 113
 Vom Baum der Erkenntnis essen 3
 Vom Eise befreit sind Strom und Bäche 130
 Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt 295
 Vom Himmel fallen 30
 Vom hoh'n Olymp herab 144
 Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe 158
 Vom Scheitel bis zur Sohle 13
 Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten 166
 Vom Übel (Was darüber ist, das ist) 42
 Vom Vater hab' ich die Statut usw. 136
 Vom Vornehmsten herab bis zum Künstler 337
 Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schall usw. 130
 Von Angesicht zu Angesicht 10
 Von Begierde zu Genuß (So taumel' ich) usw. 125

- Von Dan bis gen Berscha 17
 Von den Dächern predigen 45
 Von den Würmern gefressen werden 20
 Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit usw. 119
 Von der Kultur belebt sein 123
 Von der Maas bis an die Memel 196
 Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt usw. 155
 Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß usw. 158
 Von des Gedankens Blässe angekränkt 238
 Von des Lebens Gütern allen usw. 165
 Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt 122
 Von Einer aber tut mir's weh 185
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit 25
 Von Fall zu Fall (Politik) 337
 Von ganzem Herzen und von ganzer Seele 12
 Von gestern sein 21
 Von Gott verlassen 23
 Von Gottes Gnaden 62
 Von Kind zu Kindeskindern 10
 Von manchem Sturm bewegt 170
 Von meinem Vater sprich mir nicht! 148
 Von Mutterleib und Kindesbeinen an 95
 Von (Nicht) dieser Welt 57
 Von Pontius zu Pilatus 56
 Von wannen kommt dir diese Wissenschaft? 163
 Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern 130
 Von zwei Übeln das Kleinere wählen 264
 Vor den Riß treten 26
 Vor Reib bersten 275
 Vor Paris nichts Neues 335
 Vor Tische laß man's anders 160
 Voraussetzungslose Forschung 348
 Voraussetzungslose Wissenschaft 348
 Vorbei (Die Zeiten sind)! 114
 Vorfrucht der Sozialdemokratie 339
 Vorgehen (Doch ich will nicht) 220
 Vornehmsten (Vom) herab bis zum Künstler 337
 Vorschußlorbeeren 195
 Vorsicht ist das bessere Teil der Tapferkeit 239
 Vortrag (Mein der) macht des Redners Glück 121
 Vorwärts (Marschall) 314
 Vorwitz (Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen) 37
 Vultan (Auf einem) tanzen 297
 Wach auf, mein Herz, und singe! 95
 Wachsen (Das Gras) hören 85
 Wachsen (Sich etwas über den Kopf) lassen 20
 Wächst (Es) der Mensch mit seinen größern Tugenden 155
 Wächst mit ein Kornfeld in der flachen Hand? 163
 Wacht am Rhein 212
 Wackerer Apotheker! Dein Trank wirkt schnell 241
 Waffen (Die) nieder! 222
 Waffen (Die) ruhn, des Krieges Stürme schweigen 163
 Waffen (Voll in) 267, 313
 Wägen (Man soll die Stimmen) und nicht zählen 168
 Wahl (Ach, es war nicht meine)! 163
 Wahl (Ohne) verteilt die Gaben, ohne Billigkeit usw. 165
 Wahlverwandtschaften 132
 Bahn (Der) ist kurz, die Neu' ist lang 158
 Wahn (Ein), der mich beglückt, ist eine Wahrheit usw. 108
 Wahn (Rein leerer) 157
 Wahnsinn (Des Dichters Aug' schönem) rollend 240
 Wahrheit (Eine), die zu Boden brückt 108

- Wahrheit (Lächelnd die) sagen 271
 Wahrheit (Nachte) 271
 Wahrheit und Dichtung 133
 Wahrheit (Was ist)? 58
 Wahrheit (Wer die) kennet und spricht sie nicht usw. 190
 Wahrheit (Zwischen uns sei)! 118
 Waiblingen (Sie Welf! Sie)! 304
 Waisenvater 24
 Wald (Den) vor Bäumen nicht sehen 108
 Waldeinsamkeit 177
 Wälder (Durch die), durch die Auen 173
 Wälder (Nun ruhen alle) 96
 Waldes (In des) tiefsten Gründen 169
 Walfärenritt 208
 Walle (Und es) und siedet und brauset und zischt 154
 Walten (Wer nur den lieben Gott läßt) 97
 Wand (An die) drücken, daß sie quietschen 339
 Wandelndes Konversations-Vergnügen 267
 Wanderjahre 125
 Wann wird der Retter kommen diesem Lande? 166
 Wanst (Fetter) 21
 Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit usw. 160
 Wär' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne usw. 136
 Wär's möglich? könnt' ich nicht mehr wie ich wollte? 160
 Warne (Ich) Neugierige 349
 Warte (Der Dichter steht auf einer höhern) usw. 204
 Warte nur, balde ruhest du auch! 116
 Warten der Dinge, die kommen sollen 56
 Warum hast du uns das getan? (Mein Sohn,) 52
 Warum in die Ferne schweifen usw. 119
 Warum küssen sich die Menschen? 215
 Warum sind der Tränen unterm Mond so viel? 142
 Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages 139
 Was aus der Erde kommt, muß wieder zu Erde werden 3
 Was blickst du, Fernando, so trüb und so bleich? 178
 Was da freucht und fleucht 166
 Was darüber ist, das ist vom Übel 42
 Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz 37
 Was? der Bliß! Das ist ja die Gustel von Blasewitz 155
 Was die Schidung schickt, ertrage usw. 110
 Was die Welt im Innersten zusammenhält 120
 Was du ererbt von deinen Vätern hast usw. 130
 Was du nicht willst, daß dir geschieht usw. 36
 Was du nicht willst, daß man dir tu' usw. 37
 Was du tust [tun willst], das tue bald 58
 Was du tust, bedenke das Ende 38
 Was du von der Minute ausgeschlagen usw. 147
 Was ein Esel von mir spricht, das acht' ich nicht 104
 Was er sinnt, ist Schreden usw. 185
 Was frag' ich viel nach Geld und Gut usw. 139
 Was gemacht werden kann, wird gemacht 314
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren usw. 129
 Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen 173
 Was Gott tut, das ist wohlgetan 98
 Was Gott zusammengefügt hat, das soll der usw. 47
 Was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm! 152

- Was hat man dir, du armes Kind, getan? 126
 Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben 58
 Was ich mir dafür laufe! 213
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt usw. 121
 Was ist mich das, mein Kind, mit dich? 190
 Was ist das Leben ohne Liebesglanz? 161
 Was ist das unter so viele 57
 Was ist denn an dem ganzen Wicht Original zu nennen? 136
 Was ist der langen Rede kurzer Sinn? 160
 Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel 101
 Was ist des Deutschen Vaterland? 174
 Was ist des Lebens höchste Lust? 172
 Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn 168
 Was ist ein Name? Was uns Rose heißt usw. 241
 Was ist ihm Gefuba? 238
 Was ist Wahrheit? 58
 Was kann von Nazareth Gutes kommen? 56
 Was kannst du armer Teufel geben? 131
 Was kein Verstand der Verständigen sieht usw. 154
 Was kraucht dort in dem Busch herum? 206
 Was man nicht ändern kann (Man trägt,) 214
 Was man nicht definieren kann usw. 189
 Was man nicht nützt, ist eine schwere Last 130
 Was man nicht weiß, das eben brauchte man usw. 131
 Was man schwarz auf weiß besitzt usw. 122
 Was man so erkennen heißt 121
 Was man von der Minute ausgeschlagen usw. 147
 Was Neues hat sie nicht gelernt usw. 137
 Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? 212
 Was recht und gut ist 34
 Was rennt das Volk usw. 157
 Was schert mich Weib, was schert mich Kind? 192
 Was seh' ich? O ihr guten Geister! Mein Roderich! 148
 Was sich nie und nirgends hat gegeben usw. 163
 Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe usw. 164
 Was soll das Ach und Weh? 181
 Was steht dem Herrn zu Diensten? 131
 Was tun? spricht Zeus 150
 Was uns alle bündigt, das Gemeine 129
 Was uns Rose heißt, wie es auch hieße, würde usw. 241
 Was vergangen, kehrt nicht wieder usw. 183
 Was von mir ein Esel spricht, das acht' ich nicht 104
 Was wälzt sich dort? 157
 Was werden wir essen, was werden wir trinken 43
 Was will aus dem Kindlein werden? 51
 Was will das werden? 59
 Was will die einsame Träne? 194
 Was willst du armer Teufel geben? 131
 Was willst du, Fernando, so trüb und so bleich? 178
 Was wird aus dem Kindlein werden? 51
 Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich! 157
 Was zu beweisen war 266
 Waschen (Seine Hände in Unschuld) 12
 Waschlapski 195

Wasser (Alle) laufen ins Meer 29
 Wasser (Das) trüben 274
 Wasser (Lebendiges) 57
 Wasser (Sauft) wie das liebe Vieh
 und meint usw. 101
 Wasser tut's freilich nicht 89
 Wasser (Unsere Zukunft liegt auf
 dem) 347
 Wässerchen (Rein) trüben können
 274
 Wasserkopf der Monarchie (Ber-
 lin) 342
 Wassermaus (Eines Abends spöte
 — gingen) usw. 104
 Wat id mir davor losel! 213
 Wat soll einer dorbi dauhn? 204
 Webstuhl (Um tausenden) der Zeit
 usw. 121
 Webstuhl (Meine Wiege stand am)
 meines Vaters 320
 Wechsel (Ein jeder) schreut den
 Glüdlichen 164
 Wechsel (Nichts ist dauernd als der)
 184
 Wechselbalg 84
 Wecht (Du) der alten Wunde un-
 nennbar usw. 270
 Weder aus noch ein wissen 19
 Weder Glüd noch Stern 194
 Weder kalt noch warm 69
 Weder zur Rechten noch zur Linken
 weichen 12
 Weg (Den) alles Fleisches gehen 4
 Weg (Den) gehen, den man nicht
 wiederkommt 21
 Weg hast du allerwegen 96
 Weg mit den Grillen und Sorgen
 175
 Wege (Krumme) 14
 Weh dir, daß du ein Enkel bist! 122
 Weh (Ihr ewig) und Ach 122
 Weh (Von Einer aber tut mir's)
 185
 Wehe dir Land, des König ein Kind
 ist 30
 Wehe, Weh mir! Welche Töne!
 163

Wehe, wenn sie losgelassen 159
 Wehr (In schirmender) 352
 Wehrstand, Lehrstand, Nährstand
 92
 Weib (Beim wunderbaren Gott,
 das) ist schön! 149
 Weib (Dienen lerne bei Zeiten das)
 128
 Weib (Er lebte, nahm ein) und
 starb 101
 Weib (Schwachheit dein Nam' ist)!
 237
 Weib, was habe ich mit dir zu
 schaffen? 57
 Weib (Was schert mich), was schert
 mich Kind? 192
 Weib (Wer ein holbes [solches])
 errungen usw. 147
 Weiber (Besonders lernt die) führen
 usw. 122
 Weiber (Da werden) zu Hyänen
 usw. 160
 Weiberlist 39
 Weibern (Geh den) gart entgegen
 usw. 127
 Weibern (Mit) sich vertragen, mit
 Männern sich geschlagen 116
 Weibes (Der Mann ist des) Haupt
 63
 Weichen (Weder zur Rechten noch
 zur Linken) 12
 Weil nicht alle Blüenträume reif-
 ten? 117
 Weimar (In) und in Jena macht
 man Hexameter usw. 174
 Wein (Der) erfreut des Menschen
 Herz 26
 Wein (Im) liegt Wahrheit 257
 Wein (Jungen) in alte Schläuche
 fassen 44
 Wein (Wer nicht liebt), Weib und
 Gesang usw. 90
 Weinberg (Arbeiter im) 47
 Weinberg des Herrn 30
 Weinen (Nach Lachen kommt) 28
 Weise (Leise, leise, fromme) 173
 Weise wie Salomo 19

Weiser (Ein) Vater, der sein Kind kennt 241
 Weisheit auf der Gasse 27
 Weisheit (Das ist der) letzter Schluß 138
 Weisheit Salomonis 19
 Weiß (Ein junges Lämmchen,) wie Schnee 111
 Weiß (Einen Mohren) waschen 32
 Weiß (Was man nicht), das eben brauchte man ufw. 131
 Weiß (Zwar) ich viel, doch möcht' alles wissen 130
 Weißer (Ein) Rabe 276
 Weißes Papier zur Disposition stellen 330
 Weißt du denn nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird? 288
 Weiter hast du keine Schmerzen? 249
 Weiter hat es keinen Zweck 203
 Welch ein edler Geist ist hier zerstört! 238
 Welch eine Wendung durch Gottes Führung 335
 Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur! 121
 Welche Lust gewährt das Reisen! 232
 Welche Lust, Soldat zu sein! 232
 Welche Töne! (Wehe, Weh mir!) 163
 Welchen der Herr liebet, den strafet er 68
 Welcher verheiratet, der tut wohl ufw. 63
 Welches Wunder begibt sich? 151
 Welf (Sie), hie Waiblingen! 304
 Wellen (Sie sollen sich legen deine stolzen) 22
 Welt (Bis ans Ende der) 330
 Welt (Da ist die) mit Brettern vernagelt 94
 Welt (Die) aus ihren Angeln heben 283
 Welt (Die), in der man sich langweilt 234

Welt (Die) ist rund und muß sich drehn 191
 Welt (Die) ist vollkommen überall ufw. 164
 Welt (Die) liegt im Argen 67
 Welt (Die neue) 291
 Welt (Die) will betrogen sein 88
 Welt (Die) wird schöner mit jedem Tag 185
 Welt (Eng ist die), und das Gehirn ist weit ufw. 161
 Welt in Waffen 239
 Welt (Nicht von dieser) 57
 Welt (Selig, wer sich von der) ohne Haß verschließt 117
 Welten (Die beste der möglichen) 230
 Welten (In der besten der möglichen) 230
 Weltflucht 67
 Weltgeschichte (Die) ist das Weltgericht 147
 Weltgeschichte (Treppenwitz der) 221
 Weltkind (Das) in der Mitten 115
 Weltkind (Ein) 53
 Weltflug, Weltflugheit 53
 Weltliteratur 137
 Weltlust 67
 Weltschmerz 171
 Wem das Herz voll ist, dem ufw. 45
 Wem der große Wurf gelungen ufw. 147
 Wem Gott will rechte Gunst erweisen ufw. 187
 Wem wenig dran gelegen scheint, ob er reizt ufw. 127
 Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er 68
 Wen die Götter lieben, der stirbt jung 266
 Wenden (Nun muß sich alles, alles)! 185
 Wendung (Welch eine) durch Gottes Führung 335
 Wenig Wiß und viel Behagen 123
 Wenige (Das) verschwindet leicht dem Blicke ufw. 117

Wenige sind auserwählt 48
 Wenigen (Verstand ist stets bei) gewesen 168
 Weniger erhoben und fleißiger gelesen sein wollen 106
 Weniger Kunst (Mehr Inhalt,)! 237
 Weniger wäre mehr 108
 Wenigkeit (Meine) 275
 Wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu 176
 Wenn alles eben käme wie du gewollt es hast 178
 Wenn auch der Becher überschäumt 149
 Wenn das am grünen Holze geschieht usw. 56
 Wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre 231
 Wenn das Geld im Kasten klinget usw. 305
 Wenn (Das) und das Aber 113
 Wenn das Wort eine Brücke wäre 102
 Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der usw. 165
 Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach 146
 Wenn dich die bösen Buben loden, so folge usw. 27
 Wenn dich die Lasterzunge sticht, so laß dir usw. 113
 Wenn die Gäste trunken sind, kommt der schlechte Wein 57
 Wenn die Könige haun, haben die Rätrner zu tun 152
 Wenn die Rose selbst sich schmückt usw. 187
 Wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß' sie grüßen 195
 Wenn du nehmen willst, so gib! 134
 Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott usw. 216
 Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht usw. 204
 Wenn es doch immer so bliebe 169

Wenn es euch nicht von Herzen geht 121
 Wenn es nicht wahr ist, ist es doch gut erfunden 248
 Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren 239
 Wenn gute Neben sie begleiten, dann fließt usw. 158
 Wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an 126
 Wenn ich einmal zu fürchten angefangen usw. 148
 Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist 176
 Wenn ich judizieren soll usw. 123
 Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich usw. 282
 Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen 121
 Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen 109
 Wenn man auf Reisen geht (Das kommt davon), 197
 Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf 270
 Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie usw. 201
 Wenn Menschen schweigen, werden Steine schreien 55
 Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet usw. 138
 Wenn sich die Völker selbst befrein usw. 160
 Wenn sie den Stein der Weisen hätten, der Weise usw. 137
 Wenn Sie eine Kunst haben wollen, so haben Sie eine 208
 Wenn so etwas geschieht am grünen Holz usw. 56
 Wenn solche Köpfe feiern 149
 Wenn's Herz auch bricht 112
 Wenn's Mailüsterl weht 210
 Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein 29
 Wer ausharret, wird gekrönt 110
 Wer besitzt, der lerne verlieren usw. 164

Wer da hat, dem wird gegeben 46
 Wer darf das Kind beim rechten
 Namen nennen? 121
 Wer den Augenblick ergreift, das
 ist der rechte Mann 122
 Wer den Besten seiner Zeit genug
 getan usw. 155
 Wer den Dichter will verstehn,
 muß in usw. 136
 Wer die Wahrheit kennet und spricht
 sie nicht usw. 190
 Wer ein holdes Weib errungen usw.
 147
 Wer ein Liebchen hat gefunden, die
 es treu usw. 114
 Wer ein solches Weib errungen usw.
 147
 Wer einmal lügt, dem glaubt man
 nicht usw. 275
 Wer es fassen mag, der fasse es 47
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu
 machen usw. 129
 Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig
 leisten 167
 Wer glaubt unserer Predigt 31
 Wer Gott dem Allerhöchsten traut
 usw. 97
 Wer Gott vertraut und feste um
 sich hat 97
 Wer heiratet, der tut wohl usw. 63
 Wer im Glück ist, der lerne den
 Schmerz 164
 Wer immer strebend sich bemüht
 usw. 138
 Wer ist das? Durch welchen Miß-
 verstand usw. 149
 Wer kann was Dummes, wer was
 Kluges denken usw. 138
 Wer led ist und verwegen kommt
 vielleicht usw. 127
 Wer kommt? — Was seh ich? —
 O, ihr usw. 148
 Wer lacht da? 107
 Wer mit dem Leben spielt, kommt
 nie zurecht 136
 Wer nicht arbeiten will, der soll
 auch nicht essen 66

Bismann, B.-H.

Wer nicht liebt Wein, Weib und
 Gesang usw. 90
 Wer nicht mit mir ist, der ist wider
 mich 45
 Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
 wer nie usw. 126
 Wer niemals einen Rausch gehabt,
 der ist usw. 172
 Wer nur den lieben Gott läßt walten
 97
 Wer Ohren hat zu hören, der höre
 45
 Wer Pech angreift, besudelt sich 38
 Wer Recht behalten will und hat
 nur eine Zunge usw. 124
 Wer ruft mir? 121
 Wer's glaubt, wird selig 51
 Wer's zum Korporal erst hat ge-
 bracht usw. 156
 Wer sein Kind lieb hat, der züch-
 tigt es 28
 Wer seinen Kindern gibt das Brot
 usw. 87
 Wer sich der Einsamkeit ergibt usw.
 126
 Wer sich entschuldigt, klagt sich an
 377
 Wer sich in Gefahr begibt, kommt
 darin um 37
 Wer sich selbst erhöht, der wird
 erniedriget 34
 Wer so stirbt, der stirbt wohl 96
 Wer Sorgen hat, hat auch Laster 219
 Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle
 119
 Wer't mag, de mag't, und wer't
 nich mag usw. 204
 Wer über gewisse Dinge den Ver-
 stand nicht verliert usw. 107
 Wer verheiratet, der tut wohl usw.
 63
 Wer vergißt (Glücklich ist), was
 nicht mehr zu ändern ist 200
 Wer vieles bringt, wird manchem
 etwas bringen 129
 Wer wagt es, Rittersmann oder
 Knapp' usw. 154

Wer weiß, was in der Zeiten Fin-
 tergrunde schlummert 148
 Wer weiß, wie nahe mir mein
 Ende 98
 Wer will denn alles gleich ergrün-
 den 134
 Wer Wind säet, wird Sturm ernten
 35
 Wer wollte sich mit Grillen plagen?
 113
 Wer zählt die Völker, nennt die
 Namen? 154
 Wer zuerst kommt, mahlt zuerst 87
 Werbe hart (Landgraf,)! 180
 Werbe (Stirb und) 135
 Werden (Was will das)? 59
 Werbender (Ein) wird immer dank-
 bar sein 129
 Werdet wie die Kinder 47
 Werst das Scheusal in die Wolfs-
 schlucht! 173
 Werk (Das) lobt den Meister 38
 Werk (Ein gutes) an einem tun 49
 Werke (Haltet euch an meine Worte
 und nicht an meine) 48
 Werke (Ihre) folgen ihnen nach 70
 Werke (Tote) 67
 Wert (Nicht), einem die Schuh-
 riemen zu lösen 50
 Werte (Umwertung aller) 223
 Werther (Ein bleicher, hohlwan-
 giger) 113
 Wes das Herz voll ist, des gehet
 der Mund über 45
 Wes Geistes Kind 52
 Wesen (Geselliges) 264
 Wesen (Rauch ist alles ird'sche) 165
 Wesen (Und es mag am deutschen)
 einmal noch 210
 Wesenlosem (In) Scheine 129
 Wespennest (Greif nicht in ein),
 doch usw. 110
 Westen (Der faule) 252
 Westen (Der Zug nach dem) 221
 Wetterwendisch 46
 Wetterwolke (Schwer und bump-
 fig, eine) 145

Wider den Stachel löden 59
 Wider den Strom schwimmen 37
 Wider die Abrede 107
 Wider (Sünde) den heiligen Geist 45
 Wider (Wer nicht mit mir ist, der
 ist) mich 45
 Widerspruch (Ein vollkommener)
 bleibt usw. 123
 Widerstand (Passiver) 322
 Wie anders wirkt dies Zeichen auf
 mich ein! 121
 Wie denken Sie über Rußland?
 214
 Wie der Anfang, so das Ende 277
 Wie der Dieb in der Nacht kommen
 66
 Wie der Herr, so der Knecht 276
 Wie der Hirsch schreiet nach fri-
 schem Wasser 24
 Wie die Kinder werden 47
 Wie die Orgelpfeifen 93
 Wie du mir, so ich dir 28
 Wie ein brüllender Löwe umher-
 gehen 67
 Wie ein Dieb in der Nacht kommen
 66
 Wie ein Lamm 32
 Wie Ein Mann 16
 Wie ein Phönix aus der Asche er-
 stehen 82
 Wie ein Rauch (Vergehen) 24
 Wie ein Tier auf dürre Heide 122
 Wie einst im Mai 207
 Wie er räuspert und wie er spuckt
 usw. 156
 Wie freu' ich mich usw. 214
 Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis
 usw. 136
 Wie in Abrahams Schoß 54
 Wie ist's möglich dann, daß ich dich
 lassen kann? 182
 Wie kommt mir solcher Glanz in
 meine Hütte? 162
 Wie kommt's, daß du so traurig bist
 usw. 129
 Wie kommt Saul unter die Pro-
 pheten? 17

Wie lange willst du säumen? 111
 Wie Nikodemus kommen bei der Nacht 57
 Wie Sand am Meer 6
 Wie Schuppen von den Augen fallen 60
 Wie seinen Augapfel behüten 14
 Wie sich Verdienst und Glück vertetten usw. 137
 Wie sie so sanft ruhn 140
 Wie soll ich dich empfangen 97
 Wie Spreu im Winde 21
 Wie stolz das Klingt! Geltung hat's leider usw. 3
 Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht 113
 Wie weit er auch die Stimme schickt, nichts Lebendes usw. 154
 Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt 154
 Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich 163
 Wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht 121
 Wie Zieten aus dem Busch 310
 Wiederfinden (Muß ich so dich)? 154
 Wiedersehn (Daß war mir, ich muß gestehn, gar kein freudig) 197
 Wiege (Meine) stand am Webstuhl meines Vaters 320
 Wien (Es gibt nur ein) 183
 Wilde (Das) eiserne Würfelspiel 145
 Wilde verwegene Jagd 189
 Wilden (Wir) sind doch bessere Menschen 170
 Wilhelm, (Bist untreu,) oder tot? 111
 Will einst das Gräslein ein Länzchen wagen usw. 248
 Will's Gott 60
 Will sich Hektor ewig von mir wenden? 157
 Wille zur Macht 223
 Wille zur Tat 222
 Willem, du bist von's Gerüste gefallen 186

Willig (Und bist du nicht), so brauch' ich Gewalt! 117
 Willkommen im Grünen! 141
 Willst du dich selber erkennen usw. 152
 Willst du die andern verstehn, blick in dein usw. 152
 Willst du genau erfahren, was sich ziemt usw. 120
 Willst du immer weiter schweifen? usw. 119
 Willst du in meinem Himmel mit mir leben usw. 150
 Willst du treulos von mir scheiden? 151
 Wind (Wer) säet, wird Sturm ernten 35
 Winde (In alle) zerstreut 34
 Windmühlen (Gegen) kämpfen 251
 Winter (Der) unser's Mißbergnügens 240
 Winterstürme wichen dem Wonnemond 208
 Wippchen 217
 Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst usw. 344
 Wir essen, um zu leben 263
 Wir haben die Sentimentalität gelernt 357
 Wir haben heidenmässig viel Geld 330
 Wir hatten gebauet ein stattliches Haus 190
 Wir heften uns an seine Sohlen 155
 Wir leben nicht um zu essen, wir essen, um zu leben 263
 Wir Menschen sind ja alle Brüder 171
 Wir müssen aus dem Turm heraus 340
 Wir sind allzumal Sünder 61
 Wir sind ein Volk, und einig woll'n wir handeln 166
 Wir sind nicht mehr am ersten Glaz 185
 Wir sind von gestern 21

- Wir sitzen so fröhlich beisammen
usw. 169
- Wir tanzen auf einem Vulkan
297
- Wir Wilden sind doch bessere Men-
schen 170
- Wir winden dir den Jungfernkranz
173
- Wir, wir leben! Unser sind die
Stunden 163
- Wir wollen sein ein einzig Volk von
Brüdern usw. 166
- Wir wollen weniger erhoben und
fleißiger gelesen sein 106
- Wirbelwind und trocknen Rot 135
- Wird man wo gut aufgenommen,
muß man usw. 182
- Wirklichkeit (Der Schein soll nie
die) erreichen 157
- Wirfst du heute kräftig frei, kannst
auch usw. 136
- Wirkt (Wie anders) dieß Zeichen auf
mich ein! 121
- Wirrungen (Zrrungen) 213
- Wirt (Der wundermilde) 185
- Wissen (Das) ist der Tod 164
- Wissen ist Macht 236
- Wissen (Nicht aus noch ein) 19
- Wissen (Sie) nicht was sie tun 56
- Wissen (Unser) ist Stückwerk 63
- Wissen, wo einen der Schuh drückt
267
- Wissenschaft (Die) muß umkehren
324
- Wissenschaft ist Macht 236
- Wissenschaft (Leuchte der) 275
- Wissenschaft (Von wannen kommt
dir diese)? 163
- Wissenschaft (Voraussetzungslose)
348
- Wittern (Morgenluft) 237
- Witwe Volte (Seht, da ist die) usw.
218
- Witwe (Das Scherflein der) 51
- Wiß auf Wiß! Schlag auf Schlag!
104
- Wiß der Geschichte 221
- Wiß (Lieber einen Freund ver-
lieren, als einen) 271
- Wiß (Mit wenig) und viel Behagen
123
- Wiße (Blutige) 210
- Wißes (Kürze ist des) Seele [Würze]
237
- Wo alles liebt, kann Karl allein
nicht hassen 148
- Wo Begriffe fehlen, da usw. 122
- Wo bist du, Sonne, geblieben? 96
- Wo das gestedt hat, liegt noch mehr
162
- Wo das Strenge mit dem Barten
usw. 158
- Wo der Mensch nicht hinkommt mit
seiner Qual 164
- Wo diese schweigen, werden die
Steine schreien 55
- Wo du nicht bist, Herr Organist, da
schweigen alle Flöten 99
- Wo du nicht bist, ist das Glück 173
- Wo ein Was ist, da sammeln sich die
Adler [Geier] 48
- Wo euer Schatz ist, da ist auch euer
Herz 42
- Wo ihr's padt, da ist's interessant
129
- Wo man raucht, da kannst du ruhig
harren 170
- Wo (Man sieht doch) und wie 123
- Wo man singt, da laß dich ruhig
nieder 170
- Wo rohe Kräfte sinnlos walten usw.
159
- Wo Starles sich und Milbes paarten
usw. 158
- Wo stehet das geschrieben? 89
- Wo viel Licht ist, ist starker Schatten
114
- Wo weder Mond noch Sonne dich
bescheint 167
- Wo weiltest du so lang? (Sag an,)
207
- Wochen (Saure)! frohe Feste! 128
- Wofür sie besonders schwärmt, wenn
er wieder aufgewärmt 219

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd,
aufs Pferd! 156
Wohl ausgedonnen, Vater Lamor-
main! 160
Wohl dem, der frei von Schuld und
Fehle bewahrt usw. 155
Wohl dem, der seiner Väter gern
gedenkt 118
Wohl! nun kann der Fuß beginnen
159
Wohlauf noch getrunken den fun-
kelnden Wein 184
Wohlbeleibte (Laßt) Männer um
mich sein 239
Wohlgefallen (Friede auf Erden
und den Menschen ein) 52
Wohlgerüche (Alle) Arabiens 242
Wohlgetan (Was Gott tut, das ist)
98
Wohltätig ist des Feuers Macht,
wenn sie der usw. 159
Wohltutun und mitzuteilen usw.
68
Wohnen (Sie beide) auf der Mensch-
heit Höhen 162
Wohnt das Grauen 159
Wohnungen (In meines Vaters
Hause sind viele) 58
Wolf im Schafpelz 44
Wölfe in Schafskleidern 44
Wolfram von Eschinbach beginne!
207
Wollen (Eilende)! Segler der
Lüste! 162
Wollen (Wie wird mir? Leichte)
heben mich 163
Wollenkudusheim 264
Wollen habe ich wohl, aber voll-
bringen usw. 61
Wollen und Vollbringen 61
Wonnemond (Winterstürme wichen
dem) 208
Wort (Da stellt ein) zur rechten Zeit
sich ein 122
Wort (Das) sie sollen lassen stan 90
Wort (Verzeihen Sie das harte)!
217

Worte auf der Goldwage wägen 38
Worte (Auf des Meisters) schwören
122
Worte (Der) sind genug gewechselt
usw. 130
Worte (Geflügelte) 253
Worte (Gewöhnlich glaubt der
Mensch, wenn usw.) 123
Worte (Matte) 27
Worte (Haltet euch an meine) und
nicht usw. 48
Worte (Im ganzen haltet euch an)
122
Worte und Werke 48
Worte (Viele) machen 38
Worte, Worte, nichts als Worte 238
Worten (Mit) läßt sich trefflich strei-
ten 122
Wozu der Lärm? was steht dem
Herrn zu Diensten? 131
Wozu in die Ferne schweifen usw.
119
Wuchern mit seinem Pfunde 55
Wuchs (In der Tat, mein) ist nicht
übel 233
Wunde (Der alten) unnennbar
schmerzliches Gefühl 270
Wunden (Der Narben lacht, wer)
nie gefühlt 241
Wunden (Die Zeit heilt) 266
Wunder (Ach! Es geschehen keine)
mehr! 162
Wunder (Das) ist des Glaubens
liebstes Kind 130
Wunder (Welches) begibt sich? 151
Wunder (Zeichen und) 8
Wunderbar ('s klingt recht) 181
Wunderbare Blasen (Mein Gehirn
treibt) auf 149
Wunderlicher Heiliger 23
Wundermilder Wirt 185
Wunderschön ist Gottes Erde usw.
113
Wunderschönen (Im) Monat Mai
192
Wundervoll ist Bacchus' Gabe,
Balsam fürs zerrißne Herz 165

- Wunsch (Dein) war des Gedankens
 Vater 239
 Wünsche (Fromme) 279
 Würde (Doch eine), eine Höhe ent-
 fernte usw. 151
 Wurf (Wem der große) gelungen
 usw. 147
 Würfel (Der) ist gefallen 286
 Würfelspiel (Das wilde, eiserne)
 145
 Wurmern (Von den) gefressen wer-
 den 20
 Wurschtigkeit (Gänzliche) 325
 Wurzel (Die Art an die) legen 40
 Wurzel (Geiz ist eine) alles Übels
 66
 Wüstenprediger 31

 Xanthippe 281

 Yoric (Ach, armer)! 238

 Zachäus auf allen Kirchweihen 55
 Zagen (Mit Bittern und) 60
 Zahl (Ihre) ist Legion 51
 Zahlen beweisen, sagt Benzenberg
 178
 Zählt (Er) die Häupter seiner Lieben
 159
 Zählt (Wer) die Völker, nennt die
 Namen? 154
 Bahn der Zeit 242
 Bahn um Bahn 9
 Bühne (Gehege der) 254
 Bühnentrappen (Heulen und) 44
 Banapfel 72
 Baktippe 281
 Bappelphilipp 202
 Barte (O) Sehnsucht, süßes Hoffen!
 158
 Barten (Wo das Strenge mit dem)
 usw. 158
 Bärtlichen (Die) Verwandten 206
 Baubernacht (Mondbeglänzte) 177
 Baum (Seine Zunge im) halten 68
 Becher (Im Kreise froher, kluger)
 171
 Behntausend (Die oberen) 247
 Zeichen der Zeit 46
 Zeichen des Verkehrs 345
 Zeichen (In diesem) wirst du siegen
 267
 Zeichen und Wunder 8
 Zeichen und Wunder (Am Himmel
 geschehen) 156
 Zeichen (Wie anders wirkt dies) auf
 mich ein! 121
 Zeit (Alles Ding währt seine),
 Gottes Lieb' in Ewigkeit 96
 Zeit (Alles hat seine) 29
 Zeit (Das ist die) der schweren Not
 180
 Zeit (Das war eine löstliche) 197
 Zeit (Der ersten Liebe goldne) 158
 Zeit (Des Menschen Engel ist die)
 161
 Zeit (Die goldene) 76
 Zeit (Die) heilt Wunden 266
 Zeit (Die) ist aus den Fugen 237
 Zeit (Die) ist kurz, die Kunst ist lang
 263
 Zeit (Die kaiserlose, die schreckliche)
 165
 Zeit (Die schöne) der jungen Liebe
 158
 Zeit (Es hat ja noch) 198
 Zeit ist Geld 265
 Zeit (Sich in die) schiden 62
 Zeitalter (Das goldene) 76
 Zeiten (Die) sind vorbei! 114
 Zeiten (Du sprichst von), die ver-
 gangen sind 148
 Zeiten (Wer weiß, was in der)
 Hintergrunde schlummert 148
 Zeitungsdeutsch 186
 Zeitungsschreiber ein Mensch, der
 seinen Beruf usw. 328
 Zentrumsturm 340
 Zephiseß (Ich bin dein Vater) usw.
 187
 Zepher (Mit eisernem) 23
 Zerstückt (O, welch' ein edler Geist
 ist hier)! 238
 Zerstreut (In alle Winde) 34

Zeuge (Klassischer) 273
 Zeugen (Durch zweier) Mund wird
 allerwegß usw. 124
 Zeugen (Häufen) 68
 Zeugen (Himmel und Erde zu) an-
 rufen 12
 Zeus (Was tun? spricht) 150
 Ziel (Ein) auß innigste zu wünschen
 238
 Ziemt (Erlaubt ist, was sich) 120
 Ziemt (Willst du genau erfahren,
 was sich) usw. 120
 Zieten auß dem Busch 310
 Zigarren (Bei) darf man ja den
 Preis sagen 221
 Zigarren (Böse Menschen haben
 nie) 170
 Zimmermann (Die Art im Haus
 erspart den) 167
 Zinnen (Auf den) der Partei stehen
 204
 Zinnen (Er stand auf seines Daches)
 153
 Zirkeltanz (Enger) 123
 Zitronen (Daß Land, wo die) blühn
 126
 Zittern (Mit Furcht und) 23
 Zittern (Mit) und Zagen 60
 Zittre, Byzanz! 250
 Zivilisation (An der Spitze der) mar-
 schieren 297
 Zollfrei (Gedanken sind) 277
 Zopf (Der), der hängt ihm hinten
 180
 Zorn (Laß die Sonne nicht unter-
 gehn über deinem) 65
 Zorns (Die Schale des) ausgießen
 70
 Zu Berge (Die Haare stehen mir) 20
 Zu den Füßen eines Lehrers sitzen
 60
 Zu hoch (Daß ist mir) 22
 Zu leicht befunden werden 35
 Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag
 130
 Zu Schanden (Hoffnung läßt nicht)
 werden 61

Zu schwach zu helfen 140
 Zu seinen Vätern versammelt wer-
 den 14
 Zu viel kann man wohl trinken, doch
 usw. 106
 Zu voll von Milch der Menschen-
 liebe 242
 Züchtigen (Mit Skorpionen) 19
 Züchtigt (Wen der Herr lieb hat,
 den) er 68
 Zudecken (Mit dem Mantel der
 Liebe) 95
 Zuerst (Wer) kommt, mahlt zuerst
 87
 Zug (Der) des Herzens ist des
 Schicksals Stimme 160
 Zug (Der) nach dem Westen 221
 Zugenöpfte Taschen 134
 Zugleich ein Sänger und ein Held
 186
 Zukunft (Unsere) liegt auf dem
 Wasser 347
 Zukunftsmusik 207
 Zuleima schweigt (Der Sultan
 winkt —) 218
 Zulezt (Der brave Mann denkt an
 sich selbst) 166
 Zum Abschiednehmen just das
 rechte Wetter 215
 Zum (Alles) Westen lehren 89
 Zum Kampf der Wagen und Ge-
 sänge 154
 Zum Kriegsführen gehört Geld!
 Geld! Geld! 288
 Zum Orkus hinab (Klanglos) 158
 Zum Spott der Leute werden 24
 Zum Sprichwort werden 13
 Zum Tempel hinaustreiben 57
 Zum Teufel ist der Spiritus usw.
 145
 Zum Tode betrübt 118
 Zum Vergnügen der Einwohner
 313
 Zum Werke, das wir ernst bereiten,
 geziemt usw. 158
 Zunehmen an Alter und Weisheit
 52

Bunge (Es steht einem die) am
 Gaumen 22
 Bunge (Falsche) 24
 Bunge (Seine) im Baum halten 68
 Bunge (Soweit die deutsche) klingt
 174
 Bunge (Wer Recht behalten will
 und hat nur eine) usw. 124
 Zungen (Mit) reden 51
 Zur Fabel werden 13
 Zur Liebe will ich dich nicht zwin-
 gen 140
 Zur Salzsäule werden 6
 Zur (Weder) Rechten noch zur
 Linken weichen 12
 Zur zweiten Natur geworden 268
 Zurück (Der Starke weicht einen
 Schritt) 324
 Zurück! Du rettetest den Freund
 nicht mehr 157
 Zurückkommen (Auf besagten
 Sammel) 228
 Zusammengefügt (Was Gott) hat,
 das soll usw. 47
 Zusammenhält (Was die Welt im
 Innersten) 120
 Zusehen (Seiner Länge eine Elle)
 43
 Zwanzig Ellen lang 36
 Zwar weiß ich viel, doch möchte' ich
 alles wissen 130
 Zweck (Der) heiligt die Mittel 279
 Zweck (Weiter hat es keinen) 203

Zween (Niemand kann) Herren die-
 nen 43
 Zwei Knaben jung und heiter 218
 Zwei Seelen und ein Gedanke usw.
 201
 Zwei Seelen wohnen, ach! in mei-
 ner Brust 131
 Zweier (Durch) Zeugen Mund wird
 allermegs usw. 124
 Zweifelsöhne 207
 Zweifle an der Sonne Klarheit,
 zweifle an der usw. 237
 Zweig (Fallen seh ich) auf Zweige
 188
 Zweischneidiges (Ein) Schwert 27
 Zweite Natur 268
 Zweites Ich 261
 Zwiespalt der Natur 178
 Zwietracht (Der Apfel der) 72
 Zwingen (Zur Liebe will ich dich
 nicht) 140
 Zwirnsfäden (Über stolpern) 146
 Zwischen Furcht und Hoffnung
 schweben 270
 Zwischen heut und morgen usw. 134
 Zwischen Himmel und Erde schwe-
 ben 19
 Zwischen Lipp' und Kellchrand
 schwebt der usw. 173
 Zwischen mich und mein Volk soll
 sich kein Blatt usw. 318
 Zwischen uns sei Wahrheit! 118
 Zwölfte Stunde 47

Lateinische Zitate

Ab ovo 359
 Ad Calendas graecas 359
 Ad maiorem dei gloriam 359
 Aere perennius 359
 Alea iacta est 286
 Alter ego 261
 Audacter calumniare, semper ali-
 quid haeret 278
 Audiatur et altera pars 359
 Aurea mediocritas 271

Austria (Tu felix) nube 360
 Aut Caesar aut nihil 360
 Ave, imperator, morituri te salu-
 tant! 365
 Beati possidentes 360
 Bella gerant alii, tu, felix Austria,
 nubes 360
 Bis dat qui cito dat 269
 Calumniare audacter, semper ali-
 quid haeret 278

- Carpe diem! 360
 Ceterum censeo 360
 Civis Romanus sum 360
 Cogito, ergo sum 360
 Crambe repetita 276
 Cui bono? 361
 Cum grano salis 361
 Cum tacent, clamant 361
 Curriculum vitae 361
 De mortuis nil nisi bene 258
 Deus ex machina 361
 Dies ater 361
 Dies irae 31
 Difficile est satiram non scribere 361
 Dira necessitas 271
 Divide et impera! 291
 Do, ut des 362
 Docendo discitur [discimus] 274
 Dulce et decorum est pro patria mori 362
 Ecce homo! 362
 Ergo bibamus! 133
 Errare humanum est 277
 Et sedet post fornacem et habet bonam pacem 187
 Ex ungue leonem 257
 Fiat iustitia, et pereat mundus 362
 Finis Poloniae! 299
 Fortes fortuna adiuvat 260, 362
 Furor teutonicus 362
 Gutta cavat lapidem 273
 Habent sua fata libelli 362
 Hannibal ante portas 362
 Hic Rhodus, hic saltus 259
 Hinc illae lacrimae! 363
 Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas! 363
 Homo novus 363
 Homo sum; humani nihil a me alienum puto 363
 Humani nihil a me alienum put 363
 Humanum est errare 277
 Iacta alea est! 286
 Ignorabimus 363
 In dulci iubilo 363
 In flagranti 278
 In hoc signo vinces 267
 In infinitum 129
 In medias res 364
 In nuce 364
 In partibus infidelium 364
 In sucum et sanguinem 269
 In usum Delphini 364
 In vino veritas 257
 Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybden 278
 Infandum, regina, iubes renovare dolorem 270
 Intra muros 364
 Laudabiliter se subiecit 364
 Licentia poetica 274
 Lumen mundi 41
 Lupus in fabula 364
 Manum de tabula! 282
 Manus manum lavat 262
 Mater dolorosa 365
 Mea culpa, mea maxima culpa 365
 Mens sana in corpore sano 365
 Miles gloriosus 365
 Minima non curat praetor 365
 Morituri te salutant 365
 Mulier taceat in ecclesia 365
 Multum, non multa 366
 Mundus vult decipi 88, 366
 Naturalia non sunt turpia 366
 Navigare necesse est, vivere non est necesse 366
 Nervus rerum 366
 Nil admirari 366
 Nolens volens 367
 Noli me tangeri! 367
 Noli turbare circulos meos! 283
 Nomina sunt odiosa 367
 Non liquet 367
 Non olet 367
 Non plus ultra 367
 Non scholae, sed vitae discimus 274
 Nulla dies sine linea! 368
 Nutrimentum spiritus 368
 O quae mutatio rerum 202
 O sancta simplicitas! 304
 O tempora, o mores! 368

- Omnia mea mecum porto 368
 Otium cum dignitate 368
 Panem et circenses 369
 Par nobile fratrum 369
 Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus 369
 Pater patriae 8
 Pater peccavi 369
 Paternoster 42
 Pax vobiscum! 56
 Peccatur intra et extra muros 364
 Per aspera ad astra 369
 Per iculum in mora 273
 Pia desideria 279
 Pia fraus 273
 Post festum 369
 Principiis obsta 369
 Pro domo 369
 Proximus sum egomet mihi 268
 Punctum saliens 264
 Qui sedet post formacem et habet bonam pacem 187
 Qui tacet, consentire videtur 370
 Quid faciemus nos? 156
 Quid hic statis otiosi? 156
 Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes 270
 Quieta non movere 370
 Quod erat demonstrandum 266
 Quos ego! 370
 Quot capita, tot sensus 271
 Quousque tandem 370
 Rara avis 276
 Relata refero 370
 Reservatio [Restrictio] mentalis 370
 Ridendo (ridentem) dicere verum 271
 Salus populi suprema lex 370
 Sapere aude 370
 Sapienti sat 371
 Scyllum (Incidis in) cupiens vitare Charybdin 278
 Semper aliquid haeret 279
 Semper idem 269
 Si parva licet componere magnis 270
 Si tacuisses, philosophus mansisses 371
 Si vis pacem, para bellum 371
 Sic transit gloria mundi 371
 Sine ira et studio 372
 Sit pro ratione voluntas! 363
 Sit venia verbo 372
 Solamen miseris socios habuisse malorum 259
 Summa summarum 268
 Summum ius summa iniuria 372
 Suprema lex salus populi 370
 Suum cuique 285
 Tabula rasa 265
 Tempora mutantur, nos et mutamur in illis 372
 Tres faciunt collegium 372
 Ubi bene, ibi patria 372
 Ultima ratio regum 372
 Ultra posse nemo obligatur 373
 Unus multorum 271
 Unus pro multis 270
 Urbi et orbi 373
 Urbs aeterna 273
 Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas 373
 Variatio [varietas] delectat 373
 Veni, vidi, vici 287
 Vestigia terrent 260
 Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat 373
 Viribus unitis 320
 Vox populi vox Dei 257

Französische Zitate

- Allons, enfants de la patrie! 374
 Angloisses patriotiques 298
 Après nous le déluge! 374
 Archiprêt 298
 Cause célèbre 374
 Chacun à son goût 200

Cherchez la femme! 374
 Chevalier sans peur et sans reproche 292
 Chronique scandaleuse 374
 Corriger la fortune 375
 Couronnement de l'édifice 232
 Demi-monde 234
 Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas 295
 Embarras de richesses 375
 Enfant terrible 375
 Enfin seuls 235
 Entente cordiale 375
 Fin-de-siècle 375
 Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières! 293
 Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas 294
 Il ne faut pas être plus royaliste que le roi 375
 Il y a des juges à Berlin 231
 Je veux que le dimanche chaque paysan etc. 292
 Jeunesse dorée 376
 Juste milieu 376
 J'y suis et j'y reste 297
 L'appétit vient en mangeant 376
 L'État c'est moi! 376
 L'exactitude est la politesse des rois 296
 La France marche à la tête de la civilisation 297
 La garde meurt et ne se rend pas 295
 La grande nation 294, 376
 La parole a été donnée pour déguiser la pensée 294
 La propriété c'est le vol 234
 La recherche de la paternité est interdite 376

Laissez faire, laissez passer! 377
 Le couronnement de l'édifice 232
 Le meilleur des mondes possibles 231
 Le monde où l'on s'ennuie 234
 Le roi règne et ne gouverne pas 296
 Le silence des peuples est la leçon des rois 293
 Le spectre rouge 233
 Les Cent Jours 296
 Les extrêmes se touchent 231
 Malade imaginaire 230
 Noblesse oblige 377
 Nous dansons sur un volcan 297
 On revient toujours à ses premiers amours 377
 Où est la femme? 374
 Points noirs 298
 Pour leurs beaux yeux 229
 Qui s'excuse, s'accuse 377
 Rocher de bronze 377
 Tant de bruit pour une omelette! 377
 Tirer les marrons du feu 229
 Toujours en vedette 311
 Toujours fidèle et sans souci etc. 101
 Tout comme chez nous 378
 Tout comprendre c'est tout pardonner 378
 Tout est perdu, fors l'honneur 292
 Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton etc. 295
 Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite 231
 Travailler pour le roi de Prusse 292
 Une œuvre d'art est un coin de la création etc. 233
 Voilà le soleil d'Austerlitz! 295

Englische Bitate

Better late than never 272
 Blue-stockings 300
 Business as usual 356

Early to bed and early to rise 378
 England expects that every man will do his duty 300

For a' that and a' that! 244
 Hands off 301
 Honi soit qui mal y pense 379
 Hotspur 239
 Knowledge is power 236
 Long, long ago 246
 Made in Germany 379
 Measures, not men 244
 My better half 236
 My house is my castle 379
 Struggle for life 247
 Sweet swan of Avon 243

The child is father of the man 245
 The Germans to the front 379
 The paradise lost 243
 The readiness is all 238
 The right man in the right place
 301
 The school for scandal 244
 The upper ten [thousand] 247
 Time is money 266
 To be or not to be, that is the
 question 238
 Uncle Sam 302

Italienische Zitate

Così fan tutte 249
 Eppure si muove! 289
 Il dolce far niente 380
 Lasciate ogni speranza, voi ch'
 entrate 248

Libera chiesa in libero stato 289
 Sacro egoismo 355
 Senon è vero, è ben trovato 248
 Tempi passati! 380

Eine Ergänzung zu Büchmanns Geflügelten Worten

Führende Worte

Lebensweisheit und
Weltanschauung deutscher Dichter und Denker

herausgegeben von

Hans Eckart

Preis in vornehmem Geschenkband 24 Mark

Antworten auf tausend Fragen und Urteile über tausend Dinge, die von jeher die Menschheit bewegen, enthält das Buch. Nicht die Ansichten eines Einzelnen bietet es, sondern aus acht Jahrhunderten deutscher Kultur sprechen die führenden Geister der Nation ihre Lebensansichten, ihre Weltanschauung aus.

Beginnend mit den frühesten und erhaltenen Erzeugnissen der Dichtkunst eines Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide kommen in zeitlicher Reihenfolge alle geistigen Führer unseres Volkes zu Worte. Neben der kernigen Sprache Luthers die Urteile über Menschen und Leben des Philosophen von Sanssouci; nach den tiefen Weisheitsworten Kants die idealistische Lebensanschauung Schillers und die abgeklärten Worte des Dichtersfürsten Goethe; in dem Buche spricht der Pessimist Schopenhauer, der satirische, witzsprühende Heine; der belustigende Wilhelm Busch, der eiserne Kanzler Bismarck, und schließlich lesen wir die Bekenntnisse des Egoisten und Übermenschen Nietzsche.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen läßt sich die Vielseitigkeit des Inhalts erraten. Gerade die Verschiedenheit der Gedanken, die Widersprüche der Großen über gleiche Fragen geben der Lektüre des Buches einen besonderen Reiz. Jede Tendenz liegt ihm fern, es will nur anregen und nicht für eine bestimmte Ansicht gewinnen. Jeder denkende Leser soll sich seine Lebensanschauung aus den „Führenden Worten“ selbst bilden.

Haude & Spenersche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Führende Worte

Lebensweisheit und Weltanschauung
deutscher Dichter und Denker

In unserer Zeit mit ihren hohen Anforderungen an die körperliche und geistige Arbeitskraft des Einzelnen sind nur wenige so glücklich durch eigene Lektüre sich mit dem kostbaren Gehalt an Lebensweisheit und Welterfahrung, den die besten Werke unserer Dichter und Denker dem Suchenden bieten, bekannt zu machen.

**Der Deutsche der Jetztzeit ist vielbeschäftigt,
er strebt und schafft für den materiellen Erwerb**

und hat deshalb nur wenig Zeit und selten Ruhe zu geistigem Genuß. — Die „Führenden Worte“ ermöglichen es jedem, sich auf bequeme Weise eine Vorstellung zu verschaffen von dem Gedankeninhalt und dem bleibenden Kulturwert der Geistesarbeit unserer Dichter und Denker; sie stellen gleichzeitig einen Wegweiser dar zu den Quellen, aus denen der Inhalt geschöpft wurde, und sie sollen Führer sein in ein Land, dessen geistige Schätze sie erschließen.

Aus Urteilen der Presse:

Der Mensch braucht den Dichter um das auszusprechen, was er selbst nicht auszusprechen vermag. Von einer Erscheinung einer Empfindung wird er ergriffen, er sucht nach Worten, seinen eigenen Vorrat findet er unzulänglich, und so muß ihm der Dichter zu Hilfe kommen, der ihn freimacht, indem er ihn befriedigt.

Mit dem Goetheschen Motto wird der Inhalt des Buches so gekennzeichnet, daß eine weitere Empfehlung überflüssig ist. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß der Herausgeber es wirklich verstanden hat, das den einzelnen Dichter sagen zu lassen, was als sein Wertvollstes und zur „Führung“ Geeignetes angesehen werden darf.

Vollsbildung vom 4. Juli 1913.

Als ein Seitenstück und gewissermaßen als Ergänzung von Büchmanns „Geflügelten Worten“ führt vorliegendes Buch die Aussprüche bedeutender deutscher Geister aus 8 Jahrhunderten deutscher Kultur dem Leser vor, zur Vertiefung seiner Bildung, zum Nachschlagen und

Ein Begleitbuch fürs Leben

zur Anregung, die herausgepflückte Blume im Boden, da sie ihren organischen Zusammenhang hat, kennen zu lernen. Mit Wolfram von Eschenbach beginnend, berücksichtigt die Sammlung nicht allein die ganz Großen, sondern auch Geister zweiten Ranges und solche, die weniger bekannt und doch wert sind, nicht vergessen zu werden. Luther und Fischart, Bürger und Goethe, Seume, Börne, Mommsen, Busch, Nießsche und alle, die dazwischen liegen, sind vertreten und lassen ihre unsterblichen Gedanken mit Hilfe eines vorzüglichen Registers dem Leser nahekommen.

Schwäbischer Merkur vom 23. Dez. 1912.

Das Buch faßt dankenswerter Weise sein Programm weiter als sonstige derartige Anthologien, beginnt bei Wolfram von Eschenbach und zieht u. a. auch Aussprüche von Bismarck, Gustav Freytag, Theodor Mommsen, Theodor Fontane, Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Heinrich von Treitschke, Detlev von Liliencron und Friedrich Nießsche in seinen Bereich. Dabei wird der Leser nicht von einer Überfülle des Gebotenen, wozu hier die Gefahr vorliegt, erdrückt, und überall sind nur wirklich charakteristische Aussprüche, die der allgemeinen Beachtung und Nachahmung auch wert sind, aufgenommen worden. Druck und Ausstattung sind eines solchen echten Hausbuchs würdig.

Leipziger Neueste Nachrichten vom 7. Dez. 1912.

Der Gedankenreichtum der besten deutschen Männer, von Wolfram von Eschenbach bis zu unseren modernsten Denkern und Dichtern, findet sich hier in den lesenswertesten Proben zu einer wertvollen Sammlung vereinigt. Alle Fragen des Lebens werden auf diese Weise dem sinnenden Leser vor Augen gerückt. Er kann aus diesem Buche, das ein wahres Schatzkästlein ist, vielfältige geistige Anregung schöpfen. Auf 400 Seiten ist infolge der glücklichen Auswahl des Stoffes eine solche Fülle erbaulichen Gedankenmaterials zusammengetragen, daß, wo man auch einen Blick in das Buch hineinwerfen mag, man sich reichlich belohnt sieht. Die schöne und würdige Ausstattung verdient volle Anerkennung.

Berliner Volkszeitung vom 3. Dez. 1912.

Haude & Spenersche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Eine Fundgrube für orientalische Spruchweisheit

Die Gedankenwelt des Orients

Lebensweisheit und Weltanschauung
der Dichter und Denker des
Nahen und Fernen Ostens

Herausgegeben von

Prof. Dr. Wilhelm Schulte

Preis in vornehmem Geschenkband 9,60 Mark

Um weiteren Kreisen einen Einblick in die Gedankenwelt des Orients zu ermöglichen, ist in dem Buche zum ersten Male aus einer großen Anzahl von Schriften aller östlichen Kulturvölker

eine Auslese der schönsten und erhabensten Gedanken

zusammengetragen, die ein ungefähres Bild von den Lebens- und Weltanschauungen des Morgenlandes entrollen. Dabei wurden die verschiedensten Gebiete menschlicher Tätigkeit und Geistesrichtung berücksichtigt. Neben den Stellen aus Schriftwerken wurden besonders Sprichwörter herangezogen, die ja in ihrer knappen, treffenden und einfachen Form oft am besten die Eigenart des Volksgeistes widerspiegeln. Eine große Anzahl von Aussprüchen und Stellen erscheint hier zum ersten Male in deutschem Gewande. Die Angaben über Geburtsort und Lebenszeit der Schriftsteller werden dem Leser sicher willkommen sein. Das Inhaltsverzeichnis und das ausführliche Sachregister werden den Gebrauch des Buches wesentlich erleichtern.

Haube & Spenersche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Princeton University Library



32101 065653642

